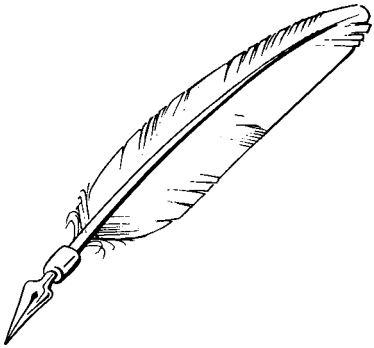


KOTTE Autographs

44

KOTTE Autographs GmbH
Klösterle 2 · 87672 Roßhaupten · Germany
Tel. +49–(0)8367/913227 · Fax +49–(0)8367/9139157
e–mail: info@autographenhandlung.de · http://
www.autographenhandlung.de

Echtheitsgarantie:
Alle hier angebotenen Autographen sind garantiert original. Sollte Ihnen ein Autograph aus irgend einem Grund nicht gefallen, so können Sie dieses innerhalb von sieben Tagen nach Erhalt zurücksenden.

Bezahlung:
Sie können den fälligen Rechnungsbetrag auf unser Bankkonto bei der Raiffeisenbank Roßhaupten, Kto. 227 900, BLZ 733 699 33, überweisen. Für internationale Überweisungen: IBAN: DE44 7336 9933 0000 2279 00; BIC-Code: GENODEF1RHP. Wir akzeptieren Visa und Mastercard.

Liefer– und Zahlungsbedingungen:
Zahlung erfolgt sofort nach Erhalt der Rechnung/Lieferung. Neukunden werden gebeten, im Voraus zu bezahlen. Alle Sendungen werden gut verpackt per Einschreiben bzw. Wertbrief verschickt. Kosten für Porto u. Verpackung gehen zu Lasten des Käufers. Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Kempten im Allgäu/ Deutschland. Eigentumsvorbehalt nach § 449 BGB.

Abkürzungen:
E. Brief m. U.: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift; Brief m. e. U.: Maschinengeschriebener Brief mit eigenhändiger Unterschrift; 4°: Quart, entspricht DinA4-Format; 8°: Octav, entspricht DinA5-Format; O. O. u. D.: Ohne Ort und Datum.

Inhalt:

Literatur	1 – 291	Musik	520 – 649
Wissenschaft	292 – 434	Film/Bühne	650 – 690
Kunst	435 – 519	Geschichte	691 – 809

Literatur

1. Leopold Ahlsen (geb. 1927), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) und e. Begleitbrief mit U. München, 11. Oktober 1976. 2½ SS. auf 3 Bll. bzw. 1 S. auf 1 Bl. Gr.-4°. – An einen Sammler: „Anliegend die letzten Seiten meines ‚Simplizius Simplizissimus'-Manuskriptes [...]". – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **180 Euro**

2. Ilse Aichinger (geb. 1921), Schriftstellerin.

„Kurzes Schlaflied". E. Gedicht (sieben Zeilen) o. U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – „Rouen | soll bei dir sein, | der Apfelzucker | die bessere Sonne | ohne Gewalttat, | er soll bei dir sein | Rouen, Rouen". **350 Euro**

3. Edward Albee (geb. 1928), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O., 1993. 1 S. Qu.-8°. – „The least dishonorable defeat is the only honorable goal". **90 Euro**

4. Willibald Alexis (1798–1871), Pseudonym für Wilhelm Häring.

E. Manuskript m. U., Berlin, 29. November o. J., 2 ½ Seiten 4°. Eng beschrieben. Zeitungsartikel über „die jüngsten Entdeckungen in betreff der juristischen Examina", in der er die Auswüchse des Repetitor-Wesens und deren Folgen behandelt. Durch Zufall – ein Repetitor hatte sein Honorar eingeklagt – war bekannt geworden, daß „eine große – eine sehr große Zahl Juristen in letzter Zeit" ihre Examensarbeit nicht selbst angefertigt hatte: „[...] Es ist nun trostlos zu hören, daß unter den Angeschuldigten schon Beisitzer, Richter sind, Familienväter, welche sich im Amte u. bürgerlichen Leben als tüchtige, ausgezeichnete Männer bewährt haben, die nun wegen eines leichtsinnigen Akts aus früheren Jahren in ihrer Existenz bedroht sind [...]" – Alexis war selbst gelernter Jurist. **800 Euro**

5. Peter Altenberg (1859 – 1919), Schriftsteller.

E. Brief mit U. O. O. u. D. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen Verleger Samuel Fischer: „Danke sehr für Bilder! Leider gingen meine Frei-Exemplare rasend schnell ab, man riß sie mir direkt aus den Händen. Bitte, senden Sie mir noch einige! Natürlich nur vom neuen Buche! Poppenberg's Kritik insoferne un-christlich, daß das menschliche geistige Wo[h]lwollen herausgefunden hätte, manches mal ströme wie ein allzu grelles Licht aus dem künstlerischen Clair-Obscür in meinen Sachen der philosophische Mensch, der End-Gereifte, hervor. Statt dessen findet er das Gedankliche als Schwächendes! Gerade bei mir ist eine organische Amalgami[e]rung von lyrischen, dramatischen, philosophischen Elementen und eines geht unmerklich in das andere über, erhöht sich selbst oder tönt sich ab! Der Werth u. das Neue meiner Sachen liegt allein in der natürlichen Verbindung eines Lyrikers, Dramatikers, Romanciers und

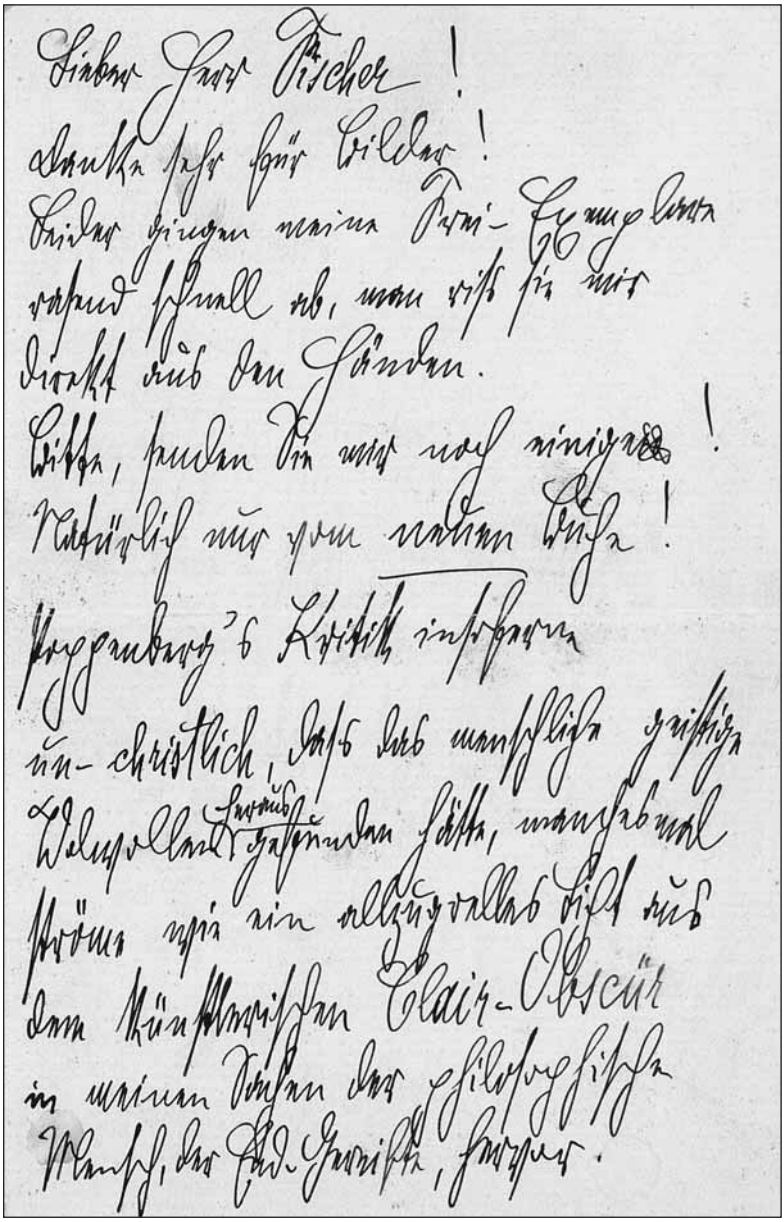
Philosphen im Extracte! Dies ist kein Größenwahn, sondern muß dem vorurtheilsfreien Leser von selbst u. willig als geistiges Endresultat erscheinen! [...]“.
950 Euro

6. Jorge Amado (1912 – 2001), Schriftsteller.

Visitenkarte mit e. Grußzeile und Adresse. Salvador da Bahia, Februar 1971. 1 S. Visitkartenformat. **80 Euro**

7. Alfred Andersch (1914 – 1980), Schriftsteller.

3 ms. Briefe mit eigenh. U. sowie ein ms. Typoskript mit kleinen eh. Korrekturen. Berzona, 1977 und 1979. Zusammen (1½+¾+1½=) 3¾ Seiten auf 4 Bll. (Briefe) und 3 Seiten auf 3 Bll. (Ts.). 4° und 8° (Briefe) bzw. 4° (Ts.). Mit 3 (davon 1 eh. adr.) Kuverts. – Beiliegend 10 Photographien sowie ein ms. Brief von Anderschs Biographen Stephan Reinhardt. – Mit zahlreichen weiteren Beilagen (s. u.). – An den Feuilletonisten, Essayisten, Biographen und Schriftsteller Rolf Michaelis (geb. 1933) von der „Zeit“ betr. einer Rezension von Heinrich Böll in der „Zeit“ (I), des Abdrucks eines Briefs von Konstantin Simonow (I und II) bzw. über seine Absage der Besprechung des Kriegstagebuchs von Simonow, der für ihn „ein hochkomplizierter, raffinierter Mann des Widerstandes gegen Stalin“ sei (III). I: „Über dieses Zeichen von Ihnen, die Literaturbeilage, die Böll-Rezension, und wie sie aufgemacht war, habe ich mich sehr gefreut, wie Sie sich denken können. Bölls Replik war umso wichtiger, als die Leser natürlich mal wieder unisono gegen den Brief an Simonow votierten; allerdings hängt das damit zusammen, dass Leserbriefe nur immer von den Rechten geschrieben werden, die Linken sind sich zu fein dazu, mir haben einige zustimmend geschrieben, aber auf die Idee, dass Sie ihre Briefe, – in meinem Interesse –, besser an die ZEIT gerichtet hätten, sind sie nicht gekommen. Einen Brief möchte ich Ihnen zeigen, weil er wirklich Substanzielles enthält und für mich (und wahrscheinlich auch für Sie) die nun eingetretene Situation beeinflussen kann. Alexander Kaempfe ist, soweit ich weiss, heute wirklich einer der besten Kenner der modernen russischen Literatur, und vielleicht sollte man seine Gesichtspunkte bei der weiteren redaktionellen Behandlung der Angelegenheit berücksichtigen. Was er über Simonow schreibt, ist für mich natürlich niederschmetternd, dass ich seinen Beurteilungen nicht blind vertrauen kann, zeigt seine flapsige Bemerkung über den Böll-Artikel, aber ich fürchte, – und andererseits hoffe ich –, dass seine Einschätzung der russischen Situation doch richtig ist [...]“ (Br. v. 10. April 1977). – II: „[...] Ihrer Aufforderung entsprechend habe ich einen kurzen Text zur Einführung in den Simonow-Brief geschrieben [...]“ (Br. v. 5. Oktober 1977). A. d. erwähnten Typoskript: „[...] Die ‚Zeit’ war so freundlich, ihren Lesern eine gekürzte Fassung meines Briefs zu vermitteln [...] Von vornherein stand fest, dass die ‚Zeit’ auch die Antwort Simonows auf meinen Brief veröffentlichen würde. Diese Antwort stellte die Redaktion allerdings vor erhebliche journalistische Probleme, denn in ihr trat sogleich die berühmte ‚schirokaja natura’,



Lieber Herr Fischer!
Danke sehr für Bilder!
Bilder zieren meine Paris-Erzählung
ungemein schnell ab, man reißt sie mir
direkt aus den Händen.
Bitte, senden Sie mir noch einige!
Natürlich nur vom rechten Ufer!
Heyenbergs Kritik interessiert
un-christlich, daß das menschliche geistige
Welt-Leben heraus gefallen hätte, manchmal
scheint es ein allzuvolles Licht aus
dem Künstlerischen Clair-Obscur
in meinen Werken das philosophische
Mensch, der Ich-Gerichte, hervor.

5. Altenberg

die ‚breite Natur' des russischen Charakters hervor – mit anderen Worten: sie war ungeheuer lang. Ein ‚Riemen', wie man im journalistischen Jargon sagt, und Simonow war nicht gewillt, sich von dem Umfang seiner Ausführungen auch nur ein Wort abhandeln zu lassen. So kam denn dieses ungewöhnliche publizistische Unternehmen zustande: dem Westen wird eine sowjetische Stimme gänzlich unzensiert zu Gehör gebracht; ein russischer Schriftsteller darf sich ausreden ... [...]". – III: „Ich würde es einfach nicht schaffen, dieses Kriegstagebuch von Simonow zu besprechen. So, wie ich gebaut bin, würde ich mich dazu in einen halben Meter Militärgeschichte hineinarbeiten wollen, dazu käme das Problem der Editionsgeschichte von Simonows Büchern in der Sowjetunion und in Deutschland, deren Zusammenhang mit den Tagebüchern geklärt werden müsste, und da gibt es so rätselhafte Dinge, wie die Neuedition von ‚Tage und Nächte', versehen mit einem Wachzettel-Wort von Hermlin aus dem Jahre 1946, so dass man also nur annehmen kann, Kindler drucke die Version aus der Stalin-Zeit, was wiederum zu der Annahme führen kann, S. sei nichts weiter gewesen als ein Opportunist, der sich mit den verschiedenen Versionen seiner Bücher durch die verschiedenen Epochen der sowjetischen Nachkriegszeit durchgeschwindelt habe [...]" (Br. v. 28. September 1979). – Die Briefe jeweils auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **800 Euro**

8. Gabriele D'Annunzio (1863 – 1938), Schriftsteller.

E. Brief mit U. O. O., 23. Mai o. J. 1 S. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An Commendatore Giovanni Rizzo von seiner alten Brigade, der ihm einen Besucher angekündigt hatte: „[...] veggo già il cielo rischiararti e un fremito giovenile correre la Lombardia. Voglia dire al mio guardiano per quale ora precisa debba trovarsi la mia macchina a Desenzano. Ho tutto disposto per l'ospitalità nel Grande Albergo. La consegna della Bandiera sarà semplice e solenne. Ma converrà ch'io sappia il parere dell'Ammiraglio [...]". – Auf Briefpapier mit Holzschnittvignette „Hic ManeBimus Optime" („Hier werden wir sehr gut verweilen"); mit kleiner Rostspur einer Büroklammer; das Kuvert mit goldener Siegelmarke. **800 Euro**

9. Johann Christoph Frh. von Aretin (1772–1824), Publizist, Historiker.

E. Brief m. U., München, 3. September 1807, 2 Seiten 4°. An den Sprachforscher J. G. Radlof in Erlangen: „[...] Woran es lag, daß Ew. Wohlgeboren bis jetzt noch kein Exemplar des N. Lit. Anz. erhielten [...] ist mir unbegreiflich, doppelt leid thut mir es, da Sie so ein unermüdet fleißiger Arbeiter an diesem Institute sind [...]" **250 Euro**

10. Ernst Moritz Arndt (1769 – 1860), Schriftsteller und Politiker.

E. Brief mit U. („EMArndt"). Bonn, 25. August 1841. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die Gewerkschaft der Kohlenzeche Wiesche in Mühlheim a. d. Ruhr: „Einer Verehrten Gewerkschafts Deputation sage ich für das liebe mir übersendete Geschenk der Melodien zu den Grubenklängen meinen verbind-

lichsten und herzlichsten Dank, und schließe daran den treuen Wunsch, daß Gott, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt, wie den König und das ganze Vaterland, so Ihr Werk und Gewerk fort und fort segnen wolle [...]". – Bei dem Geschenk handelte es sich um den 1841 erschienenen Notenband „Melodien zu den Grubenklängen, einer Liedersammlung für Bergleute, bergmännische Sänger-Chöre und Freunde des bergmännischen Gesanges, hrsg. von der Gewerkschaft der Zeche Wiesche. Zwei-, drei- und vierstimmig für den Männerchor" (156 S. Noten. Mülheim an der Ruhr, Nieten, 1841); der Textband „Grubenklänge" war erstmals 1838 erschienen. – Etwas fleckig und gebräunt und mit einigen Ein- und Ausrissen sowie Papierdurchbrüchen (tls. alt mit Transparentpapier hinterlegt). **1200 Euro**

11. Bettina von Arnim (1785–1859), Schriftstellerin.

E. Brief m. U. „B. von Arnim", o. O. [Berlin], o. J. [ca. 1855], ½ Seite gr.-8°. Doppelblatt mit Adresse, Poststempel und Siegelrest. An den Schriftsteller und Buchhändler Maximilian Leopold Moltke (1819-) in Berlin-Kreuzberg, Oranienstraße 136: „Kommen Sie morgen am Sonntag nicht da ich gezwungen bin heute noch auf etliche Tage abzureisen [...]" – Kleine Montagespuren.

750 Euro

12. Margaret Atwood (geb. 1939), Schriftstellerin.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Aus ihrem Gedicht „Up": „Who is it, exactly, you have needed all these years to forgive?" **150 Euro**

13. Alan Ayckbourn (geb. 1939), englischer Dramatiker.

E. Albumblatt mit U. Scarborough, Mai 1994. 1 S. Qu.-8°. – „Comedy is tragedy interrupted". **150 Euro**

14. Hermann Bahr (1863 – 1934), Schriftsteller.

Brief mit e. U. München, 14. März 1930. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Sie fragen mich, ob es möglich ist, den Betrieb der Deutschen Theater im bisherigen Umfang zu erhalten. Ich möchte die Vorfrage stellen, ob das wünschenswert ist. In meiner Jugend gab es das Burgtheater, das Münchener Hoftheater, das Dresdener Hoftheater, das Berliner, und neben den Hoftheatern gab es Schmieren, die beste Vorschule für jede echte Begabung. Ich lief als Student im ersten Semester zu Mitterwurzer, für den ich schwärmte, mit der dringenden Bitte, sein Schüler werden zu dürfen. Ich höre noch den Hohn, mit dem er mir antwortete: ‚Wer meint, Schauspielkunst lehren zu können, lügt. Es gibt nur eine einzige Schule der Schauspielkunst, das ist die Schmiere'. Was wir heute Krise des Theaters nennen, entstand aus dem Ehrgeiz jeder Stadt, sich nicht mit der Schmiere zu begnügen, sondern den Rang anzusprechen, den früher die Hoftheater hatten. Die notwendige Vorschule fehlt: die Schmiere [...]". **150 Euro**

15. Hermann Bahr (1863 – 1934).

E. Brief mit U. Salzburg, 9. Februar 1921. 1 S. Qu.-schmal-4°. – An eine Dame: „Herrlich wäre das, Sie beide hier irgendwo in der Nähe als Schloßherrschaft oder wenigstens Villenbesitzer zu wissen! Und natürlich will ich alles tun und mir meinen ganzen alten Kopf zerbrechen, um Ihnen dazu zu verhelfen. Aber freilich: leicht wird es nicht sein, gar nicht! [...]". **120 Euro**

16. Hermann Bahr (1863 – 1934).

E. Postkarte mit U. Bayreuth, 26. Juni 1911. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An einen Herrn Schulbaur (wohl ein Theaterleiter): „Besten Dank. Ich freue mich sehr, daß Sie Sanna bringen wollen, und erwarte den Vertrag. – Ich werde nächste Saison wo[h]l nur sehr wenig in Wien sein und deshalb kaum zu einer Probe kommen können. Jedenfalls wünsche ich Ihnen und Ihrer Schar Mut, Lust und Glück [...]". – Hermann Bahrs Schauspiel „Sanna" war 1905 bei S. Fischer in Berlin erschienen. – Etwas fleckig und gebräunt. **120 Euro**

17. Honoré de Balzac (1799–1850), Schriftsteller.

E. Schriftstück mit U. („de Balzac"). [Paris], o. D. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-8vo. Mit eh. Adresse. Zusammen mit einem Portrait alt hinter Glas in Zierrahmen. Passierschein für die Generalprobe der „Ressources de Quinola" (1842) für einen M. Laurent Jan: „Laissez passer Monsieur Laurent Jan à la répétition g[ener]ale de Quinola [...]". **2800 Euro**

18. Rudolf Hans Bartsch (1873 – 1952), Schriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. Graz, 10. November 1926. 1 S. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Rembrandt-Verlag: „Ihr Brief [...] geht mir diese ganzen Tage nicht aus dem Kopf. Garantie-Vorauszahlung von 10.000 Goldmark und mehr kann ich auch von meinem lieben, opferwilligen Staackmann stets haben. Aber da ist noch etwas: Staackmanns Reichweite oder Aktionsradius ist heute beinahe berechenbar abgegrenzt, und diesen Vorbehalt würde Freund Alfred, wenn ich ihn bäte, gleich verstehen. Wenn ich den neusten, kühnsten Roman schriebe, er fände seinen normalen Buchhändlerabsatz von 15.000: Und heute nicht mehr. Früher waren 40.000 das normale. Freilich, wenn man es mit einem Pseudonym versuchte, und dann ganz toll losginge? Motto ‚wild und frei', wie ein im Entstehen begriffenes Novellenbuch heißen soll? Ich überlege einen Jägerroman, da hätte Sie die 30.000 deutschen Jäger leicht als Publikum, deren Adressen einfach aus den Abonnentenlisten der ‚deutschen Jägerzeitung', ‚Wild und Hund' und ‚[D]er deutsche Jäger' in München zu erfahren wären [...]". – Mit einigen kleinen e. Korrekturen und Randläsuren. – Beiliegend: Ders.: Die Apotheke zur blauen Gans. Ein Roman aus seltsamem Grenzland. Berlin, Rembrandt-Verlag / Dt. Buch-Gemeinschaft, (1928). Vgl. WG2, 56 (dort irrig „Grenzland-V."). Vorsatz mit hs. Besitzeintrag). **250 Euro**

19. Charles Baudelaire (1821–1867), Schriftsteller.
E. Brief mit Initialen. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. 8vo. An einen „cher ami“ mit der Bitte, ihm doch zwei Bücher – „France imperiale par un non-Diplomate“ und „Pensees et Lettres de Joubert“ – leihen zu wollen. – Stellenweise leichte Abklatschspuren und mit kleinen Läsuren am unteren Rand, sonst tadellos; aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming.
5000 Euro

20. Pierre Augustin Caron de Beaumarchais (1732 – 1799) , Schriftsteller.
E. Brief mit U. O. O., 22. Juni 1787. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Monsieur de l'Etang, dem er einen Brief zukommen läßt, damit dieser sich nicht noch einmal zu ihm bemühen müsse: „Vous m'avez fait l'amitié, Monsieur de passer chez moi. Vous deviez prendre cette peine encore une fois le lendemain. Je vous aurais remis une lettre de La Gogue que je vous envoye. Le 1er moment que j'aurai de libre, j'irai savoir ce que vous désiriez de votre serviteur et ami | Beaumarchais [...]“. – Stellenweise minimal fleckig.
2000 Euro

21. Ulrich Beer (geb. 1932), Psychologe und Sachbuchautor.
„Dorfabend“. E. Manuskript (36 Zeilen) mit U. O. O. u. D. 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. Mit ms. adr. Kuvert. – „Still dämmert der Abend. | Kuhherden treiben, | die am Wegrand sich labend | fast stehenbleiben. | In der Luft Kinderstimmen, | vom Abend beschwingt. | Worte verschwimmen – | ein Knabe singt [...]“. – Tls. in Kugelschreiber und tls. in Bleistift; die Unterschrift nachträglich hinzugefügt. **120 Euro**

22. Martin Beheim–Schwarzbach (1900 – 1985), Schriftsteller.
„1001 Nacht“. Ms. Gedicht (27 Zeilen, wohl Fragment). O. O. u. D. 1 S. 4°. – „Schwindel kam über mich | weil ich ihre Schönheit sah, | mir schwanden die Sinne, | ich fiel weinend zu Boden | und lag mit dem Gesicht auf der Erde | und kam wieder zu mir [...]“. **150 Euro**

23. Gottfried Benn (1886 – 1956), dt. Schriftsteller.
E. Brief m.U., „Benn“, o. O., 28. Juni 1949, eine Seite 4°. Blaues Papier. An den seit 1932 in den USA lebenden Publizisten Alfred Vagts. Benn hatte Vagts seinen jüngst erschienenen Essay-Band „Ausdruckswelt“ zugesandt: „[...] vielleicht entsprechen Essays mehr Ihrem Geschmack als Lyrik und Gespräche und Sie entdecken nicht so viel Mängel und Inkorrektheiten darin. Vielen Dank für Ihren lehrreichen Brief u. anbei die Totenrede auf Klabund [...]“ **1300 Euro**

24. Thomas Bernhard (1931 – 1989), Dichter.
Bildpostkarte mit e. U. („Thomas“). [Gmunden am Traunsee], 2. August [1975]. 1 S. Qu.-8°. Mit Adresse. – Bildpostkarte von Bernhards langjähriger Lebensfreundin Hede (eigentlich: Hedwig) Stavianicek (1894 – 1984) an ihre Freundin

Carla Kluge in Berlin, die Witwe des Bildhauers und Schriftstellers Kurt Kluge und Bernhards „Berliner Adresse“, mit Grüßen von einem Aufenthalt im Salzkammergut; die Unterschrift Bernhards am unteren Rand. – Die Textseite mit einer kleinen Klebspur, die Bildseite mit einer Aufnahme des Dreikönigsaltars in der Gmundener Pfarrkirche. **650 Euro**

25. Johann von Besser (1654 – 1729), Dichter.

E. Brief mit U. 14. Oktober 1679. 1 S. Folio. – An „Magnifice Hochehrwürdige, Volledle, Werte, Großachtbare, Hochgelahrte, Hochgeehrte Herren“ mit dem Ersuchen, in Begleitung eines „Freundes und Landsmannes“ für einige Tage verreisen zu dürfen. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **1500 Euro**

26. Otto Julius Bierbaum (1865 – 1910), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Berlin-Tegel, 27. August 1894. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Theophil Zolling (1849 – 1901), den Herausgeber der „Gegenwart“: „Vor ein paar Wochen erhielt ich Correcturbogen meines kleinen Aufsatzes über ‚Paris automne affirme’. Ist dieser Aufsatz mittlerweile erschienen? [...]“. – In der „Gegenwart“ a. d. J. 1894 findet sich nur in Bd. 46, S. 140, ein Aufsatz Birnbaums unter dem Titel „Neue Pariser Kunstthesen“. **150 Euro**

27. Rudolf G. Binding (1867 – 1938), Schriftsteller.

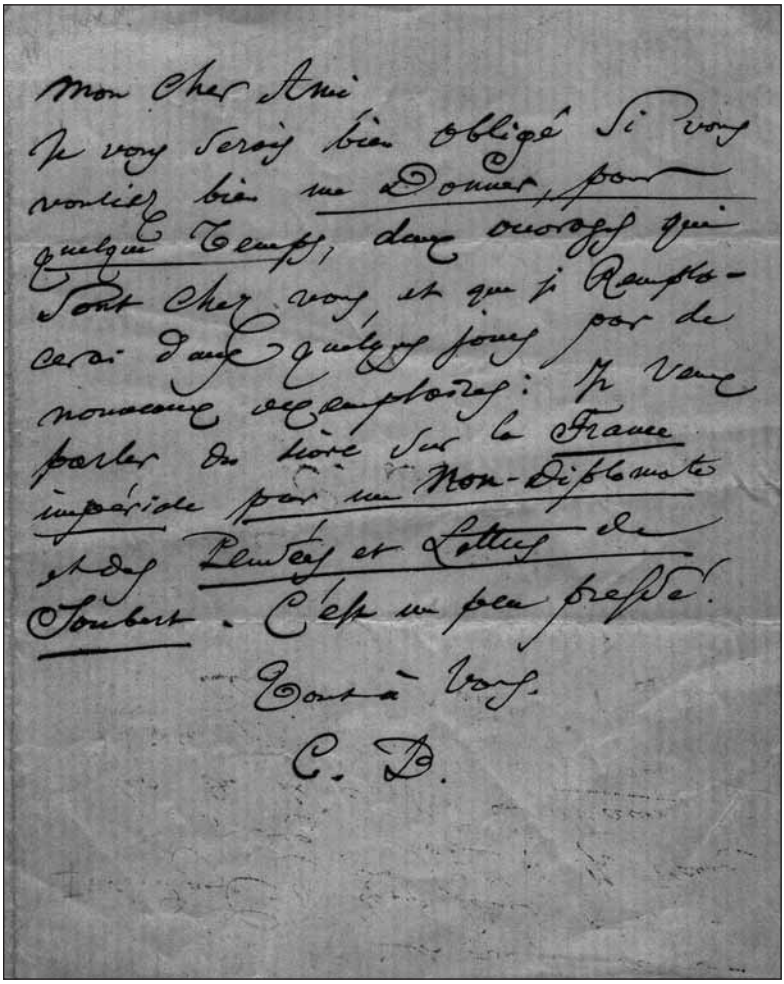
Gedr. Dankesadresse mit e. U. („Rudolf G. Binding“). Starnberg, 1937. 1 S. 4°. – An Gratulanten zu seinem 70. Geburtstag. – Die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **80 Euro**

28. Charlotte Birch–Pfeiffer (1800 – 1866), Dramatikerin u. Schauspielerin.

E. Brief m. U., Nauheim, 7. Juli 1862, 2 Seiten gr.-8°. Doppelblatt. Mit blindgeprägtem Monogramm. Mit e. Umschlag mit rotem Lacksiegel. An den Dirigenten Gustav Schmidt (1816 – 1882) „Liebster Freund“, Schüler Mendelssohn-Bartholdys, in Frankfurt/Main, dem sie sein „Opus“ zurückschickt: „[...] Was damit zu machen war – streichen u. zusammenrücken, alles Überflüssige rauswerfen, das habe ich gethan, nach bestem Vermögen: aber weiter konnte ich eben nicht, denn ich habe einmal für dergleichen nicht eine Spur Talent [...]“ – Beiliegt: Porträtfotografie, Carte-de-Visite in ganzer Figur im Oval, 10 cm x 6,5 cm. **450 Euro**

29. Bjørnstjerne Bjørnson (1832 – 1910), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. Aulestad, 27. September 1901. 1 S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich war krank, und während dem ist Ihr Brief verlegt worden. Heute finde ich es [!]. Verführer, dreifacher Verführer, ich sage nein u. wiederholt nein! [...]“. – Im Mittelfalz zur Hälfte eingerissen, sonst sehr wohlerhalten. **600 Euro**

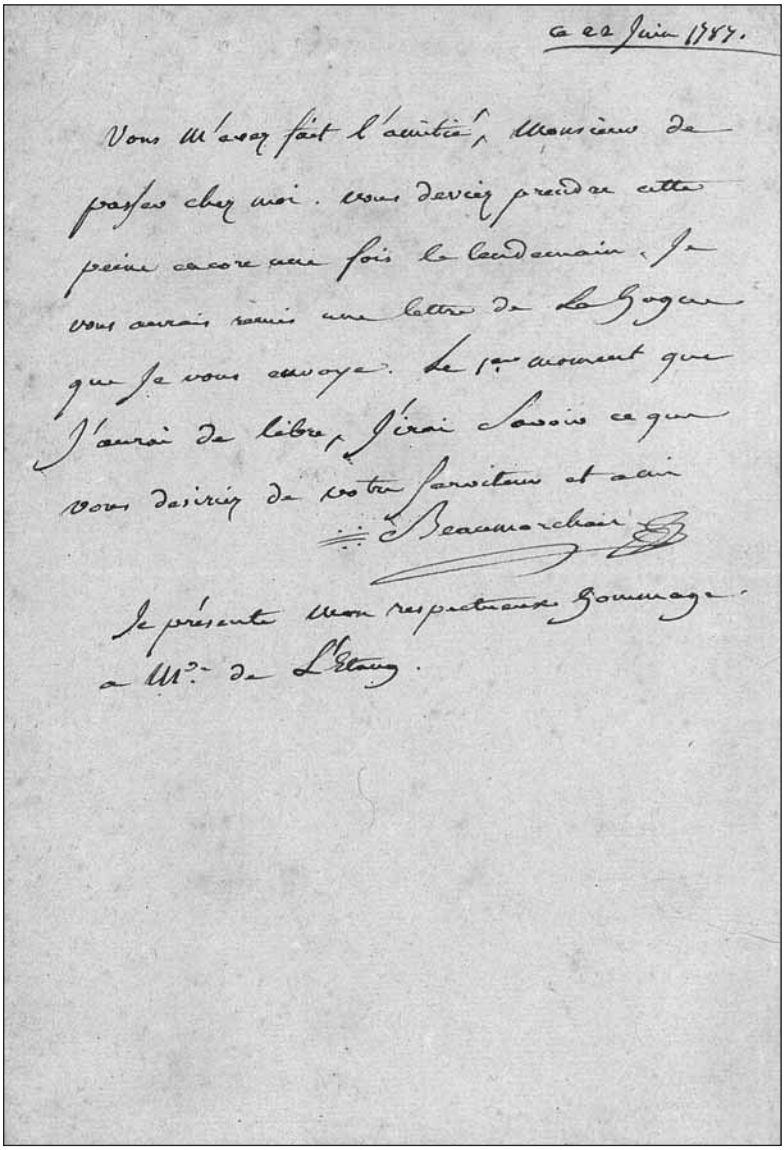


Mon Cher Ami
Je vous serais bien obligé si vous voudriez bien me donner, pour quelque temps, deux ouvrages qui sont chez vous, et que je remplacerai dans quelques jours par de nouveaux exemplaires: Je veux parler du livre sur la France impériale par un Non-Diplomate et des Pensées et Lettres de Joubert. C'est un peu pressé.
Tout à vous.
C. B.

19. Charles Baudelaire

30. Franz Blei (1871 – 1942), Schriftsteller.

9 (8 e. und 1 ms.) Briefe mit e. U. und 5 e. Postkarten mit U. München, Schloß Kropfsberg bei Brixlegg, Berlin und o. O., 1902 bis 1906. Zusammen 18 SS. auf 22 Bll. Verschiedene Formate. – An den Schriftsteller und Übersetzer Karl Klammer (1879 – 1959), dessen hochgeschätzte Gedicht-Übertragungen aus dem Französischen er für die von ihm herausgegebenen Zeitschriften – namentlich „Die Insel", „Der Amethyst", „Die Opale" und „Hyperion" – erbittet. – I: „Die Insel stellt vorläufig bis auf weiteres ihr Erscheinen ein. Wollen Sie die Sache nicht an Dr. Cäsar Flaischlen, Redakteur der ‚Kunst' [...] senden?" (Postkarte v. 25. Oktober 1902). – II: „[...] Kennen Sie ‚Femmes' von Verlaine und auch von ihm die Lesbischen Sonette? Hätten Sie nicht dazu Lust? Dass sie Ihnen wohlgelingen würden, entnehme ich aus den beiden Proben. Empfehlen möchte ich auch Rimbaud [...] und die Gedichte von Paul Claudel, die in der Eremitage, Heft vom 15. Juli 1905 erschienen sind [...]" (Br. v. 7. März 1906). – III: „[...] Der nächste Jahrgang des Amet[hyst] wird als Die Opale bei Zeitler in Leipzig vierteljährig erscheinen, von Drugulin gedruckt und in aller Hinsicht schöner sein [...] Möchten Sie mir gegen ein Jahresexemplar von Zeit zu Zeit etwas schicken? [...]" (Br. v. [1906/07]). – IV: „Ich möchte Ihnen wünschen, dass Sie in einem Jahr Major wären [Klammer war zu jener Zeit Husaren-Leutnant in Lemberg], damit Sie mehr Zeit für die Reitschule des Pegasus finden, die Sie jetzt leider den Kavalleriepferden geben müssen. Aber an Villon und Verlaine, Femmes, Hommes [...] müssen Sie sich schon halten, trotz all dem. Es wäre doch zu schade, wenn jetzt für lange nichts sonst mehr bei Ihnen skandierte als die Pferdehufe in der Manège, so schön das auch ist [...]" (Br. v. Schloß Kropfsberg, wohl Frühjahr 1907). – V: „[...] Wegen des Sonetts [...] von den mir zur Verfügung stehenden Verlegern will keiner. Empfehle Ihnen – unter Berufung auf mich – den Verleger Dr. Ludwig, Wien [...] der wird's machen. Nur nicht Stern, das ist ein Spitzbub, ein jüdischer. – Corbière wird wohl Kippenberg machen, hab ihm zugeredet [...]" (Postkarte v. 15. Dezember 1907). – VI: „Den tragischen Dialog von Mockel bringe ich im ‚Hyperion' (so heissts nun) [...] auch Claudel [...] Ich gratuliere zum Villon, der ist noch feiner gelungen als der Rimbaud. Vergessen Sie nicht: Corbière, Laforgue, Francis Jammes. Dann kaufen Sie sich doch von Franc Nohain ‚Flutes', ein ganz köstliches Stück, famose Sachen darin für die ‚Fledermaus' [...]" (aus einem wohl auf 1908 zu datierenden Brief). – Karl Klammer übertrug um 1900 einen Großteil der damals bekannten Gedichte Arthur Rimbauds sowie der Gedichte François Villons ins Deutsche und wirkte mit seinen Übersetzungen stark auf die Autoren des Expressionismus. „Nach seinem Austritt aus der Armee 1919 trat Klammer in die Wiener Verlagsanstalt Freytag und Berndt ein, die er bis 1949 leitete. Die beruflichen Verpflichtungen hielten ihn zusehends von seiner lyrischen Tätigkeit ab, weshalb er allmählich in Vergessenheit geriet. Heute müssen Klammers Rimbaud-Übertragungen als wichtiger Impuls für die Entwicklung der deutschen Literatur um die Jahrhundertwende



ce 22 Juin 1787.

Vous m'avez fait l'amitié, Monsieur de passer chez moi. Vous devriez prendre cette peine encore une fois le lendemain. Je vous aurais remis une lettre de La Fayette que je vous envoye. Le 1er moment que j'aurai de libre, j'irai savoir ce que vous desiriez de votre serviteur et ami

Beaumarchais

Je présente mon respectueux hommage a Mr. de L'Etang.

20. Pierre Augustin Caron de Beaumarchais

betrachtet werden. In Erinnerung ist Klammer auch wegen des Plagiatsskandals von 1929 rund um Bertolt Brechts ‚Dreigroschenoper' geblieben. Brecht hatte in seinen Liedern immer wieder längere Passagen teils wörtlich von Klammers Villon-Übersetzungen entlehnt. Klammer, dem das Aufsehen eher unangenehm war, einigte sich mit dem Bühnenverlag Felix Bloch Erben auf eine Abgeltung in Höhe von zwei Promille der Einnahmen. Der Erfolg des Stücks bescherte dem Übersetzer einen beachtlichen Gewinn, mit dem er sich einen Weingarten in Grinzing (Wien) kaufte. Den flüssigen Ertrag nannte er schelmisch ‚Dreigroschenwein'" (http://www.onb.ac.at). **4500 Euro**

31. Alois Blumauer (1755 – 1798), Schriftsteller.

„Als Du von hinnen zogst". E. Gedicht mit U. („Dein Blumauer"). O. O. u. D. 3 SS. (39 Zeilen) auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – „So zieh denn, Lieber, zieh in Gottes Namen, | Und denke mein; | Es lebe Deines Seelenbruders Namen | Im Herzen Dein! || Ein Augenblick – da schlugen unsre Herzen | Zusam [!] in Eins, | Und hiengen [!] fest in Freuden und in Schmerzen, | Und blieben Eins [...]". – Die Recto-Seite von Bl. 1 mit kleiner e. Widmung „An den Pfleger F. von Josch in Marsbach bey Linz". – Etwas angestaubt und mit kl. Einr. im Mittelfalz. – Beiliegend eine Briefausschnitt mit e. U. („Ihr Blumauer", 55:191 mm). **950 Euro**

32. Hans Friedrich Blunck (1869 – 1961), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Wohl Mölenhoff, 10. Dezember 1938. 1 S. Qu.-8°. – „– – – Und führen dich, Volk, ins kommende Reich | Mühevoll – von Stufe zu Stufen [!]!". – Auf einer Postkarte mit gedr. Briefkopf. **280 Euro**

33. Friedrich von Bodenstedt (1819 – 1892), Schriftsteller und Orientalist.

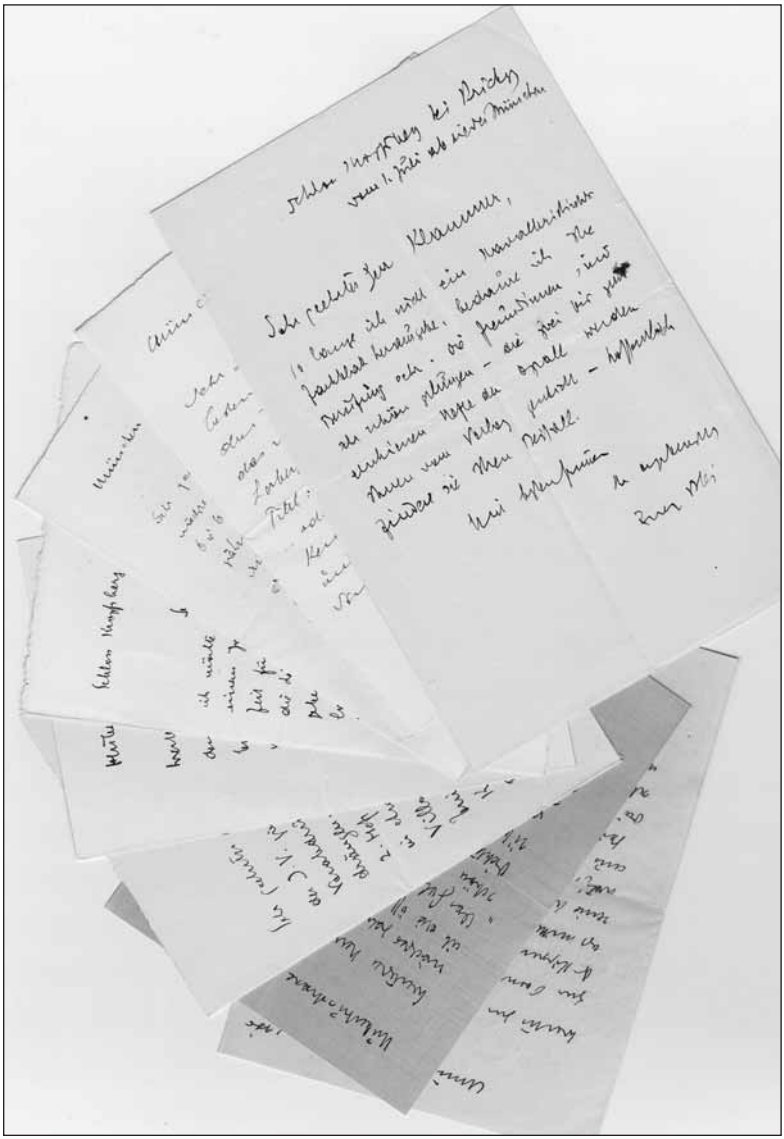
„An Leopardi": E. Gedicht (Titel und 33 Zeilen) mit Widmung und U. O. O. u. D. 1½ Seiten auf Doppelblatt. Gr.-4°. – „Dem trefflichen Übersetzer Leopardi's, Herrn Dr. Brandes zu freundlicher Erinnerung": „Du Genius des Leidens, edler Dulder, | Der Alles trug was Menschen elend macht | Durch Schicksalsfluch, ohn' eigenes Verschulden: | Endloses Siechthum, hoffnungslose Liebe, | Der Armuth Qual und einen Feuergeist | In mißgeschaff'ner, schmerzverzerrter Hülle, | Die seinen Aufschwung hemmte, wie der Käfig | Die Schwingen des gefang'nen Königsaars [...]". **180 Euro**

34. Edward Bond (geb.1934), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Great Wilbraham, 16. Mai 1994. 1 S. Qu.-8°. – „You can learn to become a bricklayer | But who decides whether you build a hospital or a concentration camp". **80 Euro**

35. Jorge Luis Borges (1899–1986), Schriftsteller.

E. Gedichtmanuskript mit U. („Jorge Borges"). O. O., Jänner 1914. 4 SS. auf 3 Bll. 8vo. Die Übertragung von Keats' Ballade „La Belle Dame Sans Merci"



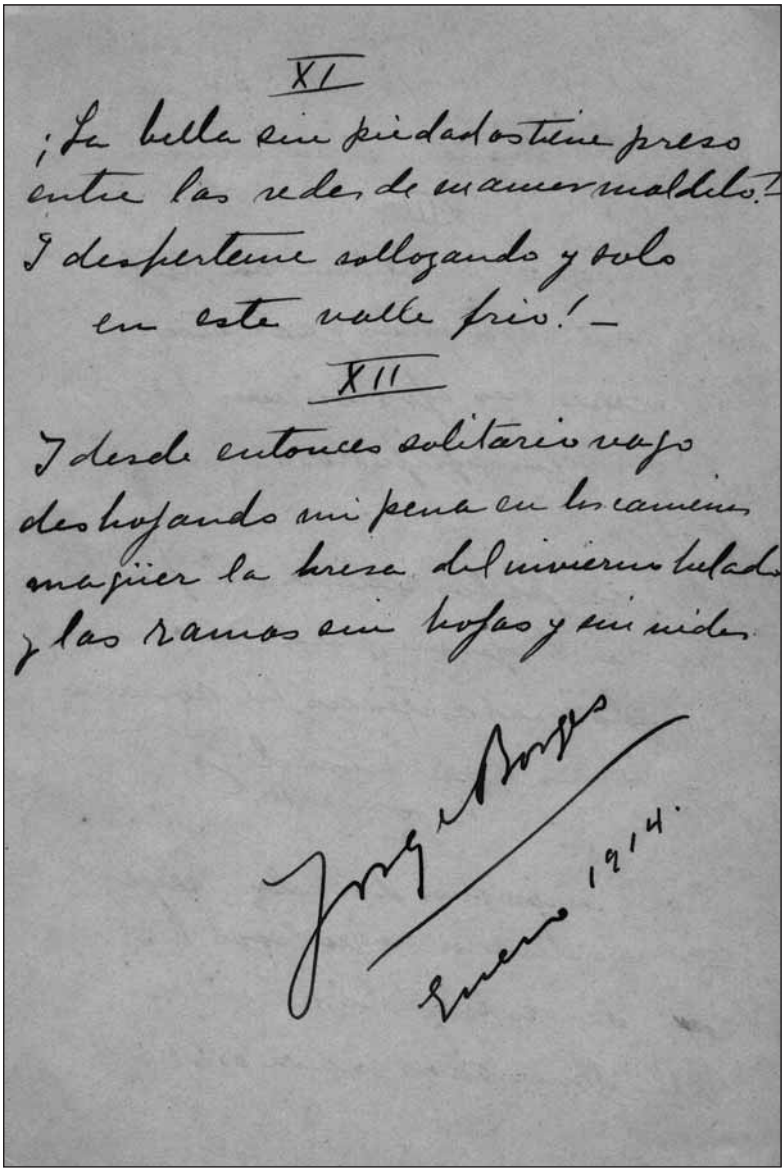
30. Franz Blei

ins Spanische ist das mit großem Abstand früheste auf internationalen Auktionen oder im Handel der letzten Jahrzehnte nachweisbare Manuskript des argentinischen Schriftstellers. – Papierbedingt etwas gebräunt; mit kleineren Randläsuren und an einer Stelle leicht fingerfleckig, sonst sehr gut erhalten.

15000 Euro

36. Albert Emil Brachvogel (1824–1878), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 16. April 1862. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. An den Schriftsteller Salomon von Mosenthal (1821-1877): „[...] Wenn Ihr die große herzliche Freude gesehen hättet, die Eure köstliche Depesche um 11 Uhr am Abend des 13. 4. und Euer gestriger Brief erregt, so würdet Ihr Euch reich belohnt halten für die Liebe, welche Ihr mir als Pathe meines so lange ungetauften Narciß erwiesen. In der That wüßte ich auch gar keine Form Euch besser zu danken, als durch die Versicherung, daß ich und meine Familie lebhaft empfinde u. nie vergessen kann, welch schönes Beispiel der Kollegialität Ihr in dieser Zeit gegeben. Machten es Alle so in der Kunst, dann wäre des [...] Schmerzes im Berufe die Hälfte weniger und der Sieg des Guten, Rechten häufiger und reiner. Alle würden gewinnen, somit jeder Einzelne besser daran sein. Soeben erhalte ich von Stifft die wiener Kritiken u. finde das bestätigt, was Ihr mir schon früher über die landläufige Gebahrung derselben sagt. Unsere berliner Kritik ist gewiß nicht die beste, kann sich wahrhaftig eines Lessing'schen Geistes nicht rühmen, aber anständiger und gescheuter ist sie gewiß! Indem sie mehr Selbstachtung und Vornehmheit bewahrt, selbst in Winkelblättern sich so darstellt, als ob sie objektiv wäre, ist sie für das Herz des Dichters selbst und den Geist des Lesers nutzbringender, die Wunden, welche sie schlägt, sind darum auch tiefer! Von Euren Leuten kann man das nicht sagen, und wenn ich sämtliche Kritiken über Narciß (etwa zwei ausgenommen die einen ganz anderen gewichtigen Habitus besitzen, abgerechnet), durchsehe, und gegen das, was man schon während 8 Jahren über mich geschrieben, vergleiche, so empfinde ich ein wahrhaft ironisches Vergnügen, zu bemerken, wie meine wiener Kunstrichter sich mit ihrer eigenen stillen Anerkennung, mit dem Beifall des Publikums und dem tiefen Ärger ihrer Seele nicht selber Vater dieser ‚Kothseele in Lumpen' zu sein qualvoll herumbalgen, u. sogar ihren Unmuth an dem armen Wagner auslassen, der, den Widersprüchen in ihrer Anerkennung wie ihrem Tadel nach zu urtheilen, doch sehr vortrefflich gewesen sein muß. Nun, mein Junge hat seine Prügel weg, schüttelt sich, lacht auf und schreitet mit der berühmten Geste der Gamins, fünf Finger vor der Nase, mit alter Stoa weiter. Gebe Gott Apoll, daß es Eurem lieben Judenmädel, der Deborath, bei Euren Kollegen besser geht. Sollten Sie aber auch nicht einmal gegen diese, weil sie doch ein Frauenzimmer ist, Galanterie bewahren, wißt Ihr, Alter, was wir dann thun? Dann werden wir nichtsnutzig, dann verheiraten wir unsere Kinder, egal ob die Nachkommenschaft beschnitten, oder getauft wird, und diese [...] Erzeugnisse lassen wir dann auf die wiener Kritiker



XI

¡La bella sin piedad os tiene preso
entre las redes de su amor maldito?
Y despertemos sollozando y solo
en este valle frío! –

XII

Y desde entonces solitario voy
deshojando mi pena en los caminos
mañicer la brisa del invierno helado
y los ramos sin hojas y sin nidos.

Jorge Borges
Enero 1914.

35. Jorge Luis Borges

los, – der Witz wäre nicht schlecht! Das hätten sie dann von der Geschichte! Für diesmal muß ich schon abbrechen, unsere Shakespare-Feier macht mir zu thun und Weilens Brief, der heute kam, will doch auch sein Recht haben [...]“ – Brachvogel gelang 1856 mit dem Trauerspiel „Narziß“ der Durchbruch als Dramatiker. **320 Euro**

37. Bertolt Brecht (1898 – 1956), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. Initial („b“). Berlin, 17. September 1954. 1 S. Gr.-4°. – An den Bühnenbildner Caspar Neher (1897 – 1962): „Ich würde mich sehr freuen, wenn Du zu der deutschen Erstaufführung meines Stückes ‚DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS’ ins Theater am Schiffbauerdamm am 27. oder 28. September, u. 19.00 Uhr, kommen könntest [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **1200 Euro**

38. Max Brod (1884 – 1968), Schriftsteller, Übersetzer und Komponist.

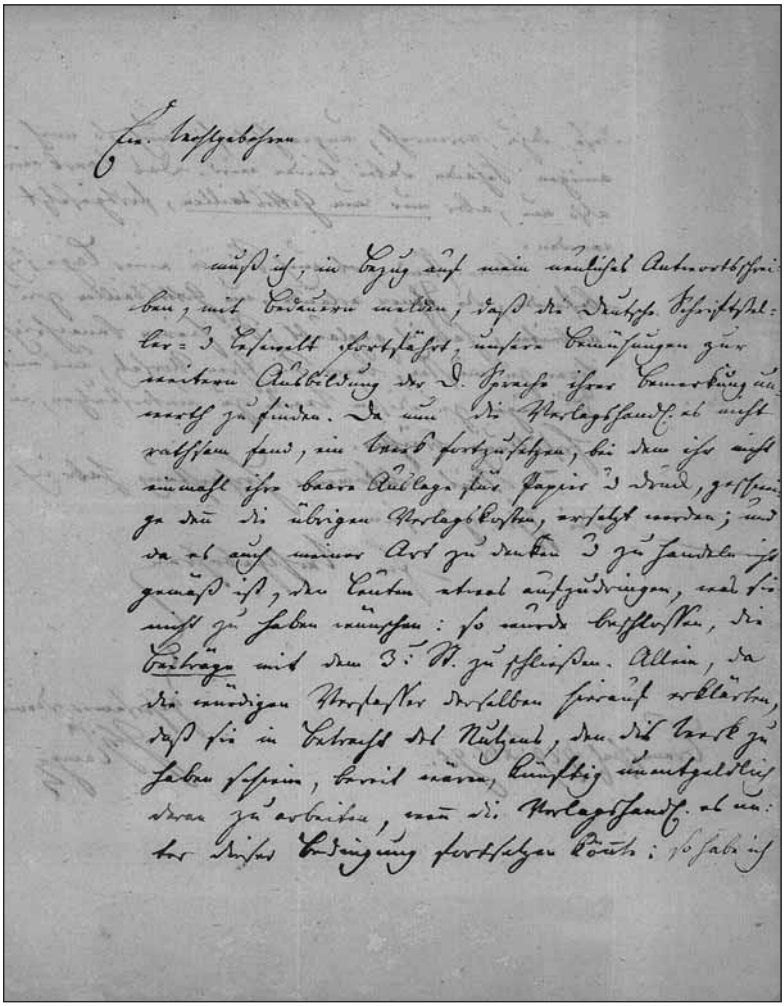
2 (1 e. und 1 ms.) Briefe mit e. U. Tel Aviv, 1955 und 1957. Zusammen (1+½=) 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-8°. – An Obermedizinalrat Trautmann mit Dank für ihm zugesandte Wünsche zum Geburtstag (1955) und mit dem Ausdruck seines Bedauerns, „über keine Unterschrift von Franz Kafka verfügen“ zu können (1957). – Auf Briefpapier mit gedr. bzw. gestempeltem Briefkopf. **800 Euro**

39. Christine Busta (1915–1987), Lyrikerin.

E. Gedicht (4 Zeilen) mit Widmung und U. in: Dies.: Die Scheune der Vögel. Gedichte. Salzburg, Otto Müller, 1958. 128 SS. Flexibler Perkalinband. 8vo. „Von des vergangnen Sommers Gaben | was haben wir denn heimgebracht? | Gespräch für einen langen Abend | und Schlaf für eine lange Nacht“. Auf S. 73 gedruckt unter dem Titel „Ernte“. – Die eh. Widmung datiert v. Weihnachten 1958. **250 Euro**

40. Joachim Heinrich Campe (1746 – 1818), Pädagoge und Schriftsteller.

E. Brief mit U. („JHCampe“). Braunschweig, 29. Dezember 1795. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Mitarbeiter in Sachen eines von Campe herausgegebenen Periodikums, wohl die „Beiträge zur Beförderung der fortschreitenden Ausbildung der deutschen Sprache“ (Braunschweig 1795 – 1797): „Ew. Wohlgebohren muß ich, in Bezug auf mein neuliches Antwortschreiben, mit Bedauern mittheilen, daß die deutsche Schriftsteller- u. Lesewelt fortfährt, unsere Bemühungen um die weitere Ausbildung der d. Sprache ihrer Bemerkung unwerth zu finden. Da nun die Verlagshandlung es nicht rathsam fand, ein Werk fortzuführen, bei dem ihr nicht einmahl ihre baare Auslage für Papier u. Druck, geschweige denn die übrigen Verlagskosten, ersetzt werden, und da es auch meiner Art zu denken u. zu handeln nicht gemäß ist, den Leuten etwas aufzudringen, was sie nicht zu haben wünschen: so wurde beschlossen, die Beiträge mit dem 3. St. zu schließen. Allein, da die würdigen Verfasser derselben hierauf erklärten, daß sie in Betracht des



40. Johann Heinrich Campe

Nutzens, den dies Werk zu haben scheine, bereit wären, künftig unentgeldlich [!] etwa zu arbeiten, wenn die Verlagshandlung es unter dieser Bedingung fortsetzen könnte: so habe ich diese dazu vermocht, ungeachtet sie auch so noch einigen Schaden dabei leiden wird. Das Werk wird also nun, aber nur um Gotteswillen, fortgesetzt werden. – Unwissend, ob auch Sie in einer Lage sich befinden, die Ihnen erlaube, um Gotteswillen zu arbeiten, habe ich geglaubt sie hievon benachrichtigen zu müssen, bevor Sie Ihren Vorsatz, uns mit Beiträgen zu diesem Werk zu unterstützen, in Erfüllung brächten [...]". – Leicht gebräunt, sonst sehr wohlerhalten. **2500 Euro**

41. Karel Capek (1890 – 1938), Schriftsteller.

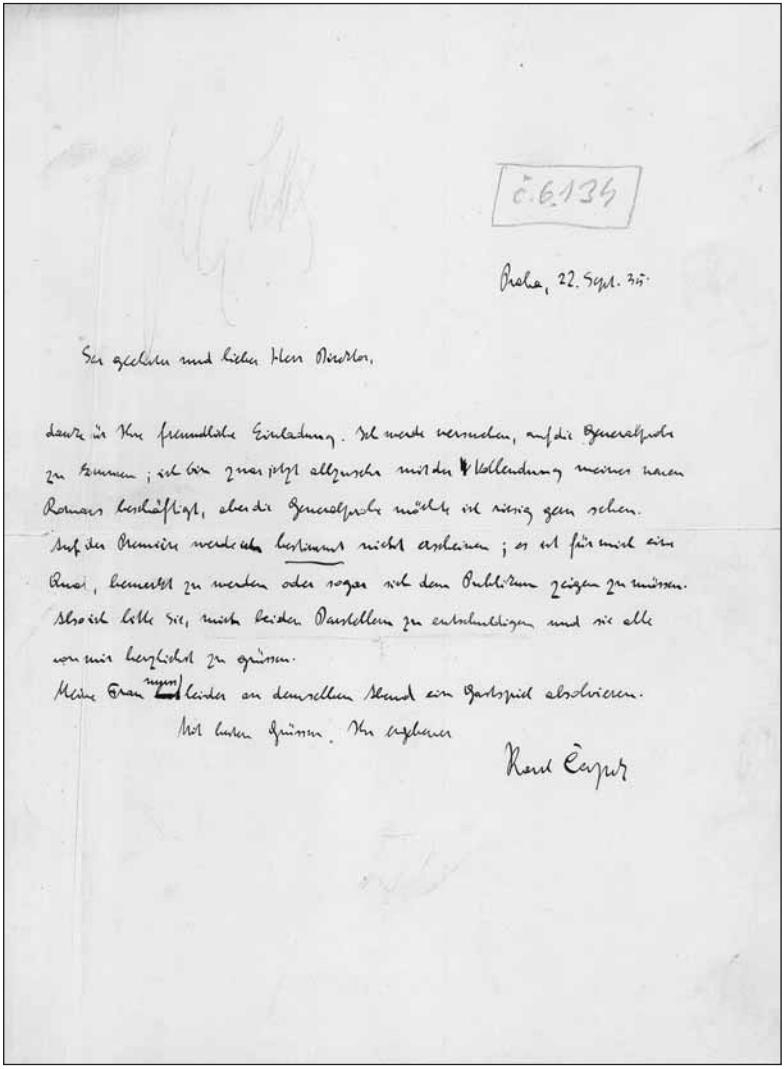
E. Brief m. U., Prag, 22. September 1935, eine Seite Folio. Leicht knittrig; Falzriss. In deutscher Sprache an einen Schauspieldirektor: „[...] Ich werde versuchen, auf die Generalprobe zu kommen; ich bin zwar jetzt mit der Vollendungmeines neuen Romans beschäftigt, aber die Generalprobe möchte ich richtig gern sehen. Auf der Premiere werde ich bestimmt nicht erscheinen; es ist für mich eine Qual, bemerkt zu werden oder sogar sich dem Publikum zeigen zu müssen. Also ich bitte Sie, mich bei den Darstellern zu entschuldigen und sie alle von mir herzlichst zu grüssen. | Meine Frau muss leider an demselben Abend ein Gastspiel absolvieren [...]" – Capek arbeitete damals an seinem Science-Fiction-Roman „Valka s mloky" („Der Krieg mit den Newts", 1936). Seine Frau, die Schauspielerin Olga Scheinpflugova, hatte Capek am 16. August 1935 geheiratet. Im Juni zuvor war ihm die Präsidentschaft des Internationalen P.E.N. Clubs angetragen worden. Zu seinen bekanntesten Romanen gehört „R.U.R" (d. h. Rossums Universal Robots, Name eines amerikanischen Imperiums, das „Roboter" baut) führte er 1920 den eigentlich von seinem Bruder Josef Capek (1887 - 1945) geschaffenen Begriff „Roboter" in die Sprachen der Welt ein. Auch in anderen Büchern reagierte er auf mögliche schicksalhafte Konflikte von Menschen im technischen Zeitalter und bewertete sie von einem humanistischen Standpunkt. Karel Capek war ein strikter Antifaschist; vor allem in seinem Schauspiel „Die weiße Krankheit" (1937) rechnete er mit dem Faschismus ab. – Briefe Capeks in deutscher Sprache sind sehr selten. **1500 Euro**

42. Hans Carossa (1878 – 1956), Dichter und Arzt.

E. Postkarte mit U. („H. Carossa"). Seestetten, 4. August 1932. 1 S. 8°. – An die Bücherstube Fritz Seifert in Hameln: „Zu meinem aufrichtigen Bedauern kann ich für den kommenden Winter keine Vorträge mehr versprechen; ich habe schon mehr Abende zugesagt als ich mir bei meiner begrenzten Nervenkraft zumuten dürfte [...]". **180 Euro**

43. Hans Carossa (1878 – 1956).

E. Albumblatt mit U. Seestetten, 22. Oktober 1936. ½ S. Gr.-4°. – „Mit herzlichem Dank, Gruß und besten Wünschen! H. Carossa". – Mit kl. Notizen in Bleistift zum Verfasser von alter Hand. **60 Euro**



Č.6134

Praha, 22. Sept. 35.

Sehr geehrter und lieber Herr Direktor,

danke für Ihre freundliche Einladung. Ich werde versuchen, auf die Generalprobe zu kommen; ich bin zwar jetzt allzusehr mit der Vollendung meines neuen Romans beschäftigt, aber die Generalprobe möchte ich wirklich gern sehen.
Auf die Premiere werde ich bestimmt nicht erscheinen; es ist für mich ein Greuel, bemerkt zu werden oder sogar sich dem Publikum zeigen zu müssen.
Also ich bitte Sie, mich beiden Darstellern zu entschuldigen und sie alle von mir herzlichst zu grüssen.
Meine Frau wird leider an demselben Abend ein Gastspiel absolvieren.

Mit besten Grüssen. Ihr ergebener

Karel Čapek

41. Karel Capek

44. Ignaz Franz Castelli (1781 – 1862), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („IFCastelli“). Wien, 20. Januar 1844. 1 S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Botaniker, Dichter und „Aktuar der Stiftsherrschaft“ Ignaz Zwanziger (1822 – 1853): „Ich danke Ihnen vielmahl [!] für das mir übersandte Gedicht ‚Dornröslein’ und füge den Wunsch bei Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich wünschte mit Ihnen Manches, sowohl in Hinsicht auf dieses Gedicht, als auch in Rücksicht Ihrer Ehrenchargen als Mitglied von Gartenbaugesellschaften zu besprechen [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit mehreren Aus- und Einrissen und Läsuren (geringfügiger Buchstabenverlust). **240 Euro**

45. Paul Celan (1920 – 1970), Schriftsteller.

E. Brief mit U. [Paris], 24. Oktober 1966. 1 S. 4°. – An Albert Hauser, „Gesellschaft der Biedermeier“, in Baden (Schweiz): „Von einem achttägigen Aufenthalt in Deutschland zurück, fand ich Ihren liebenswürdigen Brief vor – entschuldigen Sie, bitte, daß ich ihn erst heute beantworte. Gerne hätte ich Ihrer so freundlichen Einladung Folge geleistet, aber leider läßt sich das diesmal nicht einrichten, da ich am Tage nach meiner Zürcher Lesung nach Paris, wo ich, neben der Schriftstellerei, eine Lehrtätigkeit ausübe, zurück muß. Aber vielleicht kann ich im nächsten Jahr bei Ihnen lesen [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse. **3500 Euro**

46. Houston Stewart Chamberlain (1855 – 1927), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Houston S. Chamberlain“). Florenz, 26. Januar 1879. 12 SS. auf 6 (= 3 Doppel)Blatt. Gr.-8°. – An eine „liebe Elise“ von der zusammen mit seiner neuvermählten Frau Anna unternommenen Europareise: „[...] die Zeitungen berichten daß mein Onkel, Sir Neville, auf seiner Reise mit dem Vizekönig nach Calcutta gefährlich erkrankt ist. Dies ist überhaupt eine schlimme Sache, denn er dirigirt den ganzen Krieg in Afghanistan, – und die meisten übrigen erfahrenen Männer sind mit im Feldzuge, können folglich mit ihrem Rathe nicht beistehen [...] Ach, wie oft wünschte ich, liebe Elise, ich könnte Dich einmal an einem solchen Tage nach Bello Sguardo oder nach den Höhen von der Via dei Colli hinaufführen; ich glaube Du würdest wie unsre Paolina ausrufen: ‚Es scheint ein Paradies!’ – Die entferntren Berge sind alle tief mit Schnee bedeckt, dann kommen die grünen Hügel mit alten italienischen Landhäusern, ein jedes mit einem thurmartigen Aufbau, – und zu Füßen, das sich lang ausdehnende Thal des Arno’s, dicht besetzt mit fröhlichen Dörfern und Kirchthürmen. Gott, welch ein Kontrast, dieses lachende Leben, der trostlosen schlesischen Ebene gegenüber [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt und stellenweise mit kleinen Randläsuren. **1500 Euro**

47. François–René de Chateaubriand (1768 – 1848), Dichter und Diplomat.

Briefausschnitt mit e. U. („Chateaubriand“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal-8°. – An den Rändern etwas unregelmäßig beschnitten. **200 Euro**

48. Paul Claudel (1868 – 1955), Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. (jeweils „P. Claudel“). Paris, 1946. Zusammen (1½+1=) 2½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. – Wohl an seinen Verleger Egloff. – Jeweils auf Briefpapier mit Hotel-Briefkopf. – Beiliegend ein S/W-Portrait des Schriftstellers (Reproduktion). **500 Euro**

49. Matthias Claudius (1740–1815), Dichter.

E. Brief mit U. („Claudius“). Wandsbek, 13. Oktober 1775. ¾ S. 8°. – An den namentlich nicht genannten Heinrich Christian Boie (1744 – 1806) in Göttingen: „Auf Ihren Brief an H. Voß will ich Ihnen sagen, daß Voß itzo in Flensburg ist, in 14 Tagen wieder kömmt und vermuthlich den Winter in Wandsbeck [!] bleibt. Der Allmanach [!] ist fertig, und wird die andre Woche vermuthlich ausgegeben. Die Kupfer haben aufgehalten. Ihre Ex. werden Ihnen nach Zelle bey dem Procurator spedirt werden. Das übrige wird Voß Ihnen schreiben dem ich Ihren Brief zugetheilt habe. Es ist mir übrigens lieb, daß Sie noch nicht fast todt sind, wie das Gerücht hier gelogen hat [...] Hahn ist noch hier und geht die andre Woche nach Göttingen zurück [...]“. – Die Verso-Seite mit kl. zeitgenössischen, alt montiertem Provenienzvermerk: „Durch die Güte von Sara Boie in Kiel (16. Juni 1869)“. – Beiliegend ein kleines Sammelbildchen mit der Photographie eines Portraits von Chamisso. **3500 Euro**

50. Colette (d. i. Sidonie Gabrielle Colette, 1873 – 1954), Schriftstellerin.

E. Brief mit U. [Paris, 1. März 1941]. 1 S. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Photographen Willy Michel (1905 – 1976) mit der Frage, ob die beiliegende, aus den USA kommende Aufnahme von Edward Steichen trotz ihrer schlechten Papierqualität für Ausweispapiere genutzt werden könne: „Cette photo vient d’Amerique. En dêpit du mauvais papier, peut-elle servir à des reproductions (une dizaine) qui seraient utilisées pour papier d’identité? Mon arthrite de la jambe gauche me rends difficiles, l’accès et les escaliers des metros. Naturellement c’est une demande ... commerciale que je vous adresse [...]“. – Auf blauem Briefpapier mit gedr. Adresse; die beiliegende Aufnahme mit einem Portrait en face in S/W (63:45 mm). **1200 Euro**

51. Matthäus von Collin (1779 – 1824), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Collin“). Wien, 21. März 1822. 1 S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten zur Übersendung „der kleinen Biographie“, um die dieser ersucht hatte: „[...] Auch gebe ich einen Beysatz zu meines Bruders Biographie, da ihm nicht eine Büste von Gyps, sondern ein mehrere tausend Gulden kostendes Denkmal von Granit und Alabaster gesetzt wurde. Meine Bemerkungen in den Jahrbüchern gegen das Conversationslexikon sind, wie Sie selbst überzeugt seyn werden, aus Liebe zur Sache so abgefaßt, wie ich sie der Welt vorgelegt habe. Daß Sie bey der Umarbeitung mancher gewiß sehr anstößiger, dem Zwecke des Werks fremder Artikel in jeder Hinsicht Ihren

eigenen Vortheil befördern werden, bin ich vollkommen überzeugt [...]". – Was den (hier nicht beiliegenden) Artikel, den er übersandt hatte, anbelangt, so dürfte es sich wohl um den Text seiner Biographie für das „Conversationslexikon" gehandelt haben. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **2500 Euro**

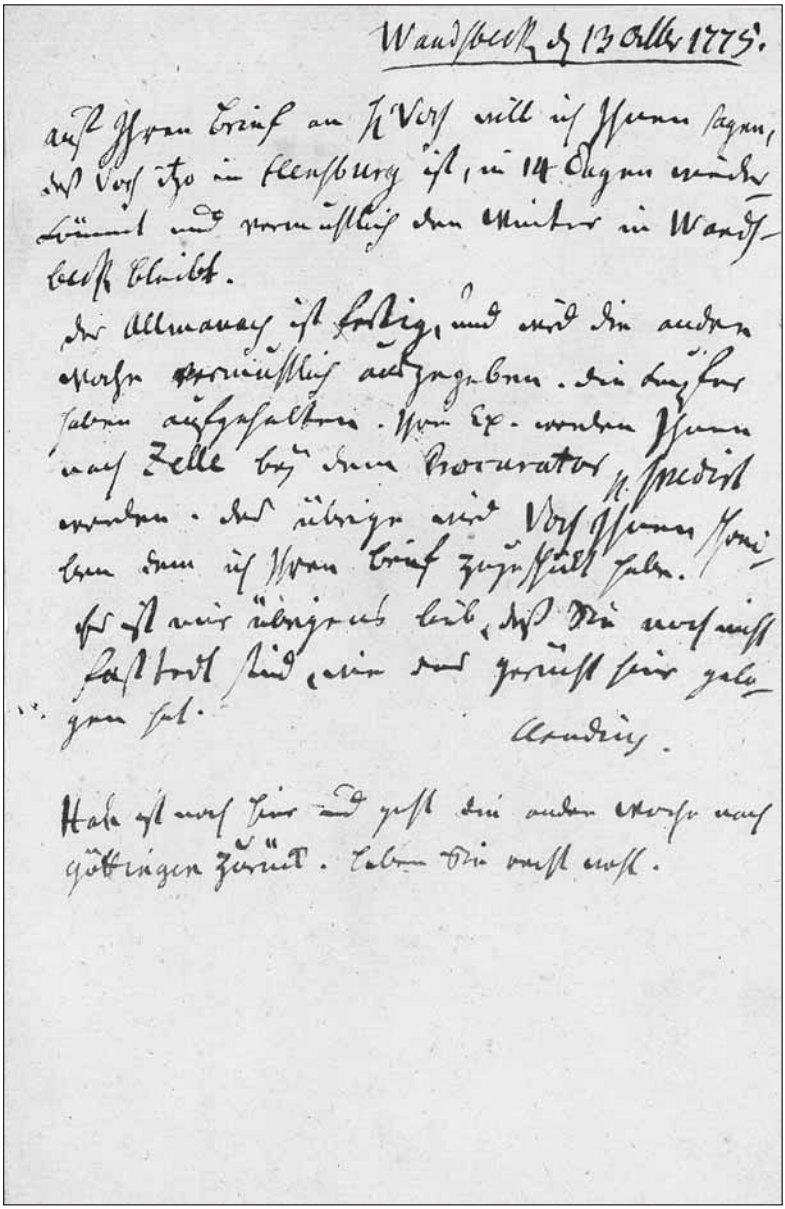
52. A(rchibald) J(oseph) Cronin (1896 – 1981), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **120 Euro**

53. Archibald Joseph Cronin (1896 – 1981).
E. Brief mit U. („A. J. Cronin"). Kitzbühel, 28. Januar 1934. 1 S. 4°. – An Peter Heming von der BBC: „Your letter of 16th January, having followed me over half the Tyrol, has reached me this morning at Kitzbuhel. I shall be delighted to call and discuss the question of broadcasting [wi]th you. I hope to be back in London about the middle of next week – provided I survive today's run down the Kitzbuhelhörn! [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Tyrol in Kitzbühel. – Im linken Rand gelocht und dort alt hinterlegt sowie mit geringfügigem, wie oben ergänztem Buchstabenverlust; leicht knittrig und mit kleinen Randläsuren. **250 Euro**

54. Dymphna Cusack (1902 – 1981), Schriftstellerin.
E. Albumblatt mit U. Sydney, 1974. 1 S. Kl.-schmal-8°. – An einen Sammler „mit bestern grussen und alles gut aus Australia". – Mit kleinen horizontalen Knickfalten. **120 Euro**

55. Felix Dahn (1834 – 1912), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Breslau, 22. November 1895. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – „Meine sehr liebe Vetterin! Welch liebenswürdigen Brief hast Du mir geschrieben! Herzgewinnend würd' ich den nennen, wäre dieses Unglück, d. h. die Gewinnung meines Herzens durch Deine Anmuth nicht schon vor (1893 – 1831=) 44 Jahren zu München bei unserer ersten Begegnung geschehen. Seitdem hab' ich Dich lieb behalten immerdar, so selten wir uns auch nach meinem Berliner Jahr gesehen haben. Auch geschrieben habe ich Dir fast nie und das war sehr unrecht: solche herzliche Neigung soll man äussern: nicht einmal die unglaubliche Arbeitslast, unter der ich lebe, ist Entschuldigung [...]". – Mit einigen kleinen Randläsuren. **150 Euro**

56. Max Dauthendey (1867 – 1918), Schriftsteller.
E. Brief (Fragment) mit U. („M. Dauthendey") und 5 e. Gedichtabschriften. O. O. u. D. [Wohl um 1894]. Zusammen (1½ SS. Brieftext + 2½ SS. Gedichte =) 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Mitteilung, daß er „wahrscheinlich mit Villingen nach Paris" reisen werde: „Strindberg lebt jetzt dort und einige Londoner Freude, wir versprechen und einen anregenden Winter. – Von Deinen beiden Gedichten that es mir das Erste, ‚Der Abschied', an.Der Rhythmus erinnert zwar etwas an Deh-



Wandsbeck, d. 13 Oktbr 1775.

auf Ihren Brief an H. Vos will ich Ihnen sagen, daß Vos itzo in Flensburg ist, in 14 Tagen wieder kömmt und vermuthlich den Winter in Wandsbeck bleibt.

Der Allmanach ist fertig, und wird die andern Woche vermuthlich ausgegeben. Die bisher fehlenden aufgehaltenen. Ihre Ex. werden Ihnen nach Zelle bey dem Procurator H. Friedrich werden. Das übrige wird Vos Ihnen schreiben, dem ich Ihren Brief zugeschickt habe.

Es ist mir übrigens leid, daß Sie noch nicht fertig sind, wie das Gerücht hier gegangen hat.

Claudius.

Habe ich noch hier und geht die andre Woche nach Göttingen zurück. Leben Sie recht wohl.

49. Mattias Claudius

mel, aber Dein Gedicht ist körperlicher als die Dehmel'sche Darstellungsart. Im letzten Vers würde es vielleicht besser lauten, wenn am Ende der zweiten Zeile das ‚nur', u. in der vierten das ‚nun' wegblieben, es wirkt kräftiger [...] Auf diese nächsten leeren Seiten will ich Dir ein paar Gedichte schreiben [...]". Die nun folgenden fünf Gedichte „Meine Haare fliegen", „Ich sitze am Wasser", „Lange rothe Abendstreifen", „Öde Wolken hangen" und „Als ich glücklich war" wurden 1897 in dem Band „Reliquien" veröffentlicht. **1500 Euro**

57. Grazia Deledda (1871 – 1936), Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Rom, 12. Dezember 1934. 1 S. 8°. – „Con molti saluti e auguri | Grazia Deledda". – Beiliegend ein kleiner Zeitungsausschnitt mit einer Notiz von ihrem Ableben.

300 Euro

58. Michael Denis (1729–1800), Schriftsteller und Bibliograph.

„In Excidium Classis Gallicae ad oras Aegypti". Eigenh. Gedicht mit U. („D"). [Wien, um 1798]. 1 S. Qu.-gr.-8vo. Gelegenheitsgedicht in drei Hexametern auf die Seeschlacht bei Abukir (1. und 2. August 1798), in der Admiral Nelson die Expeditionsflotte Napoleons fast vollständig vernichtete: „Occidit in flammis Oriens. Iam proximus ardet | Timoleon. Anglis cedite, Francigenae! [...]". - Die Verso-Seite mit einer mehrzeiligen eh. Notiz eines Angehörigen der Tiroler Adelsfamilie Enzenberg, der das Blatt einst von Denis, seinem „unvergleichlichen Lehrer, und Freund [...] als ein Gedenkzeichen" erhielt.

650 Euro

59. Deutsche Lyriker.

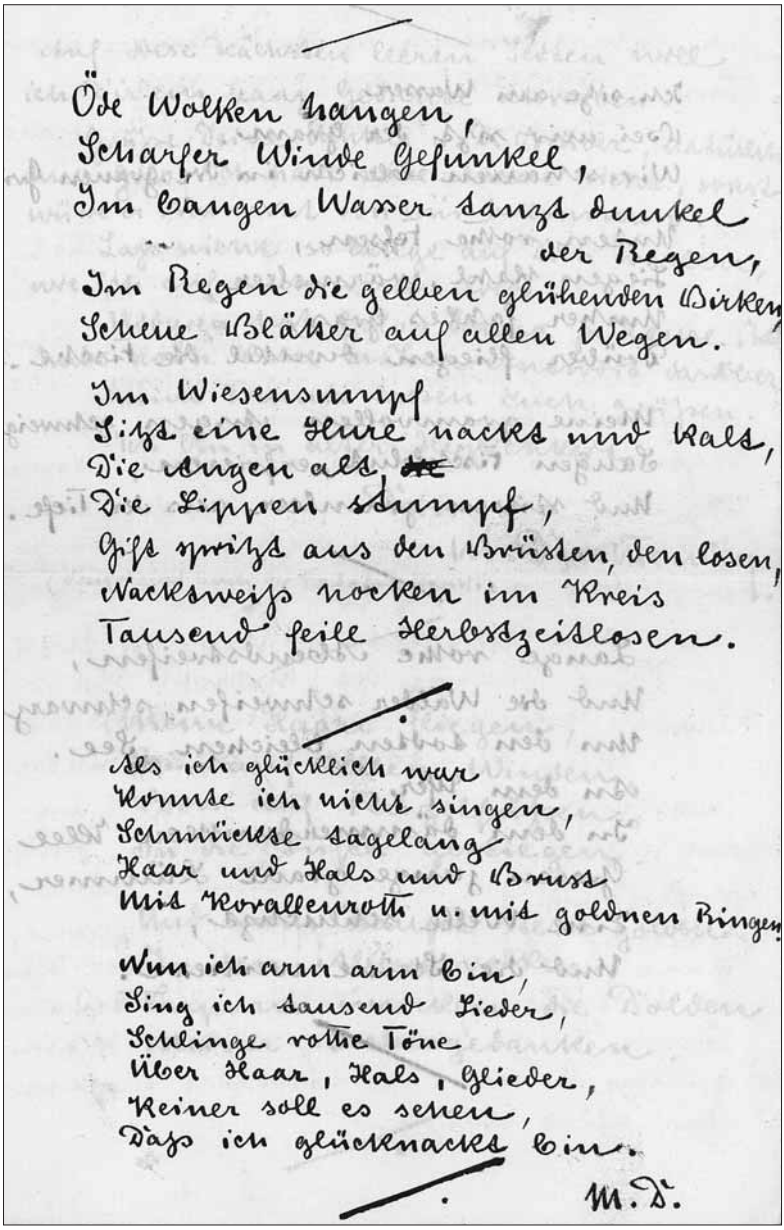
Albumblatt m. 10 e. U. von Hugo von Hofmannsthal, Alfred Mombert, Thassilo von Scheffer, Theodor Däubler, Friedrich von Oppeln-Bronikowski, Otto Freiherr von Taube, Albrecht Schaeffer, Franz Evers, Rudolf Pannwitz und Börries Freiherr von Münchhausen. O. O., 1928, 19,5 x 23,5 cm.Eine Sammlung von Autographen prominenter Schriftsteller auf einem Blatt, neun davon mit e. Sinnsprüchen oder Gedichten. Oberhalb des Albumblattes befindet sich eine Porträtzeichnung Homers von A. Haferland. **990 Euro**

60. I. A. L. Diamond (1920 – 1988), Drehbuchautor.

Albumblatt mit e. U. O. O., 26. Dezember 1984. 1 S. Qu.-8°. – „IALDiamond". – Der als Itek Domnici in Rumänien geborene Schriftsteller schrieb Drehbücher zu 25 Filmen, darunter 13 von Billy Wilder. **150 Euro**

61. Charles Dickens (1812 – 1870), Schriftsteller.

E. Billett mit Initialen. O. O. u. D. 1 S. (6 Zeilen) Ca. 100:110 mm. –„I shall read the pamphlet with great interest, and shall be delighted to dine with you [...]". – Am unteren Rand etwas knapp beschnitten, wodurch die Schleife eines Schnörkels unter der Unterschrift etwas abgeschnitten ist. – Zusammen mit



Öde Wolken hangen,
Scharfer Winde Gefunkel,
Im bangen Wasser ganz dunkel
der Regen,
Im Regen die gelben glühenden Birken,
Scheue Blätter auf allen Wegen.

Im Wiesensumpf
Sitzt eine Hure nackt und kalt,
Die Augen alt, ~~die~~
Die Lippen stumpf,
Gift spritzt aus den Brüsten, den losen,
Nackt weiß rocken im Kreis
Tausend feile Herbstzeitlosen.

Wes ich glücklich war
Konnte ich nicht singen,
Schmückte sagelang
Haar und Hals und Brust
Mit Korallenroth u. mit goldnen Ringen.

Nun ich arm arm bin,
Sing ich tausend Lieder,
Schlinge rothe Töne
Über Haar, Hals, Glieder,
Keiner soll es sehen,
Daß ich glücknackt bin.

M. D.

56. Max Dauthendey

einem englischsprachigen Brief eines nicht identifizierten Verfassers („Ba...“) und einem e. Adreßausschnitt von Queen Victoria („Thy Lord Chancellor | The Queen“) alt auf Trägerpapier montiert (Dickens und Queen Victoria gegenseitig). – Dickens’ Billett mit kleinem Fleck und Faltspuren, das Trägerpapier stärker fleckig und lädiert. **600 Euro**

62. Alfred Döblin (1878 – 1957), Schriftsteller.

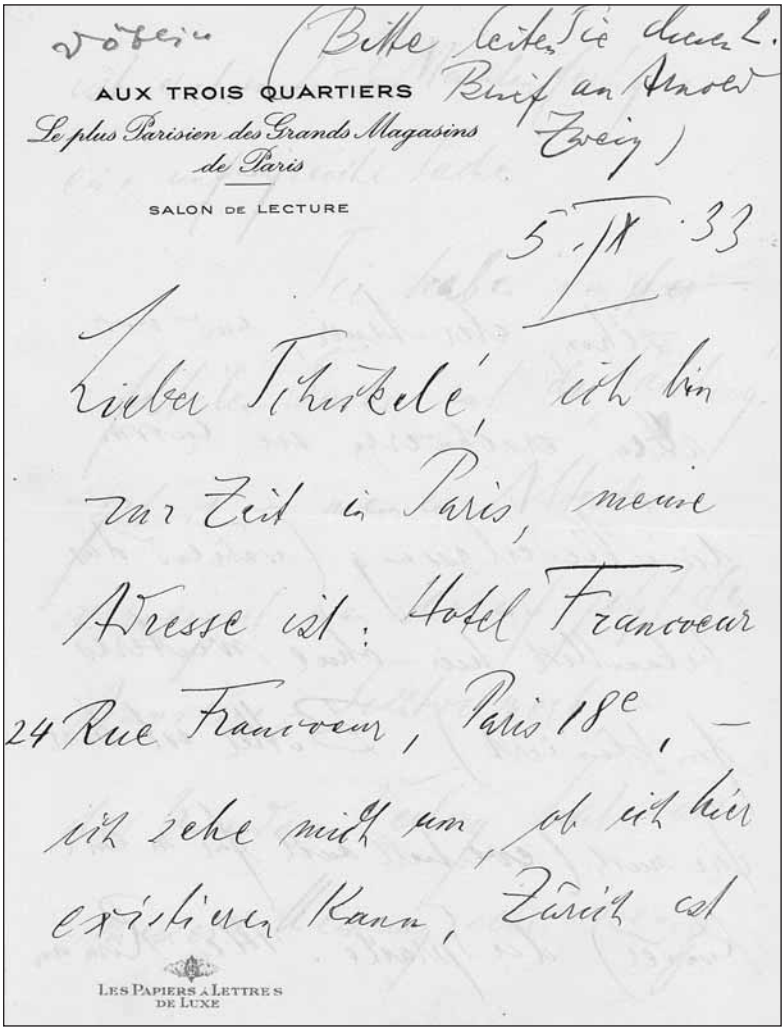
E. Brief mit U. („D[r.] Döblin“). Maisons-Laffitte, 6. März 1933. 2 SS. Gr.-schmal-8°. – An seinen Verleger Gottfried Bermann Fischer (1897 – 1995) über die bevorstehende Publikation seiner „Babylonischen Wanderung“: „Ich danke für die ‚Frankf. Z.’! – Da nun der Umbruch m. ‚Babylon. Wanderung’ bald beendet ist, das Buch auch am Ende des Aprils erscheinen soll (ca 3000 Vorbestellungen sind da), wollte ich Sie fragen, ob unser alter Plan, mit der Umschlagsseite, nicht ausführbar ist, – bei Brods neuem Buch hat [das] der Tal-Verlag gemacht, höre ich. Sie schrieben mir doch, daß ein Verbot neuer Sachen von mir nicht vorliegt. Das Buch ist ein rein menschliches, künstlerisches [...]“. **3500 Euro**

63. Alfred Döblin (1878 – 1957).

E. Brief mit U. („D[r.] Döblin“). Paris, 5. September 1933. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Eine Woche nach seiner Ankunft in Paris – wohin er über Zürich vor den Nationalsozialisten geflohen war, an René Schickele in Sanary-sur-Mer: „Ich bin zur Zeit in Paris, meine Adresse ist: Hotel Francoeur 24 Rue Francoeur, Paris 18e, – ich sehe mich um, ob ich hier existieren kann, Zürich ist schön, aber teuer, und vor allem erschweren sie enorm die Niederlassung (während das bekanntlich hier ohne weiteres funktioniert). Bitter ist hier für mich (eventuell auch für meine Kinder) die Sprache. Mein Roman [d. i. „Babylonische Wanderung“] ist dzt. 2 – 3 Monate fertig, eine umfangreiche Sache. Sie haben von der fatalen Sache mit der ‚Sammlung’ gehört, – meinem Ältesten verweigert man darauf jetzt den Ausreise-Sichtvermerk, – der Querido-Verlag hat nach meiner Meinung sehr wenig überlegt und rücksichtsvoll gegen einige von uns, die nicht grade E. E. Kisch heissen, gehandelt, – Klaus Mann sitzt an einer, wie mir scheint, für ihn nicht-geeigneten Stelle, – ich jedenfalls mache vor wie nach keine ‚Emigrantenpolitik’ mit [...] (Bitte leiten Sie diesen 2. Brief an Arnold Zweig)“. – Tatsächlich sollte Döblin nur in der ersten, eben erschienenen Ausgabe der von Klaus Mann herausgegebenen „Sammlung“ vertreten sein. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Aux Trois Quartiers“. **5000 Euro**

64. Heimito von Doderer (1896 – 1966), Schriftsteller.

E. Brief mit U. [Landshut], 17. September 1959. 1 S. Qu.-gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Udo Kortmann in Emden: „Über Ihren lieben Glückwunsch habe ich mich sehr gefreut! Ich bin noch auf dem Lande, in Niederbayern, und arbeite fleissig – erst Mitte October werde ich nach Wien zurück kehren [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; die Tinte in den ersten drei Buchstaben



AUX TROIS QUARTIERS
Le plus Parisien des Grands Magasins de Paris
SALON DE LECTURE

Döblin (Bitte leiten Sie diesen Brief an Arnold Zweig)

5. IX. 33

Lieber Tihukelé, ich bin zur Zeit in Paris, meine Adresse ist: Hotel Francoeur 24 Rue Francoeur, Paris 18e, – ich sehe mich um, ob ich hier existieren kann, Zürich ist

LES PAPIERS À LETTRES DE LUXE

63. Alfred Döblin

des Nachnamens leicht zerlaufen, sonst ein sehr dekoratives Blatt in drei verschiedenen Farben. **350 Euro**

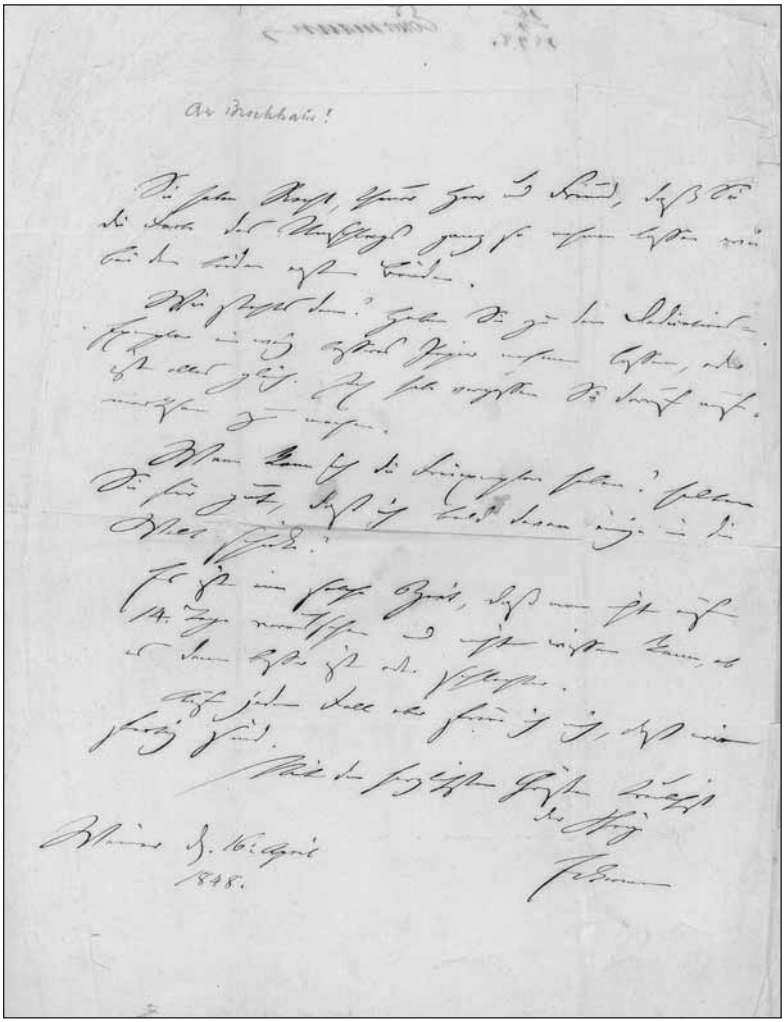
65. Hilde Domin (1909 – 2006), Schriftstellerin.
Verlagszettel mit e. U. O. O. u. D. Gr.-schmal-8°. **50 Euro**

66. Alexandre Dumas der Jüngere (1824 – 1895), Schriftsteller.
E. Brief mit Initialen. Puys, 7. Oktober 1873. 9 SS. auf 5 Bll. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – Adressiert an J. Michel, angeredet als „mon cher enfant“: längere Ausführungen über eine (Liebes-?)Affäre sowie das Verhalten von Frauen und Männern im Allgemeinen, was in dem hervorgehobenen Satz gipfelt: „les femmes ne se repentent pas, elles se contentent d'oublier“. – Die Bögen am linken Rand alt auf Montagestreifen aufgezogen und zu einem Buch gebunden; das Kuvert alt auf die Verso-Seite von Bl. 5. montiert. **600 Euro**

67. Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990), Schriftsteller.
Porträtfotografie m. e. U. „Dürrenmatt“ auf der Bildseite, o. O. u. D. [ca. 1985], 14 x 12 cm. Reproduziertes Brustbild des Schriftstellers an seinem Schreibtisch. **150 Euro**

68. Georg Ebers (1837 – 1898), Schriftsteller und Ägyptologe.
E. Brief mit U. sowie eigenh. Billett mit U. Leipzig, 7. Januar bzw. 20. Juni 1881. 8°. Zus. ca. 2 Seiten. An einen Herrn Doktor: „[...] Das [Mark] Twain'sche Buch ist höchst ergötzlich, und der kurze Abschnitt über die deutsche Sprache enthält mancherlei, das leider wahr ist. Meine Tochter läßt Ihnen bestens danken. Sie werden mir erlauben, das Vergnügen an dem hübschen Opus zu theilen. Ganz gewiß! Denn, daß Sie mir eine gute Stunde gönnen, das beweist mir die Übersendung des meine ‚Uarda' behandelnden Abschnittes aus dem Briefe Ihrer Freundin. Solche Worte aus der Feder einer hochgebildeten Dame liest man gern. Sie ermuntern zu neuem Schaffen und geben, daß es der Forscher nicht bereut sich in das bunte, sonnige Reich der Phantasie verirrt zu haben [...]“ – Kleiner Papierschaden ohne Textberührung. – In dem Billett dankt er einem Herrn Mendelssohn für ein Autogramm von Passini. **150 Euro**

69. Johann Peter Eckermann (1792 – 1854), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Eckermann“). Weimar, 16. April 1848. 1 S. Gr.-4°. – An den namentlich nicht genannten Verleger des dritten Bandes der „Gespräche mit Goethe“, der zwölf Jahre nach den beiden ersten Bänden, die 1836 bei Brockhaus erschienen waren, im Verlag der Heinrichshofenschen Buchhandlung in Magdeburg herauskommen sollte: „Sie haben Recht, theurer Herr und Freund, daß Sie die Farbe des Umschlags ganz so nehmen lassen wie bei den beiden ersten Bänden. Wie steht's denn? Haben Sie zu dem Dedications-Exemplar ein wenig besseres Papier nehmen lassen, oder ist alles gleich. Ich habe vergessen, Sie darauf aufmerksam zu machen. Wann kann ich die Exemplare haben?



69. Johann Peter Eckermann

Halten Sie für gut, daß ich bald davon einige in die Welt schicke? Es ist eine solche Zeit, daß man nicht auf 14 Tage voraussehen und nicht wissen kann, ob es dann besser ist oder schlechter. Auf jeden Fall aber freue ich mich, daß wir fertig sind [...]". – Stärker knittrig und mit kleinen Randläsuren sowie mit einigen kleineren Einrissen in den Faltungen. **2800 Euro**

70. Günter Eich (1907 – 1972), Schriftsteller.

E. Brief mit U. O. O., 25. Dezember 1964. 1 S. Gr.-8°. – An Herrn Czolbe, Volkshochschule Neumünster, der ihn zu einer Lesung eingeladen hatte: „[...] Ich werde mit einem der beiden Flugzeuge ankommen, wahrscheinlich mit dem zweiten, um 8.00. Mein Programm steht noch nicht fest, – ich möchte in Berlin, wo ich zweimal lese, einiges erst ‚ausprobieren" [...]". – Mit Eingangsstempel der Stadtverwaltung Neumünster und Antwortvermerk. **400 Euro**

71. Günter Eich (1907 – 1972).

Ms. Werkverzeichnis mit e. U. O. O., 10. Januar 1965. 1 S. Kl.-4°. – Verzeichnis seiner bei Suhrkamp erschienenen Werke. – Die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **180 Euro**

72. Johannes Daniel Falk (1768 – 1826), Schriftsteller und Philanthrop, Legationsrat in Weimar.

3 e. Briefe mit U. („Dein F."). Oßmannstedt, o. D. („am 3 Tage der Heuerndte", „Freytag" und o. D.). [1801?]. Zusammen (4+4+4=) 12 SS. auf 6 (= 3 Doppel) Blatt. 8°. – Von einem Besuch bei seinem Freund Wieland auf dessen Gut Oßmannstedt an seine Frau Caroline geb. Rosenfeld: „[...] mir geht es hier ausserordentlich wohl [...] Seit zwey Tagen ist hier Heuerndte. Vier bis fünf Mäher in weißen Hemden stehen auf einer mächtig großen Wiese vor dem Dorfe, und mähen, daß es eine Lust ist. Gestern waren ich und der Hofrath dort. Bey'm Nachhause gehen verirrten wir uns im Dorf, und da wir uns schämten zu fragen: so brachten wir beinah eine Stunde zu, uns zurecht zu finden. Meine Stimmung im Ganzen ist frö[h]lich und heiter, und diese Heiterkeit theilt sich bey Tisch der ganzen Gesellschaft mit, was um so nöthiger ist, da der guten Hofräthin Leben wirklich nur an zwey Fäden, wie es mich wenigstens bedünkt[,] zu hängen scheint, die sich leicht auf den künftigen Herbst oder Frühling lösen kön[n]ten [...]" (a. d. Br. v. „3 Tage der Heuerndte"). Wielands Frau Anna Dorothea geb. von Hillenbrand sollte am 8. November 1801 versterben. – „[...] Sie dauert mich recht sehr. Das Husten nimmt kein Ende, es ist die sichtliche Abzehrung. So oft sie anfängt zu husten, wird ihm Angst und bange: er läuft und hohlt seine Schnupftabaksdose [...]" (a. d. mit „Freytag bezeichneten Brief mit stärkeren Läsuren am oberen Rand). – Erwähnt seinen Sohn Eduard – Wielands Patenkind –, der Ende Dezember 1799 geboren worden war: „[...] Es ist spät Abend 12 Uhr vorbey ich und der Hofrath haben so lange geschwatzt und die Augen wollen mir zufallen [...] Ob die Kirmeß Montag oder Dienstag ist wirst Du am besten von C. Müller erfahren [...] Daß

Eduard mich noch nicht vergessen hat, freut mich [...] Je[t]zt wandre ich nun allein hier im Dorf herum, in die Bauernhöfe, Bauerngärten, und sehe mir ihre kleinen Hauswirtschaften an [...]“ (ebd.). – „[...] Komm Du in Gottes Namen Dienstag – denn die Kirmeß ist diesen Tag, heraus, auch laß Dich nicht abhalten, wenn es ein wenig regnet. Regnet es aber zu sehr: so komm Mittwoch [...] bringe erstlich für Hrn Hofrath einen kleinen Vorrath von Wein mit, nemlich alles, was wir im Keller haben. Bey Tische kannst Du ihm das selber vorsetzen. Zweytens für die Hofräthin, wenn es Dir möglich ist, welche aufzutreiben, große Erdbeeren [...] Könntest Du irgend ein Stückchen Wildbret oder so etwas Seltnes auftreiben [...] so würde es mir lieb seyn; denn Du weißt der Hofrath liebt die guten Bissen [...]“ (a. d. unbezeichneten Brief). – Papierbedingt etwas gebräunt und tls. gering fleckig; zwei Briefe mit wohl a. d. Hand der Adressatin stammenden Notizen. **3800 Euro**

73. Hubert Fichte (1935 – 1986), Schriftsteller.

Gedr. Verlagsprospekt mit e. Widmung, Empfehlungsformel, Datum und U. Hamburg, 9. April 1980. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-Folio. – Prospekt des S. Fischer Verlags („Hubert Fichte. Romane und Interviews“) mit Textauszügen von Hubert Fichte und dem Literaturwissenschaftler Hans Mayer, Pressestimmen und einigen Abbildungen. Fichtes Gruß am unteren Rand einer Abbildung, auf der neben ihm u. a. H. C. Artmann zu sehen ist. **320 Euro**

74. Marie Louise Fischer (1922 – 2005), Schriftstellerin.

Ms. Typoskript (Fragment) mit mehreren e. Korrekturen, Widmung und U. und ms. Typoskript (Fragment) mit einigen e. Korrekturen. Jeweils o. O. u. D. (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – Je eine Seite aus den Manuskripten zu „Das Dragonerhaus“ und „Mehr als ein Traum“. **180 Euro**

75. Marie Louise Fischer (1922 – 2005).

E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O., 15. September 1978. 1 S. Gr.-4°. – „[...] ‚Am Hofe, weißt du, herrscht die Etikette. Sie macht den Umgang mit toten Tieren leichter. Wenn ich ihn hier träfe, müßte ich ihn grüßen. Ganz sicher würde er auch gleich erkennen, daß ich ein Herr von Stand bin. Ob er sich aber meines Namens erinnern würde? Das bezweifle ich. Es käme also unbedingt zu einer Peinlichkeit’“. **220 Euro**

76. Gustave Flaubert (1821 – 1880), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („G“). [Rouen], 5. XII. 1852. 1 S. auf Doppelblatt. 8vo. Mit eh. adr. Kuvert. An seine Geliebte, die Dichterin Louise Colet, über deren Text „La Paysanne“, den er mit einem B. gemeinsam Korrektur gelesen habe: „Nous nous sommes occupés aujourd‘hui de ta Paysanne tu recevras mardi une lettre de B. dans laquelle tu trouveras les indications v[ers?] la fin [...].“. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **6800 Euro**

77. Gustave Flaubert (1821–1880).

E. Brief mit U. („GFlaubert"). O. O., 24. III. 1868. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. An seinen Verleger Michel Levy mit der Bitte um Zusendung eines Exemplars von Ernest Renans „Questions contemporaines", da er bis heute keines erhalten habe, obwohl Renan ihm dreimal versprochen hätte, ihm ein Freiexemplar zukommen zu lassen: „Ledit Renan m'a dit, par trois fois, qu'il m'avait posté sur sa liste. J'ai demandé le bouquin à la librairie nouvelle et hier j'ai envoyé mon domestique le chercher on lui a répondu qu'il m[e] serait remis que sur un mot de moi. Or le voilà ce mot". - Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **3000 Euro**

78. Theodor Fontane (1819 – 1898), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Th. Fontane"). Kissingen, 4. VIII. 2089. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. – An den namentlich nicht genannten Tenor Franz Betz (1835 – 1900): „Für Ihre gütige Verwendung schulde ich Ihnen noch immer meinen Dank. Man hatte mir 3 Plätze reservirt, noch dazu ganz vorzügliche, [...] zu deren Ausnutzung ich freilich nicht kam; ich konnte den Aufenthalt in dem geschlossenen und mit Menschen überthürmten Raum nicht ertragen und mußte gleich nach der Parsifal-Ouvertüre das Theater verlassen, es hätte sonst eine Scene mit Ohnmacht oder Schlimmerem gegeben. Noch jetzt erfüllt mich eine Angst, wenn ich an ‚die 10 Minuten von Bayreuth' zurückdenke. Das Vergnügen war theuer, insoweit ich um die Hauptsache kam, aber auch das Nebensächliche (‚wer zählt die Völker, nennt die Namen') war so interessant daß ich nichts bedaure [...]". **7500 Euro**

79. Malcolm Forbes (1919 – 1990), Verleger.

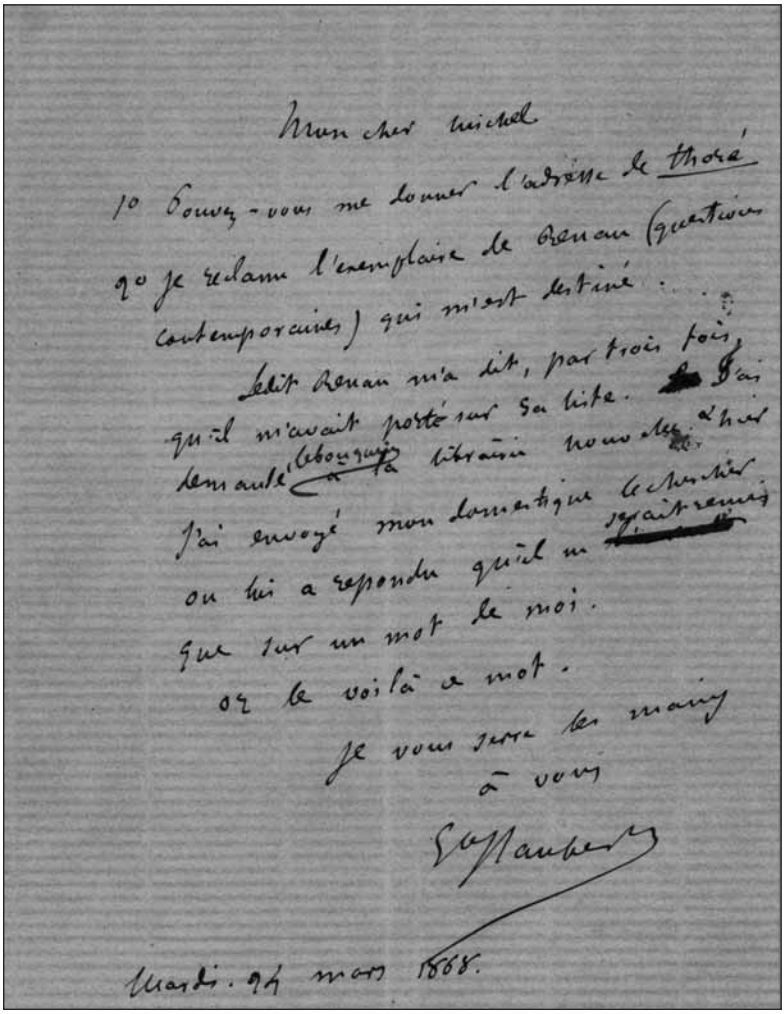
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 255:202 mm. – Portrait im ¾-Profil in Farbe. **100 Euro**

80. Friedrich Förster (1791 – 1868), Schriftsteller, mit Hegel befreundet, Offizier, Kustos der königl. Kunstkammer und Bibliothekar in Berlin.

E. Gedichtmanuskript, o. O. u. D., 4 Seiten gr.-8°. „Ihr nach!", „Einsamkeit" und „Im Walde". 3 Gedichte mit insgesamt 8 Strophen zu je 8 Zeilen. Am Schluß, gleichfalls von Försters Hand, ein Postskriptum, in dem es u. a. heißt: „Ich würde sie alle drei componiren, immer eines schöner als das andere, dann wär's doch noch der Rede werth [...]". – Am Kopf und am Schluß des Doppelblattes von anderer Hand der Name des Verfassers eingesetzt. – Försters Nachlaß befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin. **600 Euro**

81. Christopher Fry (1907 – 2005), Dramatiker.

E. Albumblatt mit U. O. O., 31. August 1994. 1 S. Qu.-8°. – Aus „The Lady's not for Burning": „That same laughter, madam, is an irrelevancy that almost amounts to revelation". **180 Euro**



Mardi. 24 mars 1868.

76. Gustave Flaubert

82. Ludwig Ganghofer (1855 – 1920), Schriftsteller.
E. Briefkarte mit U. Kassel, 18. März 1907. 2 SS. Qu.-schmal-8°. – An eine Dame: „Wir alle danken Ihnen und der guten Frau Katja für die herzliche Anteilnahme, die Sie uns in diesen schweren Tagen bewiesen haben. Das ist ein kurzer Dank, aber glauben Sie mir, es ist viel darin eingeschlossen, was sich nicht sagen läßt, nur fühlen [...]". – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand; beidseitig mit Spuren kleiner Montageecken. **200 Euro**

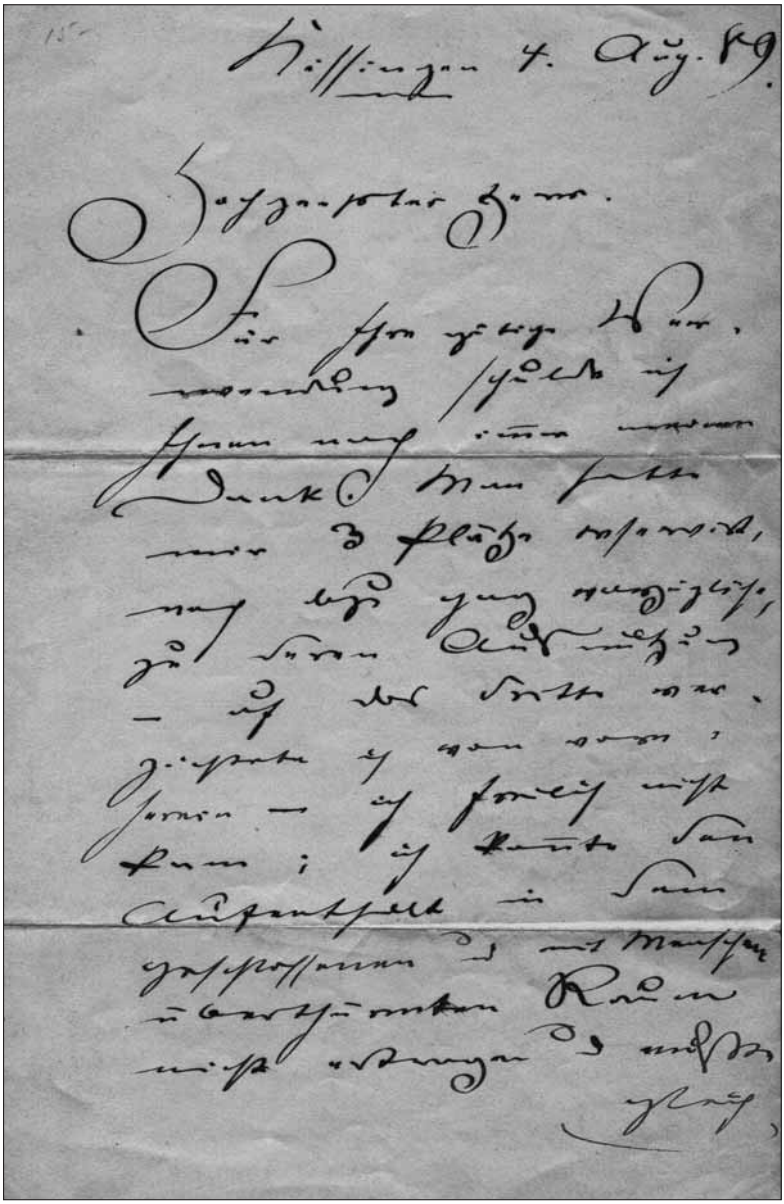
83. Ludwig Ganghofer (1855 – 1920).
E. vollständiges Gedichtmanuskript (7 Strophen à 5 Zeilen), o. O., „18. September, 5 Uhr morgens" o. J., 1 ½ Seiten 4°. Leicht gebräunt. „Ich reite durch die blaue Nacht | zum Hain der weißen Birken - | Und wenn die Frühe schön erwacht | Soll in der Sonne, die mir lacht, | Ein Zauber auf mich wirken [...]" – Es folgen 6 weitere Strophen. **450 Euro**

84. Friedrich Gerstäcker (1816 – 1872), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Rosenau [?], 29. April 1857. 1 Seite auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Verlagsbuchhandlung Bernhard Schlicke in Leipzig: „Haben Sie doch die Güte auf der für das Kinderbuch bestimmten Landkarte noch die Wendekreise mit kleinen Punkten (einer punkti[e]rten Linie[)] umgeben zu lassen. Beim Durcharbeiten habe ich gefunden daß es unbedingt nöthig ist [...]". – Mit papiergedecktem Siegel. **400 Euro**

85. Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter.
Mitteilung mit e. U. Weimar, 14. Mai 1822. 1 S. Qu.-8°. – Beilage zu einer wohl an einen Kupferstichhändler gerichteten Bestellung: „Nachstehende Blätter, besonders die Rothunterstrichenen, wünschte sämmtlich zu besitzen, vorausgesetzt, daß es gute Drucke sind. Verzeihung der Eile. | Goethe". – Etwas gebräunt und fleckig. **3000 Euro**

86. Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832).
Briefumschlag mit e. Initialen im Absender („JWvG"). O. O., [März 1827]. Qu.-8°. – Von Schreiberhand adr. Kuvert an den Kaufmann David Knoll in Karlsbad, der nach dem Tod des Steinschneiders Joseph Müller (1727 – 1817) dessen Gesteinssammlung erworben hatte, die Goethe selbst einst auf Ersuchen des mit ihm befreundeten Müller nach systematischen Gesichtspunkten geordnet und beschrieben hatte („Sammlung zur Kenntnis der Gebirge von und um Karlsbad", 1807); eine von Goethe überarbeitete Fassung, die der von Knoll erweiterten Sammlung Rechnung trägt, sollte später erscheinen. – Etwas gebräunt und fleckig. **2000 Euro**

87. [Johann Wolfgang von Goethe].
– Gedruckte Todesanzeige in der ursprünglichen Fassung. Weimar, 23. März 1832. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Die erste und unkorrigierte Fassung der Anzeige mit



78. Theodor Fontane

der Todesursache „in Folge eines zurückgeworfenen Katarrhalfiebers“ und dem zu tief gestellten ‚o’ in Wolfgang; in der korrigierten Fassung lautet die Todesursache „in Folge eines nervös gewordenen Katarrhalfiebers“. – Kippenberg 1288. – In tadellosem Zustand. **1500 Euro**

88. [Goethekreis]. – Carl August (1757 – 1828), Großherzog von Sachsen–Weimar und Freund Goethes.

E. Brief mit U. („Carl August Mp“). W[eimar], 19. Juni 1794. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Minister Jakob Friedrich Frh. von Fritsch (1731 – 1814) bezüglich einer Entscheidung hinsichtlich von Gesuchen des Kaufmanns Hirsch: „[...] Ich bin gänzlich Ihrer Meynung daß dem Com. Fact. Hirsch die erlaubniß, etwa auf drey Monathe, gegeben würde seyn Depot in Eisenach anzulegen; jedoch unter denen außdrückl. Bedingnißen daß er von mir noch von der Cammer zu Eisenach verlangen wolle daß ihm Raum, Stall, Remise od. Buden, eingeräumt würden, sondern daß er sich alles dieses auf seine kosten u. bemühungen daselbst verschaffen wolle: Ferner daß er sich einer Nahmhaften Strafe unterwerfen wolle, wenn er Heu, Hafer, Roggen, od. sonst eine Körner u. Futterart im Eisenachischen lande aufgekauft zu haben, überwiesen würde; die Strafe wäre etwa auf 2 Louisd’or in Gelde für jeden Scheffel u. Centner zu bestimmen. Am ende der drey Monathe könnte er dann um verlängerung seiner Erlaubniß einkommen, alsdann wird die Erfahrung gelehrt haben was zu thun seye [...] Was sein gesuch wegen überlaßung eines stalles im belvedere anbetrifft, so will ich ihm die Erlaubniß hiezu unter folgenden bedingungen gewähren [...]“. – Das Respektblatt etwas angestaubt, die Bugfalte alt hinterlegt; insgesamt sehr wohlerhalten. **1200 Euro**

89. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796 – 1872], seine Schwiegertochter.

E. Brief mit U. Wien, 19. März 1845. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Hofadvokaten (Carl?) Brenner in Weimar in einer finanziellen Angelegenheit: „Ich habe sowohl die 1000 rt für Frankfurth erhalten als auch mein Sohn Walther die gleiche Summe hier, und Dr. Seligmann 2000 rt. Es ist in diesem Moment möglich mein Geld vortheilhaft anzulegen, doch müßte ich es zu diesem Zweck bald haben; da Sie mir nun gesagt, daß es für Weimar nicht thulich wäre eine große Anzahl der Obligationen auf einmal zu verwechseln, und ich das Geschäft nur machen kann wenn ich zwanzigtausend Gulden C. M. in 6 bis 8 Tagen spätestens hier habe, so wollte ich Sie bitten mir nun die Hersendung dieser Summe auf die vortheilhafteste Art für mich zu bewerkstelligen [...]“. – Bei dem erwähnten Seligmann handelt es sich um Ottiliens Vertrauten und Berater, den Wiener Philanthropen und Mediziner Romeo Seligmann (1808 – 1892). – Mit kleinen Randläsuren; Bl. 2 mit einer halbseitigen Berechnung des Adressaten und einem kleinen Ein- bzw. Ausriß durch Siegelbruch. **600 Euro**

90. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796 – 1872].

E. Brief mit U. Frankfurt a. M., 10. April 1845. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Hofadvokaten (Carl?) Brenner in Weimar in einer finan-ziellen Angelegenheit: „Ich habe den Wechsel auch heute richtig erhalten und einkassiert, und danke sehr für die gnädige Besorgung. Ich bitte Sie Herrn Fiege zu benachrichtigen, daß ich das Haus Salomo Wertheimer und Sohn in Wien ermächtigt habe über mein Guthaben von zweitausend Fünfhundert Thaler[n] zu disponiren und man möchte mir also die Dispositionen des Wiener Hauses bis zum genannten Betrag zur Last schreiben. Wenn Sie vielleicht Cotta veranlaßen könnten das[s] wenn ich wirklich nach Michaeli Geld zu erheben habe, es vielleicht direkt nach Wien gezahlt würde, so wäre es mir sehr lieb. Darf ich Sie bitten mir gelegentlich zu sagen, wie die einmaligen Obligationen stehen; alle Papiere scheinen in diesem Augenblick zu hoch zum Kauf, und über die Wiener Papiere will ich mich erst dort unterrichten [...]". – Bl. 1 mit einem größeren Randeinriß, Bl. 2 mit zahlreichen Randein- und Ausrissen; beide Innenseiten mit e. Berechnungen und Notizen des Adressaten.

400 Euro

91. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796 – 1872].

E. Brief mit U. Wien, 6. Januar 1852. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Hofadvokaten (Carl?) Brenner in Weimar in einer finanziellen Angelegenheit: „Ich glaube die jetzige Friedens-Pause muß ein Jeder benutzen um nach der Erfahrung die er in der unruhigen Zeit über den Werth seiner Papiere gemacht hat, Aenderungen vorzunehmen. Ich habe leider entdeckt, daß Thüringische Eisenbahn Actien zu haben mehr ein Verlust wie ein Besitz ist, und bin entschlossen, statt jedes Jahr an den Zinsen zu verliehren, lieber den Verlust wenn es sein muß auf einmal zu tragen. In diesem Augenblick steht das preußische Geld hier noch so hoch, daß ich, wenn ich wie ich beabsichtige Nordbahn Actien dafür kaufe, mich besser stehe [...]". – Bl. 2 mit einem kleinen Ausriß durch Siegelbruch (dieses teilweise erhalten) und mit einem mehr als ganzseitigen Antwortentwurf des Adressaten.

800 Euro

92. [Goethe–Umkreis]. – Charlotte Kestner, geb. Buff (1753 – 1828), Werthers „Lotte".

E. Brief mit U. („C. Kestner"). Hannover, 4. Januar 1826. 1¼ SS. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An ihre Tochter Charlotte (geb. 1788) – die Erzieherin der Kinder ihres verwitweten Bruders Carl – in Thann im Elsaß mit Wünschen zu Neujahr und mit familiären Nachrichten vermischten Inhalts: „[...] Gott gebe Gesundheit, so wird sich sonst alles finden [...] Den Wei[h]nachten haben wir recht vergnügt zugebracht, u dabey viel, recht viel an das vorige Jahr an Euch Lieben gedacht [...] Wir haben bis vor 3 Tagen, sehr gelindes Wetter gehabt,

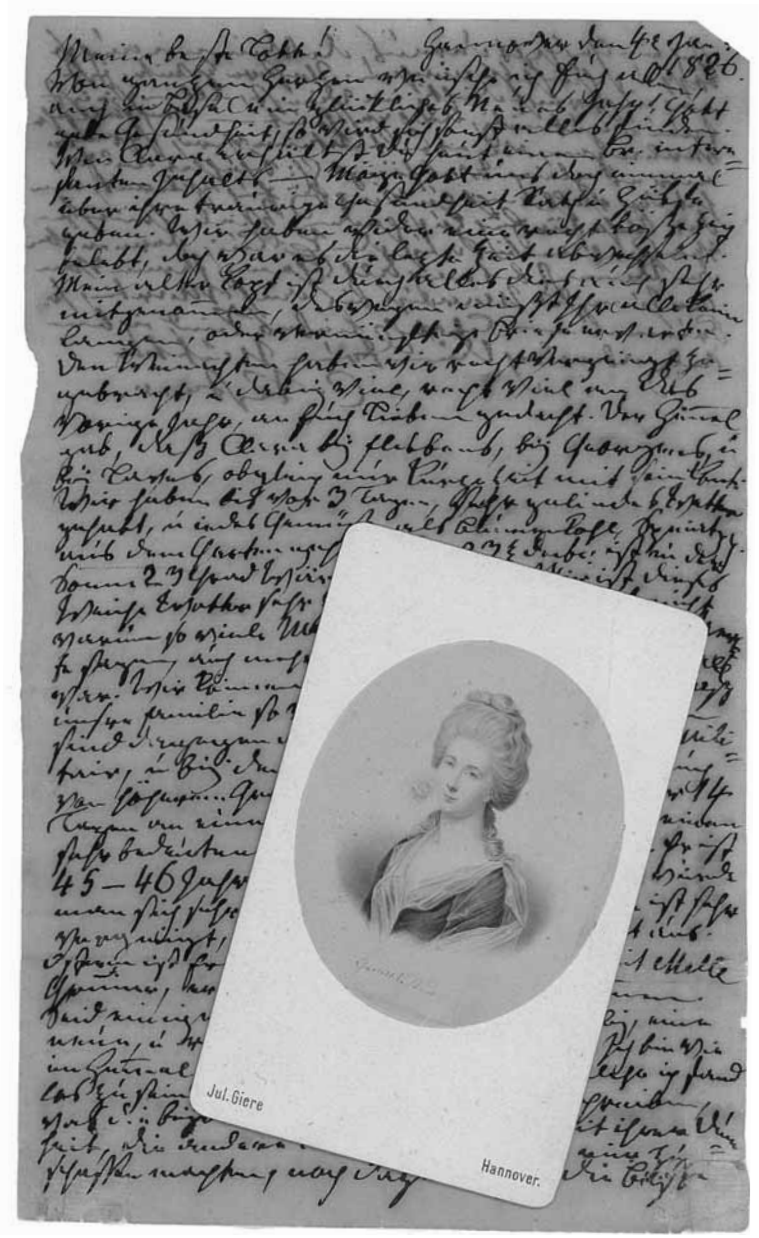
u iedes Gemüß, als Blumenkohl, Spinat pp aus dem Garten gehabt. Den 23ten Decbr: ist in der Sonne 23 Grad Wärme gewesen. Mir ist dieses Weiche Wetter sehr zuträglig, u ich begreife nicht warum so viele Menschen krank sind [...] auch mehr Todesfälle als lang der Fall war. Wir können Gott nicht genug danken, daß unsre Familie so verschohnt ist. Der Heiraten sind dagegen auch viele, besonders im Militair, u bey den Leutnants – Indessen auch von höherem Grad. Silvie Wilking, ist vor 14 Tagen an einen Oberstleutnant Prott, einen sehr bedeutenden Ofizier verheiratet. Er ist 45 – 46 Jahr alt, u sie 17 – Im Elsaß würde man sich sehr wundern, hier nicht, u sie ist sehr vergnügt, er sieht aber auch nicht alt aus [...] Seid [!] einigen Tagen bin ich sehr glücklig, eine neue, u recht brafe Köchin zu haben. Ich bin wie im Himmel, das scheußliche Stück, welche[s] ich fand los zu sein. Ein Buch kön[n]te man davon schreiben, was die beyden Mädgens, die eine mit ihrer Dummheit, die andere mit ihrer Boßheit, mir zu schaffen machten [...]". – Der erwähnte „Oberstleutnant Prott" ist Victor von Prott (1781 – 1857), der während der hannoverschen Besetzung als Leutnant dem Ingenieurskorps der King's German Legion in England angehört hatte und später viele Jahre lang die General-Wegbau-Kommission leitete und auch kurz als Kriegsminister amtieren sollte. – Von den Geschwistern der Adressatin wird u. a. Georg, Goethes Patenkind, erwähnt. – Stärker gebräunt und mit kleineren restaurierten Faltenrissen, im ganzen jedoch gut erhalten. – Beiliegend ein teils aus der Hand der Adressatin stammendes Schreiben zu diesem „Brief meiner seligen Mutter", in dem die im Brief erwähnten Geschwister kurz beschrieben werden (2 SS. gr.-8°, dat. Basel 1873), sowie ein kleines Portrait von Charlotte Kestner (Reproduktion nach einer Lithographie, 64:57 mm, oval, auf etwas größerem Trägerkarton; die Verso-Seite von ihrer Tochter beschrieben). **1800 Euro**

93. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Johann Christian Kestner (1741 – 1800), Jurist und Archivar.

E. Quittung mit U. Hannover, 29. Oktober 1779. 1 S. Qu.-8°. – „Daß der Herr Commissär Meyer zu Ramelsloh mir von meinen Canonicat-Gefällen de Ostern 1779 bis dahin 1780 Zwanzig Thaler in Cassen-Münze, unterm 25. Aug. dieses Jahrs, zugesandt hat; bescheinige hiemit [...]". – Johann Christian Kestner, der spätere Gatte von Goethes „Lottchen" Charlotte Buff, war der Dritte in jenem Bunde, den Goethe in seinem „Werther" verewigen sollte, in dem er als „Albert" literarisiert wird. – Am linken Rand auf der Verso-Seite alt hinterlegt. – Von großer Seltenheit. **450 Euro**

94. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Karl Ludwig von Knebel (1744 – 1834), Schriftsteller und Übersetzer; der „Urfreund" des Dichters.

4 e. Briefe mit U. („Knebel"). Jena, 1826 und 1827. Zusammen (1¾+¾+1+1=) 4½ SS. auf 8 (= 4 Doppel)Blatt. Kl.-4° und gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). –



92. Charlotte Kestner

An Goethes Sekretär Friedrich Theodor David Kräuter (1790 – 1856), zumeist betr. der Rücksendung von Büchern. – I: „[...] Ich schicke Ihnen hier durch Hn Weller, der Morgen nach Weimar reist, was ich noch von voriger Sendung von der Bibliothek habe, nebst den 3 Bänden Brother Jonathan [...] Was macht unser guter Geheimer Rath? Ich bin täglich im Begrif[f] ihm zu schreiben, doch will ich es je[t]zt noch abwarten, bis ich einige fossile Merkwürdigkeiten erhalte [...]“ (Br. v. 1. Februar 1826; mit kleinem Eckausriß). – II: „Mit vielem Dank schicke ich Ihnen, werthester Freund, die mir geliehenen Bücher zurück. Sie haben mir viel Vergnügen gemacht [...]“ (Br. v. 21. April 1826; darunter eine vom selben Tag datierende Notiz Kräuters mit e. U. („ThKräuter“): „1[)] Moores Life of Sheridan [...] 2) Tablettes Romaines 3) Rochefort: Souvenirs et mélanges [...] 4) The English in Italy [...]“). – III: „Um mich nicht zu sehr mit Lektüre zu überhäufen schicke ich Ihnen, werthester Freund, beifolgende Werke wieder zurück [...] Vor ein paar Tagen sagte man mir von einer Unbäßlichkeit [!] unsers Geh. Raths. Ich hoffe, daß sie nicht von Bedeutung gewesen ist. Sagen Sie Ihm meine herzlichste Theilnahme [...]“ (Br. v. 4. Mai 1826). – IV: „[...] Sollte anderer Zeit etwas für mich Interessantes eingetroffen seyn, so haben Sie die Güte sich meiner dabei zu erinnern [...]“ (Br. v. 2. November 1827; umseitig mit einem vom Tag darauf datierenden Vermerk Kräuters mit e. Paraphe: „Durch die Knebelsche gewöhnl. Botenfrau ist | 1) Foreign quarterly Review No. 1 1827. 2) Edinburgh new Philosophical Journal Octbr–Dcbr 1826 und April–June 1827 2 Hefte | nach Jena abgegangen“). – Papierbedingt etwas nachgedunkelt und stellenweise leicht fleckig sowie tls. mit kleineren Läsuren. – Beiliegend ein Ausschnitt mit der U. eines „BvKnebel“ und umseitig mit einer a. d. J. 1842 datierenden Notiz von anderer Hand. **2500 Euro**

95. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Christian Gottfried Schütz (1747 – 1832), Philologe.

2 e. Briefe mit U. („CG Schütz“ bzw. „Schütz“). Halle, 1776. Zusammen (2+2=) 4 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. Folio und 4°. – An seine Braut Anna Henriette („Jettchen“) Danovius. I: „Also darf ich Sie die Meinige nennen? Und es ist kein Traum daß Sie mich lieben, erwünschte, geliebteste, und liebenswürdigste Freundin! Und es ist gewiß, daß Ihr verehrungswürdiger Herr Bruder mit unsern Wünschen sympathisiret? und daß Ihre zärtlichgesinnte Frau Schwester ihren holden Beyfall dazu gegeben? Das alles erzählten mir auf einmal die letzten Briefe unsrer Griesbachs [...] Am dreyzehnten Januar (die[e]s war einer von den traurigen Monaten, wo ich ganz von denen die meine Seele liebte getrennt, und einsiedlerisch oft blos mit mir selbst zu sprechen aufgelegt war[)], schrieb ich in mein Tagebuch: ‚[...] Wer weiß ob das Mädchen, das mich lieben wird, nicht in dieser Stunde, in so manchen andern, mit mir gleichen Drang, und gleiche Tröstung empfindet.' [...] Di[e]s waren die Gedanken, mit denen sich, wie gesagt, am 13ten Januar der ehrliche Schwärmer zu seinem Schlafe vorbereitete; und sind seine Ahndungen nicht wunderbar eingetroffen? [...] Getrost, meine Geliebte, der Tag ist bald da [...], da es Ihnen nicht der

todte Buchstabe, da es Ihnen die lebendige Sprache der Seele sagen soll, welche Seligkeit es sey Sie zu lieben, und von Ihnen sich geliebt zu sehn [...]“ (Br. v. 31. Oktober 1776). Schütz’ Schwager, der Theologe Johann Jakob Griesbach (1745 – 1812) lebte in Jena, wo bald auch Schütz hinziehen sollte. – II: „Warten Sie nur, loses Mädchen; was wollen Sie denn mit dem Hochwohlgebohrnen Herrn? Ich glaubte gar Sie haben den Herrn von Schirach in Gedanken gehabt, Gott verzeih mir die Sünde! Genug ich habe daraus nicht klug werden können [...] Dismal bekam ich [...] den deutschen Merkur aus Weimar, über Jena, worauf auswendig Hr. Hofrath Eber mir ein sehr angenehmes Compliment geschrieben hatte. Erwiedern [!] Sie doch dieses, Theuerstes Mädchen, moia Kuchanka, aufs beste, und sagen Sie, daß mir dieses Compliment allein den Brief bezalt hätte! Denn der Mercur war das Porto nicht werth! [...]“ (Br. v. 2./3. Dezember 1776; an den Rändern etwas fleckig). – Christian Gottfried Schütz war neben C. M. Wieland und F. J. Bertuch Mitbegründer und Hauptredakteur der „Allgemeinen Literaturzeitung“, stand in persönlichem wie brieflichem Verkehr mit Schiller und Goethe und übernahm 1804 eine Professur für Literaturgeschichte und Beredsamkeit in Halle, wo er mit Johann Samuel Ersch die „Hallesche Literaturzeitung“ fortsetzte. **500 Euro**

96. [Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Dichter]. – Charlotte von Stein (geb. von Schardt, 1742 – 1824), Weimarer Hofdame, Gemahlin des herzoglichen Stallmeisters Josias von Stein und Goethes geliebte Freundin.

E. Brief mit U. („Von Stein geb. von Schardt“). Weimar, 26. September 1807. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Begleitbrief an die namentlich nicht genannte Weinhandlung Ramann in Erfurt zur Bezahlung einer Weinlieferung, die der Fuhrmann Stachelrodt quittieren möge: „Den Wein habe richtig erhalten und sende Ew Wohledelgeb die 7 rt nebst 9 g fürs Fäßchen in 18 St. Viertelscronen rt [...] bitte aber den Stachelrod das Porto fürs Geld zu bezahlen und die Rechnung vom bezahlten Weine welche ich beylege mir gefällig zu quittiren [...]“. – Etwas nachgedunkelt und sehr wohlerhalten. **1500 Euro**

97. Eugen Gomringer (geb. 1925), Schriftsteller.

2 e. Manuskripte (Fragmente) mit e. Begleitschreiben und U. Wurlitz, 6. August 1976. (2+1=) 3 SS. auf 2 Bll. und 1 S. auf 1 Bl. Gr.-4° und qu.-8°. – An einen Sammler zur Übersendung der „zwei Blätter aus verschiedenen Jahren“, deren eines auf 1970 datiert ist und verschiedene Stichworte versammelt und deren anderes mit 1975 datiert sowie mit „Otto Müller – ‚Ich sehe eine menschlichere Welt’“ überschrieben ist. – Das Begleitschreiben auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **150 Euro**

98. Nadine Gordimer (geb. 1923), Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 153:110 mm. – Portrait im ¾-Profil in Farbe. – Der südafrikanischen Schriftstellerin war 1991

der Nobelpreis für Literatur verliehen worden „für ihre epische Dichtung, die der Menschheit einen großen Nutzen erwiesen hat und durch die tiefen Einblicke in das historische Geschehen dazu beiträgt, dieses Geschehen zu formen“.
100 Euro

99. Jeremias Gotthelf (d. i. Albert Bitzius, 1797 – 1854), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Alb. Bitzius“). O. O., [März 1827]. ½ Seite 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An einen Herrn Born: „Herr Rathsherr, mein lieber Herr Born[,] macht Flausen – will nicht der erste sein [...]“. – Mit kl. Ausschnitt durch Brieföffnung (keine Textberührung); stellenweise leicht fleckig; die Datierung gemäß einer wohl a. d. Hand des Adressaten stammenden Notiz auf der Verso-Seite.
1200 Euro

100. Rudolf Gottschall (1823 – 1909), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („RudGottschall“). O. O., [wohl 1864]. 1 S. Gr.-8°. – An den Musikwissenschaftler Eduard Hanslick (1825 – 1904): „Ich erlaube mir die ergebene Anfrage, ob Sie geneigt wären, für die Zeitschrift ‚Unsere Zeit’ die Ausarbeitung eines eingehenden, biographisch-kritischen Artikels über Meyerbeer zu übernehmen? Einer unparteiischen Würdigung des Komponisten bin ich ja bei Ihnen gewiß [...]“. – Etwas knittrig und tls. mit starken Randläsuren.
160 Euro

101. Julien Green (1900 – 1998), Schriftsteller.
E. Briefkarte mit U. O. O., 13. Oktober 1995. 1 S. Qu.-8°. – An einen Sammler: „Votre lettre m’arrive alors que je pars en voyage et n’ai aucune partie à ma disposition. Voici en tout cas, un amical bonjour à vous et vos amis [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **180 Euro**

102. Johann Dietrich Gries (1775 – 1842), Schriftsteller und Übersetzer.
E. Brief m. U. „J. D. G.“, o. O., 8. März 1806, 1 Seite 8°. Doppelblatt. Mit e. Adresse [Faltbrief]. – An den Verleger Friedrich Frommann: „Sie haben verlangt, l[ieber] Fr[eund], daß ich Ihnen meinen Ausgang melden soll. Ich nehme mir also die Freiheit, Ihnen anzuzeigen, daß ich heute, nach vierzehntägiger höchst langweiliger Gefangenschaft, eben so taub wie vorher, nur ein wenig hoffnungsloser und ---- aus meinem Kerker hervorgehen werde. Wollen Sie also auf diesen Nachmittag irgend einen Plan machen, so stehe ich zu Befehl. Wetterstrand wohnt – wenn Sie es vielleicht wissen wollen – im Paulsenschen Hause. Vielleicht aber fahren Sie nach Weimar? Ich, für meine Person, mag es noch nicht wagen, mich auf so lange Zeit der Kälte zu exponiren; auch fehlt es mir, wie gewöhnlich, an Gesellschaft, und für heute auch an Lust. Die erste Aufführung einer Oper ist ja überhaupt nur wie eine Hauptprobe zu betrachten. Das Stück wird gewiß bald wieder gegeben [...]“. Bei Frommann in Jena erschienen u. a. Gries’ Übertragungen von Tassos „Befreitem Jerusalem“ oder Ariosts „Rasendem Roland“. – Bl. 2 mit kl. Ausschnitt durch Brieföffnung.
250 Euro

103. Franz Grillparzer (1791 – 1872), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Pera bei Konstantinopel, 24. September 1843. Qu.-8°. 1 Seite. Geschrieben auf seiner Reise nach Preßburg, Budapest, Belgrad, Konstantinopel und Athen: „Dein ist die Saat und der Fleiß, d'rum dein der Lohn des Bewußtseyns, | Aber wie Regen und Thau träuft aus den Höh'n der Erfolg [...]". - Etw. fleckig. Alte Sammlerbeschriftung. **2500 Euro**

104. Max von der Grün (1926 – 2005), Schriftsteller.

E. Manuskript mit U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – „Zum Teufel noch mal | es gibt schließlich eine Partei | sie ist frisch, fromm, fröhlich, frei. | Sie wird sogar autark regiert, | sie verrät den Sozialismus ungeniert | und brüstet sich dabei: | Wir sind frisch, fromm, fröhlich, frei | Frei! Frei! | 0 | SPD | gelobt seist du vor dem Heern | der du der Herr selber bist [...]". **180 Euro**

105. Sacha Guitry (1885 – 1957), Schriftsteller, Schauspieler und Film–regisseur.

Eigenhändiges Manuskript. O. O. u. D. 2¾ SS. 4°. Auf einem vertikal und horizontal gefalteten Blatt im Format Gr.-Folio. – Das wohl vollständige und mit Streichungen und Korrekturen versehene Manuskript einer Rede, gehalten vor der Aufführung eines seiner Stücke: „Je n'en vois précisement pas de plus difficile à raconter que celle-là – non seulement parce que j'en ignorais moi-même le dénouement lorsque j'écrirais les premières repliques, mais aussi parce que j'attribue son heureux destin à l'imprévu de son sujet – et ce serait, à mon sens, absurde de le déplorer trois minutes avant le lever du rideau [...]". – Mit Kugelschreiber und Bleistift auf Konzeptpapier; tls. kleine Randläsuren und etwas gebräunt. **1500 Euro**

106. Rudolf Hagelstange (1912 – 1984), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) mit Widmung und U. O. O. u. D. 2 SS. Gr.-8°. – „Mit freundl. Gruß" an eine Sammlerin: „[...] Die Gedanken der ehrenwerten Anna Schwarz waren nicht sehr originell und provozierend [...] ehe sie ihr Zimmer aufsuchte und die Weck-Zeit angegeben hatte, dachte sie noch eine kleine Weile über die so ungleichen [...] und wechselnden Perspektiven des Lebens nach [...]". **280 Euro**

107. Max Halbe (1865 – 1944), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. München, 1911. 1 S. Qu.-kl.-8°. – Aus seinem 1903 am Wiener Burgtheater uraufgeführten Drama „Der Strom", II. Akt: „... aber etwas anderes giebt es, Renate, was Farbe in das dunkle Leben bringt. Das ist die Arbeit, Renate! Die Arbeit für eine große Sache: Die giebt uns Kraft und Schwung, wenn alles andere dahin ist [...]". **120 Euro**

108. Knut Hamsun (1859 – 1952), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. Grimstad, 15. Dezember 1927. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – In norwegischer Sprache an den Verleger Albert Langen (1869 – 1909) in Betreff

eines Vorschlags, den dieser gemacht hatte, und über eine Besprechung seines Buches „Vagabunden“ („Landstreicher“, erschienen 1927) durch Walter von Molo im „Berliner Tageblatt“. – Knut Hamsun und Albert Langen arbeiteten seit 1893 zusammen und waren eng befreundet. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **2800 Euro**

109. Peter Handke (geb. 1942), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. und signierte Erstausgabe von „Don Juan (erzählt von ihm selbst)“. O. O., September 2008. 1 S. 8°. / Frankfurt a. M., Suhrkamp, 2004. 158, (1) SS. Originalleinenband mit Schutzumschlag. 8°. – „Don Juan war schon immer auf der Suche nach einem Zuhörer gewesen. In mir hat er den eines schönen Tages gefunden [...]“ (a. d. Albumblatt und zugleich der Beginn der Erzählung). **600 Euro**

110. Jakob Haringer (1898 – 1948), Schriftsteller.

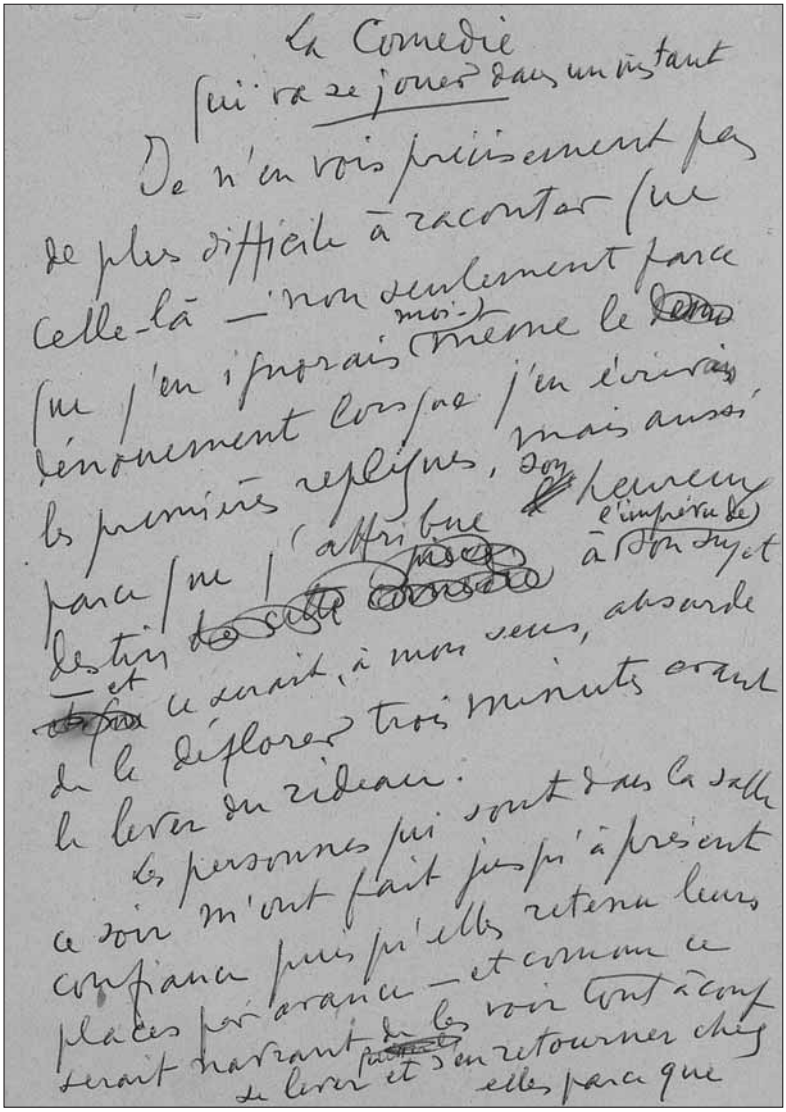
E. Postkarte mit U. [Freilassing, 16. April 1927]. 1 S. Qu.-8°. Mit voradressierter Anschrift. – An einen Georg Feith in Prag: „Mein lieber Mensch, haben Sie recht schönen Dank für Ihr gütiges Schreiben. Ich bin mit recht herzlichen Grüßen & Wünschen Ihr Ihnen zugetaner | Haringer“. – In Bleistift; stellenweise gering fleckig, im ganzen jedoch wohlerhalten. **300 Euro**

111. Manfred Hausmann(1898 – 1986), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Meran, 7. September 1964. 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – An die Witwe des drei Tage zuvor verstorbenen Dichters Werner Bergengruen: „Den Trost, der einen dazu bringt, zu sagen, ‚Tod, wo ist dein Stachel?’, brauche ich Ihnen nicht zu schreiben. Sie kennen ihn selbst und Sie wissen auch, daß er der einzige ist, der wirklich gilt. Alle andern Trostworte reden an der Sache vorbei [...] Unzählige haben gefühlt, daß die geistige Welt des deutschen Sprachraums ärmer geworden ist. Ärmer und dunkler. Mehr noch, daß diese Armut und diese Dunkelheit nicht von einem andern aufgehoben werden kann. Das, was Werner Bergengruen darstellte, gibt es nicht mehr und wird es nie mehr geben. Dies Heroentum, das so beglückend von Ritterlichkeit durchdrungen war, diese mit Humor gepaarte Weisheit, diese Weltkundigkeit, die Dank der Herzenswärme nie Gefahr lief, bitter zu werden, dies Baltentum, das viel auf eine einzigartige Weise mit der Katholizität verband, dies Einzelne und dies Ganze – es ist unwiderruflich dahin gegangen [...]“. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit kleinen Randläsuren. **500 Euro**

112. Ernst Heimeran (1902 – 1955), Verleger.

Teilnachlaß von E. H. und dem mit ihm verschwägerten Schriftsteller, Maler und Zeichner Ernst Penzoldt (1892 – 1955). Verschiedene Orte, 1910er bis 1950er Jahre. Zusammen 82 Bildpostkarten verschiedener Verfasser mit zusammen 80 SS. auf 82. Bll. (Qu.-)8°. Meist mit Adresse. Beiliegend 61 Briefe, Zeichnungen, Exlibris, Photographien, Ausschnitte u. a. (s. u.). – Die meist



La Comédie
qui va se jouer dans un instant
De n'en vois précisément pas
de plus difficile à raconter que
celle-là — non seulement parce
que j'en ignorais moi-même le
dénouement lorsque j'en écrivais
les premières répliques, mais aussi
parce que l'attribue à son sujet
destin et l'empêche de le déflorer trois minutes avant
le lever du rideau.
Ce serait, à mon sens, absurde
Les personnes qui sont dans la salle
ce soir m'ont fait jusqu'à présent
confiance puisqu'elles retenu leurs
places par avance — et comme ce
serait navrant de les voir tout à coup
se lever et s'en retourner chez
elles parce que

105. Sacha Guitry

an Ernst Heimeran gerichteten Karten sind mehrheitlich privaten Charakters, doch findet sich neben acht Karten von Ernst Penzoldt selbst auch eine e. Bildpostkarte mit U. von Eugen Roth („Eugen“) und eine von dem Aquarellmaler und Graphiker Hans Hermann Hagedorn. Unter den Beilagen finden sich zahlreiche, tls. sehr sorgfältig ausgeführte Graphiken, die Heimeran wohl mehrheitlich zugesandt worden waren, sowie ein gedr. Portrait von Eugen Roth mit dessen e. U. **1500 Euro**

113. Joseph Heller (1923 – 1999), Schriftsteller.

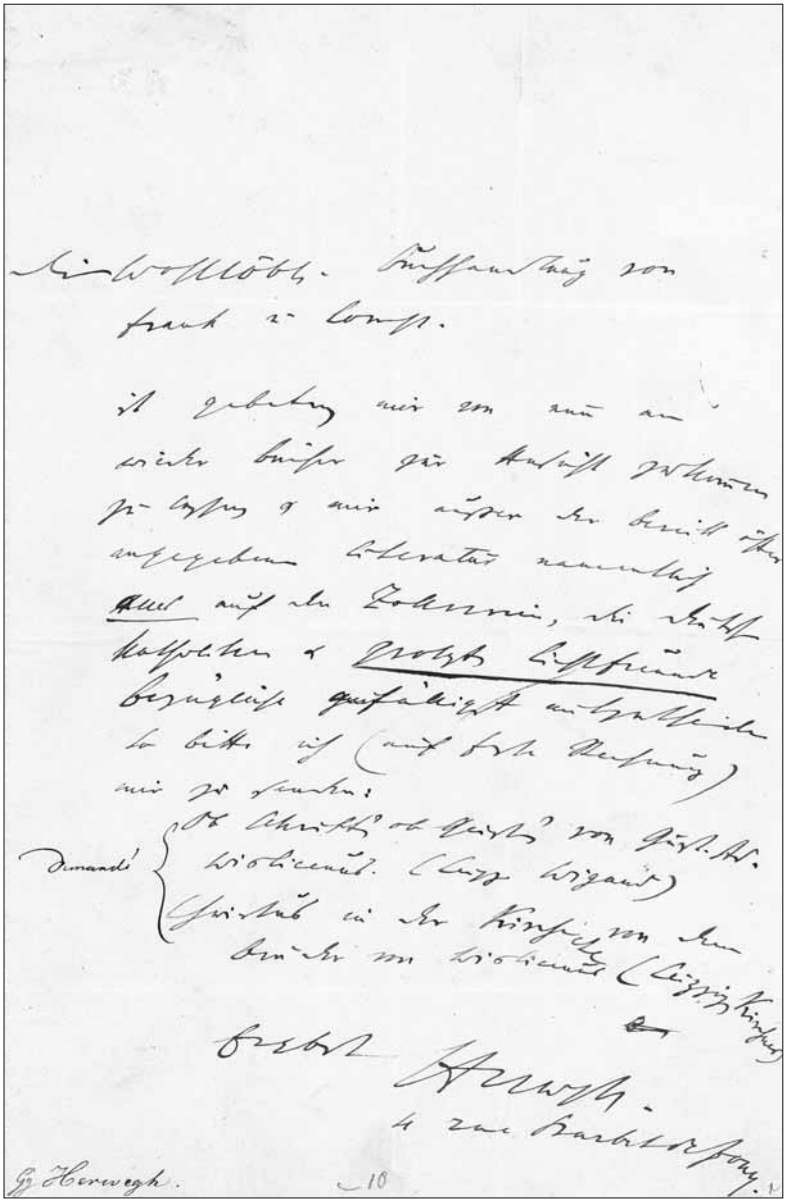
E. Albumblatt mit U. East Hampton (N. Y.), 28. August 1998. 1 S. Qu.-8°. – „I am glad you admire my work. I do too“. **150 Euro**

114. Johann Gottfried von Herder (1744 – 1803), Theologe, Philosoph und Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. („Herder“). O. O. u. D. 1 S. Kl.-4°. Alt einmontiert in: Ders.: Briefe zur Beförderung der Humanität. Erste bis zehnte Sammlung in 2 Bdn. Frankfurt a. M. und Leipzig, o. Dr., 1793 bis 1798. Blaue Pappbände der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – „Vollkommenheit zu denken, ist das Glück des Geistes, und der Ursprung des beßern Lebens. Wahrheit, Schönheit, Güte, – diese Ideen sind so gebohren. Das Wirkliche, sagt Platon[,] will ihnen gleichen, aber es kann nicht. – Das aber ist es, was ein edler Enthusiast nicht ruhig duldet, was ihn treibt, und treiben soll, durch angestrengtes Thun, dem Wirklichen zu helfen, damit es der Idee entgegen gehe“. Die Verso-Seite des Blattes in französischer Sprache und möglicherweise auch von Herder stammend. – Goedeke IV 294, 75. Wilpert-G. 62. Zweiter Druck im Jahr der Erstausgabe. Stellenweise gering stockfleckig, die Einbände etwas berieben. – Beiliegend: Ders.: Gedichte. Hrsg. v. Johann Georg Müller. 2 Tle. in 1 Bd. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1817. XVI, 360, XII (es fehlt ein unbedr. Zwischenblatt), 284 SS. Marmorierter brauner Pappband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. Goedeke IV 296, 103. Erste Buchausgabe. Tls. stärker stockfleckig, der Einband etwas berieben. – Alle drei Bände mit dem Exlibris des Schweizer Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884 – 1962) am vorderen Innendeckel. **1900 Euro**

115. Georg Herwegh (1817 – 1875), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Herwegh“). [Paris], [Oktober 1845]. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Buchhandlung Frankh & Comp. mit der Bitte, „mir von nun an wieder Bücher zur Ansicht zukommen zu lassen & mir außer der bereits öfter angegebenen Literatur namentlich alles auf den Zollverein, die deutschen katholischen & protest[antischen] Lichtfreunde bezügliche gefälligst mitzutheilen. So bitte ich (auf beste [?] Rechnung) mir zu senden: ‚Ob Schrift? ob Geist?’ von Gust. Ad. Wislicenus (Leipz[ig] Wigand) | ‚Christus in der Kirche’ von dem Bruder von Wislicenus (Leipzig Kirchner) [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm; geringe Faltspuren und mit einigen Vermerken von anderer Hand. **1200 Euro**



115. Georg Herwegh

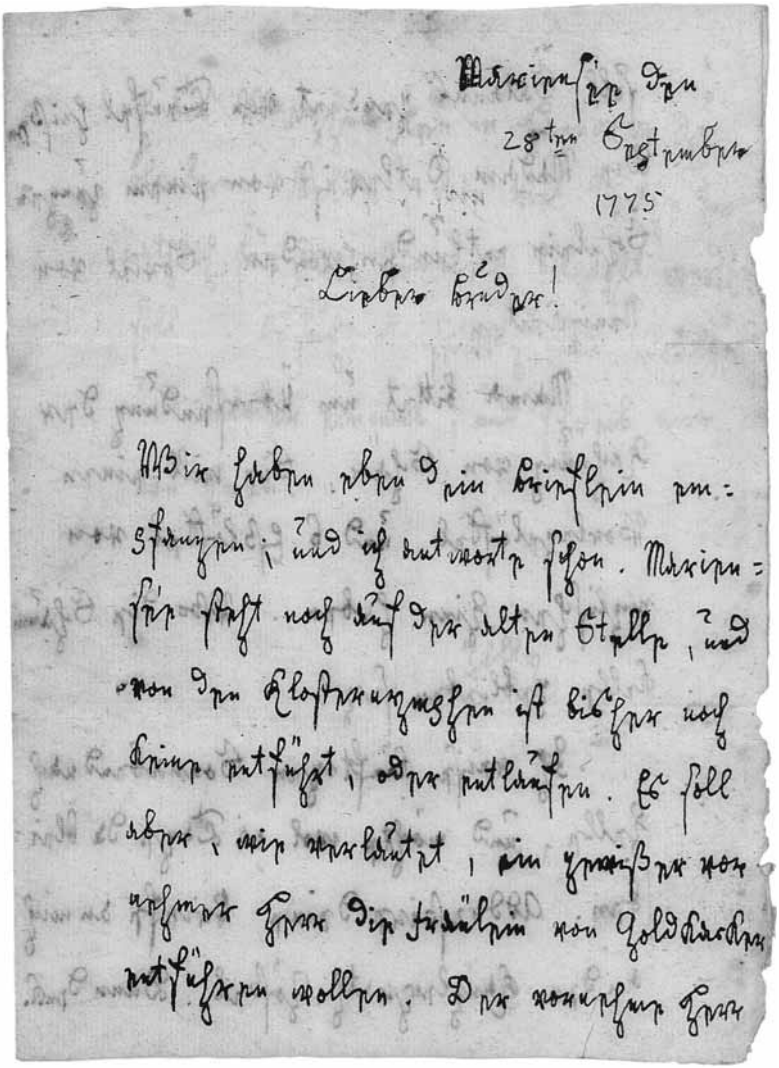
116. Stefan Heym (1913 – 2001), Schriftsteller.
E. Bildpostkarte mit U. [London, 1976]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Graphiker, Illustrator und Schriftsteller Horst Hussel (geb. 1934): „Umseitig Abgebildeter ist ein Symbol für Geschichtliche Entwicklungen in längerer Perspektive [...]". – Die Bildseite mit der Aufnahme eines Torwächters des Tower of London. **150 Euro**

117. Kay Hoff (geb. 1924), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-4°. – Wie umseitig vermerkt, stammen die Zeilen aus dem „ersten Entwurf zu der Erzählung ‚Weh tut weh', November 1976". **150 Euro**

118. Hans Egon Holthusen (1913 – 1997), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 3¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – Nachträglich in rotem Farbstift bezeichnet mit „Der Orpheus von Eckernförde" und mit „24. 9. 82" datiert, stammen die vorliegenden zwei Blatt aus einem Manuskript über den Lyriker Wilhelm Lehmann (1882 – 1968). **400 Euro**

119. Hans Egon Holthusen (1913 – 1997).
E. Begleitschreiben mit U. Wohl München, 14. September 1985. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen Sammler zur Übersendung von (hier nicht beiliegenden) „zwei handgeschriebenen Blättern aus dem Manuskript einer biographischen Arbeit über den jungen Benn, die hoffentlich im Jahr 1986 erscheinen kann [...]". – Auf der Innenseite eines personalisierten Billetts. **220 Euro**

120. Ludwig Christoph Heinrich Hölty (1748 – 1776), Dichter.
E. Brief mit U. („Hölty"). Mariensee, 28. September 1775. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Wohl an seinen Halbbruder Levin Carl Hölty mit Nachrichten aus dem Elternhaus in Mariensee: „Wir haben eben Dein Brieflein empfangen; und ich antworte schon. Mariensee steht noch auf der alten Stelle, und von den Klosternymphen ist bisher noch keine entführt, oder entlaufen. Es soll aber, wie verlautet, ein gewißer vornehmer Herr die Fräulein von Goldacker entführen wollen. Der vornehme Herr soll Satanas genannt von Teufel heißen. Die Madam Dether ist von einem jungen Söhnlein entbunden worden. Soviel von Neuigkeiten. Mama bittet um Übersendung der Rechnung von Schär. Sie will einen Vorlegelöffel, und 6 Eßlöffel von englischen [!] Zinn haben. Wo die Schaumkelle geblieben sey? Ich reise künftigen Sonnabend nach Zelle, und möchte wol 14 Tage da bleiben. Addreßire Deine Briefe an mich an den Kanzleyrath Gößel. Dann denke ich bis Weyhnachten in Hannover zu bleiben. Melde, wie viel Miethe monathlich für das Zimmer bezahlt werden soll. Besuch Leisewitz, und Vollborth und Münter einmal, und schreib mir von ihnen [...]". – Ludwig Hölty, das einzige überlebende Kind aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Elisabeth Juliane Gössel, die 1757 an der Schwindsucht verstorben war, hatte aus der dritten Ehe seines Vaters vier Halbbrüder und



Marienfeld den
28ten September
1775

Lieber Bruder!

Wir haben aber dein Briefchen un-
strafen, und ich antworte schon. Marien-
feld steht noch auf der alten Stelle, und
von den Klosterangelegen ist bisher noch
keine entschied, oder entlaufen. Es soll
aber, wie verlautet, ein Zweig von
ersterer Herr die Fräulein von Goldschmi
entführen wollen. Der vornehme Herr

120. Ludwig Christoph Heinrich Hölty

drei Halbschwestern; sein Vater selbst war zu Beginn des Jahres, aus dem der vorliegende Brief datiert, verstorben. Mit den „Klosternymphen“, den jungen Damen des nahe gelegenen Fräuleinstifts, einem ehemaligen Bernhardinerinnenkloster, hatte Hölty in jungen Jahren freundlichen Umgang gepflogen. Bei „Kanzleyrath Gössel“, seinem Onkel, hatte Hölty von 1765 bis 1768 gelebt, als er das Gymnasium in Celle besuchte; Johann Anton Leisewitz (1752 – 1806) gehörte auch dem Hainbund an. Hölty selbst war, schwer von seiner Tuberkulose, gezeichnet im Jahr zuvor in sein Elternhaus zurückgekehrt; eine von dem weithin berühmten Schweizer Arzt Johann Georg Zimmermann vorgeschlagene Kur brachte nur vorübergehend Linderung, Hölty starb am 1. September 1776, noch keine 27 Jahre alt. – Von größter Seltenheit. – Etwas gebräunt und (stellenweise stärker) fleckig sowie mit kleinen Randläsuren. **12000 Euro**

121. Victor Hugo (1802 – 1885), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Marseille, 24. Juni 1858. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Frederica Berncastel in Brighton mit der Erlaubnis, seine Sentenzen über „Tod“, „Jugend“ und „Gott“ zu zitieren (möglicherweise in ihrer Anthologie „Perles de la littérature française“, die im Jahr darauf erschien). – Etwas knittrig und mit kleinen Randläsuren; das Respektblatt mit Spuren alter Montage und kleinem Ausriß durch Siegelbruch. **1500 Euro**

122. Victor Hugo (1802 – 1885).

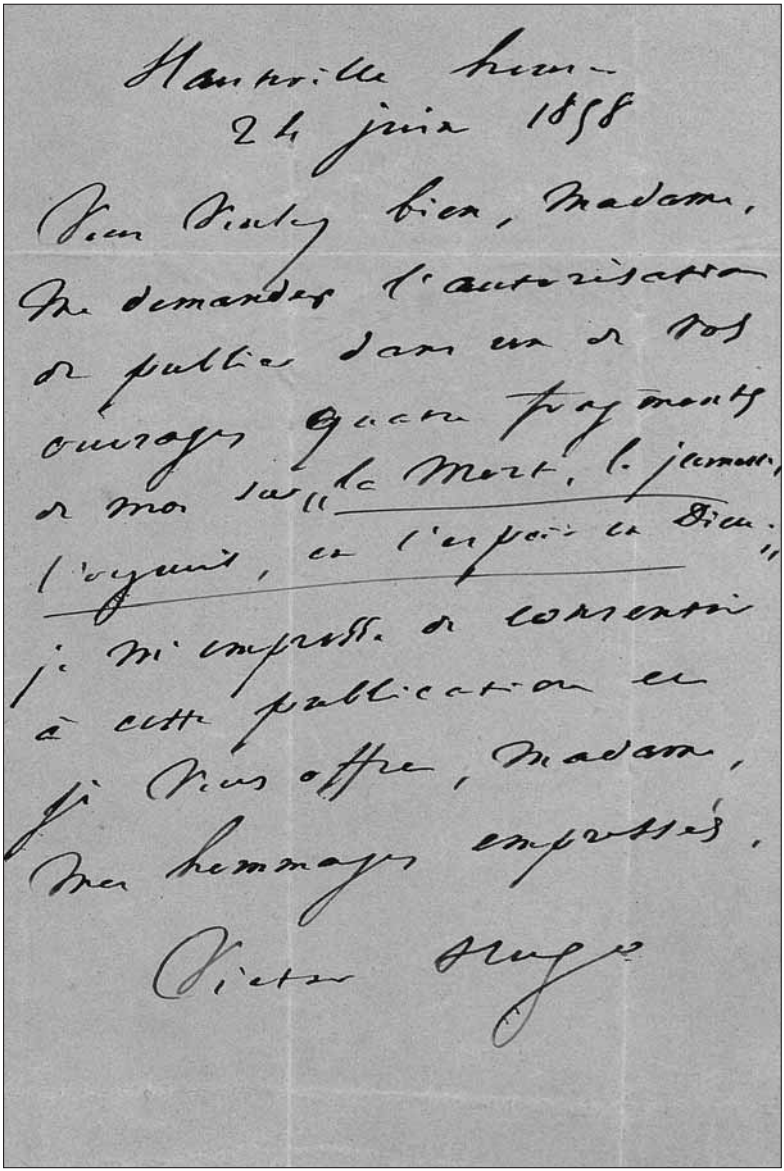
E. Brief mit U. O. O., 28. X. o. J. [1874?]. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-8vo. An einen „cordial et cher président“, den er zusammen mit einem Monsieur Jourde zu einem Dinner am 3. November einlädt. – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand; aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **1800 Euro**

123. Joris Karl Huysmans (1848 – 1907), Schriftsteller.

E. Brief mit U. [Paris], 20. VI. 1887. 1 Seite Kl.-8°. Mit eh. Adresse (Kartenbrief). – An den Schriftsteller Oscar Métenier (1859 – 1913) über dessen Novelle bzw. Theaterstück „En famille“: „Merci, mon cher Métenier, de En famille, en pièce. C’est très [...], très – net – supérieur dans l’art infime du théâtre, mais toujours je relirai la souveraine nouvelle qu’aucune pièce ne dominera. Et elle est toujours et toujours superbe votre ‚En famille’ nouvelle. Bien à vous [...]“. **450 Euro**

124. Joris Karl Huysmans (1848 – 1907).

E. Brief mit U. Paris, 15. X. 1901. 2 SS. Qu.-kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Votre lettre m’arrive au moment où je vais [?] regagner Ligugé. Je profite de quelques minutes qui me restent pour joindre Stock, [...], qui m’affirme que, du moment que Lafette n’est pas nommé, il ne peut rien réclamer. Ce jugement me semble peut-être un peu absolu – mais je n’ai pas l’article ici pour le lui montrer quoiqu’il en [...], il me semble qu’avec



Hauteville house
24 juin 1858

Bien volontiers, Madame,
je demande l'autorisation
de publier dans un de vos
ouvrages quelques fragments
de moi sur « la Mort, l'immortalité,
l'oeuvre, et l'espoir de Dieu. »
Je m'empresse de consentir
à cette publication et
je vous offre, Madame,
mes hommages empressés.

Victor Hugo

121. Victor Hugo

votre lettre très adroite et très bien faite il ne peut prendre barre sur nous. S'il me récrivait, je pourrais lui en adresser une semblable quant à ton idée de tribunal, de l'argent aux Bénédictions [?], c'est idiot. C'est embêtant que je ne puisse pas, à cause du déménagement, rester un peu plus à Paris pour liquider auprès d'un avocat cette affaire, car une fois [...] qu'il ne pourrait [...] juridiquement contre nous, nous l'enverrions balader mais le plus [..], dans l'espèce, c'est ce que vous avez fait, car, en défaut de l'avis de Stock, les initiales même retournées constituent une présomption pour lui [...]". **650 Euro**

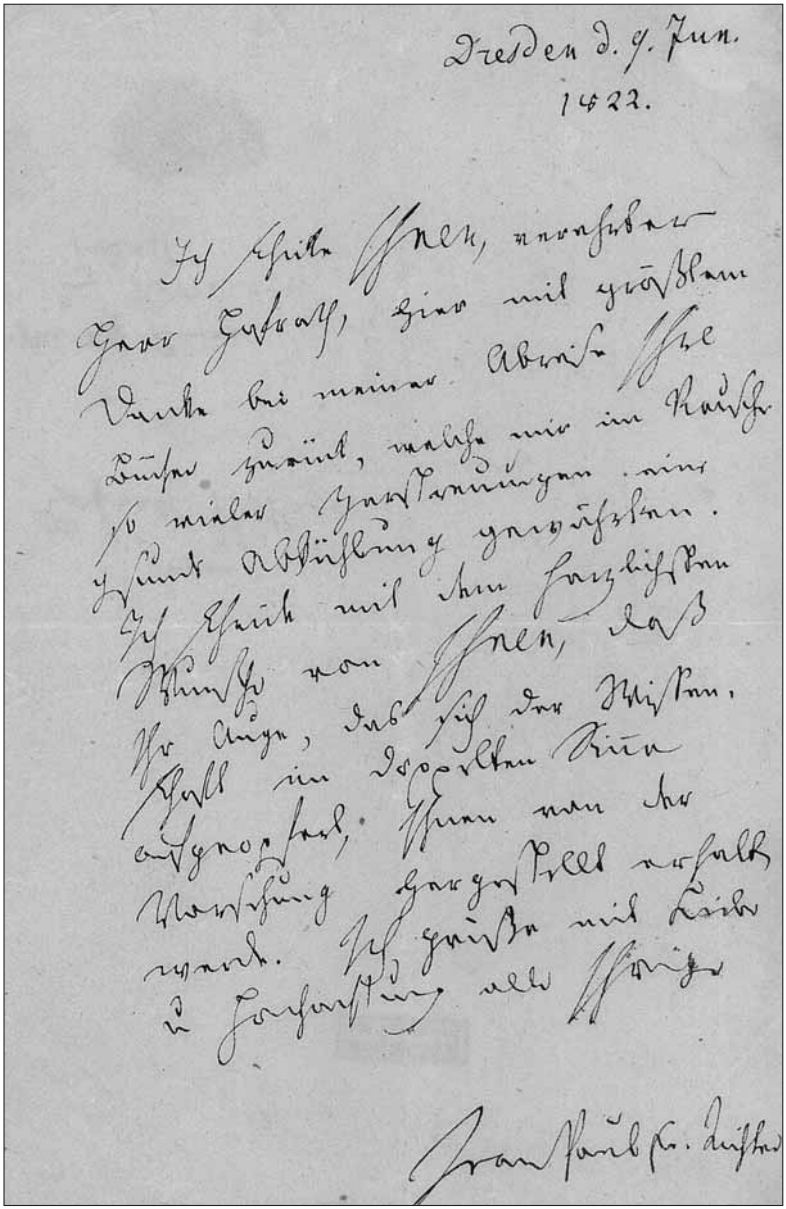
125. Henrik Ibsen (1828 – 1906), Schriftsteller.
E. Visitenkarte mit Initialen. O. O., 15. XII. 1899. 1 S. Visitenkartenformat. In norwegischer Sprache an den Journalisten Julius Iversen betr. einer Photographie von Harald Hansen. – Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **3500 Euro**

126. Henrik Ibsen (1828 – 1906).
E. Briefkarte mit U. München, 18. Januar 1887. 2 SS. Qu.-schmal-8°. – An eine Dame mit Dank für deren Zusendung: „[...] Leider habe ich noch nicht Zeit gefunden das Manuskript genau zu studi[e]ren, werde aber die erste freie Stunde dazu verwenden. Die vollste Diskretion von meiner Seite ist selbstverständlich [...]". – Tadellos erhalten. **4500 Euro**

127. Eugène Ionesco (1909 – 1994), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O., 27. Februar 1965. 1 S. Qu.-8°. – „Cher monsieur Ernst Wilhelm Schmitt, je vous envoie l'expression de toute ma sympathie [...]". **180 Euro**

128. Jean Paul (d. i. J. P. Friedrich Richter, 1763 – 1825), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Jean Paul Fr. Richter"). Dresden, 9. Juni 1822. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Archäologen und Schriftsteller sowie Oberinspektor der Dresdener Antikensammlungen Carl August Böttiger (1760 – 1835): „Ich schicke Ihnen, verehrter Herr Hofrath, hier mit größtem Danke bei meiner Abreise Ihre Bücher zurück, welche mir im Rausche so vieler Zerstreuungen eine gesunde Abkühlung gewährten. Ich scheide mit dem herzlichsten Wunsch von Ihnen, daß Ihr Auge, das sich der Wissenschaft im doppelten Sinne aufgeopfert, Ihnen von der Vorsehung hergestellt erhalten werde [...]". – Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung) und mit Stempel der Sammlung Gottfried Doehler (1863 – 1943), des ersten Verwalters der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz – Stiftung der Älteren Linie des Hauses Reuß und Herausgebers der Zeitschrift „Unser Vogtland"; kleinere Falt- und Montagespuren. **2000 Euro**

129. Christian Jenssen (1905 – 1996), Schriftsteller.
E. Manuskript mit U. Wohl Eutin, 27. Mai 1978. 6½ SS. auf 7 num. Bll. und 1¾ SS. auf 2 nn. Bll. Gr.-8°. – Überschrieben mit „Schriftsteller in Schleswig-



Dresden d. 9. Jun.
1822.

Ich schicke Ihnen, unverfehrter
Herr Hofrath, hier mit größtem
Danke bei meiner Abreise Ihre
Bücher zurück, welche mir im Rausch
so vieler Zerstreuungen eine
stunde Absonderung gewährten.
Ich schenke mit dem herzlichsten
Wunsche von Ihnen, daß
Ihr Auge, das sich der Mistern.
Stell im dopelten Sinn
aufgemacht, Ihnen von der
Vorsehung hergestellt werde.
Ich grüße mit Liebe
in Forchheim alle Ihrige

Jean Paul Fr. Richter

128. Jean Paul

Holstein und Eutiner Kreis“, ist der vorliegende Text die Einleitung zu einem literarischen Nachmittag, der zwei Autoren aus Schleswig-Holstein gewidmet ist, namentlich Johann Wilhelm Thomsen und Hermann Wagner: „Wir haben die große Freunde, Ihnen heute zwei Autoren verschiedener Herkunft und verschiedener Lebensalter vorstellen zu können, die dreierlei gemeinsam haben [...]“. **280 Euro**

130. Ernst Jünger (1895 – 1998), Schriftsteller.

E. Bildpostkarte mit U. O. O., 12. März 1985. 1 S. Qu.-8°. – An einen seiner Leser: „Dank für Ihre Grüße und die Anlage. Ich habe sie dem Archiv anvertraut, aus dem sie vielleicht einmal auferstehen wird [...]“. – Die Bildseite mit einer Aufnahme von Ernst Jünger im Gespräch mit Jorge Luis Borges. **190 Euro**

131. Ernst Jünger (1895 – 1998).

E. Albumblatt mit Widmung und U. O. O., 11. Mai 1951. 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-4°. – Ein zweieinhalbseitiges Zitat aus der „Atlantischen Fahrt“ „für William Matheson, nach einem, in Betrachtung seiner bibliophilen Schätze verbrachten Nachmittage und in der Hoffnung, daß er uns noch durch viele Editionen erfreuen wird“: „Gerade hielt ich mich vor einer Papilionacee mit löwenzungenförmig vorgestrecktem Stempel auf, als sie ein Tierchen anflog, das ich für eine Hummel hielt [...]“. **1200 Euro**

132. Max Jungnickel (1890 – 1945), Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. Berlin, Dezember 1925. Zusammen (1+2=) 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Verleger Konrad Lemmer bzw. dessen Rembrandt-Verlag: „[...] Selbstverständlich können Sie meinen Aufsatz, für Ihre Zwecke, benutzen. Ich bitte sehr darum. Vielen Dank für die 3 Bücher, die ich bereits las und die mir sehr gut gefallen haben. Vor Weihnachten aber möchte ich sie nicht mehr besprechen. Erstens weiß ich nicht, ob die Besprechung noch gedruckt wird und zweitens ist es besser, wenn in einer ruhigeren Zeit, etwa im Vorfrühling, ein Aufsatz über die 3 Bücher erscheint [...]“ (a. d. Br. v. 15. Dezember). – Beiliegend die Erstausgabe von Jungnickels [1927] im Rembrandt-Verlag erschienenem „Märchenroman“ „Die Uhrenherberge“ (WG2, 51; Vorsatz mit hs. Besitzeintrag). **250 Euro**

133. Johann Heinrich Jung–Stilling (1740 – 1817), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Jung Stilling“). Karlsruhe, 24. Juni 1807. ¾ S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Buchhändler Zimmer in Heidelberg, der ihn ersucht hatte, „eine Erzälung für den Calender zu liefern“: „Ich sehe vor Augen daß es mir unmöglich ist, in so kurzer Zeit [...] Wie wärs, wenn Sie die Erzälung von mir in einem von Aschenbergs Taschenbüchern, ‚Conrad der Gute’ (so heist sie, glaube ich) wählten, und die Rubrik darüber sezten: Erzälungen von Heinrich Stilling [...] künftig Jahr werde ich dann – so Gott will – etwas Neues unter der nämlichen Rubrik mittheilen [...]“. – „Vor und nach Beginn

der Veröffentlichung seines eigenen ‚Taschenbuchs' hat Jung-Stilling einige Beiträge für das zwischen 1798 und 1806 von Wilhelm Aschenberg herausgegebene ‚Taschenbuch für die Gegenden am Niederrhein' verfaßt [...] Dieses mag ihn zu seinem eigenen Taschebuch angeregt haben und teilweise Vorbild gewesen sein" (Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795 – 1816 und ihres Umfelds. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1994, S. 287f.; zum Abdruck der erwähnten Erzählung vgl. ebd., S. 288, Anm. 113). — Mit kleiner, am linken Rand alt montierter e. Notiz von Goethes Großneffen, dem Juristen und ersten Goethe-Bibliographen Alfred Nicolovius (1806 – 1890): „Handschrift von Jung-Stilling | ‚Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studirt, | Und nach demselben auch ein heilig Leben führt'), und zeitgen. Provenienzvermerk von fremder Hand: „Durch Professor A. Nicolovius". — Mit mehreren Randläsuren und 2 kleineren Ausrissen durch Siegelbruch. **1300 Euro**

134. Anna Luise Karsch (1722 – 1791), Dichterin.

Auserlesene Gedichte. Berlin, Winter, 1764 [recte: 1763]. Mit gest. Frontispiz d. Autorin von G. F. Schmidt, gest. Titelvignette und 14 Textvignetten von J. W. Meil. XLII, 363 SS. Lederband der Zeit auf fünf Bünden mit goldgepr. Fleuronné-Rücken und goldgepr. Rückenschildchen. 8°. — Goedeke IV 125, 4. Wilpert-G. 18. Brieger 1312. Rümann 495. Erste Ausgabe. Gleichzeitig erschien eine einfache Ausgabe, in der die Kupfervignetten durch solche in Holzschnitt ersetzt worden sind. — Vom etwas gebräunten Titel und Frontispiz abgesehen ein gutes, nahezu fleckenfreies Exemplar auf starkem Bütten; der Einband stärker berieben und bestoßen, eine Ecke stärker angeplatzt. Am vorderen Innendeckel das Exlibris des deutschen Pathologen Hermann Dürck (1869 – 1941), am vorderen Vorsatzblatt das des Schweizer Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884 – 1962). **800 Euro**

135. Erich Kästner (1899 – 1974), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. („Erich"). Zürich, 23. X. 1947. 2 SS. (Qu.-)8vo. Mit eh. Adresse. — An den Medienwissenschaftler, Kunstpsychologen und Mitbegründer der modernen Kunstpädagogik Rudolf Arnheim (1904 – 2007): „Ich habe Ihren letzten Brief noch nicht beantwortet. Das ist alles andere denn Nachlässigkeit. Die Zeit und die Zeiten sind schuld. Eine Reise nach Berlin ist ein Großunternehmen. Eine Fahrt nach Dresden, Leipzig und Weimar gilt als Abenteuer. Und nun, nach einem kurzen Aufenthalt in meiner neuen Heimat München, sitz ich schon wieder woanders. Für ein paar Wochen. Zuckmayer ist hier. Lernet-Holenia kommt in ein paar Tagen. Brecht wird, wie man sagt, erwartet. Zürich hatte ja immer die Neigung, ein Romanisches Cafe´zu sein. Leider mit anderen Preisen. Ich über die zweite Naivität, die ein wenig künstliche, zu Balancezwecken [...]". — In Bleistift; papierbedingt leicht gebräunt. **800 Euro**

136. Erich Kästner (1899 – 1974).

E. Postkarte mit U. („Erich“). München, 8. II. 1948. 2 SS. (Qu.-)8vo. Mit eh. Adresse. — An den Medienwissenschaftler, Kunstpsychologen und Mitbegründer der modernen Kunstpädagogik Rudolf Arnheim (1904 – 2007) mit Dank für Geschenke an seine Eltern und ihn: „[...] Mithilfe Ihrer Krawatten bin ich ein komfortabler Geck geworden. Unterhemden, Strickjacke, Trainingsanzug &ttc, — alles Dinge, die uns sehr zupasse kamen. Herzlichen Dank, mein Lieber! Das Merkwürdigste, das es zu melden gibt, ist: daß der Terminus ‚Mitteleuropäer‘ ausstirbt und daß, als Vertreter dieses Typus zu leben, zu einer tragikomischen Beschäftigung geworden ist. Man wird museumsreif und gehört ausgestopft [...]“. — In Bleistift; papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Läsuren am linken unteren Rand. **800 Euro**

137. Erich Kästner (1899 – 1974).

Tls. e. Brief mit wiederholter U. („Kästner“ bzw. „EK“). München, 30. August 1956. 1 S. Gr.-8°. — Rundschreiben an „liebe Kollegen“ mit einer halben ms. Seite betr. einer Zusammenkunft im Café Schön und einer halben Seite e. Nachschrift: „Müssen Sie wirklich schon am 5. 9. verreisen? Wir wollen eine Kommissionssitzung mit-erledigen, in Sachen Heinebrunnen. Dankschön für Ihren Brief [...]“. — Der ms. Brief im Durchschlag. **400 Euro**

138. Erich Kästner (1899 – 1974).

E. Albumblatt mit U. [München, 1965]. ¾ S. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. — „Variante zum ‚Abschied‘ | Ein Mensch, der Ideale hat, | der hüte sich, sie zu erreichen, | sonst wird er eines Tages statt | sich selber andren Menschen gleichen“. **1500 Euro**

139. Walter Kempowski (1929 – 2007), Schriftsteller.

E. Manuskript ohne U. O. O. u. D. [Freiburg, Herbst 1988]. ½ S. Gr.-4°. – Tagbuchartiges Skizzenblatt: „Freiburg | Martinskirche | 50er Jahre | Das ganz still laufende Wasser | ohne Glucksen, aber schnell | Stadt wollte zuschütten | Feines Pflaster [...] |Düsteres Münster mit wilh. Fenstern | ziemliches Getümmel | Ein schöner Jüngling saß an der Orgel | so ein Geistmensch, wie ich ihn in Göt- | tingen voll Neid beobachtete. Schmaler Kopf | natürlich, dunkle Brille und Flaum. | Beschäftigung mit den Tgb. höllisch. | Im TV bauen Erwachsene Schaumgummiklötze | auf einem Marktplatz zusammen, zu Marschmusik [...] | Früher machten sich die Leute fürs Café | fein. Heute sitzen da Leute mit Anorak [...] | Auch die Hundstage [...] haben sich | ‚ergeben‘ und das Große Tagebuch [d. i. „Echolot“] und eigentlich auch das Masurenbuch [d. i. „Alles umsonst“]“. — Auf der Verso-Seite eines Blattes mit kopierten Anzeigen von einer Lesung Kempowskis. **480 Euro**

140. Justinus Kerner (1786–1862), Dichter und Arzt.

E. Gedichtmanuskript m. U., o. O. u. D., 2 Seiten 4°. Der dritte Teil seines Gedichts „An Sie im Alter“, mit dem er seinem Rickele ein Denkmal gesetzt

hat. — Im vorliegenden aus 6 Strophen bestehenden dritten Teil (von insgesamt 8) hat Kerner auch ein Loblied auf die Filder („einer der früchtereichsten Landstriche unseres Vaterlandes unweit Stuttgart“, so R. Pissin in einer Fußnote in der ersten Werkausgabe) eingefügt: „Auf den Fildern, unter den Bäumen, | Wo die goldnen Äpfel sind, | Wo der Kohl wie Silber glänzet, | Spielte sie, ein lichtes Kind“ (1. Strophe), „Auf den Fildern, unter den Bäumen, | Schwabenlandes echter Flur, | Wuchs sie auf zur treusten Tochter | Württembergischer Natur“ (3. Strophe). — Seltenheitswert in der Geschichte der Lyrik haben Gedichte der Gattentrue wie „An Sie im Alter“ und „An Sie nach Ihrem Tode“. Damit hat er seinem Rickele, die einen Ehrenplatz unter den deutschen Dichterfrauen verdient, ein Denkmal gesetzt. Ihr Sinn für die Wirklichkeit des Alltags, ihre Geduld und Besonnenheit, ihr Verständnis und Einfühlungsvermögen schufen den Ausgleich zu Kerners Sensibilität und überschwänglicher Phantasie. Das Ehe- und Familienglück bewahrte ihn lange Zeit vor einem Verfall in die Schwermut, die sein Leben nach Rickeles Tod beherrschte und deutlich aus seinem Briefwechsel mit Ottilie Wildermuth ersichtlich ist.

2500 Euro

141. Imre Kertész (geb. 1929), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Dem ungarischen Schriftsteller war i. J. 2002 der Nobelpreis für Literatur verliehen worden „für ein schriftstellerisches Werk, das die zerbrechliche Erfahrung des Einzelnen gegenüber der barbarischen Willkür der Geschichte behauptet“. – Auf dem losen Titelblatt einer deutschsprachigen Ausgabe seines Buches „Die exilierte Sprache“. **80 Euro**

142. Harry Graf Kessler (1868 – 1937), Schriftsteller und Diplomat.

E. Brief mit U. („Kessler“). Palma de Mallorca, 27. Februar 1934. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. — Aus dem Exil auf Mallorca und während der Arbeit an seinen „Tagebüchern“ an René Schickele in Sanary-sur-Mer: „Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief [...] nebst Beilage, die ich wunschgemäß zurückschicke. Beide haben mich sehr interessiert, weil ich im Augenblick selber in meinen ‚Erinnerungen’ mit dem ersten Auftauchen dieser Probleme des totalen Nihilismus mich beschäftige. Wir berühren uns bei unseren Gedankengängen. Wenn ich von der ‚Wittwe Bosca’ als von einem ‚ablenkensten’ Buch sprach, so meinte ich das natürlich in dem Sinne, daß jede wirklich künstlerische Gestaltung vom Stoff, den sie gestaltet, notwendig ablenkt, schon durch die Form, die sie ihm giebt; daher ist jede echte Kunst, mag sie noch so eng mit der Zeit zusammenhängen, immer zeitlos. Jedenfalls haben Sie ein sehr schönes und tiefes Werk geschaffen. Ich arbeite hier langsam, aber ziemlich regelmäßig [...] Ich werde wohl noch einige Monate hier bleiben, wenn mich nicht die kürzlich hier für Spanien angekündigte Revolution fortschickt. Vorläufig ist hier auf Mallorca aber noch Alles richtig. Mein erster Band wird hoffentlich zum Herbst fertig. Ich bin auch noch bei S. Fischer, allerdings muß erst das fertige Buch zeigen, ob es in Deutschland erscheinen kann. Über das Versagen der republikanischen Parteien in Deutschland denke ich nicht anders wie Sie.

Leider scheint sich in Frankreich ein ähnliches Schauspiel vorzubereiten! Und schrecklich ist die österreichische Tragödie [...]“. **1500 Euro**

143. Rudyard Kipling (1865 – 1936), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wohl Waite (Vermont), 2. Juli 1896. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Captain Richard Trench Kirkpatrick (1865 – 1898) in Tipperary, der ihm die Anfrage eines jungen Lesers seines „Dschungelbuchs“ und ebenso ein von diesem verfaßtes Gedicht über Mowgli weitergeleitet hatte: „[...] I am always very much interested in the workings of a child’s mind (having two of my own) and I can sympathize with your young mans irritation (noble and poetic) [...] Give him my best salaams and tell him to sing his things out loud to himself if he wants to make them fit [...]“. – Kiplings berühmtes „Jungle Book“ war 1894 erschienen, „The Second Jungle Book“ im Jahr darauf. Captain Kirkpatrick diente im 100. Regiment (Royal Canadians) und starb 1898 während einer Expedition in Dufile (Uganda). – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse und stellenweise (in den unbeschriebenen Teilen) unbedeutend fleckig. **2200 Euro**

144. Egon Erwin Kisch (1885 – 1948), Schriftsteller, Journalist und Reporter.

E. Postkarte mit U. Prag, 18. Dezember 1911. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Otto Brechler in Wien: „Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre so nette Besprechung im ‚Echo’ [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Redaktion der ‚Bohemia’“; papierbedEgon Erwin Kisch (1885 – 1948), Schriftsteller, Journalist und Reporter. E. Postkarte mit U. Prag, 18. Dezember 1911. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Otto Brechler in Wien: „Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre so nette Besprechung im ‚Echo’ [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Redaktion der ‚Bohemia’“; papierbedingt etwas gebräunt. ingt etwas gebräunt. **600 Euro**

145. Ephraim Kishon (1924 – 2005), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – In hebräischer Sprache.
150 Euro

146. Ephraim Kishon (1924 – 2005).

Manuskriptblatt mit e. Widmung und U. („E. Kishon“). O. O., 1971. 1 S. Gr.-4°. – Manuskript in hebräischer Sprache, Widmung, U. und Datum mit blauem Kugelschreiber: „A page of my manuscript. Regards, E. Kishon 71“. – Mit kl. Ausriß in der linken oberen Ecke. **350 Euro**

147. Klabund (d. i. Alfred Henschke, 1890 – 1928), Schriftsteller.

E. Manuskript mit wiederholtem Titel und Namenszug. O. O. u. D. [Um 1920]. 10 SS. auf 6 Bll. Gr.-8°. Mit einem Deckblatt aus stärkerem Papier mit Japanpapierstreifen zu einem Heft gebunden. Mit 4 durchgepausten und ankolorierten

July 2. 96.

Dear Sir –

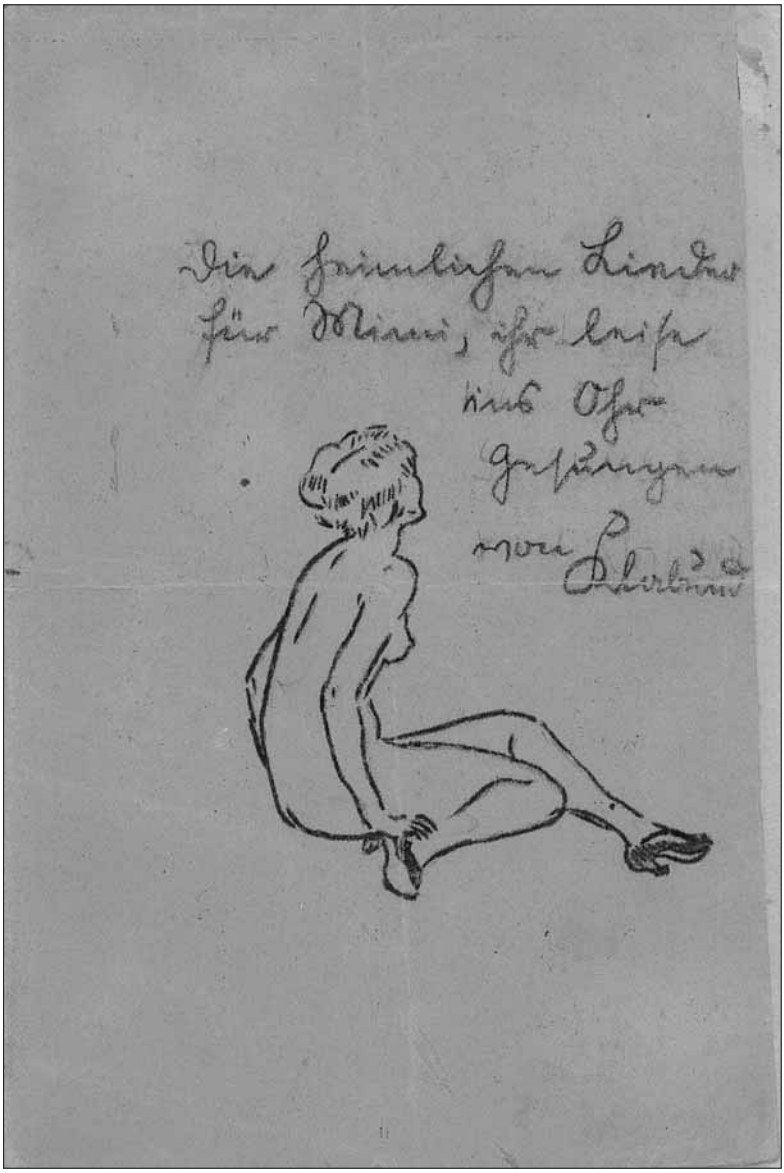
I'm just in from a fishing trip – hence the delay in acknowledging your note with enclosure. I am always very much interested in the workings of a child's mind (having bits of my own) and I can sympathize with your very more imitation (noble and poetic) at having to lug in rhymes in the first verse that didn't suit. Also I can quite see how he recited it in the child's full, rounded intoning voice with his eyes growing bigger and bigger. It's odd he should have chosen (and more or less worked out) such a long and complicated metre for most children stick to the short eight-syllable nursery rhyme form of composition. The line he wrote it for – the key note, of course is "O wrongly, wrongly did ye then not defend him, yes, defend him to the end."

143. Rudyard Kipling

Zeichnungen (je ein Akt auf dem Deckblatt und der ersten Seite sowie ein Putto und eine schwarze Katze als Schlußvignetten im Text). – Am Deckblatt und auf dem ersten Blatt leicht von einander abweichend bezeichnet „Die heimlichen Lieder für Mimi, ihr [leise] ins Ohr gesungen von Klabund“. Eine Liebesgabe von sechs teils erotischen Gedichten an eine Mimi; zwei davon (das dritte und das fünfte) dürften unveröffentlicht sein: „Ich möchte dich auf einem Pferd lieben, | Wenn wir im Jagen durch die Steppe stieben. | Ich möchte dich umarmen, wenn gesenkt | Dein Kopf an einem tiefen Abgrund hängt. | Ich möchte, Nymphe, dich im Flusse lieben, | Wenn uns die Wogen auseinander trieben. | Im Totenbett selbst sollst du nicht erlahmen | Dein letztes Wort sei: Liebe mich! Und: Amen ...“ (Nr. 5). – Bei „Mimi“ wird es sich um die Maler- und Dichterfreundin Mimi aus Karlsruhe gehandelt haben, die Klabund im Sommer 1920 in Heidelberg kennengelernt haben dürfte, wo „zu Ehren des schwedischen Villon, Carl M. Bellman“, am Wolfsbrunnen ein Bellman-Abend veranstaltet worden war, bei dem eine Szenenfolge um Bellmans Leben vorgetragen wurde, die von dem Kunsthistoriker Wilhelm Fränger (1890 – 1964) und einem jungen Studenten verfaßt worden war. „Der Student hieß Carl Zuckmayer. Er schrieb in seinen Erinnerungen über diesen Abend: ‚Unsere Hauptdarstellerin, als Bellmans ›Ulla Winblad‹, war ein Malermodell, eine Maler- und Poetenfreundin aus Karlsruhe, namens Mimi, von uns die ›badische Aspasia‹ genannt. Sie trug zum ersten und vermutlich einzigen Mal in ihrem Leben einen nicht allzu umfangreichen Reifrock, und wenn sie sich setzte, klappte er zum Vergnügen der Zuschauer jedesmal in die Höhe. Darunter trug sie nichts als ihre schönen Beine’“ (Christian von Zimmermann, s. u.). – Die Gedichte 1 („Mimi II“), 2 („Mimi III. Trinklied“), 4 („Trinklied“) und 6 („Der zahme Vogel“) sind gedruckt in: Klabund. Sämtliche Werke. Hrsg. v. Hans-Gert Roloff. Band 1 Lyrik (1. und 2. Teil). Amsterdam u. a., Rodopi u. a., 1998. – Christian von Zimmermann: Klabund. Vom expressionistischen Morgenrot zum Dichter der Jazz-Zeit. Eine biographische Skizze. In: Klabund. Werke in 8 Bänden. Bd. 8: Aufsätze und verstreute Prosa. Hrsg. v. Joachim Grage und Christian von Zimmermann. Berlin, Elfenbein, 2003, SS. 411 – 464, S. 438. – Etwas angestaubt, gebräunt, knittrig und fleckig sowie stellenweise mit kleinen Papierdurchbrüchen; das Titelblatt war einst auf das Deckblatt aufgeklebt; beide weisen Leimspuren auf, das Titelblatt auch kleine Löcher. Knickfalten. **4500 Euro**

148. Karoline Louise von Klencke (1754 – 1802), Dichterin und Tochter von A. L. Karsch.

E. Widmung mit Initialen in: A. L. Karsch: Gedichte [...]. Nach der Dichterin Tode nebst ihrem Lebenslauff herausgegeben von Ihrer Tochter C[aroline] L[ouise] v. Kl[enke] geb. Karschin. Berlin, Diterici, 1792. XXIV, 392, (2) SS. Mit gest. Titel und Vignette. Lederband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Die ganzseitige, mit Berlin, 20. September


Die freundlichen Grüße
für Mimi, ihre Leiche
aus Ohr
gehängen
von Klabund

147. Klabund

1792 datierende Widmung auf einem Vorsatzblatt und gerichtet an „Herrn Doktor Krünitz“, d. i. der Lexikograph Johann Georg Krünitz: „Wenn Deutschland es vergißt, | Daß sie ihm groß gewesen, | Und dieses Buch nicht liest, | Dan[n] wirst Du es in Deutschlands Namen lesen [...]“. – Goedeke IV 125, 22. Wilpert-G. 67. Brieger 1314. Gutes, annähernd fleckenfreies, nur zu Beginn leicht lichtrandiges Exemplar auf starkem Bütten; ohne das gestochene Portrait; zwei Exlibris („Bibliothek Gotthilf Weisstein, Berlin“ und „Rittmeister F. William Wickel“) am vorderen Innendeckel. – Beiliegend: Karoline Louise von Klencke: Gedichte. Berlin, o. Dr., 1788. Mit gest. Frontispiz von Daniel Chodowiecki. XXIV, 358 (statt 360) SS. (es fehlen die SS. 199/200). Halbkalblederband der Zeit mit goldgepr. Fleuronné-Rücken und goldgepr. Rückenschildchen. Rümann 498. Stellenweise etwas stockfleckiges und gebräuntes Exemplar; der Einband etwas berieben und bestoßen. **2800 Euro**

149. Franz von Kobell.

Gedichte in pfälzischer Mundart. 5. Auflage. München, Cotta 1862. 8°. VI, 238 SS. Hübscher Kalblederbd. d. Zt. mit vergold. Deckelvignetten sowie Rückenvergoldung u. Schwarzprägung (leicht berieben). - Vorsatzblatt mit e. Widmung Kobells „der Frau Dahn-Hausmann mit freundlicher Empfehlung Kobell“. Die Widmung wohl für die Schauspielerin u. Stiefmutter von Felix Dahn, Marie Dahn-Hausmann (1829 – 1909). – Franz von Kobell gehörte wie auch Felix Dahn, Paul Heyse, Emil Geibel, Wilhelm Hertz, Hermann Lingg, Friedrich Bodenstedt, Adolf Friedrich von Schack u. a. zu dem Müchner Dichterkreis „Das Krokodil“. – Auf feinem Papier. – Vorsätze etwas sporfleckig. – Neueres Exlibris. **170 Euro**

150. Karl August Koberstein (1797 – 1870), Literarhistoriker.

2 e. Briefe mit U. („Koberstein“). Pforta (d. h. Bad Kösen), 1860 und 1861. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. Gr.-4° und gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Obristwachtmeister, wohl Carl Heinichen vom königl. preußischen 7. Husaren-Regiment, der Shakespeare ins Deutsche übertragen hatte („Shakspere’sche [!] Dramen“, Bonn, Marcus, 1858): „[...] Die Geschäfte und Störungen der letzten Wochen haben mich auch noch nicht dazu kommen lassen, mich dem Genuß Ihrer Übersetzung so hinzugeben, wie ich es wünsche. Ich habe bis jetzt nicht mehr als den Coriolan lesen können und auch den noch nicht mit Vergleichung des Originals. Ich griff nach diesem Stück zuerst, weil mir der Eindruck der unter Tiecks Leitung gefertigten Übersetzung noch am frischesten gegenwärtig war. Dieselbe war mir immer hart und ungefüge, mitunter auch ganz unverständlich erschienen, was mir nie fühlbarer war, als wenn ich das Stück laut vorlas. Ich habe nun die Ihrige dagegen gehalten: ich finde sie viel gewandter, fließender, geschmeidiger, und manche mir früher dunkle Stelle ist mir dadurch völlig klar geworden [...]“ (a. d. Br. v. 24. September 1860). – Der Brief v. 2. Juli 1861 über die Heinichensche Übertragung des „Macbeth“: „[...] Nun aber habe ich gleich die erste

Ferienzeit dazu benutzt und mich aufs neue überzeugt wie glücklich Sie in der Wiedergabe des Originals gewesen sind und wie viel leichter, ansprechender und gefüger sich nun die großartige Dichtung nach Ihrer Behandlung aufthut als in der früheren Übersetzung [...]". – Mit kleinen Randläsuren und Montagespuren. **800 Euro**

151. Barbara König (geb. 1925), Schriftstellerin.

E. Manuskript (Fragment) mit e. Grußzeile und U. O. O., Juli 1974. 1 S. Gr.-4°. – An einen Sammler „mit freundlichen Grüßen": „Wie es anfing: Ich will mich nicht erinnern, es ist zu mühsam. Der Zwang, diesen kauzigen M. zu verfolgen, ist schlimm genug, ohne daß ich mich dabei in die Einzelheiten seiner Entstehung verlieren muß [...]". – Barbara König war als Journalistin für verschiedene Zeitungen tätig und lebte seit 1950 als freie Schriftstellerin in Dießen am Ammersee. Sie gehörte zum Kreis der Gruppe 47 und wurde mit mehreren literarischen Preisen ausgezeichnet. **180 Euro**

152. Barbara König (geb. 1925).

Manuskript (tls. ms. und tls. e.) mit e. Quellenangabe und U. O. O. u. D. 2 SS. auf 1 Bl. Gr.-4°. – „Aus ‚Das Kind und sein Schatten', München 1958'": „[...] sie haette am liebsten laut aufgeseufzt vor erleichterung, aber das durfte sie nicht, denn jetzt kam der posten ueber die lichtung, eine vermummte gestalt mit einem langen gewehr gegen den himmel [...]". – Papierbedingt stärker gebräunt und am linken wie rechten Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung). **220 Euro**

153. August von Kotzebue (1761 – 1819), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Kotzebue"). Liebenstein, 24. Juli 1816. 1 S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Es versteht sich von selbst daß Ihre Gesundheit allen andern Betrachtungen vorgehn muß, obgleich es mir recht herzlich leid thut, daß wir uns nicht noch einmal sehn sollen. Da ich am 9t August Nachmittags, noch vor dem Schauspiel, in Berlin seyn muß /: weil Graf Brühl [d. i. der Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin Karl Graf von Brühl, 1772 – 1837], der jetzige Director, mir zu Ehren eine Vorstellung giebt :/ so muß ich am 8t sehr früh Leipzig verlassen, und die Nacht durchfahren; darum muß ich am 7t abends früh schlafen gehen, und kann also nicht von Ihrer gütigen Einladung zu Ihrer Frau Tochter profitiren [...]". – Etwas knittrig und mit kleinen Randläsuren sowie einem kleinen braunen Siegeldurchschlag; am linken Rand mit einem Papierstreifen hinterlegt. **1200 Euro**

154. Karl Kraus (1874–1936), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. [Wien, 7. VII. 1910]. 1 S. Qu.-8vo. Mit eh. Adresse. An den Verlag Albert Langen in München betr. der Korrekturen zu einem Beitrag: „Hochgeehrte Herren! Da sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, auf S.

400 eine Druckfehlerberichtigung zu bringen - bisher sind 4 Fehler entdeckt worden -, so kann ich den letzten Bogen erst druckfertig geben, wenn ich die Aushängebogen 22-28 habe. (22-27 müßten heute schon fertig sein.) An dem Tag, an dem ich sie habe, gebe ich auch das Imprimatur für 29 [...]". - Der Beitrag trug den Titel „Desperanto. Neuerlicher Versuch einer Übersetzung aus Harden" und erschien in der linksliberalen Münchner Kulturzeitschrift „März" (Jg. 4, Heft 17 vom 2. Sept. 1910, S. 382-398) sowie in Kraus' eigener Zeitschrift „Die Fackel" (Heft 307/308 vom 22. Sept. 1910, S. 42-50). - Im oberen Rand gelocht (teils restauriert und mit unerheblicher Textberührung); papierbedingt leicht gebräunt und stellenweise gering fleckig bzw. verwischt. **2800 Euro**

155. Karl Kraus (1874 – 1936).

E. Brief (Fragment) mit U. O. O. , 24./25. Juli 1929. ½ Seite 8°. – An die französische Germanistin Germaine Goblot betr. einer Begegnung in den Sommermonaten. – Kraus habe eine Woche in Böhmen zu tun und wolle hernach nach auf der Île de Porquerolles, der größten Insel von Hyères, etwas ausspannen: „Bitte, sehr geehrtes Fräulein Goblot, wissen Sie in der dortigen Gegen von einem Punkt, wo es Wasser, Ruhe und etwas Grün gibt, das ich in diesem Sommer – außer dem vom Vorgarten der französischen Gesandtschaft, an dem ich täglich vorbeigehe – noch nicht gesehen habe. Wenn nun dergleichen nicht zu weit von dem Ort wäre, wo Sie sich aufhalten (aber die Garonne ist wohl ein großes Gebiet), dann wäre vielleicht die Begegnung vor dem September möglich. Jedenfalls bitte ich Sie auch um die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, ob Sie die Reise nach Wien – was sucht man da nur! – verschieben könnten. Wenn sogleich abgesandt, würde Ihre Nachricht mich noch in Wien (IV. Lothringerstraße 6, Tür 2) erreichen. Hoffentlich konnten Sie meine Schrift, mit der nur meine Setzer umgehen können, lesen. Die Vermeidung der deutschen Schrift, die ich sonst schreibe, möge die Unhöflichkeit wettmachen, daß ich nicht in französischer Sprache erwidert habe [...]". – Kraus' Übersetzerin hatte in diesem Jahr in der „Revue d'Allemagne" den Aufsatz „Karl Kraus et la lutte contre la barbarie moderne" veröffentlicht. – Bl. 2 eines Doppelblattes; eine Volltranskription des gesamten Briefes beiliegend. – Hinter Glas gerahmt. **3000 Euro**

156. Selma Lagerlöf (1858 – 1940), Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin.

Albumblatt mit e. U. O. O., [1927]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – Die schwedische Dichterin hatte i. J. 1909 „auf Grund des edlen Idealismus, des Phantasiereichtums und der seelenvollen Darstellung, die ihre Dichtung prägen", den Literaturnobelpreis erhalten. **120 Euro**

157. Hugo Landsberger (Ps. Hans Land, Schriftsteller, geb. 1861, seit 1935 verschollen).

E. Brief mit U. („Hans Land"). Berlin, 24. Dezember 1895. 1 Seite auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Alois Fantl in Wien: „Es ist ein Gesetz in

unserem Weltenall: Wer Licht in sich aufnimmt, der strahlt es wieder aus, und wie der Stern in dunkler Nacht diesem beseligenden Drange des Lichtspendens folgt, so thun auch wir, die wir in Wort und Stein und Farbe wieder ausstrahlen, was wir Erhebendes und Lichtes sehen [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf. **90 Euro**

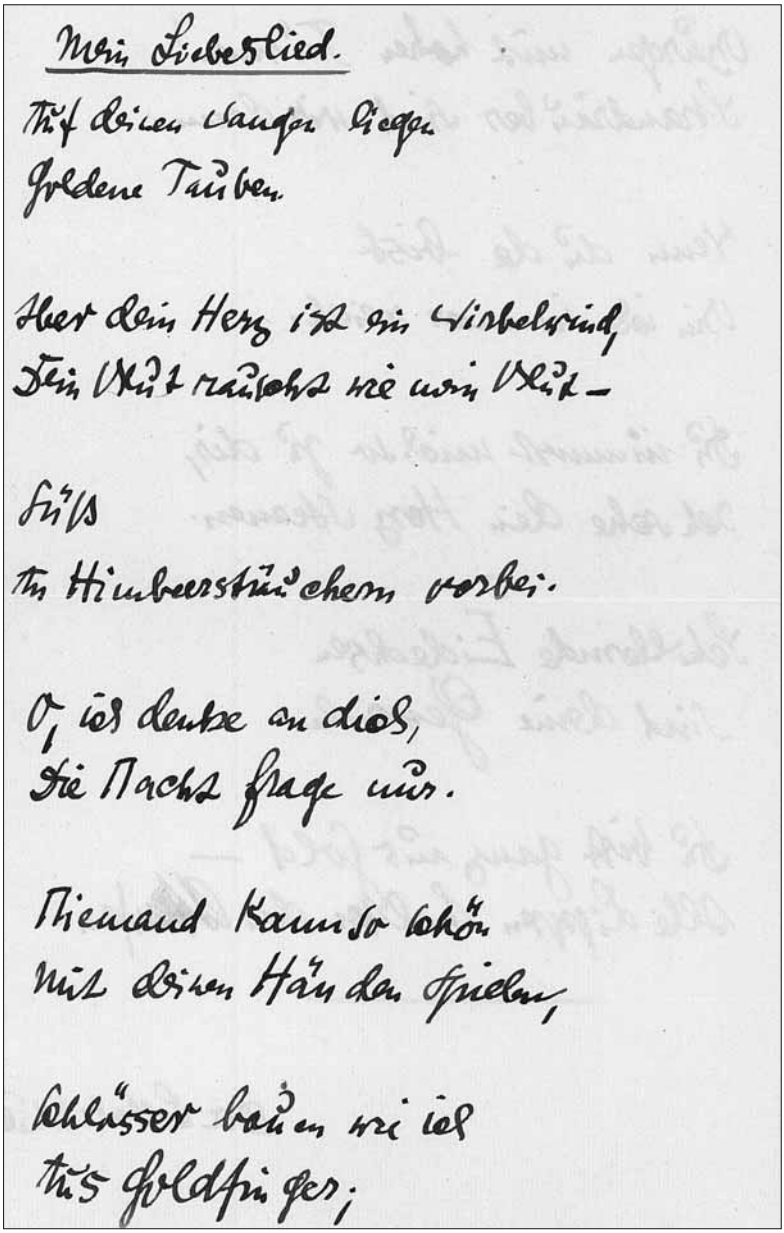
158. August Friedrich Ernst Langbein (1757 – 1835), Erzähler und Lyriker.
E. Brief m. U., Berlin, 26. Dezember 1814, 2 Seiten 4°. – An seinen Vater mit Dank „für die vielen Beweise Ihres väterlichen Wohlwollens, dessen Sie meine Frau, während ihres letzten Aufenthalts in Radeberg, gewürdiget haben" und einer umständlichen Schilderung seiner augenblicklichen Beschäftigung: „Unter die mir aufgedrungenen Arbeiten [...] gehört, zum Beyspiel, die Ausfeilung der hier beiliegenden, Ihnen zum Eigenthum dargebothenen Gedichte, wofür mich der Herr Autor, nach zahllosen Conferenzen und mühsamen Umänderungen, mit sechs Flaschen Wein beschenkte. Wenig genug! Doch immer noch mehr, als ich bis jetzt für ein langes Gedicht erhielt, welches ich für einen Sohn des Königs, auf Verlangen seines Gouverneurs, verfaßte. Ich stellte das Honorar dem eigenen Ermessen anheim; es vergingen aber beynahe vier Wochen, ohne daß etwas erfolgte. Endlich ward Jemand an mich abgeschickt, gegen den ich mich bestimmt erklären sollte, was ich verlange. Ich forderte aus Bescheidenheit nur halb so viel, als ich mir dafür von einem Buchhändler hätte bezahlen lassen; aber auf diese Kleinigkeit erwarte ich schon seit mehreren Tagen vergebens! So geht es mir häufig, daß ich für Leute, die ich nicht durch abschlägige Antworten vor den Kopf stoßen will, umsonst arbeiten muß. Auch Moritz Zeller erbat sich neulich in dem ersten Briefe, den er an mich schrieb, ein Hochzeitgedicht, weil einer seiner Prinzipale heirathet. Ich erfüllte, wiewohl recht ungern, seine Bitte. Aber dergleichen unfruchtbare Zumuthungen stören mich in meinen Hauptarbeiten, von welchen ich lebe, gar zu oft, und ich werde daher bald den festen Entschluß fassen müssen, alle solche Anforderungen, sie mögen kommen von wem sie wollen, standhaft zurück zu weisen [...]". **400 Euro**

159. Else Lasker–Schüler (1869–1945), dt.
Dichterin. E. Gedicht m. U., „Else Lasker-Schüler", o. O. u. D. [Berlin-Halensee, 8. März 1910], 2 Seiten 8°. „Mein Liebeslied" || „Auf deinen Wangen liegen | Goldene Tauben. | Aber dein Herz ist ein Wirbelwind, | Dein Blut rauscht wie mein Blut - | Süß | An Himbeersträuchern vorbei. | O, ich denke an dich, | Die Nacht frage nur. | Niemand kann so schön | Mit deinen Händen spielen, | Schlösser bauen wie ich | Aus Goldfinger; | Burgen mit hohen Türmen! | Strandräuber sind wir dann. | Wenn du da bist | Bin ich immer reich. | Du nimmst mich so zu dir, | Ich sehe dein Herz sternen. | Schillernde Eidechsen | Sind deine Geweide. | Du bist ganz aus Gold - | Alle Lippen halten den Atem an." – Die Datierung laut Angabe des Vorbesitzers. Das Gedicht wurde erstmals gedruckt in: „Der Sturm", Jg. 1, Nr. 4 vom 24. März 1910. Vgl. Else

Lasker-Schüler, Werke und Briefe, Kritische Ausgabe. 1.1 und 1.2, Gedichte, Nr. 157. Frankfurt a. M., 1996. **9500 Euro**

160. Heinrich Laube (1806 – 1884), Schriftsteller und Theaterdirektor. 12 e. Briefe mit U. Wien und Bad Gastein, 1880er Jahre. Zusammen 19¼ SS. auf 12 Bll. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Schauspieler und Rezitator Alexander Strakosch (1845 – 1909): „[...] Ich lebe still u. einsam u. laborire an meinem Katarrh, der eben auch von Ultzmann [d. i. der Mediziner Robert Ultzmann, 1842 – 1889] nicht zu heilen ist. Ein wenig ruhiger geht's seit einigen Tagen. Deshalb habe ich auch für meinen zweifelhaften Lebensrest nichts weiter vor u. bin froh, nichts zu müssen [...]" (a. d. Br. v. 15. November 1880). – „[...] Von hier wird Sie interessiren, daß Schey [d. i. der Unternehmer und Mäzen Friedrich Frh. Schey von Koromla, 1815 – 1881] schwer erkrankt ist an einem Herzfehler. Einige Tage sah es lebensgefährlich aus, jetzt scheint die unmittelbare Gefahr zurückgetreten zu sein. Auch die Frank [d. i. Kathi Frank, 1852 – 1918] scheint wirklich krank zu sein. Lungenkatarrh, Furcht vor einem gleichen Schicksal wie ihre Schwester [...] Schratt [d. i. Katharina Schratt, 1853 – 1940] spielt in der Woche acht bis neun Mal, je nach Feiertagen mit Mittagsvorstellungen. Mittelmäßige Stücke geringer Anzahl werden unerbittlich wiederholt, u. der Besuch ist immer noch leidlich. Mitterwurzer [d. i. Friedrich Mitterwurzer, 1844 – 1897, oder seine Gattin Wilhelmine, 1848 – 1909] wird manierirt, will sagen gleichmäßig übertreibend, so daß eine Rolle wie die andre aussieht. Schratt hält sich gut – so lange die Gesundheit verhält. Spannt die aus, dann wehe dem Stadttheater [...]" (a. d. Br. v. 28. Dezember 1880). – Heinrich Laube, seit 1849 künstlerischer Leiter des Wiener Burgtheaters, hatte 1872 das neue Wiener Stadttheater gegründet, das er mit einer kurzen Unterbrechung bis 1880 leiten sollte. – Meist stärker fleckig, angestaubt, eingerissen oder sonstwie lädiert. **2500 Euro**

161. Heinrich Laube (1806 – 1884), Schriftsteller und Theaterdirektor. 13 e. Briefe mit U. Karlsbad und Wien, 1870er Jahre und 1880. Zusammen 16½ SS. auf 13 Bll. Meist gr.-8°. – An den Schauspieler und Rezitator Alexander Strakosch (1845 – 1909): „Erhalte so eben, lieber Freund, Ihren Brief aus Reichenberg, u. freue mich Ihrer Erfolge. Ich war besorgt um Sie wegen der großen Kälte. Sie halten sich also tapfer. Die Reise von Reichenberg nach Kaschau ist eine harte Probe. Da Sie nun erst Januar herkommen, so wird die Theaterfrage vor Ihrer Rückkehr entschieden sein. Die Generalversammlung soll für den 28. December ausgeschrieben werden, u. die Forderungen sollen so sein wie ich skizzirt: Abonnement für die Logen [...]" (a. d. Br. v. 11. Dezember 1871). – „Schreiben, lieber Freund, wird mir beim Brunnentrinken sehr sauer. Namentlich heute, wo ich sehr angegriffen bin. Montag kommt meine Frau, Mittwoch wollen wir nach Villach, wo wir in der ‚Post' auf vier bis fünf Tage Station nehmen, u. von wo wir Partieen machen wollen. Den 22. oder 23. etwa denken wir nach Wien heimzukehren. Ellmenreich [d. i.



Mein Liebeslied.

Auf deinen Augen liegen
Goldene Tauben.

Aber dein Herz ist ein Wirbelwind,
Dein Blut rauscht wie mein Blut –

Als
Im Himbeersträuchern vorbei.

O, ich denke an dich,
Die Nacht klage nur.

Niemand kann so schön
Mit deinen Händen spielen,

Schlösser bauen wie ich
Aus Goldfingern;

159. Else Lasker-Schüler

Franziska Ellmenreich, 1847 – 1931] wird – vielleicht im October auf Engagement gastiren. Sie ist erst in einem Jahr frei [...] Die Frank [d. i. Kathi Frank, 1852 – 1918] hat, wie gewöhnlich, Alles verdorben: Ihre kaum begonnene Kur unterbrochen u. sich davon gemacht. Es heißt: nach Paris. Sie wird also im Winter wieder untauglich sein [...]“ (a. d. Br. v. 9. Juli 1874). – Meist stärker fleckig, angestaubt, eingerissen oder sonstwie lädiert. **2600 Euro**

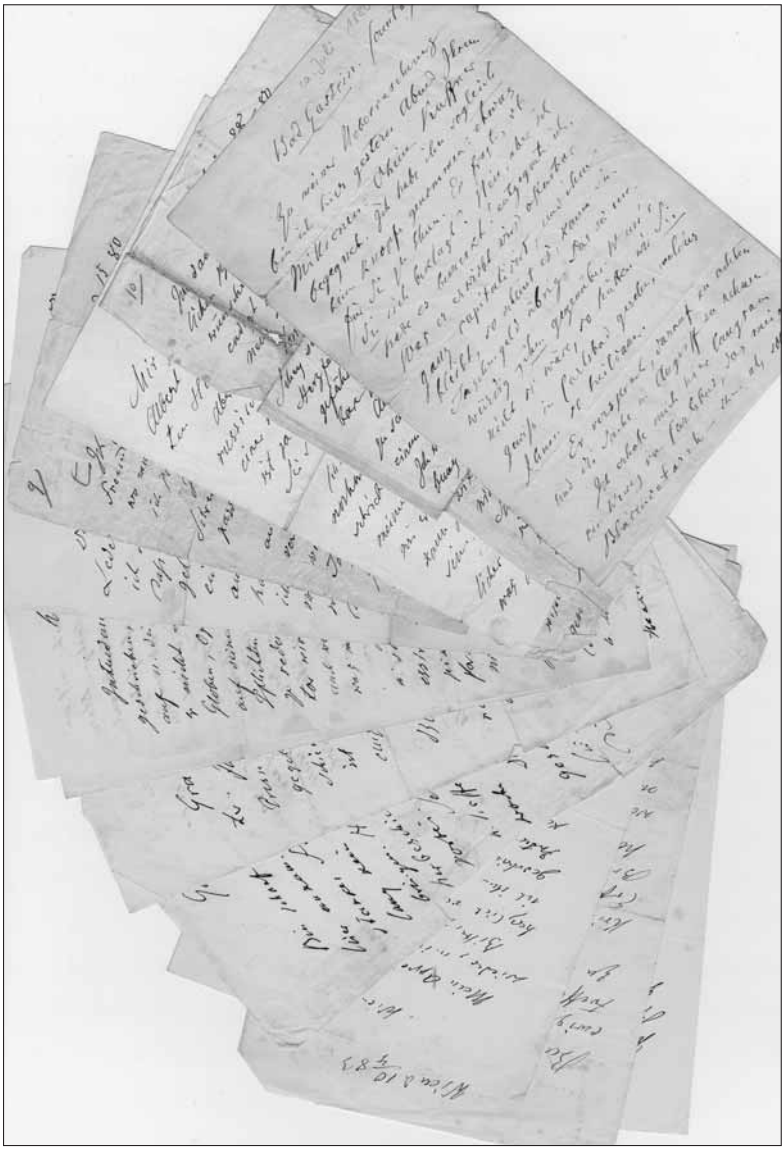
162. Ernst Lauterer (geb. 1873), Schriftsteller.
E. Bildpostkarte mit U. W[ürzburg], 7. Januar 1916. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Hans Eckert: „Verbindlichsten Dank für Ihre freundl. Wünsche, die ich aufs herzlichste erwidre! Ihre Widmung hat mich sehr gefreut. Fahren Sie nur fort, recht fleissig weiter zu arbeiten, so wird der Erfolg nicht ausbleiben! [...]“. – Die Bildseite mit einer gedr. Zeichnung von Ernst Lauterer. **80 Euro**

163. Johann Kaspar Lavater (1741 – 1801), Schriftsteller und Theologe.
E. Albumblatt ohne U. O. O., 6. Juni 1789. 1 S. Visitkartenformat. Mit einer Beilage (s. u.). – „Kaufe Wahrheit durch Lust und Treue an jeder Erfahrung! | Itzt laß heilig dir seyn, soll fröhlich dir werden die Zukunft. | Bitte mit Demuth und Muth, und gieb, eh du bittest, dem Flehnden! | Eins nur such in allem, was ewiger ist, als die Sonne! | Ruhe, Freud’ an dir selbst laß aller Betrachtungen Ziel seyn.“ – Mit gestochener Zierbordüre; beiliegend ein Lavaterzitat in Englisch. **900 Euro**

164. Stanislaw Lem (1921 – 2006), Schriftsteller und Philosoph.
E. Albumblatt mit U. Krakau, 1980. 1 S. Qu.-8°. **150 Euro**

165. Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799), Schriftsteller.
E. Briefausschnitt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal-8° (ca. 55:183 mm). – „Empfehlen Sie mich unserm lieben Sömmering [d. i. der bedeutende Anatom Samuel Thomas von Soemmerring, 1755 – 1830]. Auf Ehre bekommen Sie noch von mir einen Brief [...]. Er ist Bedürfniß für mich. An Ihre Liebste meine herzliche Empfehlung | GCLichternberg“. – Etwas knittrig und mit kleinen Randläsuren; am unteren Rand aufgezogen, am oberen etwas schief beschnitten. **1850 Euro**

166. Anita Loos (1888 – 1981), Drehbuchautorin.
10 (4 eigenh. und 6 ms.) Briefe mit eh. U. sowie eine Portraitphotographie mit eh. Widmung und U. Paris, Santa Monica, und New York, 1951 bis 1974. Zusammen 12¼ SS. auf 14 Bll. Verschiedene Formate. Die Photographie i. F. 201:125 mm. Mit einer Beilage (s. u.). Freundschaftliche Korrespondenz mit dem Filmregisseur und -produzenten George Cukor (1899-1983), u. a. über Colettes Novelle „Gigi“, die von ihr für die Bühne bearbeitet wurde: „This is not what I consider a final draft of Gigi, by any means, for there is plenty of work to be done on it. But I do feel it is at a stage where I should proceed



160. Heinrich Laube

according to the ideas of the director. My own concept of the play is that the whole thing should be in the mood of a rather naughty Valentine and that it must definitely have a girl in the title role who can emerge as a star. (Mind you, I do think that the part will give any actress plenty of scope and opportunity.) Another idea I have is this - - If it were a possibility that Bethel Leslie could play Gigi, it might also be a possibility that Helen Hayes would play Aunt Alicia. I know that Helen has been considering to do a play with Bethel, should the right one come along. So this might be it [...]" (a. d. Br. v. 3. IV. 1951). - Tatsächlich sollte "Gigi" dann jedoch mit der damals noch unbekannten Audrey Hepburn in der Hauptrolle besetzt werden und ebnete dieser dann ihren Weg zum Debüt auf der Leinwand. - Die Photographie mit einem hübschen Schultersück in S/W; beiliegend ein ms. Briefdurchschlag an Jerry Bressler von der Columbia Pictures Corp. (2½ SS. auf 3 Bll.): "Love to my twin brother from | Anita". - Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **2800 Euro**

167. Kurt Lütgen (1911 – 1992), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. 5 SS. auf 5 Bll. Gr.-4°. – Bl. 1 mit montierter Kopfleiste und dem Bemerken: „Schluß der Geschichte ‚Der Fall Wallenberg' von Kurt Lütgen (geschrieben Aug./Sept. 1986)": „Auch andere Häftlinge, die mit Wallenberg im Corpus II des Straflagers Wladimir zusammentrafen, haben bekundet, daß von diesem Schweden und allem, was er sagte, eine seltsame Kraft ausging, die zugleich beruhigend und ermutigend wirkte [...]". – Kurt Lütgen lebte nach Ende des Zweiten Weltkriegs als freier Schriftsteller und Übersetzer in Essen, Bad Oeynhausen, Detmold und Bad Salzuflen und verfaßte mehrheitlich Jugendbücher zu exotischen und historischen Themen. – In Bleistift; Bl. 1 mit einem alt montierten Adreßschildchen. **180 Euro**

168. Norman Mailer (1923 – 2007), Schriftsteller.

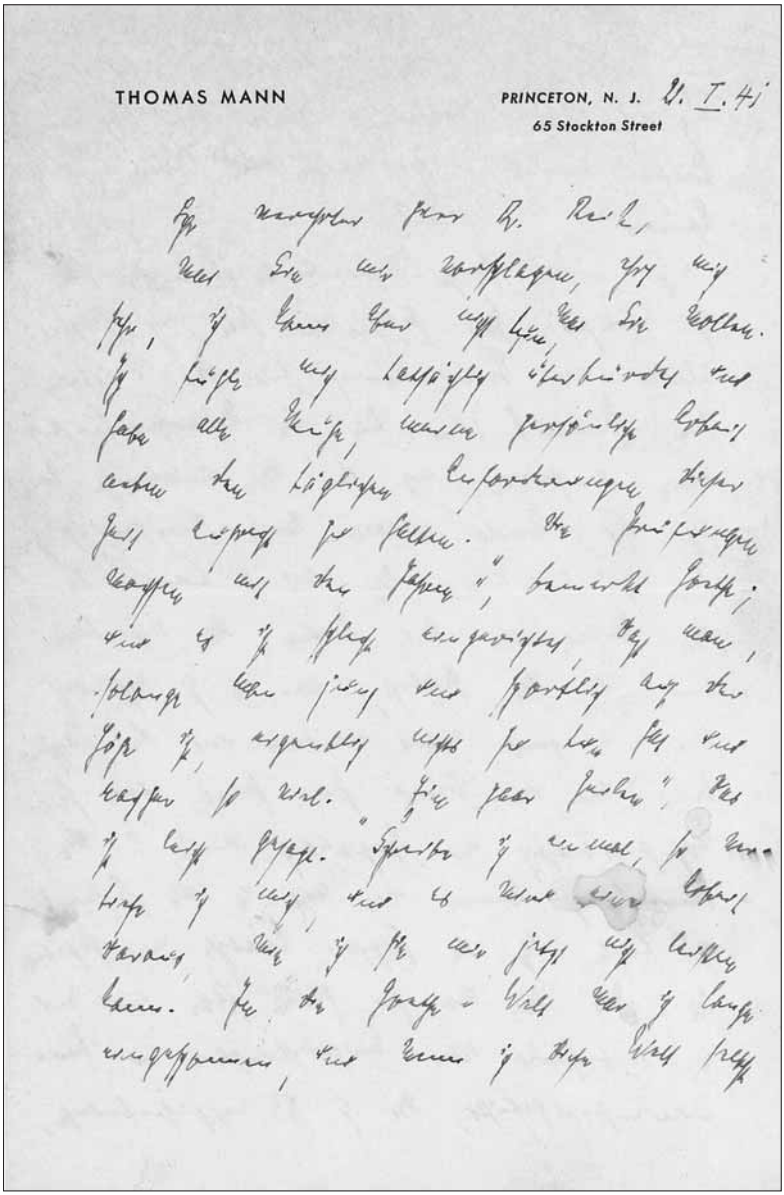
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **100 Euro**

169. Thomas Mann (1875 – 1955), Schriftsteller.

E. Widmung mit U. in: Ders.: Der Tod in Venedig. 8. Auflage. Berlin, S. Fischer 1913. 145, (3) SS. Halbpergamentband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. – Die knapp ganzseitige, mit München, Juli 1917 datierende Widmung an einen Günther Jordan: „‚Die Schönheit des Geschöpfs | Ist nur ein bloßer Steg, | Der uns zum Schöpfer selbst, | Dem Schönsten zeigt den Weg' (Angelus Silesius) [...]". – Vorne gering fleckig. **2200 Euro**

170. Thomas Mann (1875 – 1955), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Princeton, 21. I. 1941. 2½ SS. auf 2 Bll. Gr.-8°. – Unveröffentlichter Brief an den Psychoanalytiker Theodor Reik (1888 – 1969): „Was Sie mir vorschlagen, ehrt mich sehr, ich kann aber nicht tun, was Sie wollen. Ich fühle mich tatsächlich überbürdet und habe alle Mühe, meine persönliche Arbeit



THOMAS MANN

PRINCETON, N. J. 21. I. 41
65 Stockton Street

170. Thomas Mann

neben den täglichen Anforderungen dieser Zeit aufrecht zu halten. ‚Die Prüfungen wachsen mit den Jahren', bemerkt Goethe; und es ist schlecht eingerichtet, daß man, solange man jung und sportlich auf der Höhe ist, eigentlich nichts zu tun hat und nachher so viel. ‚Ein paar Zeilen', das ist leicht gesagt. Schreibe ich einmal, so vertiefe ich mich, und es wird eine Arbeit daraus, wie ich sie mir jetzt nicht leisten kann. In der Goethe-Welt war ich lange eingesponnen, und wenn ich diese Welt selbst auch niemals verlassen werde, so mag ich doch nicht in die Problem-Sphäre des abgetanen Buches zurück – ich meine den Lotte-Goethe-Roman. Ihre Goethe-Friederike-Stücke hatte ich früher schon gelesen und habe mich jetzt wieder mit Bewunderung für den Reichtum ihrer Thematik und für die Unerschrockenheit darin umgesehen, mit der das analytische Prinzip des Aude sapere darin durchgeführt ist. Soll ich hinzufügen, daß, auf so breitem Raume, das Wissen um diese Tiefen, die nicht tiefer sind, als das Geschlecht, (aber es ist wohl recht tief) manchmal etwas monoton und die Tapferkeit, von der Freud Ihnen schrieb, etwas gewohnheitsmäßig und spezialistisch wirkt? Die Bemerkung kommt mir wohl in die Feder, weil ich fühle, daß die Psycho-Analyse mir gegeben hat, was sie mir zu geben hatte, und weil ich, unbeschadet alles Verpflichtungs- und Verbundenheitsgefühls, das ich ihr entgegenbringe, das Spezialistische daran scheue [...]". – Nicht in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Bearb. und hrsg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bd. II. Briefe 1934 – 1943. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1980. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; papierbedingt leicht gebräunt; die Recto-Seite von Bl. 1 leicht fleckig, die Verso-Seiten jeweils mit kleinen Montagespuren an den oberen Ecken. **6000 Euro**

171. Filippo Tommaso Marinetti (1876 – 1944) Schriftsteller und Begründer des Futurismus.

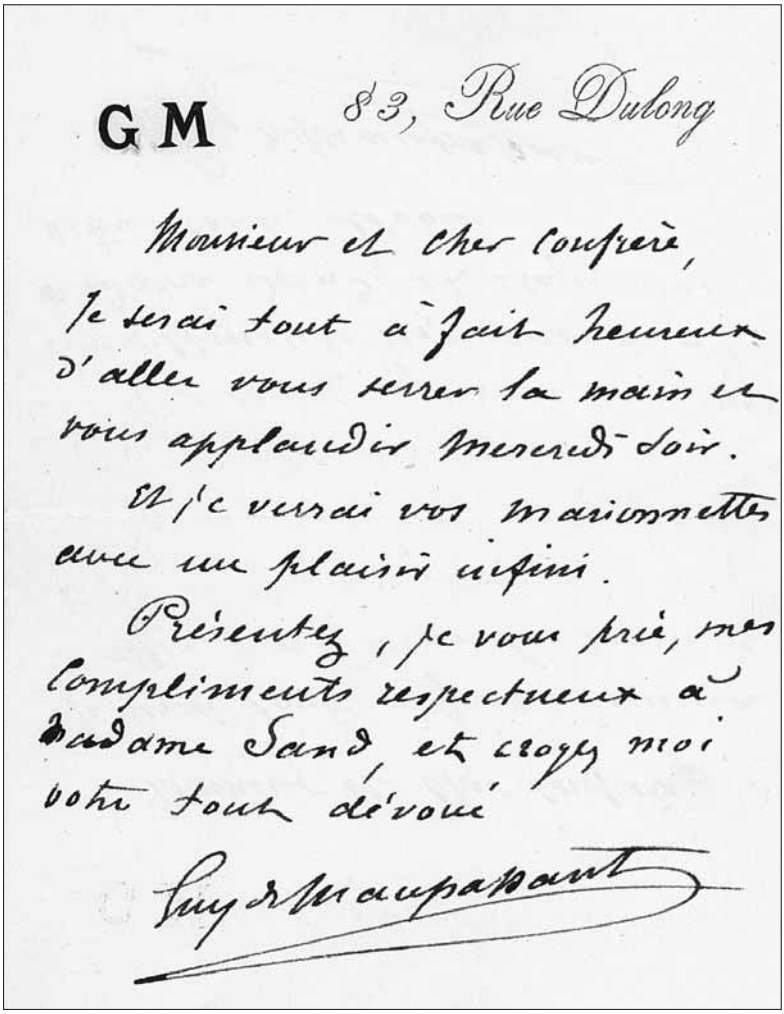
E. Brief mit U. („F. T. Marinetti"). O. O. u. D. 1 S. Kl.-4°. – An den Schriftsteller und Journalisten Augusto Mazzuchetti mit der Bitte um eine günstige Besprechung seines „beau livre" im „Piccolo di Trieste": „[...] en le priant de vouloir bien consacrer à ce beau livre un de ses brillants et profonds articles di ‚Piccolo di Trieste' [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Randeinriß. **800 Euro**

172. Gabriel García Márquez (1928–), Schriftsteller und Literatur–nobelpreisträger 1982.

E. U. in dem Taschenbuch „Der Oberst hat niemand, der ihm schreibt", dtv, 9. Aufl., Jan. 1991. Mit e. Widmung Márquez „Para Karl / aquien Achen / [...] 93". Gebrauchsspuren. **250 Euro**

173. Guy de Maupassant (1850 – 1893), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wohl Paris, o. D. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-8°. – An Maurice Sand (1823 – 1889), den Sohn von George Sand, über eine bevorstehende Marionettenvorstellung: „Je serai tout à fait heureux d'aller vous serrer la main et vous



GM 83, Rue Dulong

Monsieur et cher confrère,

Je serai tout à fait heureux d'aller vous serrer la main et vous applaudir mercredi soir.

Et je verrai vos marionnettes avec un plaisir infini.

Présentez, je vous prie, mes compliments respectueux à Madame Sand, et croyez moi votre tout dévoué

Guy de Maupassant

173. Guy de Maupassant

applaudir Mercredi soir. Et je verrai vos marionnettes avec un plaisir infini. Présentez, je vous prie, mes compliments respectueux à madame Sand [...]". – Maurice Sand war bekannt dafür, daß er zum Zeitvertreib kleine Stücke für Marionetten entwarf, bei denen es keine Dialoge, sondern lediglich ein Szenario gab. Die Puppen hierzu fertigte er – oft unter Mitwirkung seiner Mutter – selber an. – Auf Briefpapier mit gedr. Monogramm und Adresse. **1800 Euro**

174. André Maurois (1885 – 1967), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wohl Neuilly-sur-Seine, 18. Oktober 1946. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – Lange Ausführungen an einen „cher ami" über US-amerikanische Außen- und Innenpolitik, z. B. amerikanischen Isolationismus, das Verhältnis der U.S.A. zu Rußland oder die amerikanische Verfassung: „Vous me posez, au sujet des États-Unis, tant de questions, et si graves, qu'il faudrait, pour vous répondre, non une lettre, mais un livre. Je vais tenter pourtant de vous dire, en quelques mots, l'essentiel. ‚L'Amérique, demandez-vous d'abord, retournera-t-elle à l'isolationisme.' La réponse est : Non, sans réserves. [...] En fait, au cours de mon récent séjour dans le Middle-West qui fut jadis la citadelle de l'isolationisme, j'ai trouvé mes amis américains, et surtout les anciens soldats de cette guerre, convaincus de l'unité du monde moderne [...] ‚Un monde ou pas de monde', un monde sans guerres ou un monde sans hommes, ces formules sont maintenant acceptées par tous. [...] Les pouvoirs du président ont été accrus par Roosevelt, et la capitale féodale est, pendant la présidence de celui-ci, devenue le cerveau du pays [...]". – Sehr wohlerhalten. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **400 Euro**

175. Karl May (1842 – 1912), Schriftsteller.

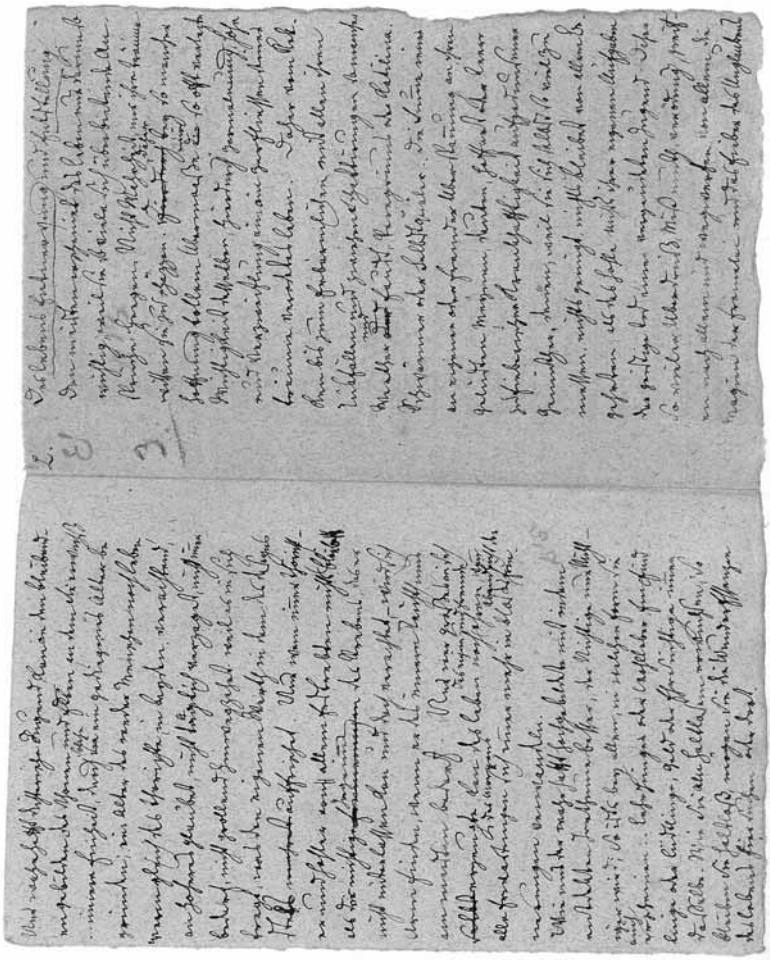
Portraitpostkarte mit e. Namenszug. O. O. u. D. 1 Seite 8°. – Hübsches halbfigürliches Altersportrait. – Die Verso-Seite mit dem von fremder Hand stammendem Vermerk: „Erhalten am 2. März [19]07". **800 Euro**

176. Peter de Mendelssohn (1908 – 1982), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) mit U. [München], 27. Mai 1980. 1 S. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – Über Druckereien in Hamburg-Altona: „[...] Die Stadtchronik vermerkt, ihre Druckerei sei ‚die stärkste an Pressen in Altona' gewesen. Die Brüder Burmester starben 1782 der eine, 1788 der andere, und wieder musste ein Neffe übernehmen. Dieser, Hinrich Cristian Schmidt, wird in den Annalen als der ‚Gymnasien-Drucker' bezeichnet, weil er mit Vorliebe Schulbücher druckte; aber er druckte auch in neuer, dritter Auflage 1790 die berühmte ‚Altonaer Bibel' in Luthers Übersetzung mit einigen zeitgenössischen Anmerkungen, die bald den grössten Bibelstreit seit den Tagen Luthers auslösen sollte [...]". **250 Euro**

177. Wilhelm Friedrich von Meyern (1762 – 1829), Schriftsteller und Militär.

„Des Lebens Entnervung und Entstellung". E. Manuskript ohne U. O. O. u. D. 18 SS. auf 9 Bll. 8°. – Vollständiges Manuskript dieser kulturpessimistischen



177. Wilhelm Friedrich von Meyern

Betrachtung des Autors von „Dya-Na-Sore“: „Den meisten erscheint das Leben nur darum so wichtig, weil sie so viele sich überbietende Ansprüche heegen. Nicht Wahrheit, nur ihre Träume wissen sie zu schäzzen [...] Daher vom Kecken bis zum Erbärmlichen mit allen ihren Rükfällen und Zwischenschattirungen so mancher Werther und Faust, Peregrinus oder Katalina. Schwärmer oder Selbstquäler: Die Summe iener an eigener oder fremder Überspannung an ihren Gelüsten, Meynen, Deuten, Hoffart oder Leere zu fieberischer Krankhafftigkeit aufgedunsener Gemüther, denen, weil sie sich selbst so viel zu messen, nichts genügt, nichts bleibet von allem Begehrten, als das hohle nichts ihrer eigenen Aufgaben, der geistige Tod einer vergeudeten Jugend [...]“. – Wilhelm Friedrich von Meyern wirkte mehrere Jahre im diplomatischen Dienst in Madrid und zuletzt bei der Militärkommission der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. „Er erlangte Bekanntheit durch den in Indien und Nepal spielenden phantastischen Roman ‚Dya-Na-Sore, oder die Wanderer’ (3 Bde., 1787 – 91), worin er die Gründung eines utopischen Staats beschrieb. Der Roman beeinflußte u. a. Jean Paul bei dessen ‚Hesperus oder 45 Hundsposttage. Eine Lebensbeschreibung’ (1795). Aus Meyerns Nachlaß erschien ein Teil seiner wissenschafts- und staatstheoretischen Abhandlungen unter dem Titel ‚Hinterlassene kleine Schriften’ (3 Bde., 1842)“ (DBE). – Im Rahmen seiner Erinnerungen an Meyern abgedruckt in den „Kleinen Schriften“ von Anton v. Prokesch-Osten. Bd. IV. Stuttgart, Hallberger, 1842, S. 123 – 133. (Vgl. Goed. VI, 648, 16.) – Papierbedingt etwas gebräunt und tls. unbeschnitten. – Von großer Seltenheit. **6500 Euro**

178. Agnes Miegel (1879 – 1964), Schriftstellerin.

E. Briefkarte mit U. Schloß Apelern (Niedersachsen), 28. Dezember 1947. 2 SS. Qu.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Germanisten, Kunsthändler und Schriftsteller Eberhard von Cranach-Sichart (1886 – 1967) mit Dank für die Zusendung eines Novellenbandes: „ [...] wie freue ich mich! [...] Ich bin nicht gesund u. kann auf dieser [...] Karte nur einen kurzen Gruß senden. Habe so viel zu schreiben u. zu danken u. bin zu müde zu allem, durch den Sommer ging es, aber dieser wochenlange Sturm u. Sintflutregen läßt mein [?] [...] Herz nur mühsam schlagen! [...]“. **180 Euro**

179. Arthur Miller (1915 – 2005), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Maria Enzersdorf (Niederösterreich), 30. Dezember 1973. 1 S. Qu.-8°. – „In memory of our interview [...]“. – Aus der Sammlung des Musikhistorikers Erich Schenk (1902 – 1974) anläßlich einer Aufnahme für den Österreichischen Rundfunk. **250 Euro**

180. Arthur Miller (1915 – 2005).

Portraitphotographie mit e. U. und Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 297:210 mm bzw. 1 S. auf 1 Bl. Gr.-4°. – Portrait en face in Farbe, das Albumblatt mit einer ganzseitigen ms. Abschrift aus der deutschen Übersetzung von „Tod eines Handlungsreisenden“. **350 Euro**

181. Thomas Moore (1779 – 1852), Dichter.
Briefausschnitt mit e. Schlußzeile und U. O. O., 31. Januar 1826. 1 S. Qu.-kl.-8°. Mit e. Adresse. – Schlußteil eines Briefes an Frederick Byng: „Health & Fraternity! | T. Moore“. – Stärker angestaubt und fleckig und alt auf Trägerkarton montiert. **180 Euro**

182. Hannah More (1745 – 1833), Schriftstellerin und Philanthropin.
E. Brief mit U. („H More“). Berley Wood (London), 1. September 1821. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An eine Mrs. Cookson: „Allow me to express my regret that from long illness it is out of my power to pay my respects to you at Cowslip Green. Perhaps you will have the goodness to dispense with the ceremony of a first visit, and will do me the honour, with Mr. Cookson, of calling on me, one morning after Wednesday [...]“. – Die englische Dramatikerin und Erbauungsschriftstellerin der Aufklärung war befreundet mit dem Kreis um David Garrick, Joshua Reynolds, Samuel Johnson und Edmund Burke. – Stärker angestaubt und fleckig; Bl. 2 mit einigen größeren Randausrissen und alt auf Trägerkarton montiert. **800 Euro**

183. Karl Philipp Moritz (1756 – 1793), Schriftsteller.
E. Briefausschnitt mit U. O. O. u. D. 1 S. Visitkartenformat. – „Karl Philipp Moritz | Professor am Berlinischen Gymnasium“. – Alt auf Trägerpapier montiert. **800 Euro**

184. Julius Mosen (1803 – 1867), Schriftsteller und Dramaturg.
E. Brief mit U. („JMosen“). Neuhaldensleben, 8. Juni 1844. 2 SS. auf Doppelblatt (mittig durchrissen). Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Herrn Reimann von der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden: „[...] Ich wollte überdieß keinen Frieden, sondern Kampf bringen. Ich habe manches Vorurtheil in Dresden geschont, aber die gar zu Dickgemästeten in der Kunst mögen unter dem Beile fallen. Wenn die Ochsen brüllen, so ist immer eine neue Wahrheit entdeckt, seitdem Pythagoras eine Hekate geopfert, als er seinen großen Lehrsatz erfunden hatte. Nachdem ich 4 Wochen lang bei meinem Bruder, dem Pfarrer in Groitzsch [?] bei Pegau, erlebt habe, bin ich nun weiter vorgerückt und ietzt bis zum Schreibpulte meines Schwagers, des Oberstleutnants Lentze in Neuhaldensleben bei Magdeburg. Nächsten Donnerstag fahre ich mit den Meinen auf dem Dampfbo[o]te nach Wittenberge bei Perlenberg, wo mein 2ter Schwager v. Platen ein Gut besitzt [...]“. – Auf sehr dünnem, etwas gebräuntem und knittrigem Papier; der linke Rand beider Bll. stärker gebräunt und lädiert. **400 Euro**

185. Harry Mulisch (1927 – 2010), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O., 16. Dezember 1993. 1 S. Qu.-8°. – „Traditionen schaffen, nicht folgen“. **180 Euro**

186. Henri Murger (1822 – 1861), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wohl Paris, 17. November [nach 1850]. 1 S. Gr.-8°. – An eine Dame, die er im Hinblick auf eine Wiederaufnahme seiner „Vie de Bohème" in den Variétés um einen Vorschuß von hundert Francs bitte, womit seine Schuld auf eintausend anwachse, die er im Verlauf des Winters abzutragen gedenke: „[...] Je [...] rapporte a votre bonne volonté et vous prie de remettre la somme au porteur – je ne vais point [...] même parce que je flane la nuit [...]". – Murgers bekanntester, auf autobiographische Erfahrungen zurückgehender Roman „Les scènes de la vie de bohème" war Vorlage für Puccinis „La Bohème" sowie für eine weitere Adaption unter gleichem Titel von Ruggiero Leoncavallo. – Etwas angestaubt und knittrig; recto mit Rundstempel der Sammlung „KW", verso mit Stempel der „Collection L. Dx |Rouen". **450 Euro**

187. Robert Musil (1880 – 1942), Schriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. Grußformel und U. Wien, Pfingsten 1921. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An den Schriftsteller Max Mell: „Ich bin in der letzten Zeit nicht zum Wichtigsten gekommen und also auch nicht dazu, Ihnen für die Freude zu danken, welche mir Ihre Bücher bereitet haben und ganz besonders das Kripperl! Ich bin überhaupt ausserstande, meine Eindrücke auszusprechen ausser nach einem sehr langen Prozess, und wenn Sie nicht noch länger auf den Dank warten sollen, den ich Ihnen schulde, müssen Sie sich mit der simplen Versicherung begnügen, dass ich entzückt bin [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **2800 Euro**

188. Alfred de Musset (1810 – 1857), Schriftsteller.

E. Brief mit U. „Mardi matin", o. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die namentlich nicht genannte Schriftstellerin Delphine de Girardin (1804 – 1855), die er wegen Unwohlseins nicht treffen konnte: „[...] Je me suis trouvé assez indisposé pour etre absolument forcé de garder la chambre. Me voici aujourd'hui doublement faché, d'abord parceque j'ai perdu le plaisir que je me promettais de vous entendre, et ensuite parceque je crainds que vous ne m'accusiez de négligence [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; papierbedingt leicht gebräunt und leicht knittrig, die Verso-Seite von Bl. 2 mit dem Rest eines schmalen Montagestreifens. **1200 Euro**

189. Pablo Neruda (1904 – 1973), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

E. Albumblatt mit U. Isla Negra (Chile), August 1964. 1 S. 8°. – „Yo los saludo con gran caritio mientras origo el unido o musicale del océano [...]". **800 Euro**

190. [Johann Nestroy (1801 – 1862), Dichter und Schauspieler].

Partezettel. Wien, Mai 1862. 1 S. Qu.-gr.-4to. In Passepartout. Die Beisetzung des am 3. Juni verschiedenen Künstlers erfolgte am Dienstag, den 3. Juni, in

der Pfarrkirche zu St. Johann von Nepomuk in der Praterstraße. - Etwas angestaubt, alt auf Trägerkarton montiert. **950 Euro**

191. Cees Nooteboom (geb. 1933), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Ein Zitat aus Ovids „Metamorphosen“: „In nova fecit animus mutatus dicere formas“. – Beiliegend ein Prospekt. **150 Euro**

192. John Osborne (1929 – 1994), Dramatiker.
E. Albumblatt mit U. O. O., 7. Mai 1993 oder 1994. 1 S. Qu.-8°. – Ein Zitat aus seinem 1957 uraufgeführten Schauspiel „The Entertainer“: „Let me know where you're working tomorrow night, and I'll come and see you“. **280 Euro**

193. Marcel Pagnol (1895 – 1974), Schriftsteller, Dramaturg und Regisseur.
E. Albumblatt mit U. Paris, 4. November 1958. 1 S. Qu.-8°. **150 Euro**

194. Leo Perutz (1884–1957), Schriftsteller.
Ms. Brief mit eigenh. U. Wien, 10. VI. 1929. ½ S. Gr.-8vo. Knapp formulierte Antwort an einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Wenn Sie Germanist werden wollen, so seien Sie misstrauisch gegen alles, was gedruckt ist“. – Dekoratives großformatiges Blatt auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **950 Euro**

195. John B. Priestley (1894 – 1984), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O., 5. Juni 1963. 1 S. Qu.-8°. – „For Ernst Wilhelm Schmitt – and Musik or Music – with J. B. Priestley's best wishes“. **150 Euro**

196. Jerzy Putrament (1910 – 1986), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. Warschau, 23. November 1979. 1 S. Qu.-8°. – In polnischer Sprache. – Beiliegend eine zeitgen. Übersetzung ins Deutsche. **150 Euro**

197. Kuno Raeber (1922 – 1992), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit e. Grußzeile und U. O. O., 3. Juli 1977. 2 SS. auf 1 Bl. Gr.-4°. – „LXIX | Aber jetzt war der Fisch, von wem immer und zu welchem Zweck sie bewerkstelligt wurden, die Transporte endgültig leid. Er beschloss, das Wrack nicht mehr zu verlassen, unten zu bleiben im Ladendeck, wo hinab er bei seiner Ankunft durch ein klaffendes Leck geraten war [...]“. **220 Euro**

198. Josef Reding (geb. 1929), Schriftsteller.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. **80 Euro**

199. Edwin Redslob (1884 – 1973), Kunst– und Kulturhistoriker, Schriftsteller und Übersetzer.
E. Widmung mit U. in: Ders.: Charlotte von Stein. Ein Lebensbild aus der Goethezeit. Mit 11 zeitgen. Schattenrissen. Leipzig, Reclam, (1943). 115 SS.

Originalpappband. 8°. – Am vorderen Vorsatz die e. Widmung für „Marianne Tharandt z[ur] E[rinnerung] an 2 Frankfurter Aufführungen (Egmont und Carmen) [...]“, dat. März 1952. **120 Euro**

200. Gregor von Rezzori (1914 – 1998), Schriftsteller und Schauspieler.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. Mit Kuvert mit e. Absender. – Stark bearbeitetes und korrigiertes Manuskript einer mit „Damals begegnete er Gisela“ eingeleiteten Szene, die in vier untereinander stehenden Variationen bzw. Textstufen entwickelt wird. **180 Euro**

201. Wilhelm Heinrich Riehl (1823 – 1897), Journalist, Novellist und Kulturhistoriker.
E. Brief mit U. („WHRiehl“). München, 26. November 1875. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Wenn Ihnen der 16. März durchaus nicht paßt, so will ich am Dienstag, den 14. März zu dem besprochenen Vortrage kommen, obgleich ich an diesem Tage von Rechts wegen noch hier Colleg lesen sollte [...]“. **180 Euro**

202. Wilhelm Heinrich Riehl (1823 – 1897).
E. Briefkarte mit e. U. („(„WHRiehl“). München, 20. Dezember 1877. 1 S. Qu.-kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Da der Tag meines Ulmer Vortrags (Freitag, 28. d. M.) herannaht, so erlaube ich mir Ihnen anzuzeigen, daß ich an jenem Tage mit dem Eilzuge (9 Uhr 20 M.) in Ulm einzutreffen gedenke, u. bitte Sie mir bis dahin ein Zimmer im ‚Kronprinzen’ bestellen zu wollen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Monogramm. **160 Euro**

203. Heinz Risse (1898 – 1989), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. Mit ms. Begleitbrief mit e. U. Solingen, 25. April 1985. ¾ S. Gr.-4°. – An einen Sammler zur Übersendung des vorliegenden Blattes mit einem Text über Heinrich Böll und Rolex-Uhren: „Heinrich Böll bedauert, dass der Hersteller der offenbar sehr kostspieligen Rolex-Uhren in seinen Inseraten auf die besondere Beliebtheit seiner Erzeugnisse in vornehmen Kreisen hinweist. Was soll die Klage? Der Mann verkauft Uhren nach denselben Prinzipien, nach denen Bölls Verleger die Bücher seines Autors anbietet [...]“. **180 Euro**

204. Alain Robbe–Grillet (1922 – 2008), Schriftsteller und Filmemacher.
E. Albumblatt mit U. Neuilly, 10. Januar 1999. 1 S. Qu.-8°. Mit tls. e. adr. Kuvert. – „Bons Baisers d’Angelique [...]“. **150 Euro**

205. Roda Roda, Alexander, eig. A. (Sándor) Friedrich Rosenfeld, Schriftsteller (1872 – 1945).
E. Brief mit U. („Roda Roda“). Wohl München, 7. III. 1912. 1½ SS. auf Doppelblatt. 4to. An einen Regisseur: „In meines Freundes Meyrink und meinem

Namen nochmals herzlichen und höflichen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit. Wir werden Ihnen allezeit verpflichtet bleiben. Was die Aufführbarkeit am Hoftheater anbelangt: ‚Elektra', ‚Das Konzert', ‚Lottchens Geburtstag' machen uns Mut. Ich rechne auf Ihre Fürsprache [...] einigen Reiz für die Herren der Hofbühne muß es ja haben, ein 2200 Jahre altes Stück zum erstenmal in Deutschland aufzuführen [...]". – Die von Roda Roda zusammen mit Gustav Meyrink verfaßte Komödie „Die Sklavin aus Rhodus" (nach dem „Eunuchus" des Terenz) wurde 1912 am Münchner Schauspielhaus in der Bühnenausstattung von Olaf Gulbransson uraufgeführt. Roda Roda und Meyrink schrieben um diese Zeit mehrere Stücke gemeinsam. - Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.

450 Euro

206. Friedrich Rückert (1788 – 1866), Dichter.

E. Gedicht (17 Zeilen) mit U. („Rückert"). Neuses bei Coburg, Februar 1857. ¾ S. 8°. – Aus dem von Robert Schumann 1850 unter Op. 83 Nr. 2 vertonten Gedicht „Die Blume der Ergebung": „Ich bin die Blum' im Garten, | Und muß in Stille warten, | Wann und in welcher Weise | Du trittst in meine Kreise: | Kommst du als Stra[h]l der Sonne, | So werd' ich deiner Wonne | Den Busen leis' entfalten, | Und deinen Blick behalten [...]". – Auf lachsfarbenem Papier; mit umlaufendem Goldschnitt; leicht (wasser)fleckig und knittrig. **2500 Euro**

207. Friedrich Rückert (1788 – 1866).

E. Albumblatt in arabischer Sprache und mit Datum und U. in deutscher. Berlin, 15. März 1843. 1 S. Qu.-schmal.-kl.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Eines von insgesamt 37 losen Albumblättern (mit eben so vielen Eintragungen) aus der Stammbuchkassette des aus Braunschweig stammenden Theologiestudenten Friedrich Michael Engel, später Oberprediger in Braunschweig. Rückert, der 1841 als Professor für orientalische Sprachen an die Universität Berlin berufen worden war, zitiert hier einen Vers des arabischen Dichters Abu-Nuwas al-Hasan ben Hani Al-Hakami (auch Abu Nuwas oder Al-Hassan Ibn Haani, 757 – 814/5), der in deutscher Übersetzung lautet: „Ist nicht jeder sterblich und Sohn eines Sterblichen, ein Mann von Rang und Würde, tief verwurzelt in der Sterblichkeit? Wenn ein Mann von Verstand und Herz die Welt prüft, entlarvt sie sich ihm wie ein Feind in Gewändern eines Freundes". – Bei den anderen Beiträgern handelt es sich vorwiegend um Kommilitonen und Freunde Engels, darunter auch einige ungarische Landsmänner. Die Eintragungen – die zumeist auf je einer Seite stehen, sich gelegentlich aber auch auf die Verso-Seite erstrecken – stammen aus den Jahren 1838 bis 1845 und sind in Berlin (17), Braunschweig (11) und Aachen (1) entstanden; acht weitere sind nicht lokalisiert. – Die reich vergoldete rote Lederkassette mit blindgeprägten Jagdszenen auf den Deckeln und imitiertem Goldschnitt sowie lithographierten Ansichten der Wilhelmshöhe und des Schwetzinger Gartens als Spiegel bzw. Deckblatt; der hintere Deckel etwas tintenfleckig. Beiliegend 13 leere Bll. und 1 Visitenkarte auf rotem Zelluloid; die Albumblätter meist mit umlaufendem

Goldschnitt. – Beiliegend: Jörn Göres: Über ein Stammbuchblatt. [München], Gesellschaft der Bibliophilen, 1988. 11, (5) SS. Bedruckter Originalpappband. Qu.-gr.-8° (= Privatdruck der Fränkischen Bibliophilengesellschaft zu ihrem 40. Geburtstag). Darin der Erstdruck des Gedichtes. – Aus dem Besitz des Autors und langjährigen Leiters des Goethe-Museums Düsseldorf, einem Urgroßenkel des Stammbuchhalters. **2500 Euro**

208. Friedrich Rückert (1788 – 1866).

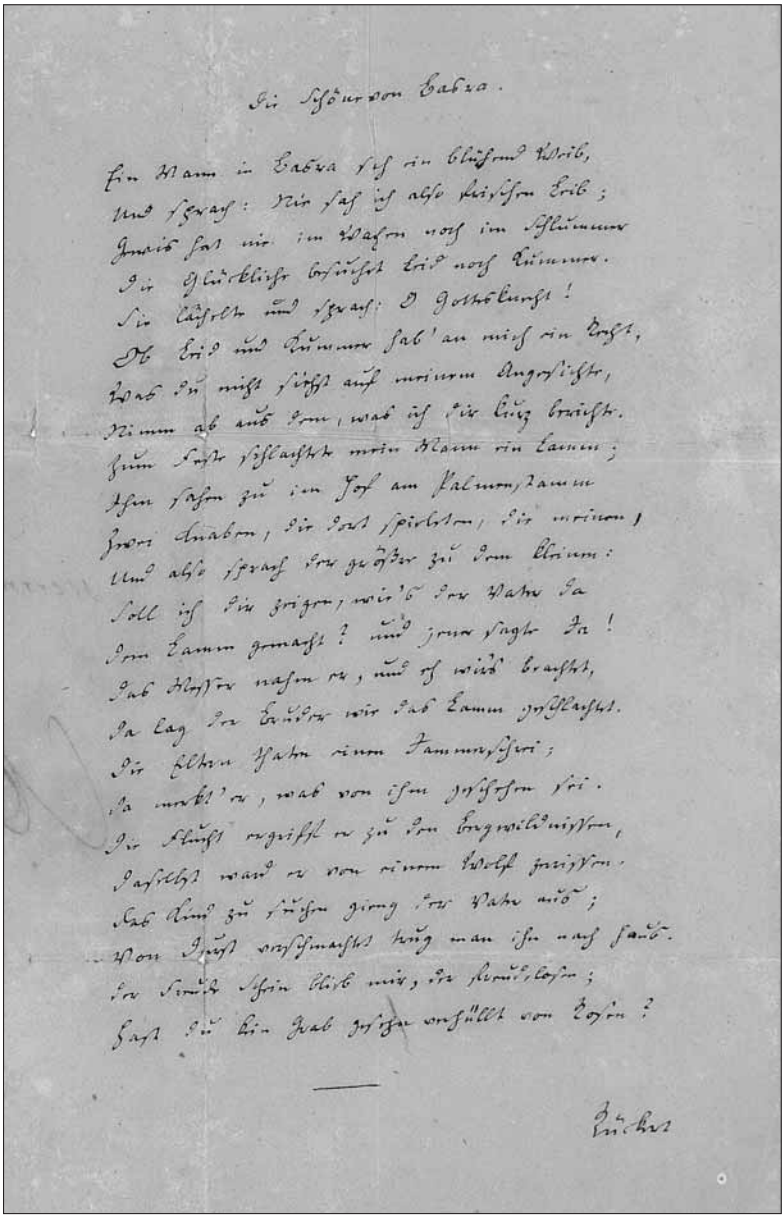
„Die Schöne von Basra". E. Gedichtmanuskript (Titel und 24 Zeilen) mit U. („Rückert"). 1 S. Gr.-8°. – „Ein Mann in Basra sah ein blühend Weib, | Und sprach: Nie sah ich also frischen Leib; | Gewis[s] hat nie im Wachen noch im Schlummer | Die Glückliche besuchet Leid noch Kummer. | Sie lächelte und sprach: O Gottesknecht! | Ob Leid und Kummer hab' an mich ein Recht, | Was Du nicht siehst aus meinem Angesichte, | Nimm ab aus dem, was ich Dir kurz berichte [...]". – Vgl. Goedeke VIII, 167, 134 (Erstdruck in „Rheinisches Odeon", 2. Jg., 1838). – Umseitig mit dem Rest einer e. Adresse. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Papierdurchbrüchen in den Faltungen sowie mit kleinen Randläsuren. **4000 Euro**

209. Peter Rühmkorf (1929 – 2008), Schriftsteller.

E. Notizzettel mit U. O. O. u. D. 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-8°. – In grüner, stellenweise leicht zerlaufener Tinte mit der Aufzählung von 13 Gedichttiteln; die Unterschrift mit blauem Faserstift und nachträglich hinzugefügt. – Etwas knittrig und mit Spuren einer alt entfernten Heftklammer. **180 Euro**

210. Donatien–Alphonse–François, Marquis de Sade (1740 – 1814), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Sade"). [Clichy-la-Garenne?], [14. Juni 1796?]. 2½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit einer halbseitigen Nachschrift seiner Lebensgefährtin, der Schauspielerin Marie-Constance Quesnet, und mit von ihr geschriebener Adresse. – Biographisch bedeutsamer Brief an seinen Advokaten Gaufridy in Apt. Verfaßt wurde er wohl in Clichy-la-Garenne, wo de Sade mit seiner Lebensgefährtin im März 1796 ein kleines Haus gemietet hatte. Im Verlauf des Jahres 1796 begannen dann seine finanziellen Probleme so drückend zu werden, daß er – nach dem Verkauf von Schloß Saumane i. J. 1795 – nun auch zum Verkauf des in der Revolution ruinierten Familienschlosses Lacoste auf dem Lubéron gezwungen war; der Verkauf an das Ehepaar Rovère wurde im September 1796 vollzogen, de Sade erhielt allerdings nie den vollen Kaufpreis. Zu Beginn gibt de Sade eine offenbar sehr positiv verlaufene Begegnung mit Gaufridys Sohn Charles wieder, der seine volle Zustimmung finde: „Aujourdhui quatorze juin est la seconde fois mon cher et aimable avocat que jai le plaisir de diner avec votre charmant fils; ou jamais je ne me connus en homme, ou certes je vous affirme que celui la fera son chemin intelligence penetration finesse, parfaite entente des affaires, maintien, figure agréable,



Die Schwestern Babra.

Ein Mann in Babra sah ein blühend Weib,
Und sprach: Wie hab ich also hübschen Leib;
Zweie hat mir im Wachen noch im Schlummer
Die Glückliche besucht bald noch Kummer.
Sie lächelte und sprach: O Gottheuchst!
Ob Leid und Kummer hab' an mich ein Lust,
Was du nicht siehst auch meinem Angesichte,
Nimm ab auch dem, was ich für Lug brauchte.
Zum Feste schlachtete mein Mann ein Lamm;
Ihm sahen zu ein Hof am Palmen, Damm
Drei Knaben, die dort spielten, die meinen,
Und also sprach der größter zu dem kleinen:
Soll ich dir sagen, wie's der Vater da
Dem Lamm gemacht? Und jener sagte Ja!
Hab Messer nahm er, und es wird braucht,
Da lag der Bruder wie das Lamm geschlachtet.
Die Eltern Vater einen Tammerschrei;
Da merkt' er, was von ihm geschehen sei.
Die Flucht ergriffe er zu dem Begräbnisstein,
Daselbst ward er von einem Wolf zerrissen.
Hab Kind zu Grüfen gieng der Vater aus;
Von Gruft verschmaucht kug man ihn nach Haus.
Der Weib Schein blieb nie, der Bräutigam;
Hast du hier Hab Grüfte verfüllt vom Lohn?

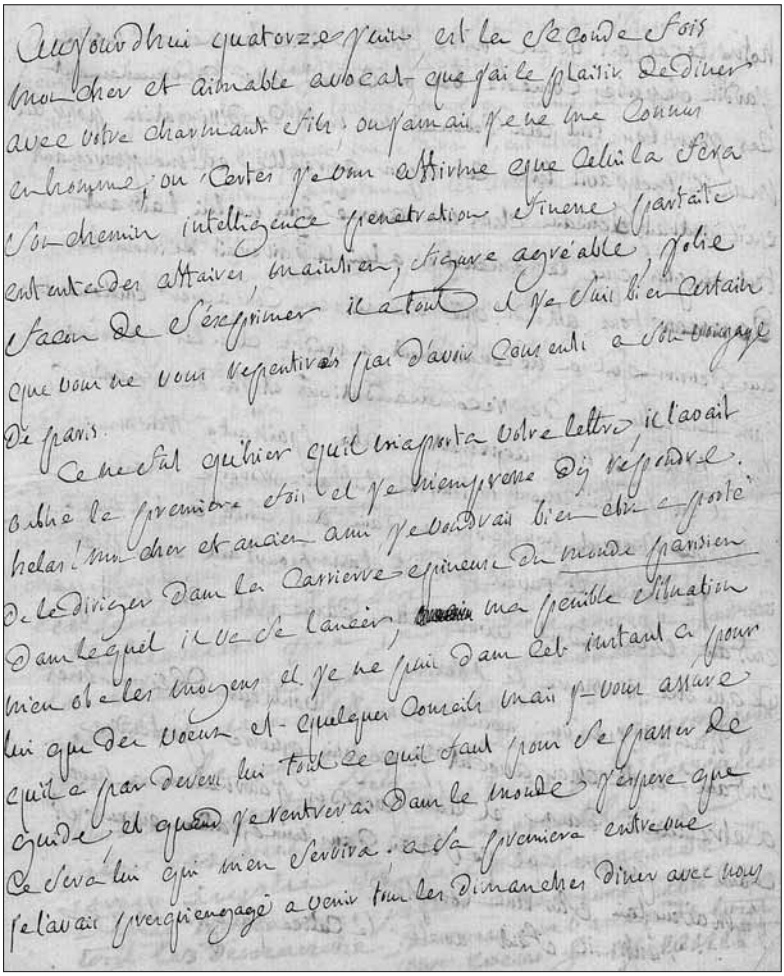
Rückert

207. Friedrich Rückert

jolie facon de s'exprimer il a tout et je suis bien certain que vous ne vous repentirés pas d'avoir consenti a son voiyage de Paris. Ce ne fut qu'hier qu'il m'aporta votre lettre, il l'avait oublié la première fois, et je m'empresse d'y repondre. Helas! mon cher et ancien ami, je voudrais bien etre a porté de le diriger dans la carrierre epineuse du monde parisien dans lequel il va se lancer; ma penible situation m'en ote les moyens et je ne puis dans cet instant ci pour lui que des voeux et quelques conseils mais je vous assure qu'il a par devers lui tout ce quil faut pour se passer de guide, et quand je rentrerai dans le monde j'espere que ce sera lui qui m'en servira. A sa premiere entrevue je l'avais presqu'engagé a venir tous les Dimanches diner avec nous. Notre local est beau, notre chère assez bonne et notre jardin superbe, comédie bal ou concert assez communement ces jours la, tout cela devenait un motif de dissipation pour lui mais il me ravit hier cet espoir agréable en me prevenant qu'il entrait demain chez un avoué qui ne lui laissant tout au plus que les dimanches a lui le priverait de nous les donner tous attendu quil devrait en consacrer quelques uns aux devoirs qu'il a necessairement a rendre chez les personnes pour lesquelles il a des recommandations et j'ai du sacrifier mon plaisir et mon agrément a cette puissante raison [...]". – Die Frau des Käufers seines Schlosses, Madame Rovère, sieht de Sade in eine Intrige mit seinen Kindern verstrickt: „Il est parfaitement instruit de l'affaire Rovere mais attendu l'appel, nous sommes dans une sorte de létargie dont je crains le reveil; il est clair pourtant que mes enfans s'entendent avec cette dame, et ce n'est pas ce qui me rassure le plus [...]". – Weiters klagt er, daß seine Kinder sich von ihm abgewandt hätten: „N'ayant pas eu comme vous le bonheur d'elever mes enfans, mon cher avocat, je ne puis guerre pretendre a etre aimé deux, et leurs procedés journaliers a mon egard me prouve que je serais dans une grande erreur si je m'aveuglais sur leur compte [...]". – Besonders erstaunlich mutet eine Sehnsucht nach dem Tod an, die de Sade gegen Ende seines Briefes ausspricht: „Enfin il faut avaler le calice jusqu'à la lie. Il est un terme ou tous nos maux finissent; l'homme heureux le redoute, l'infortuné le desire, voila mon sort. Puisse je jusques la etre toujours un peu aimé de vous et des votres cette esperance me faira peut etre envisager le terme avec moins d'amertume, les assurances que vous voudrés bien m'en donner seront dans tous les temps soyés en bien sur une des plus douce consolation de la vie de celui qui vous ambrasse de tout son coeur et qui vous prie de presenter son hommage bien sincere a toute votre aimable famille [...]". – Etwas knittrig, die Verso-Seite von Bl. 2 etwas angestaubt; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung). **8000 Euro**

211. Alexander von Sacher–Masoch (1901 – 1972), Schriftsteller.

4 e. Faltbriefe mit U. und 1 e. Postkarte mit U. („Alexander"). Caransebeþ (Rumänien), 1917 und 1918. Zusammen 12¾ SS. auf 9 Bll. 8°. Jeweils mit e. Adresse. – An seinen Vater, den Schriftsteller Artur Wolfgang von Sacher-



Aujourd'hui quatorze juin est la seconde fois
mon cher et aimable avocat que j'ai le plaisir de dîner
avec votre charmant fils, ou j'ai vu, je ne me connais
en homme, ou certes je dois affirmer que celui-là sera
son chemin intelligence pénétration finesse parfaite
entendre des affaires, maintien, figure agréable, jolie
façon de s'exprimer il a tout et je suis bien certain
que vous ne vous repentirez jamais d'avoir consenti à son voyage
de Paris.

Ce ne fut qu'hier qu'il m'apporta votre lettre, il l'avait
oublié la première fois et je bien prévois dès regrets.
Hélas! mon cher et ancien ami je voudrais bien être encore
de la diriger dans la carrière épineuse du monde français
dans lequel il va de l'avoir, ~~[illegible]~~ ma pénible situation
m'en ôte les moyens et je ne puis dans cet instant ce pour
lui que des vœux et quelques conseils mais je vous assure
qu'il a par devers lui tout ce qui faut pour se passer de
guide, et que je rentrerai dans le monde j'espère que
ce sera lui qui m'en servira. à sa première entrevue
je l'ai vu je l'ai engagé à venir tous les dimanches dîner avec nous

210. Marquis de Sade

Masoch (1875 – 1953): „[...] Die Zeit vergeht mit Riesenschritten, und die schönen Tage des Friedens rücken immer näher und näher. Vielleicht bringen schon die nächsten Tage den heißersehnten Frieden. Wenn auch nur ein Waffenstillstand mit Rußland: es wäre immerhin ein Schritt dem Frieden entgegen [...]“ (a. d. Br. v. 25. November 1917; diplomatische Umschrift). – Der Großneffe Leopold von Sacher-Masochs studierte Chemie in Graz, wurde 1926 promoviert und war dann als Chemiker in Graz und Berlin und daneben als Journalist und Schriftsteller tätig. 1938 ging er als Nachrichtenkorrespondent nach Belgrad, war von 1940 bis 1943 auf der Insel Korcula inhaftiert und schloß sich anschließend den Partisanen und ein Jahr vor Kriegsende den Alliierten in Süditalien an, wo er beim alliierten Rundfunk arbeitete. 1946 kehrte er nach Wien zurück und gründete 1946 das „Österreichische Tagebuch“, dessen Chefredakteur er bis 1950 war. Der mit Franz Theodor Csokor befreundete Schriftsteller war einer der Mitbegründer des österreichischen P.E.N-Clubs und dessen erster Generalsekretär nach 1945. **1200 Euro**

212. William Saroyan (1908 – 1981), Schriftsteller.

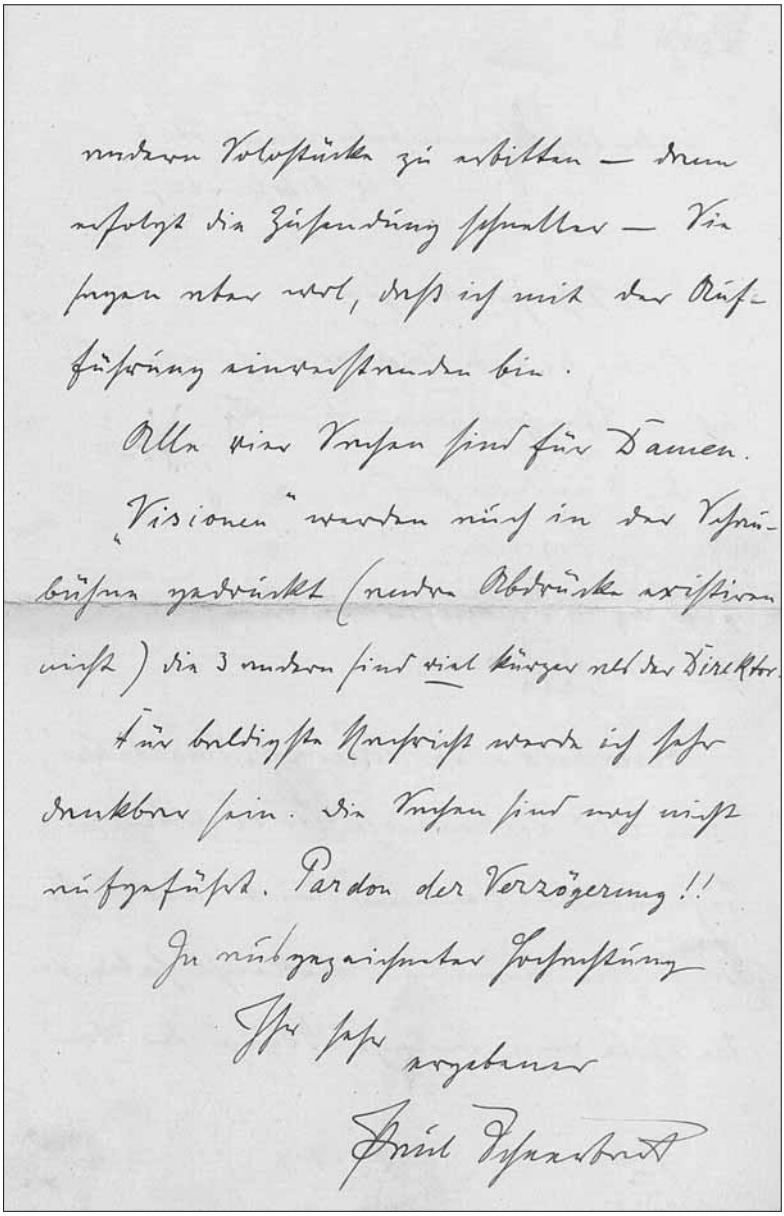
E. Albumblatt mit U. Wien, 27. Februar 1960. 1 S. Qu.-8°. – An den Schauspieler Richard Eybner (1896 – 1986) „with great admiration + sincere thanks“. – Einer umseitigen Bleistiftnotiz zufolge war William Saroyan zur deutschsprachigen Uraufführung seiner „Pariser Komödie“, an der Richard Eybner mitwirkte, nach Wien gereist. – Aus der Sammlung des Musikhistorikers Erich Schenk (1902 – 1974). **150 Euro**

213. Jean–Paul Sartre (1905–1980), frz. Schriftsteller und Philosoph.

Signiertes Buch „Réflexions sur la Question Juive“, (1946), 198 Seiten in 8°, Verlag Morihien, Paris. Erstausgabe, im November gedruckt. Mit e. Widmung an Herrn Fortin „en souvenir d’une très agréable promenade en taxi“. **1500 Euro**

214. Paul Scheerbart (1863 – 1915), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 15. Oktober 1907. 2 SS. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Anbei die erste Soloscene – ich möchte aber, daß sie ‚Schauspiel’ genannt wird. Die 3 andern sind: ‚Visionen’ | ‚Die Königin von Saba’ | ‚Isis’ | Oesterheld u. Co (Verlag der ‚Schaubühne’) [...] haben den Bühnenvertrieb meiner Stücke und lassen Abschriften herstellen [...] Alle vier Sachen sind für Damen. ‚Visionen’ werden auch in der Schaubühne gedruckt (andere Abdrucke existiren nicht) die 3 andern sind viel kürzer als der Direktor [...]“. – Seit 1884 als freier Schriftsteller in Leipzig, Halle, Wien und München tätig, zog Paul Scheerbart 1887 nach Berlin, wo er 1892 den Verlag deutscher Phantasten gründete. „In seinen Romanen (u. a. ‚Der Kaiser von Utopia’, 1904), Erzählungen, Gedichten und Theaterstücken verband er Phantastisches und Groteskes mit gesellschaftskritischen und antimilitaristischen Elementen. Die skurill-utopischen Visionen des vielseitig begabten Scheerbart kamen auch im künstlerischen Bereich zum Tragen und beeinflußten insbesondere die



andern Volksstücke zu erbitten — dann erfolgt die Zusendung schneller — Sie fragen aber wohl, daß ich mit der Aufführung einverstanden bin.

Alle vier Texten sind für Damen.

„Visionen" werden auch in den Schaubüchern gedruckt (andere Abdrücke existieren nicht) die 3 andern sind viel kürzer als der Direktor.

Für baldigste Nachricht werde ich sehr dankbar sein. Die Texten sind noch nicht aufgeführt. Pardon der Verzögerung!!

In aufrichtiger Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

Paul Scheerbart

214. Paul Scheerbart

Surrealisten und Dadaisten. In seiner ‚Glasarchitektur' (1914) entwickelte er die vorausweisende Vorstellung von einer durch Offenheit und Transparenz gekennzeichneten Architektur" (DBE). **1200 Euro**

215. Heinrich Schirmbeck (1915 – 2005), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) mit e. Grußzeile und U. Darmstadt, 27. Juli 1978. 7½ SS. auf 6 Bll. Gr.-4°. – Sehr ausführliches Manuskript über Elisabeth Langgässer, möglicherweise aus Schirmbecks gemeinsam mit Ernst Johann hrsg. Buch „Elisabeth Langgässers Darmstädter Jahre. Ein Rückblick" (Darmstadt 1979): „Als Elisabeth Langgässer vor einem Vierteljahrhundert in Rheinzabern starb, war die Meinung ziemlich einhellig, daß mit ihr die bedeutendste deutsche Dichterin der Nachkriegszeit dahingegangen sei [...]". **200 Euro**

216. Heinrich Schirmbeck (1915 – 2005).

E. Manuskript (Fragment) mit U. und einigen Begleitzeilen. O. O. u. D. 1½ SS. Gr.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An einen Sammler eine „Manuskript-Probe aus einem unvollendeten Roman. Original-Photo habe ich leider z. Zt. nicht [...]", statt dessen legt Schirmbeck einen Zeitungsausschnitt über sich bei.

180 Euro

217. August Wilhelm von Schlegel (1767 – 1845), Dichter.

E. Brief mit U. („AWvSchlegel"). O. O., 27. März 1843. ½ S. Gr.-8°. – An einen ungenannten Adressaten: „Ew. Hochwürden sende ich anbei die versiegelte Reinschrift, die ich Ihrer ferneren Besorgung überlasse. Sie erhalten baldigst noch eine andre offne Abschrift zur Mittheilung an das Comité [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **1200 Euro**

218. August Wilhelm von Schlegel (1767 – 1845).

E. Gutachten mit U. („A. W. v. Schlegel"). Bonn, 11. Dezember 1820. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – Gutachten über die Inschrift auf der Rückseite einer indischen Miniatur, um das ihn der Historiker und Altertumsforscher Wilhelm Dorow (1790 – 1845) gebeten hatte: „Meines Erachtens ist die mir vorgelegte Inschrift nicht in Dewanagari-Schrift, wiewohl der oben hinlaufende Querstrich und die davon herabgehenden Perpendicular-Striche ihr eine allgemeine Ähnlichkeit damit geben. Ich weiß wenigstens keinen einzigen Buchstaben mit Sicherheit zu erkennen [...] Die Schwierigkeiten der Entzifferung werden freylich durch die Kürze der Inschrift noch vermehrt. Die Herren [Henry Thomas] Colebrooke und [Charles] Wilkens haben für Indien am meisten in diesem Fache geleistet, zwar wohl mit Hülfe Indischer Gelehrten. In Paris müßte man sich an Hrn. [Antoine-Léonard] von Chezy wenden, und im Fall wir hier altes Zend oder Pehlwi vor uns haben sollten, an Hrn. [Antoine-Isaac]) Silvestre de Sacy. Wenn ich eine genaue Beschreibung, am liebsten eine Zeichnung der aufgefundenen Antiquität erhalte, so bin ich erbötig, sie an die genannten Gelehrten zu fördern [...]". – Zu der außergewöhnlichen Miniatur

darüber mit mir ganz einverstanden. Vielleicht könnte
auf das Bildnerl auf die Spur des Inhalts der In-
schrift leiten.

Die Schwierigkeiten der Entzifferung werden sogleich
durch die Kürze der Inschrift noch vermehrt. Die Herren
Colebrooke und Wilkins haben für Indien am meisten
in diesem Fache geleistet, zwar noch mit Hülfe indischer
Gelehrten. In Paris müßte man sich an Hrn. von
Chezy wenden, und im Fall mir hier alles Hand oder
Wörterbücher und Lexica fehlten, an Hrn. Silvester de
Sacy. Wenn ich eine genaue Beschreibung, am liebsten
eine Zeichnung der aufgefundenen Antiquität erhielte,
so bin ich erbötig, sie an die genannten Gelehrten zu
fördern.

Bonn d. 11ten Dec 1820 — A. W. v. Schlegel

A. W. Schlegel the distinguished
German writer

218. August Wilhelm von Schlegel

und ihrer Inschrift äußerten sich außer Schlegel und Dorow auch der Orientalist Georg Friedrich Grotefend sowie der Mainzer Künstler und Schriftsteller Nikolaus Müller. Heute befindet sich die Miniatur im Museum für Asiatische Kunst in Berlin. – Auszugsweise gedruckt in: Morgenländische Alterthümer. Bd. 2 (1820), S. XVIII–XIX. Vgl. auch Markus Mode: Talisman in Karneol. Ein Hallenser am Anfang der Orientalischen Archäologie. In: Morgenländische Altertümer – Studien aus dem Institut für Orientalische Archäologie und Kunst. Hrsg. von Markus Mode. Halle (Saale) 2004 (= Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft, Bd. 37), SS. 7 – 37. **3500 Euro**

219. August Wilhelm von Schlegel (1767 – 1845).

2 e. Briefe mit U. („AW de Schlegel“ bzw. „Schlegel“). Paris und [London], 6. Mai 1821 und 26. September [1823]. Zusammen (1+¾=) 1¾ SS. auf 3 Bll. 4° und 8°. Ein Br. mit e. Adresse (Faltbrief). – An den britischen Mediziner Sir Whitelaw Ainslie (1767 – 1837), der für seine Forschungen in Ostindien bekannt ist (vgl. Hirsch-H. I, 53): „[...] Votre livre n'est pas aussi étranger à mes études que Vous semblez le supposer; on ne sauroit trop bien connaître l'Inde actuelle pour bien comprendre l'ancienne littérature de ce pays. Je suis bien sensible à la marque de confiance que Vous me donnez en me communiquant le manuscript de Votre drame [...] J'ai l'honneur de Vous envoyer ci-joint un échantillon des nouveaux caractères Devanagari que je fais exécuter ici – peut-être cela pourra-t-il intéresser quelques conoisseurs de la langue Sanscrite, parmi vos amis en Angleterre [...]“ (a. d. Br. v. 6. Mai 1821). – Schlegel bezieht sich hierbei auf Ainslies Hauptwerk, die „Materia Medica of Hindostan“ (1813), sowie auf dessen 1822 uraufgeführtes Drama „Clemenza, or the Tuscan Orphan“. Bemerkenswert ist auch der frühe Hinweis auf die von Schlegel in Bonn eingerichtete indische Druckerei, die erste ihrer Art in Deutschland. – Tls. etwas angestaubt und mit Faltspuren; der Brief von [1823] mit Poststempeln und etwas fleckig. **3500 Euro**

220. August Wilhelm von Schlegel (1767 – 1845).

E. Brief mit U. („Schlegel“). Stockholm, 8. Dezember 1812. 1 S. 8°. Beiliegend das lose Gegenblatt mit e. Adresse. – An Baron Gudmund Jöran Adlerbeth (1751 – 1818), dem er für dessen Vergil-Übersetzung dankt: „[...] Vous me fournissez un nouveau motif pour étudier le Suédois: les beaux verssont le moyen le plus sûr de prendre goût à une langue. J'aurai beaucoup de plaisir à causer avec vous sur les antiquités scandinaves par rapport aux recherches sur l'Inde que mon frère a faites [...]“. – Adlerbeths metrische Übersetzung der „Aeneis“ war zuerst 1804 erschienen, „Bucolica“ und „Georgica“ folgten dann 1807. Schlegels Bemerkung über seinen Bruder Friedrich spielt auf dessen Werk „Über die Sprache und Weisheit der Indier“ (Köln 1808) an. – Mit kleinen Montagespuren und Randläsuren; das Adreßblatt mit einem kleinen Ausriß am unteren Rand. **1500 Euro**

221. August Wilhelm von Schlegel (1767 – 1845).
E. Brief mit U. („AWvSchlegel"). Bonn, 10. Februar 1825. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Germanisten, Schriftsteller und Politiker Everhard von Groote (1789 – 1864) in Köln: „Sie sind mir sogleich nach der Tanzpartie wieder verschwunden, theuerster Freund; ich beklagte es unendlich, Ihren Besuch am nächsten Vormittag verfehlt zu haben; aber ich mußte den Ball, wie natürlich, abbüßen, und brachte den ganzen Tag in schweren Kopfschmerzen zu [...] Was macht unser Freund [Werner von] Haxthausen? Er hat sich auch lange nicht sehen lassen [...]". – In der mehrzeiligen Nachschrift bittet er Groote um einige Besorgungen: „Hätten Sie wohl die Güte für mich einen Bade-Thermometer u. einen gewöhnlichen Thermometer zu kaufen? Sie wissen ohne Zweifel, wo solche Instrumente in Cöln am ächtesten zu haben sind. Der Vorrath an Liqueuren, den ich Ihrer Sorge verdankte, ist erschöpft. Sollte noch dergleichen aus derselben Quelle zu haben seyn, so würde ich um einige Flaschen Curaçao und ebenso viel Anisette bitten. Wenn ich dergleichen aufs Gerathewohl in Cöln bestelle, so bekomme ich nur geschmiertes Zeug [...]". – Die Recto-Seite von Bl. 1 mit einem Eingangsvermerk, die ursprünglich leere S. 3 mit einigen Einträgen, wohl Berechnungen von Groote über seine Auslagen für Schlegels Aufträge. – Tls. gering fleckig, Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Siegelbruch; mit kleinen Randläsuren und einem kleinen Ausriß im Mittelfalz. **2800 Euro**

222. Friedrich von Schlegel (1772 – 1829), Literaturhistoriker, Philosoph und Übersetzer.
E. Brief mit U. O. O. u. D. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen Verleger betr. des „Athenäum", jener bedeutenden frühromantische Zeitschrift, die Friedrich Schlegel zusammen mit seinem Bruder August Wilhelm von 1798 bis 1800 herausgegeben hatte: „Für die mir neulich mitgeteilte genaue Berechnung betreffs des Athen. danke ich Ihnen recht sehr. Ich habe sie sogleich meinem Bruder mitgeteilt, ohne dessen Einwilligung ich doch nichts entscheide, und vor dessen Antwort es nichts fehlt, wegen eines bestimmten Entschlusses in Sie zu dringen. – Ich habe diese Antwort nun erhalten, und sende sie Ihnen hierbey [...]". Zu August Wilhelms Entschluß, den angebotenen Honorarvorschlägen nicht zustimmen zu können, merkt Schlegel an: „Sie sehen, daß mein Bruder strenger auf dem hält, was wir allerdings von Ihm zu erwarten befugt waren. Ich hätte gewünscht, unsre [...] Trennung wäre von allen Seiten ohne unangenehme Worte abgegangen. Aber in der Hauptsache muss ich zugleich meinem Bruder beystimmen [...]". – Der erste Band des „Athenäum" war bei Friedrich Vieweg erschienen, die beiden folgenden bei Heinrich Frölich in Berlin. Es gilt daher anzunehmen, daß der Brief a. d. J. 1798/99 datiert und an Vieweg gerichtet ist. – Etwas gebräunt und mit kleinen Papierdurchbrüchen am oberen Rand (geringf. Textberührung). **5800 Euro**

223. Arthur Schnitzler (1862 – 1931), Schriftsteller.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Schulterstück en face in S/W mit Prägestempel des Ateliers Franz Löwy, Wien. **800 Euro**

224. Michail Scholochow (1905 – 1984), Schriftsteller und Nobelpreis–träger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O., 29. Dezember 1966. 145:100 mm. Mit e. adr. Kuvert. – Portrait en face in S/W. – Michail Scholochow hatte i. J. 1965 den Literaturnobelpreis erhalten „für seine künstlerische Kraft und Ehrlichkeit, womit er in seinem Don-Epos einen geschichtlichen Zeitabschnitt aus dem russischen Volksleben gestaltet hat". – Selten. **600 Euro**

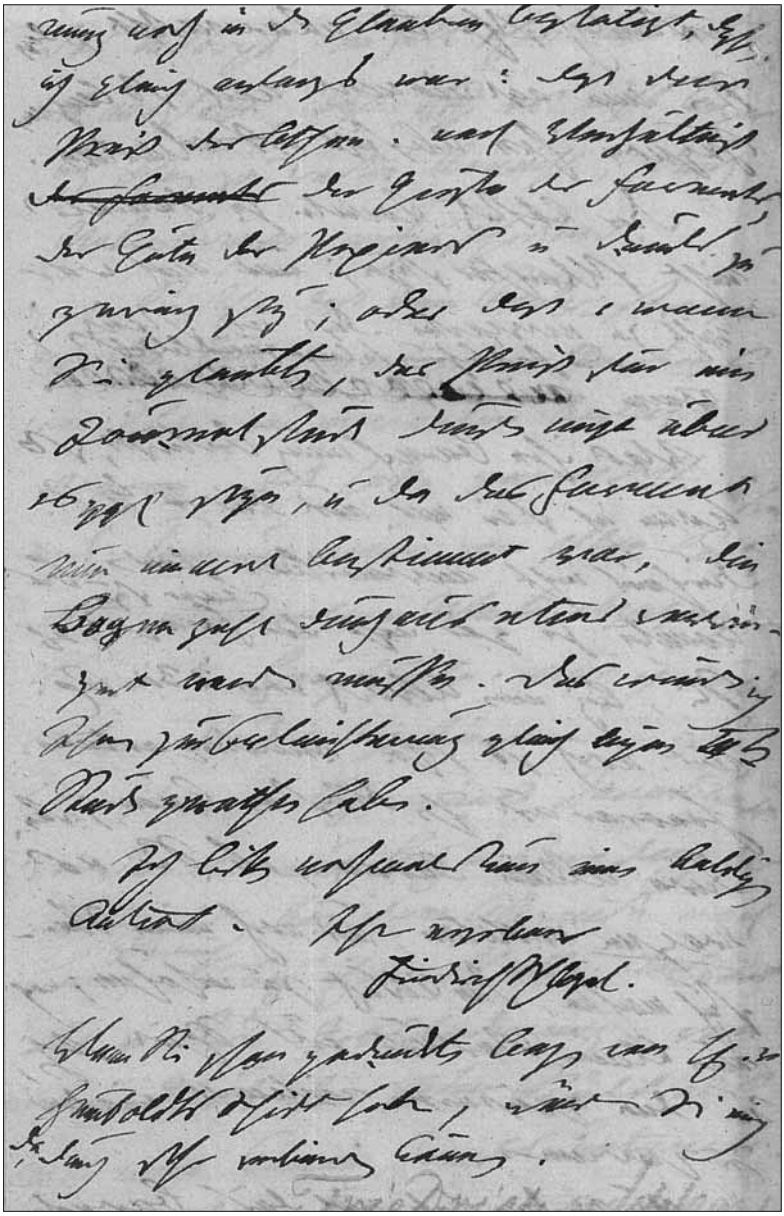
225. Hans Scholz (1911 – 1988), Maler und Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit U. und e. Begleitschreiben mit U. Berlin, 12. Juli 1977. (1+½=) 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und gr.-8°. – An einen Sammler: „Postwendend komme ich Ihrer Bitte nach [...]". Das Manuskript nachträglich wie o. e. datiert und bezeichnet „aus einem Rezensionsentwurf: ‚Der Butt' von Günter Grass". – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Manuskript auf der Rückseite eines Typoskripts. **180 Euro**

226. Franz Schönthan von Pernwaldt (1849 – 1913), Schriftsteller und Schauspieler.
E. Bildpostkarte mit U. [Berlin-Charlottenburg, 31. März 1907]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An einen Otto Polifka in Wien: „Mit ergebensten Empfehlungen | Schönthan Franz". – Die Bildseite mit dem Portrait eines kleinen Mädchens. **150 Euro**

227. Schriftstellerinnen.
Albumblatt m. 9 e. U. von Else Lasker-Schüler (mit e. Federzeichnung „Prinz Jussuf und sein Somali"), Gabriele Reuter, Clara Viebig, Dorothee Goebeler, Clara Steinitz, Agnes Schöbel, Felicitas Rose, Margarete Heilmann und Hedwig Courths-Mahler. O. O., 1928, 19,5 x 23,5 cm.Eine Sammlung von Autographen prominenter Schriftsteller auf einem Blatt, meist mit Sinnsprüchen. In der oberen linken Ecke befindet sich eine Porträtzeichnung Christiane Vulpius von M. Wutzer. **1800 Euro**

228. Anna Seghers (1900 – 1983), Schriftstellerin.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. verso. O. O. u. D. 145:104 mm. – Schönes Altersportrait in S/W. **150 Euro**

229. Jaroslav Seifert (1901 – 1986), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 147:100 mm. – S/W-Portrait im ¾-Profil beim Lesen. – Der aus Prag stammende Schriftsteller hatte 1984 den Nobelpreis für Literatur erhalten „für seine Dichtung, die mit frischer



222. Friedrich von Schlegel

Sinnlichkeit und reicher Erfindungsgabe ein befreiendes Bild menschlicher Unbeugsamkeit und Vielfalt gibt“. – Die rechte obere Ecke etwas lädiert.
120 Euro

230. Hubert Selby Jr. (1928 – 2004), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O., 11. August 1998. 1 S. Qu.-8°. – Für einen Sammler: „Sometimes it is helpful to remember that whenever we think we are locked in hell we are really at the Gates of Heaven. | Best | H. Selby Jr“. **160 Euro**

231. Johann Gottfried Seume (1763–1810), Schriftsteller.

„Gretchens Geist. Eine Ballade, frey aus dem Englischen, im Versmaße des Originals“. Eigenhändiges Gedichtmanuskript (68 Zeilen) mit Unterschrift („Seume“). O. O. u. D. [Um 1805]. 3¾ SS. auf Doppelblatt. 4°. – In der Gesamtausgabe nicht enthaltene Übersetzung der erstmals i. J. 1724 erschienenen Gespensterballade „William and Margaret“ des schottischen Dichters David Mallet (um 1705 – 1765). Seumes Übertragung beruht vermutlich auf deren Abdruck in Thomas Percys „Reliques of Ancient English Poetry“ (1765), wo sie den Titel „Margaret’s Ghost“ trägt: „In tiefer dunkler Mitternacht | Schlief rund umher das Land, | Als Gretchens schauerlicher Geist | Zu Wilhelms Füßen stand | Ihr Antlitz war wie im Aprill [!]| Des Morgens Winterduft; | Und eiskalt war die Lilienhand| Um das Gewand der Gruft [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt und gering fleckig; zwei winzige Einrisse im Querfalz alt hinterlegt. – Unveröffentlichte und signierte Gedichte Seumes wie vorliegend sind von großer Seltenheit. **5250 Euro**

232. Peter Shaffer (geb. 1926), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – „Enlarge! – enliven! – enlighten!“
150 Euro

233. Henryk Sienkiewicz (1846 – 1916), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

Bildpostkarte mit e. U. O. O. u. D. [1905]. 1 S. 8°. Mit nicht von e. Hand stammender Adresse. – Sehr schöne, dekorative und wohlerhaltene Karte mit einem in Rot und Gold geprägten Wappen als Emblem des polnischen Januaraufstandes von 1863/64. Das Wappen repräsentiert die Nationen, die sich gegen das russische Zarenreich erhoben hatten: der weiße Adler steht für Polen, der Erzengel Michael für Ruthenen und Vytis, der weiße Ritter für Litauen. Die Fahnen tragen die Jahreszahlen des Novemberaufstands (1830) und des Januaraufstands (1863). Auf der Rückseite der Name des schwedischen Schriftstellers Mauritz Boheman (1858 – 1908) mit Datum vom 12. XII. 1905. Zu eben jener Zeit hatte der große polnische Dichter „auf Grund seiner großartigen Verdienste als epischer Schriftsteller“ den Nobelpreis für Literatur erhalten. – Von großer Seltenheit. **800 Euro**

223. Arthur Schnitzler

234. Alan Sillitoe (1928 – 2010), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. London, 11. März 1982. 1 S. Qu.-8°. **150 Euro**

235. Ignazio Silone (1900 – 1978), Schriftsteller.
E. Briefkarte mit U. Wohl Rom, 26. November 1964. 1 S. Qu.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Hans Roest: „J'ai un trés vif souvenir de Henriette Roland Holst, que j'ai rencontré la première fois à Moscou en 1922, ensuite à Berlin et enfin à Lugano. J'aimerais bien, puisque vous me le proposer, de recevoir une copie de la page ou elle parle de ‚Pane e vino'. Est-ce que elle a de l'influence sur votree jeunesse actuelle? [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **180 Euro**

236. Georges Simenon (1903 – 1989), Schriftsteller.
3 ms. Briefe mit e. U. Epalinges, 1968 und 1969. Zusammen 3 SS. auf 3 Bll. 4°. – An den Lektor Robert K. Spencer von Appleton-Century-Crofts: „Many thanks for your letter [...] and for the good news about the successful career of ‚Trois Nouvelles des Georges Simenon' (the presentation of which I particularly admire) and of ‚Tournants Dangereux'. I hope you will find some suitable material in ‚La Rue aux Trois Poussins' when you get it. It is, indeed, quite difficult for me to suggest any other ‚fresh material' for the relatively small number of novels I have written is often reproduced, in English, in newspapers, magazines and anthologies and, on the other hand, I have not written any for over twenty years [...]" (a. d. Br. v. 25. Juli 1968). – „This is in answer to your letter of February 11th in respect of various short stories chosen by Professors Lindsay and Nazzaro for use in your new textbook. In this instance, my author's rights shall be of 10% of the volumes sales price [...]" (a. d. Br. v. 20. Februar 1969; mit kl. Anm. des Adressaten). – Simenons „Tournants Dangereux" war 1953, „La Rue aux Trois Poussins" 1963 und „Trois Nouvelles" war 1966 erschienen. – Jeweils auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **950 Euro**

237. Neil Simon (geb. 1927), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. Mit Kuvert. – Ein Zitat aus seinen „Sunshine Boys" (dt. „Sonny Boys"): „Enter!" **180 Euro**

238. Carl Spitteler (1845 – 1924), Schriftsteller und Literaturnobel–preisträger.
E. Postkarte mit U. [Luzern, 4. April 1899]. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An den Verleger Eugen Diederichs (1867 – 1930) in Leipzig: „Ich glaube allerdings diesen Herbst mit dem Buche fertig zu werden, wahrscheinlich im September. Aber eine bindende Zusage (hinsichtlich der Zeit) kann ich Ihnen nicht geben. Es handelt sich halt um etwas Wichtiges, um ein Werk, worin ich mich mit ganzer Kraft lege, was ich seit 20 Jahren (seit Prometheus) nie mehr gethan [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und stellenweise mit kleinen Tintenwischern. **280 Euro**

239. Stammbuch des Johann Georg Brandt aus Otterndorf.
Mit 49 Eintragungen und 51 SS. mit Musiknoten auf 136 Bll. Frankfurt, Halle a. d. S., Magdeburg, Merseburg Straßburg u. a., 1724 – 1731. Lederband der Zeit mit reicher Goldprägung auf den Deckeln und am Rücken. Qu.-8° (98:168 mm). – Hübsches Stammbuch aus dem Raum Mitteldeutschland; unter den Beiträgern findet sich u. a. der Philologe Christian Tobias Damm (1699 – 1778), der Theologe August Hermann Francke (1663 – 1727, mit der sehr sauber ausgeführten Zeichnung eines Totenkopfes), der Theologe und Orientalist Johann Heinrich Michaelis (1668 – 1738), der Arzt Heinrich Albert Nicolai (1701 – 1733), der Lehrer und Pastor Wilhelm Otto Prosch (1699 – 1766), Johann Christoph Schinmeyer (1696 – 1767), Superintendent Johann Christoph Silchmüller (1694 – 1771) sowie der Theologe und Schriftsteller Johann Heinrich Zopf (1691 – 1774). Unter den Kompositionen finden sich Märsche Menuette, Duette, ein Kanon, ein Jagdstück u. a. Der Stammbuchhalter dürfte, da die meisten Eintragungen mehrheitlich aus Halle a. d. S. stammen, wohl seinerzeit in Halle studiert haben. – Bl. 1 recto mit eigenhändigem Besitzeintrag von Johann Georg Brandt (dat. 2. Mai 1769). – Der Einband etwas berieben und an den Ecken bestoßen; innen etwas gebräunt und stellenweise gering fleckig; einige Bll. alt entfernt. **5800 Euro**

240. Stendhal (1783 – 1842), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („H. Beyle"). O. O., 15. Februar o. J. ¾ S. auf Doppelblatt. 4°. – In englischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten (möglicherweise der Herausgeber der „Edinburgh Review"): „I thank you very much for the letter you send me. By some mistake of the devils, they refused admittance but to the upper gallery so I have not seen the performance. But in Lancaster, in the last August, I have admired the efficacy and energy of your inimitable powers [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und etwas fleckig; das unbeschriebene Bl. 2 mit einigen kleinen (tls. hinterlegten) Randeinrissen. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **8500 Euro**

241. Stendhal (1783 – 1842), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („HBeyle"). Civitavecchia, 3. April 1840. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den französischen Konsul in Neapel, M. de Montigny, und mit der Mitteilung, daß er dessen Brief an Dominique Miège weitergeleitet habe: „Le paquebot poste étant en retard, j'ai profité, conformément à vos désirs, du départ de l'Antonietta pour faire parvenir à M. Miège le pli de l'Ambassade que vous m'avez envoyé le 27 Mars dernier par le Janus [...]". – Stendhal war seit 1831 Konsul in der Hafenstadt Civitavecchia und hatte dort auch einige Jahre zuvor, 1838, seine „La Chartreuse de Parme" geschaffen. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Consulat de France" und gedr. Adresse; etwas knittrig, angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randschäden. **4500 Euro**

242. Adalbert Stifter (1805 – 1868), Schriftsteller.

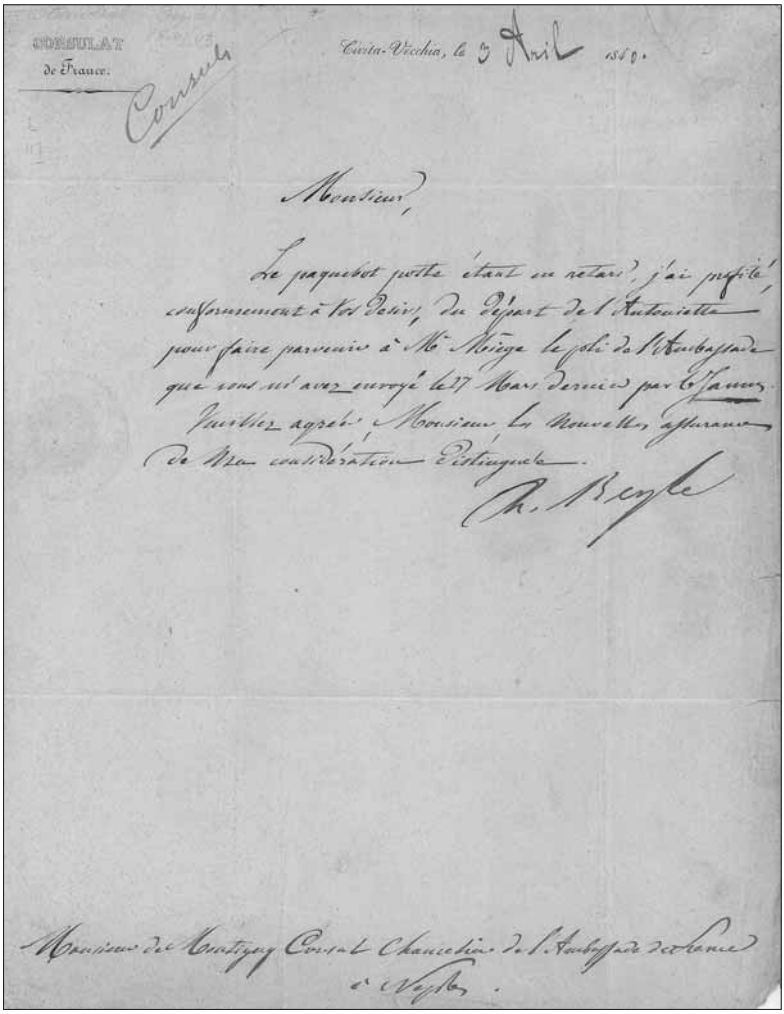
„Zur Psichologie der Thiere“. E. Manuskript mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. [1845]. 5 SS. auf 3 Bll. Gr.-4°. Mit einigen Vor- und Nachbindungen (s. u.). Leinenband der Zeit. Gr.-4°. – Der erste Band des zumindest drei Bände umfassenden „Monatsheftes litterarischen und belletristischen Privat-Vergnügens“. Stifter, von 1843 bis 1846 als Privatlehrer von Metternichs Sohn Richard engagiert und diesen in Mathematik und Physik unterrichtend, lernte im Hause des Staatskanzlers u. a. dessen Hausarzt, den Augenarzt Friedrich Jäger (1784 – 1871), kennen und bildete zusammen mit dem jungen Metternich, dem Historiker Friedrich Emanuel Hurter (1787 – 1865), dem Feldmarschall und Staatsmann Heinrich Graf von Bellegarde (geb. 1757), der im Juli des Jahres versterben sollte, Metternichs späterem Bibliothekar Paul Rath und dem Geographen Friedrich Simony „einen literarischen Zirkel, der für seine Mitglieder eine eigene kleine Zeitschrift herausgab“ (Wien und die Wiener, s. u., S. 80). Neben Stifters Beitrag finden sich in vorliegendem Band von Paul Rath „Der Zaubergarten“ (4 SS. auf 2 Bll.), von Richard Metternich „Venedig“ (4¼ SS. auf 3 Bll.), von Friedrich Simony „Ein Novembertag auf dem Hallstaetter See“ (10 SS. auf 5 Bll.), von F. E. Hurter eine unbetitelte Betrachtung über „eine Gymnastik des Körpers und eine des Geistes“ (2¼ SS. auf 2 Bll.), von Heinrich Gf. Bellegarde eine „Epistel aus den Türkisch-Ungarischen Kriegen“ (8½ SS. auf 4 Bll.) sowie von einem D. W. eine Erzählung mit dem Titel „Jack Shepherd“ (4¾ SS. auf 3 Bll.) und von einem unlesbar unterzeichnenden Beiträger eine Erinnerung an dessen Aufenthalt in „London“ (3 SS. auf 2 Bll.). – Die hier vorliegende Fassung von Stifters „Psichologie“ ist von einigen Abweichungen abgesehen weitgehend ident mit der vom Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich 1963 herausgegebenen Druckfassung, reicht aber nur vom Beginn bis zu dem Satz „Der Müller war des andern Tages krank“ (was in Summe 89 Zeilen der Druckfassung entspricht) und schließt mit „Fortsezung folgt“. – Literatur: Elisabeth Buxbaum (Hrsg.): Adalbert Stifter. Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben (1844). Zwölf Beiträge. Wien und Münster, LIT-Verlag, 2005. | Adalbert Stifter: Zur Psichologie der Thiere. Mit einem Nachwort von Kurt Gerhard Fischer. Linz, Oberösterreichischer Landesverlag, 1963 (= Schriftenreihe des Adalbert Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich, Folge 20). **55000 Euro**

243. Tom Stoppard (geb. 1937), Schriftsteller.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 101:152 mm. – Portrait en face in S/W. – Beiliegend ein gedr. Empfehlungskärtchen. **150 Euro**

244. August Strindberg (1849 – 1912), Schriftsteller.

E. Brief m. U. „August Strindberg“, o. O., 14. Januar 1905, 1 Seite 8°. – An den Schriftsteller und Strindberg-Übersetzer Emil Schering (1873 – 1951): „[...] Har Ni läst Per Hallströms recension af Damaskus III i Dagens Nyheter, samt en annan i Aftonbladet? Vill Ni låna dem? [...]“ **2500 Euro**



CONSULAT
de France.

Consul

Civita-Vecchia, le 3 Avril 1840.

Monsieur,

Le paquebot poste étant en retard, j'ai profité
aujourd'hui à 10 heures, du départ de l'Autonistette
pour faire parvenir à Mr Mérigo le poli de l'Ambassade
que vous m'avez envoyé le 27 Mars dernier par Gênes.

Veuillez agréer Monsieur les nouvelles assurances
de ma considération distinguée.

H. Beyle

Monsieur de Montigny Consul Chancelier de l'Ambassade de France
à Naples.

241. Stendhal

245. Karin Struck (1947 – 2006), Schriftstellerin.
E. Manuskript (Fragment) ohne U. und Portraitphotographie mit e. U. verso. O. O. u. D. [1973]. 2 SS. Gr.-8°. Die Photographie i. F. 148:103 mm. Mit e. adr. Kuvert. – „[...] ja herausgehen können, in den Beruf, wie der Mann, ohne diese Mühlsteine an den Beinen | aber: die von mir geborenen Kinder soll ich wie Kleidung an einer Garderobe irgendwo absetzen? Wozu habe ich sie dann geboren? Ich bin völlig gefühllos geworden, weil ich jede meiner Regungen und jede Regung jede Äußerung der anderen wie unter einem Mikroskop betrachte [...]". – Die Photographie mit einem Portrait en face in S/W.
180 Euro

246. René Sully–Prudhomme (1839–1907), Schriftsteller u. Literatur–nobelpreisträger.
Porträtpostkarte m. e. Grußformel u. Initialen auf der Bildseite, Porrentruy, 28. Februar 1903, 9 x 14 cm. Das Brustbild zeigt Prudhomme in der Uniform der Academie francaise. Adressiert an Madame Gaston Dancourt in Porrentruy.
200 Euro

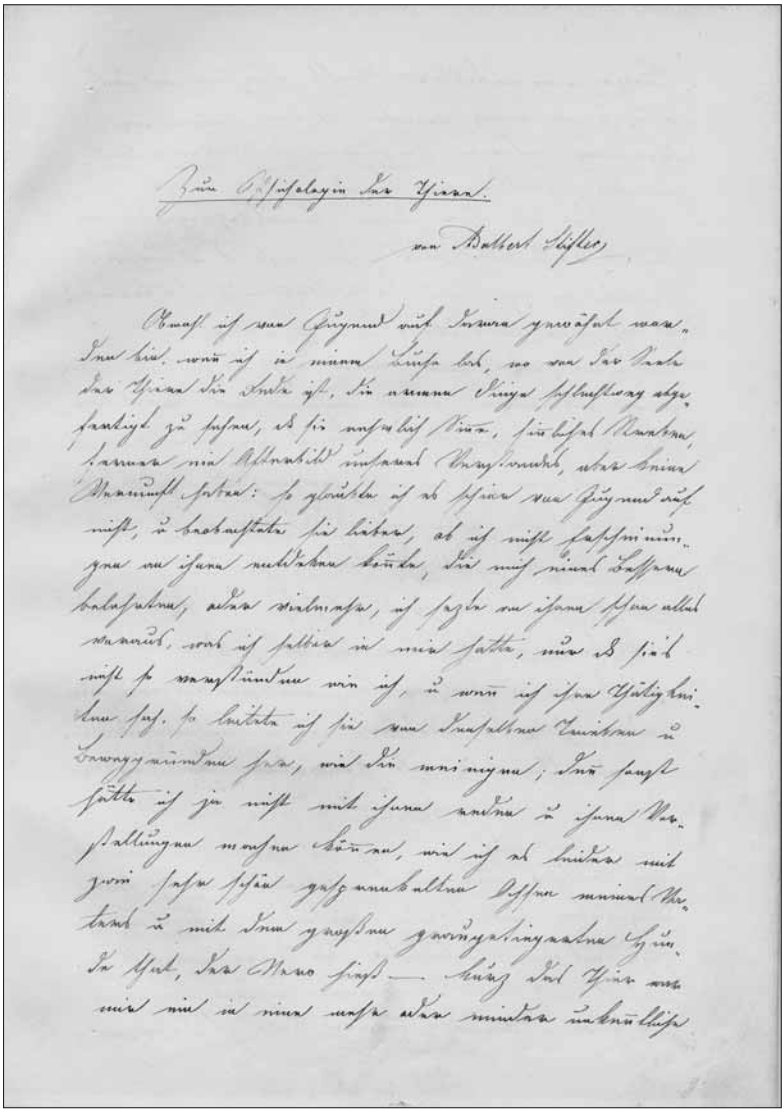
247. Graham Swift (geb. 1949), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Ein Zitat aus dem Roman „Wasserland" (1983): „Man is the story-telling animal". **150 Euro**

248. Wislawa Szymborska (geb. 1923), Lyrikerin und Nobelpreisträgerin.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 149:101 mm. – Portrait en face in S/W. – Die polnische Dichterin war 1996 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet worden „für ihr Werk, das ironisch-präzise den historischen und biologischen Zusammenhang in Fragmenten menschlicher Wirklichkeit hervortreten läßt". **100 Euro**

249. Rabindranath Tagore (1861 – 1941), Schriftsteller und Nobel–preisträger.
Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Portrait en face in S/W aus dem Atelier Strelisky, Budapest. **900 Euro**

250. Ludwig Thoma (1867 – 1921), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. ½ S. 4°. – „Es gibt mehr Stammbücher, als gescheidte [!] Gedanken | Ludwig Thoma". – Papierbedingt etwas gebräunt und leicht knittrig. **400 Euro**

251. Jürgen Thorwald (1915 – 2006), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) ohne U. O. O. u. D. 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. Beiliegend eine signierte Portraitphotographie (dat. Luzern, 1972; 146:105 mm) sowie ein ms. Sekretariatsbrief (dat. ebd., 18. April 1972; 1 S., gr.-4°). – Der Anfang des Kapitels „Jefferson Davis" aus seinem 1971 erschienenen Buch „Die Patienten". – Die Photographie mit einem Portrait en face in S/W. **280 Euro**

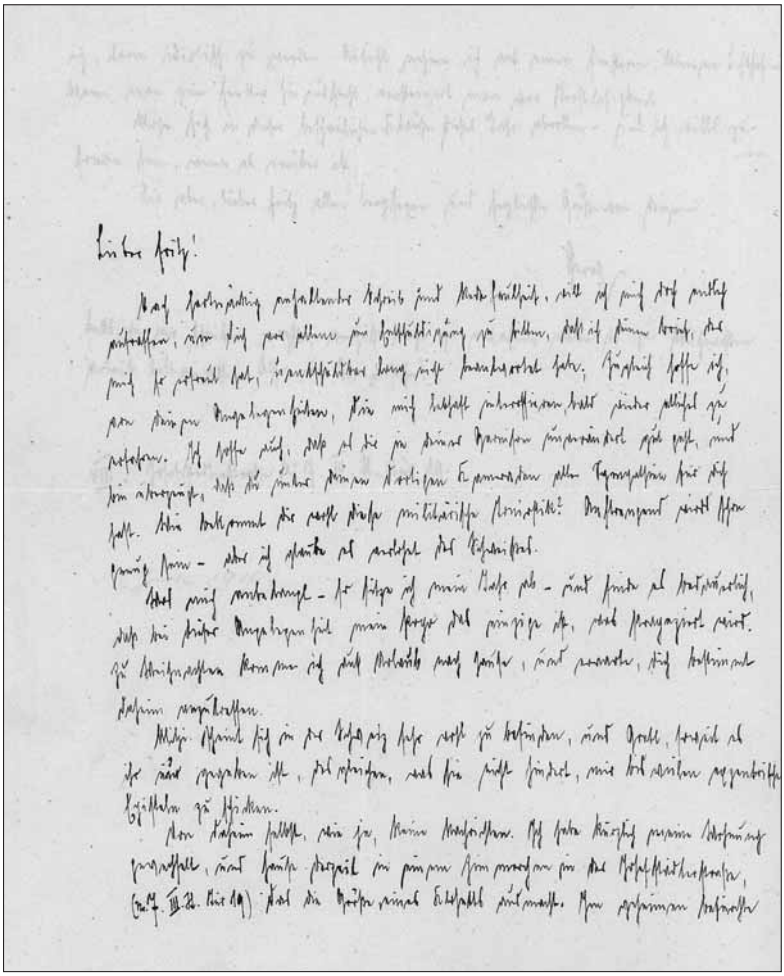


242. Adalbert Stifter

252. Christoph August Tiedge (1752 – 1841), Schriftsteller.
E. Brief mit U. O. O. u. D. ¾ S. Kl.-8°. Alt einmontiert in: Ders.: Aennchen und Robert oder der singende Baum. Halle, Renger, 1815. Mit gest. Titel und Titelvignette. (2), 265, (IV), (2) SS. Marmorierter brauner Halbkalblederband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. Kl.-8°. – „Können Sie, mein geliebter Winkler, morgen Dienstag Mittag eine freundschaftliche Suppe bei mir gütigst annehmen, so würden Sie lichte Stunde in meine dunkeln Tage bringen | Tiedge". – Goedeke V 455, 8. Wilpert-G. 12. Nicht bei Brieger. Seltene erste Ausgabe auf grünlichem Bütten. Stellenweise gering (der gest. Titel stärker) stockfleckig. Mit von H. Lips gest. Exlibris „Musis et Amicis" am vorderen Innendeckel; der Einband etwas berieben. **600 Euro**

253. Michel Tournier (geb. 1924), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – „Une prison, ce n'est pas seulement un verrou, c'est aussi un toit. Méfiez-vous des toits | M. Tournier".
150 Euro

254. Georg Trakl (1887 – 1914), Dichter.
E. Brief mit U. („Georg"). „VIII. Josefstädterstraße No 7 III. St. Tür 19", d. i. Wien, nach dem 1. Oktober 1910. 1¼ SS. 4°. Mit e. adr. Kuvert der „K. u. K. Militärmedikamentendirektion". – An seinen jüngeren Bruder Friedrich (hier „Fritz"), der als „Fähnrich beim Landesschützenregiment No. 1 in Rovereto" diente: „Nach hartnäckig anhaltender Schreib und Redefaulheit, will ich mich doch endlich aufraffen, um dich vor allem um Entschuldigung zu bitten, daß ich deinen Brief, der mich so erfreut hat, unentschuldbar lang nicht beantwortet habe; Zugleich hoffe ich, von deinen Angelegenheiten, die mich lebhaft interessieren, bald wieder etliches zu erfahren. Ich hoffe auch, daß es dir in deiner Garnison unverändert gut geht, und bin überzeugt, daß du unter deinen dortigen Kameraden alle Sympathien für dich hast. Wie bekommt dir wohl diese militärische Touristik? Anstrengend wird's schon genug sein – aber ich glaube es verlohnt des Schweißes. Was mich anbelangt – so sitze ich mein Jahr ab – und finde es bedauerlich, daß bei dieser Angelegenheit mein Popo das einzige ist, was strapaziert wird. Zu Weihnachten komme ich auf Urlaub nach Hause, und erwarte, dich bestimmt daheim anzutreffen. Mitzi [d. i. die ältere Schwester Maria] scheint sich in der Schweiz sehr wohl zu befinden, und Gretl [d. i. die jüngere Schwester Margarethe, die im Sommer des Jahres nach Berlin gezogen war], soweit es ihr nur gegeben ist, desgleichen, was sie nicht hindert, mir bisweilen exzentrische Episteln zu schicken. Von daheim selbst [im Juni war Vater Tobias verstorben], wie je, keine Nachrichten. Ich habe kürzlich meine Wohnung gewechselt, und hause derzeit in einem Zimmerchen in der Josefstädterstraße [...] das die Größe eine Klosetts ausmacht. Im geheimen befürchte ich, darin idiotisch zu werden. Aussicht nehme ich auf einen finsteren kleinen Lichthof – wenn man zum Fenster hinaussieht, versteinert man vor Trostlosigkeit [...]". – Mit kleinen Abweichungen abgedruckt



254. Georg Trakl

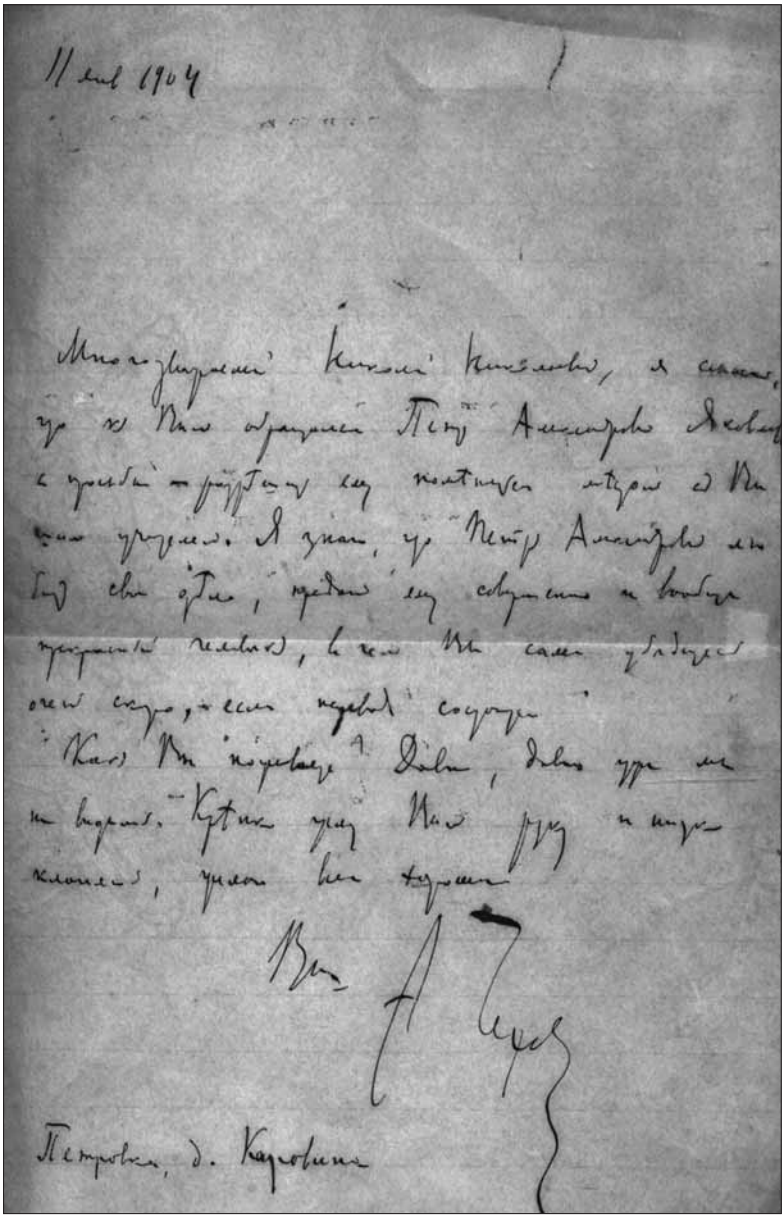
in: Georg Trakl: Dichtungen und Briefe. Salzburg, Otto Müller Verlag, 51987, S. 480f. – Das Kuvert mit alt entfernter Briefmarke. – Von größter Seltenheit.
55000 Euro

255. Thaddäus Troll (eig. Hans Bayer, 1914 – 1980), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – Die Unterschrift und die Bezeichnung „Entwurf einer Rundfunkglosse zum Rücktritt Filligers" nachträglich mit Filzstift hinzugefügt; das Manuskript in Kugelschreiber.
150 Euro

256. Anton Tschechow (1860–1904), Schriftsteller.
E. Brief mit U. [Moskau], 11. XI. 1904. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Zusammen mit einem Portrait alt hinter Glas in Zierrahmen montiert. An den General und Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Romanow (1856 – 1929), mit einer Empfehlung für Peter Alexandrovich Yacolev, der sich um eine Stelle im St. Petersburger Militärbezirk – dem General Romanow vorstand – beworben hatte. – Nikolai Nikolajewitsch Romanow war der Sohn von Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, dem dritten Sohn von Zar Nikolaus I. und dessen Gattin, Großfürstin Alexandra Petrovna, geb. Prinzessin Alexandra von Oldenburg. Im August 1914 sollte er von seinem Cousin Zar Nikolaus II. zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte ernannt werden; mit der Februarrevolution endete seine militärische Laufbahn. – Etwas angestaubt und fleckig; aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **12000 Euro**

257. Kurt Tucholsky (1890 – 1935), Schriftsteller.
E. Widmung mit U. in: Ders.: Fromme Gesänge. Von Theobald Tiger. Mit einer Vorrede von Ignaz Wrobel. Berlin-Charlottenburg, Felix Lehmann, 1919. IX, 117 SS. Bedr. Originalpappband. 8°. – Die Widmung am vorderen Innenumschlag: „In Angelegenheiten ‚Reptilienpaket' – Dein [?] Tiger | 1920". – Der Einband an Rücken und Hinterdeckel etwas gebräunt und fleckig, innen unregelmäßig, jedoch nur mäßig gebräunt. **3000 Euro**

258. Iwan Turgenjew (1818 – 1883), Schriftsteller.
E. Brief m. U. An Fürstin Trubetzkoy über die einhellig negative Aufnahme seines jüngsten Romans „Neuland" durch die Kritik: „Jamais il n'y a eu une plus grande unanimité de critique [...]. Je ne puis pourtant pas supposer une conspiration contre ma personne ou mon œuvre .... il y a donc comme dit Shakespeare – ‚something rotten in the state of Denmark' ... c'est à dire dans mon roman. [...] Sans trop le vouloir, j'ai blessé pas mal de monde – en posant le doigt sur la plaie [...]". Ferner über seine Intention bei der Erschaffung der Romanfiguren und über den Zustand der russischen Politik: "Je n'ai qu'un mot à dire sur le comte de Solomine. - Pas plus que des autres, je n'ai voulu faire de lui un idéal. – Ce n'est pas moi qui parle par la bouche de Pakline. Ce n'est pas ma faute, si pour faire marcher en avant la Russie on ne peut



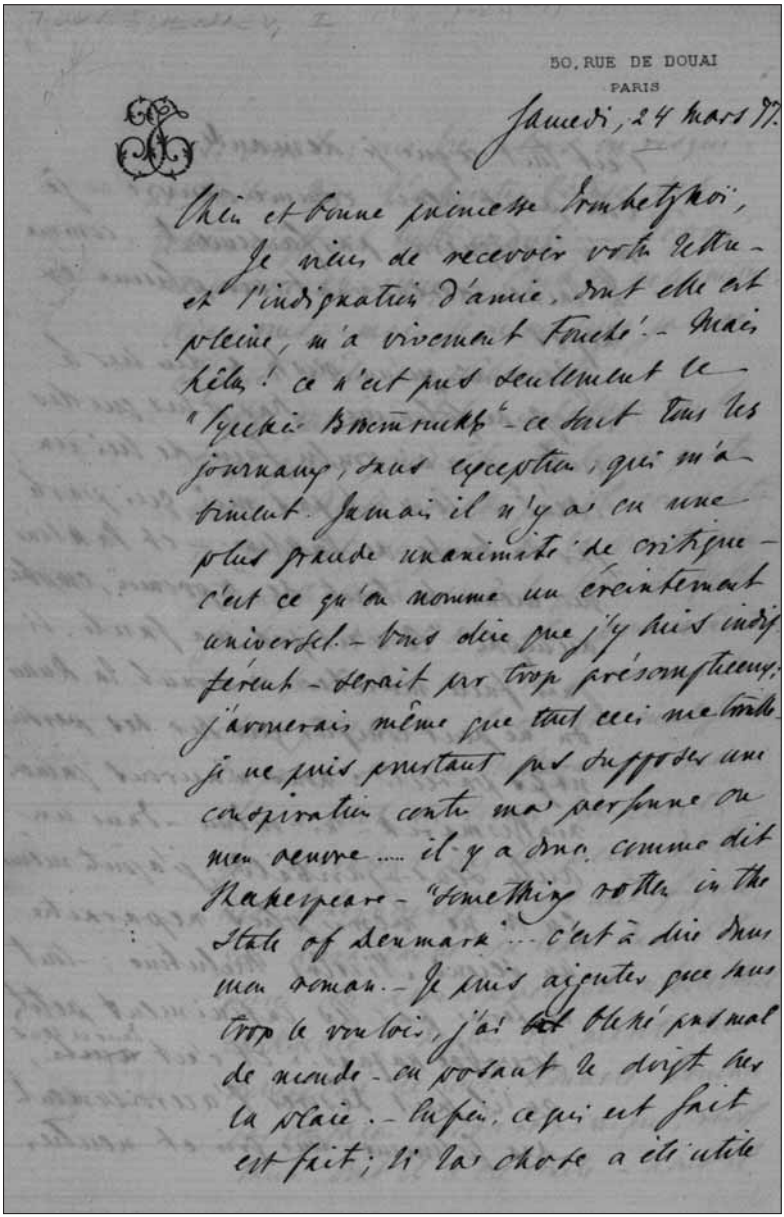
256. Anton Tschechow

compter que sur des personnages pareils: nous n'auront jamais ni un Bismarck – ni même – dans un autre sens – un Garibaldi [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und gepr. Monogramm; tadellos erhalten. – Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **14000 Euro**

259. Iwan Turgenjew (1818 – 1883), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Iv. Tourguéneff"). Paris, 10. Dezember 1871. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An Fürstin Trubetzkoy mit der Bitte um einen Termin: Er sei seit zwei Wochen in Paris, aber wegen seiner Gicht melde er sich erst jetzt: „[...] une rechute de goutte (hélas, oui) – et une agglomération de travaux littéraires m'ont empêché de vous écrire [...] indiquez-moi un jour – et l'heure du chemin de fer, s'il vous plait – et je viendrai réveiller les souvenirs de ‚auld lang syne' [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **6000 Euro**

260. Iwan Turgenjew (1818 – 1883), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („I. Tourguéneff"). Courtavenal, 24. August 1857. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An Fürstin Trubetzkoy mit der Bitte, einen Termin für sich und Viardot zu erhalten, um ihr die Aufwartung zu machen; Viardot bitte ferner An Fürstin Trubetzkoy mit der Bitte, einen Termin für sich und Viardot zu erhalten, um ihr seine Aufwartung zu machen; Viardot bitte ferner um Entschuldigung, daß er nur im Gehrock werde erscheinen können; letztlich schließt Turgenjew noch gewisse Termine aus, da er zu einer Hochzeit eingeladen sei: „Chère princesse, je vous prierais d'avoir la complaisance de nous fixer, à Viardot et à moi, le jour où vous nous permettrez de venir à Bellefontaine. – C'est Viardot qui m'a dit de vous faire cette demande car pour moi, je serais arrivé sans créer gare. – Il m'a demandé en même temps, s'il pouvait venir en redingote – (son habit étant resté à Paris) [...]". – Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming.Entschuldigung, daß er nur im Gehrock werde erscheinen können; letztlich schließt Turgenjew noch gewisse Termine aus, da er zu einer Hochzeit eingeladen sei: „Chère princesse, je vous prierais d'avoir la complaisance de nous fixer, à Viardot et à moi, le jour où vous nous permettrez de venir à Bellefontaine. – C'est Viardot qui m'a dit de vous faire cette demande car pour moi, je serais arrivé sans créer gare. – Il m'a demandé en même temps, s'il pouvait venir en redingote – (son habit étant resté à Paris) [...]". – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **6000 Euro**

261. Iwan Turgenjew (1818 – 1883), Schriftsteller.
E. Brief mit U. („Iv. Tourguénieff"). Bougival bei Paris, 28. Juli 1882. 1 S. 8°. – An einen „mon cher ami" wegen eines Besuches: „Ma maladie persiste toujours – mais je me sens un peu plus apte à être vu. – Si vou etes toujours dans la bonne disposiotionde faire une visite aux trèves je serais très heureux de vous voir – seulement ayez la complaisance de m'avertir d'avance du jour



50, RUE DE DOUAI
PARIS

Samedi, 24 mars 77.

Chère et bonne princesse Trubetzkoï,

Je viens de recevoir votre lettre — et l'indignation d'amie, dont elle est pleine, m'a vivement touché! — Mais hélas! ce n'est pas seulement le "Syetchi Vestnik" — ce sont tous les journaux, sans exception, qui m'attaquent. Jamais il n'y a eu une plus grande unanimité de critique — c'est ce qu'on nomme un écrasement universel. — Vous dire que j'y suis indifférent — serait par trop présomptueux; j'aimerais même que tout ceci me touche. Je ne puis pourtant pas supposer une conspiration contre ma personne ou mon oeuvre ..... il y a donc, comme dit Shakespeare — "something rotten in the State of Denmark" ... c'est à dire dans mon roman. — Je puis ajouter que sans trop le vouloir, j'ai ~~eu~~ blessé pas mal de monde — en posant le doigt sur la plaie. — Du reste, ce qui est fait est fait; si la chose a été utile

258. Iwan Turgenjew

et de l'heure – car je sors quelques fois en voiture pour faire une promenade – et je serais desolé que vous manquierez [...]". – Leicht gebräunt und gering fleckig; beiliegend eine Portraitpostkarte. **8000 Euro**

262. Ludwig Uhland (1787 – 1862), Schriftsteller.

E. Buchbestellung mit U. („Uhland"). O. O. u. D. [1832]. 1 S. Qu.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Buchhändler: „Folgende Schriften bitte ich mir gefl. zu verschreiben: Dahlmann, Quellenkunde der deutschen Geschichte, Göttingen, Dietrich 1830. Wackernagel, Das Wessobrunner Gebet, Berlin, 1827. Walker, Die Vervollkommnung der organ. Entwicklung des deutschen Bundes. Karlsruhe, Groos 1831. Harnack, Deutsche Volkslieder mit Volksweisen. 2 Thle. Berlin, Maurer, 1818 – 1820. Wenn mit Holland buchhändl. Verbindung statt findet, so wünschte ich Nachstehendes im Haag erschienenes Buch zu erhalten: Le Jeune, Letterkundig Overzigt en Proeven van de Nederlandsche Volkszangen [...]". – Vom Adressaten annotiert und von diesem wohl auch datiert. – Alt auf Trägerpapier montiert. **1500 Euro**

263. Regina Ullmann (1884 – 1961), Schriftstellerin.

E. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) mit U. („Regina"). [Mariabrunn bei München], Mai 1921. 1 S. Gr.-8°. – „Willkomm. || Betracht auch den Werktag | als Sonntag! | Und habe nicht Kummer daß | sodann ein Sonntag nicht Werk- | tag sei. | Ja miß dich, | als seist du die Zeit, | denn in ihr ist dir jegliches dienbar [...]". – Von Rilke literarisch gefördert, war die Schweizer Schriftstellerin u. a. mit Ina Seidel, Hans Carossa, Thomas Mann, Robert Musil, Max Pulver, Albert Steffen und Carl Jacob Burckhardt bekannt und erlangte besonders in den zwanziger und dreißiger Jahren mit Prosabänden wie „Die Landstraße" und „Vom Brot der Stillen" „hohes Ansehen als heimat- und traditionsverbundene Schriftstellerin von höchstem ästhetischen Anspruch" (DBE). – Gering gebräunt und mit einem kleinen Ausriß im rechten weißen Rand. – Sehr selten. **1800 Euro**

264. Sigrid Undset (1882 – 1949), Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin.

Gedr. Briefkärtchen mit e. Gruß und U. Lillehammer, 3. Juni 1929. 1 S. Visitkartenformat. – An einen Gratulanten zu dem ihr verliehenen Nobelpreis. – Die dänische Dichterin hatte im Jahr zuvor „vornehmlich für ihre mächtigen Schilderungen aus dem mittelalterlichen Leben des (skandinavischen) Nordens" den Literaturnobelpreis erhalten. – Mit einer kleinen Numerierung in blauem Farbstift. **280 Euro**

265. Giuseppe Ungaretti (1888–1970).

E. Widmung u. U. auf dem Schmutztitel von: Traduzioni III: Fedra di Jean Racine. Mailand, Mondadori, 1950. 8°. 2 nn. Bl., 193 S., 1 Bl. Orig.-Broschur mit Rücken- und Deckeltitel (leicht gebräunt). Erste Ausgabe von Ungarettis Phèdre-Übersetzung, erschienen in der Reihe „Lo Specchio". Die Widmung lautet: „Per Paolo Galidei (?) il suo amico Ungaretti". **800 Euro**

Paris.
48, rue de Douai.
Dimanche, ce 10 décembre 1871.

Chère princesse,

Voici plus de quinze jours que je suis à Paris, où je compte passer une grande partie de l'hiver; mais une rechute de goutte (hélas, oui!) – et une agglomération de travaux littéraires m'ont empêché de vous écrire – et surtout de vous demander quand – (je me permets d'omettre le si –) je pourrai venir vous voir – dans Kelleyfontain-Abbey. Je serai libre vers la fin de cette semaine – à partir de Jeudi; indiquez moi un jour – et l'heure du chemin de fer, s'il vous plaît – et je viendrai réveiller les souvenirs de "auld lang syne."

Mille amitiés au prince à Mlle Marianne et à toute la maison. – Toute la famille Viardot se rappelle à votre souvenir. –

Croyez à mes bonnes amitiés.

Votre tout dévoué

J. Tourgueneff.

P.S. Orloff – vient décidément à Paris – n'est-ce pas?

259. Iwan Turgenjew

266. John Updike (geb. 1932), Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. O. O., 8. Januar 1993. 1 S. Qu.-8°. **150 Euro**

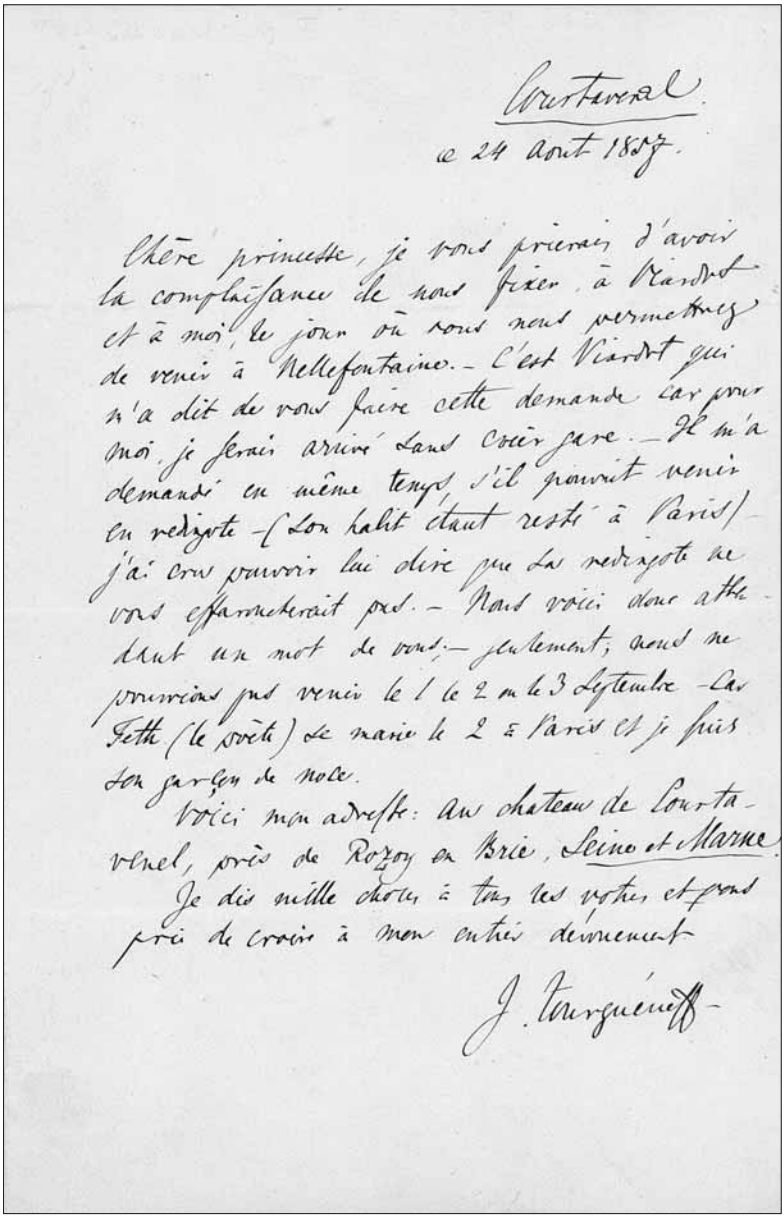
267. Johann Peter Uz (1720 – 1796), Lyriker.
E. Brief mit U. („Uz"). Ansbach, 10. Dezember 1792. 1½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Friedrich David Graeter (1768 – 1830), den Begründer der wissenschaftlichen Nordistik in Deutschland: „[...] Ich freue mich daß Sie so gute Mitarbeiter [für die von Graeter herausgegebene Zeitschrift „Bragur"] erhalten haben, u. danke Ihnen von ganzem Herzen für die angenehmen Stunden, die mir diese Lektüre gemacht hat. Ich bin aber kein Kenner der Nordischen Sprachen. Aber von den alten deutschen Schriften bin ich schon von meinen jungen Jahren her ein passionierter Liebhaber gewesen. Es freut mich, dass ich in Ihren Buch so interessante Nachrichten hievon finde [...]". – Etwas angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randläsuren; Bl. 2 mit kleinem Ausschnitt durch Siegelbruch (dieses erhalten). **2500 Euro**

268. Paul Verlaine (1844 – 1896), Dichter.
E. Quittung mit U. („P. Verlaine"). Paris, 13. März 1893. 1 S. Qu.-8°. – Bestätigt den Erhalt von 100 Francs von seinem Verleger Léon Vanier. – Mit kleinen Randläsuren und winzigen Stecknadeldurchstichen am linken Rand.
1500 Euro

269. Jules Verne (1828 – 1905), Schriftsteller.
E. Brief mit U. [Amiens], 21. April 1888. ½ S. auf Doppelblatt. Kl.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Robert Kastor in Paris: „Voici la signature qui vous me demander [...]". – Das unbeschriebene Bl. 2 mit kleinen Montagespuren, Bl. 1 tadellos. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming.
3500 Euro

270. Johann Heinrich Voss (1751 – 1826), Schriftsteller.
E. Widmung mit U. in: Gedichte von Ludewig Heinrich Christoph Hölty. Besorgt durch seine Freunde Friederich Leopold Grafen zu Stolberg und Johann Heinrich Voss. Hamburg, Bohn, 1783. XXVII, (5), 191, (3) SS. Lederband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. – „Für meine liebe Ernestine von JHVoß", datiert Eutin, 1784. Am letzten Blatt findet sich über 1½ SS. ein wohl ebenfalls aus Voss' Hand stammendes Zitat aus Höltys „Mailied". – Wilpert-G. 7. Erste Ausgabe. – Die ersten und letzten Bll. stärker stockfleckig, sonst annähernd fleckenfrei. **2500 Euro**

271. Karl Heinrich Waggerl (1897 – 1973), Schriftsteller.
E. Postkarte mit U. („KHWaggerl"). [Wagrain, 1963]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An das Restaurant „Gablerbräu" in Salzburg: „Leider werde ich Ihnen in der Sache mit dem vertauschten Schirm nicht helfen können. Ich bin ja schon beim Verlassen des Lokals durch das Wetter erinnert worden, kehrte gleich um und fand auch meinen vergessenen Schirm sogleich in dem Ständer



Courtavenel.
le 24 août 1887.

Chère princesse, je vous prierais d'avoir la complaisance de nous fixer, à Viardot et à moi, le jour où vous nous permettrez de venir à Nellefontaine. – C'est Viardot qui m'a dit de vous faire cette demande car pour moi, je serais arrivé sans crier gare. – Il m'a demandé en même temps s'il pouvait venir en redingote – (son habit étant resté à Paris) – j'ai cru pouvoir lui dire que la redingote ne vous effaroucherait pas. – Nous voici donc attendant un mot de vous. – Justement, nous ne pourrions pas venir le 1 le 2 ou le 3 Septembre – Car Fetti (le poète) se marie le 2 à Paris et je suis son garçon de noce.

Voici mon adresse: Au chateau de Courtavenel, près de Rozoy en Brie, Seine et Marne.

Je dis mille choses à tous les votres et prend pris de croire à mon entier dévouement

J. Tourguéneff –

260. Iwan Turgenjew

neben dem Tisch. Es ist ein sogenannter ‚Knirps' mit einem besonderen Stoff, also unverkennbar mein eigener [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und mit einem größeren Tintenfleck. **180 Euro**

272. Christian Wagner (1835 – 1918), Landwirt und Schriftsteller.
E. Widmung mit U. in: Ders.: Italien in Gesängen. Stuttgart, Strecker und Schröder, 1914. Mit 1 Portraittafel. 63 SS. Pappband mit schwarzgepr. Rücken- und Deckeltitel. 8°. – Die Widmung auf der Verso-Seite der Portraittafel: „Mit Gruß u. Glückwunsch; der Verfasser | Christian Wagner – Warmbronn 1915". **120 Euro**

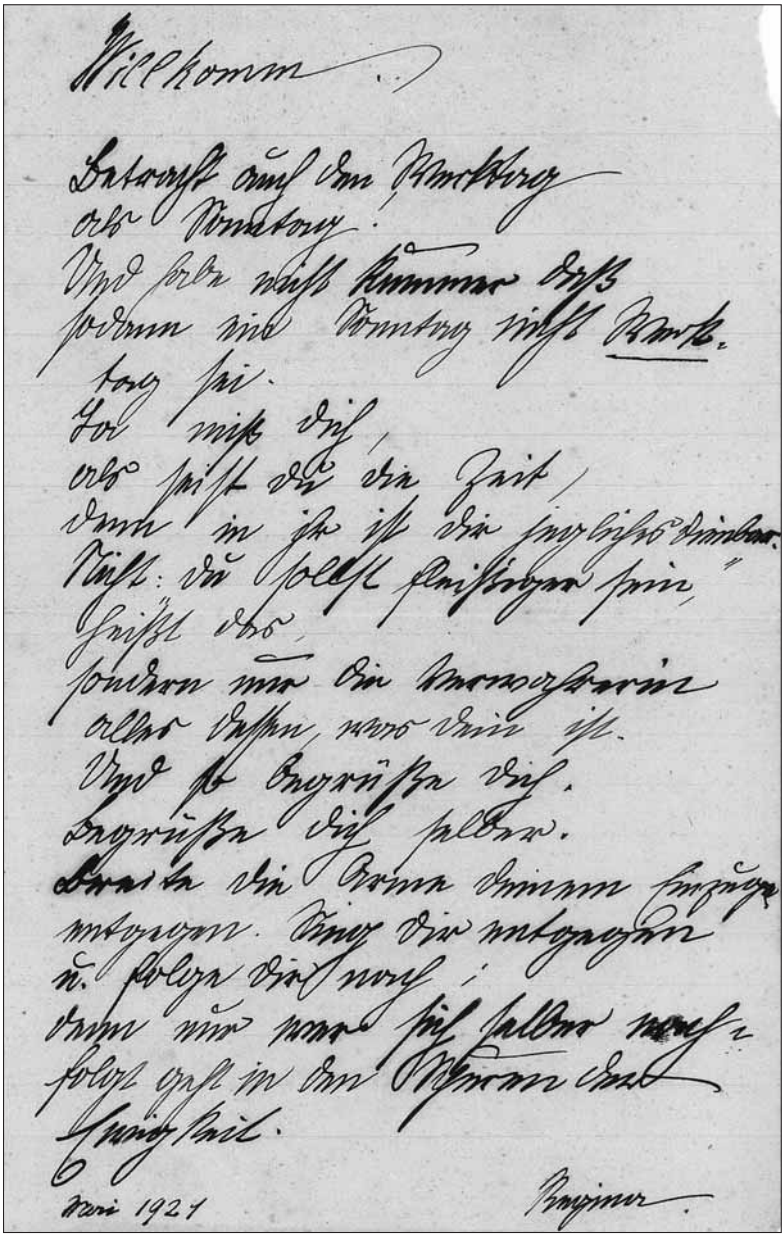
273. Christian Wagner (1835 – 1918), Landwirt und Schriftsteller.
E. Bildpostkarte mit U. Leonberg, 18. April 1900. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Otto Kofahl in München: „Ich werde Morgen oder Uebermorgen nach München kommen, u. mir dann die Freiheit nehmen bei Ihnen einzusprechen [...]". – Die Bildseite mit einer Ansicht von Warmbronn und einem Portrait Wagners; etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. **180 Euro**

274. Derek Walcott (1930–), Schriftsteller und Nobelpreisträger der Literatur 1992.
Porträtfotografie m. e. U. auf der Bildseite, o. O. u. D., 11 x 15 cm. Ausdrucksstarkes Brustbild von vorn. **120 Euro**

275. Martin Walser (geb. 1927), Schriftsteller.
„Das Unersetzliche". E. Manuskript mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. 14 meist ganzseitig beschr. Bll. Gr.-4°. – „Vor kurzem habe ich zum ersten Mal zwei Jüngere bei einem transatlantischen Skype erlebt. Er hier, sie drüben. Mir wurde erklärt, jeder sitze vor seinem PC, die drüben sieht ihn, er hier sieht sie. Wir neben ihm, sahen also sie. Dann sprachen sie mit einander. Die saßen einander wie leibhaftig gegenüber, als wären sie jetzt gar nicht mehr getrennt. Ich dachte, dass man früher beim Telephonieren daran gedacht hat, wie schön das wäre, wenn man einander sähe. Das war damals eine utopische Vorstellung. Mir fiel jetzt, als ich die transatlantische Szene erlebte, das Theater ein. Die persönliche Gegenwart der Schauspieler. Die Verbindung per Bildschirm, das sichtbare, hörbare Gespräch kam mir plötzlich leblos vor. Mir fiel ein eine Inszenierung von Kleists Zerbrochenem Krug in Zürich [...]". **1200 Euro**

276. Martin Walser (geb. 1927).
Portraitphotographie mit e. U. Wohl Frankfurt, Herbst 1998. 177:237 mm. – Farbaufnahme zusammen mit dem damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels. **120 Euro**

277. Hans Weigel (1908 – 1991), Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer.
E. Manuskript (Fragment) ohne U. O. O. u. D. [1979]. 1 S. Gr.-4°. – Nachträglich am Rand bezeichnet mit „aus dem Manuskript ‚Die Leiden der jungen



Willkommen!

Betrachte auch den Marktberg
oder Montag!
Und sehe wieviel Kummer dass
jedem ein Montag nicht Markt-
tag sei.
Hör mich dich,
oder heißt du die Zeit,
denn in ihr ist die ewiglich dauernde
Nacht: du sollst glückbringend sein,
heißt du,
sondern nur die Morgenstern
aller Tage, wo dein ist.
Und so begrüße dich.
Begrüße dich selber.
Brauche die Prima deinem Anzug
entgegen. Einer die entgegen
u. folge dir nach;
denn nur wer sich selber nach-
folgt geht in den Himmel der
Ewigkeit.

Mai 1927

Regina

263. Regina Ullmann

Wörter'": „Ich rede und schreibe hauptberuflich seit Jahrzehnten. Und es ist mir gelungen, alles zu sagen, was ich sagen wollte, ohne dass ich ein einzigesmal Motivation in den Mund genommen habe. Höre oder lese ich Motivation, spiele ich innerlich ein reizvolles Spiel: ich erfinde Wörter mit -tion, die auch überflüssig sind [...]". **180 Euro**

278. Dieter Wellershoff (geb. 1925), Schriftsteller.
E. Manuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – Auf der Verso-Seite von Bl. 2 nachträglich bezeichnet mit „Notizen zu einem Essay über Fotografie | Oktober 1979 | Dieter Wellershoff". **150 Euro**

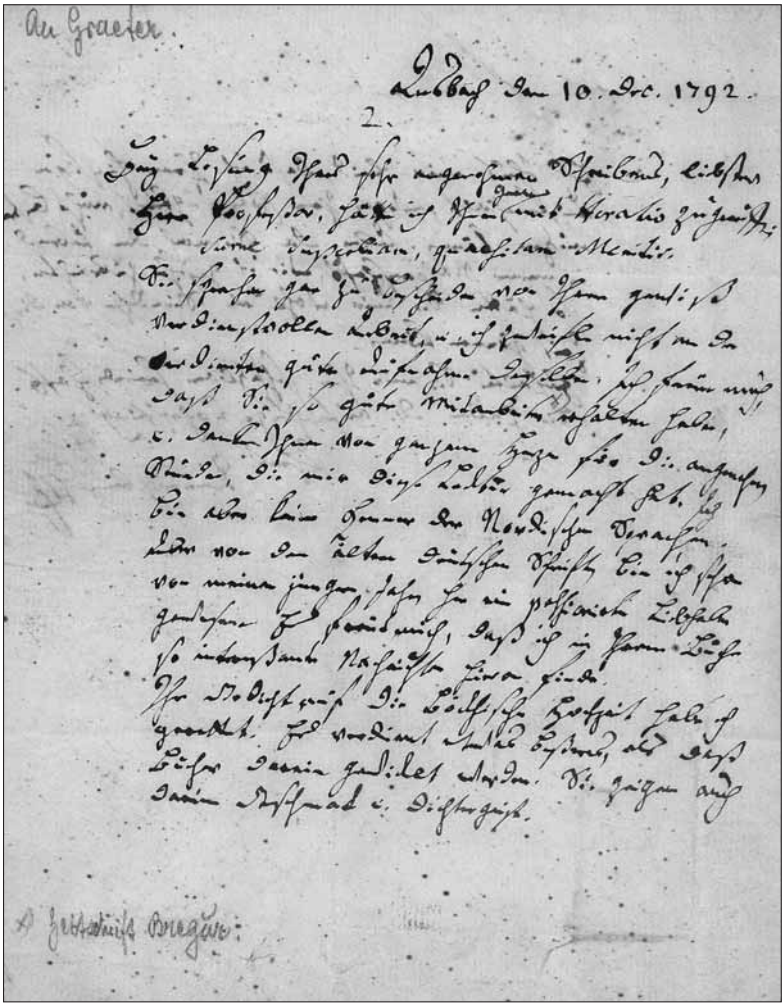
279. Franz Werfel (1890 – 1945), Schriftsteller.
Portraitphotographie mit e. U. O. O., 1940 oder 1941. 204:117 mm. – Portrait en face in S/W, nach vorne geneigt. – Mit kleinem Tintenwischer; am Unterrand ein am Abzug mitgedr. Pressetext: „Franz Werfel | His latest work is The Song of Bernadette, a major novel upon the famous miracles at Lourdes. | (Viking Press)". **1200 Euro**

280. Franz Werfel (1890 – 1945).
„Der Dirigent". E. Sonett mit U. O. O., 1925. 1 S. Gr.-4°. – „Er reicht den Violinen eine Blume | Und ladet sie mit Schmeichelblick zum Tanz. | Verzweifelt bettelt er das Blech um Glanz | Und streut den Flöten kindhaft manche Krume [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und stellenweise gering fleckig.
2000 Euro

281. Zacharias Werner (1768 – 1823), Schriftsteller.
E. Widmung in: Ders.: Cunegunde die Heilige, Römisch-Deutsche Kaiserin. Ein romantisches Schauspiel in fünf Akten. Leipzig und Altenburg, Brockhaus, 1815. VIII, 220 SS. Grüner Pappband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. – Die ganzseitige e. Widmung an „Ihro Majestät die Kaiserin Maria Louisa" am vorderen Vorsatzblatt und datiert mit 20. Mai 1815. – Erste Ausgabe. Goedeke VI 95, 13. Wilpert-G. 19. Borst 1235. – Ausgezeichnet erhaltenes, ganz sauberes Exemplar auf festem Vélin; der Einband etwas berieben und bestoßen. Am vorderen Innendeckel das Exlibris des Schweizer Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884 – 1962). **1800 Euro**

282. Adolf von Wilbrandt (1837 – 1911), Schriftsteller.
E. Brief (Fragment) mit U. („AWilbrandt"). O. O. u. D. ½ S. Qu.-8°. – „Ich hoffe, bei näherer Erwägung geben Sie mir Recht [...]". – Etwas knittrig und mit kleinen Randläsuren sowie Papierdurchbrüchen. **150 Euro**

283. Oscar Wilde (1854 – 1900), Schriftsteller.
E. Brief mit U. [London], o. D. 1 S. Gr.-8°. Zusammen mit einer Kabinettphotographie alt hinter Glas in Zierrahmen montiert. – An die Dichterin und Übersetzerin Annie Brownrigg: „Your letter has just reached me. Any library, and



An Graeter.

Ansbach den 10. Dec. 1792.

2.

Mein Lieber Herr Hofrath sehr angenehmer Schreiber, liebster Herr Professor, hätte ich Ihnen und Horatio zu gefallen seine Epistolen, quadrifariam Mentis.

Die Sprache der Oden von Ihnen gemischt Nordischen Ursprungs, ich entsinne mich an der Dichter gute Eigenschaften. Ich kann nur sagt Ihnen so gute Mitarbeiter erhalten haben, c. Dank Ihnen vor gegenwärtige Oden, die mir Ihre Sorgfalt gemacht hat. Ich bin aber kein Freund der Nordischen Versuchen, aber von der alten deutschen Poesie bin ich schon von meiner jungen Jahren ein passionirter Liebhaber gewesen. Es freut mich, daß ich in Ihrem Buche so interessante Nachrichten finde.

Ihr Modelgedicht die Bauerhochzeit habe ich gerathen. Es verdient Ihnen, als Ihr Bücher darin gedilet werden. Die Zeigen auch dann Ihr Genie c. Dichtergeist.

A. Zeitschrift Bregaw:

267. Johann Peter Uz

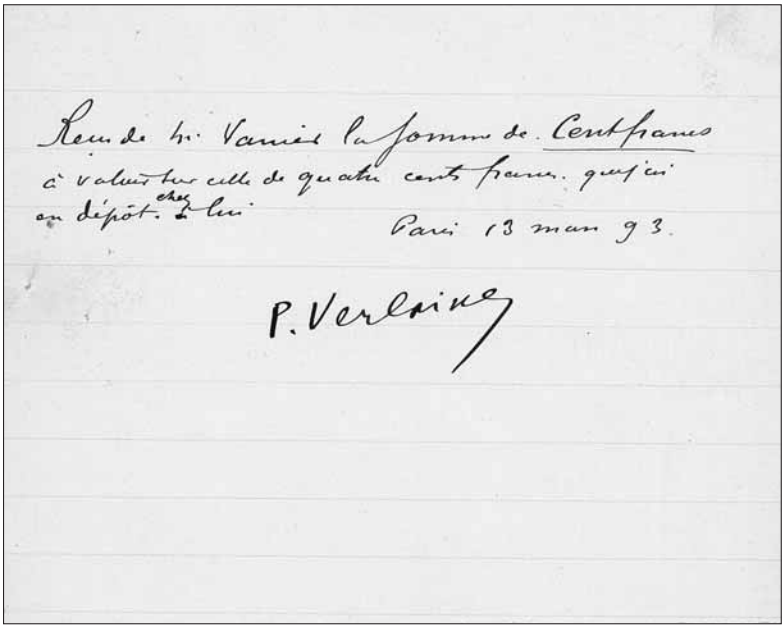
all libraries, have tickets. I will look out for you. When do you stay in town? I would like to see you [...]". – Das Portrait mit einem Kniestück en face (leicht zur Seite gewandt) mit Mütze und Übermantel. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **9500 Euro**

284. Ernst von Wildenbruch (1845 – 1909), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Weimar, 25. Februar 1907. 3½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen Direktor: „Alles was mich an Heinrich und Heinrichs Geschlecht erinnert, bereitet mir Freude, denn es ruft mir Stunden ins Gedächtniß, in denen ich erfuhr, was das Theater, auf dessen Boden so viel Dornen wachsen, dem Dramatiker und der mit ihm verbundenen Darstellerschar für herrliche Freuden bereiten kann [...]". – Der zweimal mit dem Schillerpreis (1884 und 1896) und mit dem Grillparzer-Preis (1907) ausgezeichnete und „vielgespielte Dramatiker der Wilhelminischen Zeit" (DBE) schrieb vornehmlich historisch-patriotische Dramen. – Am linken Rand tls. mit Tesafilm verstärkt. **180 Euro**

285. Ernst von Wildenbruch (1845 – 1909).
E. Briefkarte mit U. Berlin, 4. September 1906. 2 SS. Qu.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Oberlehrer R. Philippsthal in Hannover: „Soeben in Besitz Ihrer Abhandlung gelangt, nachdem mir heute früh Ihr freundlicher Brief zugegangen war, will ich Ihnen für jetzt nur für die Tatsache der Übersendung beider danken. Eine große, neue dramatische Arbeit, die mich seit Monaten festhält, bin ich im Begriff, zu Ende zu führen. Vor ihrer Beendigung ist es mir aus Gründen, die Sie begreifen werden, unmöglich, irgend etwas, und wäre es das Freundlichste, zu lesen, was sich auf mein Schaffen bezieht. Sobald ich fertig [bin], denke ich nach Meran zu gehen. Da wird sich Gelegenheit finden, Ihre Abhandlung zu lesen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; eine Ecke mit kleinen Knickfalten. **180 Euro**

286. Thornton Wilder (1897 – 1975), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Mexico City, 11. Februar 1939. 1 S. Gr.-8°. – An den Diplomaten Ronald Storrs (1881 – 1955): „Returning from a trip into the Mexican hinterland I find this note from Sibyl Colefax and your kind word. Indeed, I wish I were in New York to talk with you on many things. And selfishly I could also wish that you were here before this prodigious past and this prodigious experiment [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; im linken Rand gelocht (minimale Buchstabenberührung). **450 Euro**

287. Gao Xingjian (geb. 1940), Schriftsteller und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 178:127 mm. – Portrait en face in S/W; die eine Hälfte des Gesichtes mit der Hand verdeckt. – Gao Xingjian war i. J. 2000 der Nobelpreis für Literatur verliehen worden „für sein Werk von universaler Gütigkeit, bitterer Einsicht und sprachlichem Sinnreichtum". – Alt auf Trägerpapier montiert und dort auch die Unterschrift. **100 Euro**


Reçu de M. Vanier la somme de Cent francs
à valoir sur celle de quatre cents francs qu'il
a en dépôt chez lui

Paris 13 mars 93.

P. Verlaine

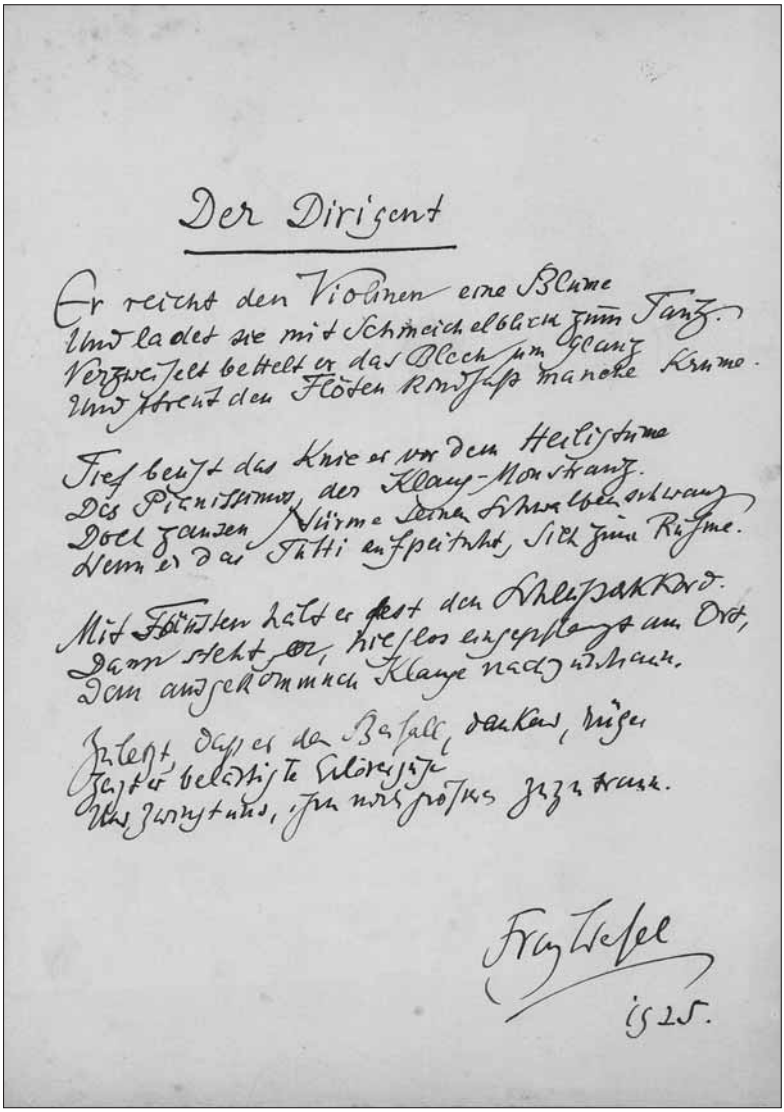
268. Paul Verlaine

288. Gabriela Zapolska (1857–1921), Schriftstellerin und Schauspielerin.
Brief mit eigenh. U. Lemberg, 30. XII. 1917. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4to. In recht originellem Deutsch an einen Redakteur, dem sie für ein briefliches Interview zur Verfügung stehen will: „[...] Ich wohne stets in Lemberg, aber mit höchsten Vergnügung brieflich werde ich mich interwiewiren lassen. Verzeihen Sie mir meine schwache Bekantschaft des Deutsches Sprache, aber man kann nicht alles auf den Welt perfekt können und thun [...]". – Gabriele Zapolska gilt als „führende Vertreterin des polnischen Naturalismus" (Wikipedia), deren Werke tls. heute noch aufgeführt werden. – Bl. 2 alt auf Trägerpapier montiert. **650 Euro**

289. Carl Zuckmayer (1896 – 1977), Schriftsteller.
„Wiegenlied an der Bergstrasse". E. Gedicht (12 Zeilen) mit U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-4°. – „Tropf Tropf Tau | Das Reh muss weinen. | Die schwarze Sau | Frisst ihre Kleinen. | Klopf Klopf Specht, | Die Wipfel schauern | Viel Eulen lauern | Im Baumgeflecht. | Tropf Tropf Tau | Nachtfalter fliegen. | Die Abendfrau | Will Träume wiegen". **1200 Euro**

290. Arnold Zweig (1887 – 1968), Schriftsteller.
E. Brief mit U. Kowno (heute Kaunas/Litauen), 16. November 1917. 1¼ SS. Gr.-4°. – Als Leutnant und Mitarbeiter der Presseabteilung des Oberkommandos Ost an Dr. Kahn: „Ich wäre ein ganz undankbares Sujet [!], wenn ich jener Münchener Tage vergässe – gab sie mir doch die erste Ahnung von Form, jene Stadt und jene Zeit – und dabei nicht Ihrer famosen Gestalt gedächte (und vor allem Ihrer Frau Mutter, die von mir zu grüßen ich Sie bitte), die ich scharf profiliert, in karriertem [!] hellen Anzug und Breeches, zwischen einem Couplet, einem Operettenlibretto, einem Soubrettennamen, Thea Degen damals, und den Besprechungen zu jenem Almanach, auftauchen sehe wann immer ich will: passage-Café folgt, die schwarze Anna, der blonde Lügner H. A. Hahn, Oblatendüten [!] mit Schlagrahm gefüllt – mein Gott, wie jung, wie ahnungslos, wie reich und arm man damals war! Walter Berendsohn steht als Leutnant bei einem R. I. R. [d. i. Reserve-Infanterie-Regiment] in den Argonnen, ich habe Flandern, Serbien, Mazdonien, dreizehn Monate Douaumontabschnitt hinter mir, und nun lebe ich ein leeres, sehnsüchtiges und mit Entwürfen vollgepfropftes Leben unter den Soldaten, zu denen ich innerlich weniger gehöre als je [...]". – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; die Verso-Seite mit einer wohl a. d. H. des Adressaten stammenden Notiz in Bleistift. **800 Euro**

291. Gerhard Zwerenz (geb. 1925), Schriftsteller.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Reproduktion der von Antje Michael geschaffenen Plastik von Zwerenz in Terrakotta unter dem Motto „Ehret eure lebenden Dichter, denn sie werden lange tot sein". **60 Euro**



Der Dirigent

Er reicht den Violinen eine Blume
Und ladet sie mit Schmeichelblick zum Tanz.
Verzweifelt bettelt er das Blech um Glanz
Und streut den Flöten Rinnsal manche Krume.

Tief beugt das Knie er vor dem Heiligtume
Des Pianissimos, der Klang-Monstranz.
Doch zaudernd Stürme seine Schwelgensdrang
Wenn er das Tutti entfeitscht, sich zum Ruhme.

Mit Fäusten hält er fest den Schlußakkord.
Dann steht er, hirnlos eingeschlafen am Ort,
Den angekommnen Klange nachzuhaun.

Zuletzt, daß er den Beifall, danken, rüge
Zeigt er belastete Silberfaste
Und zuckt uns, ihn nachgottes zuzutraun.

Franz Werfel
1925.

280. Franz Werfel

Wissenschaft

292. Johann Friedrich Ahlfeld (1810 – 1884), evangelischer Theologe und Volksschriftsteller.

E. Brief mit U., Leipzig, 5. XI. 1852. 1½ Seiten 8°. – An einen Direktor, wohl Karl Vogel, 1795 – 1862, Direktor der Bürgerschule in Leipzig: „Die Statuten des Riesaer Rettungshauses habe ich leider nicht zur Hand. Aber es ist mir ein Leichtes, sie zu bekommen, u. will ich sie Ihnen dann ohne Verzug zuschicken. In Sachen meiner Confirmanden aus der ersten Bürgerschule ist wohl ein Versehen geschehen. Die Knaben sind nämlich in voriger Woche nicht gekommen. So viel ich mich entsinne, hatte ich in meiner kurzen Zuschrift Montag, den 1ten November, 11 Uhr für sie angesetzt. Doch ist es auch möglich, daß ich mich verschrieben habe [...]". – Die Verso-Seite mit altem Sammlervermerk zum Verfasser und zur Provenienz („Don[atio] Dir. Vogel"). **250 Euro**

293. Manfred von Ardenne (1907 – 1997), Physiker.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 164:114 mm. – Halbfigürliches Portrait en face in S/W. **160 Euro**

294. Svante Arrhenius (1859 – 1927), Physiker, Chemiker und Nobel–preisträger.

E. Postkarte mit U. Uppsala, 6. Januar 1900. 1 S. Qu.-8°. Mit Adresse. – In schwedischer Sprache an den Chemiker und Nobelpreisträger Hans Karl von Euler-Chelpin (1873 – 1964), der Arrhenius' „Lehrbuch der Elektrochemie" (Leipzig, Quandt und Händel, 1901) ins Deutsche übertragen hatte, betreffs einer Terminvereinbarung. – Etwas fleckig. **800 Euro**

295. Johann Christian Bähr (1798 – 1872), Altphilologe und Bibliothekar.

E. Brief mit U. („Chr. Bähr"), Heidelberg, 28. VI. 1857. 2 Seiten auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Euer Wohlgeboren benachrichtige ich, daß ich heute unter Kreuzband an Sie abgesendet habe Nro. 2 der Heid[elberger] Jahrb[ücher] 1857, worin eine gründliche und Sie gewiß befriedigende Recension des unlängst von Ihnen eingesandten Werkes: Liturgische Gewänder etc. in Lod enthalten ist. Ich bat meinen Freund u. Collegen Zell [d. i. der Philologe und Bibliothekar Carl Zell, 1793 – 1873] (jetzt in Carlsruhe) darum, da dieser auf diesem Felde besonders bewandert ist. So wie nur eine weitere Fortsetzung erschienen ist, so bitte ich Sie, dieselbe der Kürze wegen direkt an Hl. Geheimhofrath Zell in Carlsruhe zu senden [...]". – Der Adressat ist vermutlich der Theologe und katholische Archäologe Franz Bock (1823 – 1899), dessen Bibliographie zwar eine Arbeit über „Liturgische Gewänder in Lod" nicht vermerkt, es aber wohl denkbar wäre, daß diese eine Vorarbeit zu seiner großen dreibändigen „Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters" (1859 – 71) dargestellt hatte. – Mit kl. Einr. am unteren

Rand von Bl. 1 (keine Textberührung) und kl. Papierdurchbruch am leeren Bl. 2. **260 Euro**

296. Steven (Steve) Anthony Ballmer (geb. 1956), CEO von Microsoft.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 176:124 mm. – Halbfigürliches Portrait en face in S/W. **150 Euro**

297. Christiaan Barnard (1822 – 2001), Chirurg.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 167:122 mm. – Portrait im ¾-Profil in S/W. **250 Euro**

298. Adolf Bastian (1826 – 1905), Ethnologe.
5 (4 e. und 1 hs.) Briefe mit e. U. („ABastian"). Berlin und anderswo, 1880er und 1890er Jahre. Zusammen 17½ SS. auf 10 (= 5 Doppel)Blatt. Gr.-8° und gr.-4°. – An den Geographen, Verleger und Forschungsreisenden Hans Meyer (1858 – 1929), u. a. über die Ethnologie als Wissenschaft und geplante Veröffentlichungen: „[...] Die junge Ethnologie [...] hat kaum die ersten wankenden & schwankenden Schritte gewagt, auf einem noch völlig unübersehbaren und kaum von den elementarsten Vorarbeiten flüchtig berührten Terrain. Hier stößt ein Popularisiren auf vielerlei Fragezeichen [...]" (Berlin, 20. August 1900 [?]). – Der aus Bremen stammende Ethnologe war Gründer des Berliner Völkerkundemuseums und der „Berliner Anthropologische Gesellschaft". „Seit 1868 Dozent für Völkerkunde an der Universität Berlin, übernahm er 1873 die Leitung der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. Bastian schuf die Grundlagen für eine nach psychologischen Gesichtspunkten arbeitende Völkerkunde" (DBE). **1200 Euro**

299. George Wells Beadle (1903 – 1989), Biologe und Nobelpreisträger.
Portraitphotographie mit e. U. O. O., 9. September 1969. 240:205 mm. – Portrait en face in S/W. – G. W. Beadle hatte 1958 gemeinsam mit Edward Lawrie Tatum einen halben Nobelpreis für Medizin und Physiologie bekommen für ihre Entdeckung, daß Gene biochemische Vorgänge innerhalb von Zellen regulieren; die zweite Hälfte des Nobelpreises war an Joshua Lederberg ergangen. **220 Euro**

300. Henri Bergson (1859 – 1941), Philosoph und Nobelpreisträger.
E. Brief mit U. („H. Bergson"). Paris, 19. Mai 1911. 2½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An die Übersetzerin Millicent Murby mit Dank für die rasche Übersetzung eines Manuskripts, das er für einen Besuch in England benötige, wo er u. a. in Oxford über das Thema „La Perception du changement" („Die Wahrnehmung des Wandels") sprechen wolle: „[...] Je ne partirai décidément qu'au milieu de la semaine prochaine; vous pouvez donc m'envoyer ici vos corrections, si vous trouvez à en faire; mais à mon avis, il n'y a rien à changer. Il est possible qu'au commencement de la semaine pro-

chaine je me décide à ajouter une ou deux pages sur un point important: et, dans ce cas, je vous les enverrais, en vous priant de m'adresser la traduction á Oxford [...]". – Nach Oxford, wo er auch seine erste Ehrendoktorwürde erhalten sollte, las Bergson damals noch in Birmingham und London über „Vie et conscience" („Leben und Bewußtsein") bzw. „La Nature de l'âme" („Die Natur der Seele"). **800 Euro**

301. Theodor Billroth (1829–1894), Chirurg; Freund v. Johannes Brahms.

E. Billett m. U. „Der Verfasser", Berlin, 22. Februar 1855, 1 Seite quer-8°. Gebräunt. „Seinem lieben Freunde und Kollegen Herrn Dr. K. Fock [...]" **160 Euro**

302. Maximilian Bircher–Benner (1867 – 1939), Mediziner und Ernährungswissenschaftler.

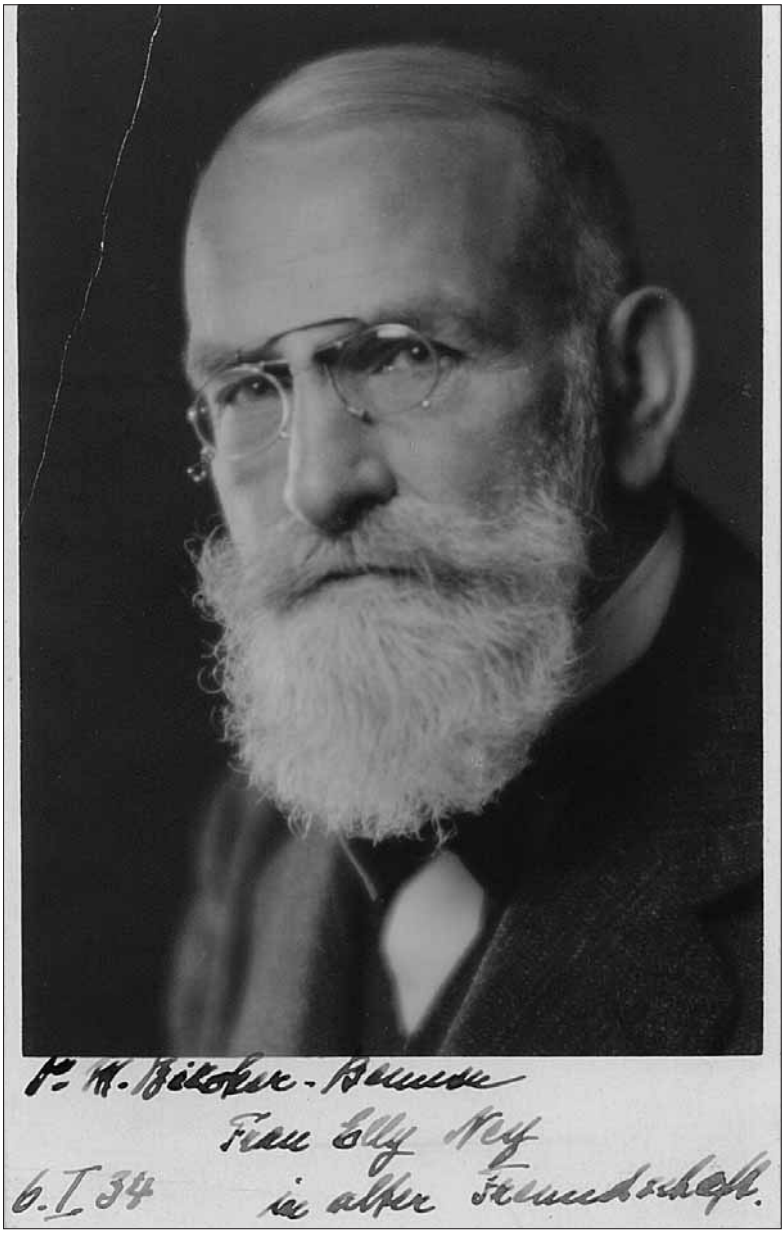
Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O., 6. Januar 1934. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W mit Widmung für die Pianistin Elly Ney. – Mit je einer Knickfalte am linken oberen und unteren Rand. **1200 Euro**

303. Jöns Jakob Freiherr von Berzelius (1779–1848), Chemiker; führte die chemischen Symbole ein und entdeckte die Elemente Zer, Thorium und Selen.

E. Brief m. U., Stockholm, 24. August 1838, 1 1/3 Seiten gr.-8° (dünnes Papier). Doppelblatt. Mit Siegelspur und Adresse. Montagereste an der Bugfalte. Empfehlungsschreiben an den Chemiker Antoine François Boutron-Charlard (1796 – 1878) in Paris: „[...] Permettez moi de me rappeler à votre souvenir en recommandant à votre bienveillante reception Mr. Thaulow, Norwégien, Professeur de Chimie à l'université de Christiania, qui pour terminer son voyage scientifique a l'intention de passer une couple de mois à Paris. J'ai a vous remercier pour le beau traité sur les falsifications des drogues que Vous m'avez fait l'amitié de m'envoyer, ainsi qu'à Vous feliciter à l'honorable plan municipale qu'on vous a confié [...]" Boutron-Charlards gemeinsam mit Antoine Bussy verfaßter „Traité des moyens de reconnaître les falsifications des drogues simples et composées et d'en constater le degré de pureté" war 1829 in Paris erschienen. **550 Euro**

304. Johann Friedrich Blumenbach (1752 – 1840), Zoologe und Anthropologe.

Briefausschnitt mit e. U. („J. F. Blumenbach"). O. O., 2. April 1817. 1 S. 31:80 mm. – J. F. Blumenbach war Professor der Medizin und Inspektor der Naturaliensammlung in Göttingen und „gilt als Begründer einer physischen Anthropologie, die sich auf anatomische und physiologische Merkmale stützt, aber auch auf ethnologisch-kulturelle Zusammenhänge verweist" (DBE). – Alt auf Trägerpapier mit kleinen 2 zeitgen. Notizen zum Verfasser montiert. **150 Euro**

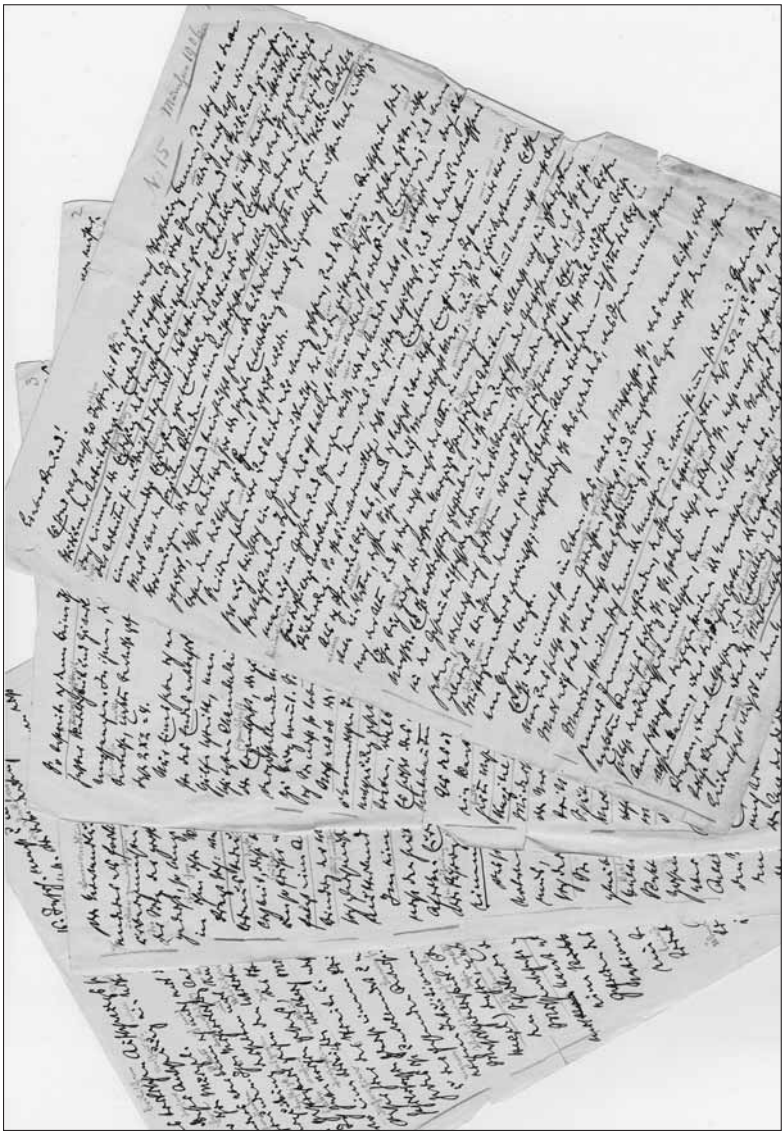


302. Maximilian Bircher-Benner

305. Ludwig Bölkow (1912 – 2003), Ingenieur und Unternehmer.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 150:104 mm. – Portrait en face in S/W. – Bis heute mit dem Hubschrauber Typ „BO 105“, dem Airbag sowie mit der Panzerabwehrrakete „Cobra“ eng verbunden, leitete Ludwig Bölkow bis 1945 als Ingenieur bei der Flugzeug AG Messerschmitt die Entwicklung des ersten in Serie gebauten düsengetriebenen Jagdflugzeugs der Welt. 1948 gründete er in Stuttgart sein eigenes Ingenieurbüro, das 1968 mit Messerschmitt fusionierte und aus dem sich im Jahr darauf der Luft- und Raumfahrtkonzern Messerschmitt-Bölkow-Blohm formierte, der 1989 in den Luft- und Raumfahrtkonzern DASA integriert wurde und 1999 in EADS aufging. Als Visionär auf dem Gebiet der alternativen Energieformen wie der Wasserstoff-Solartechnologie, wurde 1983 auf seine Initiative hin die Ludwig-Bölkow-Stiftung gegründet, die Forschung auf den Gebieten der erneuerbaren Energien, der Solar-Wasserstofftechnik, der Transportsysteme und des Umweltschutzes betreibt. **250 Euro**

306. Alexander Braun (1805 – 1877), Botaniker und Naturphilosoph.
E. Brief mit U. („A. Braun“). Berlin, 11. April 1870. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Geographen Friedrich Ratzel (1844 – 1904): „Mit Bedauern erfahre ich, daß Sie Berlin unerwartet schnell wieder verlassen, während meine Krankheit mich bisher verhindert hat, Sie kennen zu lernen. Da dieses Hindernis nunmehr behoben ist, bitte ich Sie in meinem u. meiner Frau Namen nächsten Mittwoch (13. Apr.) Abends gegen 8 Uhr den Thee bei uns trinken zu wollen [...]“. **280 Euro**

307. Lujo Brentano (1844 – 1931), Nationalökonom.
4 e. Briefe mit U. und 3 e. Postkarten mit U. München, London, Prien am Chiemsee und Baden-Baden, [1906] bis 1925. Zusammen (4+1½+1¾+¾+1+2+1=) 12 SS. auf 11 Bll. Verschiedene Formate. Mit einer Beilage (s. u.). – Inhaltsreiche Korrespondenz mit dem Politiker und Volkswirtschaftler Gerhard von Schulze-Gaevernitz (1864 – 1943), u. a. über Postenbesetzungen, eine Reise nach London zur „Wiedererneuerung freundschaftlicher Beziehungen“ (27. November 1919), eine neu zu gründende Freihandelsliga, die Gefahr der Wiedereinführung des Zollgesetztes und das „Rüsten der Arbeitgeber gegen die Arbeiter“ (11. August 1925) sowie mit einer ausführlichen Besprechung von Schulze-Gaevernitz’ eben erschienenem Buch „Britischer Imperialismus und englischer Freihandel zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts“: „[...] Als das ökonomische Fazit Ihrer Darstellung ergibt sich mir Folgendes: England ist ein Rentnerstaat u. Deutschland wird ein Rentnerstaat werden, wie denn auch Frankreich heute wesentlich Rentnerstaat ist. Es ist dies die notwendige Folge des Kapitalismus. Das Kapital sucht die Anlage, die am meisten Gewinn bringt. Der Rentnerstaat ist nicht im Widerspruch mit dem Freihandel, sondern sein Ausfluß. Nicht daß das Schutzzollsystem die Verwandlung des Industriestaats in den Rentnerstaat aufhalten könnte; sie tritt auch bei ihm



307. Lujo Brentano

ein. Allein sie tritt ein im Widerspruch mit dem Schutzzollsystem, während sie dem Geist des Freihandels entspricht. Denn der Freihandel verlangt, daß jedes Kapital die ihm vorteilhafteste Anlage suche. Daher denn das Kapital ins Ausland und in Colonien abströmt, sobald dort die Gewinnste höher werden als zu Haus. Die Folge ist: Dem Inland bleiben nur die Industrien, in denen es die größten Vorteile hat, und außerdem die Gewerbe, die für den heimischen Bedarf unentbehrlich sind. Je mehr der Staat Rentnerstaat wird, desto mehr nehmen die letzteren zu. Das zeigt sich schon deutlich an England. Die Renten aus dem Ausland werden im Inland verzehrt; die Nachfrage nach Arbeitern für Bauten, Wohnungen, Luxus aller Art im Inland nimmt zu; die Lage der darin beschäftigten Arbeiter hebt sich. [|] Die Verwandlung Englands (und ganz Europas) in einen Rentnerstaat heißt aber nichts anderes als fortschreitende Urbarmachung der Welt. Die vom ausgewanderten Kapital urbar gemachten fernen Länder und Weltteile blühen auf. Sie werden mehr und mehr die Sitze der großen Erwerbszweige. Dem Mutterland bleibt nur die alte Kultur. Es gedeiht, so lange es um ihretwillen aufgesucht wird, solange die Rentner um ihretwillen in ihm ihre Renten verzehren. Es wird gefährdet, so bald dieses aufhört. Fragt sich: Was ist die Bedeutung von Imperialismus u. Freihandel für diese Frage? Imperialismus bedeutet gewaltsame Übertragung des Schwerpunktes in die Colonien bei Unmöglichkeit, diese bei ausbrechenden Differenzen zusammenzuhalten; die Differenzen werden um so früher ausbrechen, je mehr der Imperialismus diese Entwicklung forci[e]rt; dann folgt eine Auflösung des Bandes in Feindschaft. Freihandel verzichtet auf staatliche Bindung der wirtschaftl. Verhältnisse, die bei dem einen wie dem anderen Systeme sich gleichmäßig entwickeln werden, verläßt sich auf die tatsächlichen Vorzüge, die das Mutterland bietet, u. gewährt daher größere Aussicht auf Dauer. Im einen wie im anderen Fall wird das Ende das gleiche sein. Die Zukunft gehört nicht den heutigen Kulturländern, sondern den neuen Weltteilen u. Asien u. Afrika. Europa sinkt in das Verhältnis Griechenlands zum römischen Reiche. Die Führung ist nie bei einem Volke geblieben; in Zukunft wird sie auch nicht bei einem Erdteil, bei Europa, bleiben. Das sind hier nur angedeutete ökon. Consequenzen. Sie ergeben sich m. E. mit Notwendigkeit aus der Natur des Rentnerstaats. Weder Militarismus noch Imperialismus, weder Schutzzoll noch Freihandel werden daran etwas ändern. Es heißt nur sich darauf einrichten. Sie scheinen dagegen an die wunderwirkende Kraft einer Weltanschauung zu glauben. Hier kann ich Ihnen nicht folgen [...]“ (aus einem undatierten, wohl 1906 geschriebenen Brief). – Teils mit einigen Stecknadeldurchstichen im linken oberen Rand, kleinen interlinear glossierten Transkriptionen von fremder Hand und zahlr. Unterstreichungen in Blei- und Farbstift, tls. auch mit kleinen Rostspuren und Randläsuren. – Beiliegend ein Blatt mit Lektüreexzerpten von nicht identifizierter Hand (1¾ SS. Gr.-8°), der Br. v. 4. April 1917 mit einer halbseitigen Antwortnotiz des Adressaten. **3000 Euro**

308. Josef Breuer (1842 – 1925), Neurologe und Internist.
E. Brief mit U. („Breuer"). Wien, 21. November 1911. 3 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An eine Dame: „Es tut mir herzlich leid, dass Ihre Mutter, gegen meine Bitte, Ihnen das kleine Malheur mitgeteilt hat; noch mehr aber, dass Sie sich daraus so viel machen und eigens schreiben! Es war doch weiter nichts, als dass ich ein paar mal hin u. hergehen u. vergebens läuten musste. Der Diener war eben im Speisesaal beschäftigt. Das geschieht mir alle Tage auf meinem Rundgang. Allerdings [...] warum ist nicht an der Thüre des Hauses ein Knopf ersichtlich gemacht, mittels dessen man läuten könnte, ohne immer wieder zur Gartenthür zu gehen. Also – bitte – entschuldigen Sie, dass ich Ihnen diesen Aerger bereitet habe [...]". – Der aus Wien stammende Mediziner verfaßte zusammen mit Sigmund Freud die „Studien über Hysterie" und gilt als Mitbegründer der Psychoanalyse. – Von großer Seltenheit; nur ein Nachweis auf deutschsprachigen Auktionen der vergangenen zwei Jahrzehnte. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **2500 Euro**

309. Robert Brown (1773 – 1858), Botaniker.
E. Brief mit U. [London], 12. August 1842. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An den Forschungsreisenden Sir Thomas Mitchell, den er in Edinburgh besuchen wolle: „[...] On determining to visit Scotland in the course of the present summer I determin[e]d also if possible to recover your Letter which I fortunately succeded in doing. Be assured it will give me very greet [!] pleasure to find so very early friends as your Sister & yourself & I hope in good health & on my arrival in Edinburgh [...] I shall lose no time in calling trusting to find you still in town [...]". – Die Textseite mit einigen kleinen Tintenwischern, die unbeschr. Verso-Seite von Bl. 2 mit alten Montagespuren. – Sehr selten. **1400 Euro**

310. Robert Wilhelm Bunsen (1811–1899), dt. Chemiker.
E. Brief m. U., „R. W. Bunsen", Heidelberg, 25. November 1881, eine Seite gr.-8°. An einen Pastor: „... Es bedarf der Versicherung nicht, daß es mir nur zum Vergnügen gereichen kann, Ihrem Ersuchen zu entsprechen ..." **1250 Euro**

311. Jacob Burckhardt (1818 – 1897), Kulturhistoriker.
E. Brief mit U. („JBurckhardt"). Basel, 28. Dezember 1875. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Pfarrer Probst in Rümlingen, Kanton „Basel Landschaft", mit Dank für die Übersendung von dessen Gedichtband „Landfrieden": „[...] Und endlich kommen Leser wie unser einer die sich an den verschiedensten Klängen auf ihre Weise erbauen gelernt haben und nun auch bei Ihnen Allerlei zum Kosten vorfinden, vom Sopran bis zum Bass und von der Wonne bis zum Leid. Denn die Klänge bei Ihnen sind wirklich sehr reich und verschieden, bis in das schöne Neulatein, wie Sie es zu handhaben wissen, und bis ins Baseldeutsche, wo Ihnen Einiges ganz vorzüglich gelungen ist [...]". – Jakob Probsts „Landfrieden" war im Verlag Franz Schneider, Basel, erschienen; der Druckvermerk verzeichnet 1876 als Druckjahr. – Papierbedingt etwas gebräunt und sehr wohlerhalten. **2400 Euro**

312. Subrahmanyan Chandrasekhar (1910 – 1995), Physiker und Nobelpreisträger.

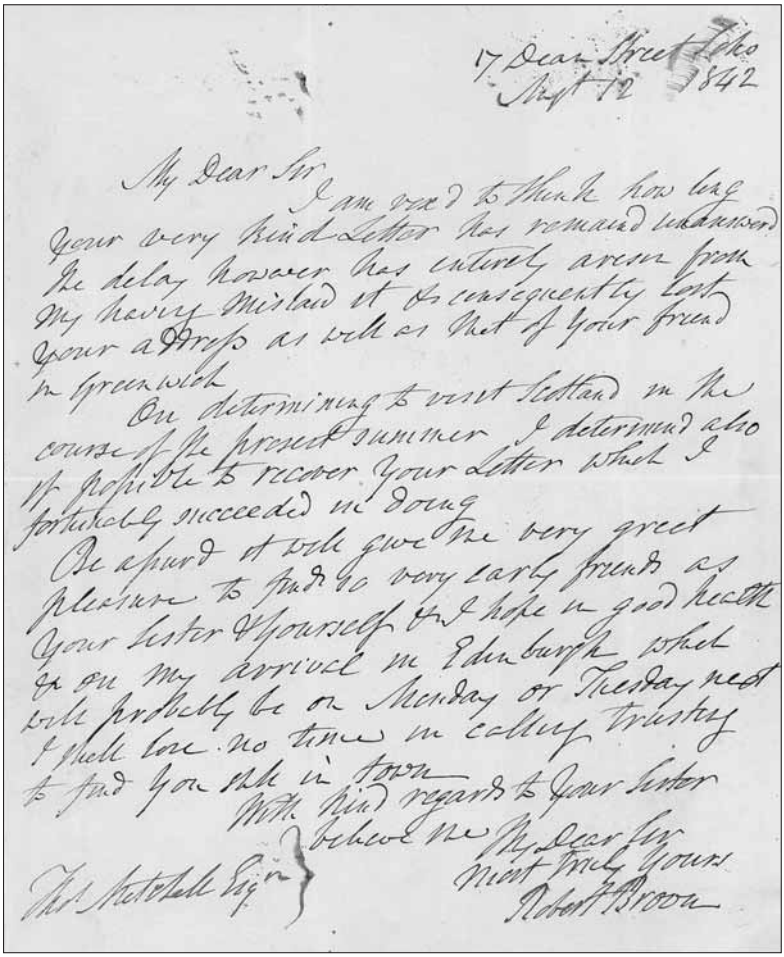
Portraitphotographie (späterer Abzug) mit e. U. („S. Chandrasekhar"). O. O. u. D. 177:128 mm. – Hüftstück im ¾-Profil. – Subrahmanyan Chandrasekhar hatte 1983 neben W. A. Fowler einen halben Nobelpreis für Physik erhalten „für seine theoretischen Studien der physikalischen Prozesse, die für die Struktur und Entwicklung der Sterne von Bedeutung sind". **750 Euro**

313. Jean–Antoine Chaptal, Comte de Chanteloup (1756 – 1832), Chemiker und Politiker.

Brief mit e. U. („Chaptal"). „Paris, le 9 Ventôse an 10 de la Republique francaise", d. i. 28. Februar 1802. 1¼ SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit Adresse (Faltbrief). – An den „Citoyen Dubois", einen Maler. – Jean-Antoine Chaptal bekleidete den Lehrstuhl für Chemie an der Medizinischen Fakultät von Montpellier Languedoc und wurde bekannt als Erfinder der „Chaptalisation", d. i. die Trockenzuckerung von Wein während der Gärung zur Erzielung eines höheren Alkoholgehalts; 1790 gab er dem zuvor entdeckten Stickstoff den Elementnamen „Nitrogen" (= Salpeterbildner), wovon sich das heute verwendete Elementsymbol N ableitet. Nach dem Staatsstreich vom 18. Brumaire VIII wurde er von Napoleon zum Konsul ernannt und folgte 1801 Lucien Bonaparte als Minister des Inneren. „Er führte das metrische System für Gewichte und Längenmaße ein und förderte Künste wie Wissenschaften [...] Chaptals Verdienst war die Wissenschaft populär zu machen und die Entdeckungen der Chemie in Industrie und Landwirtschaft praktikabel anzuwenden" (Wikipedia, Abfrage v. 26. IV. 2011). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; stark fleckig und mit kleineren Randausrissen. **400 Euro**

314. Clot–Bey (d. i. Antoine Clot, 1793 – 1868), Mediziner.

E. Brief mit U. („Clot-Bey"). Marseille, 20. April 1853. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Stiftsherrn, dem er ausführlich für ein Schreiben dankt und gemeinsame Bekannte wie „la Comtesse Hageneck" und „le Cardinal Franzoni" nennt: „[...] Mon jeune ami et compagnon de voyage à Rome, M. Paul Reynier, est très sensible au bon souvenir que vous avez conservé de lui [...] Je joins à cette lettre particulière, pour me conformer à votre invitation, une lettre pour Son Eminence le Secrétaire d'État; mais, comme vous le verrez par une lettre officielle que je vous adresse aussi, je n'ai eu d'autre but, en fesant cet envoi, que d'être agréable à MM des professeurs de votre Musée zoologique, de leur procurer quelques objets que vous ne possédez pas dans vos collections. Je me trouve suffisamment recompensé par la simple acceptation de cet envoi [...]". – Der französische Mediziner war Begründer und Organisator des ägyptischen Medizinalwesens unter Mehemed Ali und Leibarzt des Vizekönigs Said Pascha; zudem schrieb Clot-Bey einige bedeutende Werke über das Gesundheitswesen in Ägypten. **600 Euro**



17 Dean Street Soho
Sept 12 1842

My Dear Sir
I am vexed to think how long your very kind Letter has remained unanswered. The delay however has entirely arisen from my having mislaid it & consequently lost your address as well as that of your friend in Greenwich.
On determining to visit Scotland in the course of the present summer I determined also if possible to recover your Letter which I fortunately succeeded in doing.
It appears it will give me very great pleasure to find so very early friends as your Sister & yourself & I hope in good health & on my arrival in Edinburgh which will probably be on Monday or Tuesday next I shall lose no time in calling trusting to find you still in town.
With kind regards to your Sister believe me My Dear Sir Most truly Yours Robert Brown

The Mitchell Esqr

309. Robert Brown

315. John Cockcroft (1897 – 1967), Physiker und Nobelpreisträger.
Visitenkarte mit e. U. verso („J. D. Cockcroft"). O. O. u. D. 1 S. Kleines Visitkartenformat. – John Cockcroft hatte 1951 zusammen mit E. T. S. Walton den Nobelpreis für Physik erhalten „für ihre Pionierarbeit auf dem Gebiet der Atomkernumwandlung durch künstlich beschleunigte atomare Partikel".
280 Euro

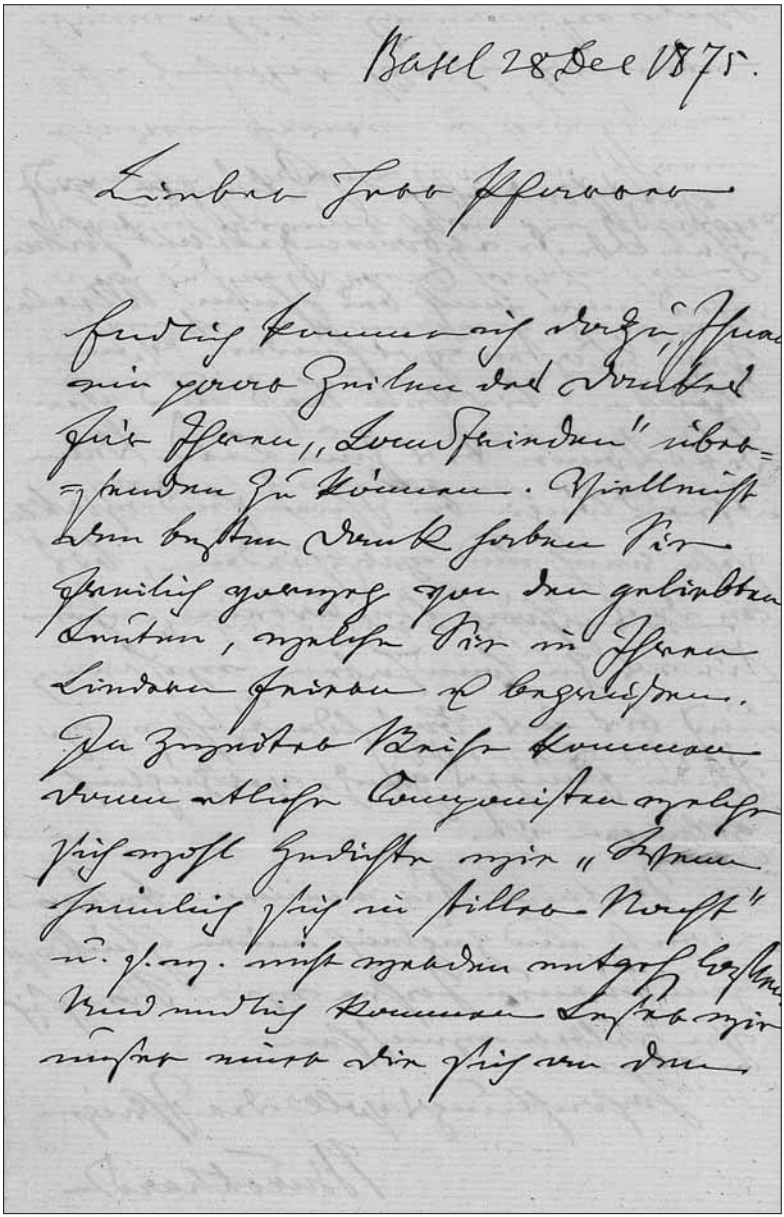
316. Pierre Curie (1859 – 1906), Physiker und Nobelpreisträger.
Visitenkarte mit einigen e. Zeilen. Wohl Paris, 21. Januar 1905. 1 S. Visitkartenformat. – An Monsieur de Launay, den er um ein Treffen bittet: „Mr Curie desire demander à Mr De Launay quelque renseignement et le prie de vouloir bien lui donner un rendez-vous". – Am 1. Oktober des Jahrs zuvor war Pierre Curie als Professor für Physik an die Sorbonne berufen worden. – In Bleistift.
3000 Euro

317. John Dalton (1766 – 1844), Naturforscher.
E. Brief mit Namenszug in der Eingangszeile. Manchester, 14. April 1825. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – „J. Dalton presents his respects to the Rev. Mr. Corrie + begs he will do him the favour to accept of the accompanying portrait + two small pamphlets [...]". – John Dalton gilt wegen seiner grundlegenden Untersuchungen zur Atomtheorie als einer der Wegbereiter der Chemie; ihm zu Ehren ist im anglo-amerikanischen Raum die Einheit der Atommasse (amu) Dalton benannt worden. – Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Öffnen der Verschlußmarke (keine Textberührung) und etwas fleckig bzw. angestaubt; Faltspuren; ohne die erwähnten Beilagen.
1200 Euro

318. Charles Darwin (1809 – 1882), Naturforscher.
E. Brief mit U. Down House (Kent), 14. Juni o. J. 1 S. 8°. – An einen nicht genannten Adressaten, den er in London aufsuchen will: „I shall be in London in about ten days, & will immediately call on you & explain why I cannot at once answer your question [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. – Bei Darwin Online nicht aufgeführt. **4000 Euro**

319. Henri Wilhelm Deterding (1866 – 1939), niederländischer Industrieller und Gründer und Hauptaktionär des Shell–Konzerns.
Albumblatt mit e. U. („WDeterding") und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.
250 Euro

320. Claude Dornier (1884 – 1969), Flugzeugbauer.
2 (davon 1 e. und 1 ms.) Briefe mit U. und 2 e. Briefkarten mit U. (jeweils „C. Dornier" bzw. „Dornier"). Friedrichshafen, 1933 bis 1940. Zusammen (½+½+1+1=) 3 SS. auf 4 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. – An einen Ekkehard betr. der



Basel 28 Dec 1875.

Liebster Herr Pfarrer

endlich kommen ich doch zu Ihnen
ein paar Zeilen des Andenkens
für Ihren „Lorenzaindem" über-
=senden zu können. Vielleicht
dem besten Dank haben Sie
Freilich genauer von den geliebten
Leuten, welche Sie in Ihren
Liedern Ihnen so begrüssen.
Da zugleich Briefe kommen
von etlichen Componisten welche
sich wohl Gedichte wie „Ihnen
Freundlich sich in stiller Nacht"
u. s. w. nicht werden entgehen lassen
und endlich kommen Leute wie
unser einer nur die sich an den

Erstellung eines Stammbaumes seiner Familie (26. November 1933), mit Dank für Geburtstagswünsche (19. Mai 1934), in Sachen der Bezahlung von Jahresbeiträgen (20. Dezember 1935) und mit „Dank für das Buch über Manzell, das mich sehr interessiert hat. In meinem Besitze ist ja ein nicht unbeträchtlicher Teil der ehem. Domäne [...]“ (Br. v. 7. Juli 1940). – Claude Dornier studierte an der TH München und trat 1910 in Graf Zeppelins Friedrichshafener Luftschiffbau-Firma ein, wo er zunächst mit Metalluntersuchungen für Luftschiffe betraut wurde. „Seit 1913 leitete er die neue Abteilung ‚Do’, der 1914 eine kleine Flugzeugwerft angegliedert wurde, und entwickelte hier bis Kriegsende die ersten Ganzmetallflugzeuge. Wegen des Verbots des Flugzeugbaus in Deutschland nach 1918 ging Dornier ins Ausland und errichtete in Italien und der Schweiz, später in Spanien, Holland und Japan Fertigungsanlagen für seine Land- und Wasserflugzeuge“ (DBE). Er baute u. a. das Flugboot „Dornier-Wal“ (1922), später die „Do 18“ sowie 1928 das zwölfmotorige Großflugboot „Do-X“; verschiedene Typen wurden im Zweiten Weltkrieg verwendet. Nach 1955 entstanden Kurzstartflugzeuge sowie der Senkrechtstarter „Do-31“. Mit seinen Konstruktionen gab Dornier „den Anstoß zur Entwicklung des Alpha-Jet“ (ebd.). – Das erwähnte Buch ist „Die Männer von Manzell. Erinnerungen des ersten Zeppelin-Kapitäns“ von Georg Hacker (Frankfurt, Societäts-Druckerei, 1936). – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **600 Euro**

321. Guillaume–Henri Dufour (1787 – 1875), Militär und Topograph.

E. Brief mit U. („Gen[era]l G. H. Dufour“). Contamines, 25. September 1867. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In französischer Sprache an einen Herrn wegen eines Photos von sich. – Bl. 2 mit einem Brief von anderer Hand. – Papierbedingt etwas gebräunt und angestaubt; der untere Rand schief beschnitten. **1800 Euro**

322. Thomas Alva Edison (1847 – 1931), Erfinder.

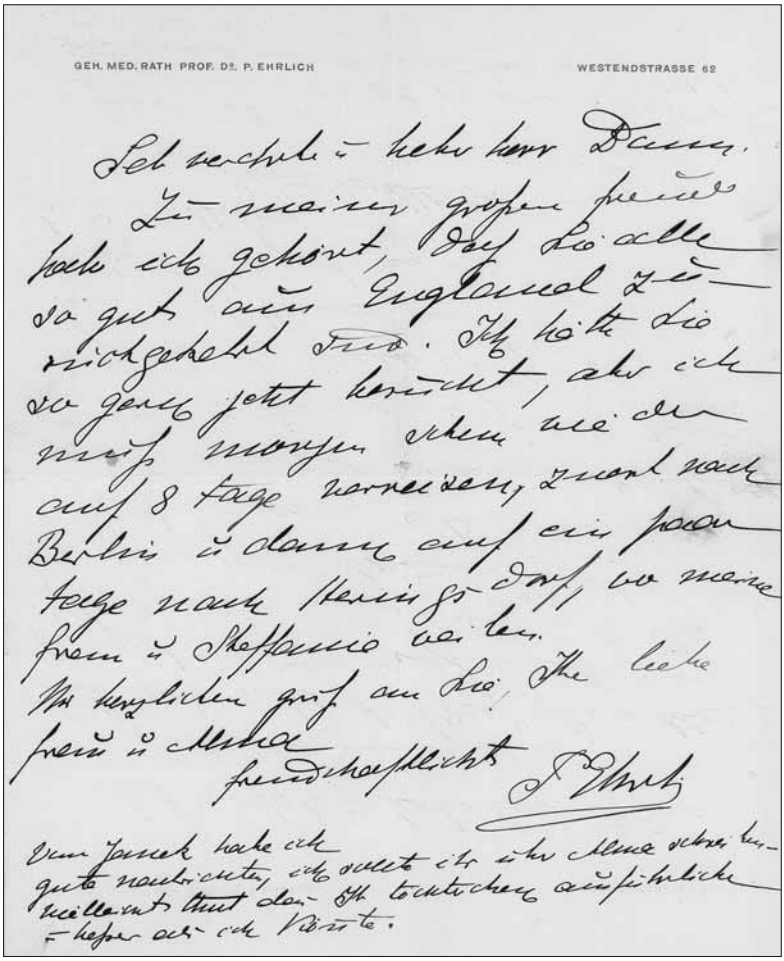
Scheck mit e. U. („ThosAEdison“). [West Orange (New Jersey), 24. September 1928]. 1 S. Qu.-schmal-gr.-8°. – Scheck der Edison Botonic Research Corporation über $ 19,80 zugunsten der Firma Otto R. Greiner Co. – Am unteren Rand etwas fleckig, sonst wohlerhalten. **600 Euro**

323. Ernst Ehlers (1835–1925), Zoologe.

E. Postkarte m. U., Göttingen, 24. Januar 1896, 1 Seite. An den Historiker Professor Gustaf Retzus (1842-1919) in Stockholm: „[...] beeile ich mich Ihnen anzuzeigen, dass ich soeben von Herrn Fischer in Jena Ihre biologischen Untersuchungen Neue Folge VII erhalten habe [...]“ **180 Euro**

324. Paul Ehrlich (1854 – 1915), Mediziner und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. („PEhrlich“). „Westendstraße 62“, d. i. Frankfurt a. M., o. D. 1 S. Gr.-4°. – An einen Herrn Bauer: „Zu meiner großen Freude habe ich gehört, dass Sie alle gut aus England zurückgekehrt sind. Ich hätte Sie so gern besucht, aber ich muß morgen schon wieder auf 8 Tage verreisen, zuerst nach



GEH. MED. RATH PROF. DR. P. EHRLICH WESTENDSTRASSE 62

Sehr verehrter lieber Herr Dienn.

Zu meiner großen Freude habe ich gehört, daß Sie alle so gut aus England zurückgekehrt sind. Ich hätte Sie so gern jetzt besucht, aber ich muß morgen schon wieder auf 8 Tage verreisen, zuerst nach Berlin u dann auf ein paar Tage nach Kronberg, wo meine Frau u Stiefsöhne weilen.

Mit herzlichen Gruß an Sie, Ihre liebe Frau u Mädchen

freundschaftlichst

P. Ehrlich

Dem Jenner habe ich gute Nachrichten, ich sollte ihr ihr Alles schreiben – excellent thut dem Ihr tonisches äußerliches – besser als ich Worte.

324. Paul Ehrlich

Berlin u. dann auf ein paar Tage nach Hennigsdorf, wo meine Frau u. Steffanie [!] weilen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **2000 Euro**

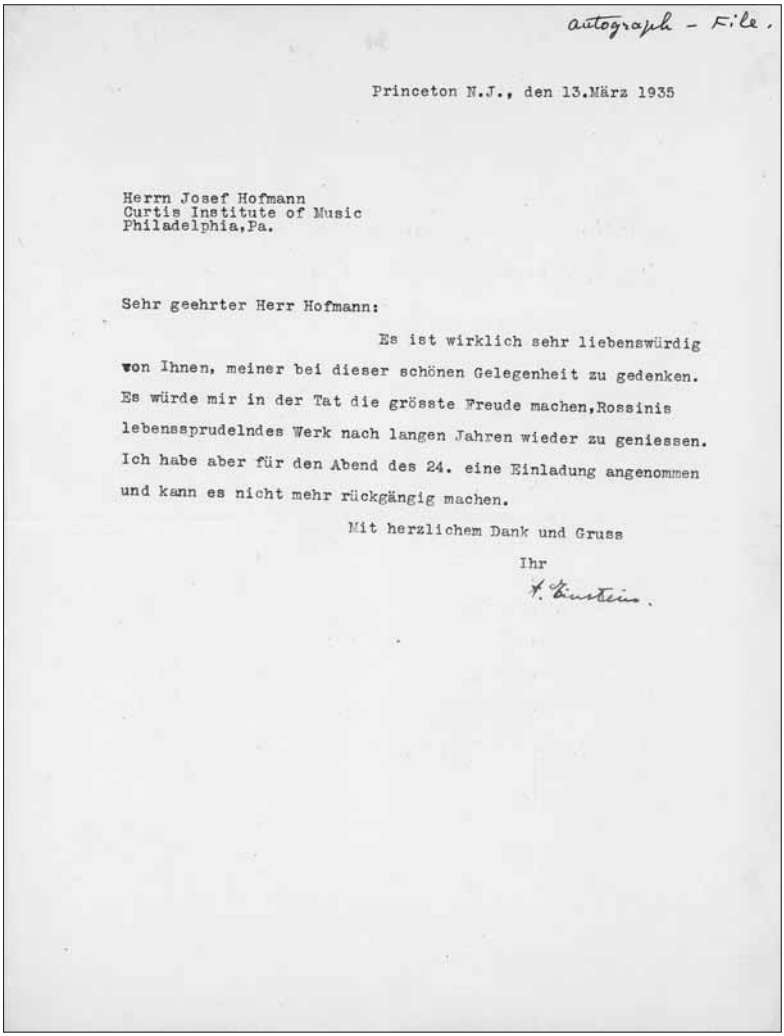
325. Albert Einstein (1879 – 1955), Physiker und Nobelpreisträger.
Ms. Brief mit e. U. („A. Einstein"). Princeton, 13. März 1935. ½ S. Gr.-4°. – An den Pianisten Józef Hofmann (1876 – 1957), den damaligen Leiter des Curtis Institute of Music in Philadelphia: „Es ist wirklich sehr liebenswürdig von Ihnen, meiner bei dieser schönen Gelegenheit zu denken. Es würde mir in der Tat die grösste Freude machen, Rossinis lebenssprudelndes Werk nach langen Jahren wieder zu geniessen. Ich habe aber für den Abend des 24. eine Einladung angenommen und kann es nicht mehr rückgängig machen [...]". – Leicht knittrig und mit einer kleinen Notiz von anderer Hand am rechten oberen Rand. **3000 Euro**

326. Albert Einstein (1879 – 1955).
E. Albumblatt mit U. („A. Einstein"). O. O. u. D. [Wohl März 1929]. ½ S. 8°. – „Herr, verzeiht mir das Plagiat, | Das ich Ihnen mausen that | Ganz beschämt schleich' ich mich fort | Lass dem Gegner nur das Wort". – Auf der Rückseite einer faksimilierten Dankeskarte an Gratulanten zu seinem 50. Geburtstag am 14. März 1929. – Etwas angestaubt bzw. fleckig. **5000 Euro**

327. Ralph Emerson (1912 – 1979), Botaniker.
Ms. Postkarte mit e. U. [Berkeley], 17. November 1957. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Genetiker und Molekularbiologen Hans Ferdinand Linskens (1921 – 2007): „During the past year I had the good fortune to visit Costa Rica and search for tropical water molds. In my absence from Berkeley many reprints were received in the mail and held here pending my return. May I now, therefore, take this means of expressing my sincere appreciation for papers you were good enough to send [...]". – Ralph Emerson war Professor für Botanik an der Universität Berkeley. – Gelocht (keine Textberührung). **140 Euro**

328. Stephan Endlicher (1804 – 1849), Botaniker.
E. Brief mit U. („Endlicher"). O. O. u. D. [März 1845]. ¾ S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Zoologen Leopold Fitzinger (1802 – 1884): „Ich war gestern verhindert zur Stadt zu kommen, und auch heute wird es mir nicht möglich sein, da ich Vormittags eine Bauernmission erwarte und Nachmittags Diesing [d. i. der Zoologe Karl Moritz Diesing, 1800 – 1867] da ist. Dienstag Vormittag komme ich gewiss [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und leicht fleckig; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (dieses erhalten); die Datierung gemäß einer zeitgen. Notiz am unteren Rand der Recto-Seite von Bl. 1. **600 Euro**

329. Joseph Ennemoser (1787 – 1854), Arzt und Magnetiseur.
E. Brief mit U. („Ennemoser"). München, 3. Januar 1844. ¾ S. Gr.-4°. Mit e. Adresse. –An F. A. Brockhaus in Leipzig: „Schon vor mehreren Wochen hab



autograph - File.

Princeton N.J., den 13.März 1935

Herrn Josef Hofmann
Curtis Institute of Music
Philadelphia,Pa.

Sehr geehrter Herr Hofmann:

Es ist wirklich sehr liebenswürdig von Ihnen, meiner bei dieser schönen Gelegenheit zu gedenken. Es würde mir in der Tat die grösste Freude machen,Rossinis lebenssprudelndes Werk nach langen Jahren wieder zu geniessen. Ich habe aber für den Abend des 24. eine Einladung angenommen und kann es nicht mehr rückgängig machen.

Mit herzlichem Dank und Gruss

Ihr

A. Einstein.

325. Albert Einstein

ich Ihnen die Vorrede zugeschickt, und unlängst auch durch Hn. Dr. Förster angefragt, – allein bis heute hab ich noch keine weitere Anzeige erhalten. Ich ersuche Sie daher hiermit, da der Druck des Werkes wohl bald zu Ende geht, die Vorrede schon vorläufig setzen zu lassen, und sie mir zu Correctur mit zuschicken, da Sie mir gütigst wochentlich übersenden, was fertig geworden ist, hab ich bereits 46 Bogen erhalten [...]". – Offenbar war Ennemosers Drängen erfolgreich, denn die „Geschichte der Magie" konnte noch im selben Jahr erscheinen. – Mit kleinen Randläsuren und einem kleinen Ausschnitt durch Siegelbruch; ein kleiner Einriß im Mittelfalz. **2500 Euro**

330. Albert Erbstein (1840 – 1890), Numismatiker.

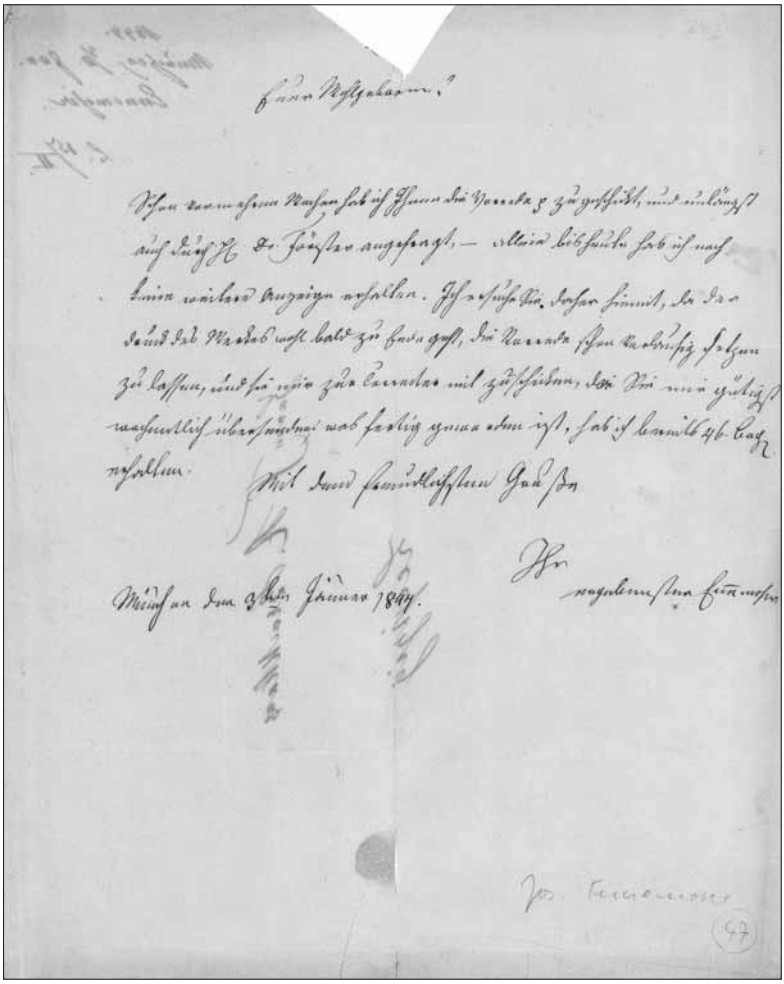
E. Brief mit U. („A. Erbstein"). Nürnberg, 2. Februar 1866. 3 2/3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Wenn ich anbei ein Exemplar meiner vor Kurzem vom Stapel gelaufenen Beschreibung des Trebitzer Fundes Ihnen zu übersenden mir erlaube, so geschieht dies zunächst in dankbarer Rückerinnerung der mir bei meiner Arbeit geleisteten wesentlichen Beyhülfe, welcher in dem Schriftchen zu gedenken ich mich selbstverständlich verpflichtet fühlte [...] Im Laufe dieses Jahres werden hier wieder zwei ansehnliche Sammlungen zur Versteigerung gelangen, die Medaillensammlung des im vorigen Jahre gestorbenen Antiquars Schreiber und die vorzugsweise aus Thalern, Medaillen und Gold bestehende Sammlung des jüngst verstorbenen Dr. Knoll. Letztere haben wir uns entschlossen zu katalogisieren, obgleich dies viel Arbeit kosten wird, da jetzt Alles durcheinander liegt [...]". – Weiters über einen Besuch von Domänenrat Wilhelm Freiherr Löffelholz von Kolberg, „welcher auf mein Befragen, warum er den in der würzburger Auction vorgekommenen oettinger Schilling von 1499 nicht erworben habe, mir mit Bedauern sagte, daß ihm der Katalog nicht zugekommen sei [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt und mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz. **400 Euro**

331. Igo Etrich (1879 – 1967), Pilot und Flugzeugkonstrukteur.

E. Bildpostkarte mit U. („Io" [?]). O. O., 1. August o. J. [vor 1910]. 2 SS. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An seine erste Gattin Louise: „Ich habe Dir vorgestern geschrieben + hoffe je[t]zt [?] von Gmunden jeden Tag etwas von Dir zu erhalten [...]". – Die Bildseite mit einer Aufnahme von einigen Personen in einem reich mit Blumen geschmückten Auto und Etrichs Begleittext: „I. Preis, weil lauter schöne Leute darin sitzen". **400 Euro**

332. Andreas Frh. von Ettingshausen (1796 – 1878), Physiker und Mathematiker.

E. Brief mit U. („AvEttingshausen"). Wohl Wien, 29. Februar 1848. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – Als Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften an deren Präsidenten Joseph von Hammer-Purgstall (1774 – 1856), dem er den „soeben von der Staatsdruckerei erhaltenen Probe-Abzug Ihrer Rede zur nochmaligen Durchsicht" übersendet und von der (1849 wieder zurück-



329. Joseph Ennemoser

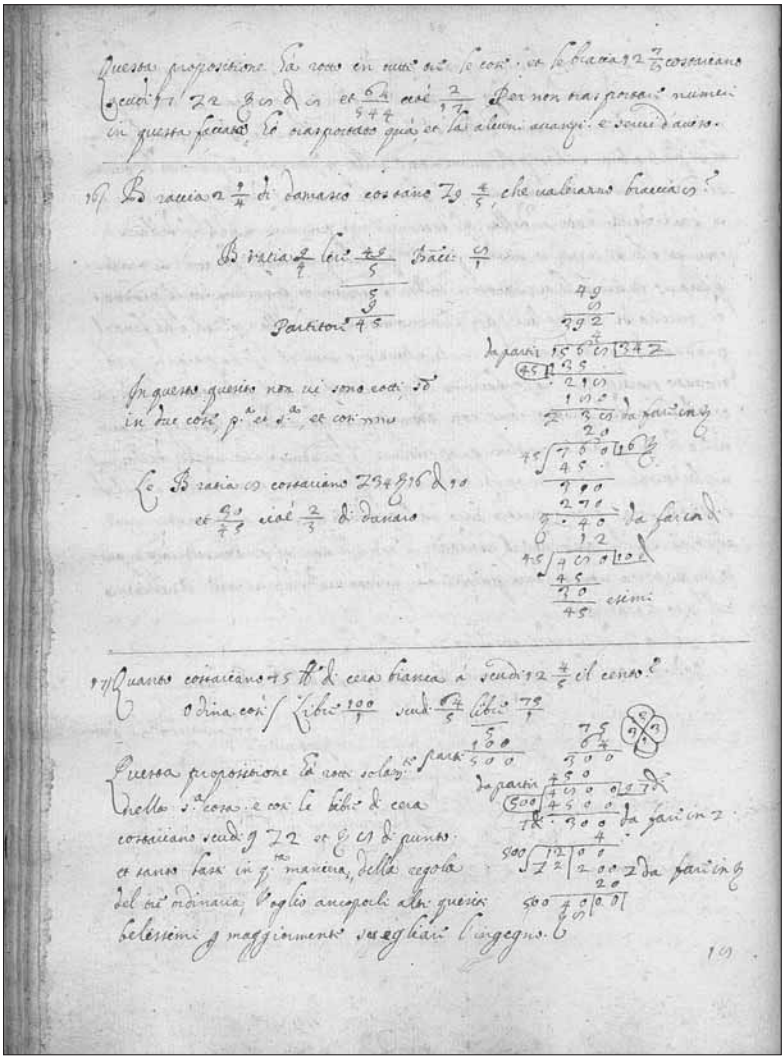
genommenen) Ablehnung der korrespondierenden Mitgliedschaft durch den Mathematiker und Optiker Joseph Maximilian Petzval (1807 – 1891) berichtet, „der uns die Statuten, Geschäftsordnung und sogar unsere Zuschrift an ihn zurücksandte, worauf er schrieb, daß er es für gut finde die ihm angebotene Stelle eines corresp. Mitgliedes der Acad. höflich abzulehnen. Wir haben bis jetzt für Briefe kein eigenes Papier zu Umschlägen, da wir das zweite Blatt des Briefes selbst als solchen gelten lassen. Sonst nehmen wir gewöhnliches Schreibpapier. Aber für größere Gegenstände haben wir Packpapier und Papier für Umschläge. Ich sende hier Muster von jeder Gattung, und bitte mir nur Ihre Wünsche deshalb mitzutheilen, und ob ich dies Papier nicht etwa in eine gewisse Größe durch Zuschneiden bringen lassen soll, was nach Ihrem Willen geschehen wird [...] Herr Fitzinger [d. i. der Zoologe Leopold Fitzinger, 1892 – 1884] ist von seinem Vorhaben die Stelle eines corresp. Mitgliedes unserer Acad. abzulehnen wieder abgegangen. Wir behalten also diesen sehr tüchtigen Mann der übrigens schon an einem Gutachten Theil nimmt [...]“. – Andreas von Ettingshausen war Mathematikprofessor in Wien und war maßgeblich an der Gründung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beteiligt, als deren Generalsekretär er bis 1850 amtierte. – Gering fleckig und ohne die erwähnten Muster. **350 Euro**

333. Jacques Gustave Fatio (1806 – 1871), Ornithologe.

E. Brief mit U. („J. G. Fatio“). Genf, 23. Februar 1844. 2½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief) und einigen Beilagen. – In französischer Sprache an den Zoologen Heinrich Boie (1794 – 1827). – Der Vater des Zoologen Victor Fatio (1838 – 1906) war Abgeordneter und „Verfasser eines Verzeichnisses der Vögel von Genf (1856) und einer Schrift über die Grau-Meisen (aus demselben Jahr)“. **400 Euro**

334. Giuseppe Maria Figatelli (1612 – 1682), Mathematiker.

Eigenhändiges Manuskript über Arithmetik. [Italien, 2. Hälfte des 17. Jhdts.]. Ital. Handschrift auf Papier. 58 num. Bll. in brauner und roter Tinte zweiseitig beschrieben. Pergamentband d. Zt. mit Rotschnitt. Gr.-8°. – Manuskript aus Figatellis Bibliothek: „Ad uso di me Gioseffo Maria Figatelli“, so der e. Eintrag auf dem Vorsatzblatt. Der Text der unbetitelten Handschrift lehnt sich eng an die erste Hälfte von Figatellis Schrift „Ristretto aritmetico“ an, die erstmals 1664 in Modena erschien (vgl. Riccardi I 456). Es gibt leichte Änderungen in der Kapitelfolge und in den Kapitelüberschriften. Auch die arithmetischen Problemstellungen werden anders dargeboten, die Lösungen werden ausgeführt. Die Korrekturen im Text, die mit dem gedruckten Werk in vollem Einklang stehen, legen die Vermutung nahe, dass es sich hier um das sorgfältig ausgearbeitete, möglicherweise eigenhändige Manuskript der Druckvorlage handelt. – Die ersten zwei Blätter mit Wurmspuren im Rand; wenige Bll. braunfleckig, sonst sauberes, durch die Zweifarbigkeit auch ästhetisch ansprechendes Manuskript; der Vorderdeckel gebrochen. **4500 Euro**



334. Giuseppe Maria Figatelli

335. Franz von Fleischer (1801 – 1878), Botaniker.

E. Brief mit U. („Prof. Fleischer"). Hohenheim, 13. März 1875. 3½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit Dank für ihm erbrachte Wünsche zum Geburtstag: „[...] Sie haben mir damit eine sehr willkommene Freude bereitet, die ich hoch zu schätzen weiß. Wer, wie ich, ein langes, sehr bewegtes Leben hinter sich hat (ich stehe im 74sten Lebensjahre), der fühlt sich mehr und mehr vereinsamt, denn Vielen, die ihn sonst an solchem Festtage durch ihre Theilnahme beglückten, hat der Tod Schweigen auferlegt [...]": – Franz von Fleischer war Lehrer für Naturwissenschaften an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Hofwyl und wurde 1834 Professor an der Kantonschule in Aarau, 1840 wechselte er als Professor an die land- und forstwirtschaftliche Akademie Hohenheim nach Württemberg, wo er bis zu seinem Tode wirkte. – Mit einer alt montierten zeitgenössischen Notiz zum Verfasser. **280 Euro**

336. Sigmund Freud (1856 – 1939), Mediziner und Begründer der Psychoanalyse.

E. Postkarte mit U. („Freud"). [London], 14. Juni 1938. 2 SS. Qu.-8°. – Kurz nach seinem Eintreffen im Londoner Exil geschrieben und an einen gleichfalls emigrierten, namentlich nicht genannten Kollegen: „Dank für Ihre so freundliche Begrüßung! Ich werde mich sehr freuen, Sie zu sehen, nur daß es infolge meiner verschiedenen Infirmitäten nicht gut in Ihrem Hause sein kann. Man sagt mir, daß Sie sehr beschäftigt sind. Ich freue mich, daß Sie in der neuen Heimat den verdienten Erfolg gefunden haben und hoffe, Sie finden auch einmal Zeit für ein Plauderstündchen mit mir [...]". – Der Briefkopf mit Freuds Namen und seiner Wiener Adresse und e. überschrieben mit seiner aktuellen, „39 Elsworthy Road, NW 3". Freud war am 6. Juni in London eingetroffen und bezog zunächst ein gemietetes Haus an der Elsworthy Road, während sein Sohn Ernst und seine Haushälterin Paula Fichtl für ihn seinen Arbeitsraum in 20 Maresfield Gardens rekonstruierten. **4000 Euro**

337. Sigmund Freud (1856 – 1939).

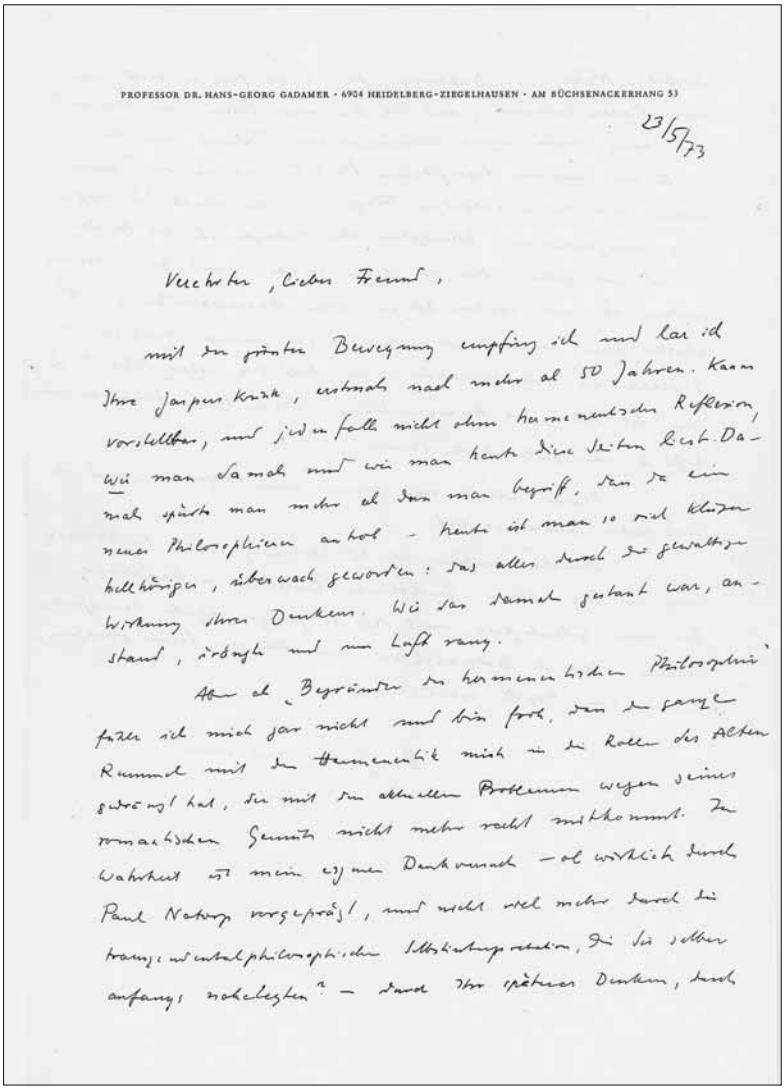
E. Notiz mit U. [Wien], 3. Januar 1930. 1 S. Qu.-kl.-8°. – „Mit herzlichem Dank und guten Neujahrswünschen | Freud". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; alt auf Trägerkarton montiert und etwas fleckig bzw. gewellt. **2200 Euro**

338. Sigmund Freud (1856 – 1939).

Kuvert mit e. Adresse. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – An „Herrn Dr. J. Weinmann | Wien", d. i. Freuds Zahnarzt Josef Weinmann. – Die Verso-Seite mit gedr. Adresse. **480 Euro**

339. Hans–Georg Gadamer (1900 – 2002), Philosoph.

E. Brief mit U. („HGGadamer"). Heidelberg, 23. Mai 1973. 1¾ SS. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An seinen (namentlich nicht genannten) ehemaligen Habilitationsvater Martin Heidegger: „Mit der grössten Bewegung empfing ich und las



PROFESSOR DR. HANS-GEORG GADAMER · 6904 HEIDELBERG-ZIEGELHAUSEN · AM BÜCHSENACKERHANG 53

23/5/73

Verehrter, lieber Freund,

mit der größten Bewegung empfing ich und las ich Ihre Jaspers-Kritik, erstmals nach mehr als 50 Jahren. Kaum vorstellbar, auf jeden Fall nicht ohne hermeneutische Reflexion, wie man damals und wie man heute diese Seiten liest. Damals spürte man mehr als man begriff, daß da ein neuer Philosophieren anhob – heute ist man so viel klüger, hellhöriger, überwach geworden: das alles durch die gewaltige Wirkung ihres Denkens. Wie das damals gestaunt war, anstand, irdrängte und nun Lasst rang.

Aber als „Begründer der hermeneutischen Philosophie" fühle ich mich gar nicht und bin froh, daß der ganze Rummel mit der Hermeneutik mich in die Rolle des Alten gedrängt hat, der mit den aktuellen Problemen wegen seines romantischen Gemüts nicht mehr recht mitkommt. In Wahrheit ist mein eigenes Denkverfahren – als wirklich durch Paul Natorp vorgeprägt, und nicht viel mehr durch die transzendentalphilosophischen Selbstbesinnungsversuche, die sie selber anfangs nahelegten? – durch Ihr späteres Denken, durch

339. Hans-Georg Gadamer

ich Ihre Jaspers Kritik, erstmals nach mehr als 50 Jahren. Kaum vorstellbar, und jedenfalls nicht ohne hermeneutische Reflexion, wie man damals und wie man heute diese Seiten liest. Damals spürte man mehr als dass man begriff, dass da ein neues Philosophieren anhob – heute ist man so viel klüger[,] hellhöriger, überwach geworden: das alles durch die gewaltige Wirkung Ihres Denkens. Wie das damals gestaut war, anstand, drängte und nach Luft rang. Aber als ‚Begründer der hermeneutischen Philosophie' fühle ich mich gar nicht und bin froh, dass der ganze Rummel mit der Hermeneutik mich in die Rolle des Alten gedrängt hat, der mit den aktuellen Problemen wegen seines romantischen Gemüts nicht mehr recht mitkommt. In Wahrheit ist mein eigener Denkversuch – ob wirklich durch Paul Natorp vorgeprägt, und nicht viel mehr durch die transzendentalphilosophische Selbstinterpretation, die Sie selber anfangs nahelegten? – durch Ihr späteres Denken, durch beständige Nähe zur Dichtung, die ich von früh an hielt, und durch Platon bestimmt, und ich bin mir dessen sehr bewusst, dass mich mein eigenes ‚hermeneutisches' Talent und die Dürftigkeit meiner begrifflichen Mittel stet in der Gefahr halten, vor der eigentlichen Frage, die mir durch Sie aufging, auszuweichen. Wenigstens aber verdanke ich den Anstössen, die Sie mir gaben, dass ich lesen lernte, und das ist nichts anderes als mit-denken bis zur vollen Anverwandlung [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **2000 Euro**

340. Grimm, Jacob.

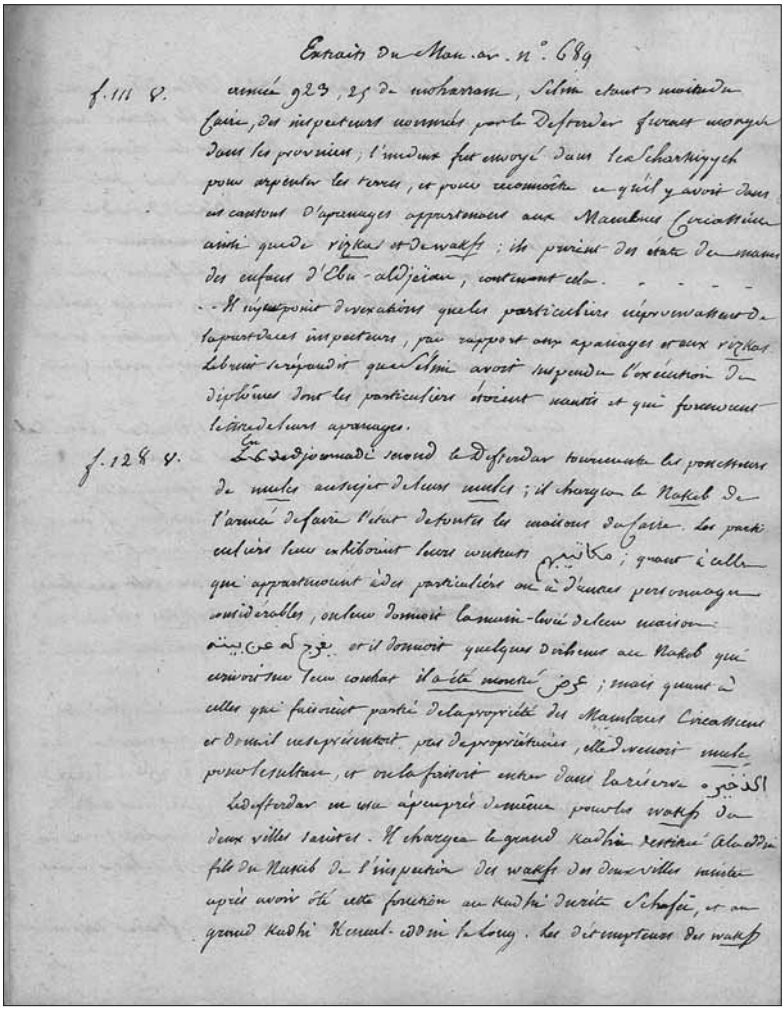
Deutsche Mythologie. Göttingen, Dieterich, 1835. XXX, (2), 710, (2), CLXXVII, (1) SS. Hübscher grüner Halblederband um 1900 mit goldgepr. Rückentitel, Deckelfileten und Moirée-Deckelbezug. Marmorvorsätze. Gr.-8vo. Erste Ausgabe des Hauptwerks. Trockenstempel „Athenaeum Library 1867" und entspr. Ausscheidestempel. In goldgepr. grünem Halblederschuber von Jacques P. Desmonts (Norwalk, Connecticut). Der 1938 in Bernay gebürtige Franzose war langjähriger Eigentümer der New Yorker Buchbinderei James Macdonald. 1978 übersiedelte er das Traditionshaus nach Norwalk, wo er im Oktober 2008 starb. ¶ Graesse III, 155. Borst 1749. Dahlmann/Waitz 42/349. **500 Euro**

341. Grimm, Jacob.

Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig, Weidmann, 1848. 2 Bde. XVIII, 564 SS. (2), 565 – 1035, (1) SS. Grüne Leinenbände der Zeit mit Deckelblindprägung und goldgepr. Rückentitel. Gr.-8vo. Erste Ausgabe des Hauptwerks. Hinteres Innengelenk des 2. Bands gebrochen. In goldgepr. grünem Halblederschuber von Jacques P. Desmonts (Norwalk, Connecticut). Der 1938 in Bernay gebürtige Franzose war langjähriger Eigentümer der New Yorker Buchbinderei James Macdonald. 1978 übersiedelte er das Traditionshaus nach Norwalk, wo er im Oktober 2008 starb. ¶ Borst 2294. **600 Euro**

342. Joseph de Guignes (1759 – 1835), Orientalist u. Sinologe.

„Extraits du Man[uscript] ar[abe] no. 689". E. Manuskript. O. O. u. D. 22¼ SS. auf 12 Bll. Kl.-4°. – Lektüreexzerpte mit Aufzeichnungen zur Geschichte



Extrait du Manuscrit n°. 689

f. 111 v. année 923, 25 de moharram, Selim étant maître du Caire, des inspecteurs nommés par le Defterdar furent envoyés dans les provinces; l'émir fut envoyé dans les Scharkiyyeh pour arpenter les terres, et pour reconnoître ce qu'il y avoit dans ces cantons d'apanages appartenans aux Mamlouks Circassiens ainsi que de rizkas et de wakfs; ils prirent des états de manière des enfans d'Ebu-aldjeian, continuant cela. - - - -

- Il imposoit des vexations quelles particulières éprouvaient de la part des inspecteurs, par rapport aux apanages et aux rizkas. Lebrun répondit que Selim avoit suspendu l'exécution du diplôme dont les particuliers étoient munis et qui forcoient les détendeurs à apanages.

f. 128 v. Le 6 de djomadi second le Defterdar tourmenta les possesseurs de maisons au sujet de leurs maisons; il chargea le Nakib de l'armée de faire l'état de toutes les maisons d'affaire, les particuliers leur exhibaient leurs wakfs ; quant à celles qui appartenoient à des particuliers ou à d'autres personnages considérables, on leur donnoit la main-levée de leur maison et il donnoit quelques dédommagemens au Nakib qui exécutoit son ordre. il a été nommé ; mais quant à celles qui faisoient partie de la propriété du Mamlouk Circassien et dont il n'existoit pas de propriétaires, elles devenoient mulk pour le sultan, et on la faisoit entrer dans la réserve

Le Defterdar en usa à peu près de même pour les wakfs des deux villes saintes. Il chargea le grand kadhi hanefi Aladdin fils du Nakib de l'inspection des wakfs des deux villes saintes après avoir été cette fonction au kadhi de rite Schafei, et au grand kadhi Kemal-eddin le long. les détenteurs des wakfs

342. Joseph de Guignes

Ägyptens von der Eroberung durch den osmanischen Sultan Selim I. i. J. 1517 bis zum Jahr 1522. – Joseph de Guignes war Professor für syrische Sprache am Collège de France und wurde 1769 Aufseher der Altertümer im Louvre. Neben sinologischen Arbeiten gilt als sein Hauptwerk die fünfbändige „Histoire générale des Huns, des Turcs, des Mogols, et des autres Tartares occidentaux“ (Paris 1756 – 58). – Auf unbeschnittenen Bögen und sehr wohlerhalten.
3500 Euro

343. Fritz Haber (1868 – 1934), Chemiker und Nobelpreisträger.

E. Brief (Fragment?) mit U. („Haber“). Wohl Berlin, o. D. 1¾ SS. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Daß Fe iii durch Altern seine reactionskinetischen Eigenschaften ändert haben Spitalski[,] Petin und Burowa 1928 [...] angegeben [...] Diese Eigenschaft ist in starkem Alkali offenbar noch merkwürdiger und mannigfaltiger. Dort findet Dr. Friedländer ein ganz verschiedenes Verhalten vor [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.
800 Euro

344. Ernst Haeckel (1834 – 1919), Zoologe.

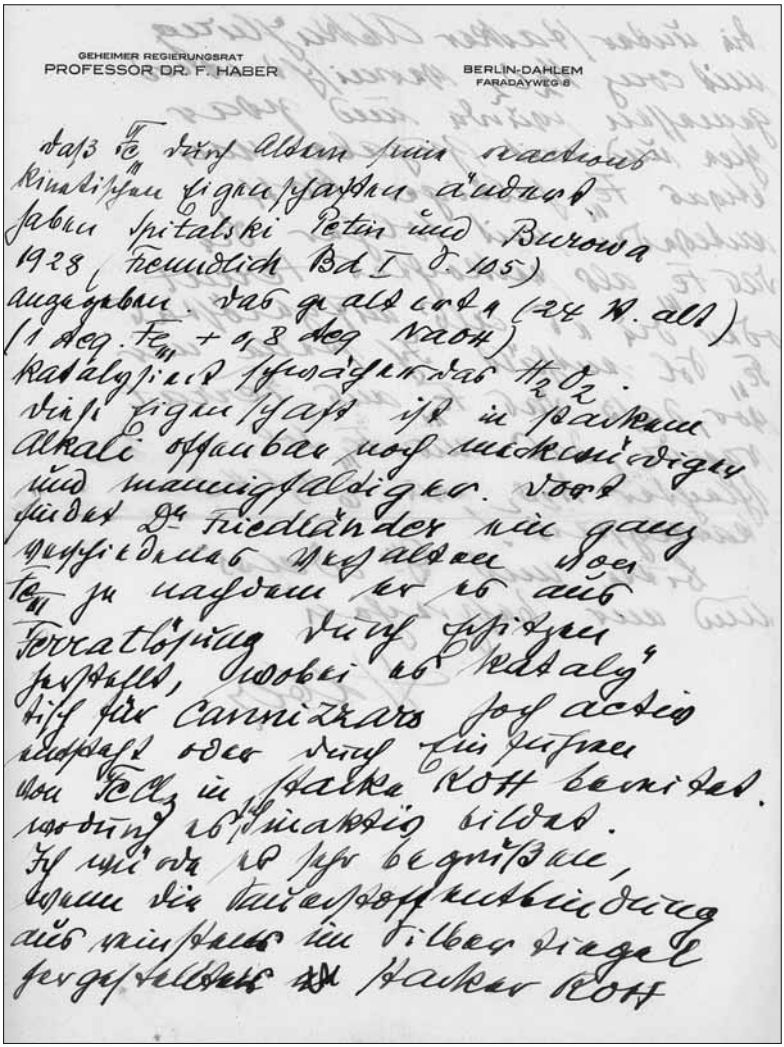
Eigenh. Widmung in: E. H.: Ueber unsere gegenwärtige Kenntniss vom Ursprung des Menschen. Vortrag gehalten auf dem Vierten Internationalen Zoologen-Congress in Cambridge, am 26. August 1898. Bonn, Emil Strauss, 1898. 53, (3) SS. Bedr. Originalbroschur. 4°. – Am Vorderumschlag die e. Widmung „seinem verehrten Collegen Herrn Prof. Dr. Karl Moebius zur freundl. Erinnerung an Cambridge E. Haeckel“. – Karl Moebius (1825 – 1908) war Professor der systematischen Zoologie und Tiergeographie sowie Direktor der Zoologischen Sammlung in Berlin; zudem Mitbegründer des Naturhistorischen Museums und des Zoologischen Gartens in Hamburg (1863), richtete Möbius das erste Seewasser-Aquarium Deutschlands ein (1864) und begründete das Fach Meeresbiologie. – Etwas angestaubt und mit kleineren Randläsuren bzw. einrissen. **380 Euro**

345. Ernst Haeckel (1834 – 1919).

E. Brief mit U. Jena, 27. Mai 1903. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An das „Bibliographische Institut“ in Leipzig mit der Bitte um Versendung von 200 Exemplaren der Hefte 8 bis 10 seiner „Kunstformen der Natur“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Zoologischen Instituts der Universität Jena; mit kl. redaktionellen Anstreichungen in blauem Farbstift. **220 Euro**

346. Albrecht Haushofer (1903 – 1945), Geograph, Diplomat und Schriftsteller.

E. Albumblatt mit Initialen. O. O., April 1927. ¼ S. Gr.-schmal-8°. Mit zwei Beilagen (s. u.). – Für den Bankier, Schiffsmakler und Philanthropen Kurt Hartwig Siemers (1907 – 1988): „‚Wie wundervoll sind diese Wesen, | die, was nicht deutbar, dennoch deuten, | Was nie geschrieben wurde, lesen | Verwor-



GEHEIMER REGIERUNGSRAT
PROFESSOR DR. F. HABER

BERLIN-DAHLEM
FARADAYWEG 8

dass Fe^{III} durch Alkali seine reaktions
kinetischen Eigenschaften ändert.
Jakob Spitalski Petin und Burowa
1928, Fremdlich Bd I S. 105)
angegeben. Das gelb color 1 (24 h. alt)
(1 Aeq. Fe^{III} + 0,8 Aeq NaOH)
katalysiert schwächer das H_2O_2.
Diese Eigenschaft ist in starkem
Alkali offenbar noch weniger
und mannigfaltiger. Vorher
findet Dr. Friedländer nur ganz
geringfügiges Verhalten von
Fe^{III} zu nachdem er es aus
Ferratlösung durch Spitzen
herstellt, wobei es katalysiert
sich für Cannizzaro sog. activ
schwach oder durch Einführen
von $FeCl_3$ in starke KOH bereitet.
wodurch es hinreichend bildet.
Ich würde es sehr begrüßen,
wenn die Tuschzeichnung
aus meinem im Silber Siegel
hergestellten starken KOH

renes beherrschend binden, | Und Wege noch im Ewig-Dunkeln finden ...' | ‚Tor und Tod'". – Beiliegend eine Portraitphotographie (späterer Abzug) sowie ein faksimilierte Jahreskarte. **400 Euro**

347. Albrecht Haushofer (1903 – 1945).

4 (3 e. und 1 ms.) Briefe mit e. U. und 1 ms. Postkarte mit e. U. (jeweils „Albrecht"). Agay, Berlin, London und München, 1930 bis 1935. Zusammen 10¾ SS. auf 6 Bll. Verschiedene Formate. – An den Bankier, Schiffsmakler und Philanthropen Kurt Hartwig Siemers (1907 – 1988): „[...] Mein starkes inneres Bedürfnis nach Ordnung und Richtmass kommt in Zeiten wie den heutigen zu kurz, in denen die Summe der Winkel eines Dreiecks eben nicht 180 Grad ist, wie der Verstand es erwartet, sondern, je nach Belieben, bald so, bald so, einmal 185 oder 200 oder auch nur 150 ... Darunter leidet alles Persönliche, weil es sich fast aller möglichen Ausdrucksformen entkleiden, ganz in sich selbst zurückziehen muss. Darüber täuscht dann eine wilde äussere Aktivität hinweg, die es doch in diesem Jahr fertig gebracht hat, mich volle 40000 km, einen runden Äquator, durch fast alle Länder Europas zu jagen. Wenn ich versuche, meinen Reiseweg auf eine europäische Landkarte aufzutragen, so kommen die Spuren eines verrückt gewordenen Flohs dabei heraus. Dass mir das alles Freude machte, kann ich nicht behaupten; aber ich weiss auch nicht mehr, ob mir das Gegenteil Freude machen würde ... Schliesslich ist die Überschreitung des persönlichen Lebens durch das allgemeine so stark, dass man wohl sehr alt und mit stärkster innerer Verzichthaltung auf alles begabt sein müsste, um in dem Maelstrom einen völlig eigenen, dann aber auch völlig abseitigen Kurs zu steuern [...]" (a. d. Br. v. 29. Dezember 1934). – Weiters über die Aussichten einer Hochschulreform, seine musikalischen Interessen und einen geplanten Besuch seines Vaters; der Br. v. „Ostermontag, 1930" aus Südfrankreich mit sehr persönlichen Zeilen in Erinnerung gemeinsam verlebter Tage. – Meist mit kleinen Randläsuren und tls. etwas fleckig. **1500 Euro**

348. Karl Haushofer (1869 – 1946), Militär und Geopolitiker.

Ms. Brief mit e. U. („K. Haushofer"). München, 29. November 1943. 1 S. Gr.-4°. – An einen Professor Dr. F. Lenz: „Mein aufrichtiges Bedauern zum Ausgebombtsein, dessen milderen Grad als ‚Durchpustung' wir hier in der Nacht vom 2/3 Oktober erlebt haben, der immerhin auch die Hälfte aller Fensterscheiben und ein paar Türen bei unbegrenzter Verdreckung des Hauses mit sich brachte, so dass wir erst gestern den Versuch des Wiedereinziehens machen konnten. Wie lange? – Qui vivra verra ... [...] in einem muss ich Sie enttäuschen: das von den U. S. Amerikanern siehe z.B. ‚Life' v. Dezember 42 so phantasievoll beschriebene geopolitische Institut mit seinen ‚tausend Wissenschaftlern' und ‚unbegrenzten Mitteln' gibt es nicht und hat es nicht gegeben. Ich war immer ein wenig Aussenseiter, so eine Art ‚distinguished foreigner' im Geographischen Institut der Universität, dem ich eine Reihe wehrgeopolitischer Bücher geschenkt habe, die nun verstauben, da der Nachfolger meiner zwei beschei-

denen, nie honorierten Lehraufträge, Dr. Fochler-Haucke, bei der Wehrmacht steht [...] Ich habe nur Titel und Rechte, nie Bezüge eines Ord. Prof. gehabt, und nie ein Institut, wie es z.B. mein Sohn in der Aussenwissenschaftlichen Fakultät hat [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Zeitschrift für Geopolitik" und im linken Rand gelocht (geringf. Textberührung). – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. **600 Euro**

349. Karl Haushofer (1869 – 1946).

E. Briefkarte. Wohl München, 27. August 1931. 1 S. Qu.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit dem Ausdruck seiner Freude, „Ihnen zur Erfüllung eines langen Wunsches Glück wünschen zu können", und seines Bedauerns, daß ihm „eine Gehirn-Erschütterung mit ihren Nachwehen so spät erst ermöglicht hat, dieser Freude, wie der meiner Frau, Ausdruck zu geben". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; etwas angestaubt und mit kleinen Montagespuren an den Ecken; beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **400 Euro**

350. Sven Hedin (1856 – 1952), Asienforscher.

3 e. Briefe mit U. und 1 e. Visitenkarte mit U. Stockholm, 1905 bis 1910. Zusammen (3¾+1½+2¾+1=) 9 SS. auf 7 Bll. Meist 8°. – An den deutschen Sinologen August Conrady (1864 – 1925) betr. dessen Arbeit über Hedins Funde in Loulan. I: „[...] Ich vergass in meinem vorigen Brief zu fragen was wir mit den grossen Holzbalken aus Lou-lan unternehmen sollen. Im ‚Im Herzen von Asien', I, 325 und II, 77, 79, 85 finden sich einige Abbildungen davon. Ich kann wenn Sie wünschen Photographien davon senden und auch von einem Teil meiner Terracottas [...] Ich wäre sehr dankbar zu erfahren, wann Sie ungefä[h]r Ihre Arbeit fertig haben können [...] Im Herbst wahrscheinlich beginne ich eine neue Reise [...]" (10. Februar 1905). – II: „[...] Da ich für die nächste Zukunft gewisse Dispositionen treffen muss wäre ich Ihnen sehr dankbar wenn Sie mir sagen könnten wann wir jetzt das MS erhalten könnten und mit dem Druck beginnen [...]" (4. März 1910). – III: „Herzlichsten Dank! Ich habe Ihr hochinteressantes Manuskript sammt [!] mit den Bildern bekommen. Das MS geht wieder nach Drugulin zurück um gedruckt zu werden [...] Wo sind aber die photographischen Films [!] die Sie vor einigen Jahren herstellen ließen? Ich erinnere mir [!] sehr gut dass ich dieselben gesehen habe und auch, glaube ich, bezahlt. Aber ich weiss nicht wo sie sind [...]" (3. August 1910). – IV: Die undatierte Visitenkarte zur Übersendung einiger „Briefe von Himly, die ich das vorige Mal zu senden vergass". – Ein Brief auf Briefpapier mit gedr. Vignette; stellenweise leicht gebräunt, die Visitenkarte mit zwei Knickfalten. **1200 Euro**

351. Martin Heidegger (1889 – 1976), Philosoph.

E. Bildpostkarte mit U. („D[ein] M[artin]"). Straubing, 31. Juli 1932. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – Von einer Fahrradtour durch Süddeutschland und Österreich

an seine Gattin Elfride: „Gestern von Donauwörth bis Kehlheim – heute von da bis hierher (96 km) mit Gegenwind – Regensburger Brücke – die diesmal viel höheres Wasser hatte mit Schneid genommen. Ich bin schon schwarz wie ein Neger [...]". – In Bleistift; die Bildseite mit einer Ansicht des Großen Saals im Regensburger Rathaus; mit e. Grußzeile und U. eines Reisegefährten. **500 Euro**

352. Martin Heidegger (1889 – 1976).

E. Bildpostkarte mit U. („D[ein] M[artin]"). Linz, 3. August 1932. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – Von einer Fahrradtour durch Süddeutschland und Österreich an seine Gattin Elfride: „Gestern hatten wir eine wunderbare Fahrt hierher, sehr lange u. gußreiche Gewitter. Der Strom hoch u. schnell u. Dampfer dazu. Wir hoffen bis Krems zu kommen [...]". – In Bleistift; die Bildseite mit der Ansicht eines Torgitters im Stift St. Florian (Oberösterreich); mit e. Grußzeile und U. eines Reisegefährten. **500 Euro**

353. Martin Heidegger (1889 – 1976).

E. Bildpostkarte mit U. („D[ein] M[artin]"). Melk, 4. August 1932. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – Von einer Fahrradtour durch Süddeutschland und Österreich an seine Gattin Elfride: „Gestern sind wir von Linz hierher gefahren (99 km) – eine große u. wundervolle Landschaft – die oesterreichische Donau ist unvergleichlich schön. Heute nach Krems [...]". – Die Bildseite mit der Ansicht des Prälatenhofs in Stift Melk; mit e. Grußzeile und U. eines Reisegefährten. **500 Euro**

354. Martin Heidegger (1889 – 1976).

Ms. Brief mit kleinen e. Ergänzungen und e. annotiertes Typoskript des Adressaten. Freiburg i. B., 24. August 1964. 5¼ SS. auf 6 Bll. und 3¼ SS. auf 4 Bll. 4°. – Der Brief an einen Dr. Sinn, der Heidegger einen (hier nicht beiliegenden) Brief geschrieben und um Beantwortung von vier Fragen ersucht hatte, die Heidegger auf Sinns Typoskript in rot und schwarz annotiert und in seinem Schreiben sehr ausführlich beantwortet. Sinns Fragen betreffen Heideggers Spätphilosophie, die er in seinem Heidelberger Vortrag dargelegt hatte: „Ich frage also: läßt sich Lichtung und Geviert zusammendenken [...] Ist also, so möchte ich fragen, mit dem Denken aus der Lichtung die Überwindung der Metaphysik vollzogen und damit das ‚irgendwie' des Geheimnisses eingelöst? [...] Ist das Geheimnis des Wahrheitsvortrages selbst noch griechisch von der Aletheia her gedacht gewesen [...] Sie sprachen in Ihrem Vortrag von der Notwendigkeit des immer wieder Prüfens dessen, was in der Lichtung von Anwesenheit spricht. Lässt sich Ihre Argumentation erweitern mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit des immer wieder zu leistenden Schrittes zurück, auf die Mehrdimensionalität des Seins, die Mehrdeutigkeit des Wortes und schließlich die Gegliedertheit des Gevierts? [...]". – Heidegger nun notiert einige Stichworte zu Sinns Fragen und erläutert diese anschließend in seinem Schreiben: „[...] Zur dritten Frage: Sie sehen richtig, daß das ‚Geheimnis' noch von der griechisch gedachten...; her erörtert wird. Allein auch von der Lichtung her ist

die Rede vom Geheimnis möglich. Ich vermeide sie, weil sie zu geheimnisvoll klingt und weil ohnedies schon genug ‚Mystisches' meinem Denken unterstellt wird, während es sich überall um einfache Sachverhalte handelt. Die ‚Ambivalenz' im Denken der Vorsokratiker ist dahin zu verstehen, daß sie noch nicht eigens in der ontologischen Differenz das Sein dachten. Dieses ‚noch nicht' erweckt den Aschein, als dächten sie schon gleichsam über die Metaphysik hinweg – das Sein als solches. Dieses ‚noch nicht' legt es nahe, im Gespräch mit den Vorsokratikern durch ihr Denken die Frage nach dem Sein als solchen zu erläutern, d. h. im Auslegen ihnen Nicht-mehr-Griechisches unterzulegen. Gadamer hat in seinem Beitrag zur Festschrift ‚Anteile' (1950) treffend von der ‚Vorgeschichte der Metaphysik' gehandelt. Das ‚noch nicht' als Vorgeschichte ist etwas anderes als das ‚nicht mehr' nach der ‚Überwindung der Metaphysik'" [...]". **2800 Euro**

355. Martin Heidegger (1889 – 1976).

Sammlung von eigenhändigen Gedanken und Notizen zur „Auseinandersetzung zwischen Chinesisch- u. Japanischem". O. O. u. D. [Um bzw. nach 1954]. Zusammen 12¾ SS. auf 13 Bll. Gr.-8°. In eigenhändig beschriebenem Umschlag. – „Besinnung d. Jap. auf ihre eigene Sprache u. ihre Grammatik", notiert Heidegger auf dem mit „1" numerierten Blatt, und es folgen zahlreiche Beispiele für grammatikalische und morphologische Fragen, Übersetzungen einzelner Wörter und Notizen zum „Aufbau d. Japanischen": „Gleichgültigkeit gegen das Qualitative | kein Rechner [...] Sinn, Gedanke, Stimmung, Gesinnung | Geist | Vorstellung – Betrachtung [...] Verbam = Verbalsuffixe | tobi-ta(ri) | der Vogel ist geflogen | tobi-te | tonde [...] 1 locativ: Ort, wo man etwas tut [...] 2 lokativ – Ort mittelst dessen etwas geschieht [...] man sucht mit den Augen [...] Zen [...]". – Mit Ausnahme des letzten, wohl etwas später entstandenen Blattes in Bleistift. **5000 Euro**

356. Werner Heisenberg (1901 – 1976), Physiker und Nobelpreisträger.

Ms. Brief mit e. U. („W. Heisenberg"). München, 18. Oktober 1966. ¾ S. Gr.-4°. – An den Architekten Wolf Drevermann: „Haben Sie besten Dank für Ihren Brief und den Aufsatz über Städte, Preise und Gebühren, der ja ein aktuelles und besonders in München bedrängendes Problem behandelt. Die Städteplaner und die Stadtverwaltung haben hier eine sehr schwierige Aufgabe und eine noch größere Verantwortung, und ich habe das Gefühl, daß wir Physiker es darin leichter haben [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Max Planck-Instituts für Physik und Astrophysik; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **600 Euro**

357. Johann Centurius Graf Hoffmannsegg (1766 – 1849), Botaniker und Zoologe.

E. Brief mit U. („Gr. Hoffmannsegg"). O. O., 3. März [?] 1815 oder 1825. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Graf Stolberg: „Es bleibt in

Allem bei der Abrede. Ich gehe, mit T. den 3t Feyertag, gleich nach der ersten Frühmesse, nach R; Mittwoch kommen wir zu Ihnen. Sollten Sie zuvor schon nach R. herüberkommen wollen und können, so genössen wir Sie noch länger. T. hat mich, auf der vortrefflichen Einsiedels Empfehlung, lieb gewonnen. Denken Sie, wie sehr mich das, vielseitig, freut! Denn nichts freut mehr, als von dem, welchen wir schätzen und lieben, gegenseitig bemerkt zu werden [...]". – Hoffmannsegg studierte an der Universität Leipzig Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften – vor allem Botanik und Entomologie –, später an der Universität Göttingen neuere Sprachen und Naturwissenschaften und unternahm 1793/94 eine Reise nach Ungarn, Italien und Österreich, auf der er Pflanzen und Insekten sammelte („Reisen in einigen Gegenden von Ungarn", 1800). 1795/96 bereiste er mit Wilhelm Gottlieb Tilesius und von 1797 bis 1801 mit Heinrich Friedrich Link Portugal, lebte nach seiner Rückkehr zunächst in Braunschweig, ließ sich 1804 in Berlin nieder und gab von 1809 bis 1830 mit Link die „Flore Portugaise" heraus. Durch eigene Sammlungen legte Hoffmannsegg den Grundstock für das auf seine Initiative hin 1810 gegründete Berliner Zoologische Museum. Als ersten Direktor schlug er Karl Illiger vor; nach dessen Tod 1813 zog er sich aus dem Museum zurück und kehrte 1816 auf sein Gut Rammenau bei Dresden zurück. – Mit einer kleinen zeitgen. Notiz zum Verfasser am unteren Rand der Recto-Seite von Bl. 1; Bl. 2 mit kleinem Ausriß (keine Textberührung). **600 Euro**

358. Albert Hofmann (1906 – 2008), Chemiker und Entdecker des LSD.

E. Albumblatt mit einer Handskizze, Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. Kl.-8°. – Die Skizze zeigt die Strukturformel von LSD „mit Gruß an Edgar von Aldrin". – Zusammen mit einem farbigen Portraitdruck des Chemikers (75:125 mm) alt in Passepartout montiert. **800 Euro**

359. Joseph Dalton Hooker (1817 – 1911), Botaniker und Reiseschriftsteller.

E. Brief mit U. („JosDHooker"). O. O., 27 [?] Juni 1870. 2 SS. auf Doppelblatt. 32°. – An einen Mr. Cooke (?): „Thank you very much for your kind + enticing invitation which honor I am objected to decline – being fully sapped [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Kgl. Botanischen Gartens in Kew, dem Hooker von 1865 bis 1885 als Direktor vorstand. **600 Euro**

360. Josef von Hormayr zu Hortenburg (1782–1848), Historiker.

Brief mit eigenh. U. „ergebenster Diener FrhFv.Hormayrmppia". Wien, 19. Juli und 15. August 1808. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. An Friedrich Wilken (1777 – 1840), Historiker und Bibliothekar in Heidelberg. „[...] schließe Ihnen [...] zum Zeichen meiner besonderen Hochachtung, meine zwo neuesten Schriften bey, nemlich beyde Bände meines historisch-statistischen Archivs für Süddeutschland – und meine Abhandlung über Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im oesterreichischen Kaiserstaat und Kaiser-

hause. Letztres dürfte Ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth seyn, theils durch die Vollständigkeit, welche ich ihr zu geben eifrig bemüht gewesen bin, theils durch die völlige Neuheit der hier abgedruckten, historischen Denkmahle, als auch des Gegenstandes selbst – denn es verdient kaum einer Erwähnung, was Schroetter in seiner fünften Abhandlung aus dem oesterreichischen Staatsrecht, bey Gelegenheit der Successions-Ordnung nur incident und mit wenigen Worten über diesen Gegenstand ausgesprochen hat, welcher nicht nur für das Staatsrecht, sondern auch für den Staat selbst, zumal in einer, ohnehin so unruhvollen, Zeit von der entschiedensten Wichtigkeit ist. Ich wünschte sehr, beyde möchten seiner Zeit in den Heidelberger Jahrbüchern rezensiert werden [...]. Wie sehr schmerzt es mich demnach, Ihren mich so sehr ehrenden Wunsch, an dieser Anstalt Theil zu nehmen, nicht entsprechen zu können. – Drang der Geschäfte macht es mir durchaus unmöglich. Mit welcher Anstrengung ich neben meiner vielen Agenden im Ministerial-Departement der auswärtigen Geschäfte, und neben der Direktion des geheimen Archivs den oesterreichischen Plutarch, für den ich auch nicht ein einziges Heft hatte vorarbeiten können, vollendet, wie selbst meine Gesundheit darunter gelitten habe, kann ich Ihnen kaum schildern. Mich hat dabey nur die so vollständige Erreichung meines Zweckes ermuntert und erhoben, welcher keineswegs neuer baarer Gewinn für Kritik oder Historie, sondern vermehrter Kreislauf des Nationalgeistes war, und zu meinem Erstaunen hat dieser Plutarch mehr Leser unter allen Klassen gefunden, als der beliebteste Spuck- oder Ritterroman. In wenig Monaten werde ich im Falle seyn, zur zweiten Auflage zu schreiten. – Ich übersende Ihnen ferners ein Heft der oesterreichischen Annalen, in welchem sich ein, fast ganz vollständiges, Verzeichniß dessen findet, was ich bisher geschrieben habe, - in drey andern Nummern der Vaterländischen Blätter für den oesterreichischen Kaiserstaat (auch diese verdienen gleich den Annalen genau von Ihnen gekannt zu seyn) die Geschichte des geheimen Archives, an dessen Spitze mich der Kaiser gesetzt hat, und das mich vielleicht in den Stand setzen dürfte, [...] manchen höchst wichtigen Beytrag für Ihre morgenländischen Forschungen und selbst für die Geschichte der Kreuzzüge an Händen zu lassen. [...] – Sie erhalten Gegenwärtiges durch die oesterreichische Gesandschaft in Stuttgart, an welche ich es mit dem nächsten pariser Courier abgehen lasse. Was Sie mir, früher oder später dagegen zu schreiben haben, schicken Sie mit wenigen Begleitungsschreiben an meinen hochgeschätzten Freund, den k.k. Kämmerer und Gesandschafts Sekretär, Anton Grafen von Appony in Stuttgart [...]“ – Hormayr wurde 1802 Hofkonzipist bei der Wiener Staatskanzlei, 1808 Direktor des Geheimen Hausarchivs und 1809 Hofrat. Er war Herausgeber u. a. des „Archivs für Geschichte, Politik, Literatur und Kunst“ (seit 1809) und des „Taschenbuchs für vaterländische Geschichte“ (seit 1811). 1809 nahm er an der Eroberung Tirols teil, war 1813 führend an der Volkserhebung im „Alpenbund“ beteiligt und wurde auf Betreiben Metternichs verhaftet. 1816 rehabilitiert und zum Reichshistoriographen ernannt, wurde er jedoch nach seiner Rückkehr aus dem mährischen Exil nicht wieder in seine

vorherige Position übernommen. Aus Verbitterung darüber trat er 1828 in den bayrischen Staatsdienst ein, wurde 1832 Ministerresident in Hannover und 1837 bayrischer Geschäftsträger bei den Hansestädten in Bremen. 1847 kehrte er als Vorstand des Allgemeinen Reichsarchivs nach München zurück. Zu seinen Werken zählt die umfangreiche Biographiensammlung „Österreichischer Plutarch". – Im Falz angeschmutzt und mit kleinen Heftlöchlein. **1500 Euro**

361. Alexander von Humboldt (1769 – 1859), Naturforscher.

E. adr. Briefumschlag. [Paris, 22. August 1841]. 1 S. Qu.-8° (gefaltet) bzw. 1 S. gr.-8° (aufgefaltet). Mit Siegel. Mit einer Beilage (s. u.). – „à Monsieur Ferdinand Denis | Conservateur de la Bibl[iothèque] Ste Genevieve | Rue de l'Ouest | n 32". – Der Schriftsteller Ferdinand Denis (1798 – 1890) hatte Brasilien bereist und mehrere Geschichtswerke über südamerikanische Länder verfaßt; Humboldt selbst wohnte zu jener Zeit im Hôtel de Londres, Rue des Petites Augustins n. 3. – Das Siegel etwas zerdrückt; mit kleiner Notiz zum Verfasser am oberen Blattrand; etwas angestaubt und fleckig und mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch. – Beiliegend eine Portraitpostkarte Humboldts. **180 Euro**

362. Alexander von Humboldt (1769 – 1859).

E. Brief mit U. („Humboldt"). O. O. u. D. [Wohl Paris, „ce mardi"]. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Madame Gautier, die ihn eingeladen hatte: „J'accepte, Madame, avec la plus vive reconnoissance Votre aimable invitation pour Vendredy. J'attends Vos ordres pour les transmettre à mon ami, Mr Gay Lussac. Il serait tout à fait superflu que Vous lui écriviez. Il suffit que je lui dise que Vous désirez le voir ce jour là. Je lui en avais parlé d'avance et peutêtre aurois je dû attendre. La prédiction du beau pseaume a été accomplie et ‚la main forte et puissante' a été, comme toujours, une main favorable et bienfaisante [...]." – Der berühmte Physiker und Pair von Frankreich, Joseph Louis Gay-Lussac (1778 – 1850), hatte 1804 gemeinsam mit Humboldt die „Mémoires sur l'analyse de l'air atmosphérique" herausgegeben; im Jahr darauf hatten sie gemeinsam die quantitative Zusammensetzung von Wasser bestimmt. – Bei der Adressatin dürfte es sich wohl um Marguerite-Madeleine Gautier (1767 – 1838) handeln, die Schwester des Bankiers, Mäzens und bedeutenden Amateurbotanikers Benjamin Delessert (1773 – 1847). – Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung). **1200 Euro**

363. Alexander von Humboldt (1769 – 1859).

E. Albumblatt mit U. („Alex. Humboldt"). Moskau, 27. Oktober/8. November 1829. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An eine des Deutschen kundige Moskauer- und Musikfreundin, wohl Karolina Karlowna Janisch (1807 – 1893; 1837 verehelichte Pawlowa), eine russisch-romantische Dichterin und Übersetzerin deutscher Abkunft: „Sehnsuchtsvoll aus den Einöden des Irtisch, des Altai und der chinesischen Songarei zurückkehrend, mit dankbarer Erinnerung an den hohen Genuß, den nach langer Entbehrung die herrlichsten Gaben dichteri-

scher Phantasie und lieblicher Wohlklang, wie Reichtum der nachbildenden Sprache gewähren kann [...]“. – Mit dreiseitigem Goldschnitt; papierbedingt etwas gebräunt. **1800 Euro**

364. Wilhelm von Humboldt (1767–1835), Gelehrter und Staatsmann.
Brief mit eigenh. U. „Humboldt“. Tegel, 11. August 1834. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und schönem (geteiltem) Siegelabdruck. An den Pädagogen, Naturwissenschaftler und Schriftsteller Karl Friedrich von Klöden (1786 – 1856) mit Dank für das „schätzbare Geschenk, welches Sie mit Ihrem Programme gemacht haben [...] Ich habe diese Schriften meinem Sohne sogleich geschickt, aber auch den Brief hinzugefügt [...]“ Humboldt fügt eine Einladung nach Tegel an. Unterschrift in Humboldts Altersschrift, nur acht Monate vor seinem Tod. – Die erwähnte Veröffentlichung Klödens erschien unter dem Titel „Beiträge zur mineralogischen und geognostischen Kenntniß der Mark Brandenburg. Programm zur Prüfung der Zöglinge der Gewerbschule“ (Berlin, Nauck, 1834). – Oberrand von alter Sammlerhand beschriftet. **600 Euro**

365. Gustav Jaeger (1832–1917), Zoologe und Naturforscher.
E. Brief mit U. Stuttgart, 27. September 1880. 8°. 1 Seite. An einen Sanitätsrat: „[...] Da ich selbst nicht bei der diesjährigen Naturforscherversammlung erscheinen kann, so habe ich das was ich Neues mitzutheilen hätte in der beiliegenden ‚vorläufigen Mittheilung‘ im Druck gesagt und sind 600 Exemplare zur Vertheilung an Ihre Adresse heute abgegangen [...] Sollten Sie die Sache für wichtig genug halten, außerdem diese Mittheilung im Tagblatt der Versammlung abdrucken oder in einer Sektions- oder öffentlichen Sitzung vorlesen zu lassen, so bin ich damit einverstanden [...]“ – Jaeger gründete den Tiergarten in Wien, dessen Direktor er bis 1866 war. Er war als Schriftsteller und Lehrer in Stuttgart tätig, bevor er 1867 als Prof. der Zoologie und Anthropologie an die Hohenheimer Akademie ging. Seit 1870 lehrte er auch am Stuttgarter Polytechnikum und war seit 1884 als Arzt tätig. **220 Euro**

366. Johannes Hans Daniel Jensen (1907 – 1973), Physiker und Nobelpreisträger.
„Das Prinzip von d’Alembert in der Klassischen Mechanik und in der Quantentheorie“. Eigenhändiges Manuskript mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. [Wohl Heidelberg, 1970]. 16 num. SS. auf 16 Bll. Endlospapier. Qu.-gr.-folio. Mit zwei Beilagen (s. u.). – Wohl vollständiges Manuskript des gemeinsam mit Heinz Koppe verfaßten Aufsatzes, der im Jahr darauf in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (5. Abh.) erscheinen sollte. Niedergeschrieben mit blauem und rotem Kugelschreiber und versehen mit Merkmalen eingehender Bearbeitung. – J. H. D. Jensen erhielt 1963 zusammen mit Maria Goeppert-Mayer einen halben Nobelpreis „für ihre Entdeckung der nuklearen Schalenstruktur“; die andere Hälfte erging an Eugene Paul Wigner

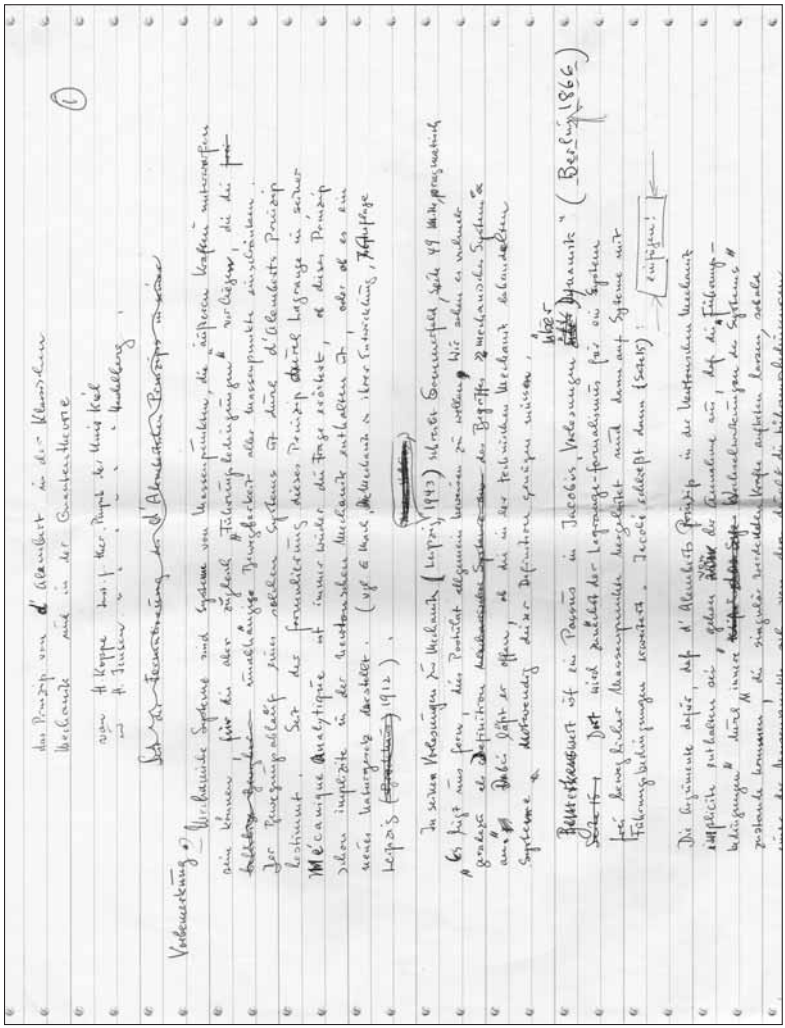
„für seine Beiträge zur Theorie des Atomkerns und der Elementarteilchen, besonders durch die Entdeckung und Anwendung fundamentaler Symmetrie-Prinzipien". – Beiliegend die Kopie eines ms. Briefes an den (namentlich alt getilgten) Vorbesitzer des vorliegenden Manuskripts, dem Jensen dasselbe „angesichts Ihres hartnäckigen Drängens" zusendet, sowie ein ms. adr. Kuvert an Käthe Janssen mit wohl e. Namenszug im Absender. **1260 Euro**

367. Stanislas Julien (1799 – 1873), Sinologe und Orientalist.

E. Brief mit U. Paris, 13. August 1868. 1½ SS. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten und Wissenschaftskollegen, dem er vor einigen Tagen die ersten drei Seiten seiner chinesischen Grammatik geschickt habe, deren Druck sich bedauerlicherweise sehr verzögere. Nach Durchsicht derselben bitte er ihn um baldige Rücksendung sowie um eine Beurteilung, ob sie ihm klar und überzeugend erschienen: „Il y a déjà plusieurs jours que j'ai pris la liberté de vous communiquer, par un envoie sous bandes, les 3 premières feuilles de ma grammaire dont l'impression a langui jusqu'aujourd'hui d'une manière désolante [...].Je serais bien aise de savoir se elles vous ont paru assez claires et probantes [...] Quant aux difficultés que je tâche de lever par mon nouveau système de constructions, elles ne pourront guère être comprises que par les personnes qui les ont rencontrées jusqu'ici sans pouvoir les resoudre à l'aide des grammaires qui existent [...]." – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Collége Impérial de France"; mit einem kleinen Eckausriß, kleinen Randläsuren und einer zeitgen. Notiz zum Verfasser a. d. Verso-Seite; papierbedingt etwas gebräunt. **400 Euro**

368. Robert Jungk (1913–1994), Zukunftsforscher.

2 masch. Briefe eigenh. U. München, 21. September und 29. Oktober 1954. 4°. Zus. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlägen. An die Photographin Felicitas Timpe in Bad Aussee und München, aus dem Krankenhaus: „[...] Es geht mir angeblich blendend (‚Gehn Sie doch ein bischen auf die Wies'n' draengt der Arzt geradezu) aber loslassen will er mich doch noch nicht. Ich vermute, dass da eine dunkle Verschwoerung mit Kindler und Schiermeyer gesponnen wurde, die mich hier als Arbeitsbiene unter Verschluss halten wollen [...] Seit die ‚Abendzeitung' geschrieben hat wo ich liege, kriege ich zu meinem Schmerz allen Augenblick Besuch. Nett war allerdings die Visite von Wilder, der all das sagte was er dann in dem sehr enttäuschenden Vortrag schuldig blieb [...] Es waren meine [Amsterdamer] Freunde da fuer die ich das Photobuch ueber den ‚Frieden' einrichten soll [...]" – „[...] Ich lebe ueberhaupt nur noch halb. Komme nicht einmal mehr dazu die Zeitung zu lesen. Die erste Haelfte habe ich auch wirklich genau zum Termin abgeliefert [...]" – Jungk war einer der frühesten Atomkraftgegner. 1964 gründete er in Wien das Institut für Zukunftsfragen, war seit 1970 Honorarprofessor an der TU Berlin und erhielt 1986 den „alternativen Nobelpreis". **280 Euro**



366. Johann Hans Daniel Jensen

369. Leonid Witaljewitsch Kantorowitsch (1912 – 1986), Ökonom und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. in kyrillischen Buchstaben. O. O. u. D. 1 S. Visitkartenformat. – Leonid Kantorowitsch hatte i. J. 1975 zusammen mit Tjalling Koopmans den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhalten „für ihren Beitrag zur Theorie der optimalen Ressourcen-Verwendung". **150 Euro**

370. Hermann Karsten (1809–1877), Mathematiker, Astronom und Mineraloge.

E. Brief mit U. Rostock, 22. Oktober 1875. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. An einen Herrn mit autobiographischen Angaben: „[...] Ich bin geboren am 3. Sept. 1809 in Breslau habe dort und dann in Berlin das Gymnasium besucht, 1826 zu Ostern die Universität bezogen, in Bonn und Berlin studiert, auf letzterer Universität am 16. April 1829 zum Dr. phil. promoviert, dann noch 1 Jahr in Königsberg gearbeitet, Ostern 1830 mich hier als Privatdozent habilitiert, bin am 12. Oct. 1831 zum außerordentlichen, und am 25. März 1836 zum ordentlichen Professor ernannt worden und habe seit dem Herbst 1854 die Direktion der hiesigen Navigationsschule mit übernommen. Herausgegeben habe ich: Kleiner astronomischer Almanach für die Jahre 1840 – 50 incl. [...] Lehrbuch der Krystallographie [...] Von kleineren Schriften erwähne ich nur zweier Rektoratsprogramme [...]" **220 Euro**

371. Abraham Gotthelf Kästner (1719 – 1800), Mathematiker und Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Kaestner"). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. Alt einmontiert in: Ders.: Vermischte Schriften. Bd. 1 (v. 2). Altenburg, Richter, 1755. (8) Bll., 255 SS. Neuerer marmorierter Pappband im Stil der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Der Brief an einen M. Reinauer: „[...] Il y a un de mes amis qui es curieux de voir la lettre de Voltaire à M. de Condamine [?] que Vous m'aves montrée il y a quelque tem[p]s [...]". – Stärker knittrig und gebräunt. – Goedeke IV 26, 6, 1. Wilpert-G. 27. Brieger 1318. Erste Ausgabe des ersten Bandes; ein zweiter Band erschien erst 1772. Gutes, gelegentlich schwach gebräuntes und stockfleckiges Exemplar. – Beiliegend: Ders.: Neueste großentheils noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle. O. O. u. V., 1782. (16), 143 SS. Neuerer marmorierter Pappband im Stil der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. 8°. Goedeke IV 26, 4. Zweite Ausgabe. Brieger 1315 (gibt diese Ausgabe als die erste an). Stellenweise etwas gebräunt. – Beide Bände mit dem Exlibris des Schweizer Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884 – 1962) am vorderen Innendeckel. **1200 Euro**

372. Vinzenz Kletzinsky (1826 – 1882), Pathologe und Chemiker.

E. Brief mit U. und e. Mitteilung mit U. („Vinzenz Kletzinsky" bzw. „VKletzinsky"). Wien, 8. und 20. Februar 1882. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 3 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. – An einen befreundeten Sanitätsrat und Spitalsdirektor:

„Ein seit längerer Zeit bestehendes Oedem beider Füße tritt jetzt mit ziemlichen Complicationen und Folgezuständen zugleich mit höchst bedenklicher Athemnoth in so unerträglichem Grade auf, daß es mich zwingt, meine zähe vertheidigte Berufsstellung, selbst auf Gefahr des gänzlichen Zusammenbruchs meiner Verhältniße, endlich aufzugeben, mein nutzloses Martyrium zu enden und im Hospitale die Stelle zu suchen, die es mir endlich erlaubt, auszuruhen, eventuell in Ruhe zu enden. Ich hoffe es, um das Deiner sicheren und segensreichen Führung unterstehende Wiedenspitale verdient zu haben, daß es mir, wo möglich, auf der Abtheilung des Freundes Öttinger, ein einsames wenn auch noch so bescheidenes Plätzchen unter den geltenden legalen Bedingungen gönnt, wo sein invalider Chemiker das endlich findet, was er bisher immer entbehrte, die Ruhe, auch wenn es die Ruhe des Todes sein müßte. Erlaube daher, daß ich mich im Verlaufe des morgigen Vormittags behufs Aufnahme als ‚schwerer Patient' in der Kanzlei Deines Hospitals einfinde [...]" (Br. v. 8. Februar). – Die Mitteilung v. 20. des Monats mit der Bitte um „erheiternde Lectüre". – Kletzinsky sollte recht behalten mit seiner Vorahnung und einige Tage darauf, am 18. März des Jahres, versterben. – Vinzenz Kletzinsky war ein „ausgezeichneter Stilist und glänzender Redner, dessen populärwissenschaftliche Vorträge sich großer Beliebtheit erfreuten. Als Chemiker war er vor allem analytisch tätig und genoß als solcher bei Medizinern und Technikern ein großes, wenn auch manchmal umstrittenes Ansehen" (ÖBL III, 398). – Die Mitteilung v. 20. Februar in Bleistift. **400 Euro**

373. Philipp Knoll (1841 – 1900), Pathologe.

E. Visitenkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Visitkartenformat. – „Durch einen Besuch aufgehalten, kam ich erst um 5 Uhr 55 ins Hôtel Victoria, wo ich vernahm, dass Du bereits fort seist. Mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns darüber, dass ich Dich verfehlte, grüsst Dich bestens Dein | Knoll". **180 Euro**

374. Philipp Knoll (1841 – 1900).

E. Brief mit U. („Knoll"). Prag, 16. Oktober 1873. 1¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich erlaube mir Dir den Ueberbinger dieser Zeilen H. Dr. Weiss aus Giessen, der sich in Wien mit Ophthalmologie beschäftigen will, bestens zu empfehlen. Du wirst einen sehr strebsamen, tüchtigen Menschen in ihm kennen lernen, bei dem ein guter Rath, eine Belehrung wohl angewendet ist. Den Tod Deiner guten Mutter habe ich aufrichtig beklagt [...]". **220 Euro**

375. Robert Koch (1843 – 1910), Bakteriologe.

E. Postkarte mit U. („R. Koch"). Sansibar, 14. April 1897. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Oberregierungsrat Köhler in Berlin: „An Oberregierungsrat Köhler in Berlin: „Heute in Zanzibar angelangt, gehe morgen weiter nach Aden und von da nach Bombay [...]". – Bei einem Aufenthalt in Bulawayo hatte Koch im März 1897 die Aufforderung der deutschen Regierung erreicht,

sich nach Indien zu begeben, wo die Pest ausgebrochen war. Die Reise gestaltete sich umständlich, weil wegen der Pest die direkten Schiffsverbindungen unterbrochen waren. Der Erreger war allerdings bereits bekannt (Yersin, 1894). Kochs wichtigste Beobachtung in diesem Zusammenhang war, daß einem Pest-Ausbruch ein großes Rattensterben vorausgehen konnte. Die Übertragung der Pest von Ratten auf Menschen durch den Rattenfloh wurde dann erst durch Charles Rothschild und Karl Jordan entdeckt. – Papierbedingt etwas gebräunt, die Tinte stellenweise etwas zerlaufen und gering wasserfleckig. **2500 Euro**

376. Bernhard Karl Freiherr von Köhne (1817 – 1886), Archäologe, Kunsthistoriker, Numismatiker und Heraldiker.

E. Brief mit U. („Köhne"). St. Petersburg, 2. (julianischer) bzw. 14. Oktober (gregorianischer Kalender) 1866. 3½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Anbei die neulich angezeigten Münzen, die Ihnen u. Ihren Freunden hoffentlich willkommen sein werden. Man hat mir noch einige gute Sachen versprochen, namentlich Genuesische Münzen und Kuffa [d. s. Kufische Münzen]. Sind solche in Berlin unterzubringen? [...] Auch empfehle ich Ihnen nochmals die Lindenschen Abdrücke. Gewiß stehen Sie mit Prof. Müller in Kopenhagen in Verbindung u. glaube ich daß dieser eine Portion dieser Münzen nehmen würde. Den ganzen Rest, en bloc, würde Mme Linden mit 25% Rabat[t] abgeben, um die Sache abzumachen [...]". – Die Verso-Seite von Bl. 2 leicht angestaubt. **280 Euro**

377. Georg Ludwig Kriegk (1805 – 1878), Reisender und Historiker.

E. Brief m. U., Frankfurt am Main, 12. Oktober 1844, 1 ¼ Seiten 4°. – An einen Professor, in dessen Haus er und seine Gattin zu Gast waren, mit einer Schilderung ihrer Rückreise und dem Ausdruck der Hoffnung, seine Gastgeber doch auch einmal im eigenen Hause als Gast begrüßen zu dürfen: „Wir kamen, trotz des saumseligen Kutschers, bei unserer Abreise noch zur rechten Zeit bei der Eisenbahn an, und es war sehr gut, daß wir durch jenen nicht gezwungen wurden, erst bis zum nächsten Tage zu warten, da mein Schwager schon seit drei Uhr unsrer Ankunft in Mannheim harrte [...]" **250 Euro**

378. Ferruccio Lamborghini (1916 – 1993), Automobil– und Hubschrauberkonstrukteur und Winzer.

Originalphotographie mit e. U. O. O. u. D. 100:150 mm. – Farbaufnahme inmitten eines Weinbergs neben einem Traktor der Fa. Lamborghini und zwei wohl aus eigenem Anbau stammenden Flaschen Wein. **180 Euro**

379. Otto Landsberg (1869–1957), Mitstreiter und Verteidiger Friedrich Eberts.

Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. und 12. I. 1929. 4 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. adr. Kuvert. An den Rabbiner Dr. Aron Heppner (1865 – 1938) in

Breslau, der ihm zum Geburtstag geschrieben und dabei Gedanken geäußert hatte, die ihm am Grabe von Landsbergs Mutter in Ostrowo (Provinz Posen, wo Landsberg die Schule besucht hatte) gekommen waren: „[...] Es hat mich tief bewegt, daß Ihre Gedanken vom Grabe meiner Mutter den Weg zu mir genommen haben. Ich bin stolz auf die Treue, die mir Ihr Bekenntnis beweist. Ende 1926 habe ich den Ostrowoer Friedhof zuletzt besucht. Die Eindrücke, die ich auf der Wanderung durch die Stadt sammelte, waren niederdrückend. Wie oberflächlich muß der deutsche Charakter der Stadt gewesen sein, wenn er sich in so kurzer Zeit völlig verwischen ließ! [...] Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß mich die gewohnheitsmäßige Schändung jüdischer Begräbnisstätten auf das schmerzlichste berührt. Das deutsche Strafgesetzbuch läßt für solche Untaten eine Höchststrafe von 3 Jahren Gefängnis, der neue Entwurf sogar eine solche von 5 Jahren zu. Sie sehen, daß das Gesetz Strenge gegen die Elenden ermöglicht, die die Ruhe der Toten stören. Im übrigen aber sage ich mir, wenn ich von einem neuen Akt des völkischen Vandalismus lese, immer wieder zum Troste: Können wir nicht stolz darauf sein, daß solches Gesindel uns mit Haß verfolgt? Und diese Betrachtung hilft mir über den Ekel hinweg [...]“. – Der Adressat war als Rabbiner und Lehrer in Breslau tätig und leitete seit 1924 das dortige Gemeindearchiv. Zudem forschte er zur jüdischen Geschichte seiner Geburtsprovinz Posen, später zu der von Breslau. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; etwas fleckig und lichtrandig und mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz. **1500 Euro**

380. Pjotr Lawrowitsch Lawrow (1823–1900), Sozialrevolutionär.

2 eigenh. Postkarten mit U. („P. Lawrow“). [Paris], 1897 und 1899. Zusammen (1+½=) 1½ SS. auf 2 Bll. Jeweils mit e. Adresse. Mit 5 Beilagen (s. u.). In russischer Sprache an den russischen Revolutionär Felix Volkhovsky (1846 – 1914) in Cromer, Norfolk (England). – Eine der Karten zur Hälfte durchrissen, (daher möglicherweise der Verlust eines Postscriptums) der Hauptinhalt jedoch intakt; etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend drei Briefe von Zeitgenossen über Lawrow, davon zwei in russischer und einer in deutscher Sprache. Der deutschsprachige Brief (dat. Wien, 28. Juni [1895]) stammt von dem Journalisten und ausgewiesenen Rußland-Kenner Nathan Golant (1859 – 1914), einem Redakteur der „Neuen Freien Presse“ in Wien, der einen Artikel über Lawrow schreiben möchte. Wohl die Antwort darauf (dat. Paris, 5. Juli 1895) stammt von Nikolai S. Rusanow; der dritte Brief (undatiert) gibt als Absender in Paris eine „Sophie Scheintziss“ an. Weiters liegen bei eine Original-Photographie (95:125 mm), die Lawrow auf dem Totenbett zeigt, und ein gedrucktes Portrait des Revolutionärs. **1500 Euro**

381. Pjotr Lawrowitsch Lawrow (1823–1900).

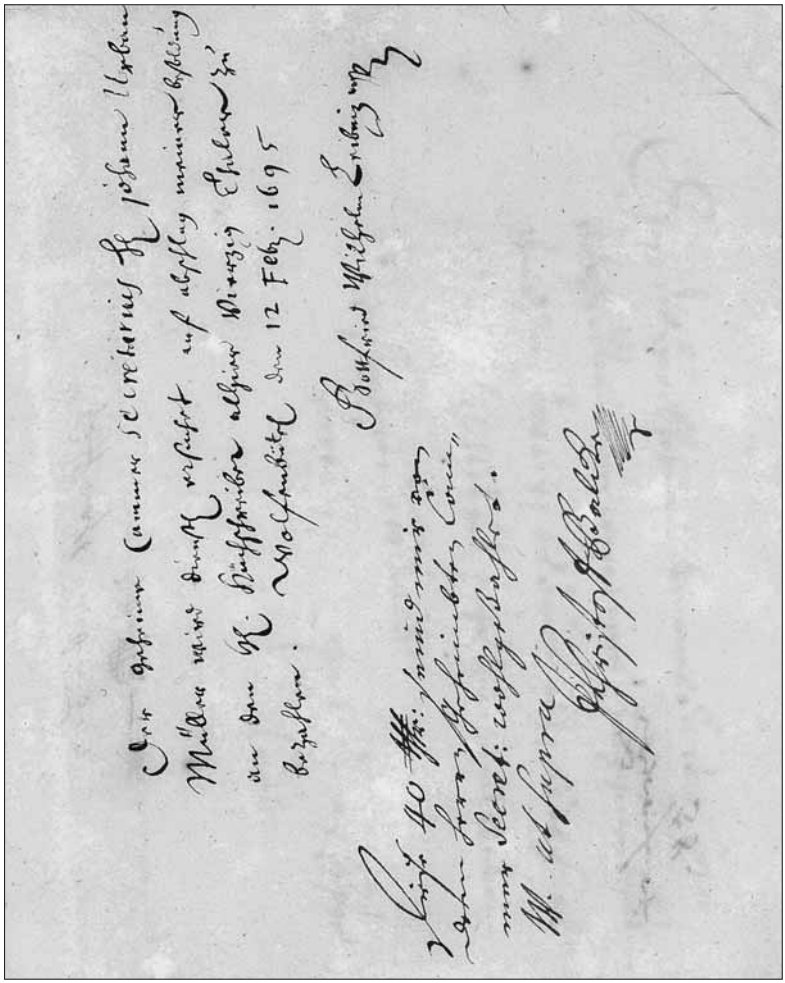
Brief mit eigenh. U. („P. Lawrow“). [Paris], 11. IV. 1899. 2¼ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4to. Mit zwei Beilagen (s. u.). Sehr umfänglicher Brief aus Paris – wo Lawrow seit 1870 im Exil lebte – an einen Genossen über eine Einschätzung

der Beziehungen zwischen dem russischen Reich und Finnland sowie die sich hieraus ergebenden Aufgaben der Sozialisten. – Mit einigen kleinen Einrissen an den Rändern. – Beiliegend eine ms. Transkription des Briefes und eine großformatige Photographie eines Portraits des Revolutionärs (216:164 mm; alt auf etwas größeren Trägerkarton montiert). – Sehr selten. **3500 Euro**

382. Ferdinand Josef Edler von Leber (1727 – 1808), Anatom und Chirurg.
Gedr. Zeugnisformular mit hs. Ergänzungen und e. U. („Leber mpp"). Wien, 31. August 1799. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Bestätigung über den vorzüglichen Studienerfolg eines Johann Geisel im Fache der „Artzneywissenschaft". – Ferdinand Joseph Edler von Leber war am Wiener Bürgerspital und seit 1757 als „Folterarzt" tätig. „Er trug wesentlich dazu bei, daß sich Joseph von Sonnenfels bei Maria Theresia für die Abschaffung der Folter einsetzte. Seit 1761 Professor der Anatomie und der theoretischen Wundarzneikunst, übernahm Leber 1786 den Lehrstuhl der theoretischen Chirurgie an der Universität Wien. Seit 1776 war er Leibchirurg Maria Theresias. Seine ‚Vorlesungen über Zergliederungskunst' erschienen in mehreren Auflagen" (DBE). – Gering fleckig.
320 Euro

383. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716), Philosoph und Mathematiker.
E. Zahlungsanweisung mit U. Wolfenbüttel, 12. Februar 1695. ½ S. Qu.-kl.-4°. – Anweisung auf einen Teil seines Gehalts als Hannoverscher Hofrat: „Der Geheime Cammer Secretarius H. Johann Urban Müller wird dienstl ersuchet auf abschlag meiner besoldung an den H. Küchschreiber alhier Vierzig Thaler zu bezahlen [...] | Gottfried Wilhelm Leibniz mp". – Darunter die vierzeilige e. Empfangsbescheinigung mit U. des Küchschreibers Christoph Balcke. – Stellenweise unbedeutend fleckig. **12000 Euro**

384. Philipp Lenard (1862 – 1947), Physiker und Nobelpreisträger.
E. Brief mit U. („P. Lenard"). Heidelberg, 19. Februar 1916. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Kollegen, wohl Wilhelm Salomon-Calvi (1868 – 1941), Professor der Geologie in Heidelberg: „Für die vortreffliche Textabfassung zum Glückwunsch an Prof. Schmidt, die ich soeben erhalte, sage ich Ihnen besonderen Dank. Ich werde das Schreiben im Namen der Fakultät unterzeichnen und rechtzeitig abgehen lassen [...] Ich glaube, wir machen in dieser Weise, durch das ausführliche Schreiben, Herrn Koll. Schmidt wirklich eine besondere Freude [...]". – Philipp Lenard hatte i. J. 1905 „für seine Arbeiten über die Kathodenstrahlen" den Nobelpreis für Physik erhalten. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Universität Heidelberg; papierbedingt leicht gebräunt. **1200 Euro**



383. Gottfried Wilhelm Leibniz

385. Karl Richard Lepsius (1810–1884), bedeutender Ägyptologe und Linguist, Univ.–Professor, Direktor des Ägyptischen Museums und Ober–bibliothekar in Berlin.

Brief m. e. U. „Lepsius“, Berlin, 16. Februar 1882, 1 Seite 8°. Auf einem Briefbogen der Königlichen Bibliothek Berlin bestellt Lepsius in seiner Eigenschaft als „der Königliche Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bibliothekar“ aus dem Lagerkatalog der Buchhandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin zwei englische Bücher „unter Angabe des billigsten Preises“ für die Königliche Bibliothek „zur Ansicht“. – Etwas gebräunt; kleiner Eckabriß. **250 Euro**

386. John Lindley (1799 – 1865), Botaniker.

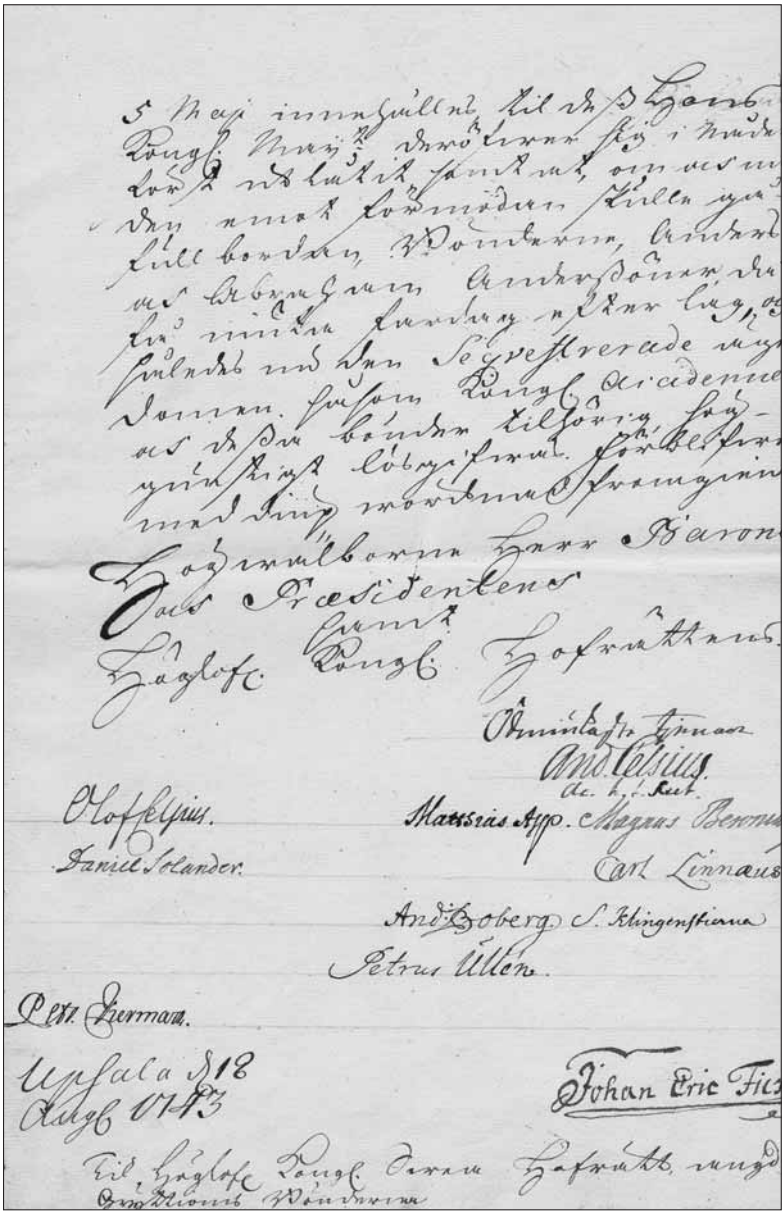
E. Brief mit U. London, 1. März 1836. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit dem Angebot, von Tasmanien („Van Dieman's Land“) einige botanische Muster im Austausch für Duplikate zu übersenden, die das British Museum ggf. nicht mehr benötige. **500 Euro**

387. Carl von Linné (1707 – 1778), Naturforscher.

Brief mit e. U. („Carl Linnaeus“). Upsala, 19. August 1743. 9 SS. auf 5 Bll. Folio. – In Schwedisch verfaßter Gemeinschaftsbrief des „Consistorium Academicum“ der Universität Upsala an das Svea-Hofgericht in Stockholm in Sachen des Universitätsguts Gryttiom. Neben Carl von Linné unterzeichnen zehn weitere Wissenschaftler, namentlich der Astronom und damalige Rektor Anders Celsius sowie Mattsius Asp, Magnus Beronius (der spätere Erzbischof von Upsala), Anders Boberg, der Botaniker Olof Celsius, Petrus Kerman, Samuel Klingenstierna, Daniel Solander und Petrus Ullén – die sämtlich einmal das Amt des Rektors der Universität Upsala bekleidet haben – sowie Johan Eric Fick. – Unbedeutende Altersspuren; die ursprüngliche Bindung am linken Rand tls. gelöst. **8000 Euro**

388. Joseph Lister, 1. Baron Lister (1827 – 1912), Mediziner.

E. Brief mit U. Lugano, 18. September 1877. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen Dr. Lindpaintner: „I cannot tell you how mortified I was to be obliged to send you my telegram yesterday, announcing that, after all, I could not go to Munich. I fear I cannot make you understand the reasons of my contradictory conduct. But I must try. I was detained in Edinburgh much longer than I expected, and only got away on the night of Monday last week. Then in London I found a very great deal to arrange about our house there, choosing papers etc. etc. etc., and only got away from London on Wednesday last. Yet even then I hoped to have been able to get to Munich by the latter part of this week, after spending a short time in Northern Italy. But the journey to North Italy took longer than I had anticipated. And I found on arriving at Bellinzona, after crossing the Santo Bernardino Pass, that, even if I went to Munich so late as to arrive in Thursday night, we should really have no holiday at all; merely drive from one place to another without any rest [...]“. – „Nach den Erkenntnissen von Ignaz Semmelweis führten die Lister'schen



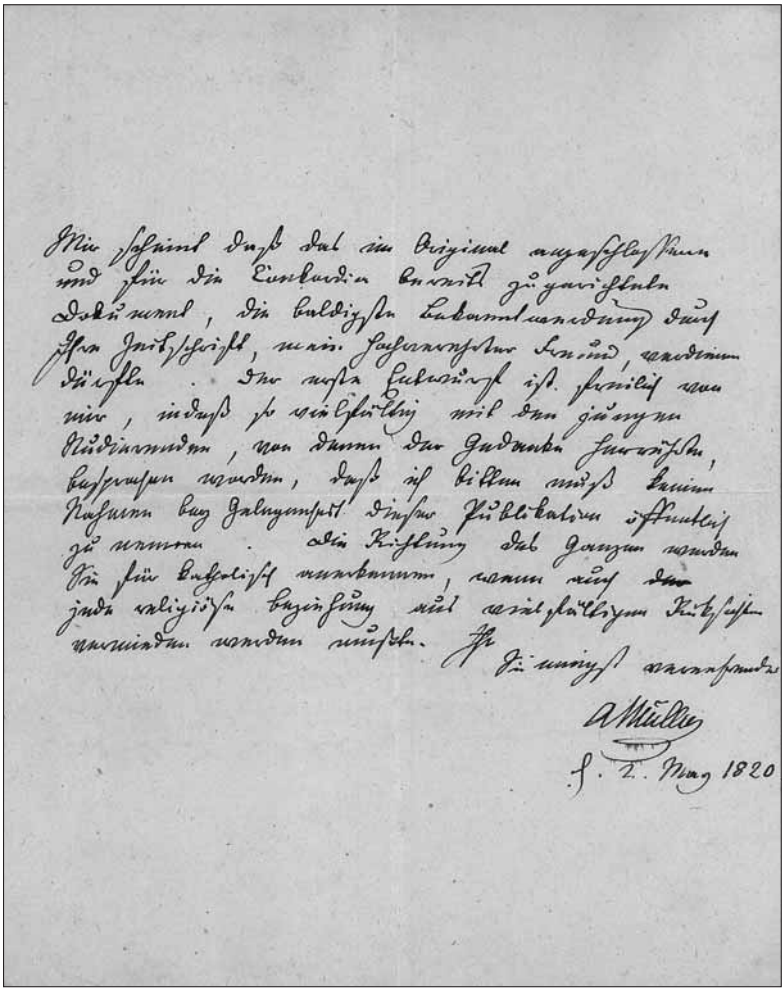
387. Carl von Linné

Forschungsergebnisse zu den bahnbrechenden Grundsätzen von Asepsis und Antisepsis im Gesundheitswesen. Zudem entdeckte Lister die die Milchgerinnung bewirkenden Streptokokken“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. X. 2008); er gilt als „als „Vater der antiseptischen Chirurgie“ (ebd.). – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse. – Sehr wohlerhalten; beiliegend ein kleines Portrait (Zeitungsausschnitt). **1800 Euro**

389. Jacob Moleschott (1822 – 1893), Physiologe und Naturforscher.
E. Brief mit U. („Jac. Moleschott“). Turin, 4. Oktober 1876. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Die Einlage für Sophien erlaube ich mir durch Ihre Hand gehen zu lassen, einmal damit Sophie sie zuverlässig erhalte, indem ich nicht weiß, ob sie noch im Kloster ist, sodann um Sie zu versichern, daß der Brief durchaus nichts Aufregendes enthält. Ich habe von ihrer Krankheit kaum, und von den Vorfällen, in denen sie, wie ich hoffe, gipfelte, gar nicht gesprochen [...]“. – Jacob Moleschott war neben Ludwig Büchner und Carl Vogt einer der bedeutendsten Vertreter des physiologischen Materialismus’ als freigeistige Volksaufklärung. „Alle Lebensvorgänge wurden (gegen Justus von Liebig) durch chemischen Stoffwechsel ohne besondere ‚Lebenskraft’ nur mittels ‚Kraft und Stoff’ erklärt, seelische Vorgänge (‚ohne Phosphor kein Gedanke’) und der Wille als determinierte Gehirnzustände. Wegen Eintretens für die Leichenverbrennung zwecks Rückführung der Asche als Düngemittel in den Kreislauf erfolgte 1854 eine Verwarnung vom Rektor der Universität (‚unsittlich und frivol’), weshalb Moleschott auf sein Lehramt verzichtete, aber weiterhin forschte, praktizierte und sich für Georg Forster begeisterte“ (DBE). Später Professor für Physiologie in Zürich und Turin, förderte Moleschott durch seine Forschung maßgeblich die Entwicklung der physiologischen Chemie. – Papierbedingt etwas gebräunt; ohne die erwähnte Beilage. **480 Euro**

390. Maria Montessori (1870 – 1952), Ärztin und Pädagogin.
Ms. Brief mit e. U. Kopenhagen, 31. Juli 1937. 1 S. 4° Mit ms. adr. Kuvert. – An Emil Juel-Frederiksen in Rødovre: „Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre liebenswürdige Gabe, die ein so rührendes Andenken an das sommerliche Dänemark darstellt. Es ist mir eine Freude Ihnen mein Autogramm in der Unterschrift dieser Zeilen schicken zu können [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Association Montessori Internationale. – An den Rändern etwas unregelmäßig beschnitten und mit kleinen Faltspuren. **600 Euro**

391. Adam Müller (1779–1829), Philosoph, Diplomat, Publizist und Staatstheoretiker.
E. Brief mit U. („A Müller“). O. O., 2. Mai 1820. 1 Seite gr.-8°. An den namentlich nicht genannten Philosophen Friedrich Schlegel: „Mir scheint, daß das im Original angeschlossene und für die Concordia bereits zugerichtete Dokument, die baldigste Bekanntwerdung durch Ihre Zeitschrift, mein hochver-



Wir scheint daß das im Original angeschlossene und für die Einleitung bestimmt zu gewinnende Dokument, die baldigste Bekanntmachung durch Ihre Zeitschrift, mein hochverehrter Freund, verdienen dürfte. Der erste Eindruck ist freilich von mir, indem ich vielleicht mit den jüngern Studirenden, von denen der Gedanke herrührt, besprochen werden, daß ich bitten muß keinen Namen bey Gelegenheit dieser Publikation öffentlich zu nennen. Die Richtung des Ganzen werden Sie für bedenklich anerkennen, wenn auch die jüdische religiöse Beziehung auf vielfältigen Widerspruch vermeiden werden müßte.

Ich zu einigst wiederholter

A. Müller

d. 2. May 1820

391. Adam Müller

ehrter Freund, verdienen dürfte. Der erste Entwurf ist freilich von mir, indeß so vielfältig mit den jungen Studierenden, von denen der Gedanke herrührte, besprochen worden, daß ich bitten muß keinen Nahmen [!] bey Gelegenheit dieser Publikation öffentlich zu nennen. Die Richtung desselben werden Sie für katholisch anerkennen, wenn auch jede religiöse Beziehung aus vielfältigen Rücksichten vermieden werden mußte [...]". **1800 Euro**

392. Friedrich Max Müller (1823 – 1900), Indologe, Sprach– und Religionswissenschaftler.

23 e. Briefe und 2 e. Postkarten, alle mit U. Meist Oxford, 1854 bis 1895. Zusammen 49 SS. auf 47 Bll. (Kl.-)(gr.-)8°. Die Karten mit e. Adresse. Beiliegend 3 e. Manuskriptfragmente mit U. (zusammen 4½ SS. auf 5 Bll.), 2 e. Visitenkarten (zusammen 3 SS.) und 1 e. beschriebenes Kuvert. – Bemerkenswerte Sammlung von Briefen und Manuskripten des bedeutenden Indologen. Die tls. deutsch- und tls. englischsprachige Korrespondenz (zudem einmal in Französisch) umfaßt mehr als vierzig Jahre seines Schaffens und reicht von sehr persönlichen Mitteilungen bis hin zu inhaltsreichen wissenschaftlichen Schreiben an Kollegen. F. M. Müller, der vor allem in England (Oxford) wirkte, zählt zu den wichtigsten Vermittlern indischer Kultur und östlicher Religionen im Westen, in Indien ist er bis heute einer der populärsten Deutschen. – „Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Ich schickte Ihnen mein kleines Buch nur als stummen Dank für Ihr poetisches Tagebuch, das mir Vieles ins Gedächtniß zurückgerufen. Ich stehe jetzt auf dem Sprunge. Manches zieht mich nach Deuschland zurück, Manches hält mich hier. Was mich am meisten zweifeln macht, ist ob ich nicht zu alt und zu fremd geworden, um in Deutschland noch mithelfen zu können. Sie werden das auch gefühlt haben. Und allerdings schaudert es mir (oder mich) zuweilen vor der Rohheit, die man jetzt dort im politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zur Schau trägt; ich glaube aber doch, daß das wahre Menschliche in Deutschland nicht ganz verschüttet ist. Was gewesen ist, kann wieder sein. Wir hatten einst zu viel des Guten und Schönen – jetzt zahlen wir unsere Schulden [...]" (a. d. Br. v. 13. Februar 1876 an einen namentlich nicht genannten Adressaten). – „But while Plato shows a deeper insight into the mysteries of language than almost any other philosopher that has come after him, he has no eyes for that marvellous harvest of words garnered up in our dictionaries, and in the dictionaries of all the races of the earth [...]" (aus einem undat. Manuskript). – 1. Oxford, 22. Mai 1854. 1 S. auf Doppelblatt. – 2. Oxford, 26. Sept. 1858. 4 SS. auf Doppelblatt. – 3. Oxford, 19. Nov. 1861. 3 SS. auf Doppelblatt. – 4. O. O., 29. Dez. 1861. 4 SS. auf Doppelblatt. – 5. Oxford, 17. Nov. 1867. 7 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. – 6. Wien, 26. März 1870. 1 S. auf Doppelblatt. – 7. Bad Ems, 26. Juni 1871. ¼ S. – 8. Wohl Oxford, 13. Feb. 1876. 3 SS. auf Doppelblatt. – 9. O. O., 7. April 1876. 1 S. auf Doppelblatt. – 10. Wohl Oxford, 23. Nov. 1877. 1 S. auf Doppelblatt. – 11. Wohl Oxford, 7. März 1878. 2½ SS. auf Doppelblatt. – 12. Wohl Oxford, 16. Nov. 1880. 1 S. – 13. Wohl Oxford, 21. April 1882. 1¾ SS. auf

Doppelblatt. – 14. Wohl Oxford, 5. Nov. 1882. 2½ SS. auf Doppelblatt. – 15. O. O., 22. Jan. 1884. 1 S. – 16. Turin, 7. Dez. 1885. 1 S. Postkarte mit e. Adresse. – 17. Wohl Oxford, 22. Mai 1886. 1 S. auf Doppelblatt. – 18. Oxford, 14. April 1888. 1 S. Postkarte mit e. Adresse. – 19. Wohl Oxford, 18. Sept. 1888. 1 S. auf Doppelblatt. – 20. Wohl Oxford, 16. März 1889. 1 S. auf Doppelblatt. – 21. Wohl Oxford, 26. März 1890. 3 SS. auf Doppelblatt. – 22. Wohl Oxford, 4. Aug. 1892. 2 SS. auf Doppelblatt. – 23. Wohl Oxford, 7. Okt. 1894. 1½ SS. auf Doppelblatt. – 24. Lauderdale, 5. April 1895. 2½ SS. auf Doppelblatt. – 25. Wohl Oxford, o. D. („Tuesday"). 1 S. auf Doppelblatt. – Meist wohlerhalten und nur vereinzelt mit kleineren Gebrauchs- bzw. Lagerspuren. **2800 Euro**

393. Walther Nernst (1864 – 1941), Physikochemiker.

Ms. Brief mit e. U. („Nernst"). [Berlin], 20. November 1923. ¾ S. Gr.-4°. – Als Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt an den Techniker Wilhelm Neumann: „Die Verordnung zur Herabminderung der Personalausgaben des Reichs (Personal-Abbau-Verordnung) [...] schreibt vor, daß Reichsbeamte mit Ablauf des Monats in den Ruhestand treten, der auf den Monat folgt, in dem sie das 65ste Lebensjahr vollendet haben. Nach Artikel 22 (3) treten Reichsbeamte, bei denen die Voraussetzungen des § 60a des Reichstagsgesetzes beim Inkrafttreten dieser Verordnung erfüllt sind, mit dem 30. II. 23 in den Ruhestand. Infolge Ihrer Erkrankung sehe ich mich gezwungen, Sie von dem Vorstehenden mit dem Ausdruck meines Bedauerns in Kenntnis zu setzen [...]". – Walther Nernst hatte 1920 „als Anerkennung für seine thermochemischen Arbeiten" den Nobelpreis für Chemie erhalten. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt; etwas knittrig und mit kleinen Montagespuren; einige winzige Papierdurchbrüche in den Faltungen; die Verso-Seite mit einigen Notizen von älterer Hand. **580 Euro**

394. Johann Jacob Nöggerath (1788 – 1877), Mineraloge und Geologe.

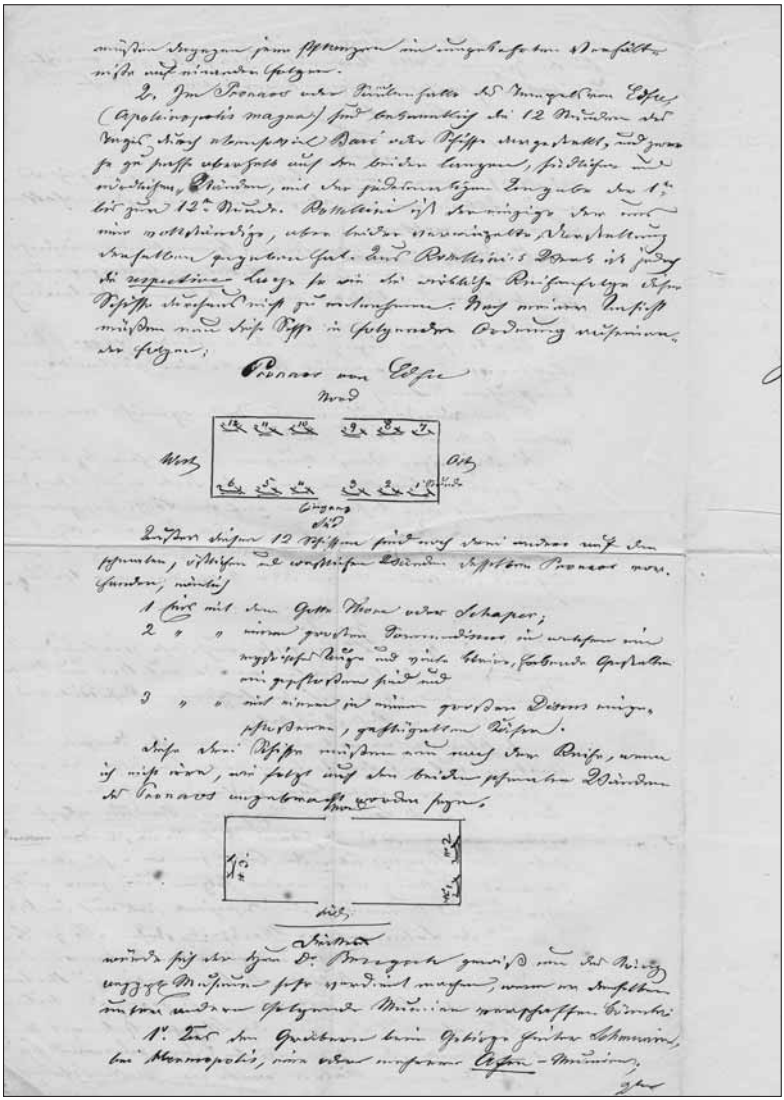
E. Brief mit U. („Noeggerath"). O. O., [1859]. ½ S. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Buchdrucker Georgi zur Übersendung des ersten Bogens eines (hier nicht beiliegenden) Manuskripts, „da Herr Georgi die Güte haben will, denselben nochmals genau durchzusehen. Sodann kann dieser gedruckt werden [...]". – J. J. Nöggerath war 1816 in den Dienst des kgl. Oberbergamtes in Bonn getreten und gab bis 1847 die sogenannte „Nöggerathsche Sammlung" aller Gesetze und Verordnungen in Berg-, Hütten-, Hammer- und Steinbruchs-Angelegenheiten heraus; 1818 wurde er Professor für Mineralogie und Bergwerkswissenschaften in Bonn sowie Direktor des Naturhistorischen Museums. „Nöggerath förderte das Berg- und Hüttenwesen im Rheinland und in Westfalen und schrieb u. a. ‚Das Gebirge in Rheinland-Westphalen' (4 Bde., 1821 – 26)" (DBE). – Mit einer kleinen alt montierten Notiz zum Verfasser. – Etwas angestaubt und fleckig sowie mit kleinen Randläsuren; insgesamt recht unfrisch. **280 Euro**

395. Joseph (Giuseppe) Passalacqua (1797 – 1865), Ägyptologe.
E. Schriftstück mit U. („Jos. Passalacqua"). Berlin, 3. Januar 1852. 2½ SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit zwei Federskizzen. – „Memorandum für den Herrn Dokt. Heinrich Brugsch, zur geneigten Berücksichtigung während seiner bevorstehenden Reise in Aegypten". – Der junge, doch zu dieser Zeit bereits namhafte Ägyptologe Heinrich Brugsch (1827 – 1894) unternahm auf Kosten des preußischen Königs in diesem Jahr seine erste Reise nach Ägypten, der zahlreiche weitere folgen sollten. Zu denjenigen, die an den erhofften Ergebnissen dieser Forschungsreise am meisten interessiert sein mußten, gehörte nun freilich Passalacqua als Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin. In dem zweiteiligen, ausführlichen Memorandum trägt Passalacqua daher Fragen und Wünsche vor, die Brugsch auf seiner Reise berücksichtigen möge: „Erstens ersuche ich meinen jungen Freunde, mir wo möglich die genauen Abbildungen der Darstellungen gütigst verschaffen zu wollen, in welchen 1. der so genannte Nilmeßer / Himmelsleiter, einfache und doppelte / mit besonderen Attributen, Göttergestalten oder sonstigen Sinnbildern in unmittelbarer Verbindung steht [...] 3. der Darstellungen des Todtengerichts vor einem andern Gotte als Osiris; und 4. derjenigen Vorstellungen in welchen, sey es ein Kind, sey es ein Erwachsener oder die Seele eines Verstorbenen, auf eine besondere, auf den Leichenpapyren nicht vorkommende, Weise, entweder mit dem Sonnen- oder Monddiscus, mit der Himmelsleiter oder Himmelstreppe [...] eine Gruppe bilden. – Zweitens würde ich dem Herrn Dr. Brugsch auch sehr verbunden seyn, wenn er die Güte haben wollte, auf Ort und Stelle zu untersuchen, ob es mit den folgenden Resultaten meiner Studien seine Richtigkeit hat [...] [es folgen längere, von zwei Skizzen begleitete Beschreibungen von Bauwerken und Grabmälern] Schließlich empfehle ich noch dem Herrn Dr. Brugsch bei etwanigen Abbildungen von religiös-allegorischen Darstellungen, genau die Weltgegenden anzugeben, nach welchen sie auf den Monumenten orientirt worden sind [...]". – Joseph Passalacqua war seit 1828 der erste Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin. – Etwas angestaubt und leicht fleckig. – Sehr selten. **2500 Euro**

396. Wolfgang Pauli (1900 – 1958), Physiker und Nobelpreisträger.
Albumblatt mit e. U. O. O., 5. April 1958. ½ S. Gr.-8°. **800 Euro**

397. Johann Heinrich Pestalozzi (1746 – 1827), Pädagoge.
Schriftstück mit e. U. („Pestalozzi"). Yverdon, 23. Dezember 1812. 1½ SS. Qu.-8°. – Lieferschein zur Übersendung verschiedener Schriften, darunter „Pestalozzis Erklärungen", an den Apotheker Pfluger in Solothurn. – Etwas gebräunt und fleckig und am unteren Rand schief beschnitten. – Beiliegend ein Kupferstichportrait. **4000 Euro**

398. Josef Pieper (1904 – 1997), Philosoph.
Portraitkarte mit e. U. O. O., März 1979. 8°. – Portrait in S/W im ¾-Profil. **250 Euro**



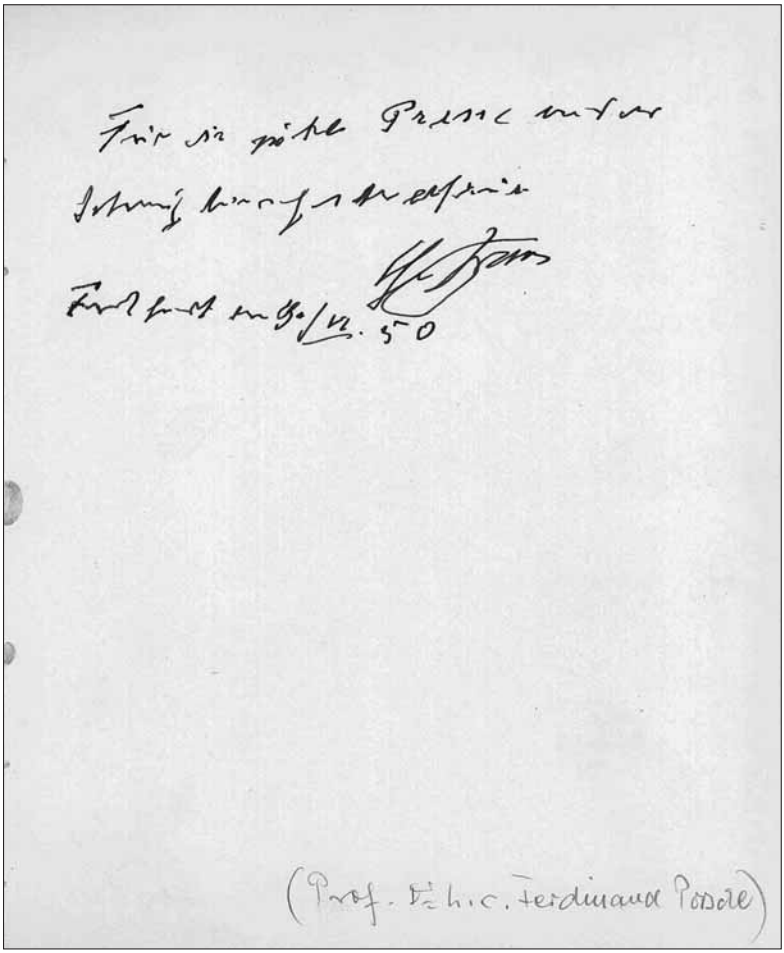
395. Joseph Passalacqua

399. Sir Karl Popper (1902 – 1994), Philosoph und Wissenschafts–theoretiker.

5 e. Briefe mit U. („Karl Popper“). Penn bzw. o. O., 1980. Zusammen (0,5+2+2+1¾+1,5=) 7¾ SS. auf 9 Bll. 4°. – An die klinische Psychologin und Psychotherapeutin Christiane Meyer-Bornsen, die er wohl erst vor kurzem kennengelernt haben dürfte: „Gestern Abends war es noch sehr schön bei Professor Salzer. Ich danke Ihnen. Ich war sehr besorgt, als mir klar wurde, daß Sie mit dem Motorrad fahren und noch dazu in schwarzer Kleidung, in der Nacht. Bitte, überlegen Sie sich doch, daß das nicht richtig ist. Ich habe das Gefühl, daß wir uns, nach einer so kurzen Bekanntschaft, ganz besonders gut verstehen, und ich freue mich auf ein Wiedersehen [...]“ (a. d. Br. v. 22. X.). – „Wir sind gut zurückgekommen, obwohl meine Frau sehr müde ist. Morgen bekommt sie die Chemotherapie. Professor Salzer wird Ihnen wohl erzählt haben, was er alles für uns getan hat. Der Ausgang ist ganz ungewiß, da meine Frau sich davor fürchtet, aus Penn wegzuziehen. Im Augenblick ist es ein Schock für sie. Aber wir können kaum hier bleiben [...] Aber bitte, nehmen Sie es ernst, nicht in dunkler Kleidung in der Nacht zu fahren. Übrigens auch nicht nach Alkoholgenuß: das ist mir erst später eingefallen. Wir brauchen ja keinen Alkohol: Für uns ist ja das Leben überreich wie es ist [...]“ (a. d. Br. v. 23. X.). – „[...] Es wird schwer sein, vielleicht unmöglich, von hier wegzugehen. Aber wenn irgend möglich – menschlich möglich – sollten wir weg. Ich bin im 79. Jahr, und mir geht es so-so. Unser geographisch nächster Freund, der uns viel hilft, ist ebenso alt wie ich, und wohnt 45 Minuten weit, bei Auto: Gesundheitlich geht es ihm schlecht. Das Spital in London[,] in dem meine Frau behandelt wurde, ist 2½ Stunden, bei Taxi. Die Situation ist schon jetzt sehr schwierig. Aber wenn ich erkranke, oder unsere alte Bedienerin (3x in der Woche 3 Stunden) [...] aus irgend einem Grund nicht mehr kommt, so geht es einfach nicht weiter [...] Wenn wir aber hier weggehen, so ist wohl Wien die beste Lösung. Wir haben dort alte Freunde, und auch einige junge Freunde [...]“ (a. d. Br. v. 5. XI.). – Der Br. v. 16. XI. mit genauen Angaben zu einer Verabredung in London samt kleiner Handskizze der Örtlichkeiten. – Im linken Rand gelocht (lediglich eine minimale Buchstabenberührung im Br. v. 16. XI. 1980). **4000 Euro**

400. Ferdinand Porsche (1875 – 1951), Automobilkonstrukteur und Gründer der Firma Porsche.

E. Albumblatt mit U. Frankfurt a. M., 9. Juni 1950. ½ S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – In etwas zittriger Altersschrift: „Für die gute Presse unsrer Sitzung bin ich sehr erfreut [...]“. – Aus dem Album des luxemburgischen Medienwissenschaftlers Alexandre Marius Dées de Sterio (1944 – 2006); umseitig die e. U. des Dressurreiters und Leiters der Spanischen Hofreitschule Alois Podhajsky (1898 – 1973). – Sehr selten. **3800 Euro**



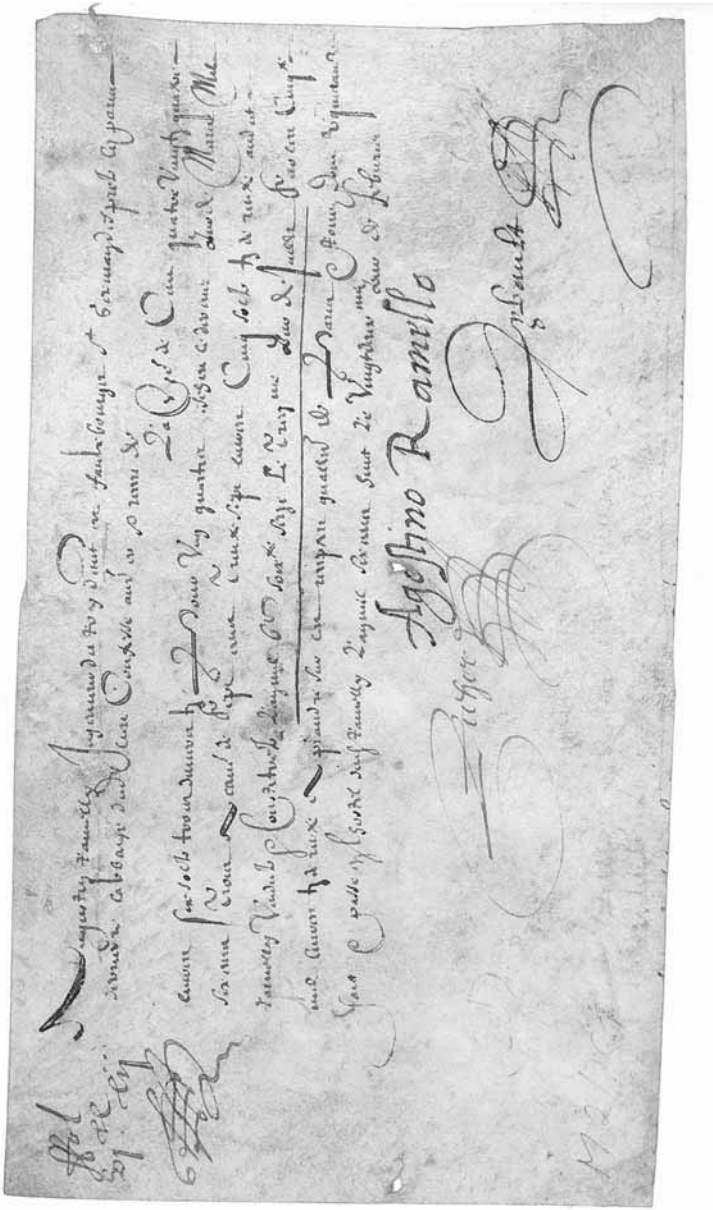
(Prof. Dr. h.c. Ferdinand Porsche)

400. Ferdinand Porsche

401. Neil Postman (1931 – 2003), Medienwissenschaftler.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Ein Zitat von John W. Whitehead: „Children are the living messages we send to a time we will not see“.
80 Euro

402. Pierre–Joseph Proudhon (1809–1865), Sozialist.
E. Brief mit U. („P. J. Proudhon“). Besançon, 12. I. 1843. 2½ SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). Ausführliches Schreiben an den Buchhändler Bintot in Besançon, in dem er eingehend von seinem Konflikt mit Monsieur Brocard berichtet und sich bemüht, statt dessen mit Bintot ins Geschäft zu kommen. Brocard habe sich beleidigt gefühlt und ihm die Geschäftsverbindung aufgekündigt: „[...] Au fond, cette résolution de sa part me fait plaisir; mais je dois dire que mon intention n‘a pas été de l‘offenser. Seulement je voyais avec inquiétude l‘intérêt qu‘il prenait à la transmission de mon imprimerie; et cette inquiétude a bien pu se manifester par quelques expressions de mauvais humeur. En effet, ne puis-je vendre mon matériel sans payer un droit de courtage? ne pouvez-vous reprendre la suite de mes affaires, sans assistence de M. Brocard? ne pouvons-nous, enfin, traiter sans intermédiaire? [...]”. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der “Imprimerie de P.-J. Proudhon [...] Impressions militaires”; etwas fleckig und mit kleinen Randläsuren. **2800 Euro**

403. Agostino Ramelli (um 1538 – 1600), Erfinder und Erfinder.
Schriftstück von Schreiberhand mit e. U. („Agostino Ramello“). O. O., 22. Februar 1608. 1 S. Qu.-8°. Auf Pergament und mit Gegenzeichnung der zwei Notare Rucher und Tybault. – Quittiert den Empfang von 184 livres tournois, 3 sols und 3 deniers für die am Ende des ersten Quartals fällig gewordene erste Tranche seiner jährlichen Rente von 737 livres 5 sols, die er sich mit einem Kapital von 50.000 livres i. J. 1573 gekauft hatte: „Augustus Ramelly Ingenieur du Roy demeurant au fauxbourgs St Germayn des prets [...] derriere labbaye dudit lieu Confesse avoir eu [...] La Somme de Cent quatre Vingts quatre livres six solts trois deniers [...] pour Vng quartier escheu le dernier jour de Mars Mil six cent Trois a cause de Sept cent trente sept livres Cinq solts [...] de rente audict Ramelly Venduts pour constituer L’an mil CV soix[an]te seize Le Treizieme Jour de Juillet savoir Cinquante mil livres [...] de rente a prandre sur les receptes de Paris [...] fait et passe en lhostel dudit Ramelly [...]“. – Der aus dem Mailändischen stammende Erfinder diente nach Abschluß seiner mathematischen Studien im kaiserlichen Heer, kam 1555 in die Dienste des Duc d’Anjou, des späteren Königs Henri III., wurde 1573 bei der Belagerung von La Rochelle schwer verwundet und fiel dann in die Hände der Protestanten, aus den ihn der Duc d’Anjou durch Zahlung eines Lösegelds befreite und anschließend nach Paris holte. Ramelli wurde bekannt durch sein Maschinenbuch a. d. J. 1588, „Le diverse et artificiose machine“, in dem er verschiedene Maschinen beschrieb, darunter eine kreiskolbenartige Wasserpumpen – die als Vorläufer des Wankelmotor angesehen werden kann –, ein amphibischer



403. Agostino Ramelli

Kampfwagen und das heute noch mit seinem Namen verbundene Bücherrad. – Etwas berieben und mit einem kleinen Löchlein in der Unterschrift sowie einem kleinen Papierdurchbruch am linken Rand. **2800 Euro**

404. Élisée Reclus (1830 – 1905), Geograph und Anarchist.

E. Brief mit U. La Tour de Peilz, Vaud, 25. August 1874. 1 S. Schmal-gr.-8°. – Dankschreiben an ein Mitglied der „Société pour l'instruction élémentaire", die Reclus eine Auszeichnung verliehen hatte: „[...] Je vous pries d' être mon interpreté auprès de la Société pour la remercier du grand honneur qu'elle m'a fait et dont je sens tout le prix [...]". **450 Euro**

405. Élisée Reclus (1830 – 1905).

E. Brief mit U. Vevey, 10. Februar 1879. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten und u. a. über sein geographisches Hauptwerk „La Nouvelle Géographie universelle" (1876 ff.), mit dem Reclus zum Begründer der modernen französischen Geographie wurde: „Je n'ai jamais entendu dire que ma Géographie doit être réduite à huit volumes et dans chaque livraison je lis toujours une annonce prometant aux lecteurs ‚dix à douze' volumes. Quant à moi, je pense bien qu'il y en aura quatorze ou quinze. D'ailleurs je ne me prêterais pas à une combinaison qui devrait écourter bêtement montravail [...]". – Das 1894 beendete Werk umfaßte schließlich 19 Bände. Als revolutionärer Nationalgardist war Reclus 1872 aus Frankreich ausgewiesen worden und hatte sich in der Schweiz niedergelassen. **800 Euro**

406. Ludwig Reichenbach (1793 – 1879), Botaniker.

E. Brief mit U. („L. Reichenbach"). Dresden, 3. September 1835. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Schwager Ernst Wagner in Leipzig betr. des durch Versäumnisse des Druckers bedrohten Erscheinens seines „Unternehmens" (gemeint ist wohl die „Vollständige Naturgeschichte des In- und Auslandes", 1836 – 1854): „[...] Die Ursache [dafür, „daß unser Unternehmen untergehen muß"] ist darin zu suchen daß nur meine Arbeiten pünktlich sind, aber nicht die welche der Verleger beaufsichtigt. Sagen Sie um Gottes willen was da werden soll, wenn man an einem Bogen 4 Wochen setzt den ein andrer in 2 Tagen fertig hat? Das Manuskript liegt nun 9 Wochen dort u. ist noch immer nicht gedruckt u. kaum hatte ich es hingeschickt als ich wieder um anderes gequält wurde. Ich kann nicht begreifen woran das Hinderniß liegt, ich habe mit so vielen Verlegern zu thun gehabt aber eine solche Saumseligkeit ist mir noch nie vorgekommen [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinem Ausschnitt auf Bl. 2 durch Siegelbruch (dieses wohlerhalten); Faltspuren. **600 Euro**

407. Jakob von Reinlein (1744 – 1816), Mediziner.

E. Zeugnis mit U. („Reinlein"). O. O., 15. Juni 1802. ½ S. Qu.-8°. – „Dominum Candidatum Erhard, qui valde bene mihi respondit, admitto [...]". – Jakob von

Reinlein war Arzt am Spanischen Spital in Wien und folgte 1787 Maximilian Stoll als Kliniker an der Wiener Hochschule und „wirkte als solcher bis zum Jahre 1796, in welchem Peter v. Franck an seine Stelle trat“ (Wurzbach XXV, 237). – Leicht fleckig und mit kleinen Randläsuren. **320 Euro**

408. Charles Robert Richet (1850 – 1935), Mediziner und Nobelpreisträger.

E. Postkarte mit U. [Lyon, 20. März 1895]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – In französischer Sprache an den argentinischen Chemiker Pedro Narciso Arata (1848 – 1922) mit dem Ausdruck seines Bedauerns, keine Photographie zur Hand zu haben. – Charles Robert Richet hatte 1913 den Nobelpreis für Medizin erhalten „für seine Arbeiten über Anaphylaxie“. – Papierbedingt etwas gebräunt und an einem Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung).

250 Euro

409. Carl Frh. von Rokitansky (1804 – 1878), Mediziner.

E. Brief mit U. („Rokitansky“). O. O., 2. November 1872. 1 S. Gr.-8°. Mit 2 Beilagen (s. u.). – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich bitte, die beigeschlossene Angelegenheit gütigst recht bald besorgen zu wollen. Ich habe die Sachen, um zu genügen, nicht bei der Hand, sonst würde ich Sie nicht belästigen [...]“. – Mit kleinen Randläsuren und auf der Verso-Seite in einer Faltung zweifach alt verstärkt; beiliegend die vorderen Umschlagseiten zweier Broschuren Rokitanskys („Der selbstständige Werth des Wissens“ und „Die Solidarität alles Thierlebens“) mit jeweils e. Widmung „d. Vfssrs“ an einen Dr. Hüttenbrenner, wohl der Kinder- und Jugendmediziner Andreas Rt. von Hüttenbrenner (1842 – 1905; stark gebräunt und mit Randläsuren).

280 Euro

410. Wilhelm Conrad Röntgen (1845 – 1923), Physiker und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. („Dr. W. C. Röntgen“). Würzburg, 17. Juli 1899. 2 SS. Gr.-8°. – Sehr schöner Brief an den Chemiker und Fabrikanten Eugen de Haën (1835 – 1911), dem er für das Geschenk eines Quantums „Leuchtsubstanz“ dankt und ausführlich darlegt, was er damit unternommen habe: „Empfangen Sie vor allen Dingen meinen besten Dank für die dem Institut kostenfrei überlassene Menge Leuchtsubstanz. Das Verhalten derselben interessirt mich sehr; um über einige Fragen Auskunft zu erhalten theilte ich die erhaltene Menge in zwei Theile, liess die eine Hälfte unverschlossen, die andere gut verschlossen einige Stunden liegen und fand nun zu meiner Ueberraschung, dass die an der Luft gelegene Substanz das Leuchtvermögen etc. fast vollständig verloren hatte, während die andere Hälfte unverändert geblieben war. Ich schrieb nach einigem Nachdenken dieses Verhältnis der Luftfeuchtigkeit zu und versuchte durch Erwärmen, Trocknen im Exicator etc die Substanz zu reaktivieren. Indessen vergeblich! [...] Am nächsten Tag schreiben Sie mir aber, dass

Sie dieselben Erfahrungen gemacht hatten mit der Feuchtigkeit wie ich. Nun würde es mich sehr interessieren zu erfahren, ob eine Reaktivierung möglich ist, denn vielleicht erhalten wir auf diesem Wege über die noch immer sehr dunkeln Vorgänge der Strahlung einigen Aufschluss [...]". – Eugen de Haën war der Inhaber einer Chemischen Fabrik in Hannover-List und hatte diese zu einem international anerkannten chemischen Unternehmen entwickelte, das Wissenschaft und Industrie mit reinen Chemikalien belieferte. – Mit umlaufendem Goldschnitt und sehr wohlerhalten, nur mittig sauber durchtrennt und somit in zwei Teilen vorliegend. **5800 Euro**

411. Wilhelm Conrad Röntgen (1845 – 1923).

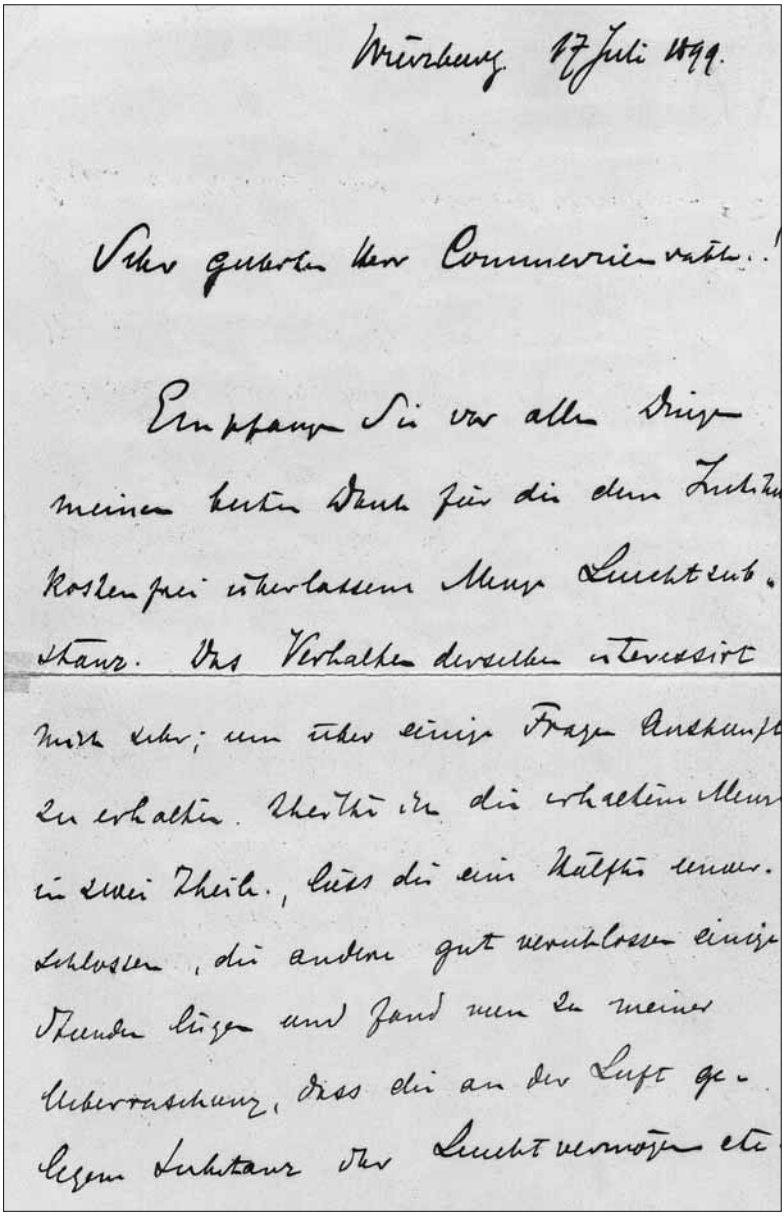
E. Brief mit U. [München], 30. Oktober 1919. ½ S. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – Berührend knappe Zeilen, geschrieben um „8 Uhr Mgs." an Dr. R. Cohen: „Nach Angabe des Arztes hat heute Nacht die Agonie angefangen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie im Lauf des Morgens zu mir kämen | W. C. Röntgen". – Nur einen Tag darauf verstarb Röntgens Frau Bertha nach langer schwerer Krankheit; er selbst vereinsamte, begann zu kränkeln und erlag schließlich im Februar 1923 einem Darmkrebsleiden. – Mit einem kleinen Ausriß in der linken oberen Ecke. **3500 Euro**

412. Joseph Gérard Sartorius (D. n. b.), Mediziner.

Brief mit e. U. Aachen, 24. März 1816. 2¾ SS. auf Dopelblatt. 4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An die „löbl. Societät der Wittwen Casse" betr. der Zahlung des Jahresbeitrages und mit der Bitte, „mich rücksichtlich der angeführten Umstände nicht aus der Zahl ihrer Mitglieder auszuschließen und meinen letzten, im October 1815 zu entrichtenden Beytrag nachträglich anzunehmen". – Joseph Gérard Sartorius war Professor der Medizin in Wien und Graz und Mitglied der Medizinischen Fakultät in Wien. – Beiliegend eine von zwei Vertretern der Medizinalkommission des Großherzogtums Niederrhein unterzeichnetes „Zeugnis" über Sartorius, das über dessen gegenwärtigen Aufenthalt, sein gesundheitliches Wohlergehen und seinen Familienstand Auskunft gibt. **180 Euro**

413. Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (1775 – 1854), Philosoph.

E. Brief mit U. („Schelling"). O. O. u. D. [Mitte Februar 1797]. 1 S. 4°. – Sehr früher und unveröffentlichter Brief des 23-Jährigen an den namentlich nicht genannten Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig, der im Frühjahr 1797 Schellings „Ideen zu einer Philosophie der Natur" publizierte: „Ich bin genöthigt, Ihnen die ersten Bogen des Msts [Manuskripts] zu überschicken, weil eine abermalige kleine Maladie mich hindert, sie Ihnen selbst zu überbringen. – Zugleich kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß wenigstens für 10 – 12 Bogen Mst. vorräthig ist, und daß, wenn keine neue Unterbrechung mich hindert, der Druck wahrscheinlich ganz unausgesetzt fortgehen kann. – Wenn



Würzburg 17 Juli 1899.

Sehr geehrter Herr Commerzienrath!

Empfangen Sie vor allem Dinge meinen besten Dank für die dem Institut kostenfrei überlassene Menge Leuchtsubstanz. Das Verhalten derselben interessirt mich sehr; nun über einige Fragen Auskunft zu erhalten. Theilte ich die erhaltene Menge in zwei Theile, liess die eine Hälfte einer Schlossen, die andere gut verschlossen einige Stunden liegen und fand nun zu meiner Ueberraschung, dass die an der Luft gelegene Substanz das Leuchtvermögen ein-

410. Wilhelm Conrad Röntgen

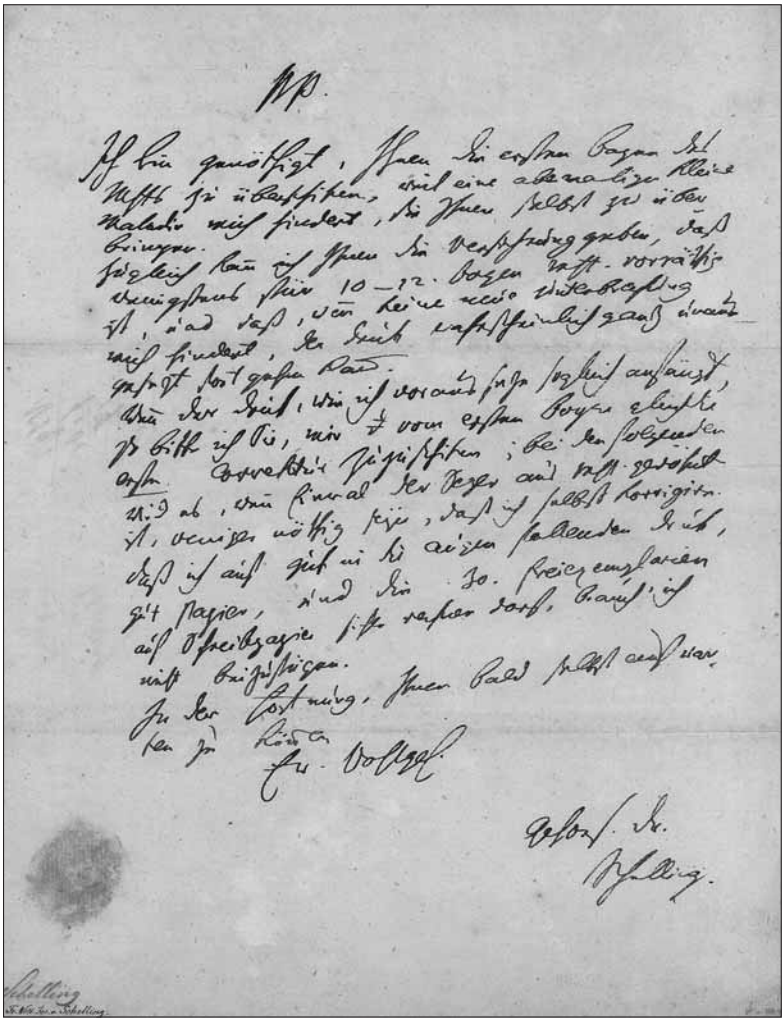
der Druck, wie ich voraus sehe sogleich anfängt, so bitte ich Sie, mir vom ersten Bogen gleich die erste Correktur zuzuschicken; bei den folgenden wird es, wenn Einmal der Sezer an's Mst. gewöhnt ist, weniger nöthig seyn, daß ich selbst korrigire. Daß ich auf gut in die Augen fallenden Druck, gut Papier, und die 30 Freiexemplaren [!] auf Schreibpapier sicher rechnen darf, brauch' ich nicht beizufügen [...]". – Vgl. hierzu auch den Brief Schellings an den Verleger vom 16. Mai 1797 (Historisch-krit. Ausgabe III/1, S. 119), in dem er den Wunsch äußert, daß der Druck des in Rede stehenden Werkes gegen Ende der Woche beendet sein möge. – So früh von großer Seltenheit. – Die Datierung gemäß dem umseitigen Eingangsvermerk. – Papierbedingt etwas gebräunt und etwas angestaubt; mit einigen winzigen Randeinrissen und der Abklatschspur eines Siegels. **4000 Euro**

414. Julius Schnitzler (1865 – 1939), Chirurg.

E. Brief mit U. („Schnitzler"). Wien, 10. Januar 1901. 1 S. auf Doppelblatt. Qu.-kl.-8°. Mit e. Adresse (Kartenbrief). – An den Schriftsteller, Feuilletonisten, Kunsthistoriker und Kunsthändler Alfred Gold (1874 – 1958), damals noch für kurze Zeit Redakteur der „Zeit" in Wien: „Da ich den Aufsatz in dem angegebenen Sinne einigen Aenderungen unterziehen möchte, kann ich die Correctur erst morgen senden und daher den Artikel nicht für diese Nummer abliefern [...] Was die Unterzeichnung betrifft, so scheint ein Irrthum vorzuliegen. Ich habe meinem Bruder seinerzeit gesagt, dass ich den Artikel nur pseudonym publiciren will und muss auch heute aus den noch unveränderten Gründen hierauf bestehen und muss daher bitten, das von mir gewählte Pseudonym freundlichst beibehalten zu wollen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; etwas angestaubt und fleckig und mit kleineren Randläsuren; im Mittelfalz ein größerer Einriß, am oberen Rand ein Eingangsvermerk in blauem Farbstift. **180 Euro**

415. Christian Friedrich Schönbein (1799 – 1868), Physiker und Chemiker.

E. Brief mit U. („C. F. Schönbein"). Basel, 3. Januar 1860. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Nationalratsabgeordneten und Oberrichter Johann Rudolf Ringier (1797 – 1879) mit dem Ausdruck seines Bedauerns, sich seit dessen Besuch im vergangenen Sommer nicht mehr gemeldet zu haben – „dann rückte das Universitätsjubiläum heran, das mich natürlich auch in Anspruch nahm; dazwischen hinein wurde geschulmeistert u. im Laboratorium gepröbelt" –, und mit dem Bericht von einer Reise nach Schwaben, „das ich seit vielen Jahren nicht gesehen hatte u. wo ich natürlich noch immer Verwandte u. Freunde habe. Diese Wanderung bot mir reichen Genuß, nicht nur wegen vielfacher Begegnung mit alten Gesellen, die meine Jugendgenossen gewesen, sondern hauptsächlich der Wahrnehmung halber, dass mich dieses sonst so verschriene Schwaben genießen machte, [das] ein Urwald ist, in welchem Pflanzen von buntester Mannigfaltigkeit u. üppigster Fülle wachsen, wo Originalität u. Individualität noch des gedeihlichsten Fortkommens sich

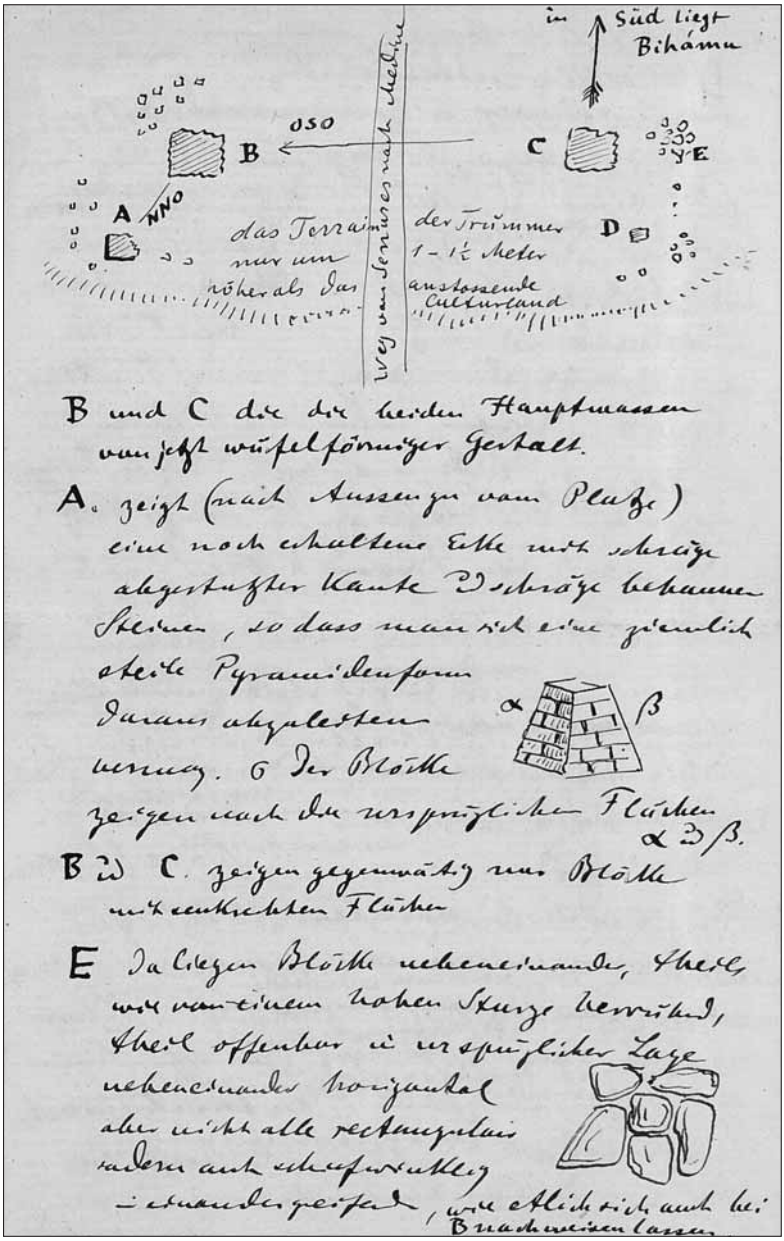


413. Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling

erfreuen u. wo namentlich das kostbare Gewächs tiefer Gemüthlichkeit u. freisinnigen Geistes kräftigst gedeihet [...]". – Christian Friedrich Schönbein lehrte seit 1835 als Ordinarius für Chemie in Basel. „1839 entdeckte er durch seine Arbeit auf dem Gebiet der Elektrochemie das Ozon und erfand u. a. 1845 die Schießbaumwolle und die Kollodiumwolle. Schönbein gilt als Mitbegründer der Geochemie. Er veröffentlichte u. a. ‚Beobachtungen über die elektrischen Wirkungen des Zitter-Aales' (1841), ‚Über die Häufigkeit der Berührungswirkungen auf dem Gebiet der Chemie' (1843), ‚Über die Erzeugung des Ozons auf chemischem Wege' (1844), ‚Beiträge zur physikalischen Chemie' (1844) und ‚Denkschrift über das Ozon' (1849)" (DBE). – Die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinen Montagespuren. **2200 Euro**

416. Georg Schweinfurth (1836 – 1925), Afrikaforscher.

E. Brief mit U. („G. Schweinfurth"). Medinet-el-Fayum (Oberägypten) 5. April 1879. 8 SS. auf Doppelblatt. Mit 7 sehr sauber ausgeführten Federzeichnungen. 8°. – Sehr umfangreicher Brief an den befreundeten Ägyptologen Heinrich Brugsch-Pascha (1827 – 1894) in Kairo, dem Schweinfurth viel Förderung vor allem durch die ägyptische Regierung verdankte. Er habe glücklich die erste Hälfte ihrer „Rundtour" (Schweinfurth reiste in Begleitung von Paul Güßfeldt) bewältigt: „[...] Die Prüfung der Rousseau'schen Carte hat mir grosses Interesse eingeflösst und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dass diese von allen vorhandenen so durchaus abweichende Arbeit alles Zutrauen verdient, um möglichst bald der Welt vorgeführt werden zu können. Ich werde Sie in Cairo um die alten Namen bitten, die sich gewiss zum grossen Theil noch in den heutigen angedeutet finden, wie ihr unarabischer Charakter verräth [...] Mit diesen Angaben der arab. Geographie ist doch wahrlich nichts anzufangen. Ich habe mir alles mögliche excerpirt. Aber ist es möglich sich aus diesen confusen Angaben einen Vers zu machen? [...] Die arab. Sprache ist so recht für solche confuse Köpfe gemacht. Das Canalsystem des Fajums ist übrigens schwer genug zu beschreiben und bis auf den heutigen Tag nicht genügend gelungen, weder auf den Carten noch in den Memoiren [...] [es folgen einige Beispiele für fehlerhafte Beschreibungen] Und nun habe ich Ihnen noch zu erzählen von den Wundern von Bihâma. Die Leute nennen die Blockgemäuer daselbst ‚es-sénnem', nicht ‚Kursi Pharaon'. Was mag Lepsius darüber gesagt haben, der da war? Welche Deutung giebt man diesem Bauwerk? [...]". – Erörtert anschließend ausführlich die Bauten und ihre Lage und illustriert die Beschreibung mit sieben Federzeichnungen: „[...] Die Provenienz des Gesteins ist ein anderes Enigma [...] Die in Bihâma arbeitenden cairiner Steinbrecher behaupteten, dieses Gestein gebe es nur bei Cairo. Man findet unter den Steintrümmern von Bihâma auch Stücke von dem aeusserst harten Serpentin oder Hornblendegranit, der wie kein zweites Mineral dem Hammerschlage widersteht. Können Sie nicht veranlassen, dass der fortgesetzten Zertrümmerung des ‚Sennem' Einhalt geschehe. Der Scheich Abu Akâs von Bihâma benutzt sie als seinen Steinbruch und hat eigens Ochsenkarren und



416. Georg Schweinfurth

Steinbrecher herbeikommen lassen. Der Esel lässt mit Brechstangen gerade an der interessantesten Parthie wegnehmen [...] Der Esel begnügt sich nicht mit den vielen frei umherliegenden Steintrümmern. Ich gehe nun an den See, um die Insel zu besuchen [...]". – Tadellos erhalten. **8000 Euro**

417. Georg Schweinfurth (1836 – 1925).

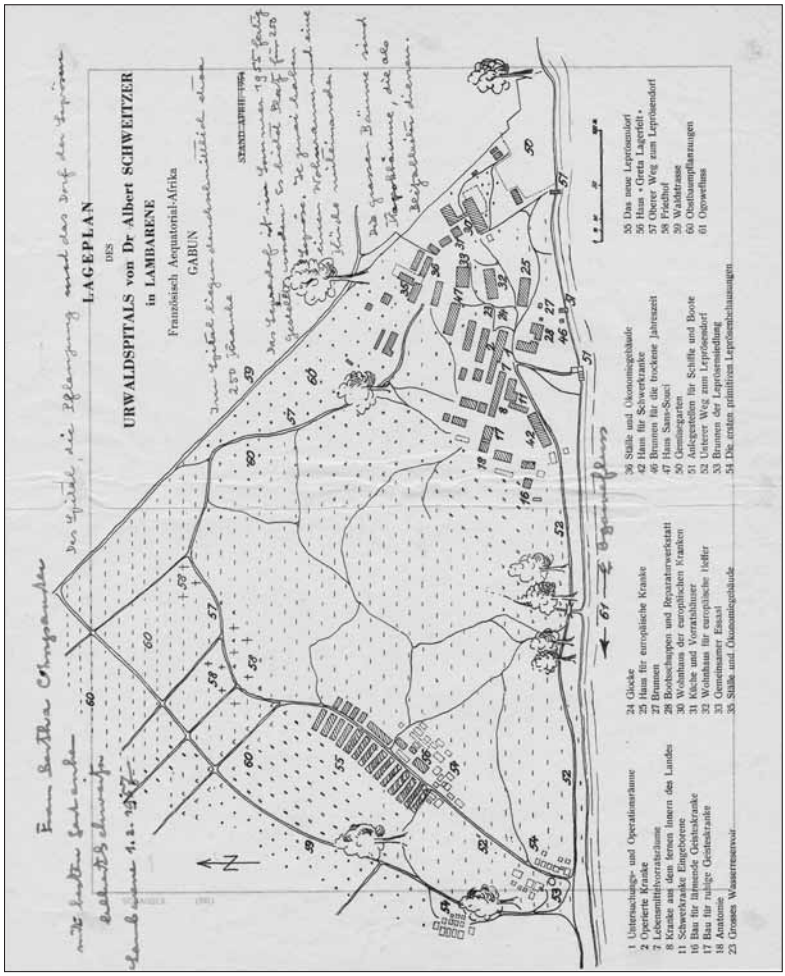
E. Brief mit U. („G. Schweinfurth"). O. O. u. D. [Wohl Berlin, zu Beginn d. J. 1865]. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Ägyptologen Heinrich Brugsch-Pascha (1827 – 1894): „Wir haben uns etliche 30 Männer zusammengethan um dem soeben mit heiler Haut aus dem Innern Afrikas zurückgekehrten Reisenden G. Rohlfs zu Ehren Donnerstag Abends 8 Uhr im Hotel Magdeburg ein Souper (à 1 Tlr pro Couvert) zu veranstalten und bitten um Ihre gütige Betheiligung [...]". – Gerhard Rohlfs war im Januar 1865 nach neunjähriger Abwesenheit von seinem ersten Afrika-Aufenthalt nach Deutschland zurückgekehrt; wenig später sollte er erneut aufbrechen und als zweiter Europäer nach David Livingstone die Sahara durchqueren. – Stellenweise unbedeutend fleckig und mit kleinen Randläsuren. **1500 Euro**

418. Albert Schweitzer (1875 – 1965), Arzt und Theologe, Friedens–nobelpreisträger.

Gedr. Lageplan des „Urwaldspitals von Dr. Albert Schweitzer in Lambarene, Französisch Aequatorial-Afrika, Gabun". Mit e. Erläuterungen und Anmerkungen. Lambarene, 1. Februar 1957. 1 S. Qu.-gr.-4°. Alt auf Trägerpapier montiert. Beiliegend ein gedr. Faltblatt mit einer Ansicht des Urwaldspitals und Legende. Mit e. Widmung und U. Lambarene, 2. Januar [!] 1957. 2 SS. auf Doppelblatt. Qu.-gr.-8°. – „Das Spital, die Pflanzung und das Dorf der Leprösen", so notiert Schweitzer im rechten Rand. „Im Spital liegen durchschnittlich etwa 250 Kranke. Das Lepradorf ist im Sommer 1955 fertig gestellt worden. Es bietet Platz für 250 Lepröse. Je zwei haben einen Wohnraum und eine Küche miteinander. Die grossen Bäume sind Kapokbäume, die als Blitzableiter dienen [...]". – Gewidmet sind beide Blatt Bertha Chrysander, der Schwiegertochter des Musikwissenschaftlers und Händelforschers Friedrich Chrysander (1826 – 1901) und Gattin von Bismarcks letztem Leibarzt und Privatsekretär Rudolf Chrysander (1865 – 1950). – Stellenweise leicht knittrig. **1800 Euro**

419. William MacGuckin de Slane (1801 – 1878), Orientalist und Diplomat.

2 e. Briefe mit U. („MG de Slane). Konstantinopel, 14. und 23. Februar 1846. Zusammen (2½+2=) 4½ SS. auf 3 Bll. Kl.-4°. Ein Brief mit e. Adresse (Faltbrief). – In französischer Sprache an den Orientalisten Joseph Toussaint Reinaud (1795 – 1867), einen Schüler Silvestre de Sacys, der die Pariser orientalischen Handschriften katalogisierte. Die vorliegenden Briefe enthalten ausführliche Berichte über Slanes Versuche, orientalische Manuskripte für die Pariser Bibliothek zu erwerben. Er schildert die Funde, nennt auch Preise



418. Albert Schweitzer

und bittet seinen Freund, sich in Paris für den Ankauf derselben einzusetzen. – Papierbedingt leicht gebräunt; ein Brief mit kleinem Ausriß auf Bl. 2 durch Siegelbruch (dieses größtenteils erhalten), der andere mit einem kleinen Eckeinriß. **1500 Euro**

420. Henry Morton Stanley (1841 – 1904), Afrikareisender.

E. Brief mit U. („HenryMStanley"). Wohl London, 21. Juni 1894. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An Felix Stone Moscheles (1833 – 1917), den Sohn des Komponisten und Dirigenten Ignaz Moscheles, dessen Einladung zum Sonntagslunch er gerne annehme: „It will give me great pleasure to lunch with you next Sunday [...] Mrs Stanley will not be able to come as her mother is not strong + she must take her place with the friends who generally call on Sunday afternoon. 1.30 P.M. I observe is the hour at which time I hope to be with you [...]. – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse. **1800 Euro**

421. Salomon Stricker (1834 – 1898), Pathologe.

E. Brief mit U. („Dr. Stricker"). Wien, 19. Juni 1884. 2½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Der Eintritt in das Blickfeld ist meines Erachtens identisch mit dem Eintritte in das lebendige Wissen. Ich habe den Ausdruck Apperception ganz fallen lassen, da er nicht auf einer mich befriedigenden Analyse des Bewußtseins ruht. Ich kann einem Autor der mir nicht genau sagt, wie er seine Ausdrucksweise versteht, nicht unterschieben, daß er den Ausdruck gar nicht recht verstanden habe. Das führt zu unnützer Discussion. Darum schweige ich lieber in solchen Fallen [...] Für Ihre Bemerkung über die Trunkenheit meinen besten Dank. Ihrem Anerbieten mich Ihr Referat lesen zu lassen will ich sehr gerne nachkommen. Schicken Sie mir gütigst Ihr Referat, ich werde es lesen und sofort zurücksenden [...]". **220 Euro**

422. Carl Jakob Sundevall (1801 – 1875), Zoologe.

E. Brief mit U. („Carl J. Sundevall"). Stockholm, 1. September 1840. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In schwedischer Sprache an den Zoologen Heinrich Boie (1794 – 1827) über pkpk. – C. J. Sundevall war Professor für Naturgeschichte an der Universität Lund und später Intendant des naturhistorischen Reichsmuseums in Stockholm, wo er von 1839 bis 1871 als Professor für den Bereich der Wirbeltiere verantwortlich war. Eines seiner bekanntesten Werke sind die „Svenska foglarne", in denen über 200 schwedische Vogelarten beschrieben sind. – Mit einer alt montierten zeitgen. Notiz zum Verfasser und kleinen Läsuren am unteren Rand. **300 Euro**

423. Lobegott Friedrich Constantin von Tischendorf (1815 – 1874), Theologe, Orientalist und Paläograph.

E. Brief mit U. („Tischendorf"). Leipzig, 1. März 1856. 6 SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. Gr.-8°. – Sehr umfangreicher Brief an den Ägyptologen Heinrich

2, RICHMOND TERRACE,
WHITEHALL, S.W.

June 21st/94.

Dear Mrs Moscheles.

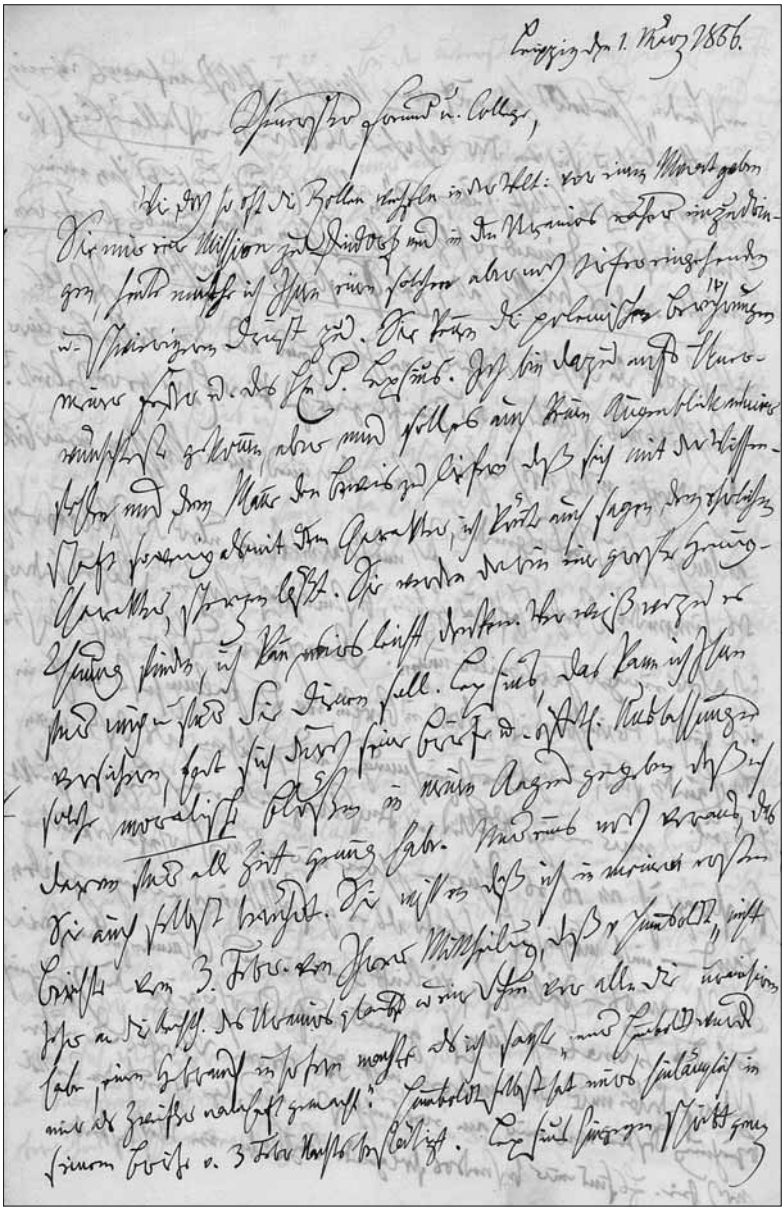
It will give me great pleasure to lunch with you next Sunday to meet with Mrs Maria Brown. Mrs Stanley will not be able to come as her mother is not strong & she must take her place with the friends who generally call on Sunday afternoon.

1.30 P.M. I observe is the hour at which Mr & Mrs Brown to be with you. With best regards I am

Yours faithfully
Henry M. Stanley

420. Henry Morton Stanley

Brugsch-Pascha (1827 – 1894) über Tischendorfs Bemühungen, den Fälschungsverdacht, unter den das „Uranios"-Palimpsest des griechischen Manuskripthändlers Konstantinos Simonides (1820 – 1867) geraten war, zu verifizieren. Dabei zeigt sich, daß Tischendorf mit Brugsch eine starke Abneigung gegen den Ägyptologen Richard Lepsius verbindet. Tischendorf bittet Brugsch, ihm einige Passagen des in Berlin wegen vermuteten Betruges in Polizeigewahrsam befindlichen „Uranios"-Palimpsests durchzupausen, damit er Schriftvergleiche anstellen könne: „Wie doch so oft die Rollen wechseln in der Welt: vor einem Monat gaben Sie mir eine Mission zu Dindorf [der Altphilologe Ludwig Dindorf, 1805 – 1871, war Professor in Leipzig und hielt das Uranios-Manuskript für echt] um in den Uranios näher einzudringen, heute muthe ich Ihnen einen solchen aber noch tiefer eingehenden u. schwierigeren Dienst zu. Sie kennen die polemischen Berührungen meiner Feder u. des Hn. P[rof.] Lepsius. Ich bin dazu aufs Unerwünschteste gekommen, aber nun soll es auch keinen Augenblick an mir fehlen um dem Manne den Beweis zu liefern, daß sich mit der Wissenschaft so wenig als mit dem Charakter, ich könnte auch sagen, dem ehrlichen Charakter, scherzen läßt. Sie werden darin eine große Genugthuung finden, ich kann mirs leicht denken. Wer weiß wozu es für mich u. für Sie dienen soll. Lepsius, das kann ich Ihnen versichern, hat sich durch seine Briefe u. öffentl. Auslassungen solche moralische Blößen in meinen Augen gegeben, daß ich davon für alle Zeit genug habe. Nur eines noch voraus, das Sie auch selbst berührt. Sie wissen, daß ich in meinem ersten Briefe vom 3. Febr. von Ihrer Mittheilung, daß v. Humboldt ‚nicht sehr an die Aechth. des Uranios glaubt['] u. eine Scheu vor allen diesen [?] Uranisirern [?] habe, einen Gebrauch insofern machte, als ich sagte ‚und Humboldt wurde mir als Zweifler namhaft gemacht'. Humboldt selbst hat mirs hinlänglich in seinem Briefe v. 3 Febr. Nachts bestätigt. Lepsius hingegen schreibt ganz entschieden, ‚Humboldt habe auf meine Mittheilung selbst anfangs wenig Gewicht gelegt u. sich von der Wahrheit des Betrugs erst allmählich (so unterstrichen v Lepsius selbst) überzeugt', ‚als ich (näml. Lepsius) ihm meine Gründe dafür auseinandersetzte. Wer Ihnen über Humb.'s frühere Zweifel anders berichtet hat, hat Sie falsch berichtet.' Ist das nicht stark, da doch die Mittheilung von Ihrer Hand aus dem vollen Berliner Enthusiasmus stammte, wo der Zweifel gar zu keiner Ehre gereichen konnte? Doch dergl: gibts noch mehr. Was aber nun meine Mission, meine Bitte anlangt, so ists folgendes. Ich muß mein Wort, über die Paläographie des Simonides Rechenschaft zu geben, bestmöglichst lösen. Dazu bedarf ich aber einiger Facsimilirungen. Da ich vermuthen muß, daß es ev[entuel]l leichter erreichbar ist, dort in Berlin, wo die Palimpseste wohl in den polizeil: Händen sind, einige Durchzeichnungen auszuführen, als daß man mir einige Blätter zu demselben Zweck nach Leipzig schickt, so frage ich an, ob es Ihnen – Ihrer mir als musterhaft bekannten Hand – nicht möglich ist, sobald als es gestattet wird, einige Zeilen des Uranios Palimps., vielleicht 5 – 8, u. nur Columnenzeilen, sowie auch das Hermes Palimps. genau auf



Leipzig den 1. März 1866.

Hochverehrter Herr u. College,

423. Lobegott Friedrich Constantin von Tischendorf

Strohpapier durchzuzeichnen. Es bedarf dabei nur der unteren, nicht der oberen Schrift. Die nähere Bezeichnung dessen was mir am erwünschtesten wär, lege ich auf dem Zettel noch bei [...]". – Auf den zwei folgenden Seiten erörtert Tischendorf ausführlich, auf welche Schriftzeichen mit ihren unterschiedlichen Formen es ihm vor allem ankomme: „[...] Meine paläographische Schrift wird schwerlich eine Ehrentafel für diesen ehrenwerthen Herrn Collegen [d. i. Lepsius] werden, der in seiner Antw. auf denselben so gefährlichen paläolog. Brief von mir am Schlusse wörtlich sagt: ‚Es würde mich sehr erfreuen wenn ich einmal Gelegenheit haben sollte, mit Ihnen als unserm ersten Handschriftenkenner die oben von mir beantworteten Pkte nochmals mündlich u dann wohl verständlicher durchzusprechen', nachdem es vorher schon geheißen: ‚u darin hat sich Ihre paläogr. Kennerschaft entschieden bewährt', sowie ‚andererseits können wir jetzt Alle, u. Sie vor Allen (Lepsiusunterstriche [die hier in der Transkription nicht wiedergegeben sind]) an jedem Buchstaben nachweisen daß er in irgendeinem Pktchen v. den uns bekannten Vorbildern abweicht'. [...] Übrigens müssen Sie mir auch schreiben, was man denn da und dort von meinen Aufsätzen bei Ihnen denkt, namtl. was Humboldt dazu sagt. Ich kann doch nicht glauben, daß er die unüberlegten Provokationen des Prof. Lepsius billigt, wodurch ich erst zu meinen Schritten genöthigt wurde. Weiß man denn schon etwas wie die weiteren Verhandlungen mit Simon[ides] geführt werden sollen? Euer großer Hauptfux [?] wird wünschen müssen, nicht nur mit einigen ächten griech. Palimpsesten die Unächtheit der Simonidischen vor Augen zu legen, sondern auch überhaupt in Person zu dieser allerdings interessanten Beweisführung gerufen zu werden. Ich halte dies für nicht ganz unmöglich, da dort die Akademie zu nahe u. zu widerspruchsvoll bei der Sache betheiligt ist, um in der Sache offiziell u. aktiv auftreten zu können [...]". – Gehaltvoller und interessanter Brief über den Stand der Handschriftenforschung und über die Animositäten unter den Koryphäen des Faches um die Mitte des 19. Jahrhunderts. – Tischendorf gilt als einer der bedeutendsten Erforscher und Herausgeber antiker Bibelhandschriften und war Entdecker und Editor des „Codex Sinaiticus", der frühesten kompletten Handschrift des Neuen Testaments (1815 – 1874). **4500 Euro**

424. Lobegott Friedrich Constantin von Tischendorf (1815 – 1874).

E. Brief mit U. („Tischendorf"). Leipzig, 26. Januar 1860. 3½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Sehr ausführliches Schreiben an den Ägyptologen Heinrich Brugsch-Pascha (1827 – 1894), der ihm überraschend mitgeteilt hatte, daß er als Attaché der preußischen Gesandtschaft nach Teheran gehen werde, indes er zuvor mehrfach verkündet hatte, eine Stelle als preußischer Konsul in Alexandria antreten zu wollen. Tischendorf, der sich seit längerem um eine Anstellung für Brugsch in St. Petersburg bemüht hatte, zeigt sich verwirrt und zitiert aus Briefen von Brugsch und Tischendorfs Gattin, in denen von Brugschs Übersiedlung nach Alexandria die Rede war, so daß Tischendorf, der in Kairo

die Nachricht von Brugschs bevorstehender Ankunft verbreitet hatte, in den Verdacht unzeitiger Indiskretion geraten war. Tischendorf bemüht sich, den Vorgang zu erklären und zugleich sein Bedauern auszudrücken, daß Brugsch nunmehr als Diplomat der Wissenschaft entzogen werde: „Vor allen Dingen empfange meinen Glückwunsch zum Consul und Gesandtschafts-Attaché in Teheran. Sollte ich auch an dieser Metamorphosirung des deutschen Professors keinen vollkommenen Geschmack finden, so kommt es ja hier nicht zunächst auf den Geschmack, am allerwenigsten auf den meinigen an. Ich hoffe trotzdem, daß Du in die Wege noch einlenken wirst, wo Du als der Mann der Wissenschaft im vollen Sinne des Wortes wirkest. An meiner Petersburger Sympathie hast Du also trotz alledem Dich erbauen können; nun an mir werd' ichs also auch nicht fehlen lassen; ich werde schon bei meinem nächsten Aufenthalt in Petersburg, um die Osterzeit, weiter B. nachhaltiger anzuwerben suchen. Du magst dann sein, wo Du willst: man wird Dich schon zu finden wissen [...] In den letzten Tagen wurde ich durch den 3. Band Deines geograph. Werkes überrascht: ich danke herzlich dafür. Darauf bilde ich mir doch was ein, daß diese Verbindung mit dem Rostschen Hause so sehr nach Deinem Wunsche und zu Deiner Genugthuung ausgeschlagen. Damit ich aber nicht blos Empfänger sei, hab' ich H[errn] Rost ersucht, Dir meine Nov. Test. Editio VII. critica minor [d. h. die 7. Auflage seiner kritischen Edition des Neuen Testaments] als eine kleine Freundschaftsgabe von mir zu übermitteln. Obschon ‚minor' enthält sie doch mehr als alle früheren Ausgaben. Ich wünsche nur, daß sie Dich auf die zurückgesetzten Studien an den kopt. Versionen zurück führen möchte. Es thut mir noch immer sehr leid, daß Du von dem Plane abgekommen, diese Versionen gründlich zu bearbeiten. Das wäre sicherlich noch ein bleibendes Denkmal Deiner Forschungen geworden. Nun vielleicht gibts noch ruhigere Zeiten [...] Daß Dich Lepsius gern aus den Augen haben wird, u. noch lieber an die Keilinschriften dahingegeben, das begreift sich leicht. Nun hoffentlich gehts Dir wie dem frommen Joseph: ‚Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte, es gut zu machen' [...] Gehst Du denn mit Haus und Hof? Doch wohl. Möge der Herr Euer getreuer Geleitsmann sein wie er es mir gewesen [...]". – Tischendorf hatte im Frühjahr von einem erneuten Aufenthalt auf der Sinai-Halbinsel die letzten 86 Blatt des von ihm entdeckten „Codex Sinaiticus" mitgebracht, der ältesten vollständigen Handschrift des Neuen Testaments. Mit Brugschs „geogr. Werk" ist die dreibändige Edition „Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler" (Leipzig 1857 – 1860) gemeint. – Mit kleinen Läsuren am oberen Rand; die Recto-Seite von Bl. 1 mit einem zeitgen. Eingangsvermerk. **4500 Euro**

425. Viktor Urbantschitsch (1847 – 1921), Otologe.

E. Brief mit U. („DVUrbantschitsch"). Wien, 7. September 1904. 2 SS. 8°. – An eine Dame: „Herzlichsten Dank für Ihre gütige Teilnahme an dem Unglücksfall. Es scheint, dass sich daran keine lebensgefährlichen Folgen knüpfen, frei-

lich könnten sich solche auch in späterer Zeit einstellen. Der verhängnisvolle Schritt geschah offenbar in Verwirrung wegen getäuschter financieller Verhältnisse [...]". **250 Euro**

426. Eugène Varlin (1839–1871), Sozialistenführer und Kommunist, Mitglied der ersten Internationale.

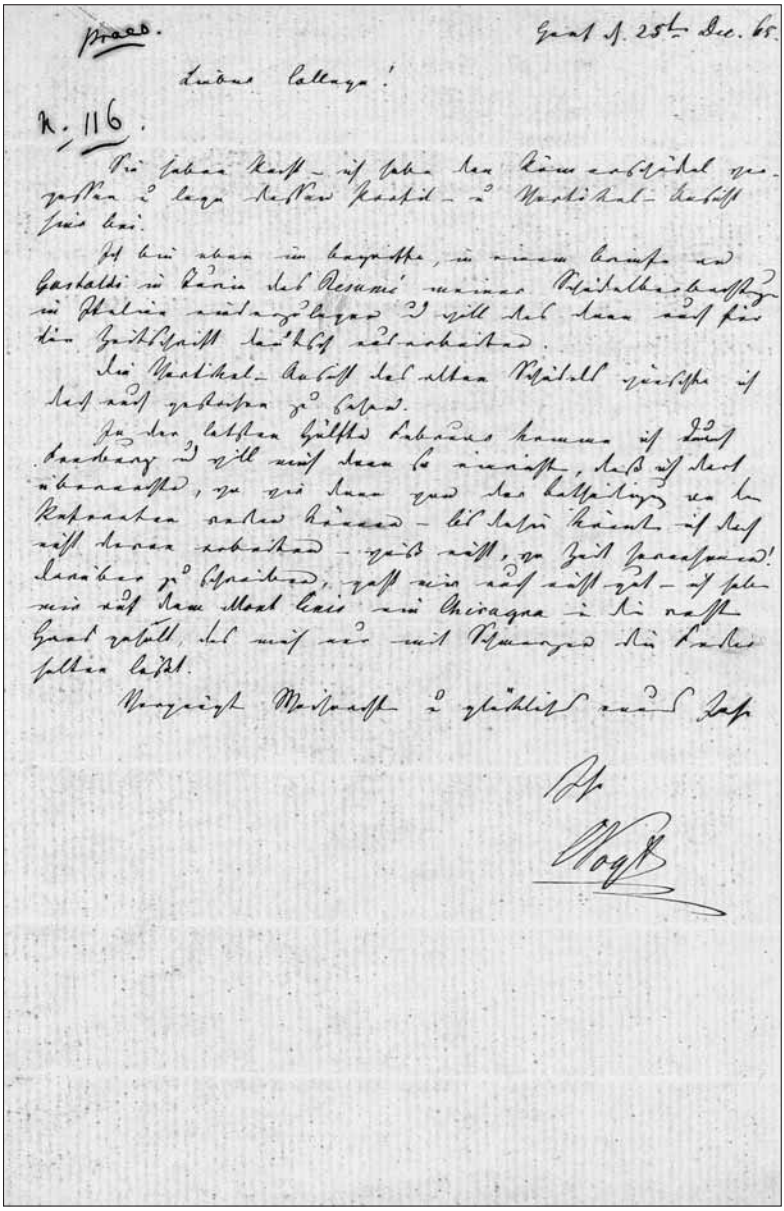
Eigenh. Brief mit U. („E. Varlin"). Antwerpen, 21. VII. 1870. 1 S. Gr.-8vo. An den Genossen Jung in England, den er um Unterstützung für einen französischen Kriegsdienstverweigerer ersucht: „Il vient de nous arriver à Anvers un compagnon de l'Internationale, Section Lyonnaise qui quitte la France par refus de service militaire. Il est tisseur en soie et nous ne voyons pas possibilité de lui trouver du travail en Belgique. Veuillez nous faire savoir au plus vite s'il y a chance de le placer en Angleterre. Si vous ne repondrez pas vite nous vous l'expédierons probablement à moins qu'il ne trouve ici le moyen de passer en Amérique. – Demain nous faisons afficher sur les murs d'Anvers un manifeste contre la guerre et lundi nous tiendrons un meeting de protestation [...]". – Etwas angestaubt und mit kleinen Läsuren am linken Rand. – Sehr selten. **850 Euro**

427. Carl Vogt (1817 – 1895), Naturforscher und Politiker.

E. Brief mit U. („CVogt"). Genf, 25. Mai 1883. ¾ S. Gr.-8°. – An einen Konsul, der ihm ein mit Reblaus-Darstellungen geschmücktes Weinglas hatte zukommen lassen. „Herzlichen Dank für das hübsche Geschenk des Phylloxera-Glases. Der Gedanke scheint mir etwas bizarr; es dürfte schließlich nicht Jedermann erfreulich sein, bei jedem Schlucke an den Zerstörer erinnert zu werden und das Ungeziefer gewissermaßen mit hinunter zu trinken. Wenigstens hat das Glas das Verdienst, daß die Darstellungen sehr gut und kenntlich ausgeführt sind. Weitere Verbreitung hier möchte ich bezweifeln – wenn ich mich nicht irre, so liebt unsere Bevölkerung, ihren Wein ohne Hintergedanken zu consumiren [...]". – Etwas knittrig; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **800 Euro**

428. Carl Vogt (1817 – 1895).

E. Brief mit U. („CVogt"). Genf, 25. Dezember 1865. ¾ S. Gr.-8°. – An einen Kollegen über seine Beobachtungen an ausgegrabenen alten Schädeln: „Sie haben Recht – ich habe den Römerschädel vergessen u lege dessen Profil- u Vertikal- Ansicht hier bei. Ich bin eben im Begriffe, in einem Briefe an Gastaldi in Turin das Resumé meiner Schädelbeobachtungen in Italien niederzulegen und will das dann auch für die Zeitschrift deutsch ausarbeiten. Die Vertikal-Ansicht des alten Schädels wünschte ich doch auch gestochen zu sehen. In der letzten Hälfte Februar komme ich durch Freiburg und will mich dann so einrichten, daß ich dort übernachte, wo wir dann von der Betheiligung an den Referaten reden können – bis dahin könnte ich doch nicht daran arbeiten – weiß nicht, wo Zeit hernehmen! Darüber zu schreiben, geht mir auch nicht gut – ich habe mir auf dem Mont Cenis ein Chiragra in die rechten



Genf d. 25ten Dec. 65.

Lieber Collega!

R. 116.

Sie haben Recht – ich habe den Raum entschieden geopfert & lege dieses Fragment – & Manuskript – überhaupt hier bei.

Ich bin eben im begriffe, in einem Anfange an Gastelli in Rücksicht des Resumé meiner Vorlesungen in Italien einzugehen & will dies dann auch für die Zeitschrift deutlich ausarbeiten.

Die Manuskript-Arbeit des alten Vogt'schen Zeitschrift zwischen ich dort auch gedrucken zu haben.

In der letzten Hälfte Februar kommen ich durch Darmstadt & will mich dann so einrichten, daß ich dort übernachte, so wie dann zum Beispiel von den Katzenaugen andere Dinge – bei dieser Gelegenheit ich dort auch darüber arbeiten – gibt nicht, so Zeit genug! Darüber zu schreiben, geht mir auch nicht gut – ich habe mir auf dem Mont Cenis ein Chiragra & die rechte Hand verdoll, das mich nun mit Schmerzen die Feder halten läßt.

Vergeßt Mathematik & glücklich neues Jahr

Vogt

428. Carl Vogt

Hand geholt, das mich nur mit Schmerzen die Feder halten läßt [...]". – Etwas knittrig und fleckig sowie mit kleinen Randläsuren. **1500 Euro**

429. Karl von Voit (1831 – 1908), Physiologe.
E. Postkarte mit U. („Dr. Voit"). [München, 4. Juli 1892]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Chemiker Julius Mauthner (1852 – 1917) in Wien: „Machen Sie mir die große Freude Ihre Arbeit [...] veröffentlicht zu sehen, damit ein bleibendes Zeichen Ihrer Anwesenheit in meinem Laboratorium vorliegt [...]". – Papierbedingt leicht gebräunt und mit einigen kleinen Tintenwischern.
180 Euro

430. Rudolf Wackernagel (1855 – 1925), Philologe und Archivar.
„Das Bergwirtshaus. Eine Bilderreise". E. Manuskript. O. O., August 1896. 74 [recte: 76] num. SS. Flexibler Leinenband. 8°. – „Ich fahre wieder in die Ferien, wieder nach dem Bergwirtshaus. Ich denk an nichts anderes als daran, daß ich heute morgen die Feder für vier Wochen zur Ruhe gelegt, meinen Beamten Lebewohl gesagt und ihnen, was ich sonst nie thue, liebreich die Hand geschüttelt habe, – daß hinter mir in einer schmalen grünen Seitengasse ein leeres Haus steht, welches mein Haus ist, und daß statt seiner vor mir eine Zeit liegt voll von Bergluft, Spaziergangsmüdigkeit, Schlaf beim Baumrauschen vor den Fenstern, Sonnenschein, Gewitter, Landregen, und vor allem voll von Freiheit [...]". – Die Bindung etwas gelockert; beiliegend eine Photographie der Portraitbüste Wackernagels. **1500 Euro**

431. August von Wassermann (1866 – 1925), Bakteriologe und Serologe.
Ms. Brief mit e. U. („AvWassermann"). Berlin, 16. März 1923. ¾ SS. Gr.-4°. – An die Chefredaktion des „Berliner Börsen-Couriers": „In Beantwortung Ihres werthen Schreibens [...] erlaube ich mir, Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass ich zu meinem grössten Leidwesen nicht imstande bin, Ihrem Wunsche nach einem Artikel für die Oster-Nummer Ihres Blattes zu entsprechen, da ich schon vor längerer Zeit der Redaktion des Berliner Lokal-Anzeigers für die gleiche Nummer eine Zusage gemacht habe [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Kaiser Wilhelm-Instituts für Experimentelle Therapie. – Die Unterschrift mit kleinen Tintenwischern, insgesamt sehr wohlerhalten. – Von größter Seltenheit; nur zwei Nachweise auf internationalen Auktionen der vergangenen zwei Jahrzehnte. **1800 Euro**

432. Ferdinand Graf von Zeppelin (1838 – 1917), General und Luftschiffkonstrukteur.
E. Brief mit U. („GvZeppelin"). Friedrichshafen am Bodensee, 13. April 1901. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Meteorologen und Polarforscher Hermann Stade (1867 – 1932) vom Meteorologischen Observatorium in Potsdam, der Zeppelins Bestrebungen mit Eifer unterstützte und einen Aufsatz zum Thema Luftschiff zur Durchsicht an Zeppelin gesandt hatte: „Vorgestern hat

mir Hr. Dr. Emden die Korrektur zugeschickt [...] Sie befindet sich bereits auch in den Händen des Ingenieur-Vereins zu Berlin. Für Hrn. Küblers Arbeit ist sie zu spät gekommen; dieser hat deshalb seinerseits eine Zusammenstellung aus dem Material gemacht, welches auch Ihnen zur Verfügung stand. Es ist daher unwahrscheinlich, daß Ihre Arbeit in der Zeitschrift Deutscher Ingenieure auch Aufnahme findet. Dann könnte sie immer noch nach dem Erscheinen des Küblerschen Berichts in den ‚Illustrirten Aeronautischen' veröffentlicht werden. – Ich habe darüber schon an Dr. Emden geschrieben. Bitte lieber Herr Doktor vergessen Sie nicht in Berlin gleich nach dem von Hrn. Prof. Assmann geforderten Richardschen Barothermographen bei Hrn. v. Sigsfeld zu fahnden [...]". – Der Ingenieur Hugo Kübler, zu dieser Zeit ein enger Mittarbeiter Zeppelins, war Vorstand der 1898 gegründeten „Aktiengesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt", die jedoch, nachdem 1900 der Flug des LZ 1 keine weitere finanzielle Förderung erbracht hatte, jetzt aufgelöst werden mußte, wobei die teils geliehenen Meßgeräte wieder an die Leihgeber zu verteilen waren. Der Schweizer Physiker und Meteorologe Robert Emden arbeitete vornehmlich über Sonnen- und Wärmetheorie sowie Astrophysik und beschäftigte sich daneben mit Fragen der Luftschiffahrt, speziell der Ballonfahrt, und mit Versuchen zur photogrammetrischen Vermessung aus der Luft; der Meteorologe Richard Aßmann war ein Förderer der wissenschaftlichen Ballonfahrt und Gründer sowie Direktor des Preußischen Aeronautischen Observatoriumn; der Konstrukteur Hans Bartsch von Sigsfeld war ein Mitkonstrukteur von Leppelins lenkbarem Luftschiff und sollte knapp ein Jahr, nachdem unser Brief entstand, Anfang Februar 1902 bei einer Ballonfahrt zur Messung der Elektrizitätsstreuung in Holland ums Leben kommen. **3500 Euro**

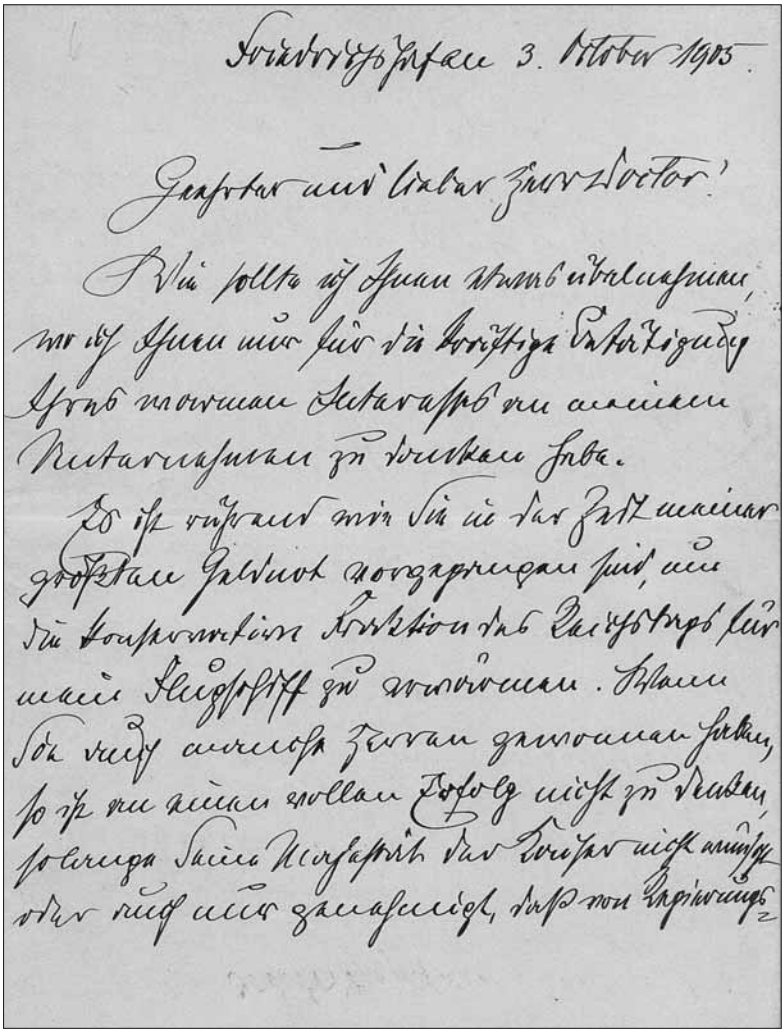
433. Ferdinand Graf von Zeppelin (1838 – 1917).

E. Brief mit U. („GvZeppelin"). „Baden-Baden, Hotel Messmer", 13. Mai 1901. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Meteorologen und Polarforscher Hermann Stade (1867 – 1932) vom Meteorologischen Observatorium in Potsdam: „Gestern war Prof. Hergesell hier. Nach seinen Aussagen muß das Instrument, welches Ihnen von Friedrichshafen aus zugeht, das dem meteorologischen Institut fehlende sein, während die dreiteiligen Registrirblätter dem Hr. Prof. Hergesell gehören. Ich bitte Sie nun die Güte haben zu wollen, die Gegenstände dahin zu leiten, wohin sie gehören. Eine Bestätigung des meteorologischen Instituts über den Rückempfang seines Eigentums wäre dem Liquidator der Ges. z. Förderg. d. Luftschiffahrt, Herrn C. Uhland in Friedrichshafen sehr erwünscht [...]". – Nachdem der erste Aufstieg des Luftschiffs LZ 1 im Vorjahr wegen technischer Schwächen zunächst keine weiteren Sponsoren ermutigt hatte, mußte die 1898 gegründete „Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt" wieder aufgelöst werden. – Der Meteorologe Hugo Hergesell (1859 – 1938) war Direktor der Meteorologischen Landesanstalt Elsaß-Lothringen, engagierte sich frühzeitig für die Luftschiffahrt, war mit Zeppelin

befreundet und nahm 1908 als Passagier an der „Schweizer Fahrt“ des LZ 4 teil. – Beide Bll. im Mittelfalz etwas eingerissen, sonst tadellos. **3500 Euro**

434. Ferdinand Graf von Zeppelin (1838 – 1917).

E. Brief mit U. („GvZeppelin“). Friedrichshafen am Bodensee, 3. Oktober 1905. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Meteorologen und Polarforscher Hermann Stade (1867 – 1932) vom Meteorologischen Observatorium in Potsdam, einen Förderer von Zeppelins Bestrebungen: „[...] Es ist rührend, wie Sie in der Zeit meiner größten Geldnot vorgegangen sind, um die konservative Fraktion des Reichstags für mein Flugschiff zu erwärmen. Wenn Sie auch manche Herren gewonnen haben, so ist an einen vollen Erfolg nicht zu denken, solange Seine Majestät der Kaiser nicht wünscht oder auch nur genehmigt, daß von Regierungsseite ernstlich für eine Genehmigung von Mitteln eingetreten wird. Und das wird, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht geschehen, bevor mein Flugschiff seine Brauchbarkeit auch in einer den voreingenommensten Laien (und Laien sind gegenüber der Motorluftschiffahrt fast alle) überzeugenden Weise dargetan hat. Leider schiebt sich der Beginn der Versuchsfahrten immer weiter in die ungünstige Jahreszeit mit ihren kurzen Tagen, Nebeln und Stürmen hinein. Schuld daran trägt die erst jetzt überwundene Schwierigkeit, die Abgase so starker Motoren hinreichend zu kühlen, um jede Gefahr der Entzündung des Ballongases zu beseitigen [...]“. – Die von Zeppelin hier angesprochenen Probleme von Kühlung resp. Erhitzung und Entzündung bzw. Funkenflug waren es auch, die später mehrmals Brände verursachen sollten, so auch 1937 die Katastrophe von Lakehurst, bei der knapp 40 Passagiere und Besatzungsmitglieder sowie ein Mann der Bodenmannschaft ums Leben kommen sollten. **6000 Euro**



Friedrichshafen 3. Oktober 1905.

Geehrter und lieber Herr Doktor!

Wie sollte ich Ihnen Dank übelnehmen, wo ich Ihnen nur für die kräftige Unterstützung Ihres wertvollen Gutachtens zu meinen Unternehmungen zu danken habe.

Es ist ruhiger wie Sie in der Zeit meiner größten Gefahr vorgegangen sind, um die Konservation Kraftion des Luftschiffs für mein Flugschiff zu erwerben. Wenn Sie auch vielleicht Zeitungen genommen haben, so ist mir einen vollen Erfolg nicht zu deuten, solange seine Wirksamkeit der Kraftes nicht ausgeführt auch nur genehmigt, daß von Engineering

434. Ferdinand Graf von Zeppelin

Kunst

435. Alexander Archipenko (1887 – 1964), Bildhauer, Zeichner, Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Alexander Archipenko zählt mit seinen vielfältigen formalen Experimenten „neben Henry Moore, Constantin Brâncuºi, Naum Gabo, Jacques Lipchitz u. a. zu den bedeutendsten avantgardistischen Bildhauern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Man hat ihn in Anspielung auf seine wichtige Rolle bei der Übertragung des Kubismus in die Plastik den ‚Picasso der Plastik' genannt" (AKL). – Der Zeitungsausschnitt zeigt Archipenkos Plastik „Roter Tanz". – Gering fleckig. **180 Euro**

436. Ernst Barlach (1870 – 1938), Bildhauer, Zeichner und Schriftsteller.

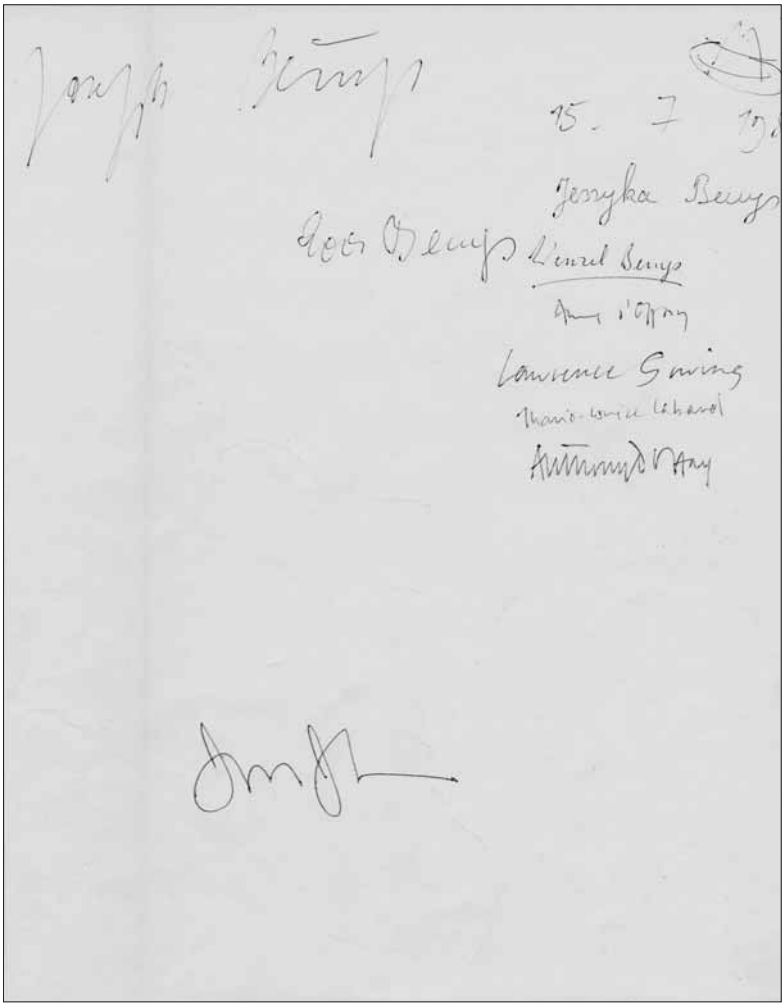
E. Brief mit U. („EBarlach"). Güstrow, 11. April 1930. 2/3 S. Folio (330:260 mm). – An einen Herrn Jaretzki: „Seien Sie bitte nachsichtig und nehmen meine Versicherung an, daß kein anderer Grund meinen Dank für Ihren Glückwunsch zu dem bewußten Tage verzögerte als Unkenntnis Ihrer Adresse, die mir zwischen sträflich ungeordneten Papieren abhanden gekommen ist. Was läßt sich auf so manches – wohl übergewogenes Wort erwidern? Es ruht an seinem Ort und schmückt ihn, der sich willig schmücken läßt [...]". – Bei Friedrich Dross (Hrsg.): Ernst Barlach. Die Briefe II. 1925 – 1938 (München, Piper, 1969) nicht abgedruckt und somit wohl bisher unveröffentlicht. – Auf festem Vélinpapier. – Kleine Einrisse im breiten Rand. **1800 Euro**

437. Joseph Beuys (1921 – 1986), dt. Künstler.

Albumblatt m. e. U. und kleiner Skizze, o. O., 15. Juli 1980, 4°. Weiter unterzeichnet von Jasper Johns (1930–), amer. Künstler. Ebenfalls von Beuys Familie und vier weiteren Personen signiert. Wohl aus einem Gästebuch entnommen. **700 Euro**

438. Wilhelm von Bode (1845 – 1929), Kunsthistoriker.

E. Brief mit U. Charl[ottenburg], 24. Februar 1905. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Maler, Graphiker und Kunstgewerbler Eduard Lammert (1867 – 1957): „Ihre beiden Bilder sind seit einigen Tagen hier. Ich habe sie mir wiederholt angesehen um Ihnen ein bestimmtes Urtheil darüber schreiben zu können. Die Kreuzabnahme ist sicher nicht v. Rog[i]er v. d. Weyden, sondern von einem wenig bedeutendem Meister [?] schon am Ende des 15. Jahrhunderts. Auch das Fischstück ist bestimmt kein A. van Beyeren, sondern italienisch. Man nennt in Italien als Maler dieser Art Fischstücke Carlo Ricci [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Königlichen Museen zu Berlin; die Verso-Seite von Bl. 2 mit kl. Bleistiftnotizen zum Verfasser von alter Hand. **180 Euro**



437. Joseph Beuys

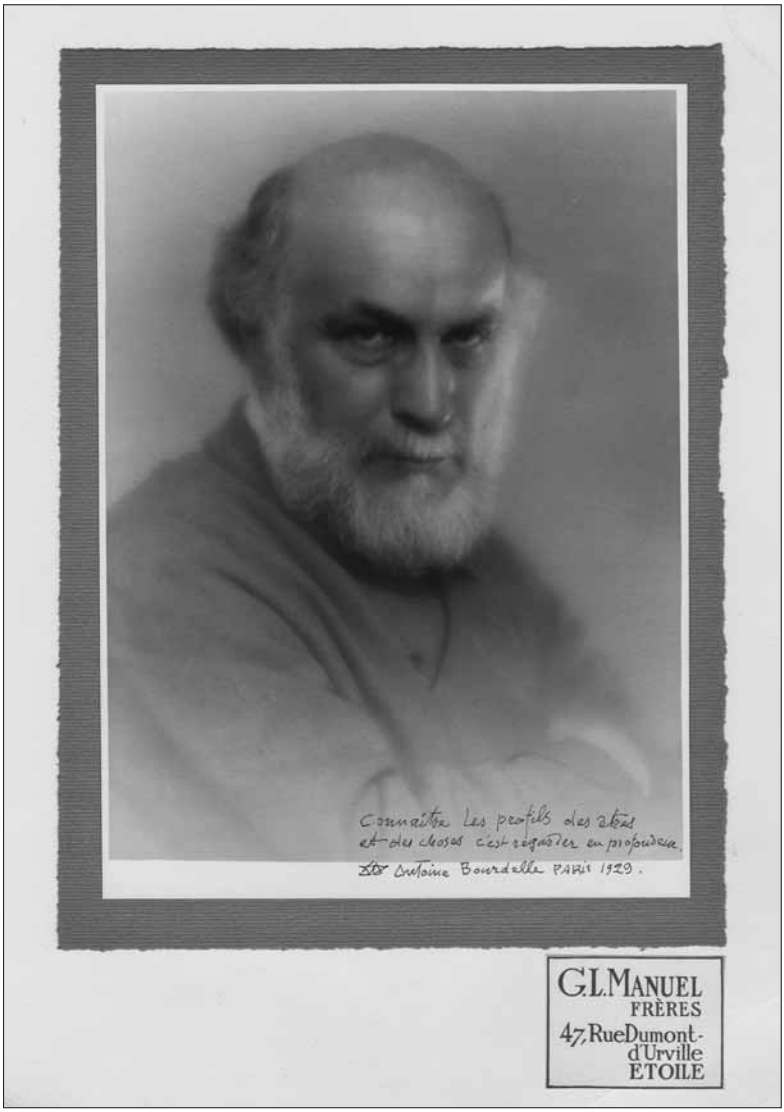
439. Sulpiz Boisserée (1783 – 1854), Kunstgelehrter und Kunstsammler.
E. Brief mit U. München, 5. März 1831. 2 SS. 4°. – Langer und inhaltsreicher Brief an Firmin Didot père et fils – „après une trop longue interruption je me vois enfin en état de terminer le texte de mon ouvrage sur la Cathédrale de Cologne [...]“ –, in dem er sehr ausführlich darlegt, wie er sich die weitere Drucklegung seines Werkes, das gleichzeitig auch in Deutsch bei Cotta erschienen war, vorstellt. Der letzte Band von „Vue, plans, coupes et détails de la cathédrale de Cologne“ erschien dann 1832. – Aus der Sammlung Léon Muller in entsprechender Sammelmappe. – Papierbedingt stärker gebräunt und mit kleinen Randeinrissen; die Recto-Seite mit den Spuren eines alt entfernten Schildchens. **1800 Euro**

440. Antoine Bourdelle (1861 – 1929), Bildhauer.
Portraitphotographie mit e. Sinnspruch und U. Paris, 1929. 283:205 mm auf etwas größerem Trägerpapier und mit diesem auf Trägerkarton montiert. – „Connaître les profils des êtres et des choses c'est regarder en profondeur“. – Makelloses Brustbild nach halbrechts aus dem Todesjahr des Künstlers; aus dem Atelier G. L. Manuel Frères, Paris, mit dessen montiertem Adreßschildchen am Trägerkarton. **800 Euro**

441. Georges Braque (1882–1963), frz. Maler und Grafiker.
Sehr schöne blaue Tintenunterschrift auf einer weißen Karte (10 x 9 cm). Braque fügte eine Widmung sowie kleine Verzierungen hinzu. Die Karte ist in gutem Zustand. **700 Euro**

442. Alexander Calder (1898 – 1976), Bildhauer.
E. Widmung mit U. in: Alexander Calder. Retrospektive. (Zürich, Galerie Maeght, 1973). Mit 4 Gouachen (inkl. Umschlag). 5 lose Doppelblatt (= 20 SS). Orig.-Umschlag. Gr.-4°. – Am vorderen Umschlagdeckel die e. Widmung „a Mr. Ade | Calder“ in leicht verwischtem Bleistift. – Peter Ade (1913 – 2005) war Ausstellungsorganisator und langjähriger Leiter des Münchener Hauses der Kunst. – Leicht berieben, die obere Stehkante etwas bestoßen, innen in gutem Zustand. **180 Euro**

443. Marc Chagall (1887–1985), Maler.
Eigenh. Brief mit U. („Marc Chagall“). [Paris], 7. X. 1938. 1 S. Gr.-4to. An einen namentlich nicht genannten Minister mit Dank für dessen Verwendung für seinen Schwiegersohn Michel Rapaport und bezüglich einer Verabredung, die einer (wohl a. d. Hand des Adressaten stammenden) Notiz in blauem Farbstift zufolge am Dienstag, den 11. Oktober d. J., um 10 Uhr stattgefunden hatte: „[...] Si je viens vous opportuner maintenant, ce que je voudrais beaucoup vous demander un dernier conseil [...]“. – Leicht gebräunt und mit einigen winzigen Randläsuren sowie einigen kleinen Stecknadeldurchstichen im weißen Rand. Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **3000 Euro**

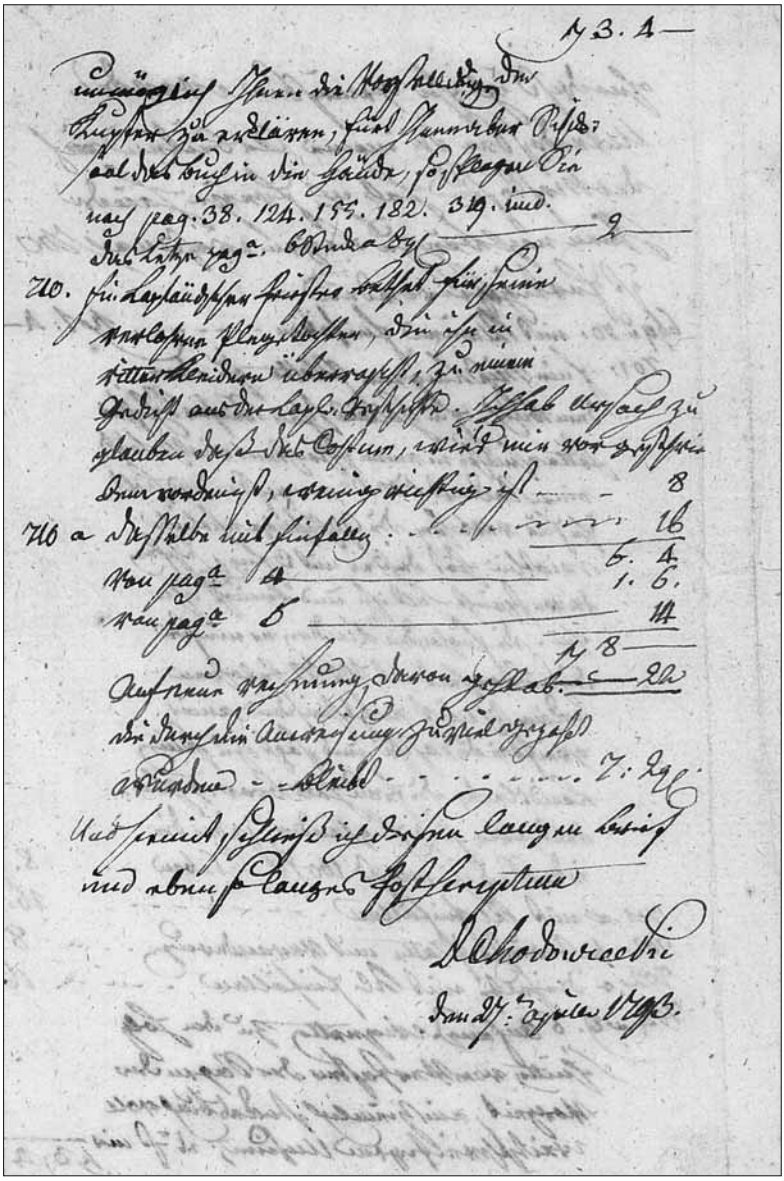


440. Antoine Bourdelle

444. Eduardo Chillida (1924 – 2002), Bildhauer und Zeichner.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Gr.-8°. – Portrait en face in S/W; umseitig einige biographische Daten bis 1985. **800 Euro**

445. Giorgio de Chirico (1888 – 1978), Maler.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Mit einem alt montierten Portrait (Zeitungsausschnitt). **240 Euro**

446. Daniel Chodowiecki (1726–1801), Berliner Zeichner und Radierer, Meister der Darstellung des bürgerlichen Rokoko.
E. Brief m. U., o. O. [Berlin], 27. April 1793, 8 Seiten 8°. Sehr umfangreicher und für den Oeuvrekatalog wichtiger Brief an den Schriftsteller und Hofrat Wilhelm Gottlieb Becker in Dresden, der Chodowieckis Kupferstiche sammelte. Becker hatte offenbar eine Desideratenliste zur Vervollständigung seiner Sammlung geschickt, und der Künstler erörtert nun Motive, Entstehung, Auflagen, Zustände, Varianten, mißlungene Ausführungen, Vorräte und Preise von mehr als 20 Platten, so daß sich eine Fülle von wertvollen Informationen zum Radierwerk Daniel Chodowieckis ergibt. Becker hatte darum gebeten, etwas schneller eine Antwort zu erhalten als beim vorigen Mal. Der Künstler antwortet etwas indigniert: „[...] waß soll ich denn thun – Zeichnen; Radiren, u. das radierte ausführen. Das greift die Augen noch mehr an, und geschieht alle Winter Abend bis um 3, zuweilen 4 Uhr des Morgens, wenn ich nichts zu schreiben oder zu lesen habe, meiner Gesundheit hatt das noch nie geschadet und meine Augen sind es gewohnt; dazu ist mein Schicksal so, daß wenn ich und meine 5 Kinder und 8 Kindes Kinder unser Leidliches Auskommen haben wollen ich mir das muß gefallen laßen [...]. Im folgenden geht Chodowiecki dann ausführlich auf die Fragen und Wünsche Beckers ein. Beispiele: „[...] Auf den fertigen Abdrücken, hatt eben das Almosengebende Mädchen auf einigen eine Dormeuxe auf und nur einen Unterrock an – auf andren aber frisirtes har und über dem Unterrock ein auf geschürztes Kleid. Erstere sind selten. Ich habs nur ein mahl wie auf jene Art [...] Ich mache mir gewöhnlich Gewissensscrupel, Abdrücke von Platten, die ich für Buchhändler mache, zu verkaufen, wenn der Eigenthümer der Platte noch nicht Gebrauch davon gemacht hatt, sie zu verschenken erlaub ich mir allenfalls, zuweilen auch schläft das Gewißen [...] Wie denn Leider offt un fau [!] pas donne lieux a un autre, so muß ich nun schon meinem Gewißen Gewalt anthun und schicke Ihnen diese Nummern auch mit dem Versprechen, in Zukunft besser auf meiner Hut zu seyn [...]. Offenbar unterbrach Chodowiecki den Brief für 4 Wochen, weil die Buchhändler ihn mit „Meßarbeit überschütteten, und so entschuldigt er sich auf Seite 6 noch einmal, daß Becker und „Freund Graff (der Porträtmaler Anton Graff) so lange auf Antwort warten mußten. – Sehr schöner Künstlerbrief, der sowohl über Chodowieckis Arbeitsweise als auch eine Reihe von Einzelwerken wichtigen Aufschluß gibt. **5800 Euro**



446. Daniel Chodowiecki

447. Charles–François Daubigny (1817 – 1878), Maler.
E. Brief mit U. („C Daubigny"). O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen Drucker mit der Bitte um Auskunft, wie es denn nun es um seine Radierungen stehe: „Je vous prie de me dire par un mot où vous en êtes de mon tirage j'ai besoin pour moi aussi de quelqu' Exemplaire. Je suis revenu ce Dimanche pour repartir dans une dizaine de jours et j'aimerais bien avoir touts mes exemplaires. Ecrivez moi à Courbevoie rue de Bezons 12 le jour où je peux les aller chercher [...]". – Etwas unfrisch und mit tls. stärkeren Randschäden sowie mit Spuren alter Montage. **680 Euro**

448. Jacques–Louis David (1748–1825), Maler.
E. Brief mit U. („David"). O. O. u. D., [wohl Mai 1810]. 1 S. auf Doppelblatt. 4to. Auf einem an ihn gerichteten Schreiben eines M. Radet, der ihn um die Aufnahme zweier Musiker am „Institut" ersucht hatte und dem er nun seinerseits einen seiner Schüler, den aus Krefeld stammenden Bildhauer Johann Jacob Flatters (1786 – 1845), empfiehlt, einen lustigen Burschen, der ihm vieles über ihn (David) berichten könne: „La personne qui te remettra ce mot de lettre est Mr. Flatters sculpteur et militaire, il a été mon élève il m'a fait compagnie [...], il m'a fait rire plus d'une fois, et je me permettois aussi de rire à ses depens, comme il est très aimable il prenoit cela en bonne part il savoit bien l'amitié que j'avois pour lui; C'est moi qui lui ai conseillé de revenir à paris, de quitter l'état militaire et de rentrer dans la carrière des arts pour laquelle il a beaucoup de dispositions; il te racontera ma vie [...] il ne m'as pas quitté, je te le recommande | ton ami David". – Stärker angestaubt und fleckig und mit einigen Randläsuren; beide Bll. mit kleiner Fehlstelle durch Siegelbruch; Bl. 1 verso mit aus der Hand Radets stammender Anschrift von David; am linken Rand alt verstärkt. – Aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **3500 Euro**

449. Franz von Defregger (1835 – 1921), Genre– und Historienmaler.
Portraitpostkarte mit e. U. („FvDefregger") und Adresse. [München, 5. Juli 1913]. 1 S. Qu.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – Brustbild en face in S/W; an Mitzi Hernler in Gmunden. – Die Textseite mit kleinen Montagespuren; eine kleine Knickfalte am oberen Rand. – Beiliegend ein an den Studenten Hernler in Gmunden e. adr. Kuvert mit Namenszug im Absender („Defregger"), dat. 9. Mai 1913. **190 Euro**

450. Ludwig Dettmann (1865 – 1944), Maler.
E. Brief mit U. Charlottenburg, 29. [?] Mai 1898. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen Hrn. Bing: „Ich danke Ihnen für Ihren Brief. Es freut mich, daß es Ihnen gut geht. Also Rapallo wird immer schöner? Es ist wohl sehr sommerlich dort. Hier war es sehr wechselndes Wetter – bald kalt bald sehr heiß – sonst sehr schön [...] Die Bilder sind fertig, doch habe ich noch nichts gethan, sie zu zeigen, da ich die Rahmen noch nicht hatte, ich bekomme sie aber in

einigen Tagen [...]“. – Ludwig Dettmann studierte an der Berliner Kunstakademie bei Eugen Bracht, Woldemar Friedrich und Franz Skarbina, war als Illustrator für verschiedene Zeitschriften tätig und wurde 1896 Professor an der Berliner Kunstakademie; 1901 wurde er Direktor der Kgl. Kunstakademie Königsberg. „Neben Kriegsszenen stellte er überwiegend Landschaften, historische und Genre-Motive dar (u. a. ‚Fischerkirchhof', 1894)“ (DBE). – Beide Bll. mit einem kleinen Ausriß in der rechten unteren Ecke. **120 Euro**

451. Christian Dior (1905 – 1957), Modeschöpfer.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Zusammen mit einer Portraitphotographie alt unter Passepartout montiert. **400 Euro**

452. Otto Dix (1891–1969), Maler und Graphiker.

E. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Hemmenhofen am Bodensee, Mitte Februar 1961]. 4°. 1 Seite. An Dr. Wille vom Kunst- und Museumsverein Wuppertal-Elberfeld, der ein Werkverzeichnis vorbereitete: „[...] Ich habe kein Foto von der Zeichnung zum Däublerbild. Ich habe das einzige Foto an Löffler [beim Dresdner Kupferstichkabinett] geschickt er muß es haben. Oder hat Löffler mir das Foto zur Ansicht geschickt? Ich habe es jedenfalls nicht. Es gibt kein Druckgrafisches [so !] Bildnis ‚Däubler' von mir Illustrationen habe ich auch nicht gemacht Sie sehen also - Enttäuschung auf der ganzen Linie [...]“ – Gelocht. **300 Euro**

453. Gustave Doré (1832–1883), Maler und Graphiker.

Eigenh. Brief mit U. („GDoré“). O. O., wohl 17. oder 27. XII. 1881. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. An einen namentlich nicht genannten Adressaten, dessen Einladung er leider nicht nachkommen könne: „[...] A de l'honneur que vous m'avez faite en esperant bien de moi [...]“. – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand; papierbedingt leicht gebräunt. **650 Euro**

454. Raoul Dufy (1877 – 1953), Maler.

Ms. Brief mit e. U. Paris, 8. Februar 1952. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Je vous suis très reconnaissant de l'amabilité que vous avez eue de me faire remettre par un de vos collaborateurs la photographie d'un de mes tableaux qui était entre vos mains [...]“. **600 Euro**

455. Albin Egger–Lienz (1868 – 1926), Maler.

E. Brief mit U. („A. Egger Lienz“). Lienz, 20. Oktober 1904. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl der Kunsthändler Walter Zimmermann: „Möchte hiemit ersuchen mein großes Bild ‚Nach dem Friedensschluß in Tirol 1809 in Tirol' nach Schluß der Ausstellung [n]ach Innsbruck Ferdinandeum (Museum) versichert Frachtgut, gehen zu lassen [...]“. – Alt auf Trägerpapier montiert; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **400 Euro**

456. Max Ernst (1891–1976), Maler.
Brief m. e. U., Paris, 13. Dezember 1954, 1 Seite gr.-4°. Gelocht. An den Kunsthändler Rudolf Springer in Berlin. „[...] Die Bilder von Venedig sind unterwegs und müssen in den nächsten tagen hier sein [...]" – Mit mehreren e. Korrekturen Ernsts. **800 Euro**

457. Georges d' Espagnat (1870 – 1950), Maler.
E. Brief mit U. Vernouillet, 21. April 1900. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten, dem er nähere Angaben zu seinem bevorstehenden Besuch mitteilt, im Zuge dessen er auch Maß nehmen wolle. – „Mit der Vorliebe für die Darstellung einer heitersinnlichen, vom Müßiggang bestimmten [...] bürgerlichen Welt steht Espagnat in der Kontinuität des Impressionismus. Stilistisch gilt er als Post-Impressionist, läßt sich dabei jedoch schwer klassifizieren [...]" (AKL). – Papierbedingt etwas gebräunt und leicht fleckig. **280 Euro**

458. Conrad Felixmüller (1897 – 1977), Maler und Graphiker.
E. Brief mit U. Berlin, 22. Mai 1972. ¾ S. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An Heinz Birker: „Auf Ihre freundliche Nachfrage über Publikationen meiner Arbeiten kann ich Sie nur auf Kataloge zu meinen Ausstellungen hinweisen [...] [folgt eine Liste von ebensolchen]". **200 Euro**

459. Hermann Finsterlin (1887 – 1973), Architekt, Maler, Dichter, Spielzeugmacher und Komponist.
E. Brief mit U. („Finsterlin"). [Stuttgart-Bad Cannstatt], 19. März 1967. 4 SS. auf 2 Bll. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert und einigen Beilagen (s. u.). – An Rolf Vieten an der Hochschule für bildende Künste in Berlin zur Übersendung von Dennis Sharps Buch „Modern Architecture and Expressionism": „[...] Ich habe ehrlich bedauert, im Laufe der Ausstellung nicht nach Berlin gekommen zu sein. – Ich war ziemlich krank in dieser Zeit. – War es eine achtziger Krise, der Frühling, die Grippe, ich weiss es nicht. – Jedenfalls bin ich nicht gewöhnt, krank zu sein, und hat mich diese doch ziemlich langdauernde Entmachtung doppelt mitgenommen [...]". – Beiliegend das erwähnte Buch (London, Longmans, Green and Co., 1966; mit e. Zitat und U. Finsterlins), 6 meist signierte und datierte Typoskripte von Reden a. d. J. 1966 (zusammen 14 SS. auf 16 Bll., gr.-8°) und 1 gedr. Broschüre der Galerie Diogenes in Berlin zum Werk von Hermann Finsterlin (26 SS.). **250 Euro**

460. Walther Firle (1859 – 1929), Maler.
E. Postkarte mit U. („W. Firle"). [Seeshaupt, Juli 1897]. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An Legationsrat Gottfried Böhm in München: „Die Leipziger Illustr. Zeitung frägt heute nach Deiner Adresse. Du hattest die Güte mir s. zt. zu sagen, daß Du bei Gelegenheit der Publicirung eines Bildes von mir eine kl. biogr. Skizze über mich schreiben wolltest. Es wird bei dieser Gelegenheit auch meine pers.

Photographie erscheinen. – Bist Du noch bereit dazu, und wird es Dir Deine Zeit erlauben? [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt. **150 Euro**

461. Jean–Louis Forain (1852 – 1931), Maler.
2 e. Briefe mit U. („J. L. Forain" bzw. „Forain"). Paris, 27. od. 29. Juli 1888 bzw. o. O. u. D. Zusammen (½+1=) 1½ SS. auf 4 (= 2 Doppelblatt). (Qu.-)(gr.-)8°. Mit 1 e. beschr. Kuvert. – In französischer Sprache an einen Monsieur Mayer mit der Mitteilung, daß er vorbeikommen wolle, um ein Bild zu signieren (undat. Brief), bzw. daß ein anderes Bild keineswegs von ihm selbst stamme, sondern nach einer Reproduktion im „Courrier francaise" entstanden sei, weswegen er Mayer nun darum ersuche, gegen den Fälscher vorzugehen, so ihm dies denn möglich sei (Br. v. 27. od. 29. Juli 1888). – Der undatierte Brief mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz. **500 Euro**

462. Wilhelm Fraenger (1890 – 1964), Kunsthistoriker und Volkskundler.
E. Brief mit U. („WFraenger"). Päwesin, 31. Januar 1945. 1 S. 4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Verleger Konrad Lemmer: „Daß es auch noch Erfreuliches gibt, zeigte mir die Überraschung des Korrekturmaterials, das ich sofort revidiert habe. Seien Sie herzlichst für Ihren Entschluß bedankt, dem Buch zu einem neuen Start zu verhelfen und mögen Sie wohl dabei fahren. Ich sitze ganz bei meiner Arbeit über Bosch. Der erste Band ist fertig, der zweite muß es in den nächsten Wochen werden. Päwesin bewährt sich in seiner Einöde sehr gut als Arbeitsklause, wenn auch das Beschaffen der Literatur recht schwierig ist [...]". – Stärker gebräunt, etwas angestaubt und mit einem Einriß in der rechten oberen Ecke. – Beiliegend ein Exemplar von Fraengers 1936 in Lemmers Rembrandt-Verlag erschienenem Buch über „Matthias Grünewald in seinen Werken". **180 Euro**

463. Philipp Franck (1860 – 1944), Maler.
E. Brief mit U. Berlin, 28. Februar 1944. 2 SS. Qu.-gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Verleger Konrad Lemmer, in dessen Rembrandt-Verlag Francks Autobiographie „Ein Leben für die Kunst" noch in diesem Jahr erscheinen sollte, und wohl einer der letzten Briefe des Malers, der knapp zwei Wochen darauf, am 13. März, versterben sollte: „Auch ich hatte nach dem schweren Terror-Angriff auf Braunschweig ein paar teilnehmend-erkundigende Zeilen an Dr. Kroll geschrieben und bekam gestern beiliegende Antwort. Vom Buch keine Spur. Hat inzwischen Herr Dr. Kroll Ihnen geschrieben? Grollt Herr Dr. Kroll? Hat er das ihm von Ihnen seinerzeit geschickte Manuskript meines ‚Bekenntnisses' zurückgeschickt? Das alles sind ungelöste Fragen. Auf alle Fälle werde ich Ihnen ein Exemplar meines Manuskripts, das ich noch hier habe, in diesen Tagen zuschicken. Sollte Herr Dr. Kroll wirklich grollen und auch vielleicht inzwischen andere Götter haben, zu denen er betet, so würde ich Sie bitten, den zweiten Teil des Manuskripts zu übernehmen [...]". – An einem Rand gelocht (tls. geringf. Buchstabenberührung) und mit Eingangs-

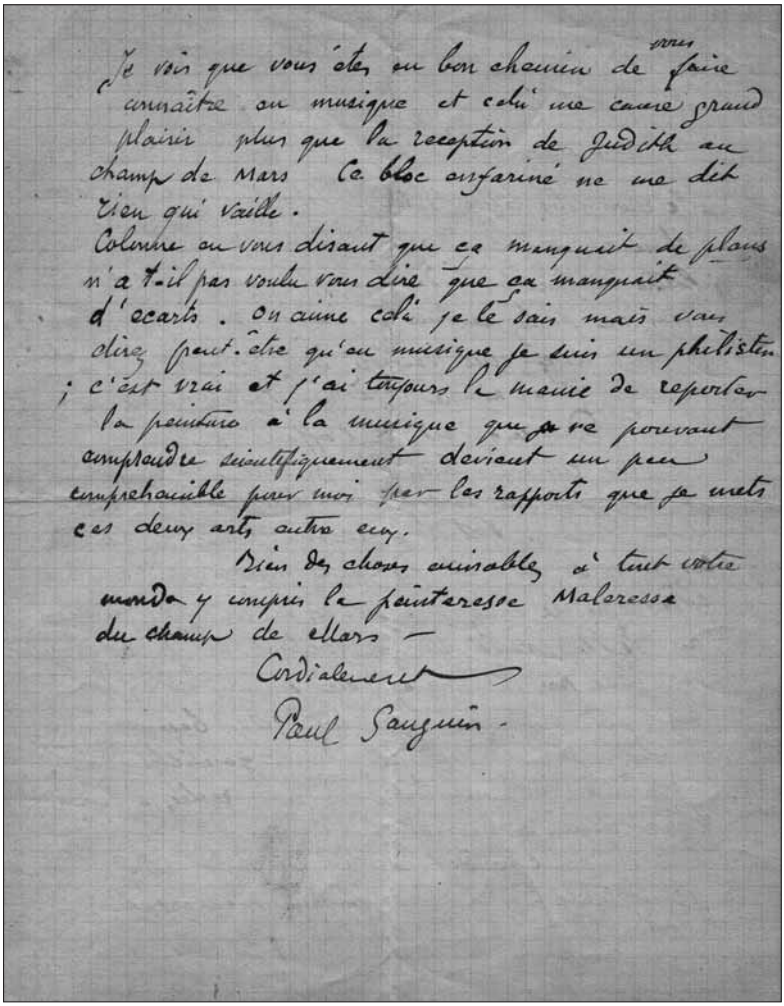
stempel; ohne die erwähnte Antwort von Dr. Kroll, jedoch mit einem Exemplar des genannten Werkes, zu dem der Kunsthistoriker Bruno Kroll das Nachwort beisteuerte. **180 Euro**

464. Paul Gauguin (1848–1903), Maler.

E. Brief mit U. Tahiti, März 1902. 1¾ S. 4to. Mit eh. adr. Kuvert. An M. Molard im Landwirtschaftsministerium über den Tod eines M. Leclerq (wohl der französische Dichter und Kritiker Julien Leclerq (geb. 1865), der im Jahr zuvor verstorben war), die unzulängliche Kolonialverwaltung auf Tahiti und betreffs einiger Bilder, die mit dem Schiff versandt worden seien und über deren Verbleib Vollard ihm bitte Auskunft geben möge sowie Klage über unzuverlässige Freunde und andere Gründe, warum es ihm ständig an Leinwänden mangele; ferner einige Aussagen zum Verhältnis von Malerei und Musik: „[...] Pour ce qui est de l›affaire Bauchy 300 [?] je vous recevrais bien là prudent à l›excès; il me semble que le reçu de Vollard vous couvre à tout jamais. Vollard m›enverra la somme un de ces jours si ce n›est déjà fait mais je n›ai encore aucun avis. Vous me parlez d›un envoi de toiles à Slevenski au Pouldu voilà qui me confond et je voudrais bien que par la même voie où vous avez appris cela vous sachiez le fin mot, au besoin écrire a Slevinsky qui est un parfait gentilhomme. Mais avec toutes mes toiles qui sont restées à la traîne depuis que je suis en voyage puis aussi le crac de Chaudet qui m›a volé indignement, j›ai toujours à craindre quelque malversation [p. 2] Je vois que vous êtes en bon chemin de vous faire connaître en musique et celà me cause grand plaisir plus que la réception de Judith au Champ de Mars. Ce bloc enfariné ne me dit rien qui vaille [...]". – Der erwähnte Ambroise Vollard (1868-1939) war Inhaber einer Pariser Gemäldegalerie und kaufte von Gauguin bis zu dessen Tod zahlreiche Werke. - Minimal gebräunt, mittige Faltspur, sonst tadellos. Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. Vollständige Transkription vorhanden. **48000 Euro**

465. Paul Gauguin (1848 – 1903).

„Tahitienne assise" („Sitzende Tahitianerin"). E. Bleistiftzeichnung. O. O. u. D. [Um 1892]. 178:152 mm. Auf dünnem Velin. – Reizvolle Ideenskizze von einer sitzenden Tahitianerin und mehreren angedeuteten weiteren Figuren. – Ausstellungen: I. Basel 1928, Juli–August, Kunsthalle, Paul Gauguin, Kat. (2. Auflage) Nr. 185. | II: Berlin 1928, Oktober, Galerie Thannhauser, Paul Gauguin, Kat. Nr. 163. | III: Basel 1949 – 1950, Kunstmuseum, Paul Gauguin zum 100. Geburtstag, Kat. Nr. 136. – Provenienz: I. Sammlung Paco Durrio, Paris, bis 1928. | II: Privatsammlung Schweiz. – Sauber erhalten und mit lediglich einem kleinen Einriß rechts unten; beiliegend eine mit 17. Februar 2011 datierende Bestätigung des Wildenstein Instituts, daß das gegenständliche Blatt in den in Vorbereitung befindlichen Katalog der Aquarelle und Zeichnungen Gauguins aufgenommen wird. **160000 Euro**



Je vois que vous êtes en bon chemin de vous faire connaître en musique et celà me cause grand plaisir plus que la réception de Judith au champ de Mars Ce bloc enfariné ne me dit rien qui vaille.
Comme en vous disant que ce manquait de plans n'a t-il pas voulu vous dire que ça manquait d'écarts. On aime celà je le sais mais vous direz peut-être qu'en musique je suis un philistin ; c'est vrai et j'ai toujours la manie de reporter la peinture à la musique que je ne pouvant comprendre scientifiquement devient un peu compréhensible pour moi par les rapports que je mets ces deux arts entre eux.
Bien des choses aimables à tout votre monde y compris la peinteresse Malaresse du champ de Mars —
Cordialement
Paul Gauguin -

464. Paul Gauguin

466. Josef Grassi (1757 – 1838), Maler.

Schriftstück m. e. U., Dresden, 8. September 1804, 1/3 Seite kl.-Folio. Leicht gebräunt. Quittung über „Drey Hundert Stück Randducaten für Rechnung und auf Befehl des regierenden Herrn Herzogs zu Sachsen Gotha und Altenburg [...]“ – Zwischen 1797 und 1799 siedelte Grassi nach Dresden über, wo er seit 1800 als Prof. an der Akademie lehrte. Während eines einjährigen Urlaubs von der Dresdner Akademie war Grassi 1804 an den Hof des Herzogs August von Sachsen-Gotha gegangen, wo er u.a. eine Schlafzimmer-Dekoration mit Motiven aus dem von dem Herzog verfaßten Märchen „Polyneon“ schuf. – Sehr selten. **480 Euro**

467. Hedwig Greve (1850 – 1925), Malerin.

E. Postkarte mit U. Hannover, 12. Februar 1900. 1 S. Qu.-8°. – An den „Präsidenten der Kunstgesellschaft“ R. Abt in Luzern: „Ich möchte mir heute die Anfrage erlauben, ob ich 1 od. 2 Bilder zu Ihrer Ausstellung (Anfang Mai) senden darf? [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt. **150 Euro**

468. Helmut Andreas Paul „HAP“ Grieshaber (1909–1981), Grafiker, Maler u. Holzschnittkünstler.

Farbige Porträtfotografie m. e. U. u. Widmung auf der Bildseite, o. O., 24. Oktober 1974, 28 x 35,5 cm. Gewidmet. Ausdruckstarkes Brustbild Grieshabers im Halbprofil, dem Kunsthistoriker Franz Winzinger (1910 – 1983) „Von der Achalm ein malgré frut [...]“ gewidmet. Fotografie: Paul Swiridoff, Schwäbisch-Hall. **1500 Euro**

469. Eduard Grützner (1846 – 1925), Maler.

E. Bildpostkarte mit U. („Ed. Grützner“). [München], o. D. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An Karl Birkle in Augsburg: „Vielen Dank für Deine Karte. Bitte schreibe mir einmal Deine genaue Adresse. Wie geht es Dir? Hoffentlich sehen wir uns manchmal im Sommersemester [...]“. – Etwas gebräunt und leicht fleckig. **150 Euro**

470. Erich Heckel (1883–1970), Maler u. Graphiker.

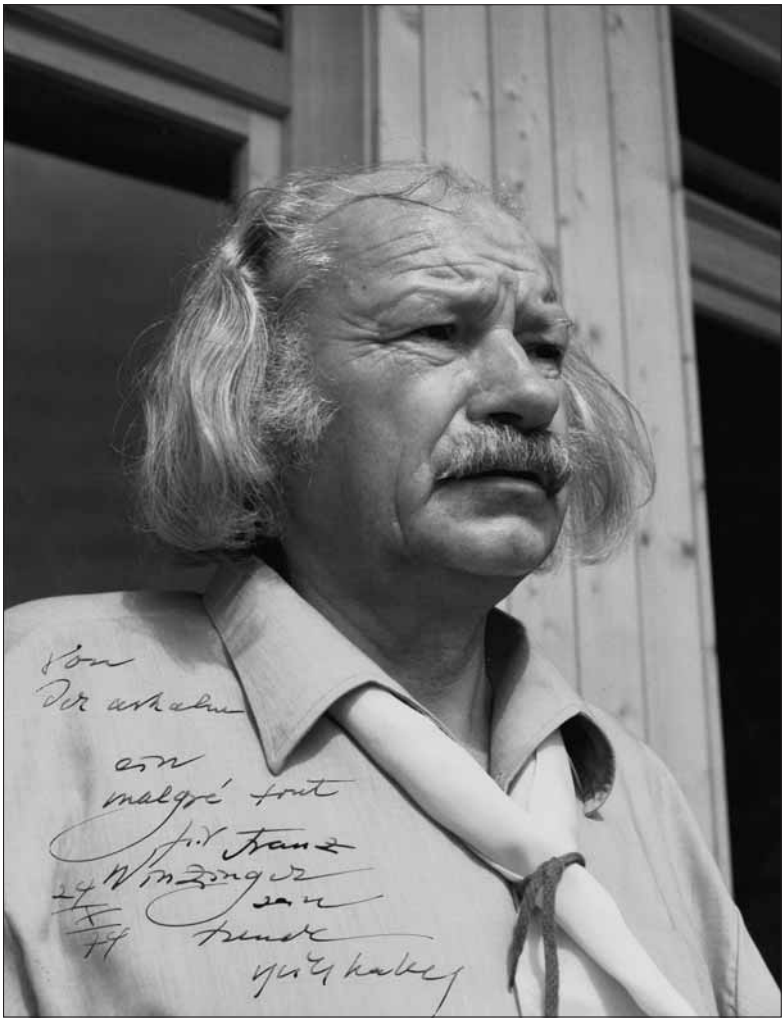
5 e. Briefe, 1 e. Postkarte u. 6 ms. Briefe m. U., Hemmenhofen u. a., 25. Februar 1947 – 24. September 1956. Zus. 13 Seiten. 4° u. 8°. Mit 2 Umschlägen. An den Künstler Emil Bizer, Badenweiler. – 20. März 1947: „Ich hoffe, Sie kamen inzwischen in den Besitz der Zeichnung, die ich Ihnen für die Schweizer Mappe sandte. Frau Emmy Roeder, Bildhauerin, schrieb mir, dass sie gern nach Deutschl. kommen möchte (aus Rom), wenn sich ihr hier eine Berufung böte. Wäre es möglich, sie für die Akad. in Freiburg vorzuschlagen. Ich bin überzeugt, dass sie eine ausgezeichnete Lehrerin und als Künstlerin ein Gewinn wäre.“ – 17. XI. 1947: „Ich würde es sehr begrüssen, wenn Sie für den zu gründenden Fachverband einen geeigneten Geschäftsführer gefunden hätten, ... Es ist bedauerlich, dass die Misshelligkeiten in Lörrach in der Secession

465. Paul Gauguin

ausgetragen werden sollen.“ – 28. IV. 1948: „Kommt die für den 70. Geburtstag Hofers geplante Mappe zustande? Ich habe von keiner Seite bisher eine Bestätigung der von Friedrichshafen aufgestellten Behauptung seines Todes erhalten.“ – 24. September 1956: „Mit Strübe hatte ich noch bei Lebzeiten von Heinrich ein Gespräch über die Badische Secession ... Ich bedaure, dass ich Ihre Ausstellung ... nicht habe sehen können, kam aber erst gestern von einer Reise zurück, auf der ich in Amsterdam auch Campendonk sprach, der gern nach Deutschland zurückkehren möchte ...“. – Die anderen Briefe über die Secession etc. – Leichte Gebrauchsspuren. **2000 Euro**

471. Adolf von Hildebrand (1847–1921), Bildhauer.

6 e. Briefe m. U. „Onkel Adolf“, Florenz, Forte die Marmi u. München, 16.V.1911-16.VII.1918. 17 Seiten 8°. An seinen Neffen Prof. Dr. Richard Wachsmuth (1868-1941) in Frankfurt a. M., Physiker und Gründungsrektor der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 16.V.1911. Auf die Frage, ob er eine Bronze des Frankfurter Oberbürgermeisters anfertigen könne, antwortet Hildebrand: „[...] Deine Anfrage kann ich schwer beantworten, da ich den Oberbürgermeister nicht kenne und deshalb nicht weiß, ob sein Kopf mich ganz besonders reizen würde und ohne das mache ich kein Portrait. Du müßtest mir also erst einmal eine Fotografie schicken. Für eine Bronze müßte ich 15.000 Mark bekommen eine Marmorb. Mache ich nicht mehr [...]“ – 22.VII.1911. Nachdem sein Neffe ihm die gewünschte Fotografie zugesandt hatte: „[...] die Fotografie und Dein Schreiben habe ich richtig erhalten. Der Kopf des Oberbürgermeisters scheint interessant und würde ich ganz gern machen, wenn er nach München kommen kann. Daß ich es ablehne im Moment die Büste auszuführen liegt nicht am Alter sondern am Mangel an Zeit und größeren Arbeiten, die ich auszuführen habe [...]“ – 29.XII.1911: Wegen eines Termins um die Bronze zu fertigen: „[...] Die nächsten 2 Monate bin ich aber sicher zu haben und Viktor kann sich danach einrichten. Eine Woche genügt mir, in der er mir vormittags 2 Stunden zu sitzen hat [...]“ – 18.V.1914: „[...] Was Du über Adikes schreibst, ist ja sehr traurig. An einer Büste nach dem Leben ist da keine Möglichkeit – lieber nach guten Fotografien. Zudem bin ich so beschäftigt, daß ich keine Zeit hätte, München zu verlassen. Wir müssen deshalb zunächst den Gedanken aufgeben [...]“ – 27.V.1917 erwähnt er u. a. ein Siegel, von dem er glaubt, daß es ‚recht gut wird’. Über den Krieg schreibt er: „[...] hoffentlich dauert der Wahnsinn nicht mehr lang. Ich arbeite, so hält man es am besten aus [...]“ – 16.VII.1918. Anlässlich des Todes seines Bruders Richard (1840 – 1918), den er über ein Jahr nicht mehr gesehen hatte: „[...] Wir glaubten alle an eine nochmalige Kräftigung und wollten seinen Geburtstag abwarten zum Wiedersehn – so hatte er es sich selbst ausgedacht – u. dann gings ganz plötzlich zu Ende[...]“ – Beiliegt: 1 Visitenkarte mit e. Vermerk. – Hildebrand ließ sich 1872 in Florenz nieder, stellte im folgenden Jahr erstmals seine Werke in Wien aus und kaufte 1874 das Kloster San Francesco di Paola bei Florenz,



468. Grieshaber

wo er sich bis 1897 vorwiegend aufhielt. Er studierte die Plastik der italienischen Renaissance und orientierte sich bei seinen Porträtbüsten vor allem an den Werken der Frührenaissance, insbesondere an Andrea del Verrocchio. Seit 1891 arbeitete er an seinem ersten Großauftrag, dem Wittelsbacherbrunnen in München, den er 1894 vollendete und der ihm zahlreiche Aufträge für Denkmäler, Brunnen und Porträtbüsten einbrachte. Von 1898 – 1914 lebte er abwechselnd in Florenz und München, wo er seit 1897 ein Haus nach eigenen Entwürfen besaß (heutige Monacensia-Bibliothek). **1200 Euro**

472. Karl Hofer (1878 – 1955), Maler und Graphiker.

E. Postkarte mit U. („KHofer“ oder „Ihr Hofer“). Säckingen, 18. Juli 1921. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe (1867 – 1935) in Dresden: „Ihre Karte erhielt ich hier, sehe dass ich in der Abreise ganz vergass Ihnen die Drucke zu senden. Habe sofort Birckholz, Potsdamer Privatstrasse Auftrag gegeben, sie Ihnen zu senden. Kommen hoffentlich noch zurecht [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt. **400 Euro**

473. John Hoppner (1758 – 1810), Maler.

E. Brief mit U. („JHoppner“). [London], 17. Juli 1804. 2¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Charles Hunt: „I sent some letters of consequence, under a frank of Mr. Hammond's, to Portsmouth, on Monday last: directed for Hampden Hopper Esq. on board the United Kingdom, East Indiaman. The East India fleet, I understand sailed on Tuesday, and I am particularly anxious to know whether those letters were delivered previous to the fleet's sailing. Should they not have been delivered, I should esteem it a great favour if you could give directions for their being immediately return'd to Mr. Hammond at his office [...]“. – Etwas knittrig und leicht gebräunt.

250 Euro

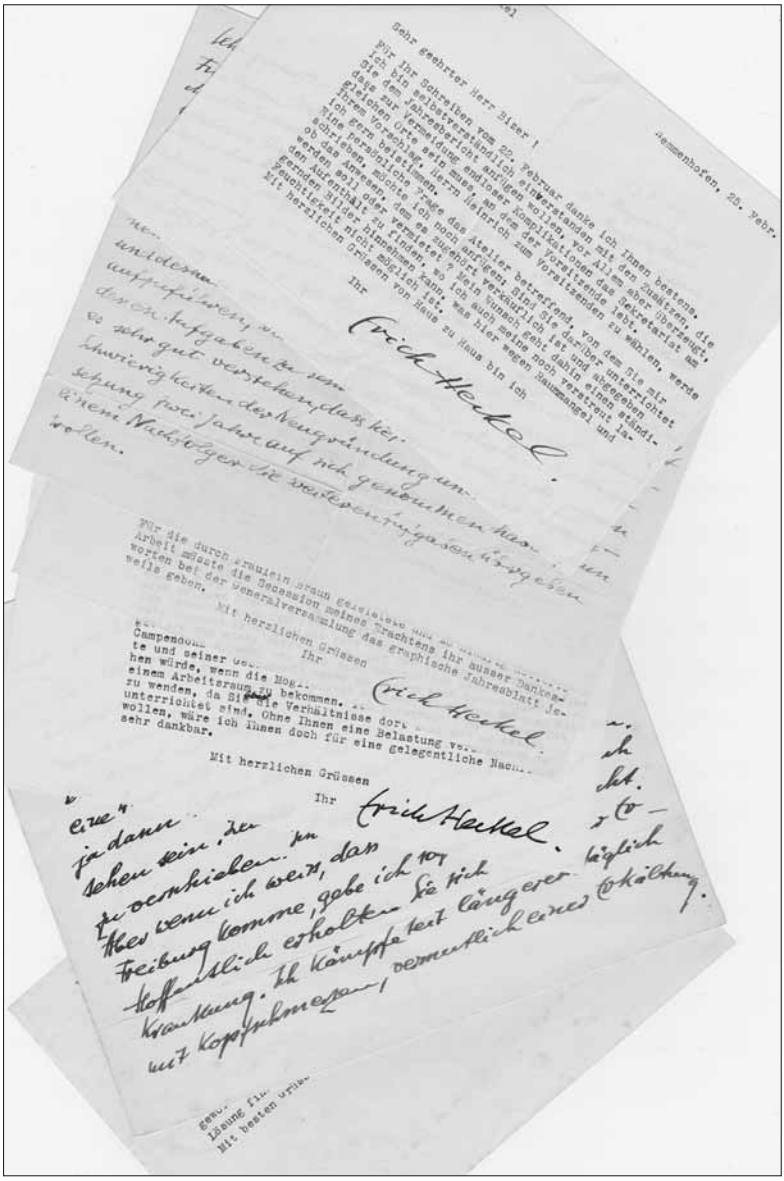
474. Johan Jongkind (1819 – 1891), Maler und Radierer.

E. Brief mit U. („Jongkind“). Paris, 17. April 1851. 1 S. Gr.-8°. – An einen Monsieur Jubinal [?]: „Je vous ecrit seulement pour me recommander comme toujours a vous et surtout dans l'espoir que vous voulez bien croire que je pense avec reconnaissance [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt.

280 Euro

475. Angelika Kauffmann (1741 – 1807), Malerin.

E. Brief mit U. Rom, 7. April 1804. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Dichter und Historiker Giambattista Conte Giovio (1748 – 1814) in Como: „[...] oh quanto volontieri io vedrei l'ultima di Lei opera col titulo di Lettere Laviane. Mà forse si darà qualche occasione di qualche viaggiatore che venge in queste parte, poi che [...] graziolamente Il Sig: Conte mi vuole favorire. ma ancor più prezziosa mi sarebbe quest opera se potessi riceverle delle di Lei mane [...]“. – Sehr wohlerhalten. **7800 Euro**



Sehr geehrter Herr Bizer!

Für Ihr Schreiben vom 22. Februar danke ich Ihnen bestens. Ich bin selbstverständlich einverstanden mit den Zusätzen, die Sie dem Jahresbericht anfügen sollen, vor Allem aber bedeutet, daß zur Vermeidung endloser Komplikationen das Sekretariat am gleichen Orte sein muß, an dem der Vorsitzende sein soll.

Ihrem Vorschlag, Herrn Heinrich zum Vorsitzenden zu wählen, werde ich gern beistimmen.

Eine persönliche Frage das Atelier betreffend, von dem Sie mir schrieben, möchte ich noch anfügen: Sind Sie darüber unterrichtet, ob das Anwesen, dem es zugehört, verkäuflich ist und wieviel man dafür verlangt? Mein Wunsch geht dahin einen ständigen Aufenthalt zu finden, wo ich auch meine noch verstreut lagernden Bilder hinnehmen kann, was hier wegen Raummangel und Feuchtigkeit nicht möglich ist.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus bin ich

Ihr

Erich Heckel.

Hemmenhofen, 25. Febr.

Für die durch Fräulein Braun gestiftete und zu [illegible] Arbeit müsste die Sezession seines Erachtens ihr äusser Dankes worten bei der Generalversammlung das graphische Jahresblatt jetzt weiss geben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Erich Heckel.

Campendonk

te und seiner Ge[illegible]

hen würde, wenn die Mog[illegible]

einem Arbeiterraum zu bekommen. [illegible] die Verhältnisse dort [illegible]

zu wenden, da Sie [illegible] unterrichtet sind. Ohne Ihnen eine Belastung ver[illegible] wollen, wäre ich Ihnen doch für eine gelegentliche Nach[illegible] sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüssen

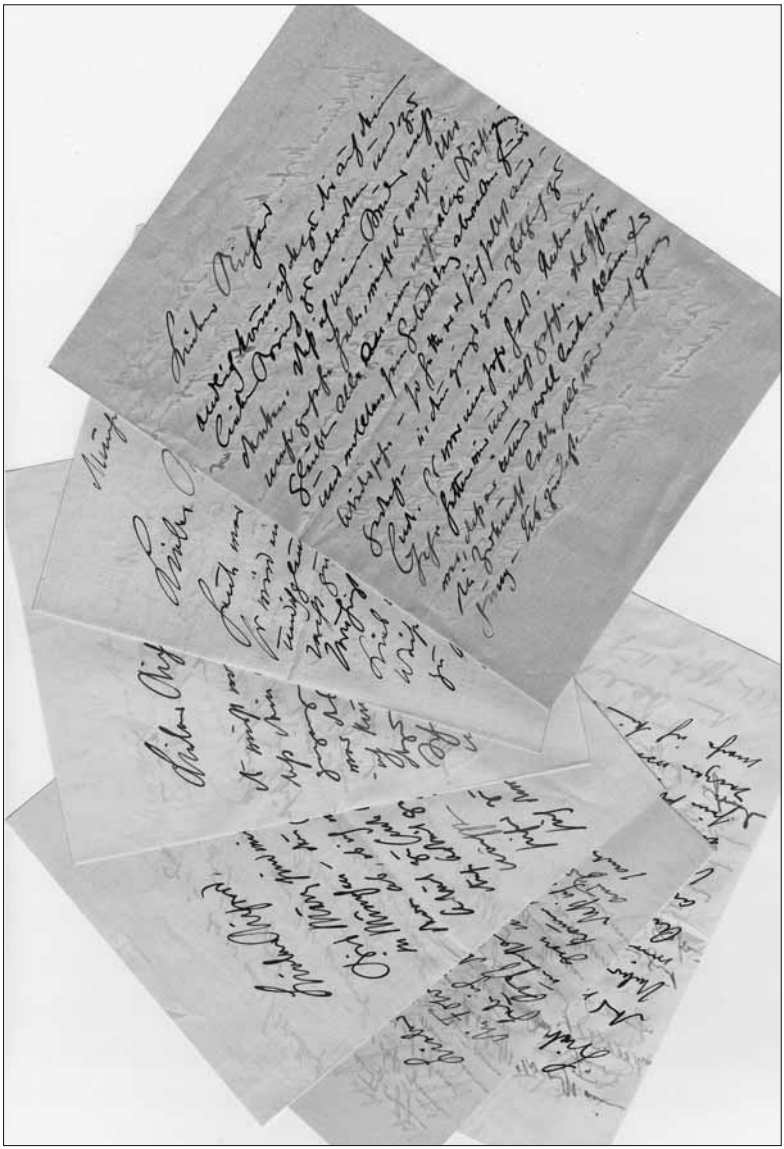
Ihr

Erich Heckel.

470. Erich Heckel

476. Ernst Ludwig Kirchner (1880 – 1938), Maler.

5 e. Briefe mit U. Berlin, Frauenkirch und o. O., 1911 – 1920. Zusammen 16¾ SS. auf 17 Bll. Gr.-4° bis gr.-8°. Mit einer viertelseitigen Handzeichnung, 5 e. adr. Kuverts und einem Exlibris. – Inhaltsreiche und freundschaftliche Korrespondenz mit Maria Schmidt(-Hell) in Magdeburg, der Gattin des Kunsthistorikers Paul Ferdinand Schmidt, damals Direktorialassistent am dortigen Kaiser-Friedrich-Museum und später Direktor der Städtischen Sammlung Dresden. I: „Eben dabei ein neues Exlibris zu schneiden, erinnere ich mich, dass Sie seinerzeit, als ich bei Ihnen war, den Wunsch aussprachen, eines zu besitzen. Ich würde Ihnen nun sehr gern eins machen. Ich mache gewöhnlich 2 bis 3 Platten, aus denen Sie Sich dann selbst, das Ihnen liebste aussuchen würden. Der Preis würde ca 80 bis 100 M. betragen. Die Platten bleiben natürlich Ihr Eigentum [...] Was machen denn Ihre Pensionäre, unsere Bilder, gefallen Sie Ihnen, haben Sie viele Kämpfe und Diskussionen damit? Ich bin sehr froh, dass sie in einem so schönen Hause hängen dürfen [...]“ (Br. v. 21. Juni 1911; beiliegend ein Exlibris, Linolschnitt, 59:39 mm, weiblicher Akt auf Zirkustrommel). Die erwähnten „Pensionäre“, d. s. wohl einige „Brücke“-Bilder, hingen in dem im Jahr zuvor von Heinrich Tessenow für das Ehepaar Schmidt entworfenen „Haus zum Wolf“. – II: „Ich hoffe selbstverständlich, dass Sie mich aufsuchen, wenn Sie nach Dresden kommen, bitte teilen Sie dann den Tag Ihrer Ankunft mit, damit ich sicher da bin. Heckel wird wohl dann auch wieder da sein. Er ist im Moment verreist. Ich freue mich sehr wenn Sie kommen, die Möglichkeit sich mit ‚Menschen’ zu unterhalten fehlt hier fast gänzlich. Ich habe bisher für signierte Abdrücke 8 bis 10 M verlangt. Wenn das aber für Ihren Bekannten zu teuer ist möchte ich die Preisbestimmung ganz in Ihre Hände legen. Ihre Zeilen machen mir eine grosse Freude. Dass Sie unsere Bilder geniessen können, das ist der beste Gegendienst für uns. Das Pekuniäre ist das notwendige Übel, das uns so oft herunterdrückt [...]“ (Br. v. 28. Juni 1911). – III: „[...] eben kommen meine und Heckels Bilder von Ihnen, ich danke Ihnen für die frdl. Übersendung, hoffentlich hat es Ihnen nicht zuviel Mühe gemacht, ich sende Ihnen sofort die von Herrn Doktor ausgesuchten 4 Arbeiten von mir [...] Ich werde vermutlich mit Heckel in Cöln die Kapelle im Sonderbund ausmalen und fahre deshalb in diesen Tagen dorthin [...]“ (Br. v. 13. Mai 1912). – IV: Wohl über Entwürfe für Webereien: „Das ist eine ganz famose Idee von Ihnen und werde ich sehr gern für die Arbeit Entwürfe machen [...]“ (Br. v. 2. September 1912). – V: Nach der Trennung Maria Schmidts von ihrem Mann, Kirchners Nervenzusammenbruch 1915 und mehreren Klinikaufenthalten seit 1917 in der Schweiz lebend: „Da ich infolge meines Leidens seit vielen Jahren ganz zurückgezogen lebe, hatte ich in der Tat nichts von Ihrem Schicksal gehört und ich wusste doch damals, dass im Haus zum Wolf Sie die seelisch treibende Kraft waren. Ich hatte schwere Jahre zu durchkämpfen, in denen mein Körper schliesslich zusammenbrach, so dass ich heute mit einem unheilbaren Leiden nur noch eine Ruine bin. Das einzige was mich hält ist meine

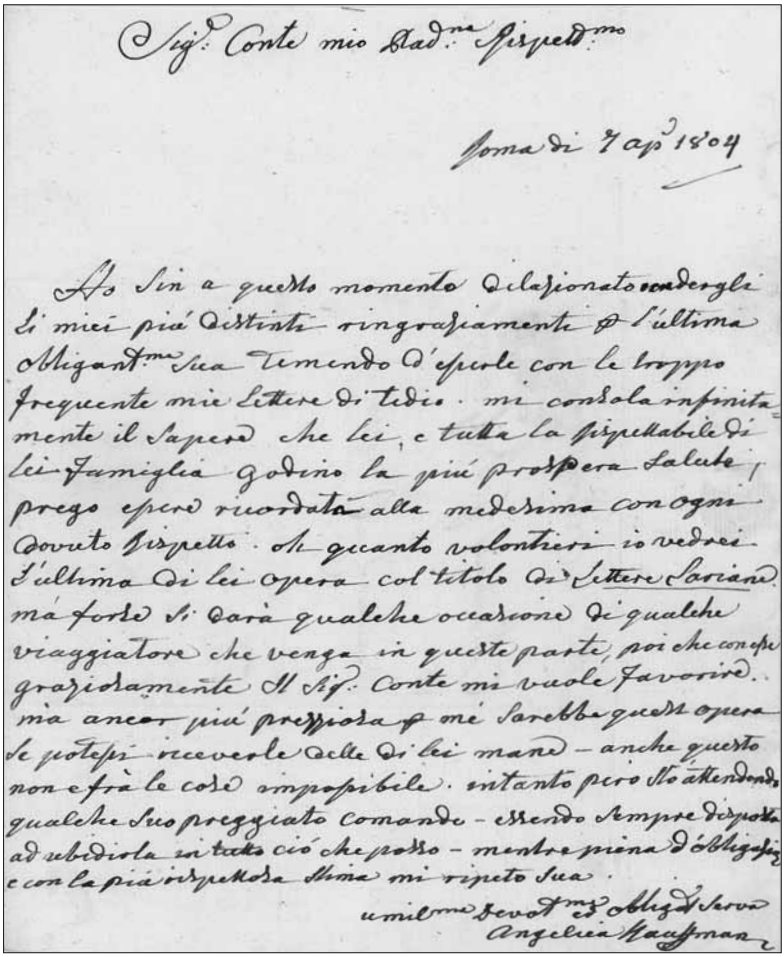


471. Adolf von Hildebrand

Arbeit. Ich bin in dieser gerade durch das Leiden wohl weiter gekommen, fast hin zu dem Punkt, wo die Möglichkeit des sich verständlich machens dem Aussenstehenden aufhört. Doch ich möchte auf Ihre Frage antworten und Ihnen sagen was nach meinem Glauben der Weg sein könnte, den Sie in der Weberei machen sollten. Der ‚modernen Kunst' fehlt die geeignete Umgebung in Zimmereinrichtung und gerade in Teppichen. Sie wissen, dass man sich bis heute damit beholfen hat die orientalischen Teppiche in Europa zu modernen Zimmern zu nehmen. Sie wissen, dass diese heute so selten und so teuer sind, dass es bald keine mehr giebt. Für die neuen Bilder sind auch sie schon veraltet. Sie wissen wohl auch, wie diese Teppiche entstanden sind. Indem die orientalischen Frauen in ihrem Geiste die Kunstformen, die sie vor Augen hatten, umformten, daran träumten[,] sie bewegten und sie durch ihre Hände fast unbewusst wieder in das Ornament ihrer täglichen geduldigen Arbeit, ihrer Teppiche fliessen liessen. Sie schufen damit ein neues Kunstwerk ganz rein, ganz sinnlich und doch ganz frauenhaft im Aufgehen in der Kunst ihrer Zeit. Das fehlt uns heute bitter und es gäbe wohl keine grössere Aufgabe als diese, die heutige Kunstform ins Leben zu bringen. So dächte ich mir heute Ihre Arbeit nicht mechanisch von Bild oder Entwurf zu kopieren sondern von der Technik des Webens geleitet die Farben und besonders die Formen, die Ihnen vor Augen schweben von den Bildern, die Sie gern haben, in die Teppiche zu weben. Sie würden dadurch die Freiheit der Möglichkeiten haben alle Ihre Empfindungen schaffend zu gestalten. Der Ausgangspunkt der Arbeit wäre eine bestimmte Farbreihe, z. B. blau rot rosa schwarz oder grün gelb orange braun oder sonst wie [...] [folgt die Federzeichnung eines Teppichs, ca. 90:210 mm] [...] Ich weiss nicht, ob ich mich verständlich darüber ausgedrückt habe und ob Ihnen diese Art überhaupt sympathisch wäre. Es giebt natürlich 1000 Möglichkeiten. Da ich seit vielen Jahren vollkommen zurückgezogen lebe, kenne ich leider keinen Maler, den ich Ihnen in Sicherheit nennen könnte, der wirkliches Interesse an solchen Dingen hätte. Soweit ich sehen kann sind die meisten durch die jetzt so leichten Erfolge geblendet entsetzlich ungebildet und faul geworden [...]" (Br. v. 9. März 1920). **15000 Euro**

477. Paul Klee (1879–1940), dt. Maler u. Grafiker.

E. Brief m. U., „P. K.", München, 29. Mai 1907, zwei Seiten gr.-8°. Doppelblatt. Früher Brief an Marie von Sinner in Bern-Engried, eine frühe Sammlerin von Klees Kunst. Die Sammlerin hatte sich für eine verzögerte Honorarzahlung entschuldigt. Darauf antwortet Klee: „[...] Es hat mich sehr gefreut, von Ihnen wieder zu hören, leider war aber die Freude durch den gestrigen Gedanken etwas getrübt, Ihnen eine Verlegenheit bereitet zu haben. Da der Künstler einmal sehr unregelmäßig einnimmt euphemistisch ausgedrückt, so ist für ihn nichts einfacher, als das Warten und Sie hätten mich ganz gut in dieser Übung verharren lassen können. Daß ich dies Ihnen erst jetzt schreibe, hat seinen Grund darin, daß wir über Pfingsten eine kl[eine]. Ferienreise nach



Sig.r Conte mio Stad.mo Rispett.mo

Roma li 7 ap.le 1804

Ho sin a questo momento dilazionato ad esporgli li miei più distinti ringraziamenti p l'ultima obligant.ma sua temendo d'esporle con le troppo frequente mie lettere di tedio. mi consola infinitamente il sapere che lei, e tutta la rispettabile di lei famiglia godino la più prospera salute; prego espero ricordata alla medesima con ogni dovuto rispetto. oh quanto volontieri io vedrei l'ultima di lei opera col titolo di Lettere Sociane. ma forse si darà qualche occasione di qualche viaggiatore che venga in queste parte, poi che con se graziosamente il Sig.r Conte mi vuole favorire. ma ancor più prezziosa p me sarebbe quest opera se potessi ricevere delle di lei mane – anche questo non e fra le cose impossibile. intanto pero sto attendendo qualche suo preggiato comando – essendo sempre disposta ad ubbidirla in tutto ciò che posso – mentre piena d'obligazioni e con la più rispettosa stima mi riposto sua.

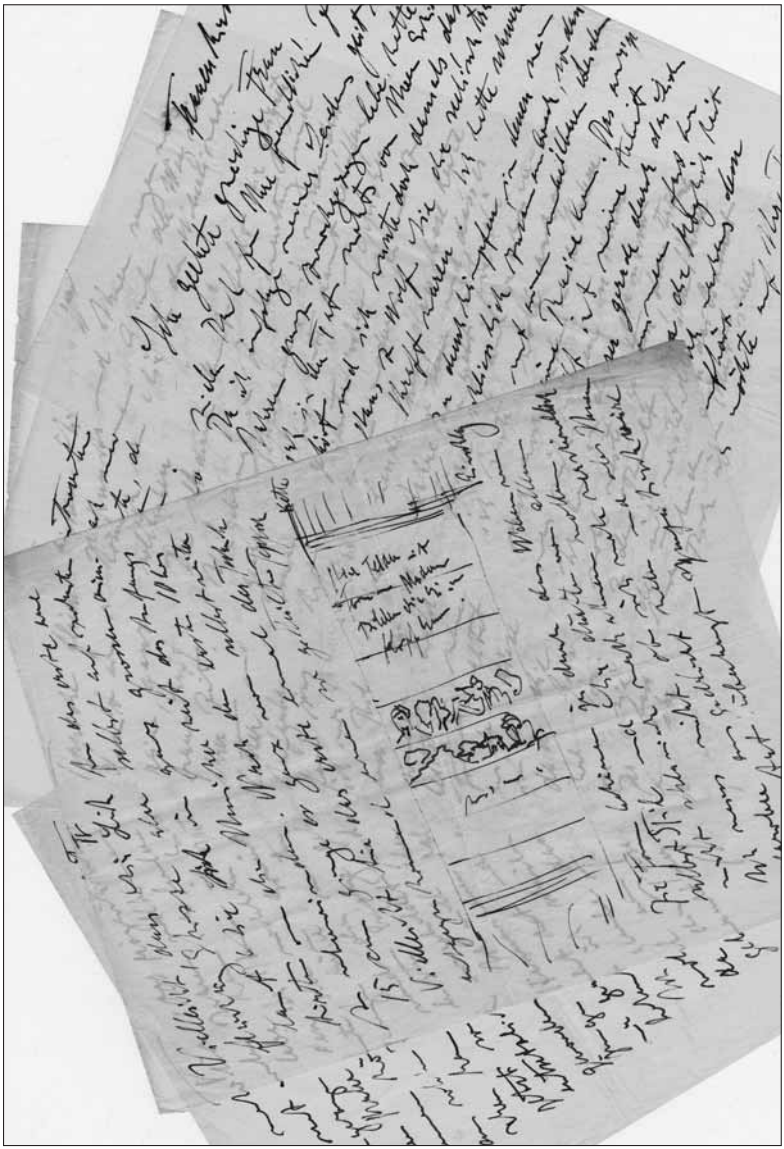
umil.ma devot.ma e obligat.a Serva
Angelica Kauffman

475. Angelika Kauffmann

dem Chiemgau gemacht haben, einer ganz reizenden Gegend. Jetzt geht alles wieder seinen alten Gang. Sehr leid hat uns nur der Tod Ihres Freundes Prof. Traube gethan, von dessen schwerer Erkrankung Sie geschrieben haben. Daß in Ihrem Haus jetzt alles gut steht wird sich nun hoffentlich auch von der Zukunft sagen lassen. Grüßen Sie bestens Ihre Kinder, danken Sie Ihrer Lily noch bestens für den sehr lieben Brief den sie mir geschrieben hat, und der uns sehr gefreut hat. [...] NB die beiden großartig verlaufenen Joachim Abende waren das letzte musikalische Ereignis der im Ganzen doch recht ergiebigen Saison [...]“ **2500 Euro**

478. Oskar Kokoschka (1886 – 1980), Maler, Graphiker und Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. London, 1941. 1 S. Qu.-32°. – „For democrats: In the long run it will be but you have to find out ‚something, somehow, somewhere' in the ways of progress as there is no traffic-regulating cop for that [...]“. – Die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **600 Euro**

479. [Paul Kother (1878 – 1963), Maler].
– Über 40 an Paul Kother bzw. dessen Frau Mara, geb. Mueller, gerichtete Briefe und Postkarten. Verschiedene Orte, 1930er bis 1950er Jahre. Zusammen 62 Bll. Verschiedene Formate. – Häufig Kothers Freund und Schwager, den Maler Otto Müller betreffende Briefe und Karten von Kollegen und Freunden wie Elsa Asenijeff (Leipzig, o. D.), Carl Bantzer (Marburg, 27. Dezember 1930: „Der frühe Tod Ihres Schwagers Otto Müller hat mich sehr schmerzlich berührt. Er war im besten Schaffen und hatte große Erfolge aufzuweisen“) und sein Bruder Arnold (Bonn, 1956), Richard Eschke (Wilmersdorf, 1939), Franz Huth (2, davon 1 e. Gedicht mit U.; Weimar, 1948 und 1958), Franz Markau (Weimar, 1960), Ernst Pfannschmidt (e. Postkarte mit U., Berlin), Carl Rade (2, davon 1 e. Postkarte mit U., Dresden 1914 und 1953: „Die zweiten Jugendjahre auf [der] Akademie bei unserem verehrungswürdigen Lehrer Karl Bantzer, mit Otto Müller, mit Besser und wir Beide in malender, produktiver Kameradschaft war die schönste Zeit“) und Alexander von Szpinger (1958) sowie Margarete Hauptmann (ms. Br. mit U.; Wiesenstein, 10. Juli 1942: „Sie wissen ja, daß wir für die Schwester Otto Muellers – die quasi Enkelin der Tante Gerhart Hauptmanns – ebenso wie für Otto gefühlt haben. Wir haben Otto vielleicht tiefer gekannt, wie irgend jemand anders ihn gekannt hat, und wir haben ihn geliebt“) und Alexander Amersdorffer (Berlin, 1932; mit einer Aquarellzeichnung), Fritz Boegner (e. Gedicht mit U.; Rothenburg, 1934), Volkwin Graf von Grebenstein-Waldeck (9, davon 1 e. Billett mit U. und 2 e. Postkarten mit U.; Eisenach, 1929 – 1941) und seine Frau Elsa (8, davon 3 e. Postkarten mit U.; Karlsruhe und Eisenach, 1930 – 1933), Marta Hinckeldey-Wittke (e. Postkarte mit U.; Rothenburg, 1935) und Rose Scheumann (5; Bischofswerda, 1940 – 1954, mit Familiennachrichten über u. a. Maschka Müller). – Vereinzelt mit kleinen Läsuren und Gebrauchsspuren. **1500 Euro**

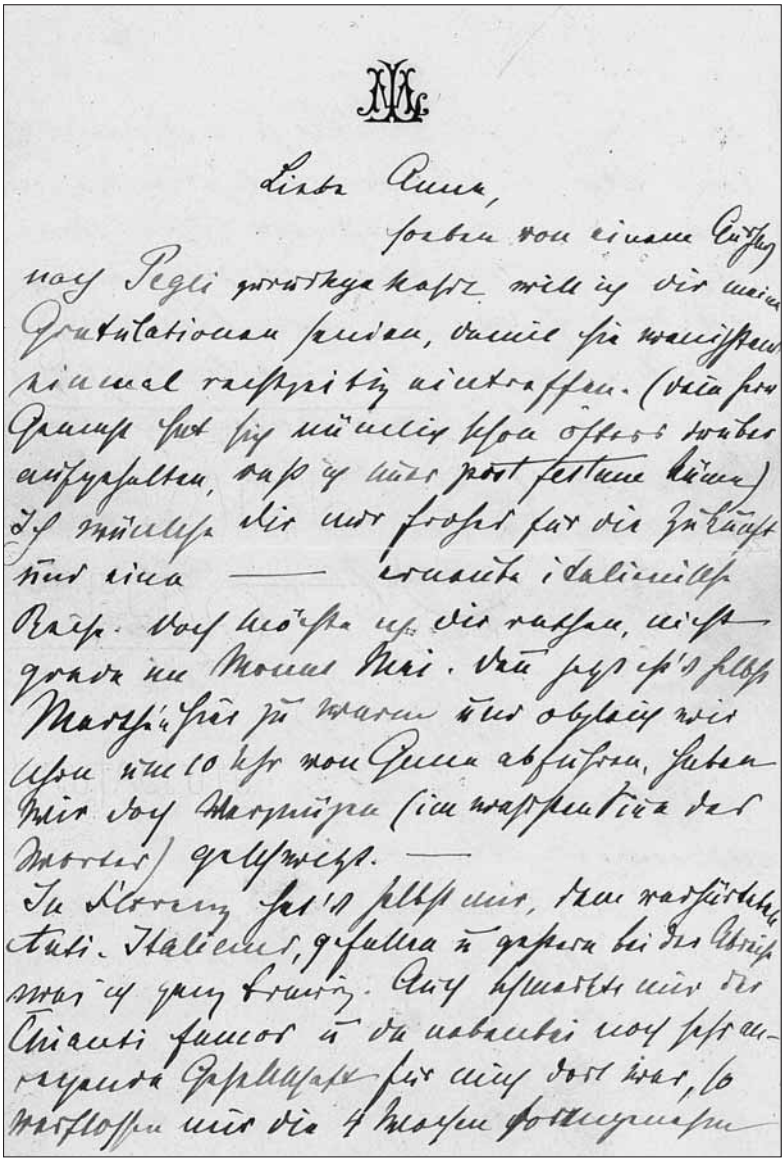


476. Ernst Ludwig Kirchner

480. Loni Kreuder (D. n. b.), Bildhauerin.
Gedr. Werkskatalog mit e. Widmung und U. O. O. u. D. [55] Bll. Zeitgen. Leinenband mit ill. Schutzumschlag. Kl.-4°. – Widmung und U. alt einmontiert.
80 Euro

481. Le Corbusier (d. i. Charles Edouard Jeanneret, 1887 – 1965), Architekt.
E. Brief mit U. („Le Corbusier"). Vichy, 13. März 1941. 2 SS. 8°. – An „Mon cher Gurnand", wohl ein früherer Mitarbeiter, der nach langen Jahren wieder versucht hatte, mit Le Corbusier in Kontakt zu treten, der seinerseits 1941 nach Vichy gezogen war, wo er vom Regime Marschall Pétains Aufträge zu erlangen hoffte: „Reçu hier, pour la première fois, de vos nouvelles (du 10/3/31). Je suis ici sur la brêche faisant l'impossible p. apporter au [...] sur ce qui nous intéresse. Ce n'est pas facile! Bien des positions sont prises. Je ne puis encore vous préciser. Je ne sais pas, d'autre part, comment plus tard se disposeront les services. Vous savez d'ailleurs, – ou peut être ne le savez vous pas, que Vichy ne nourrit pas son homme: vie horriblement chère et solde façon militaire qui pesait entre eux deux problèmes insolubles. Ceci n'est pas pour vous décourager mais aussi pour ne pas bercer d'illusion, surtout, si comme vous me le faites deviner, vous êtes chargé de famille [...] Je note votre adresse et soyez assuré, qu'à l'occasion je reprendrai le contact pour vous informer [...]". – Entzweigerissen und mit einem weißen Papierstreifen wieder zusammenmontiert (Verlust von etwa drei Textzeilen). **1800 Euro**

482. Max Liebermann (1847 – 1935), Maler und Graphiker.
E. Brief mit U. („Max"). O. O. u. D. 3½ SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit einer halbseitigen Nachschrift seiner Tochter Käthe. – Launige Zeilen von einer zu Beginn der 1890er Jahre gemeinsam mit seiner Frau und Tochter Käthe unternommenen Reise nach Italien, in denen er seiner Schwester Anna zum Geburtstag gratuliert und von seinen Reiseerlebnissen und -plänen berichtet: „Soeben von einem Ausflug nach Pegli zurückgekehrt will ich Dir meine Gratulationen senden, damit sie wenigstens einmal rechtzeitig eintreffen. (Dein Herr Gemahl hat sich nämlich schon öfters drüber aufgehalten, daß ich immer post festum käme) Ich wünsche Dir nur Frohes für die Zukunft und eine – erneute italienische Reise. Doch möchte ich Dir rathen, nicht grade im Monat Mai. Denn jetzt ist's selbst Martha hier zu warm und obgleich wir schon um 10 Uhr von Genua abfuhren, haben wir doch Vergnügen (im wahrsten Sinn des Wortes) geschwitzt. In Florenz hat's selbst mir, dem verhärteten Anti-Italiener, gefallen u gestern bei der Abreise war ich ganz traurig. Auch schmeckte mir der Chianti famos u da nebenbei noch sehr anregende Gesellschaft für mich dort war, so verflossen mir die 4 Wochen so angenehm wie's man sich auf der Reise nur wünschen kann. Denn, entre nous gesagt, ich bin grade kein passionirter Reisender u zum Courrier hätte ich mich schon gar nicht geeignet u gestern auf der Fahrt von Pisa hierher, als alle Minuten ein meilenlanges



Liebe Anna,

soeben von einem Ausflug nach Pegli zurückgekehrt, will ich dir meine Gratulationen senden, damit sie wenigstens einmal rechtzeitig eintreffen. (Vielleicht hat sich mündlich schon öfters darüber aufgehalten, daß ich nie post festum komme) Ich möchte dir nur sagen für die Zukunft nur eine — erlaubte idealmäßige Reise. Doch möchte ich dir rathen, nicht gerade im Monat Mai. Denn geht es's pflegt Marzipan zu waren und obgleich wir schon um 10 Uhr von Genua abfuhren, haben wir doch Marzipan (ein Wasserpartie der Moreri) gefunden. —

In Genua hat's pflegt mir, dem Nachfürbeh. Italiener, gefallen u. gepaßt bei der Abreise war ich ganz traurig. Auch schmeckte mir der Chianti Fiasco u. da nebenbei noch sehr anregende Gesellschaft für mich dort war, so verflossen mir die 4 Wochen fortwährend

482. Max Liebermann

Tunnel die glühendste Sonnengluth durchbrach, hab' ich ganz Italien zum Henker gewünscht u vor allem die Lachmannsche durch die ich herverschleppt bin. Von hier werden wir uns so sachte nordwärts schlängeln irgendwo in die Sommerfrische, um dort zu bleiben [...] Morgen oder übermorgen denken wir von hier nach Mailand, wo ich meinem verehrtesten Collegen Lionardo [!] einen eintägigen Besuch abstatten möchte. Freilich soll sein Abendmahl schon arg beschädigt sein, aber ich bin so'n komischer Kauz, daß ich eine stark ramponirte Freske des Lionardo oder des Giotto oder von Piero della Francesca – die jungen Damen mögen den Burkhardt nachschlagen – selbst einem ächten A. v. Werner oder gar dem C. Becker vorziehe. Die Geschmäcker sind eben verschieden [...]". – Die untere Hälfte der Verso-Seite von Bl. 2 mit vier sehr sorgfältig auf vorgezogenen Linien geschriebenen Zeilen seiner (damals wohl etwa sechs bis neunjährigen) Tochter Käthe. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm. **1500 Euro**

483. Gustave Loiseau (1865 – 1928), Maler.

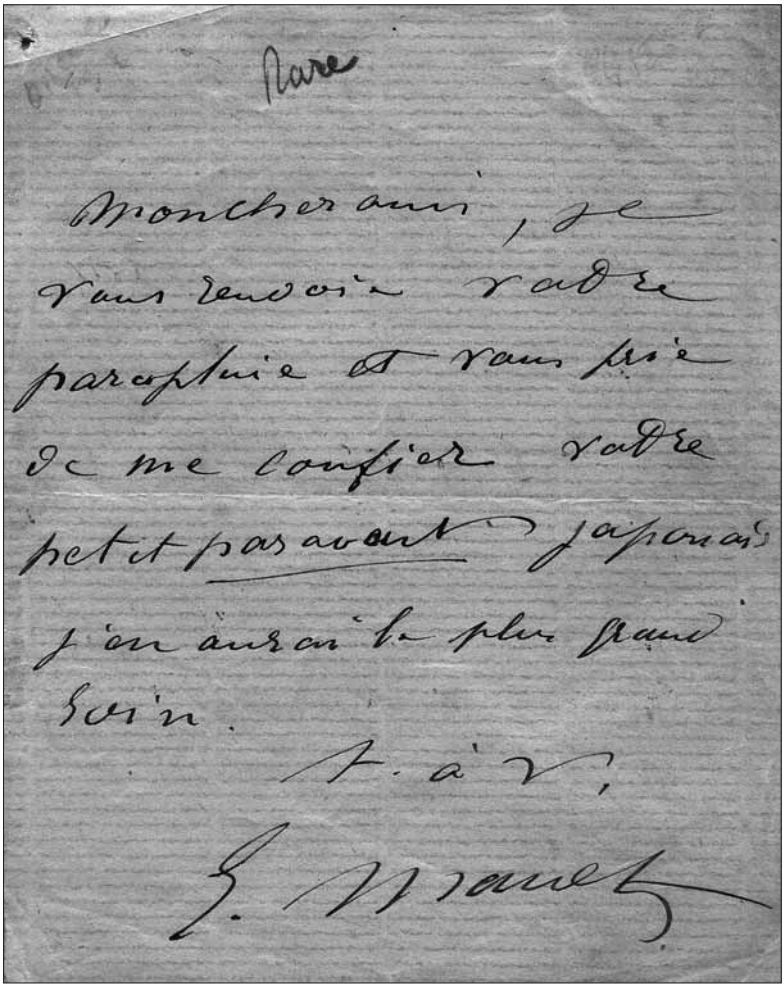
E. Brief mit U. („G. Loiseau"). Saint-Cyr-du-Vaudreuil, 20. August 1913. ¾ S. auf Doppelblatt. 8°. – In französischer Sprache an den Kunsthändler und Galeristen Paul Durand-Ruel (1831 – 1922) mit der Bitte um Zusendung von 500 Francs. – Der eng mit Paul Gauguin befreundete Maler war mit seinem Werk seit d. J. 1893 in der Société Nationale Des Beaux Arts und dem Salons des Indépendentes vertreten. – Papierbedingt leicht gebräunt. **250 Euro**

484. Hans Mackowsky (1871 – 1938), Kunsthistoriker.

E. Brief mit U. Potsdam, o. D. 1½ SS. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Verleger Konrad Lemmer bzw. dessen Rembrandt-Verlag: „[...] Aber im neuen Jahre werde ich mich baldigst sehen lassen, schon um die auch für mich sehr ärgerliche Forderung dieses sturen Westfalen von Dr. Wessels zu besprechen. Zunächst entspricht es nicht den Thatsachen, dass mir die Sätze seiner Reproductionsgebühren bekannt gewesen wären. Ferner wäre wohl in diesem Falle ein Entgegenkommen seinerseits ganz besonders angebracht 1) weil das Buch eine Ehrung der Freunde der Nationalgalerie für mich darstellt 2) weil ich Dr. Wessels in mehr als einer Menzelangelegenheit gefällig gewesen bin. Wenn er mich freundschaftlich zu sich einlädt, so kann er seinen Gefühlen für mich in diesem Falle auch einmal eine sichtbare Rechnung tragen [...]". – Beiliegend: Ders.: Deutsche Kunst aus Nord und Süd. Mit 57 Abbildungen. Berlin, Rembrandt-Verlag, (1937). 378, (2) SS. Halblederband der Zeit mit goldgepr. Rückenschildchen. **180 Euro**

485. Édouard Manet (1832–1883), Maler.

E. Brief mit U. («E. Manet»). O. O. u. D. 1 S. Kl.-8vo. An einen «cher ami» zur Übersendung von dessen vergessenem Regenschirm und mit der Bitte um Zusendung von «votre petit paravant japonais». – Mit kleinen Läsuren am linken Rand und dort auch ein kleiner Stecknadeldurchstich; aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **4000 Euro**



Rare

Mon cher ami, je vous renvoie votre parapluie et vous prie de me confier votre petit pas avant. Jamais j'en aurai le plus grand soin.

A. à v.

E. Manet

485. Édouard Manet

486. Franz Marc (1880–1916), Maler und Graphiker, Mitbegründer des „Blauen Reiters".

E. Brief m. U. „FM", München, o. D. [März 1911], 1 1/3 Seiten 4°. An seine Braut Maria Franck über eine gerichtliche Vorladung in Marcs Heiratsangelegenheit [seine erste Frau, Marie geb. Schnür, eigentlich bereits 1908 von Marc geschieden, versuchte die Ehe mit Maria Franck durch eine Ehebruchsklage zu verhindern]: „[...] Die Papiere sind angekommen. Ich habe für 4. April eine Vorladung. Du wirst sie hier bekommen, per adr. Gauting, p. adr. Frl. Adler. Fromm bat mich um eine neutrale Adresse. Niestlé besorgt es gern u. schickt uns die Vorladung nach. Aber nun komm auch bestimmt [...] Ich bin in Eile, auf dem Weg zu Kandinsky; nachmittags Vereinsversammlung. Abds zurück nach Sindelsdorf. Ich bin froh, daß die Vorladung endlich da ist u. scheinbar alles klappt [...]" – Franz Marc und Maria Franck waren zur Verhandlung am 4. April 1911 im Münchener Amtsgericht am Mariahilfsplatz geladen. Den französischen Tiermaler Jean Bloé Niestlé hatte Marc 1905 kennen gelernt. Mit der „Vereinsversammlung" ist wohl eine Sitzung der „Neuen Künstlervereinigung München" gemeint, die Marc 1911 zum 3. Vorsitzenden wählte. Im selben Jahr fand die epochemachende erste Ausstellung der Künstlergruppe „Der blaue Reiter" in München statt. **6000 Euro**

487. Henri Matisse (1869 – 1954), Maler.

E. Brief mit Initialen. Wohl Sevilla, 22. Dezember 1910. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An seine Mutter mit der Bitte, ihm häufiger zu schreiben, und mit Nachrichten über seine Gesundheit und das Wetter: „Moi, je suis moins énervé qu'hier, j'ai très bien dormi cette nuit. Je pense que mon séjour ici me fera beaucoup de bien, à la condition que je ne m'ennuie pas – pour cela écrivez régulièrement. [...] Je sais d'après les journaux qu'il fait très mauvais temps à Paris. Ici, le temps est beau quoiqu'un peu troublé aujourd'hui [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Vignette. **4000 Euro**

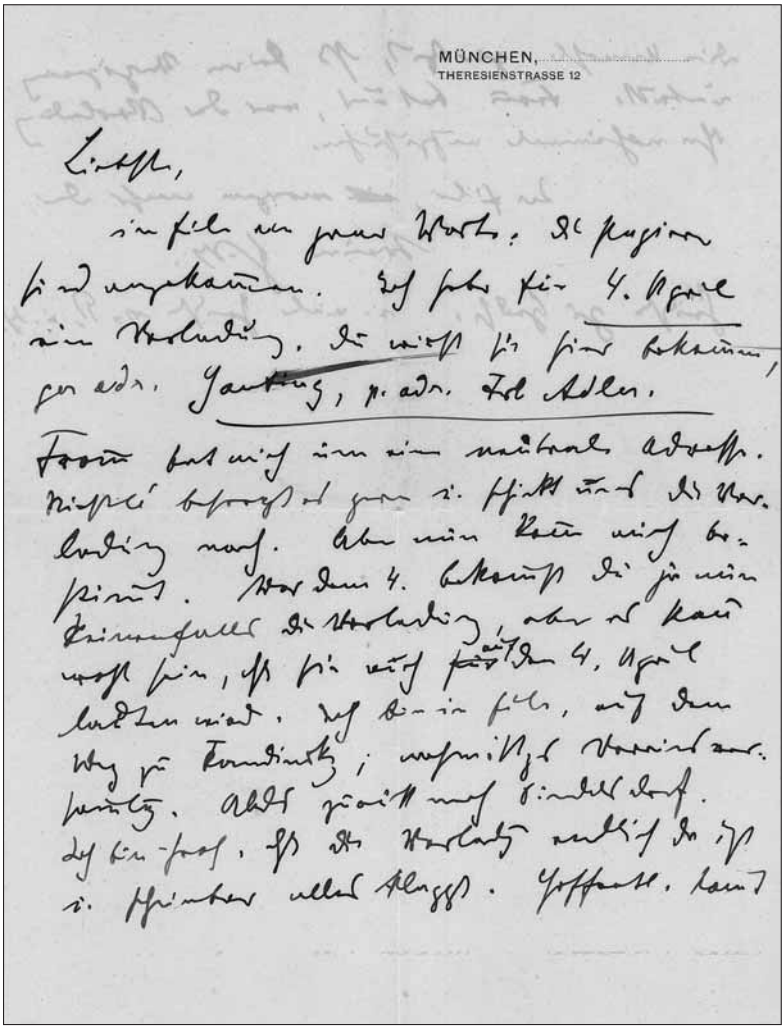
488. Maxime Maufra (1861 – 1918), Maler.

E. Brief mit U. Ort unleserlich, 30. August 1912. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Bitte um eine Anzahlung von 500 Francs: „[...] Trotz des anhaltend schlechten Wetters konnte ich arbeiten und kann Ihnen zumindest einige Bilder schicken [...]" (Übers.). – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand.

200 Euro

489. Jonathan Meese (geb. 1970), Maler und Aktions– bzw. Performance–künstler.

E. Widmung mit U. („Jonathan") in: Love. 25. Mai–30. Juli 2002. Text von Kai Althoff und J. Meese. Hamburg und Berlin, Galerie Ascan Crone und Andreas Osarek, 2002. 20 SS. Originalbroschur. Kl.-4°. – Bl. 1 mit e. Widmung „für Hans F"; mit einigen e. Strichlinienzeichnungen und Beschriftungen in rotem


MÜNCHEN,
THERESIENSTRASSE 12

Liebste,

ein Stück von guten Worten. Die Pagina
sind angekommen. Ich habe für 4. April
eine Verabredung. Du weißt ja ihre Bekannte,
per adr. Jawlensky, p. adr. Frl Adler.

Fast hat mich eine neutrale Adresse.
Wissel bestrebt gern i. Stück und die Ver-
abredung nach. Aber mein Rat wird be-
stimmt. Vor dem 4. bekommt die ja mein
Heimatfall die Verabredung, aber es kann
noch sein, ich bin auch für den 4. April
bestellt wird. Ich bin ein Stück, auch dem
Weg zu Kandinsky; wahrscheinlich Vorwärts-
bewegung. Aber gewiß noch einmal doch.
Ich bin froh, ich die Verabredung endlich da, ich
i. Hinterhalt allen Klagen. Hoffentlich kann

486. Franz Marc

Farbstift. – 1970 in Tokio geboren, lebt und arbeitet Meese z. Zt. in Berlin. Als Maler und Aktions- bzw. Performancekünstler gilt er als einer der spektakulärsten deutschen Künstler der internationalen Kunstszene und wird international mit Prädikaten wie „Wiedergänger von Joseph Beuys", „Schamane" und „Massakreur konformistischer Gegenwartskunst" ausgezeichnet. **250 Euro**

490. Lothar Meggendorfer (1847 – 1925), Zeichner.

E. Bildpostkarte mit U. [Murnau], 8. August 1899. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Sebastian Zwink und Familie in Oberammergau: „Die besten Grüße! | L. u. E. Meggendorfer mit Familie". – Papierbedingt etwas gebräunt. **220 Euro**

491. François Millet (um 1851 – 1904), Maler.

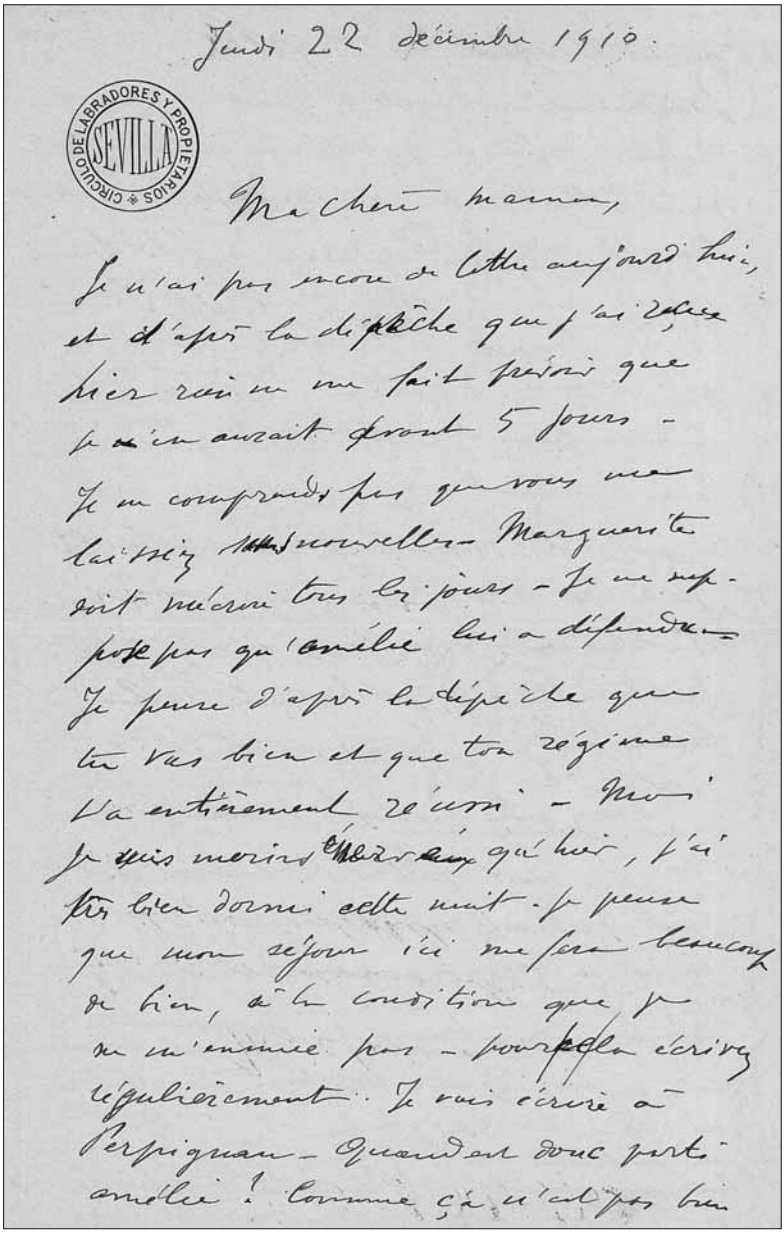
E. Brief mit U. („F. Millet"). Barbizon, 26. Februar 1894. 1 S. Gr.-8°. – In französischer Sprache an einen Monsieur Mayer mit der Bitte ihm mitzuteilen, für welches der beiden Bilder er sich entschieden habe, da er das andere gerne im Laufe der Woche abholen lassen oder selbst vorbeischauen werde. – Der Sohn von Jean-François Millet (1814 – 1875) nahm seit 1879 wiederholt am Pariser Salon teil. Vgl. AKL. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Läsuren am linken Rand. **150 Euro**

492. Piet Mondrian (1872 – 1944), Maler.

E. Brief mit U. [Paris], 24. Juli 1932. 2 SS. Gr.-4°. – An den mit ihm befreundeten Architekten Alfred Roth (1903 – 1998) über die Entwicklung der Genfer Volkshochschule ‚Ecole des Nations': „[...] Vous avez très bien remarqué l'essentiel: ma foi inébranlable dans le futur = dans l'évolution humaine. Toute la beauté de la vie et là dedans, n'est-ce pas? [...]". Das Angebot, ihn bei der Veröffentlichung seiner Schrift finanziell zu unterstützen, lehnt Mondrian ab und fügt hinzu: „Avec ma peinture j'avance bien. Le côte matériel va toujours encore mal – pour tout le monde! [...]". – Alfred Roth war 1927/1928 im Atelier von Le Corbusier und Pierre Jeanneret tätig gewesen und hatte die Überwachung und Ausführung der beiden Häuser ‚Am Weißenhof' 1927 in Stuttgart übernommen; von 1928 bis 30 arbeitete er zusammen mit Ingrid Wallberg als Architekt in Göteborg, 1931 gründete er sein eigenes Architekturbüro in Zürich (vgl. Alfred Roth, Begegnung mit Pionieren: Le Corbusier, Piet Mondrian, Adolf Loos, Josef Hoffmann, Auguste Perret, Henry van de Velde. Birkhäuser, Basel und Stuttgart, 1973, S. 125ff.). – Mit stärkeren Knitterspuren, kleineren Läsuren und einem winzigen Einriß am oberen Blattrand. **4500 Euro**

493. Edvard Munch (1863 – 1944), Maler und Graphiker.

E. Mitteilung mit U. („EMunch"). O. O. u. D. ¾ S. 8°. – Wohl an den Lübecker Augenarzt und Kunstsammler Max Linde (1862 – 1940) oder an dessen Bruder, den Maler und Illustrator Heinrich Eduard Linde-Walther (1868 – 1939): „Grusz | Ich fahre Morgen ab [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit stärkeren Randschäden; etwas (die Verso-Seite stärker) fleckig; in Bleistift. **180 Euro**



Jeudi 22 décembre 1910.

CIRCULO DE LABRADORES Y PROPIETARIOS
SEVILLA

Ma chère maman,

Je n'ai pas encore de lettre aujourd'hui, et d'après la dépêche que j'ai reçue hier soir on me fait penser que je n'en aurait avant 5 jours -

Je ne comprends pas que vous me laissiez sans nouvelles - Marguerite doit m'écrire tous les jours - Je ne suppose pas qu'Amélie lui a défendu -

Je pense d'après la dépêche que tu vas bien et que ton régime va entièrement réussi - Moi je suis moins mieux que hier, j'ai bien dormi cette nuit. Je pense que mon séjour ici me fera beaucoup de bien, à la condition que je ne m'ennuie pas - pourvu que vous écriviez régulièrement. Je vais écrire à Perpignan - Quand est donc parti Amélie ? Comme ça n'est pas bien

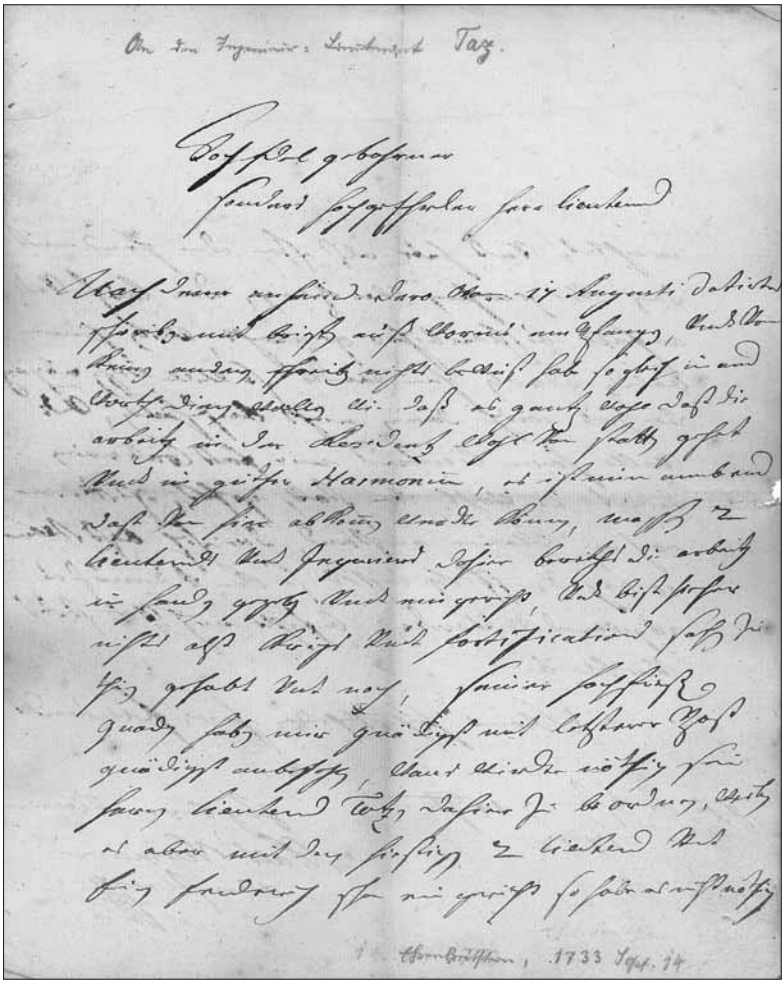
487. Henri Matisse

494. Johann Balthasar Neumann (1687 – 1753), Architekt und Vollender des Barock.

E. Brief mit U. („Balt. Neumann/ Obristlieut"). Ehrenbreitstein, 2. Januar 1739. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An seinen Mitarbeiter, den Architekten und Ingenieurleutnant Joseph Raphael Tatz: „Für den mir überschribenen wohl meinenden neyen Jahrs Wunsch sage höflichsten Danck [...] Undt wünsche viele nachfolgende mit vielem Vergnügen zu erleben, ich bin nun auch mit meiner arbeit bereiths fertig dahier Undt werdte diese künfftige Wochen wohl von hier gegen Wirtzbürg abreißen [...]". – Joseph Raphael Tatz war im Jahre 1722 unter Neumann beim Residenzbau in Würzburg tätig gewesen, bildete sich anschließend in Wien bei Johann Lucas von Hildebrandt weiter und kehrte dann wieder nach Würzburg zurück, wo er Neumann vertrat, wenn dieser verreist war; im November 1742 wurde Tatz „wegen eines Pasquills, worin er Balth. Neumann angegriffen hatte, verhaftet u. aus dem Dienst entlassen" (Thieme-B. XXXII, 470). – Autographen Neumanns, dessen Lebenswerk den „glanzvollen Schlußakkord des europäischen Barock" (zit. n. DBE) bildet, sind von größter Seltenheit. – Papierbedingt etwas gebräunt und leicht (die unbeschriebene Recto-Seite von Bl. 2 stärker) angestaubt. **7500 Euro**

495. Emil Orlik (1870–1932), Maler, Graphiker und Kunstgewerbler.

Sammlung von 197 eigenh. Briefen, (Brief-)Gedichten, Postkarten und Billetts. Verschiedene Orte, 1917 bis 1923. Zusammen 468¼ SS. auf 261 Bll. Mit ca. 170 Illustrationen, meist Aquarelle oder Federzeichnungen, 3 montierten Photographien und 1 Vignette. Verschiedene Formate. Alt einmontiert in ein mit Seidenweberei bezogenes Album mit Brokatbordüre auf dem Vorderdeckel. Gr.-4to. – Inhaltsreiche Sammlung von Liebesbriefen an seine „liebste Ollyne", d. i. Olga von Bayer-Ehrenberg, die sich häufig in Budapest oder in verschiedenen Kurorten Österreich-Ungarns aufhielt. In den u. a. in Berlin, Brest-Litowsk, Kagel, Kissingen, Kloster auf Hiddensee, Kopenhagen, Krefeld, Kreuth, Luckow, Prag, Stuttgart und Sülze verfaßten Briefen nimmt Orlik vielfach Bezug auf sein Schaffen. So berichtet er etwa unterm 12. I. 1918 aus Brest-Litowsk, wo er als offizieller Portraitmaler der deutschen Regierung an den deutsch-russischen Friedensverhandlungen teilgenommen hatte: „[...] Eine solche seltene Arbeit, eine solche seltene Zeit, solche Erlebnisse wie die großen Sitzungen sind etwas Außergewöhnliches, selbst für einen Menschen der genug gesehen hat. Heute bin ich wieder beim Prinzen Leopold. Das Portrait wird glaube ich sehr gut. [J]etzt habe ich dreissig Bildnisse gezeichnet. Ermesse diese Arbeitsleistung. ich werde aufs Beste behandelt, die Verpflegung ist ausgezeichnet. [N]ur die Wohnung etwas primitiv [...]" (am Kopf eine große lavierte Federzeichnung, die Orlik auf einem Winterspaziergang in Brest-Litowsk zeigt). – „[...] Wir haben hier einige sehr bedeutsame Tage erlebt. Ich habe in den letzten Tagen über alle Kraft gearbeitet: ich glaube auch durch diese viele Arbeit manches gelernt zu haben und hoffe endlich das Gelernte baldigst an meinem liebsten Modell versuchen zu können [...]" (ebd.,



494. Johann Balthasar Neumann

5. II. 1918). - „[...] Dann war ich aber gestern den ganzen Tag außerhalb des Ateliers in der General Probe im Deutschen Theater: es wurde das [M]olière-sche ‚Bürger als Edelmann' in der Bearbeitung von Hoffmannsthal [!] mit der ganz entzückenden Musik von R. Strauß probiert, der auch selbst da war. Pallenberg Hauptrolle [...]" ([Berlin], 9. IV. 1918). – „[...] Gestern spät abends hier nach vierjähriger Abwesenheit angekommen [...] und schreibe diese Zeilen als Morgenbriefchen im Angesichte des alten Pulverthurms und finde dass ich anfange alt zu werden da Jugenderinnerungen so stark auf mich wirken [...] Am Dienstag abend hoffe ich wieder in Berlin zu sein: mir bangt etwas davor: vor all dem Wust von Arbeit der mich erwartet und der – Leere [...]" (Prag, 3. V. 1918; mit einer Federzeichnung der Prager Burg). – „[...] Die allgemeine erwartungsvolle Stimmung lässt keine Ruhe aufkommen; mein Atelier erscheint mir wie ein Keller – nach all der freien luftigen Bewegung in der ich jetzt lebte: dazu kommt [...] dass man nicht weiß welchem Ding man sich früher zuwenden soll, da noch genug unvollendet aus der Zeit vor der Abreise vorliegt: und der thätige künstlerische Drang treibt uns zu neuen Aufgaben, die zu lösen sind! Aber auch das wird überwunden werden und sitze ich erst vor meiner Arbeit, in sie eingelebt, so wird es wieder gehen. – Die Grippe, die in erschreckender Weise hier, wie überall grassiert droht natürlich einem Jeden [...] Trotzdem habe ich die letzte Stimmung aus Wien ziemlich überwunden, bin ruhiger geworden und suche ins gebaute Geleise hineinzukommen [...]" (ebd., 12. X. 1918). – „[...] Sonst kann ich nur sagen, dass Berlin geradezu scheußlich ist, besonders seit die Frauen auch Politik treiben und sogar Frau Zink von dergleichen schon früh morgens spricht. [I]ch wollte, ich wäre irgendwo auf dem Monde – mit Dir [...]" ([Berlin], 28. I. 1919). – Einige Briefe recht brachial einmontiert und daher z. T. auf den Verso-Seiten nicht vollständig lesbar, teils mit kleinen (vereinzelt stärkeren) Randschäden. **12000 Euro**

496. Max Rabes (1868 – 1944), Maler.

E. Bildpostkarte ohne U. [Berlin, September 1905]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Frau Schneider-Dörfel in Partenkirchen: „Herzl. Gruß u. Dank. Ich reise Montag auf 6 Wochen nach Neapel zwecks Studien [...]". – Die Bildseite mit einer Reproduktion seines Bildes „Rue au Caire". **150 Euro**

497. Robert Raudner (1854 – 1915), Maler und Radierer.

E. Postkarte mit U. („Rob. Raudner"). Schleißheim bei München, 7. Oktober 1906. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An das Sekretariat des Pfälzischen Kunstvereins in Speyer, mit der Mitteilung, „daß noch ein kl. Bild von Heidelberg aus an Ihre werte Adresse abgesandt werden wird. Ich bitte Sie, dasselbe der Collection anzufügen und entgegennehmen zu wollen, obgleich eine kl. Nachnahme auf der Sendung liegt [...]". – Robert Raudner war ein Schüler von Julius Benczur, Alexander Strähuber und Ludwig von Löfftz gewesen und lebte als Bildnis-, Genre- und Landschaftsmaler sowie als Radierer in Schleißheim. Vgl. Thieme-Becker XXVIII, 41. – Papierbedingt etwas gebräunt. **150 Euro**

498. Auguste Rodin (1840 – 1917), Bildhauer, Maler und Radierer.
E. Brief mit U. („Rodin"). O. O. u. D. 1 S. 8°. Zusammen mit einem Portrait hinter Glas in Zierrahmen. – Absage an einen M. Boudois, den er wegen einer Magenkolik nicht werde treffen können: „J'ai attrapé une colique qui me tient chez moi et me force de me soigner je ne serai donc pas chez Madame Adam ne m'y cherchez pas Votre dévoué | Rodin". **1200 Euro**

499. Alex(andr)a Röhl (1899 – 1976), Malerin, Modistin und Schrift–stellerin.
E. Postkarte mit U. („Alexa"). [Berlin, 6. November 1924]. 1½ SS. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Photographin Lucia Moholy (1894 – 1989): „Ich danke Dir für die Nachricht. Dachte jeden Tag Moholy kommt und nun höre ich, er ist in Wien? Ja? Meine jetzige Adresse. Kursfürstenstrasse 126 Atelier Wittring Nollendorf 5311. Gestern sahen wir Eggelings Film. Freute mich unerhört über ihn. Sehe ich Euch bald? [...]" – Papierbedingt etwas gebräunt und mit zwei kleinen Randeinrissen. – Beiliegend ein von fremder Hand an den Maler, Designer und Photographen László Moholy-Nagy (1895 – 1946) adressiertes Kuvert. **500 Euro**

500. Georges Rouault (1871 – 1958), Maler und Graphiker.
E. Postkarte mit U. („G. Rouault"). Paris, [28. Oktober 1924]. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An den Journalisten, Kunstkritiker und -historiker Florent Fels (geb. 1897) mit einigen Angaben zum Besuch einer Ausstellung und bezüglich einer Verabredung. – Papierbedingt etwas gebräunt. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **800 Euro**

501. Johann Gottfried Schadow (1764 – 1850), Bildhauer.
E. Bestätigung mit U. Berlin, 17. März 1837. ½ S. Folio. Einspaltig. – Die Bestätigung unter dem Attest eines J. Schlesinger, seines Zeichens Restaurator am Königlichen Museum in Berlin: „Professor Schlesinger ist Restaurateur im koeniglichen Museum, woselbst Er sein attelier hat; bei diesem hat der Jacob Ascher fürs erste allerdings zu thun, welches ich hirmit attestire nachdem freilich dem Ascher, die Wegweisung von hier, wegen seiner Unbesonnen-heit, gebühren mag [...]". – Schlesinger seinerseits hatte darüber festgehalten: „Dem Isaac Ascher aus Strelnow wird hirmit auf sein Verlangen attestirt daß derselbe mir während einiger Wochen als Modell gedient hat und daß ich in der Folge seinen Kopf noch zu mehreren Studien benuzen könnte [...]". – Mit rotem Monogrammsiegel; etwas lichtrandig und angestaubt sowie mit einigen Ein- und Ausrissen an den Rändern. **600 Euro**

502. Johann Gottfried Schadow (1764 – 1850).
E. Brief mit U. („G. Schadow | Director"). Berlin, 9. Juni 1831. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen „alten hochverehrten Freund" [in Kopenhagen] mit einer Empfehlung für den Landschafts- und Marinemaler Wilhelm Krause

(1803 – 1864): „[...] Unser Ministerium giebt ihm einige Unterstützung u. hat Er den Wunsch, an der Küste von Norwegen Studien zu machen. Sie werden Ihren Herrn Schwieger-Sohn, den ich herzlich grüsse, auch dahin vermögen, das[s] Er dem H. Krause gefällig ist, in Betreff der Überfahrth, u. dessen was Copenhagen Schönes enthält, zu sehen [...]“. – Wilhelm Krause hatte 1831 mit Unterstützung des Preußischen Ministeriums eine ausgedehnte Studienreise durch Norwegen unternommen. – Mit blauer Zierbordüre; die Tinte stärker durchschlagend; sehr wohlerhalten. **800 Euro**

503. Egon Schiele (1890–1918), österr. Maler.

E. Brief m. U., „Egon Schiele“, o. O. [Wien], 15. März 1914, eine Seite quer-8°. Doppelblatt. Mit eigenh. adressiertem Briefumschlag mit rückseitiger Absenderangabe „Egon Schiele / Wien XIII / Hietzinger Hauptstr. 101“. Briefmarke wurde entfernt. Gelbes Briefpapier. Knickfalte. An den Künstler Robert Philippi (1872 – 1945), bei dem er sich für sein Fernbleiben entschuldigt und einen neuen Termin vereinbart: „[...] Entschuldigen Sie, ich habe an den von mir bestimmten Tagen nicht kommen können, – werde aber bestimmt morgen Montag 5 – 6 zu Ihnen kommen [...]“ Im Frühjahr lässt sich Schiele von Robert Philippi in die Kunst des Holzschneidens und Radierens einführen. Bis zum Sommer entstehen sechs Radierungen. Im November 1912 bezog Schiele wieder ein eigenes Atelier in der Hietzinger Hauptstr.101. Neben den Modellen, die weiterhin zahlreich sein Atelier besuchen, entstehen in Schieles Räumen in den nächsten Jahren zahlreiche Porträts von Freunden und Förderern.

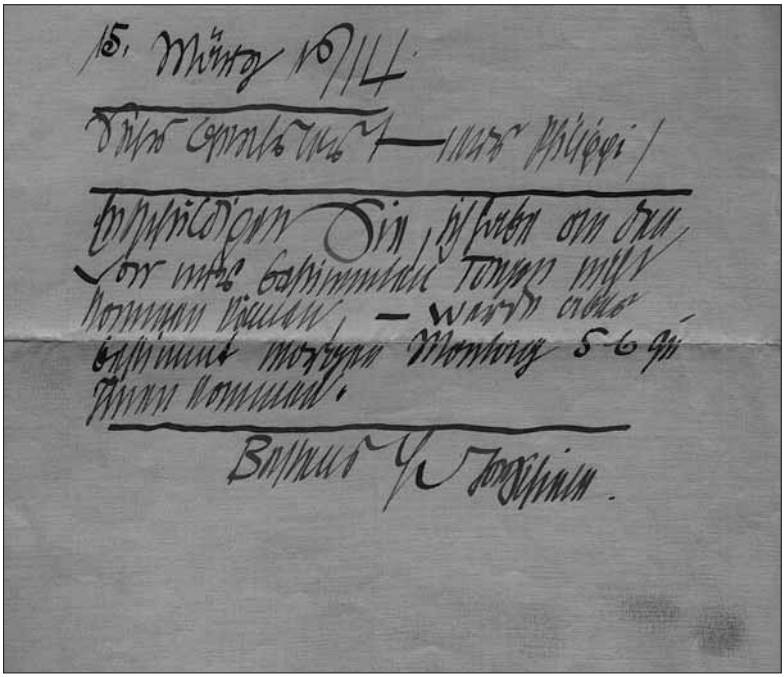
7500 Euro

504. Karl Schmoll von Eisenwerth (1879 – 1948), Maler, Graphiker und Designer.

E. Postkarte mit U. Stuttgart, 12. Dezember 1937. ¾ S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Architekten Toni Hammerle in Hüttenberg bei Sonthofen im Allgäu: „Wir haben also im Unterjoch Wohnung genommen u. denken vom 25. 12. an für etwa 1 Woche dort zu sein. Es wäre sehr nett, wenn Sie einmal herüberkämen [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt. **180 Euro**

505. Ludwig von Schwanthaler (1802 – 1848), Bildhauer.

E. Schriftstück mit U. („LSchwanthaler“). M[ünchen], 15. Juni 1847. 2 SS. Qu.-schmal-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Transport 2½ Thaler von Berlin. Thorwald’sche Statuen muß ich erst auftreiben, habe sie vorbehalten [...]“. – Umseitig mit einigen Notizen: „der Academie vorgeschlagen zum Ankauf 1/6 47 7 Freuden d. Maria von Veith Stoss und Medaillons, Liebe Vergebung [...]“. – Der Sohn Franz Schwanthalers war während seiner durch König Ludwig I. finanzierten Studienaufenthalte in Rom Schüler von Bertel Thorvaldsen gewesen und wirkte seit 1835 als Professor an der Münchner Akademie. „Der 1844 nobilitierte Schwanthaler gilt als der bedeutendste Künstler des Münchner Klassizismus. Neben seinem Hauptwerk, dem volks-



503. Egon Schiele

tümlichen Standbild der ‚Bavaria' (1837 – 48), schuf er monumental-dekorative Arbeiten, u. a. Reliefs (1826 – 43) für den Königsbau der Münchner Residenz, die ‚Gruppe der Hermannsschlacht' (1832 – 41) für den Nordgiebel der Walhalla bei Regensburg sowie mehrere Denk- und Grabmäler (u. a. Mozart-Denkmal in Salzburg, 1842)" (DBE). **450 Euro**

506. Julius Seidler (1897 – 1936), Bildhauer.

3 e. Bildpostkarten mit U. („JulSeidler"). Bremen und Wien, [1907] bis 1913. Zusammen (1+1+1=) 3 SS. auf 3 Bll. Qu.-8°. Jeweils mit e. Adresse. – Freundschaftliche Grüße an den Architekten und Münchener Stadtbaurat Hans Grässel (1860 – 1939). – Die Bildseiten mit Motiven aus Wien und Bremen.
350 Euro

507. Paul Signac (1863 – 1935), Maler und Graphiker.

E. Brief mit U. London, 23. Juni o. J. ¾ S. 4°. – An den französischen Botschafter mit der Einladung zu einem Diner, da er gerade in London sei um namens der Französischen Republik eine Ausstellung auszurichten. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „République Française"; papierbedingt leicht gebräunt. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **800 Euro**

508. Paul Signac (1863 – 1935).

E. Brief mit Initialen. Wohl Paris, o. D. 1½ SS. Gr.-8°. – Eine Einladung für „mon cher Henry" zum Abendessen und mit der Beteuerung seiner großen Zuneigung: „Et tu es un de ceux que j'aime bien, mon cher Henry. Depuis la mort de ma chère mère, j'ai reporté sur ceux qui, comme elle, ne me font jamais que du bien, toute l'affection que j'avais pour elle – et ta part est grande, car ils sont rares, ceux-là! [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Société des Artistes Indépendants; leicht knittrig und mit kleinen Randläsuren. **800 Euro**

509. Paul Simmel (1887 – 1933), Karikaturist.

Albumblatt mit e. U. („P. Simmel"). O. O. u. D. 1 S. Qu.-kl.-schmal-8°. – Paul Simmel studierte an der Berliner Kunstakademie sowie in München und Paris und ließ sich nach dem Ersten Weltkrieg „in Berlin nieder, wurde ständiger Mitarbeiter der ‚Berliner Illustrierten' und veröffentlichte seine Karikaturen auch in der ‚Morgenpost' und den ‚Lustigen Blättern'. Simmel war einer der führenden Berliner Karikaturisten der zwanziger Jahre" (DBE). – Beiliegend ein ms. adr. Kuvert. **150 Euro**

510. Walter Sintenis (1867 – 1911), Bildhauer.

2 e. Bildpostkarten mit U. („Sintenis"). [Dresden, März und April 1911]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)8°. Jeweils mit e. Adresse. – An Hofprediger Johannes Keßler in Dresden betr. eines Besuchs: „Nun muß ich wohl noch bis nach den Confirmationen warten? [...]" ([28. März 1911]). – „Aber nun ist

die Jugend in der Gemeinschaft der Christenheit aufgenommen u. in meiner Nähe stehen die Kirschen in schönster Blüthe!! [...]“ ([26. April 1911]). – Der aus Zittau stammende Künstler besuchte die Dresdener Akademie und bildete sich dann bei Constantin Meunier und Jules Lagae weiter fort. Für das Tor des Hamburger Afrikahauses etwa schuf er die Statue eines Wahehekriegers. Vgl. Thieme-Becker XXXI, 93. – Die Bildseiten mit Aufnahmen von zwei seiner Arbeiten. **280 Euro**

511. Maurice Utrillo (1883 – 1955), Maler.

E. Sonett mit U. Paris, 16. Januar 1927. 1 S. Gr.-4°. – Mit e. Widmung an Nora Kars, die Frau des Malers und Zeichners George Kars: „[...] Je connais et ici, de la Maison Maîtresse | Madame Nora Kars, Tchéco-Slovaquienne | Citerait en Cuisine, Art et bon ton parfaite [...]“. – Mit kleinen Randläsuren. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **1600 Euro**

512. Hans von Volkmann (1860 – 1927), Maler.

E. Postkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Maler Adolf Lins (1856 – 1927): „Entschuldige, daß ich Dir nicht eher geantwortet, aber wir hatten es ja so bequem, uns auf andere Weise auszusprechen und da war die Sache wohl nicht so eilig. Ich habe daher lieber das gute Wetter benützt um draußen zu malen u. zwar so heftig, daß die Stuhlbeine brachen. Jetzt ist der Malstuhl zwar repari[e]rt, aber dafür regnet es sanft u. discret vom Himmel herunter, ohne einem wehe zu thun, außer etwa einigen nervös angehauchten Malerherzen, die vielleicht viel gut zu machen zu haben zu glauben scheinen u. daher auf einen ausgiebigen Verbrauch ihres Vorraths an Malmaterial erpicht sind [...]“. – Mit Spuren alter Montage am oberen und unteren Rand (an letzterem tls. Wortverlust in den letzten drei Zeilen sowie in der Unterschrift, von der nur mehr das „H“ zu sehen ist). **150 Euro**

513. Hans von Volkmann (1860 – 1927).

E. Postkarte mit U. München, [14. Juli 1889]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Verlagshandlung Braun & Schneider in München mit der Mitteilung, daß er soeben in München eingetroffen sei und „morgen Nachmittag sowie Dienstag, eventuell auch an einem späteren Tage, zu Ihrer Disposition stünde“. – Mit Spuren alter Montage am oberen und unteren Rand (an letzterem tls. Wortverlust in der Adresse). **150 Euro**

514. Hans von Volkmann (1860 – 1927).

E. Postkarte mit U. („Volkmann“). Gauting bei München, 13. Juli 1892. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse und einer Beilage (s. u.). – An den Maler Heinrich Heimes (1855 – 1933) in Egmond aan Zee (Holland): „[...] Lange habe ich nichts von Ihnen gehört und möchte, da heut Regen, zu unserer neulichen Karte aus München noch ein paar Worte hinzufügen. Ich bin mit Lins u. Peter Paul Müller – München [d. s. die Maler Adolf Lins (1856 – 1927) und Peter

Paul Müller (1853 – 1915)] jetzt hier, zwischen Starnberger und Ammersee u. male Wald u. Wiesen. Ihre Bilder, bes. d. Mondstimmung, haben uns allen sehr gut gefallen. Nur so weiter, vor d. Natur. Ich machs auch so. Meine 3 Bilder in München hängen sämtlich gut, auf der Rampe, u. in der Mitte, Lins ist gut vertreten [...] Von Karlsruhe hörte ich nichts; Schönleber will im Spätsommer nach Italien, Riviera, und will eventuell im Winter mit Familie dort sein. Ich soll dann auch hinkommen, habe aber in erster Linie nicht Geld genug dazu übrig; auch sonst weiß ich noch nicht, da ich der Hauptsache nach doch der deutschen Landschaft treu bleiben will [...]". – Mit Spuren alter Montage am oberen und unteren Rand (an letzterem tls. Wort- bzw. Buchstabenverlust in den letzten paar Zeilen und in der Unterschrift); beiliegend Heimes e. Antwortkarte mit U. („H. Heimes"). **150 Euro**

515. Hans von Volkmann (1860 – 1927).

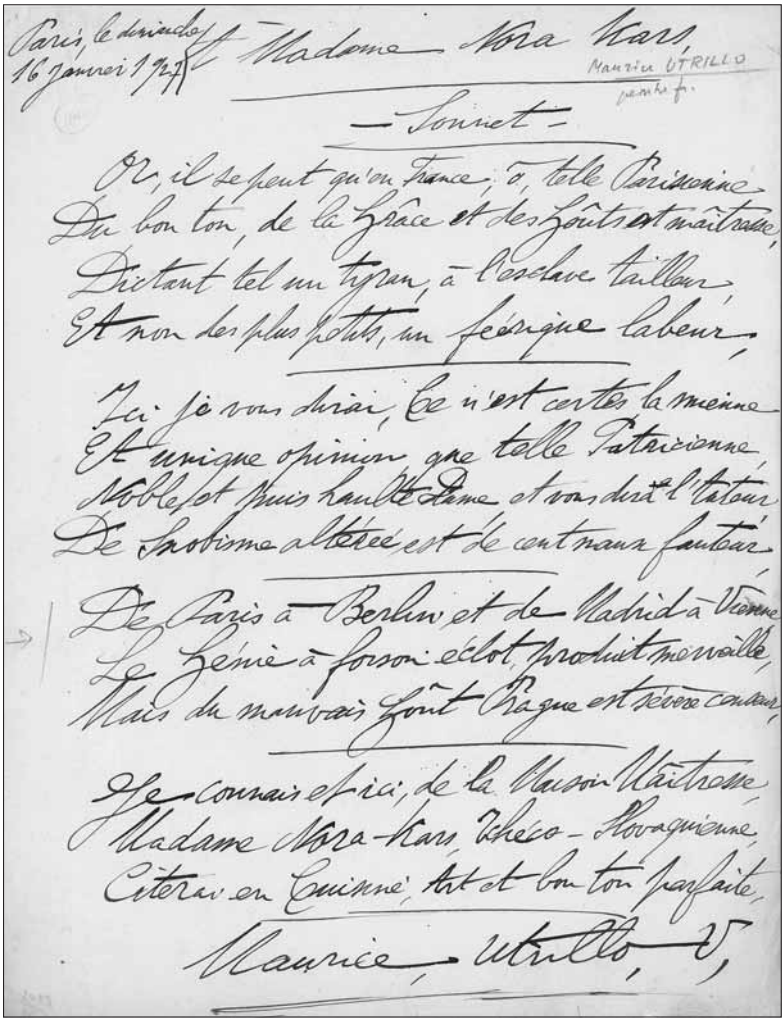
E. Postkarte mit U. („Hans"). Ort und Datum unlesbar. [1891]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse und vier Beilagen (s. u.). – An den Maler Emil Zimmermann (1858 – 1898): „Da ich seit meiner Reise nach Berlin noch nicht geschrieben hatte, wollte ich es in Paderborn thun, kam aber nicht dazu und möchte es nun nachholen. Ich befinde mich heute entschieden besser wenn auch nicht wie damals u. bin eine Etage tiefer als Ihr. Was Adolf wohl mit Schmerl machen wird? Noch eins: erinnere mich bitte noch vor unserer Abreise an die verschiedenen Einkäufe, die wir machen wollten [...]". – Mit Spuren alter Montage am unteren Rand (dort mit geringf. Textverlust in der letzten Zeile); am oberen Rand ist Zimmermanns Antwortkarte montiert, hatte Volkmann doch schließlich die Angewohnheit, zu seinen Karten stets eine Antwortkarte hinzuzufügen, die der Adressat seinerseits beschrieb um anschließend beide Karten zusammen zurückzuschicken. – Beide Karten in Bleistift. – Weiters beiliegend zwei an Volkmann adr. Karten (davon eine e. von ihm voradressiert) sowie eine Karte mit U. seines Vetters Waldemar Meyer. **150 Euro**

516. Maximilian Wachsmuth (geb. 1859), Maler.

E. Postkarte mit U. („M. Wachsmuth"). [Ischgl, 5. März od. August 1910]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Kunsthandlung Aschbacher in München mit der Anzeige seiner Adresse „für die nächsten 4 Wochen". – Maximilian Wachsmuth war ein Schüler von Nikolaus Gysis und Otto Seitz und lebte als Genremaler in München. Wachsmuth war Mitglied der Münchener Künstlergenossenschaft, beschickte viele Jahre hindurch den Glaspalast und erhielt 1899 eine Bronzemedaille auf der Londoner Weltausstellung. Vgl. Thieme-Becker XXXV, 5. – Etwas angestaubt und gebräunt. **150 Euro**

517. Andy Warhol (1928 – 1987), Graphiker, Filmemacher und Verleger.

Gedr. Einladung mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „[R]enate, Andy Warhol"; unter einer farbigen Abbildung von Warhols Bild „Sun". – Einladung zur Vernissage einer Ausstellung von Originalfarbse-



Paris, le dimanche 16 janvier 1927

Madame Nora Kars,

Maurice UTRILLO
peintre fr.

— Sonnet —

Or, il se peut qu'en France, où, telle Parisienne
Du bon ton, de la grâce et des goûts est maîtresse,
Dictant tel un tyran, à l'esclave taillur,
Et non des plus petits, un féerique labeur,

Ici je vous dirai, ce n'est certes la seule
Et unique opinion que telle Patricienne
Noble et puis haute dame et vous dira à l'étour
De l'abîme abîmée et de cent maux fautar.

De Paris à Berlin et de Madrid à Vienne
Le génie à foison éclot produit merveille,
Mais du mauvais goût Prague est décore coutar,

Je connais et ici, de la Maison Maîtresse,
Madame Nora-Kars, Tchéco-Slovaquienne,
Citerai en Cuisinée, Art et bon ton parfaite,

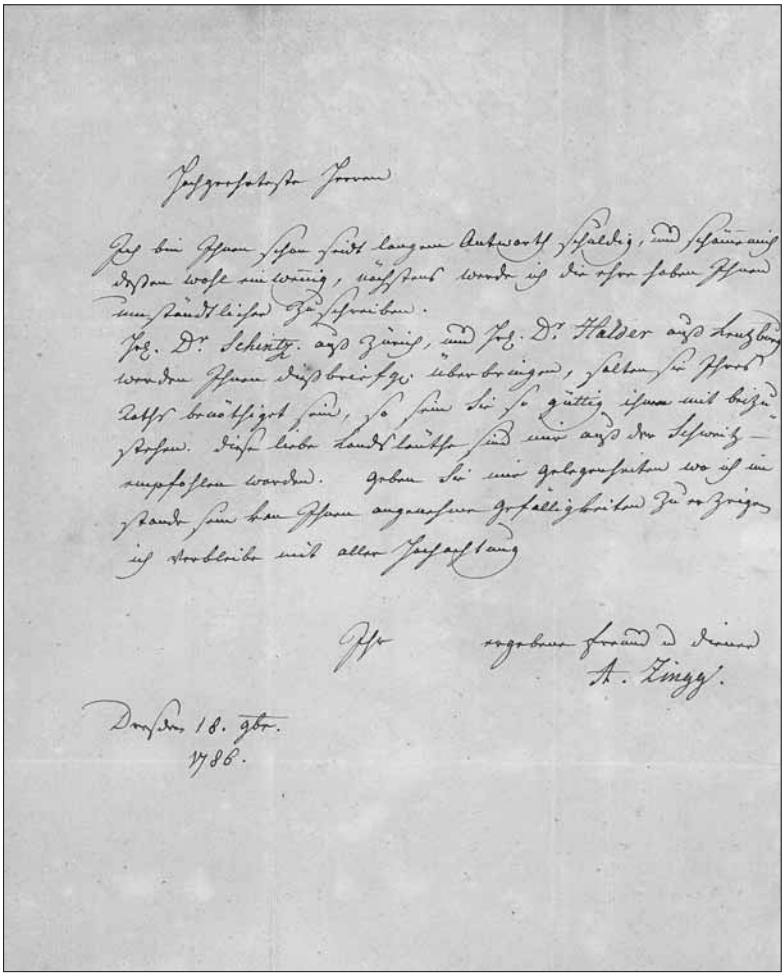
Maurice Utrillo, V,

511. Maurice Utrillo

rigraphien am 2. November 1979 in Bonn. – Die Unterschrift in Filzstift (etwas verwaschen und durchschlagend). **500 Euro**

518. Josef Zeitler (1871 – 1958), Bildhauer.
E. Bildpostkarte mit U. („Zeitler"). [Immenstadt, 12. August 1912]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – Freundschaftliche Grüße an „seinen hochverehrten Herrn Chef", den Architekten und Münchener Stadtbaurat Hans Grässel (1860 – 1939). **150 Euro**

519. Adrian Zingg (1734 – 1816), Maler und Graphiker.
E. Brief mit U. („A. Zingg"). Dresden, 18. November 1786. 3/4 S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Kunsthandlung Artaria in Wien: „[...] Hr. Dr. Schintz auß Zürich [wohl Christoph Salomon Schinz, 1764 – 1847] und Hr. Dr. Halder auß Lenzburg [wohl Samuel Halder, D. n. e.] werden Ihnen dieß briefgen überbringen, solten sie Ihres Raths benöthiget sein, so sein Sie so güttig ihnen mit beizustehen. Diese liebe Landsleuthe sind mir auß der Schweitz empfohlen worden [...]". – Sehr selten. – Aus der Sammlung des Frhrn. von Reden. – Bl. 2 mit kleinem Ausr. durch Siegelbruch (keine Textberührung), das schöne Gemmensiegel gut erhalten; beiliegend eine kl. zeitgen. Notiz zum Verfasser. **1800 Euro**



Hochgeehrtester Herr

Ich bin Ihnen schon seit langem Antwort schuldig, und schäme mich dessen wohl um wenig, nichtsdestoweniger werde ich die ehre haben Ihnen nunmehr ausführlicher zu schreiben.
Hochgeb. Dr. Schirtz. aus Zürich, und Hochgeb. Dr. Halder aus Augsburg werden Ihnen dieses Briefchen überbringen, selbiges zu Ihrem Rathe benöthigt seyn, so seyn Sie so gütig ihnen mit beizustehen. diese liebe Landsleute sind mir aus der Schweiz empfohlen worden. geben Sie mir Gelegenheit wo ich im stande seyn bin Ihnen angenehm Gefälligkeiten zu erzeigen ich verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr ergebener Freund u. Diener
A. Zingg.

Dresden 18. 8br.
1786.

519. Adrian Zingg

Musik

520. Adolphe Charles Adam (1803 – 1856), Komponist.

E. Mitteilung mit U. („Ad. Adam"). O. O. u. D. 1 S. Kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Voici 3 Balcons, 4 stalles d'orchestre, 2 fauteuils de 1ere galerie et 4 stalles de 2eme [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm und alt auf Trägerpapier montiert; etwas fleckig und mit kleinen Montagespuren. **200 Euro**

521. Eugen d'Albert (1864 – 1932), Komponist und Pianist.

E. Brief mit U. Stettin, 2. Januar 1896. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Musikkritiker und Musikpädagogen Otto Leßmann (1844 – 1918), mit dem er sich überworfen hatte: „Ihre liebenswürdigen Zeilen haben mir eine sehr große Freude bereitet und bin ich sehr glücklich, daß unser altes Verhältnis wieder hergestellt ist. Das drückende Gefühl, mit Ihnen, als dem Ersten, der mein Talent erkannte und mein Streben stets zu fördern trachtete, was mich Ihnen zu ewigem Danke verpflichtet, entzweit zu sein, ist nun von mir genommen und möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß etwas derartiges nie wieder zwischen uns treten möchte [...]". **250 Euro**

522. Louis Armstrong (1900 – 1971), Jazz–Musiker.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Aufnahme en face mit Trompete. **250 Euro**

523. Anna Bahr–Mildenburg (1872 – 1947), Sopranistin.

3 e. (Bild-)Postkarten mit U. und 1 e. Brief mit U. München, Potsdam u. o. O., 1940 [und 1941]. Zusammen (1+1+1+¾=) 3¾ SS. auf 4 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Eine Karte mit e. Adresse und mit einem beiliegenden e. adr. Kuvert. – An den Publizisten Rudolf Goldschmit-Jentner (1890 – 1964), u. a. mit Dank für die Zusendung eines Buches und über den Briefwechsel ihres verstorbenen Gatten: „[...] Wegen des Briefwechsels Strauss Bahr sollten Sie sich vorerst mit Prof. Gregor in Wien besprechen. Ich möchte sehr gerne eine Herausgabe! Das Urheberrecht habe ich nach wie vor, wenn auch die Originalbriefe in der Nationalbibliothek in Wien sind [...]" (aus einer undatierten, wohl a. d. J. 1941 stammenden Bildpostkarte). – Aus dem geplanten Vorhaben ging vermutlich der 1947 bei Bauer in Wien erschienene, von Joseph Gregor herausgegebene Band „Meister und Meisterbriefe um Hermann Bahr" hervor. – Ihre Ausbildung zur Sopranistin erhielt die in Wien geborene Sängerin am Wiener Konservatorium u. a. bei der Mezzosopranistin und bedeutenden Wagner-Interpretin Rosa Papier-Paumgartner (1858 – 1932). 1895 debütierte sie unter Gustav Mahler als Walküre am Stadttheater Hamburg, zwei Jahre später sang sie die Kundry bei den Bayreuther Festspielen und als Gast die Brünhilde an der Wiener Hofoper. Gustav Mahler, der seit 1897 die Hofoper leitete, holte sie 1898 nach Wien; 1901 wurde sie Hofopernsängerin, 1928 Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper. Seit 1921 war

Anna Bahr-Mildenburg o.Prof. an der Münchener Akademie der Tonkunst und inszenierte als Gastregisseurin am Nationaltheater den „Ring des Nibelungen". Nach dem Tod ihres Gatten Hermann Bahr, mit dem sie seit 1909 verheiratet gewesen war, kehrte sie 1934 als Lehrerin an die Musikakademie und ans Konservatorium nach Wien zurück. Gemeinsam mit ihrem Gatten veröffentlichte sie 1912 „Bayreuth und das Wagner-Theater", um 1920 einen „Vortrag über Musik und Gebärde", 1921 ihre „Erinnerungen" und 1936 eine „Darstellung der Werke Richard Wagners aus dem Geiste der Dichtung und Musik". – Der Brief mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz und kleinen Randläsuren. **500 Euro**

524. Béla Bártok (1881–1945), Komponist.

Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8vo. An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ihre werte Adresse verdanke ich dem Verlage Breitkopf & Härtel. Ich bitte Sie um die gefällige Mitteilung ob Sie die Übersetzung eines musikwissenschaftlichen, ziemlich komplizierten Artikels (von etwa 10 gedruckten Oktav-Seiten) aus dem Deutschen ins Französische übernehmen können. Auch möchte ich gerne wissen, in welcher Frist Sie die Arbeit liefern können. Die Übersetzung käme als Vorwort in einen Band einer rumänischen Volksliedersammlung [...]". - Eine Notiz am rechten oberen Rand von Bl. 1 alt ausgeschabt, sonst tadellos; aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **3000 Euro**

525. Ralph Benatzky (1884 – 1957), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-8°. – Zwei Takte aus einem unbezeichneten Werk. – In Bleistift. **180 Euro**

526. Alban Berg (1885 – 1935), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 26. März 1935. 1 S. Visitkartenformat. – Drei Takte in zweizeiligem System aus einem nicht näher bezeichneten Werk. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **3500 Euro**

527. Rudolf Berger (1874 – 1915), Sänger.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 1913. 1 S. 8°. – Kniestück im ¾-Profil in S/W; sitzend und neben ihm ein Hündchen. – Ausgebildet von u. a. Adolf Robinson, debütierte Rudolf Berger 1896 als Bariton am Stadttheater in Brünn. Bis 1897 war er am Stadttheater Olmütz engagiert, seit 1898 an der Hofoper Berlin. „1906 – 08 sang Berger bei den Festspielen von Bayreuth u. a. den Amfortas, Gunther und Klingsor; er gab Gastspiele an der Wiener Hofoper, in Paris und Prag. 1909 wandte er sich dem Tenorfach zu und trat seit 1912 an der New Yorker Metropolitan Opera auf" (DBE). **120 Euro**

528. Hector Berlioz (1830 – 1869), Komponist.

E. Brief mit U. („H. Berlioz"). Wohl Paris, o. D. 1 S. auf Doppelblatt. 18°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Carolyne von Sayn-Wittgenstein mit der Klage über

ein Mißverständnis und mit der Bitte, doch auf den Besuch von Meyerbeer's „Der Prophet" zu verzichten und statt dessen mit Kreutzer, Ella und ihm zu dinieren. – Etwas unfrisch; die Verso-Seite von Bl. 2 mit Spuren eines grünen Siegels. **1500 Euro**

529. Nadia Boulanger (1887 – 1979), Komponistin.

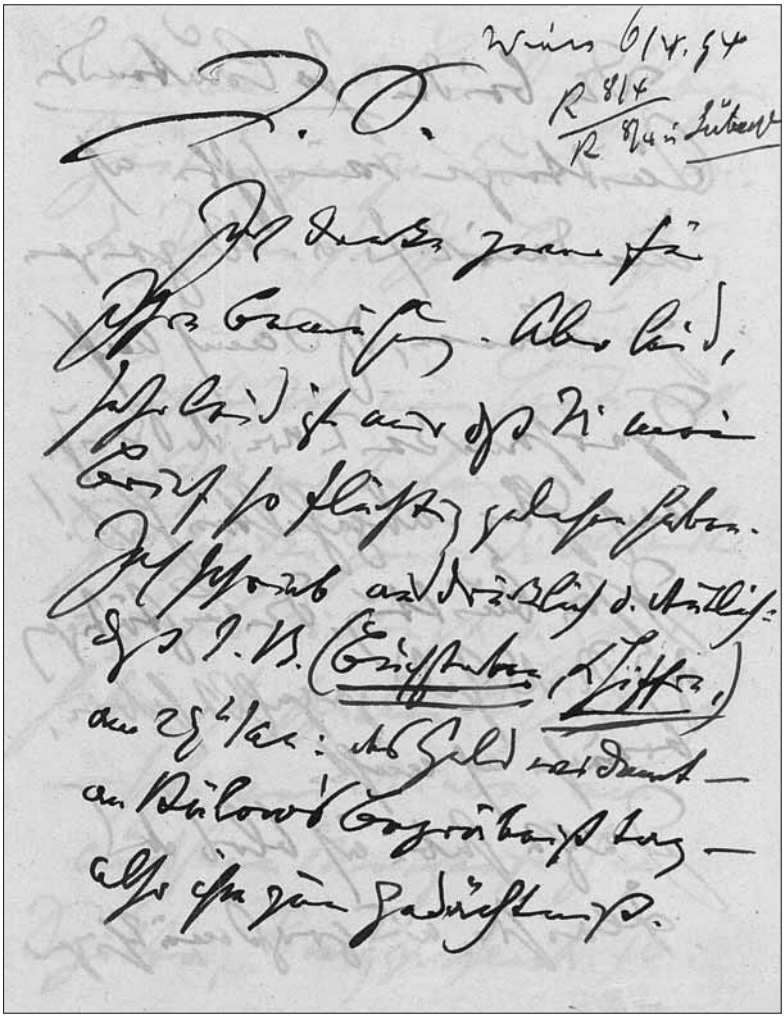
E. Brief mit U. O. O., 31. Juli 1958. 2 SS. Qu.-gr.-8°. – An einen „cher ami" in dem Bedauern, eine geliehene Summe noch nicht zurückgezahlt zu haben: „Le rouge me monte au front quand je pense à vous – et j'y pense d'autant plus souvent que ma honte va grandissant – que devez – vous penser de moi? Je préfère l'ignorer ... Soyez gentil rappelez moi la somme dont je vous reste redevable – et je vous enverrai aussitôt et enfin – – un chèque avec des excuses sans fin[.] Vous raconter ce qu'à été ma vie depuis mon retour des E. A. [États-Unis] vous expliquerait un peu mon silence – mais, il mérite à peine l'indulgence sur laquelle je compte pourtant! [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Écoles d'art Américaines. **650 Euro**

530. Johannes Brahms (1833 – 1897), Komponist.

E. Brief mit Initialen. Wien, 6. April 1894. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen Verleger Fritz Simrock (1837 – 1901): „Ich danke zwar für Ihre Bemühung. Aber leid, sehr leid ist mir, dass Sie meinen Brief so flüchtig gelesen haben. Ich schrieb ausdrücklich u. deutlich dass J. B. (Buchstaben, Chiffre) am 29t Jan: das Geld widmet – an Bülow's Begräbnißtag – also ihm zum Gedächtniß. Die beiden so lautenden Quittungen wünschte ich, um damit Fr. v. B. zeigen zu können, daß mich nicht Sparsamkeit von d. Reise nach Hbg. abgehalten hat! Ihre Quittung, die Bestätigung daß Sie das Geld gezahlt haben, brauche ich nicht. Jetzt habe ich blos das Plaisir, als großmüthiger Mann in d. Berl. u. Hbgr. Zeitungen zu kommen – u. Ihnen für Ihre Bemühung zu danken [...] Ich schicke heute die Lieder u. falls Sie Lust u. Zeit haben, so spielen Sie sie durch – schicken sie aber am nächsten Morgen früh an Spitta, Burggrafenstr. 10. Ich habe Sp. Einiges deshalb zu fragen u melde ihm mit diesem die Ankunft der Lieder. Bitte, recht sogleich ein wenig durchzuspielen u noch sogleicher an Spitta zu schicken. Mandyczewski hat sehr fleißig an Dvorak mit corrigirt [...]". – Hans von Bülow war am 12. Februar d. J. in Kairo verstorben, wo er sich im milden Klima Ägyptens von den Strapazen erholen wollte, die ihm einige Operationen des Naseninnenraums bereitet hatten. Seine Asche wurde nach Hamburg überführt und am 29. März 1894 auf dem Hauptfriedhof Ohlsdorf beigesetzt. Brahms nennt wohl versehentlich den 29. Januar als Tag der Beisetzung (Kalbeck, Nr. 826a, zitiert März). **5800 Euro**

531. Johannes Brahms (1833 – 1897).

E. Brief mit Initialen. [Wien, 21. Dezember 1894]. 3¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An seinen Verleger Fritz Simrock in Berlin: „Daß ich mit Smetana nicht übertrieb, hat Ihnen gestern die Corr: gezeigt. Mit Ihrer Vertheilung der Pro-



530. Johannes Brahms

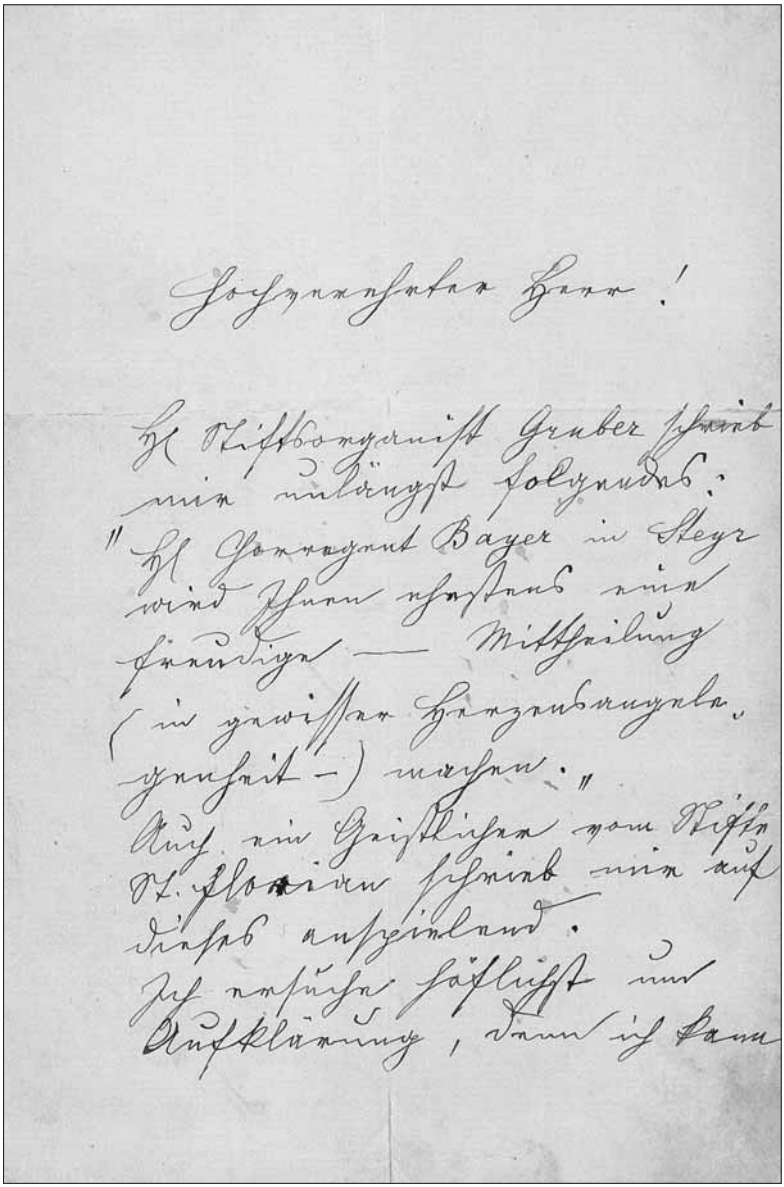
cente übertreibe ich auch nicht – aber sehen Sie m. Brief nach, ich rede nicht von Geld, sondern von Freundlich- Artig- Höflich- u. andern -keiten, deren Sie mir jedenfalls 90% zu viel, Andern aber, wie ich meine zu wenig gönnen. Daß ich auch hier nicht übertreibe, wäre leicht an jedem Zinstermin neu zu beweisen. Aber es wäre unnütz; Sie stellen doch jede Geschichte auf den Kopf u. können zudem immer die Firma vorschieben. Aber es handelt sich nur darum, daß jedesmal ein Hohngelächter erschallt, wenn ich einmal meine, Sie könnten wohl auch liebenswürdig sein! [...] Auch Kirchner schreibt mir, wie gern er m. Volkslieder hätte - auch er stand doch auf m. Wunschzettel?! [...] Ich vergaß immer zu erzählen, daß die Philharmoniker die Carneval-Ouv. höchst brillant gespielt haben u. mit so großem Effekt daß das ganze Orchester sich erheben u. bedanken mußte, was bei neuen Sachen nicht vorkommt [...] PS. In Leipzig kommen die beiden Sonaten vermuthlich den 26ten Jan: dran.". – Antonin Dvoraks Ouvertüre „Carneval" wurde am 9. Dezember 1894 bei den Philharmonischen Konzerten als Novität gebracht. – Bei dem „Hohngelächter" hat Fritz Simrock mit Bleistift am Rand notiert: „Die Betreffenden werden wissen ‚warum'!! Auf allgemeine Anschuldigungen gibt es keine Antwort! FS". Simrocks Anmerkung hat Kalbeck, der den Brief unter Nr. 867 (mit Auflösung aller Abkürzungen des Originals) abdruckt, nicht aufgenommen. **5000 Euro**

532. Johannes Brahms (1833 – 1897).

Visitenkarte mit einigen e. Zeilen. O. O. u. D. 2 SS. Visitkartenformat. – An den Gesangslehrer und Komponisten Josef Gänsbacher: „Also, l[ieber] Fr[eund,] laß Dir von Frl. Wenzl aus Mürzzuschlag Steirisch vorsingen u. sprich ein ernstes Wort! [...]". – Josef Gänsbacher (1829 – 1911) gilt als einer der angesehensten Stimmbildner seiner Zeit, bei dem u. a. Marie Wilt ihre Ausbildung erfuhr. Im Vorstand der Wiener Singakademie zählte er „zu den einflußreichsten Mitgliedern, setzte 1863 die Wahl seines Freundes Johannes Brahms zum Dirigenten des Vereins durch und widmete sich seit 1868 ausschließlich dem Gesangunterricht. 1871 – 1911 war er Fachexaminator der Staatsprüfungskommission für das Musiklehramt, 1875 – 1904 Professor für Gesang am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Gänsbacher war Mitbegründer und führendes Mitglied der Tonkünstlervereinigung. Er komponierte überwiegend Lieder (u. a. ‚Joseph Gänsbacher Album', 1895)" (DBE). – In Bleistift.
1250 Euro

533. Anton Bruckner (1824 – 1896), Komponist.

E. Brief mit U. („Bruckner"). Wien, 21. Juni 1890. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über kleine Vorkommnisse im Stift St. Florian und in Bad Ischl: „Hl. Stiftsorganist Gruber [wohl der Organist und Brucknerschüler Joseph Gruber, 1855 – 1933] schrieb mir unlängst folgendes: ‚Hr. Chorregent Bayer [wohl Bruckners Freund, der Regens Chori Franz X. Bayer] in Steyr wird Ihnen ehestens eine freudige – Mittheilung (in gewisser Herzensangelegenheit –) machen.' Auch ein Geistlicher vom



Hochverehrter Herr!

H. Pfarrkoopperist Gruber schrieb
mir unlängst folgendes:
"H. Konrad Bayer in Steyr
wird Ihnen ebenfalls eine
freudige — Mittheilung
(in gewisser Herzensangelegen-
heit —) machen."
Auch ein Geistlicher vom Stifte
St. Florian schrieb mir auf
dieses aufmerksam.
Ich ersuche höflichst um
Aufklärung, denn ich kann

533. Anton Bruckner

Stifte St. Florian schrieb mir auf dieses anspielend. Ich ersuche höflichst um Aufklärung, denn ich kann mir gar nicht denken, was das heißen mag. In Florian genirt es mich sehr; bitte künftig nichts mehr von mir zu sprechen. Hat Ihre Frl. Sängerin den Bäckereimeister schon geheiratet? [...] [P. S.] Am 31. Juli muß ich in Ischl bei der h. Hochzeit die Orgel spielen. So der Wunsch von oben". – Anton Bruckner (der sich selbst gelegentlich als „Organist des Kaisers" bezeichnete) gab seit 1863 am Geburtstag des Kaisers und zu anderen feierlichen Anlässen in dessen Sommerresidenz Bad Ischl Orgelkonzerte, so auch anläßlich der Hochzeit von Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator am 31. Juli 1890. – Mit kleineren Einrissen in den Faltungen.

9000 Euro

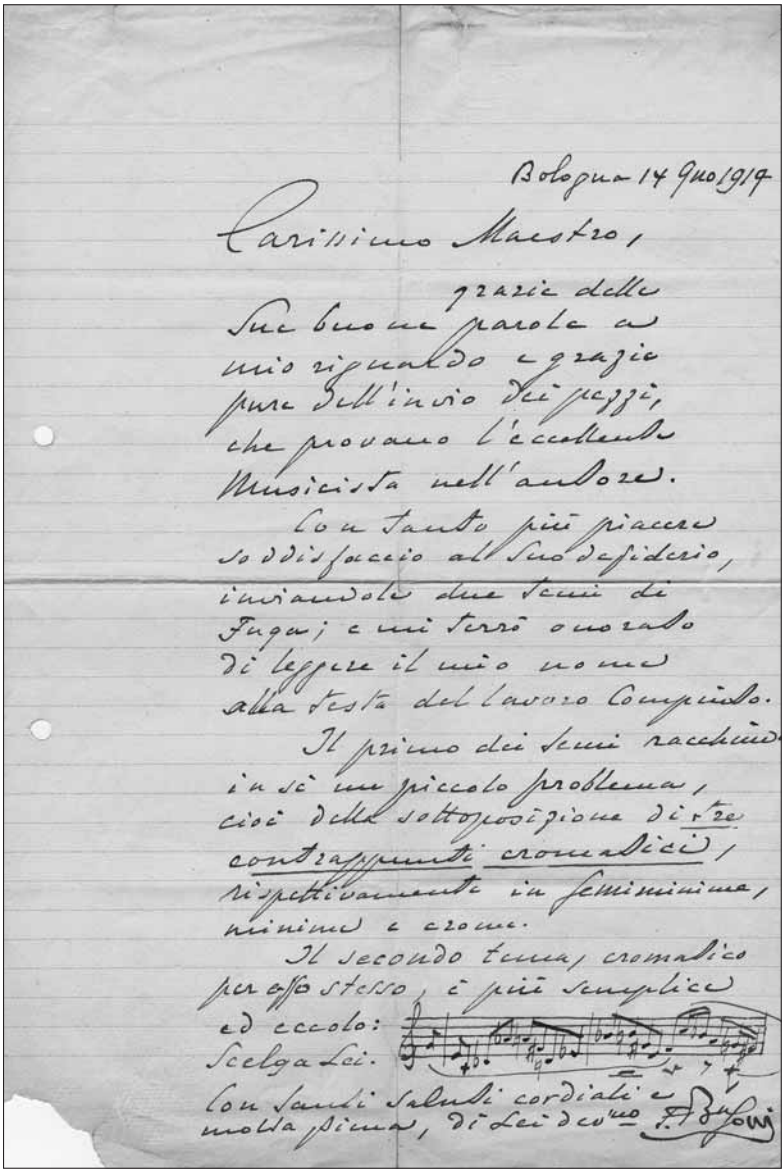
534. Hans von Bülow (1830 – 1894), Dirigent und Musiker.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („HvBülow"). O. O., März 1883. ½ S. Kl.-4°. – Drei Takte in zweizeiligem System. – An den Rändern leicht gebräunt.

400 Euro

535. Ferruccio Busoni (1866 – 1924), Pianist und Komponist.

E. Brief mit U. und 2 e. Postkarten mit U. Bologna und Berlin, 1917 bis 1924. Zusammen (1+2+2=) 5 SS. auf 3 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Die Karten jeweils mit e. Adresse, der Brief mit einer e. Notenzeile mit drei Takten. – An den Pianisten und Komponisten Carlo Felice Boghen (1869 – 1945), dem er in seinem Brief v. 14. Juni 1917 zwei Fugenthemen aus einem eben vollendeten Werk zusendet. Das erste Thema berge eine kleine Schwierigkeit in sich, nämlich die der Überlagerung dreier chromatischer Kontrapunkte. Das zweite Thema sei einfacher: „Con tanto più piacere soddisfaccio al suo desiderio, inviandole due temi di Fuga [...] Il primo dei temi racchiude in sé un piccolo problema, cioè della sottoposizione di tre contrappunti cromatici, rispettivamente in semiminima, minima e croma. Il secondo tema, cromatico pur esso stesso, è più semplice ed eccolo: [folgt die Notenzeile]". – In der Karte v. 22. März 1921 äußert Busoni die Befürchtung, daß sich die Ankündigungen über sein Konzert in Florenz nicht bestätigen werden. Er halte sich wegen einer vorgezogenen Tätigkeit gerade in Bologna auf, was ihn daran hindere, nach Florenz zu reisen. Im April aber werde er nach Rom fahren und er hoffe, ihn dort zu treffen: „I rumori intorno ad un mio concerto a Firenze temo non si confermino! A Bologna, nuova mia società, per uno zelo precoce, mi ha compromesso in modo che dovetti rinunziare a recarmi colà, come era mia vaga intenzione. Ma vado a Roma in aprile ed in qualche maniera c'incontreremo [...]". – In der anderen Karte gratuliert er Boghen zu dessen Artikel über Arrigo Boito, der hervorragend geschrieben und konzipiert sei. Geschmack und Generationen änderten sich, nicht aber der Autor selber, der in moderner werdenden Zeiten immer älter werde, was einer grausamen, aber natürlichen Gesetzmäßigkeit geschuldet sei; Boito sei eher symphatisch gewesen denn genial: „Bravo, caro Boghen; l'articolo ‚boitoniaro' è ben scritto e ottimamente concepito [...] Can-



Bologna 14 giu 1919

Carissimo Maestro,

grazie delle
Sue buone parole a
mio riguardo e grazie
pure dell'invio dei pezzi,
che provano l'eccellente
Musicista nell'autore.

Con tanto più piacere
soddisfaccio al Suo desiderio,
inviandole due temi di
Fuga; e mi terrò onorato
di leggere il mio nome
alla testa del lavoro compiuto.

Il primo dei temi racchiude
in sè un piccolo problema,
cioè della sottoposizione di tre
contrappunti cromatici,
rispettivamente in semiminima,
minima e croma.

Il secondo tema, cromatico
per esso stesso, è più semplice
ed eccolo:

Con santi saluti cordiali e
molta stima, di Lei dev.mo F. Busoni

535. Ferruccio Busoni

giano i gusti, le generazioni, ma non l'autore; che invecchia più i tempi ringiovaniscono; leggi crudeli, ma naturali. B[oito] era più simpatico che geniale [...]." – Die Karten etwas gebräunt und angestaubt, der Brief im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit kleinen Eckausrissen und Randläsuren.
2500 Euro

536. Enrico Caruso (1873–1921), ital. Tenor.
Druckfotografie m. e. U., Enrico Caruso, o. O, 1913, 16 x 22 cm. Mit e. Widmung an „Clara Borger". **1125 Euro**

537. Enrico Caruso (1873 – 1921).
Ms. Brief mit e. U. New York, 16. Dezember 1920. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An die namentlich nicht genannte Verehrerin Eleonora Mun(c)k aus Zürich, der er mitteilt, daß er ein Bild von sich schicken wolle und hoffe, daß es in gutem Zustand ankomme: „[...] In piego a parte le mando la mia fotografia e spero che le arrivera' in buone condizioni e che le piacera'". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Vanderbilt in New York. **300 Euro**

538. Enrico Caruso (1873 – 1921).
E. Briefkarte mit U. („Caruso"). Wohl Berlin, o. D. 2 SS. Qu.-8°. – An die namentlich nicht genannte Verehrerin Eleonora Mun(c)k aus Zürich mit „grazie per i fiori [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf von Conrad Uhl's Hotel Bristol in Berlin; leicht fleckig, angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **320 Euro**

539. Enrico Caruso (1873 – 1921).
E. Brief mit U. [New York], 20. Januar 1913. 2½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An die namentlich nicht genannte Verehrerin Eleonora Mun(c)k aus Zürich mit „infinto grazie per lo gentile pensiero avuto nell'inviarmi i due oggetti da voi ricamati". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Knickerbocker in New York; papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **350 Euro**

540. Pablo Casals (1876 – 1973), Cellist und Dirigent.
Ms. Brief mit e. U. Wohl San Juan (Puerto Rico), 8. März 1957. ½ S. Gr.-4°. – An den Schriftsteller und Historiker Hans Kühner-Wolfskehl (1912 – 1986): „Je viens de recevoir votre si aimable lettre. Un grand remerciement pour votre gentilesse de l'article. Il est très beau. Je n'ai pas encore reçue le recueil de essays sur Mozart dont vous me parlez [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Festival Casals" a. d. J. 1957; etwas angestaubt und fleckig und mit kleinen Randläsuren. **300 Euro**

541. Peter Cornelius (1824 – 1874), Komponist und Dichter.
E. Brief mit U. München, 14. Oktober 1865. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An Karl Frh. von Perfall (1824 – 1907), den Generalintendanten der Münchener Hofoper: „Es ist seitens der oberen Leitung der hiesigen Hofbühne die Auf-

forderung an mich ergangen meine Oper Cid zur Ansicht einzureichen. Da das Weimarische Exemplar leider bis jetzt das einzig vorhandene ist, wende ich mich mit der ergebensten Bitte an Sie, Herrn Koch autorisiren zu wollen mir die vier Hefte Partitur mit Einschluß der besonders geschriebenen Ouvertüre sowie den von Herrn Vandeckfurt [?] geschriebenen Clavierauszug an meine untenstehende Adresse abgehen zu lassen, damit eine hiesige Abschrift ermöglicht werde [...]". – Mit Faltspuren und einer kleinen Eingangsnotiz am rechten oberen Rand von Bl. 1. **1200 Euro**

542. Johann Nepomuk David (1895 – 1977), Komponist.
E. Brief mit U. („Joh Nep David"). [Leipzig], 7. Oktober 1938. ¾ S. Gr.-4°. – An den namentlich nicht genannten Cellisten Ludwig Hoelscher (1907 – 1996) zur Übersendung eines Duos in zwei Exemplaren mit gleicher Post. – Das Werk des großen oberösterreichischen Komponisten, „Zeugnis von unbestreitbarer schöpferischer Potenz und Eigenart, steht inmitten der neuen Musik der ersten Jahrhunderthälfte in auffallender Vereinzelung" und „gewissermaßen antipodisch zum Neoklassizismus eines Strawinsky oder Hindemith" (MGG III, 55). – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung), mit kleineren Läsuren am oberen Rand und kleinen Tintenwischern im Text. **300 Euro**

543. Léo Delibes (1836 – 1891), Komponist.
E. Brief mit U. Wohl Paris, o. D. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An einen „cher ami", den er an dessen liebenswürdiges Versprechen für den folgenden Tag erinnert: „Je viens vous rappeler votre aimable promesse pour demain [...]". – Die Verso-Seite von Bl. 2 mit kleinem Sammlerstempel. **450 Euro**

544. Claire Dux (1885 – 1967), Sängerin.
E. Portraitpostkarte mit Grußzeile verso und U. recto. O. O., 1912. 1 S. 8°. – Ein ganzfigürliches Portrait im ¾-Profil in S/W „mit freundl. Gruß". **180 Euro**

545. Bob Dylan (geb. 1941), Sänger und Komponist.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. [1991]. 1 S. Qu.-8°. – Mit alt montiertem Zeitungsausschnitt. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **500 Euro**

546. Gottfried von Einem (1918–1996), Komponist.
E. Musikmanuskript mit Paraphe. O. O., 2. Juli 1970. 1 Seite qu.-4°. Elf Takte aus einem nicht näher bezeichneten Werk. - In Bleistift und Tinte. – Die Widmung an Wolfgang Ploderer „zum Dank für die besänftigte Zimmerwut". – Wolfgang Ploderer (geb. 1915), Direktor der Austro Mechana (Urheberrechtsverwertungsgesellschaft), war mit Gottfried von Einem viele Jahre befreundet und seit 1965 auch als Bevollmächtigter und Berater des Komponisten tätig. **300 Euro**

547. Gottfried von Einem (1918 – 1996).
14 e. Briefe und 35 e. (Bild-)Postkarten mit U. Verschiedene Orte, 1960er bis 1980er Jahre. Zusammen 90½ SS. auf 52 Bll. Meist qu.-8°. Teils mit

e. adr. Kuvert bzw. die Karten mit e. Adresse. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Freundschaftliche Korrespondenz mit Wolfgang Ploderer (geb. 1915; s. u.) u. a. über die Belange der AKM (der „Staatlich genehmigten Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger reg. Gen. m. b. H."), seine Arbeit und die Bemühungen, eine Oper nach Ionescus „Nashörnern" zu schreiben, über sein Leben und über Zeitgenossen. – „Willi Reich [Musikwissenschaftler, 1898 – 1980] wird am 27. Mai dieses Jahres 75 Jahre alt und hat Halsschmerzen. Er möchte einen Orden haben. Ich glaube, daß sich das machen läßt. Die Eingabe muß aber von einer Institution ausgehen [...]" (Br. v. 7. April 1973). – „Wolfgang, in London u. Paris sprach ich Ionescus Agentinnen; er belügt uns alle miteinander. Trotzdem hoffe ich, ihn in Paris am 6. XI. zu ‚schlachten'. Die Unterredung mit Dr. Waldheim war erfolgreich [...]" (Bildpostkarte v. 1. Oktober 1972). – „An Profil schrieb ich nicht [...] Mir ist [...] dieses Blatt als Diskussionsplattform zu niedrig, zu schmierig, Du verstehst mich? [...]" (Postkarte v. 22. Juni 1977). – „Ich sitze am Operntext und streiche und streiche und streiche. Schreib nie eine Oper!" (Postkarte v. 20. Juli 1973). – „Lies Cosima Wagners Tagebücher. Ebenso großartig wie erschreckend. Eine grandiose Frau neben einem neurotischen Genie. Die Allgemeinbildung wünschte ich meinen Collegen ... [...]" (Postkarte v. [16. November 1976]). – „Erzählte ich Dir davon, dass O. K. mir in das von Dir geschenkte Exemplar d. ‚Knaben' inhaltsreiche Worte mit einem Brief schrieb, der eines Tages veröffentlicht gehört?" (Postkarte v. 1. Mai 1974). – „Ich hätte gerne gewußt, wie es Dir und den Deinen, wie es Helene Berg geht. Die Nachricht in der ‚Presse' über ‚Lulu' in Zusammenhang mit Boulez hat mich bewegt. Er wäre tatsächlich der Einzige, der Albans Arbeit zum Abschluß bringen könnte, vorausgesetzt, man verstände sich zu diesem Experiment. Ich werde mir, wenn ich wieder hier bin, das Manuskr. anschauen [...]" (Postkarte v. 6. Juli 1974). – „Daß Herr Uhl [d. i. der Komponist und Dirigent Alfred Uhl, 1909 – 1992] ein falscher, hinterhältiger Kerl ist, wußte ich nicht. Er hat's mir aber kürzlich unmißverständlich beigebracht. Sein wenig edles Weib wird ihren Anteil daran haben. Pack! Bin ich froh, Wolfgang, daß ich mit diesem und anderem nichts mehr zu tun haben muß. Der Zustand der Hochschule, z. B., ist derart desolat, daß man sich schämen müßte, ihr Mitglied zu sein. Von der Staatsoper der Gamsjäger schweige ich [...]" (Br. v. 7. April 1973). – Beiliegend 96 Bll. e. Notizzettel, meist ms. Briefdurchschläge bzw. Kopien an Dritte bzw. von Dritten (darunter ein ms. Briefdurchschlag von Helene Berg an Wolfgang Ploderer und dessen Antwort, ein ms. Briefdurchschlag GvEs an das Nobelpreiskomitee in Oslo sowie mehrere Briefdurchschläge W. Ploderers an den Komponisten), GvEs „Leb wohl, Frau Welt" (London u. a., Boosey & Hawkes, 1975. (2), 18 SS. Bedr. Originalbroschur mit Klammerhaftung. 4°) und GvE (Hrsg.): Caspar Neher. Der Zerrissene. Nestroy. Skizzenbuch zu einer Ausstellung von Arbeiten des Bühnenbildners im Schaezlerpalais zu Augsburg. Wien, 1964. 23, (1) SS. Bedr. Originalbroschur mit Klammerhaftung. Qu.-4°. Vorderer Innenumschlag mit e. Widmung und U. von Einems, dat. 25. Jänner 1975. **1800 Euro**

548. Edmund Eysler (1874 – 1949), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („Edm. Eysler").O. O., 3. September 1934. 1 S. Qu.-8°. – Eine Zeile aus einem nicht identifizierten Werk „zur Erinnerung". – Die Bildseite der Karte mit der Reproduktion eines den Komponisten sitzend in halbfigürlicher Darstellung zeigenden (Pastell?)Portraits der biographisch nicht ermittelten Malerin Anna Walt. **400 Euro**

549. Falco (d. i. Johann „Hans" Hölzel, 1957 – 1998), Musiker.

Portraitkarte mit e. U. („Falco"). O. O. u. D. 8°. – Portrait en face in S/W. **80 Euro**

550. Friedrich Frh. von Flotow (1812 – 1883), Komponist.

E. Tantiemenrechnung mit Eigentumsrechtsvermerk und U. O. O., 1874. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – Tantiemenrechnung für u. a. „Martha" und „Alessandro Stradella" in Deutschland, „L'ombre' in Paris sowie einige Etüden. Weiters mit mehrzeiligem Vermerk zum Eigentumsrecht „der Melodie folgender Composition: ‚Der Blumen Rache' Ged. v. Freiligrath", das er „auf immer währende Zeit für Deutschland u. Österreich an H. Hugo Bock Hof. Mus. Handlung Berlin" überträgt. **1500 Euro**

551. Wilhelm Furtwängler (1886 – 1954), Dirigent.

Ms. Brief mit e. U. Leipzig, 11. Oktober 1925. 1 S. Gr.-4°. – An den Komponisten und Musikwissenschaftler (Martin) Karl (Woldemar) Hasse (1883 – 1960): „Beifolgend die Korrekturbogen zurück. Auch ich glaube, dass unsere Anschauungen sich in Vielem, und gerade in vielem Grundsätzlichen begegnen dürften; dennoch hätte ich auch zu diesem, so viel Richtiges darin steht, doch noch allerlei hinzuzufügen, worauf ich aber heute aus Mangel an Zeit verzichten muss [...] Freilich ist schon viel, ja die Hauptsache gewonnen, wenn Jemand, wie Sie, bei Betrachtung geschichtlicher Komplexe einen eigenen ausserhalb derselben gelegenen Maßstab mitbringt [...] Nun würde es mich aber sehr freuen endlich auch den Komponisten Hasse kennen zu lernen. Können Sie mir nicht einmal eine Ihrer Partituren schicken? [...]". – Mit zwei Tintenklecksen außerhalb des Textes und einigen winzigen, tls. hinterlegten Randeinrissen. **400 Euro**

552. Niels Wilhelm Gade (1817–1890), dänischer Komponist.

E. Brief mit U., Kopenhagen, 16. Juli 1853, 2 Seiten Folio. Blaues Papier. Doppelblatt. Adresse und papiergedecktes Siegel auf der vierten Seite. Kleines Loch vom Ausbrechen des Siegels. An den Leipziger Justizrat und Mitglied der Gewandhausdirektion Heinrich Konrad Schleinitz, in Gades reizendem, gebrochenem Deutsch. „Der Epidemie hat schon sehr um sich gegriffen. – Gottlob noch nicht im meine Familie u. Freunde von mir [...] Sehr viele Verhältnisse wird mir es unmöglich machen für den nächsten Winter das Engagement annehmen zu können, das die Herren Direktoren so freundlich gewesen

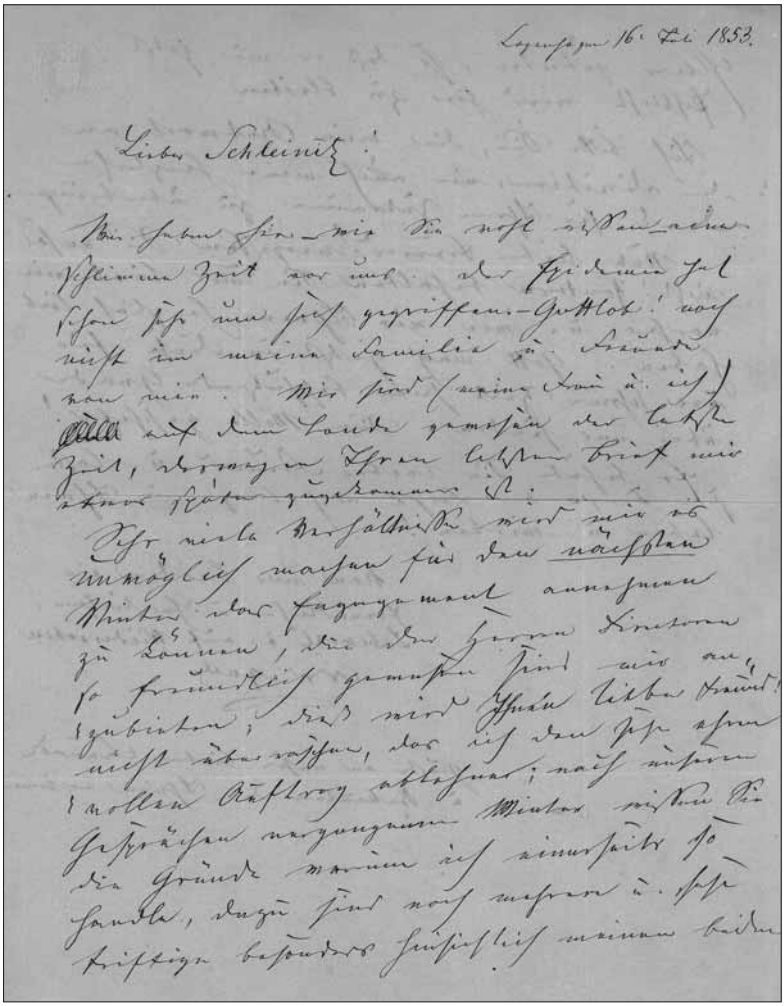
sind mir anzubieten; dieß wird Ihnen [...] nicht überraschen... nach unserem Gespräch vergangenen Winter wissen Sie die Gründe warum ich einerseits so handle, dazu sind noch mehrere u. sehr triftige besonders hinsichtlich meiner beiden Eltern getreten, so dass es mir jetzt Pflicht wird hier zu bleiben. Ich bitte Sie, dies mein Antwort an den Direction wie auch mein herzlichen Dank für Ihren Zutrauen zu überbringen [...] behalten Sie uns lieb wie vorher, u. wie wir Ihnen herzlich lieb haben [...]" – Mendelssohn hatte den jungen Gade als zweiten Kapellmeister an das Gewandhaus geholt. Nach Mendelssohns Tod 1847 übernahm Gade die Leitung des Gewandhauses, kehrte aber schon 1848 wieder nach Dänemark zurück. – Offenbar hatte die Direktion des Gewandhauses 1853 erneut versucht, Gade für ein Engagement zu gewinnen. – Hübsches Dokument. **800 Euro**

553. Gästebuch des Musik–Verlegers Otto Fürstner (1886 – ?).

Berlin, 1925 – 1935, 25 Seiten quer-4°. Krokodilleder mit dreiseitigem Silberschnitt. Silberne Eckstücke. Das sehr ansprechende Gästebuch (‚Unsere Gäste') der Musik-Verlegerfamilie Otto Fürstner wurde über elf Jahre hinweg geführt und enthält ca. 60 Einträge (Notenzitate, Gedichte, Widmungen oder Namenszüge). Es haben sich mit Notenzitaten verewigt: Richard Strauss (1864 – 1949), vier Takte auf zwei Notenlinien aus ‚Die ägyptische Helena' (17. Oktober 1926); Hans Pfitzner (1869 – 1949), ein Takt auf zwei Notenlinien (12. November 1925); George Szell (1897 – 1970), der drei Takte aus ‚Der Rosenkavalier' und ‚Palestrina' miteinander verbindet (12. November 1925); Mark Lothar (1902 – 1985), vier Takte mit e. Zusatz „Einer, der sehr beschämt in dieser Reihe steht" (19. Juli 1930 u. 27. Dezember 1930); Mitja Nikisch (1899 – 1936), acht Takte m. e. Widmung „Dem lieben verehrten Herrn Fürstner zu Erinnerung an den 8. Januar 1935"; Erich Wolfgang Korngold (1897 – 1957), mit Notenlinien u. Zusatz „Siehe Seite vorher!" sich auf den Eintrag Szells beziehend und e. Zusatz „Herrn Otto Fürstner in freundschaftlicher Verehrung [...]" (15. November 1925) und Max Butting (1888 – 1976), ein Takt mit e. Zusatz „[...] Gemeinsame 5. Häuser bedingen das gerechte System." Und Namenszug seiner Frau (17. u. 18. Oktober 1932). Weitere Namenszüge von Max v. Schillings, Barbara Kemp, Luzi Korngold, William Boosey mit einem e. Gedicht, Leonie Fürstner, Wolfgang Fürstner, Friedrich Lachmann, Hans Voss, Tina Debuser, Hans Pfitzner, Agnes Rosen, Johannes Oertel, Mark Lothar mit einem e. Gedicht, Corry Nera mit einem achtzeiligen Gedicht, Hans Mahner-Mons mit einer kl. e. Zeichnung, Franz Strauss, Alice Strauss, Richard Strauss, Barbara Din, Hans Detlef Winterfeldt und Tanja Winterfeldt. – Bindung lose. **5900 Euro**

554. Charles Gounod (1818 – 1893), Komponist.

E. Brief mit U. („Ch. Gounod"). O. O. u. D. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Präfekten über seinen dicht gefüllten Terminplan: „[...] Sans mon mariage qui aura lieu demain à Auteuil, sans la journée de mardi que je passe à la campagne pour prendre au milieu de mes occupations actuelles 24 heures



Leipzig, 16. Juli 1853.

Lieber Schleinitz!

Wir haben Sie wie Sie noch sich erinnern schlimme Zeit vor uns. Der Epidemie Tod schon hat um sich gegriffen – Gottlob! noch nicht in meine Familie u. Freunde von mir. Wir sind (meine Frau u. ich) auf dem Lande gewesen der letzten Zeit, weswegen Ihren letzten Brief mir etwas spät zugekommen ist.

Sehr viele Verhältnisse wird mir es unmöglich machen für den nächsten Winter das Engagement annehmen zu können, die Ihnen Herrn Direktor so freundlich gemacht sind mir anzubieten; das wird Ihnen lieber Freund nicht überraschen, das ich den Sie ohne vollen Aufklärung ablehne; nach unseren Gesprächen vergangenen Winter wissen Sie die Gründe warum ich einerseits so handle, dazu sind noch mehrere u. sehr triftige besonders persönlich meinen beiden

552. Niels Wilhelm Gade

de calme et de tranquillité, sans le mercredi qui me commande cinq heures de présence au théâtre Français pour l'étude de mes choeurs d'Ulysse qui se poursuit très active ment, croyez bien [...] que j'aurais difficilement renoncé au devoir et au bonheur de vous témoigner moi-même ma reconnaissance [...]". – Mit Faltspuren und zwei kleinen Einrissen in den Faltungen. **290 Euro**

555. André–Ernest–Modeste Grétry (1741 – 1813), Komponist.

E. Brief mit U. („Gretry"). Paris, 23. Oktober 1784. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Baumeister, Bühnendichter und Librettisten Michel-Jean Sedaine (1719 – 1797) über seine zwei Tage zuvor in der Comédie-Italienne uraufgeführte Oper „Richard Coeur-de-lion", zu der Sedaine das Libretto geschrieben hatte: „Tout Paris fait un denouement pour Richard, on ne lui donne pas moins que le succès de Figaro, si le Roi soit delivré d'une manière triomphante et par un coup de Theatrequi frapa [!] les spectateurs, j'y ai donc revé aussi de mon coté et voici ce que je viens vous proposer et ce qu'il serait très aisé faire pendant d'enreouement de Philippe Dabord dans la scene entre Marguerite et Blondel au troisème acte, il faudrait que Blondel dit a cette Princesse [...]". – Beaumarchais' Bühnenstück „La Folle Journée, ou le Mariage de Figaro", die Vorlage zu Mozarts gleichnamiger Oper, war am 27. April d. J. nach mehrjähriger Unterdrückung durch die Zensur erstmals öffentlich uraufgeführt worden. Die Uraufführung zu Grétrys Neufassung von „Richard Coeur-de-lion" mit vier statt drei Akten sollte am 21. Dezember stattfinden, wurde aber kurze Zeit später wieder in die dreiaktige umgeändert. – Schönes Zeugnis zur Geschichte von Grétrys Hauptwerk; sehr selten. – Etwas angestaubt und fleckig und mit kleinen Randläsuren. **1200 Euro**

556. Edvard Grieg (1843–1907), Komponist.

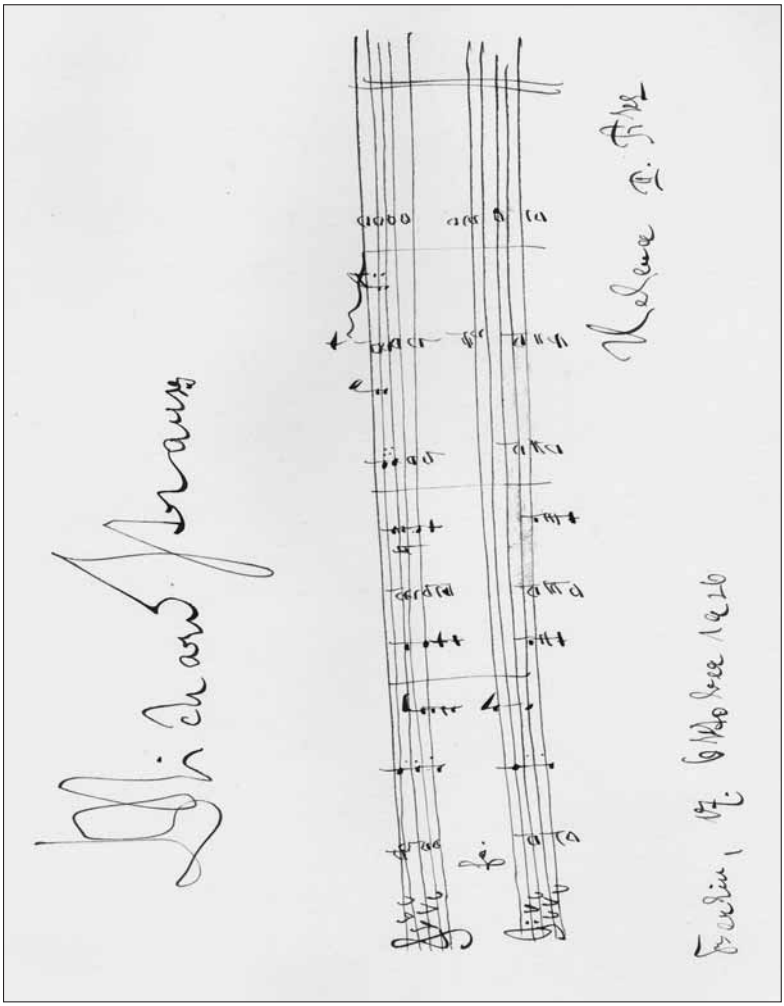
E. Brief mit U. Bergen, 14. VIII. 1889. 1 S. 8vo. An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „My best thanks for the sympathetic biographical sketch in the Leasure [!] Hours which I have read with much interest [...]." – Etwas fleckig, angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randläsuren; aus der Sammlung Charles Williamson und Tucker Fleming. **2500 Euro**

557. Edvard Grieg (1843 – 1907).

E. Brief m. U., Kopenhagen „Hotel Fønix", 1. April 1902, 1 Seite 8°. Doppelblatt. Norwegisch. An den Fotografen Riise, dem er mitteilt, dass er sich nicht wohl genug fühle, um fotografiert zu werden. Er werde ihn aber vor seiner Abreise kontaktieren, falls es ihm besser gehe. **2000 Euro**

558. Edvard Grieg (1843 – 1907).

E. Brief mit U. Leipzig, 15. Mai 1875. 1 S. Kl.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Vielen Dank für die zugeschickten Sachen! Sie haben mir eine große Freude dadurch bereitet! [...]". – Mit kleinen Läsuren durch alte Montage am unteren Rand. **2500 Euro**



553. Gästebuch des Musik-Verlegers Otto Fürstner

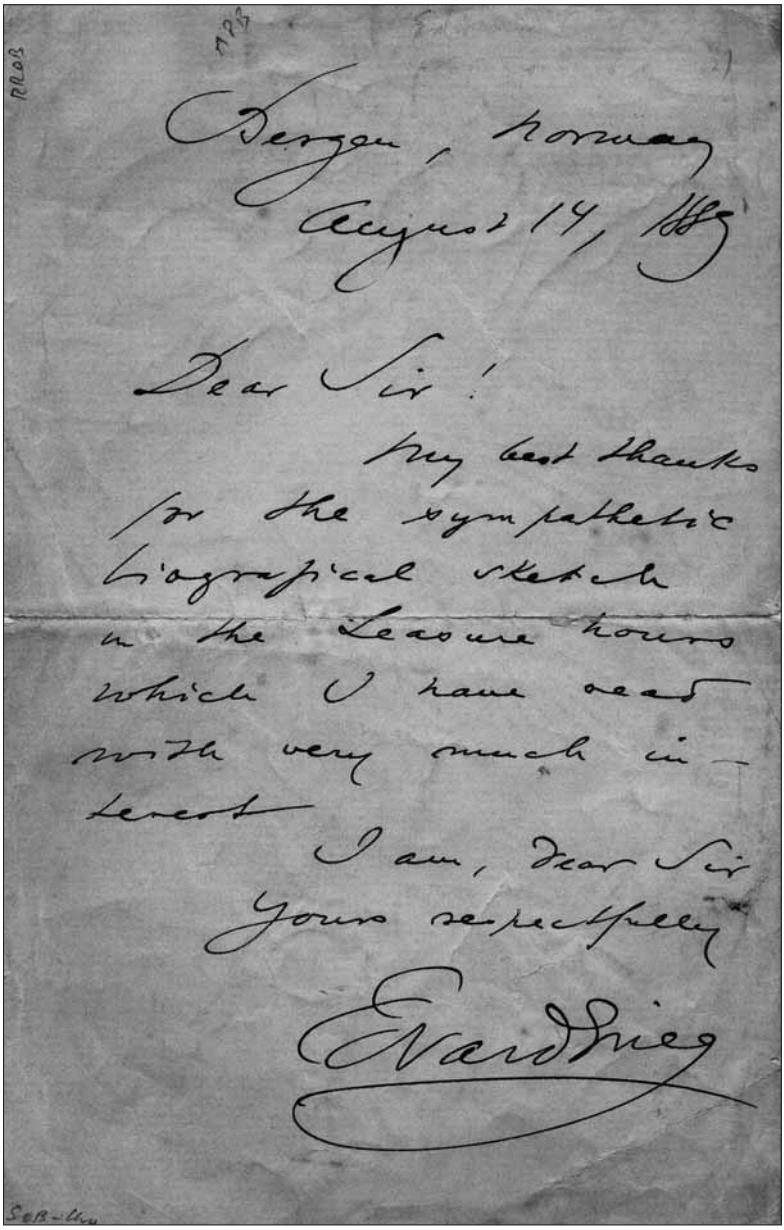
559. Clara Haskil (1895 – 1960), Pianistin.
E. Brief mit U. Wohl Luzern, 17. Juli 1960. 1¾ SS. auf 2 Bll. Kl.-4°. – In französischer Sprache an „trés chers amis“ über ihre Gesundheit und eine geplante Reise nach Israel. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Bürgenstock Hotels Lucerne Suisse“; im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und dort ehedem alt mit Tesafilm hinterlegt. **800 Euro**

560. Johann Wilhelm Häßler (1747 – 1822), Komponist.
E. Brief mit U. („Häßler“). Erfurt, 17. April 1790. 2½ SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Organisten und Komponisten Johann Friedrich Ludwig Sievers (1742 – 1806): „Hier schicke ich Ihnen Ihre sämtlichen Noten zurück, bis auf 1 Exemplar der Siegwartschen Lieder, die Sie mir zum Andenken gemacht. Diese le[t]ztern lies[s] ich gleich nach Empfang zweimal hintereinander in dem hiesigen Intelligenzblatt bekannt machen, aber niemand kam um etwas davon zu kaufen. Grad da Sie die Sinfonien geschickt, war ich oben in Hamburg und Lübeck, wo ich den größten Theil des Winters zugebracht habe. Meine Frau, der ich keine Ordre gegeben hatte, die eingehenden Packets [!] zu eröf[f]nen, gab mir diese Sinfonien gleich da ich ins Haus trat. Ich sah sie durch, spielte sie, und fand leider, daß sie ganz und gar nicht so beschaffen, als sie seyn müssen, wenn ich sie empfehlen soll. Sie müssen solche schon sehr geschwind hingeschrieben haben [...]“. – Weiters über Fragen zu Rückporto, Unkosten, Druck seiner Sonaten bei Breitkopf in Leipzig u. a. – Etwas knittrig und fleckig und mit einer zeitgen. Notiz zum Verfasser; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (dieses größtenteils erhalten). – Sehr selten. **2500 Euro**

561. Josef Matthias Hauer (1883 – 1959), Komponist.
E. Postkarte mit U. („J. M. Hauer“). Wien, 21. September 1929. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An den Pianisten und Komponisten Paul Aron (1886 – 1955): „Bitte um Entschuldigung, war einige Tage verreist. Eine szenische Wiedergabe der ‚Wandlungen’ stelle ich mir ungefähr so vor wie die von ‚König Ödipus’ v. Strawinsky, bildhaft, in einem seltsamen modernen Stil, eigentümlich, mystisch. Mehr kann ich nicht sagen, alles andere müßte ein Maler erfinden. Auf die Uraufführung des Klavier-Konzertes freue ich mich schon lange. Vielleicht läßt sich da etwas machen. Sind Sie schon mit Scherchen in Verbindung getreten? Stefan Fränkel spielt unter ihm mein Violinkonzert in Berlin [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit Absenderstempel; sehr selten. **1800 Euro**

562. Waldemar Henke (1876 – 1945?), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, November 1913. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. **150 Euro**

563. Adolf von Henselt (1814 – 1889), Pianist und Komponist.
E. Brief mit U. („AdHenselt“). St. Pet[ersburg], 5. April 1886. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen „lieben Hausfreund“ mit der Frage, ob man einander



Bergen, Norway
August 14, 1887

Dear Sir!

My best thanks for the sympathetic biographical sketch in the leisure hours which I have read with very much interest

I am, dear Sir
Yours respectfully

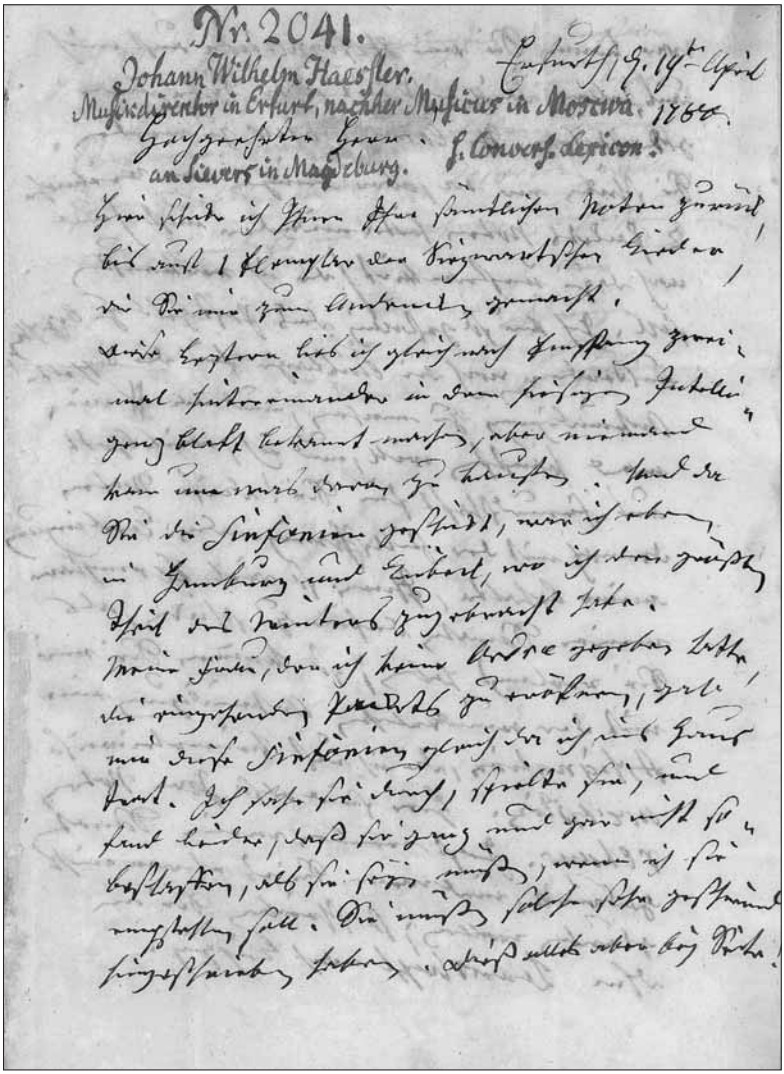
Edvard Grieg

556. Edvard Grieg

dieses Jahr wieder einmal sehen könne, „denn wir sind beide im Alter wo 1 Wiedersehen immer fraglicher wird. Was mich betrifft so bin ich Gott sey Dank diesen Winter von dem unerträgl. Hautjucken zwar nicht ganz befreit gewesen, [es] hat mich aber doch nicht so gemartert wie vergangenen Sommer, wo ich lieber aus der Welt gegangen wäre [...] Jetzt leide ich an Asthmatischen Anfäll[en], u. der Arzt ist der Meinung daß ich die Salzbäder in Cannstadt in Würt[t]emberg gebrauchen soll [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Randeinriß. **1200 Euro**

564. Hans Werner Henze (geb. 1926), Komponist.
E. musikalisches Albumblatt mit U. Marino, 14. Juli 2003. 1 S. Gr.-4°. – Vier zweizeilige Systeme aus einem „Kleinen Klavierstück [...] über ein westfälisches Volkslied". **250 Euro**

565. Friedrich Heinrich Himmel (1765 – 1814), Komponist und Musiker.
2 e. Briefentwürfe mit U. Berlin, 14. und 15. Februar 1814. 2 Seiten auf 1 Bl. Folio. – An den Prinzregenten von England Prinz Wallis zu London (I) bzw. Se. königliche Hoheit, den Herzog von Cambridge in Hannover (II). I: „Die große Zeit, in der jetzt die Preußische Nation das Fest ihrer Wiedergeburt feyert [!] ihren alten Ruhm übertrifft, und durch Muth und Ausdauer eines beyspiellosen Enthusiasmus an dem Friedens Verband auf das glorreichste mitwirkt, die einzig und allein die Wunden nur heilen kann, die der verbrecherische Corse mit satanischer Wuth der Welt geschlagen. In diesem großen Moment sind unsere Augen, alle, auf den großen Mann gerichtet, der in dem Preußischen Staate die Moralische und Militärische Kraft so groß und energisch entwickelte. Ich bin so glücklich eine Uhr zu besitzen, die Friedrich der Zweyte den ganzen siebenjährigen Krieg getragen [...] Wer fühlt für Preußen, wie England? Wer thut mehr für Preußen, als England? Wer hat den englischen Muth u. Ausdauer so nachgeahmt als Preußen? Also, dem festen Mann, der Englischen Nation, lege ich daher diese merkwürdige Uhr Friedrichs des Großen zu Füßen [...]" (Br. v. 14. Februar). – II: „Ew. Königl. Hoheit Gnade und Wohlwollen für mich, seit der glücklichen Zeit in Pyrmont, ist immer noch tief in mein Herz gegraben, und wie sehr ich es wünsche in dieser mich beglückenden Gesinnung fortzuleben, beweise Ew. Königl. Hoheit die Attention, Höchstderoselben zum 24ten Febr. zwölf meiner Lieder ehrfurchtsvoll zu widmen [...]" (Br. v. 15. Februar). – Himmel studierte als Stipendiat Friedrich Wilhelms II. von Preußen Komposition bei Johann Gottlieb Naumann in Dresden, wo er erste Erfolge als Klaviervirtuose hatte. Seit 1792 kgl. Kammerkomponist, unternahm er 1793 eine Studienreise nach Italien und kehrte zwei Jahre später als Hofkapellmeister nach Berlin zurück. Himmel komponierte geistliche und weltliche Auftragswerke für höfische Anlässe, das Singspiel „Fanchon das Leyermädchen" und einige Opern (u. a. „Die Sylphen") sowie Lieder. „Erfolgreich und beeindruckend war er vor allem als Klaviervirtuose, was ihm auch weiterhin die Gunst Friedrich Wilhelms II., seiner Familie



Nr. 2041.

Johann Wilhelm Haessler.
Musikdirector in Erfurt, nachher Musicus in Moscwa.

Erfurth, d. 14ten April 1788.

Hochgeehrter Herr.
an Sievers in Magdeburg.

J. Convers. Lexicon.

Hier schicke ich Ihnen Ihre sämtlichen Noten zurück, bis auf 1 Klavier der Bürgerwehr Lieder, die Sie mir zum Andenken gemacht.

Diese letztern hab ich gleich nach Empfang zwei-mal hintereinander in dem hiesigen Intelli-genz Blatt bekannt machen, aber niemand kam uns nach deren zu besuchen. Und da Sie die Sinfonien bestimmt, wo ich eben, in Hamburg und Lübeck, wo ich den größten Theil des Winters zugebracht habe: Meine Freude, den ich keine Ordre gegeben hatte die eingesandten Stücke zu ersetzen, gelei-nen diese Sinfonien gleich der ich mit Freuden that. Ich setzte sie durch, spielte sie, und fand leider, daß sie ganz nicht so beschaffen, als sie seyn müßten, wenn ich sie empfehlen soll. Sie müßten solche sehr bestimmt eingerichtet haben, daß alles aber bey Seite!

und dessen Kämmerer verschaffte. Diese versuchte er sich durch Intrigen zu erhalten. Aufgrund seiner aufwendigen und unsoliden Lebensführung war er ständig in Geldschwierigkeiten, deshalb begegnete er am Hofe auch offener Feindschaft, ihm wurde Liederlichkeit und Trunk vorgeworfen [...] Beethoven, der ihn während seines Aufenthalts in Berlin kennen lernte, urteilte über ihn: Er besitze ein ganz artiges Talent, weiter aber nichts [...]" (Wikipedia, Abfrage v. 12. August 2007). **1500 Euro**

566. Leos Janácek (1854–1928), Komponist.

Eigenh. Postkarte mit U. [Brünn, 20. XII. 1985]. 1 S. Qu.-8vo. Mit eh. Adresse. In tschechischer Sprache an den Musikpädagogen und Komponisten Frantisek Pivoda (1824-1898), den Gründer und Leiter der Prager Opernschule, mit einer kurzen Anfrage und Wünschen zu Neujahr. – Vgl. V. Horák, Janácek a Pivoda, opmus 7/8 (1976) 199 – 201. – Papierbedingt leicht gebräunt. **850 Euro**

567. Herbert von Karajan (1908 – 1989), Dirigent.

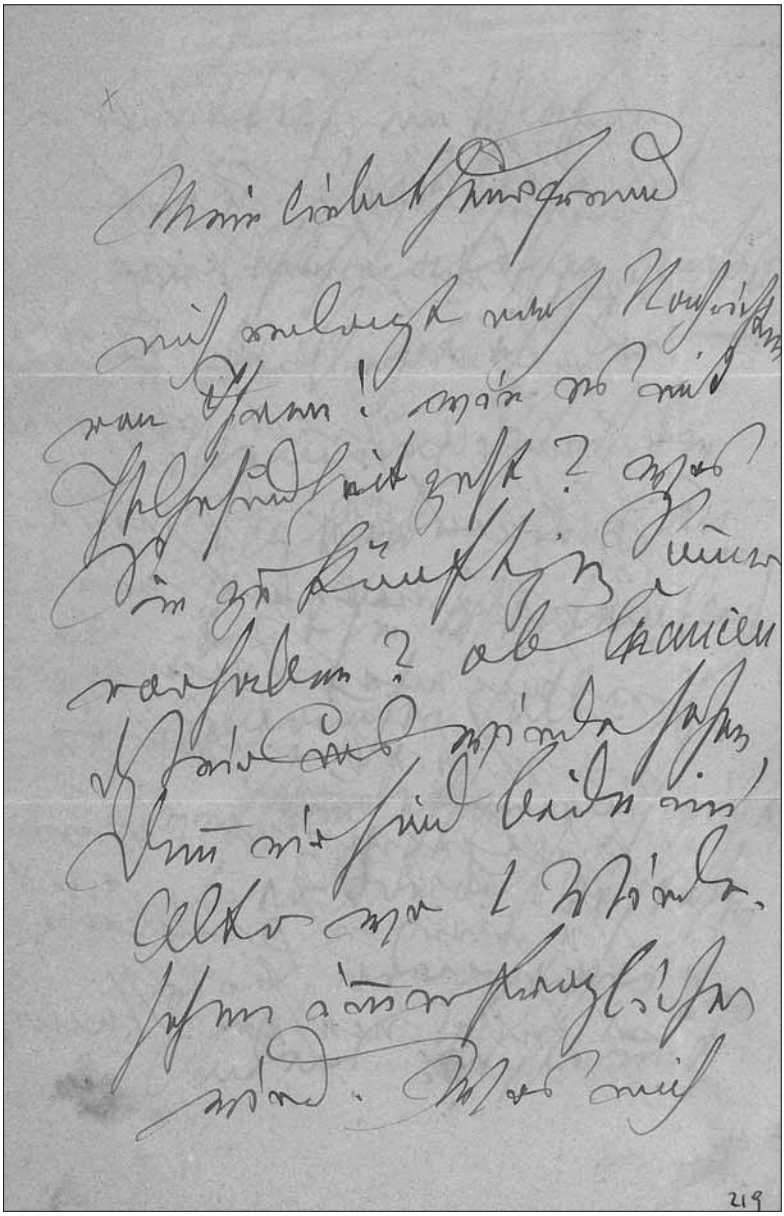
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. [Wohl Berlin, November 1983]. 158:215 mm. – Schönes S/W-Portrait im Profil während eines Konzerts mit den Berliner Philharmonikern. **350 Euro**

568. Adolf Jensen (1837 – 1879), Komponist.

Eigenh. musikalisches Albumblatt. O. O. u. D. 2 SS. auf 1 Bl. 64:245 mm. In Bleistift. – Wohl Fragment aus einem nicht näher bezeichneten Werk, vom Komponisten mit Tusche unterschrieben. – Nach seiner Tätigkeit als Theaterkapellmeister in Posen, Bromberg und Kopenhagen (1857/58) und nach zahlreichen Konzerten in Skandinavien wirkte Jensen in Königsberg an der Musikakademie als Direktor (1861/62), Lehrer und Pianist neben Anton Rubinstein und Clara Schumann. Eine sich zunehmends verschlechternde Lungenerkrankung zwang ihn nach 1869 zu einem zurückgezogenen Leben, das „im Verkehr mit Geistern wie Bülow, Brahms und Cornelius, Hamerling und Heyse Anregung und Förderung" fand (MGG VII, 2). Seinen Zeitgenossen galt Jensen als „eins der bedeutendsten melodischen Talente der neueren Zeit" (Weisfert, Biogr.-litterar. Lex. f. d. Haupt- u. Residenzstadt Königsberg und Ostpreußen, 2. Ausg., 1898, zit. n. DBA I 604, 358). – Mit einigen wohl von alt aufgetragenem Klebefilm herrührenden Flecken. **400 Euro**

569. Joseph Joachim (1831 – 1907), Violinist.

2 Briefe mit e. U. Berlin, 1905 und 1907. Zusammen 3 Seiten auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Musikverlag C. F. Kahnt Nachf. in Leipzig. I: „Vor einigen Wochen ist der dritte Band der Violinschule von Moser und mir erschienen, welcher alle Kadenzen zu den Konzerten enthält, die ich öffentlich vortrage. Ich kann deshalb Ihrem freundlichen Wunsche nicht mehr entsprechen [...]" (Br. v. 30. November 1905). – II: „Meinen besten Dank für die Übersendung der deutschen Rhapsodie von F. E. Koch, die kennen zu lernen mich sehr interessiert hat. Da ich mir aber



563. Adolf von Henselt

vorgenommen habe nur noch Kammermusik öffentlich zu spielen, ist es mir leider unmöglich, Ihren Wunsch, die Rhapsodie in Konzerten vorzutragen zu erfüllen [...]“ (Br. v. 15. Mai 1907). – Joachims gemeinsam mit seinem Schüler Andreas Moser herausgegebene „Violinschule“ erschien im Verlag Simrock; der erwähnte Komponist Friedrich Koch (1862 – 1927) sollte 1920 die Nachfolge Engelbert Humperdincks als Abteilungsvorsteher an der Berliner Musikhochschule antreten. – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse. **500 Euro**

570. Hans Knappertsbusch (1888 – 1965), Dirigent.

4 (davon 3 eigenh. und 1 ms.) Briefe mit e. U. bzw. Paraphe bzw. einmal nicht unterschrieben sowie 2 Telegramme. O. O. bzw. München, 1937 – 1942. Zusammen 8 Seiten 4° und (qu.-gr.)8°. – An Erwin Kerber (von 1936 bis 1940 Direktor der Wiener Staatsoper, 1891 – 1943). I: „Das Werk ist beachtlich – hat aber neben guten Einfällen (die sich allerdings bis zum Erbrechen wiederholen) solche kompositorischen Schwächen, die sich teils im 99¾% Epigonentum, teils in eigener Empfindungsimpotenz kundtun, dass diese Musik wohl kaum einen ganzen Abend auszuhalten ist. Das Buch ist etwas phantastisch, aber nicht direct schlecht. Gesamtvorschlag: Nein. NB. Der Verleger gehört wegen der Klavierauszugqualität in eine Grube geschmissen und langsam zugeschissen [...]“ (undat. Br. mit e. Eingangsvermerk des Adressaten „8/4 37“ und auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Staatsoper). – II: „Nicht läppischer Herdentrieb läßt mich die ungelenke Feder ergreifen, sondern bei Gott das Bedürfnis Dir, lieber Direktor, anläßlich des sogenannten Jahreswechsels ein paar Dankesworte zu sagen. 39! – wird so einiges bringen u. ich denke es schon voraus zielsicher als ein Hurenjahr bezeichnen u. vorahnen zu können! [...]“ (undat. Brief ohne U., dafür mit Schlußzeile „In alter Treue u. Dankbarkeit Dein schäbigster Künstler“). – III: „Wer war das, der Ihnen von mir ausgerichtet hat, Sie seien ein – – – ? Es giebt [!] nämlich viele Menschen, die, nur um sich irgendwie blöd einzuführen, einfach von Irgendwem Grüße bestellen, die niemals aufgetragen wurden [...]“ (Br. v. 18. November 1942). – IV: „Sie Ärmster! Wie ich Sie bedaure! Nehmen Sie meiner Frau und meine allerherzlichsten Genesungswünsche [...]“ (undat. Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Sacher). – Die zwei Telegramme vom 23. Dezember 1939 bzw. 30. Dezember 1940 mit Glückwünschen zu einer bevorstehenden Aufführung bzw. zum Geburtstag. **1500 Euro**

571. Conradin Kreutzer (1780 – 1849), Komponist und Dirigent.

E. musikalisches Albumblatt mit U. Pyrmont, 1. August 1848. 1 S. Qu.-8°. – Zehn Takte „für zwei Soprane“ mit unterlegtem Text: „Veilchen schön. Veilchen blau. Veilchen schön. Veilchen blau. Wo soll ich dich finden?“ – Alt auf braunem Trägerpapier montiert. **1800 Euro**

572. Franz Lachner (1803 – 1890), Komponist.

E. Brief mit U. München, 30. Juli 1842. 1 S. Qu.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Da ich längere Zeit vergebens auf die Einsen-

dung Ihrer Manuscripte gewartet, so habe ich [mich] vor 8 bis 10 Tagen zur Annahme und Composition einer Oper entschlossen. Indem ich schon bedaure von Ihrem geschätzten Anbieten keinen Gebrauch machen zu können nebst meinem besten Danke zurück [...]". – Musiker wie seine Brüder Ignaz und Franz, erlernte Franz Lachner von seinem Vater das Orgel- und Klavierspiel, lebte nach dessen Tod (1822) als Musiker, Organist und Musiklehrer in München und seit 1823 in Wien, wo er mit Franz Schubert und Moritz von Schwind Freundschaft schloß. 1827 wurde er Vizekapellmeister, 1828 Erster Kapellmeister am Kärntnertortheater; von 1836 bis 1865 war Lachner Hofkapellmeister an der Hofoper und Leiter der Musikalischen Akademie. „Seiner erzieherischen Arbeit war es zu verdanken, daß das Münchner Opernorchester 1865 Richard Wagners ‚Tristan und Isolde' spieltechnisch gewachsen war. Lachners Kompositionen (u. a. vier Opern, acht Symphonien, Konzerte, acht Orchestersuiten, Kammermusik, Kirchenwerke und Lieder) sind von Beethoven, Schubert, Louis Spohr und Mendelssohn Bartholdy beeinflußt. Seinen größten Erfolg erzielte er mit seiner Oper ‚Catarina Cornaro' (1841)" (DBE). – Stellenweise gering fleckig. **800 Euro**

573. Franz Lehár (1870 – 1948), Komponist.

E. Visitenkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Großes Visitkartenformat. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Nehmen Sie mein aufrichtigstes Beileid entgegen [...]". – Etwas gebräunt und fleckig. **150 Euro**

574. Franz Lehár (1870 – 1948).

E. Brief mit U. Wien, 9. August 1937. ¾ S. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An Elisabeth Edle von Chambrey: „Werde mir erlauben nächste Woche nochmals zu schreiben. Diese Woche habe ich so viel Verlags-Angelegenheiten zu erledigen, daß mir keine freie Stunde übrig bleibt [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf. **150 Euro**

575. Julius Lieban (1857 – 1940), Sänger.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigürliches Portrait en face im Rollenkostüm des David aus Wagners „Meistersingern von Nürnberg". **150 Euro**

576. Jenny Lind (1820 – 1887), Sopranistin.

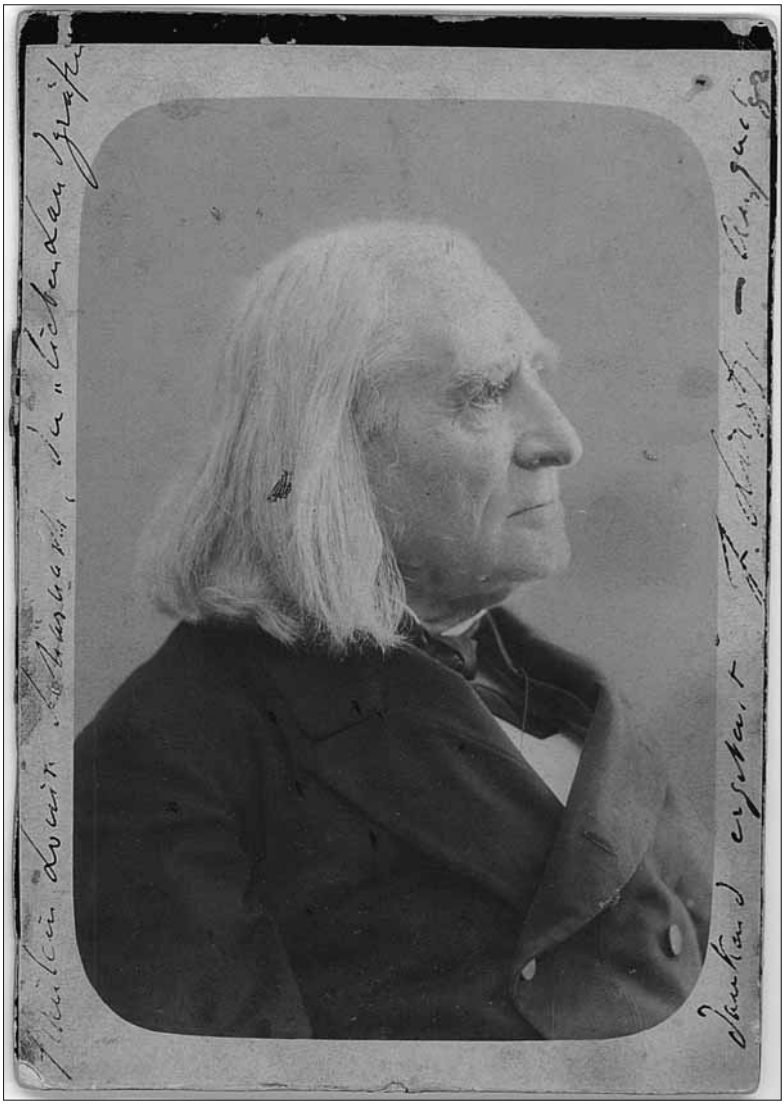
E. Brief mit U. Hamburg, 15. Dezember o. J. 3 Seiten auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – Schöner Brief an ihren späteren Gatten, den Komponisten Otto Goldschmidt (1829 – 1907): „Es war sehr zart von Ihnen mir das schöne Bild heute morgen zu senden; aber sehr unzart von mir dasselbe gestern so schön zu finden. Ich that dies aber völlig unbefangen, und ahnte nicht daß ich dabei eigentlich sehr unklug handelte. Obwohl ich schon viele Beweise von Ihrer Delicatesse empfangen habe so konnte ich doch nicht denken daß Sie auf diese Weise sich erinnern würden daß ich erfreut beim Bilde gestanden!

[I]ch nehme es dankbar an, und sehe es als ein Andenken meiner Visite – Ich meine wohl meine erste Visite – bei einem jungen Herrn! [U]nd da ich fühle daß ich diesem [j]ungen Mann recht herzlich alles Gute wünsche und Ihm eine wahre Freundinn [!] geworden so werde ich doppelte Freude an dem Geschenk haben! Wollen Sie wohl die große Freundlichkeit haben mich am nächsten Montag im Theater die beiden Lieder [recte: bei den beiden Liedern]: Zwiegesang (Mangold) und das Taubertsche Lied zu begleiten? [...]" – Bl. 2 mit kl. unbed. Einriß im Falz (alt hinterlegt). – Das Kuvert mit gut erhaltenem Siegel.
750 Euro

577. Peter Josef von Lindpaintner (1791 – 1856), Komponist.
E. Brief mit U. („PvLindpaintner"). Stuttgart, 22. September 1852. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Dem freundlichen Dichtergruße ein musikalischer herzlicher Gegengruß! – Wenn Sie eins oder das andere der beiden Liedchen dem Stiche übergeben, bitte ich mir nur 6 – bis – 8 Freiexemplare aus. Wollen Sie mich einmal recht froh machen, bitte ich um Lieder, von denen Sie fühlen, daß sie sich zur Composition eignen[,] 3 – bis 4 Monate früher, als Sie sie dem Druck übergeben [...]". **1200 Euro**

578. Franz Liszt (1811 – 1886), Komponist.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., August 1882. 140:100 mm. – Brustbild im Profil mit Widmung an „Fräulein Louise Schärnack, der ‚lieben Landgräfin' dankend ergebenst F. Liszt – August 82". – Louise Schärnack hatte 1881 ihre Bühnenlaufbahn am Hoftheater von Weimar begonnen und bereits in ihrer ersten Spielzeit in der szenischen Uraufführung von Franz Liszts „Die Legende von der heiligen Elisabeth" mitgewirkt, worauf sich auch die Widmung für die „liebe Landgräfin" bezieht. In den folgenden Jahren war sie gastierend in Weimar tätig und gehörte von 1891 bis 97 dem Ensemble des Hoftheaters in Coburg an. „Daneben war sie u. a. Gast an der Hofoper in Berlin, am Opernhaus in Leipzig und an der Covent Garden Opera in London und trat im gesamten deutschen Sprachraum als Konzert- und Oratoriensolistin auf. Zu ihren erfolgreichsten Altpartien gehörten die Amneris in ‚Aida', die Nancy in ‚Martha' und die Irmentraud im ‚Waffenschmied'" (DBE). – Alt auf Trägerkarton montiert; etwas angestaubt, fleckig und mit kleineren Schabstellen; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **2500 Euro**

579. Franz Liszt (1811 – 1886).
E. Brief mit U. („F. Liszt"). Rom, 1. Januar 1866. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-8°. – An einen „illustre ami", dem er die Prinzessin Palazzolo vorstellt: „Madame la Princesse Palazzolo veut bien me demander un mot qui lui procure le plaisir de faire votre connaisance. Elle joint à beaucoup d'esprit un goût très cultivé des beaux arts et trouve avec raison que c'est un contresens d'habiter Naples sans vous voir [...]". – Sehr wohlerhalten. **1800 Euro**



578. Franz Liszt

580. [Franz Liszt (1811 – 1886)].

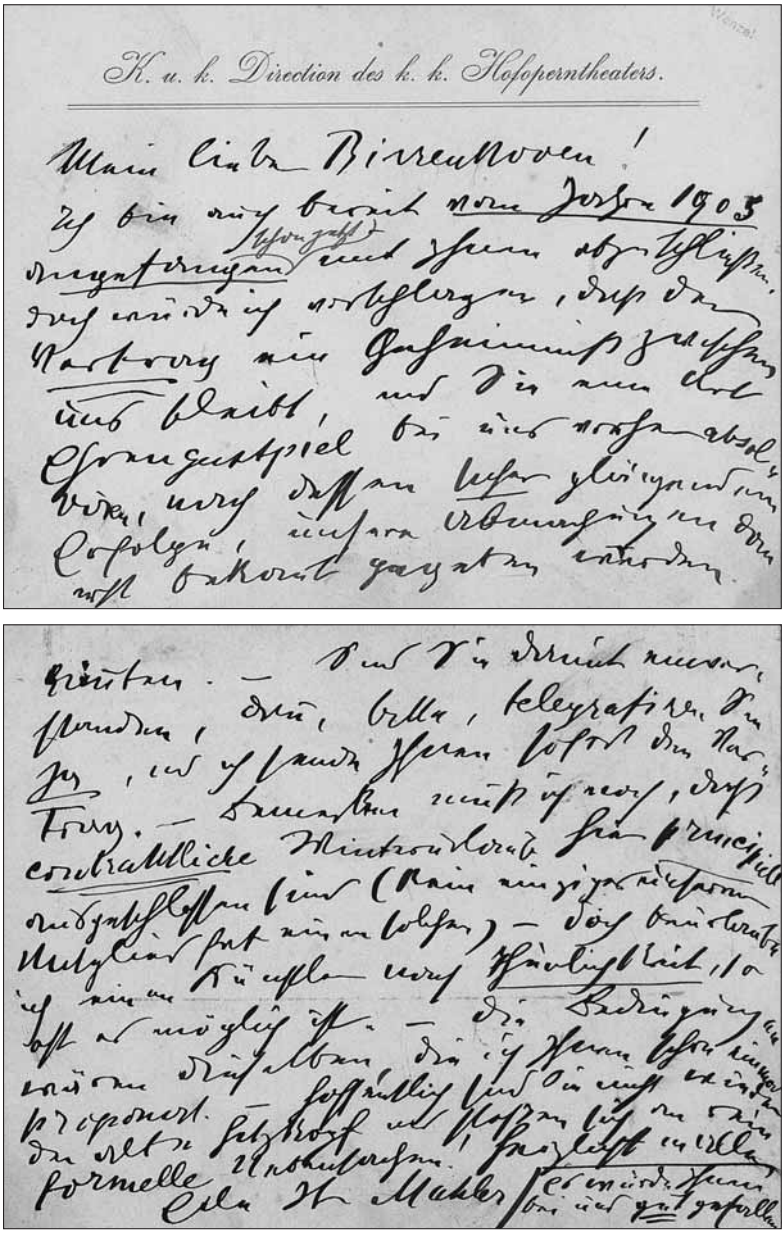
– Totenmaske. – Plastischer Abdruck der Totenmaske aus der ersten Serie der berühmten „Laurence Hutton Collection of Life and Death Masks“ der University of Princeton. – Oben mit Haken, auf der Rückseite eine Numerierung mit rotem Farbstift und seitwärts ein Prägestempel. **3500 Euro**

581. Gustav Mahler (1860 – 1911), Komponist und Dirigent.

Kabinettphotographie m. e. U in Bleistift „Mahler“. O. O. u. D. [Reifnitz am Wörthersee, 1898]. 164:106 mm. – Portrait en face, leicht zur Seite gewandt, aus dem Atelier Josef Székely (Wien I., Heinrichshof) mit dessen gedr. Signet am unteren Rand und auf der Verso-Seite. Albuminabzug auf Photographenkarton. – Kleine Gebrauchs- und Altersspuren. **5000 Euro**

582. Gustav Mahler (1860–1911).

E. Briefkarte m. U. „Mahler“, Wien, o. D. [Februar 1904], zwei Seiten quer-8°. Gedruckte Karte „K. u. k. Direction des k. k. Hopoperntheaters.“. Mit Briefkuvert. Emphatischer, bisher ungedruckter Brief an den Heldentenor Willi Birrenkoven in Hamburg, den Mahler mit allen Mitteln nach Wien locken möchte: „[...] Ich bin auch bereit vom Jahre 1905 angefangen schon jetzt mit Ihnen abzuschließen, doch würde ich vorschlagen, daß der Vertrag ein Geheimniß zwischen uns bleibt, und Sie eine Art Ehrengastspiel bei uns vorher absolvieren, nach dessen sehr glänzendem Erfolge, unsere Abmachungen dann erst bekannt gegeben wurden könnten. – Sind Sie damit einverstanden, dann, bitte, telegrafiren Sie zu, und ich sende Ihnen sofort den Vertrag. – Bemerken muß ich noch, daß contraktliche Winterurlaube hier principiell ausgeschlossen sind (kein einziges unserer Mitglieder hat einen solchen) – doch beurlaube ich einen Künstler nach Thunlichkeit, so oft es möglich ist. – Die Bedingungen wären dieselben, die ich Ihnen schon einmal proponirt. – Hoffentlich sind Sie nicht wieder der alte Holzkopf und stoßen sich an rein formelle Nebensachen! – Herzlich in aller Eile Ihr Mahler | Es würde Ihnen bei uns gut gefallen!“ – Mahler hatte während seiner Zeit als erster Kapellmeister am Hamburger Stadttheater von 1891 – 97 den Sänger Wilhelm Birrenkoven (1865 – 1955), der damals zu seinem Ensemble zählte, als große Begabung kennen und schätzen gelernt. 1894 bereitete er Birrenkoven auf Bitten von Cosima Wagner für die Rolle des Parsifal vor, und nach den ersten Proben in Bayreuth ließ Cosima ihm ausrichten, dass niemals ein Vertreter die Rolle so vortrefflich einstudiert hätte. Begeistert von Birrenkovens Gesangskünsten übergab Cosima ihm anschließend auch die Rolle des Lohengrin. – Mahler indessen, seit 1897 Direktor der Wiener Hofoper, hatte mit seiner Abwerbung keinen Erfolg: Birrenkoven blieb am Hamburger Stadttheater, wo er seit 1901 eine jährliche Spitzengage von 25.000 Goldmark verdiente. – Letzte Seite im Unterrand mit unauffälligem Namensstempel „Wenzel“ des Vorbesitzers Joachim E. Wenzel, Archivar der Hamburger Staatsoper und Verfasser der



K. u. k. Direction des k. k. Hofoperntheaters.

Mein lieber Birnenbaum!

Ich bin mir bewußt vom Jahre 1905 Ihrer geehrten Zuschriften und Ihnen abgeschlossen, daß ich vorbehalten, daß der Vertrag ein Geheimnis zu sein bleibt, und Sie aus dem Schauspiel bei einer noch absolvieren, nach dem Ihnen gleichzeitig unsere Uebereinkünfte Folgen, unsere Uebereinkünfte den wohl bekannt gegeben werden.

Gründen. — Was Sie durch neuere, Freunden, dem, Brief, telegraphischen Sie Ihr, ich Ihnen Herrn Lotos den Na- Frau. — Bemerken muß ich noch, daß consultatives Mitwirkungsrecht hier principiell ausgeschlossen (mein einziger Reform- Mitglieder hat nur beschränkt) — das Bestreben Rücksicht, so ich nur in Bedingung soll es möglich ist. — die Ihnen Ihnen einzu- wären Rücksichten, die ich Ihnen Ihnen einzu- proponiert. — Hoffentlich werden Sie mich es einen der alte Sehnsucht und Hoffnung bis zu sein, freudigst willen formelle Unbeholfenheit.

Lieber Herr Mahler, es würde Ihnen bei mir gefallen

582. Gustav Mahler

Geschichte der Hamburger Oper 1678 – 1978. – Beiliegt: 1 Album mit Zeitungsausschnitten (chronologisch geordnete Rezensionen einzelner Auftritte), ein hs. Verzeichnis seiner Rollen am Hamburger Stadttheater 1893 – 1912 sowie weitere Beigaben. **4500 Euro**

583. Alma Mahler–Werfel (1879–1964), geb. Schindler. Schriftstellerin und Komponistin.

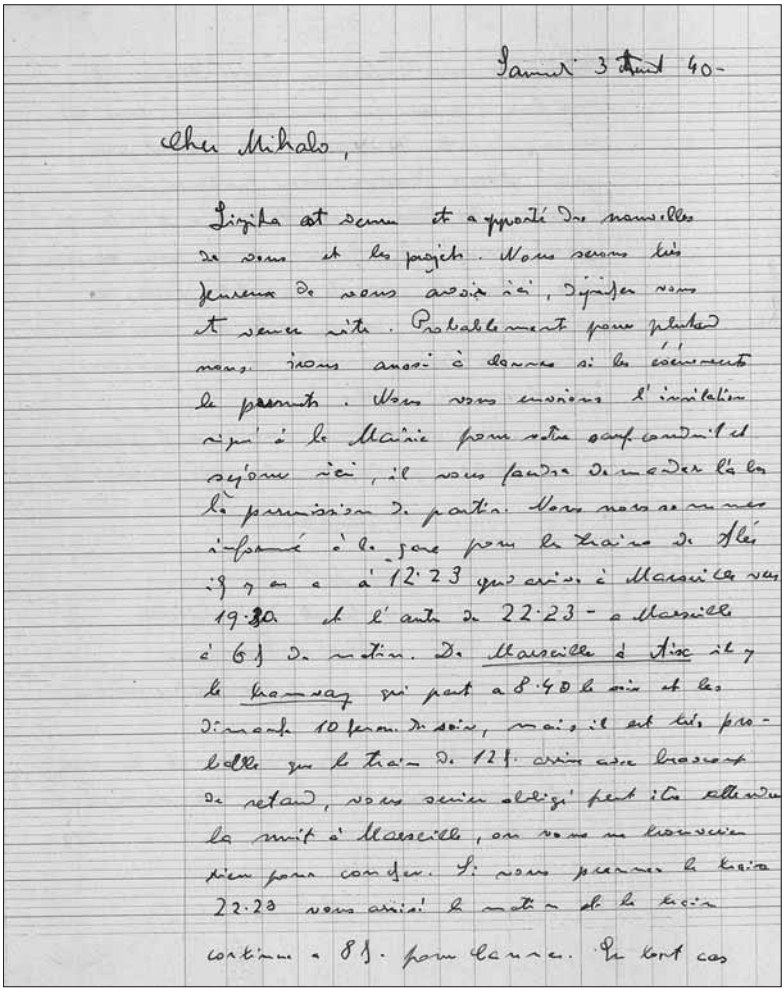
E. Bildpostkarte m. U, „Alma", [Poststempel: New York, 8. Oktober 1957]. Die Postkarte zeigt ihre Bibliothek mit einer Fotografie von Gustav Mahler. Karte an die Krankenschwester Ida Gebauer Wagner (Schwester Agnes): „[...] da ich seit 3 Uhr [...] schwer krank bin, konnte ich nicht schreiben. Momentan habe ich einen bebrochenen Arm [...]" **250 Euro**

584. Heinrich Marschner (1795 – 1861), Komponist.

E. Brief mit U. („DrHMarschner"). Hannover, 17. September 1857. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Dichter und Kinderbuchautor Theodor Drobisch (1811 – 1882) mit Dank „für Ihre poetische Sendung": „Was Ihren Wunsch betrifft, daß ich Ihre Poesien in Musik setzen möge, so gestehe ich, daß mir im Allgemeinen Ihre Idee gefällt u. ich es gern versuchen möchte, Ihren Liedern Melodien zu geben, wenn ich nur sicher wäre, daß sich dazu auch ein Verleger findet, der auch Ihnen als Dichter gerecht werden will u. mich dabei als Componist aus dem Spiele läßt. Ausserdem würden Sie sich selbst vielleicht bereit finden laßen, einige kleine Veränderungen des Textes z. B. im Wiegenliede – wo mir das Uh, uh u. Ruh! Ruh! u. s. w. nicht recht gefallen will – stattfinden zu laßen. Freilich, sogleich u. in nächster Zeit würde ich nicht an diese Arbeit gehen können, da ich so eben mit einem Werk beschäftigt bin, das zunächst zum Abschluß kommen muß, ehe ich an etwas Andres gehen kann [...]". – Mit einem Einriß im Mittelfalz und einem kleineren am unteren Rand; alt auf Trägerpapier montiert. **1200 Euro**

585. Bohuslaw Martinu (1890 – 1959), Komponist.

E. Brief mit U. („B. Martinu"). [Aix en Provence], 3. August 1940. 2 SS. Kl.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Komponisten Marcel Mihalovici (1898 – 1985) mit der Mitteilung, daß er von Lizika – d. i. die Tänzerin Lizika Codreanu –Nachrichten und Pläne erhalten habe, und sehr detailliert über die Einzelheiten von Mihalovicis bevorstehender Flucht: „[...] Nous vous envoions l'invitation jusqu'a à la Mairie pour votre sauf-conduit et sejour ici, il vous faudra demander là bas la permission de partir. Nous nous sommes informé à la gare pour les trains de Ales il y en a à 12.23 qu'arrive à Marseilles vers 19.30 et l'autre de 22.23 a Marseilles à 6 h de matin. De Marseille à Aix il y a le tramway qui part a 8.40 le soir et les dimanche [!] 10 heures de soir, mais il est très probable que le train de 12h arrive avec beaucoup de retard, vous seriez obligé peut etre attendre la nuit à Marseille, ou vous trouveriez rien pour coucher. Si vous prennes le train 22.23 vous arrivé [!] le matin et la train continue a 8 h pour Cannes [...]". **2000 Euro**



Samedi 3 août 40.

Cher Mihalo,

Ligita est venue et a apporté des nouvelles de vous et les projets. Nous serons très heureux de vous avoir ici, Ligita nous et vous vite. Probablement pour plutôt nous. Nous avons à donner si les événements le permettent. Nous vous envoyons l'invitation ci-joint à la Mairie pour votre sauf-conduit et séjour ici, il vous faudra demander là-bas la permission de partir. Nous nous sommes informé à la gare pour le train de Aix il y en a à 12.23 qui arrive à Marseille vers 19.30 et l'autre de 22.23 – à Marseille à 6 h. du matin. De Marseille à Aix il y a le tramway qui part à 8.40 le soir et les dimanches 10 heures du soir, mais il est très probable que le train de 12 h. arrive avec beaucoup de retard, nous serions obligés peut-être attendre la nuit à Marseille, on nous ne trouverions rien pour coucher. Si nous prenons le train 22.23 nous arrivé le matin et le train continue à 8 h. pour Cannes. Le tout cas

585. Bohuslaw Martinu

586. Johann Simon Mayr (1763 – 1845), Komponist.

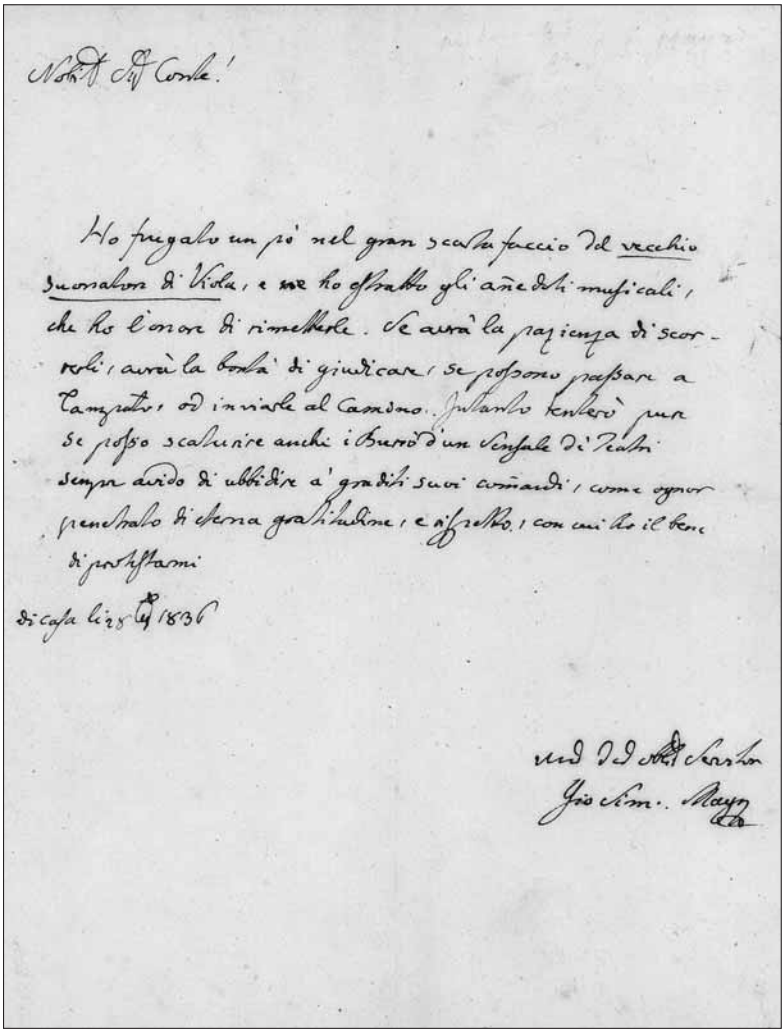
E. Brief mit U. („Gio. Sim. Mayr"). „Di casa", 28. Juli 1836. ¾ S. auf Doppelblatt. 4°. – An einen Grafen (möglicherweise sein Gönner, Graf Pesenti) über ein unlängst aufgefundenes altes Notizbuch mit Violasonaten: „Ho frugato un pò nel gran Scartafaccio del vecchio suonatore di Viola, e ne ho restratto gli annedoti musicali, che ho l'onore di rimitterle. Se avrà la pazienza di scorrerli, avrà la bontà di giudicare, se possono passare a stampatore od inviarle al Camino. Intanto tenteró pure se posso scaturire anchi i Burrò d'un sensale di Teatri sempre avido di ubbidire à draditi suoi commandi [...]". – Johann Simon Mayr wurde 1802 Nachfolger seines Lehrers Carlo Lenzi als Kapellmeister an S. Maria Maggiore in Bergamo. „Neben der Gründung der Unione filarmonica (1822) verdankt ihm Bergamo zwei Stiftungen, die Scuole caritatevoli di musica (1805) und das Pio Istituto musicale (1809). Mayr komponierte über 70 Opern im italienischen Stil, u. a. ‚Saffo' im Auftrag des Teatro La Fenice für den Karneval 1794, ‚La Lodoisca' (1799), mit der er an der Mailänder Scala debütierte, und seinen größten Erfolg ‚Ginevra di Scorzia' (1801) für die Eröffnung des Teatro Nuovo in Triest. Seit 1825 schrieb Mayr ausschließlich Kirchenmusik und verfaßte zahlreiche musiktheoretische und -historische Abhandlungen. Zu seinen Schülern zählte u. a. Gaetano Donizetti. Mayrs Werke waren grundlegend für die Entwicklung der neueren italienischen Oper" (DBE). – Beide Bll. stellenweise mit winzigen Papierdurchbrüchen, sonst tadellos. **1800 Euro**

587. Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847), Komponist.

E. Musikmanuskript, o. O. u. D., 2 Seiten Folio-Hochformat [ca. 22,5 x 20 cm], 10zeilig. Beschnitten, verso Montagespuren. Leicht gebräunt. Skizze zu einer Chorkomposition. Partitur eines intermittierenden Stimmeneinsatzes auf die Worte „ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen" (Jesaja 43, 25). Elf Takte auf zehn Systemen, von denen nur die unteren vier bzw. fünf ausgeführt sind. Am Oberrand der Vorderseite eine Echtheitsbestätigung m. U. seines Schwagers Wilhelm Hensel. **10800 Euro**

588. Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847).

E. Brief mit U. Leipzig, 11. Juli 1846. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse und gut erhaltenem Siegel (Faltbrief). – An Stadtrat J. Seydlitz in Köln: „Heute komme ich mit einer musikalisch-diplomatischen Bitte zu Ihnen. Die Frau Hermentag (ich hoffe, ich schreibe den Namen richtig) wünschte zu wiederholten Malen, ich möchte der Frl. Schloß eine feste Anstellung als Concertsängerin, hier oder anderswo, verschaffen. Nun habe ich von einer solchen Anstellung wider Vermuthen gehört, und es wäre möglich, daß Frl. Schloß dieselbe erhalten könnte, aber ehe ich etwas darin thun kann, müßte ich wissen, ob sie für nächsten Winter disponibel ist und eine solche Stelle in Deutschland, und mit deutschen (nicht englischen) Bedingungen anzunehmen



Nobil. Sig. Conte!

Ho frugato un pò nel gran scartafaccio del vecchio suonatore di Viola, e ne ho estratto gli anedoti musicali, che ho l'onore di rimettergli. Se avrà la pazienza di scorrerli, avrà la bontà di giudicare, se possono passare a Campato, od inviarle al Camerino. Intanto tenterò pure se posso scaturire anche i Burrò d'un Sensale di Teatri sempre avido di ubbidire a' gradili suoi comandi, come ognor penetrato di eterna gratitudine, e rispetto, con cui ho il bene di protestarmi

di casa li 28 Ottobre 1836

Ved. Dev.mo Obb.mo Servitore
Gio. Sim. Mayr

586. Johann Simon Mayr

gesonnen ist. Diese Frage aber möchte ich nicht gern der Frl. Schloß direct thun, möchte auch nicht, daß Sie sich damit belästigen, aber da Sie die Frau Hermentag oft sehen und diese mit Frl. Schloß so sehr bekannt schien, so dachte ich auf diesem Wege wäre es am besten zu erfahren, und darum bitte ich Sie nun [...]". – Der Adressat des Schreibens war der Schwiegersohn des Land- und Appellationsgerichtsrats Erich Heinrich Verkenius (1776 – 1841); Mendelssohn-Bartholdy besuchte ihn am 15. August des Jahres auf seiner Reise nach Birmingham, wo am 26. die Uraufführung seines Oratoriums „Elias" stattfinden sollte. – Die Kölner Altistin Sophie Schloß (1822 – 1903) war mit M.-B. seit 1836 bekannt und schon 1839 in Düsseldorf zu hören gewesen, wo sie unter M.-B. als Leiter des Niederrheinischen Musikfestes gesungen hatte; später war sie häufig in Konzerten im Leipziger Gewandhaus zu hören und wirkte an mehreren Premieren von M.-Bs. Werken mit (darunter an der endgültigen Fassung der „Walpurgisnacht", op. 60, 1843). – Mit kl. Registraturvermerk in blauem Farbstift in der linken oberen Ecke von Bl. 1 recto. **7500 Euro**

589. Saverio Mercadante (1795 – 1870), Komponist.

„Valzer nell'Opera Il Reggente". E. Musikmanuskript mit Widmung und U. Neapel, 30. April 1843. 4 SS. auf Doppelblatt. Qu.-Folio. – Klavierauszug in vier zweizeiligen Systemen pro Seite, „al distintissimo della Nobile Donna Madme De Rossi, nata Pazzi". – Mercadentes Oper, der dieselbe Vorlage – Eugene Scribes „Gustave III. ou le bal masque" – zugrundeliegt wie Verdis „Un ballo in maschera" (1859), war am 2. Februar 1843 im Teatro Regio in Turin uraufgeführt worden; eine revidierte und ergänzte Fassung wurde noch im selben Jahr in Triest gegeben. – Etwas angestaubt und gebräunt, gering fleckig; kleinere Randläsuren und Einrisse am oberen und unteren Rand; insgesamt recht unfrisch; fadengeheftet. **3000 Euro**

590. Olivier Messiaen (1908 – 1992), Komponist und Organist.

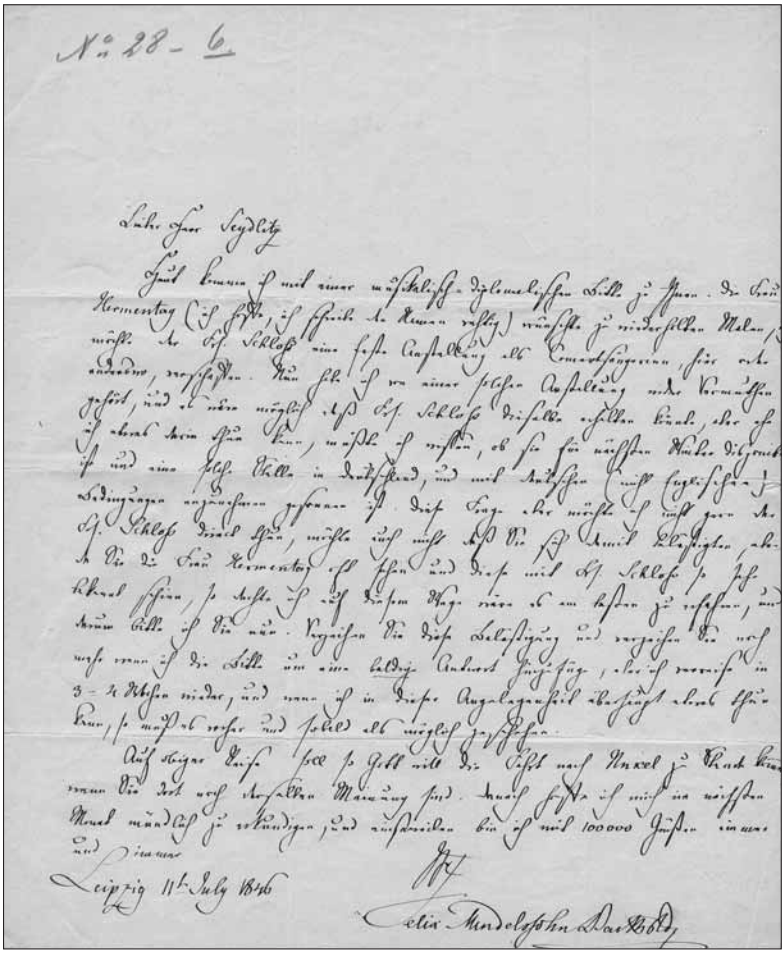
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 149:89 mm. **400 Euro**

591. Carl Millöcker (1842 – 1899), Komponist.

E. Gedicht (16 Zeilen) mit Initialen. Baden bei Wien, 7. August 1895. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – Auf einer an den Generaldirektor der Kronprinz Rudolfsbahn, Regierungsrat Moritz Morawitz (1832 – 1909), adressierten Postkarte: „Weder an der Sonne Klarheit | Weder an der Sterne Licht | Zweifelt' ich – doch daß sie kämen zu dir 'rein – das glaube ich nicht. | Noch dazu auf Schusters Rappen | Sapperlot – das ist 'ne That | Wie man sie seit Hannibals Zug | Nimmermehr erlebt wo[h]l hat [...]". – Leicht gebräunt. **500 Euro**

592. Franciszek Mirecki (1791 – 1862), Komponist.

E. Brief m. U., Mailand, 8. April 1823, 1 1/4 Seiten gr.-4o. Mit Adresse. Leicht fleckig. Kleiner Einriss durch Öffnen des Siegels. Inhaltsreicher Brief an den

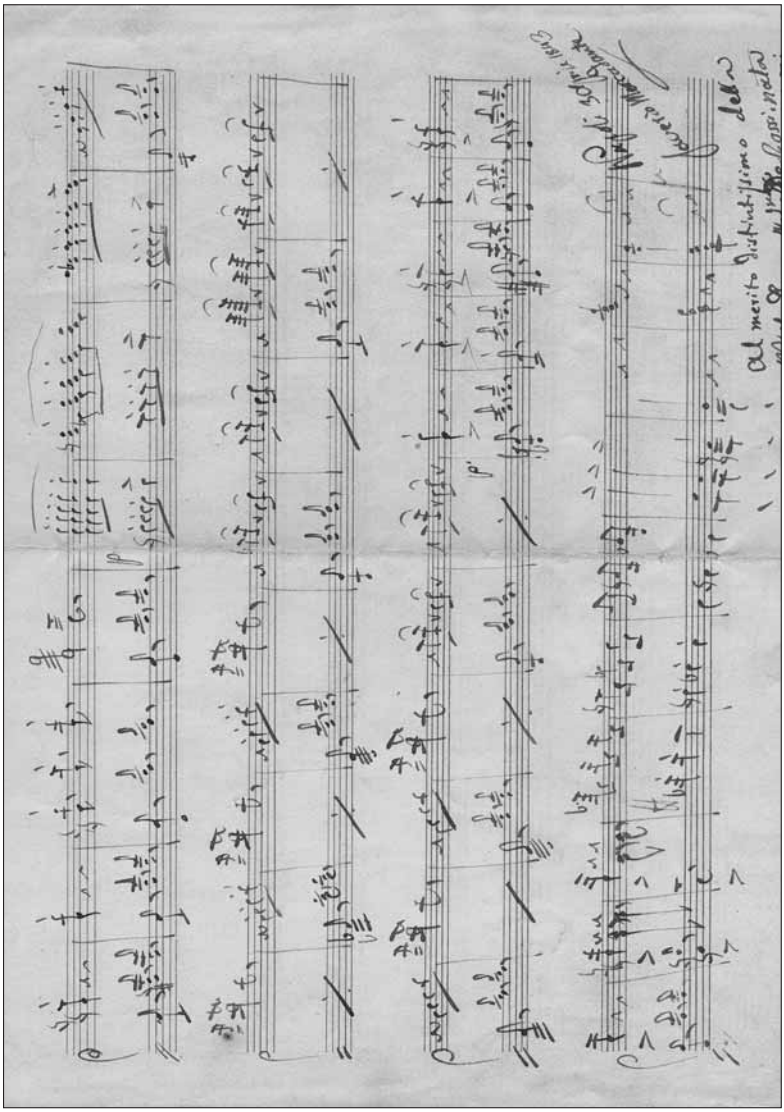


588. Felix Mendelssohn Bartholdy

Komponisten und Musikschriftsteller François-Henri-Joseph Castil-Blaze, Redakteur des „Journal de Debats“ in Paris, dem er von seinem Aufenthalt in Mailand berichtet. „[...] Nous possedons Galli“ (der Sänger Filippo G.) „et nous nous en trouvons à ravir, car il fait varier le repertoire della Scala ce qui fait plaisir à toute le monde; je fais sa connaissance et appris beau- coup de details de la Semiramida de Rossini“ (Galli hatte in der Uraufführung der Oper, am 3. Februar des Jahres in Venedig, den von Rossini für ihn geschriebenen Assur gesungen). „[...] Je vous dirai que l'ouverture n'a rien d'extraordinaire. Elle commence par un en forme d'une chasse, après vient un andantino sur un motif gracieux ayant quelques rapport avec celui ci“ (es folgt ein zweitaktiges Notenzitat) „connu sous le nom de Mozart ce thème est varié par les instruments à vent [...]“ – Ferner ausführlich über das Mailänder Musikleben der Zeit. Mit der Uraufführung seiner Oper „Evandro in Pergamo“ ein Jahr später in Genua war Mirecki der erste polnische Komponist, dessen Werke in Italien aufgeführt wurden. Selten. **1000 Euro**

593. Ignaz Moscheles (1794 – 1870), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit kleinen e. Notenbeispielen und U. („I. Moscheles”). London, 20. Januar 1829. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – Inhaltsreiche Brief an den Pianisten und Komponisten Johann Peter Pixis (1788 – 1874) in Paris über den Verlag von Pixis' Werken in England und seine Bearbeitung derselben: „[...] Willis [d. i. der Musikverleger Isaac Willis, geb. 1792] übernahm das Rondo als aber vom Preise die Rede war u. ich ihm von 20 Guineas sagte sprang er bis an die Decke, wann ich ihm aber sagte, daß aus besonderen Rücksichten (wie ich ihn an der bezeichneten Zahl in Deinem Brief sehen ließ) Du 15 Guineas nehmen würdest, sprang er nur 2 Ellen hoch, als er wieder zu Boden kam u. etwas Athem geholt hatte, fing er an seine Bemerkungen und Vorstellungen auszusprechen die beyläufig nach der Melodie der alten Leyer geht: Ihr Herren schreibt zu schwer für unser Publikum, Alles was nicht geradezu Concert Stück ist u. nebenbey öfters vom Verfasser hier vorgetragen wird darf nicht schwer vorzutragen sein muß wie Butter unter den Fingern zerschmelzen [Einfügung hierzu am oberen Rand: „Collard hat ähnliche Bemerkungen gemacht über Erfordernisse jetziger Klavier-Compositionen; übrigens scheint er ganz einverstanden zu seyn, Deine MS. als Ausgleich für das empfangene Klavier anzunehmen.“] – Diese Rücksichten sollten u. müßten wir nehmen – u. wirklich sind in Deinem Rondo so wie in der Valse au Ch: [d. i. „Weber's celebrated Valse au chalet“ für Piano, op. 104] einige Passagen einige Griffe u. Positionen, die die harmoniereiche Hand des Verfassers errathen lassen aber zu sehr abstechen gegen den naiven lieblichen Charakter dieser Stücke u. ich habe im Bewußtseyn meiner Aufrichtigkeit gegen Dich ganz frey – manches vereinfacht – wenn Du mir je grollen kannst über die Entfernung einiger Stellen auf die Du besonderen Werth gelegt hast – so mögst Du Trost finden in dem Zufluß der Guineen die Dir für Deine künftige Arbeiten gegeben werden. [Einfügung hierzu am linken Rand:



589. Saverio Mercadante

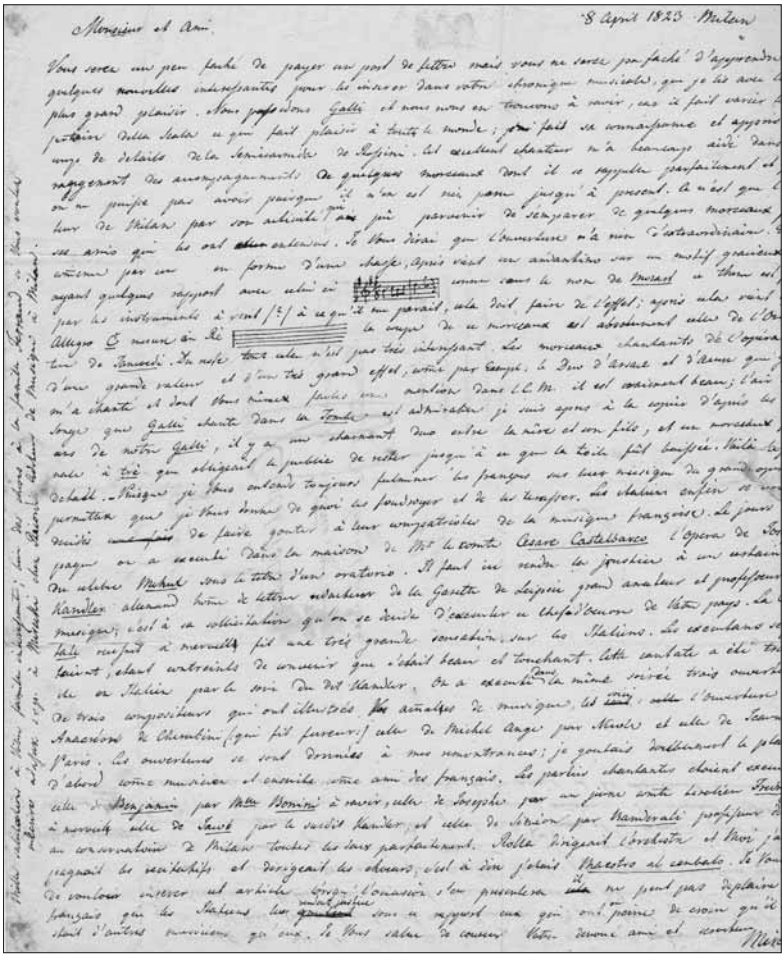
„Das Resultat war daß er [d. i. I. Willis] sich bequemte 12 Guineas zu geben, welches ich einging berücksichtigend daß es doch noch immer mehr ist als 15 Schilling per Seite wie Clementis zahlen [...].“ – Es folgt eine detaillierte, mit kleinen Notenbeispielen illustrierte Darlegung seiner Änderungen, anschließend wird noch über Druck und Dedikation gesprochen: „Der Titel Souvenir de Londres [für das „Rondo über blue bonnets“] ist für England nicht passend weil eigentlich das Thema ein schottisches Lied ist und dieses wie Satyre auf London klingen würde. Willis nennt es einfach Rondo über etc. Die Dedication bleibt. La Valse au Chalet habe ich aber nicht der Cramer [wohl die Gattin von Johann Baptist Cramer] dedizirt weil ich fürchtete daß ihre Pretension eine größere Composition von Dir erwarten würde, und weil diese Menschen sehr leicht angebunden sind. Mori [wohl der Violinist und Verleger Nicolas Mori, 1796 – 1839] ist aus der Stadt gegangen[,] ich konnte ihm daher wegen der Dedic: nichts sagen, zweifle aber nicht daß sie angenehm und schmeichelhaft seyn wird [...] Ein recht mausiges Dierndl ist auf der Vignette Deines Rondos, dessen Titel übrigens für mich recht gut gestochen wäre wenn nicht ein gewisser Componist Masches darauf wäre. Meine Sinfonie ruht einstweilen in meinem Pulte bis ich höre daß die Philharmonische Gesellschaft mich zum Mitgliede ernennen will, eine Ehre die mir einige Mitglieder unlängst streitig machen wollten [...] Paganini schrieb mir aus Prag, daß er Anfangs Neujahr eine Tour über Leipzig Dresden u. Berlin unternommen hat, daß er auch gedenkt hierauf nach Paris u. London zu kommen. Ob sein Besuch jedoch in letzteren Städten zur gehörigen Saison stattfinden kann steht zu bezweifeln, besonders da er überall mehr Concerte als man gewöhnlich giebt, zu geben veranlaßt wird [...]“. – Pixis’ Rondo „Weber’s celebrated Valse au chalet“ sollte im selben Jahr bei Clementi, Collard & Collard in London erscheinen. – Bl. 2 mit kl. Ausr. durch Siegelbruch (geringfügige Buchstabenberührung), das Siegel erhalten. **2200 Euro**

594. [Mozart, Wolfgang Amadeus]. – Carl Thomas Mozart (1784 – 1858), Sohn von W. A. Mozart.

E. Quittung mit U. („Carlo Mozart“). Mailand, 24. Februar 1837. ½ S. auf Doppelblatt. Qu.-kl.-8°. – Quittiert den Erhalt von 36 Lire, die er für 12 Cembalostunden, die er Achille Donizetti, dem Sohn von Gaetano Donizetti, gegeben hatte, durch Sig. Boselli in Empfang genommen hat. – Der ältere von Mozarts beiden überlebenden Söhnen hatte in Mailand Musik studiert, war dann aber in den Staatsdienst eingetreten und wurde Beamter bei der französischen Verwaltung der Lombardei und später – nach deren Eingliederung ins Kaisertum Österreich 1815 – bei der Staatsbuchhaltung in Mailland. – In italienischer Sprache. – Selten. **5000 Euro**

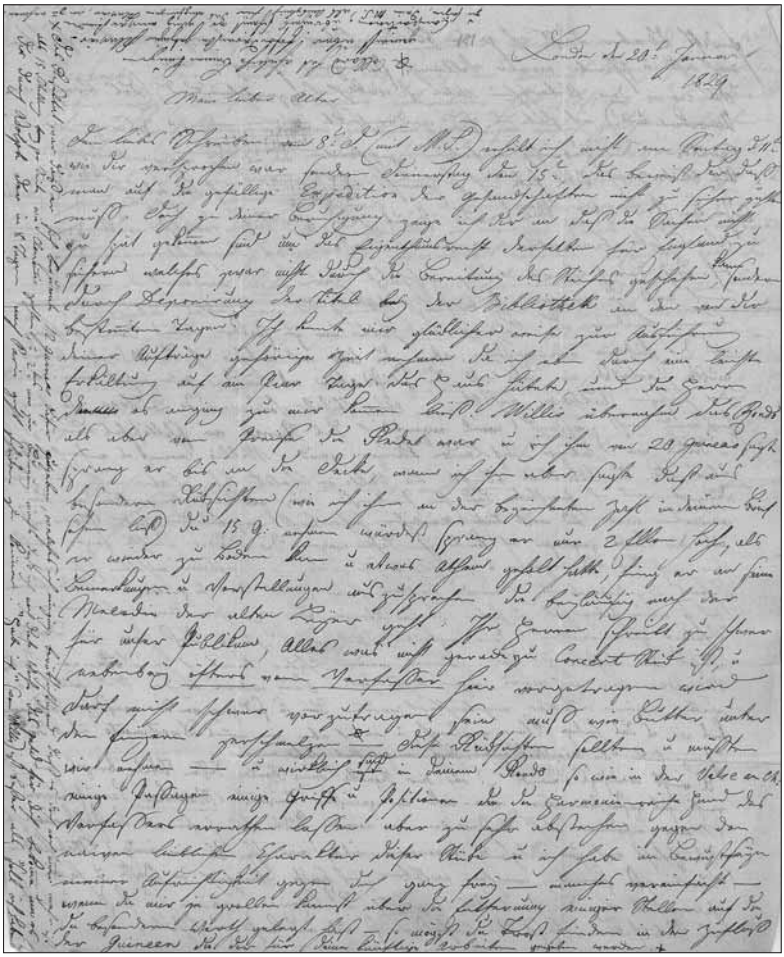
595. [Musikerstammbuch Karlsruhe].

– Stammbuch mit 92 Einträgen (davon 2 wiederh.) von Komponisten und Musikern der Zeit. Meist Karlsruhe, 1900 bis 1927. 59 SS. auf 48 Bll. Genarb-



592. Franciszek Mirecki

ter grüner Leinenband mit rot-goldenen Blumenmotiven in den Ecken des Vorderdeckels und goldgepr. Deckeltitel. Mit dreiseitigem Goldschnitt. 8°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Schönes Dokument aus Karlsruhe um die Zeit der Jahrhundertwende, wo sich unzählige Künstlerpersönlichkeiten ein Stelldichein gaben. Der überwiegende Teil der Eintragungen stammt aus den Jahren 1900 bis etwa 1906, einige datieren deutlich später und reichen hinauf bis 1968 (und stammen z. T. auch aus München und Celle). Zu den hier vertretenen Komponisten zählen Camille Saint-Saëns (31. X. 1903), David Popper (13. II. 1901), Ignacy Jan Paderewski ([2. XII. 1901]), Emil Nikolaus Frh. von Reznicek (Notenzitat aus „Till Eulenspiegel | Uraufführung in Karlsruhe am 12. I. 1902“), Richard Strauss, Eugen d'Albert (3. I. 1901), Ferruccio Busoni (1902), Max von Schillings (e. Notenzitat aus „Kassandra“, Karlsruhe, Schillerabend 10. XI. 1902) und Ernst von Dohnányi; weiters die Dirigenten Édouard Colonne (29. X. 1901), Felix Mottl (5. I. 1901) zusammen mit seiner ersten Gattin, der Sopranistin Henriette Mottl, Felix Weingartner und Johann III. (Eduard) Strauß; ferner die Pianisten Raoul Pugno (24. XI. 1903), Teresa Carreño (eingeschnittenes Albumblatt, dat. November 1904), Emil Sauer von Aichried (21. XI. 1900), Moritz Rosenthal, Alfred Reisenauer (eingeschnittenes Albumblatt, dat. München, 24. XI. 1904), Max von Pauer (24. X. 1900), Moritz Mayer-Mahr (1. IV. 1906), Télémaque Lambrino (1913), Elly Ney (Mai 1938), Wilhelm Backhaus (2x, davon 1 Notenzitat, dat. 14. XI. 1909; sowie Namenszug, dat. Karlsruhe, 8. III. 1913), Raoul Koczalski (Notenzitat aus der Oper „Rymond“, 20. X. 1900), Alfred Hoehn (27. Mai 1927), Walter Gieseking (dat. 2. IV. 1938) und Wilhelm Kempff (dat. 4. XII. 1941), Gertrud Wehl-Rosenfeld (dat. Celle, 25. II. 1937) und Erik Then-Bergh (dat. 15. II. 1945); zudem die Violinisten Pablo de Sarasate (21. II. 1901), Eugène Ysaÿe (1903), Jan Kubelik (Notenzitat, dat. 5. XII. 1903) und Georg Kulenkampff (22. X. 1937); die Cellisten Friedrich Grützmacher (2. X. 1901) und Pablo Casals, (2x, dat. Karlsruhe 1906 und o. O. u. D.); weiters das „Böhmische Quartett“ mit Oskar Nedbal, Karel Hoffmann und Hanuš Wihan und dem Komponisten und Violinisten Josef Suk (o. O., 15. XI. 1901), das „Joachim-Quartett“ mit Joseph Joachim, Robert Hausmann, Emanuel Wirth und Carl Halir ([11. III. 1902]), die Mitglieder des „Wendling-Quartetts“ Carl Wendling, Hans Michaelis, Ludwig Natterer und Alfred Saal (22. IX. 1927) sowie Gertrud Eyth vom „Forellenquintett“, das „Busch-Quartett“ mit Adolf Busch, Karl Doktor, Gösta Andreasson und Paul Grümmer sowie der Pianist Rudolf Serkin, das Amadeus-Quartett mit Norbert Brainin, Siegmund Nissel, Peter Schidlof und Martin Lovett (Dezember 1956) und schließlich das das „Gewandhaus-Quartett“ mit Edgar Wollgandt, Karl Wolschke, Carl Herrmann und Hans Münch-Holland zusammen mit Martha Weill-Wagener zur „Erstaufführung des Klavierquartetts A Moll op. 133 von Max Reger am 20. II. 1903 in Karlsruhe“; die Sopranistinnen Pauline Mailhac (eingeschnittenes Albumblatt, dat. Hintergarten, August 1900), Rose Ettinger ([6. III. 1903]) und Hedwig (Schmitz-)Schweicker (ein „Hugo



593. Ignaz Moscheles

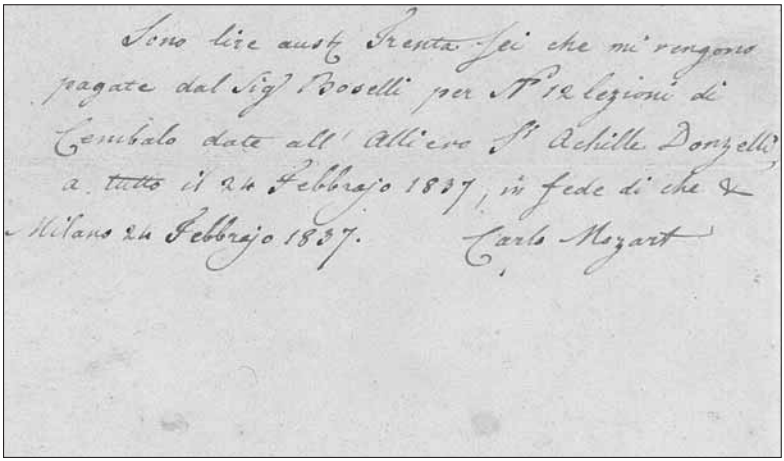
Wolf-Abend“ in München am 6. XII. 1904); die Altistin Lula Mysz-Gmeiner (ein Zitat von Robert Schumann zur Erinnerung an die „Schumann-Feier“, dat. 19. V. 1906); die Tenöre Raimund von Zur Mühlen (22. XI. 1900), Emil Gerhäuser („Karlsruhe, 1893 – 1901“) und Fritz Soot; der Tenor und Rezitator Ludwig Wüllner (Karlsruhe 7. IV. 1902 und Jahre später mit „Leipzig 11. I. 36“ erneuert; zudem eine eingeschnittene Portraitpostkarte nach einer Radierung von Wilhelm Röpke); die Baritone Johannes Messchaert (26. II. 1902), Anton van Rooy (11. XII. 1900) und Rudolf Bockelmann (Notenzitat, dat. Celle, 25. II. 1937) sowie die Bassisten Peter Lordmann und Joseph Loritz („Schillerabend 10. Nov. [1902]“); ferner die Schauspieler Wilhelm Wassermann (1902), Agnes Sorma (eingeschnittene Visitenkarte, dat. Nov. 1902), Irene Triesch (1. III. 1901), Tilla Durieux (10. XI. 1968), Ernst von Possart (wohl auch zum „Schillerabend“) und der „durch seine unvergleichliche Verkörperung von Rostands ‚Cyrano’ berühmte französische Schauspieler Coquelin“ (Albert Herzog: Ihr glücklichen Augen: Ein Karlsruher Journalist erzählt aus seinem Leben. Karlsruhe, Info-Verlag, 2008, S. 103). Schließlich findet sich noch der Jurist und Politiker Dagobert Moericke sowie der Gesangspädagoge Carl Beines (Noten- und Textzitat), der Lehrer von Richard Tauber und Herbert Ernst Groh. – Beiliegend ein e. Albumblatt mit U. von Anna Wüllner-Hoffmann sowie eine von ihr a. d. Bildseite bezeichnete Bildpostkarte, die sie und ihren Gatten zeigt | von diesem auch eine Portraitpostkarte | eine ms. Bildpostkarte mit e. U. des Schauspielers Albert Bassermann | eine Autographenkarte mit U. von Ernst von Possart | eine e. Bildpostkarte mit U. des Malers Karl Boehme | ein Zeitungsausschnitt und ein gedr. Programm zu einem Klavierabend von Erik Then-Bergh in Celle. – Der Einband am oberen und unteren Kapital etwas berieben, innen sehr wohlerhalten. – Ein eindrucksvolles Dokument aus dem Karlsruher Musikleben um 1900. **4500 Euro**

596. Otto Nicolai (1810 – 1849), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. („Nicolai“). Mailand, 14. März 1870. 1 S. 4°. – An seinen Verleger Francesco Lucca (1802 – 1872): „Prima di mandare le parti de Templario a Genova bisogna in esse fare di segmenti cambiamenti, gnachi siano d’arroido collo spartito: Nell’ introduzione: bisogna riscrevere di nuova le parti di Rovena e Cedrico. Nella Cavatina Vilfredo: riscrivere le parti di Rovena e di Cedrico, (Questi cangiamenti nacquero per dover scassare d’all opero di due personaggi Emma e Gualtero) [...]“. – Stärker fleckig und mit einigen tls. hinterlegten Randeinrissen. **2000 Euro**

597. Luigi Nono (1924 – 1990), Komponist.

Albumblatt mit e. Widmung und U. Berlin, 27. August 1980. 1 S. Qu.-8°. – Farbiges Klangbild mit Filzstift und Kugelschreiber. **400 Euro**



Sono lire austr. Trenta-Sei che mi vengono
pagate dal Sig.r Boselli per N.o 12 lezioni di
Cembalo date all' Allievo S.r Achille Donzelli
a tutto il 24 Febbrajo 1837, in fede di che &
Milano 24 Febbrajo 1837. Carlo Mozart

594. Carl Thomas Mozart

598. Luigi Nono (1924 – 1990).

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 27. Juni 1994. 1 S. Qu.-8°. – Eine Zeile aus einem Werk a. d. J. 1953. **480 Euro**

599. Lola Artôt de Padilla (1880 – 1933), Sängerin.

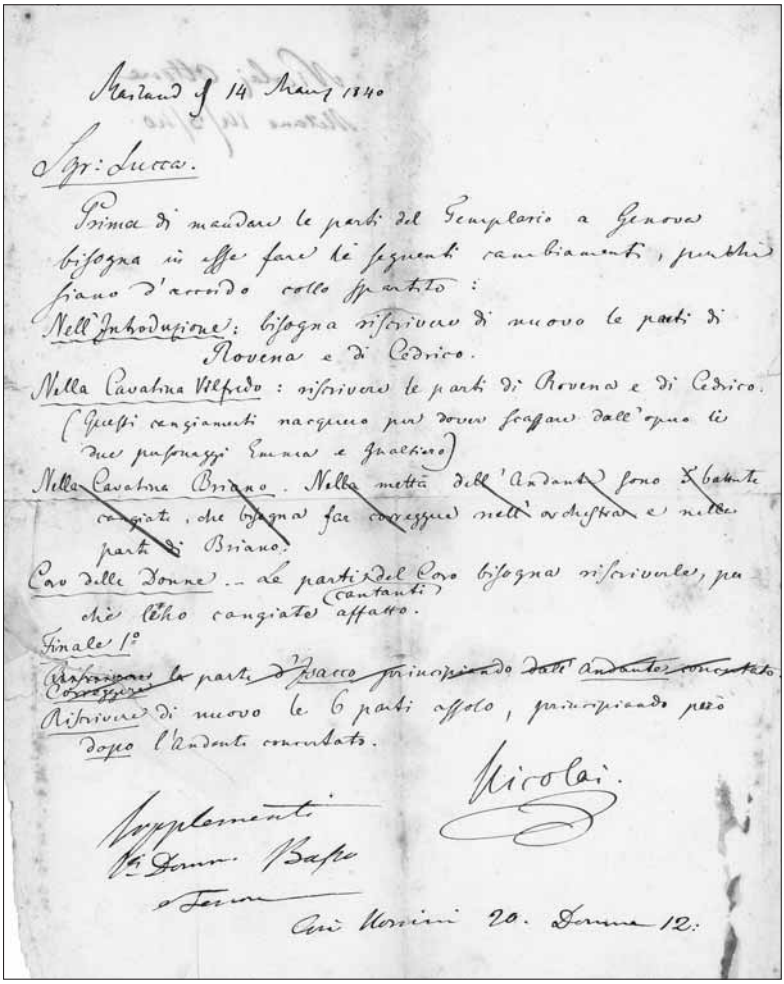
E. Brief mit U. Berlin, 4. Januar 1913. 2 Seiten kl.-4°. – An eine Frau Riedel: „Da ich im Februar ausziehe, brauche ich kein Klavier mehr und so miete ich nur noch bis zum 1ten Februar das Klavier, das Sie dann abholen lassen können [...]". – Die Tochter der Mezzosopranistin Désirée Artot de Padilla und des spanischen Baritonsängers Mariano Padilla y Ramos erfuhr ihre Ausbildung durch ihre Mutter, debütierte in Paris, sang von 1905 bis 1908 an der Komischen Oper Berlin und wurde 1909 an die Berliner Hofoper verpflichtet, wo sie bis 1927 auftrat. Besonders in Deutschland und Skandinavien beliebt, war sie nach ihrem Abschied von der Bühne in Berlin als Gesangslehrerin tätig. – Ein Rand mit kl. Läsuren und alten Montagespuren. **200 Euro**

600. Lily Pons (1904–1976), Sängerin.

Schöne Porträtfotografie m. e. U., Lily Pons, o. O. u. D., 20 x 25 cm. Mit e. Widmung für „Lester". Brustbild von vorne in Kostüm. **240 Euro**

601. Francis Poulenc (1899 – 1963), Pianist und Komponist.

E. Brief mit U. Wohl Noizay (Frankreich), o. D. [wohl Anfang Januar 1932]. 1¼ SS. Gr.-4°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, über seine finanziellen Sorgen, da das eingeforderte Geld, wie so oft in den vergangenen Monaten, nicht angekommen sei. Er bitte sie deshalb um einen Vorschuß von 8.000 Francs für ihren Auftrag, insgesamt habe er dann 15.000 Francs erhalten. Der Rest würde bei Lieferung des Manuskripts fällig. Wenn sie ihm einen Scheck vor Donnerstag schicken könne, käme ihm das sehr gelegen, da er zum Konzert von Ravel nach Paris komme. „Mon retour dans la ‚maison du sage' où je suis venu travailler un Concerto est pour moi plein de soucis car, une fois de plus depuis des mois, l'argent ne vient pas à mon appel. Vous me rendriez un immense service si vous vouliez bien m'envoyer huit mille francs en avance sur votre commande ce qui porterait a quinze mille la somme recue [!] le reste étant versé à la livraison du manuscrit [...] Si vous pouvez m'envoyer un cheque avant jeudi car je viendrai à Paris pour le concert de Ravel ce serait merveilleux [...]. – Bei dem Konzert Ravels dürfte es sich um „Concerto en sol" von Marguerite Long unter der Leitung von Ravel gehandelt haben, das am 14. Januar 1932 in der Salle Gaveau aufgeführt worden war. – Winnaretta Singer (1865 – 1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard") und Erik Satie („Socrate")



Mailand d. 14 Marz 1840

Sgr: Lucca.

Prima di mandare le parti del Templario a Genova bisogna in esse fare li seguenti cambiamenti, perchè siano d'accordo collo spartito:

Nell'Introduzione: bisogna riscrivere di nuovo le parti di Rovena e di Cedrico.

Nella Cavatina Vilfrido: riscrivere le parti di Rovena e di Cedrico.
(Questi cangiamenti nacquero per dover togliere dall'opera li due personaggi Emma e Gualtiero)

Nella Cavatina Briano. Nella metà dell'Andante sono 2 battute cangiate, che bisogna far correggere nell'orchestra e nelle parti di Briano.

Coro delle Donne ... le parti del Coro (cantanti) bisogna riscriverle, perchè l'ho cangiato affatto.

Finale 1°
~~Riscrivere le parti d'Isacco principiando dall'Andante concertato.~~
~~Correggere~~
Riscrivere di nuovo le 6 parti assolo, principiando però dopo l'Andante concertato.

Nicolai.

Supplementi
Per Donne Basso
e Tenore
Arie Uomini 20. Donne 12.

596. Otto Nicolai

und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro" wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre' auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre" (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Leicht unfrisch; auf unbeschnittenem Briefpapier des Hotels Le Grand Coteau in Noizay mit dessen gepr. Briefkopf; die Anrede der Adressatin tlw. getilgt. **1000 Euro**

602. Sergei Prokofjew (1891 – 1953), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. O. O. u. D. ½ S. Qu.-8°. – Eineinhalb Takte aus seinem Klavierkonzert Nr. 3 in C-Dur Op. 26 (hier bezeichnet als „3rd Concerto") mit Widmung für Joseph Huntley. – In Tinte auf Transparentpapier; tadellos erhalten. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **3500 Euro**

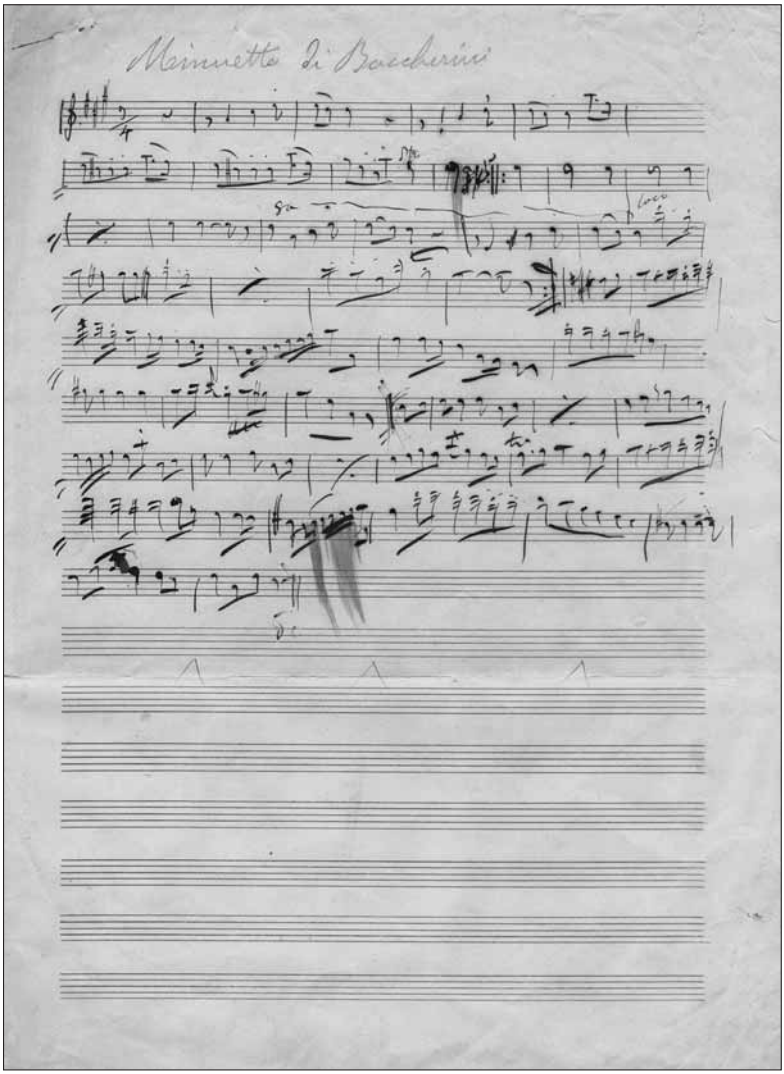
603. Giacomo Puccini (1858 – 1924), Komponist.

E. Musikmanuskript. O. O. u. D. ½ S. Großes Hochformat. – Vollständige Abschrift Puccinis von 46 Takten der Melodiestimme für erste oder zweite Violine aus (wie von fremder Hand in Bleistift am oberen Rand der Recto-Seite vermerkt) einem „Minuetto di Boccherini", d. i. dessen Streichquintett in E-Dur. – Mit kleinen e. Korrekturen und alten Tintenwischern; papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinem Stecknadeldurchstich sowie kleinen Randeinrissen; die zweite Hälfte des Doppelblattes größtenteils alt abgetrennt.

3000 Euro

604. Giacomo Puccini (1858–1924).

E. Brief m. U., G. Puccini, Genua, 20. November (1)904, 3 Seiten 8° Doppelblatt, in Italienisch. An den Dirigenten Hector Panizza: ""...ich schicke Ihnen die Fotografie für das Orchester. Händigen Sie sie bitte dem Zuständigen aus. Ferner bitte ich Sie, einen Wunsch des verehrten Maestro Parodi zu erwägen, der es gern hätte, wenn Sie sein griechisches Lied [canzone greca] (ein geschmackvolles und gut gemachtes Stück) an irgendeinem Abend im Theater in der Opernpause dirigieren und ausführlich darstellen würden. Wenn Sie das machen könnten, würden Sie auch mir einen großen Gefallen tun ..."" Der Dirigent Ettore Panizza (1875 – 1967) hatte am Abend zuvor in Anwesenheit Puccinis die erste Aufführung in Genua von dessen „Madama Butterfly" im Teatro Politeama Genovese geleitet. Lorenzo Parodi (1856-1926) war Kompo-



603. Giacomo Puccini

nist, Musikwissenschaftler und einflussreicher Musikkritiker in Genua und mit Puccini seit langer Zeit befreundet. **1200 Euro**

605. Sergej Rachmaninow (1873 – 1943), Komponist und Pianist.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. („SRachmaninoff"). O. O., 1931. 270:202 mm. – Schönes Portrait en face in S/W, leicht zur Seite geneigt. – Widmung und Unterschrift etwas schwach; die Verso-Seite mit alten Tesafilmstreifen an den Rändern. **3000 Euro**

606. Joseph Joachim Raff (1822 – 1882), Komponist.
E. Brief mit U. („Joachim Raff"). Wiesbaden, 22. November 1873. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Launiges Schreiben an einen Herrn Zimmer (wohl der Musiklehrer Friedrich August Zimmer, 1826 – 1899): „Wenn wir zusammen die Treppe hinabgehen, und ich zerreiße mir zufällig an einem Nagel die Hosen, würden Sie sich dadurch veranlaßt sehen, mir des andren Tages ein paar neue Buxen zu übersenden? ..... Also entschuldigen Sie, daß ich Ihre freundliche Obsorge für ‚mehr Licht' (nicht nach Göthe sondern La Marmora) nicht annehmen kann. Mit bestem Gruß auf Wiedersehen bei 2 oder 4händigem [...]". – „Mehr Licht" ist der Titel eines Buches des italienischen Ministerpräsidenten Alfonso La Marmora (1804 – 1874). – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohlerhalten. **1500 Euro**

607. Joseph Joachim Raff (1822–1882).
E. Rechnung m. U. Wiesbaden. 31. März 1860. 2/3 Seite. Gr.-8°. Rechnung für ein Fräulein Nina Robato für die „im Monat Maerz 1860 ertheilten Klavierlectionen" und „ferner über im Quartale Januar/Maerz 1860 gelieferten Musicalien", wofür der Komponist die Summe von 3 gulden und 6 Kreuzer erhalten zu haben hiermit bescheinigt. – Mit kleinen Randläsuren und einen winzigen Papierdurchbruch im unteren weißen Rand. **800 Euro**

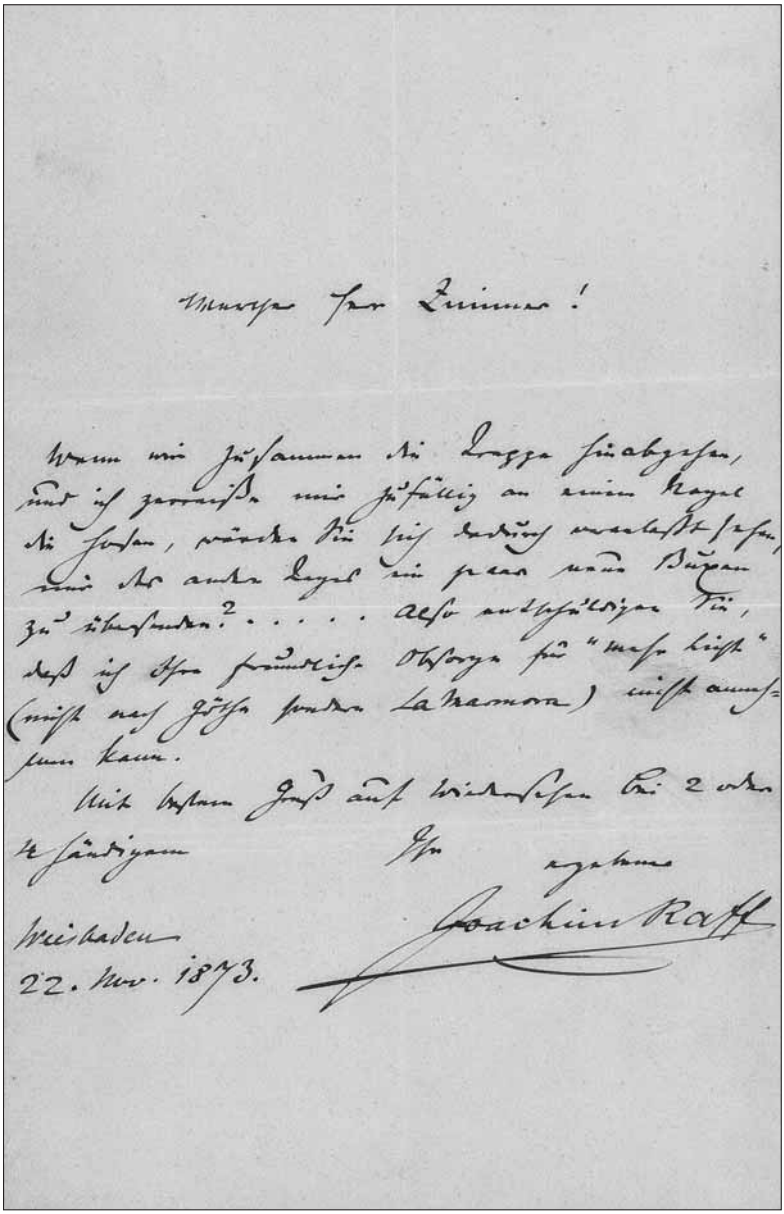
608. Max Reger (1873 – 1916), Komponist und Pianist.
E. Postkarte mit U. [München, 20. Februar 1904]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. Mit zahlreichen Beilagen (s. u.). – An den Hannoveraner Musikdirektor Heinrich Glabbatz, den Organisten an der dortigen Lutherkirche: „Auch ich gehöre der Tantièmengesellschaft an! Die Tantièmen, die erhoben werden, sind aber so gering, daß selbe nicht im Stande sind irgend eine Aufführung zu verhindern! Sie thun am Besten, wenn Sie Sich [!] mit der Anstalt für mus. Aufführungsrechte [...] in Verbindung setzen [...]". – Beiliegend 21 weitere Postkarten an Heinrich und Emma Glabbatz – u. a. von dem Theologen Friedrich Spitta (2), einem Mitglied des Weinberg-Trios (1) und der Klavierlehrerin Rosemarie Kost (1) – sowie eine e. Postkarte mit U. von Heinrich Glabbatz an den französischen Organisten und Komponisten Alexandre Guilmant (1837 – 1911).
600 Euro

605. Sergej Rachmaninow

609. Johann Friedrich Reichardt (1752 – 1814), Komponist.
E. Mitteilung mit U. („Reichardt"). O. O. u. D. [Wohl Berlin, vor 1792]. ½ S. Qu.-schmal-8°. – An den Schriftsteller und Verleger Johann Friedrich Nicolai in Berlin: „Darf ich Sie wohl, mein theuerster Freund, um Sulzers Theorie und um ein recht gutes französisches Lexicon auf einige Monathe bitten? [...]". Erbittet zudem noch ein Werk des Komponisten Georg Joseph („Abbé") Vogler. – Johann Georg Sulzers Hauptwerk, die „Allgemeine Theorie der schönen Künste", war erstmals 1771 – 1774 erschienen. – J. F. Reichardt, der „Meister des deutschen Liedes und Singspiels" (MGG XI, 153), gilt als „einer der umfassendst gebildeten und belesensten Komponisten" (ebd., 156); mit Fichte, Schlegel und Kant sollte ihn eine jahrelange Freundschaft verbinden. Nachdem er sich mit Friedrich dem Großen überworfen hatte, zog er 1794 nach Giebichenstein, wo er sein Gut mit dessen vielbewundertem Garten zur „Herberge der Romantik" gestaltete. – Etwas gebräunt, fleckig und angestaubt und an den Rändern leicht unregelmäßig beschnitten. **2200 Euro**

610. Ludwig Rellstab (1799 – 1860), Musikkritiker und Schriftsteller.
E. Brief mit U. („LRellstab"). Berlin, 22. September 1833. 1 S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Tenor Jakob Rauscher (1800 – 1866): „Werden Sie nicht böse seyn, wenn ich mit einem Gruß aus Berlin Ihnen zugleich eine Bitte sende, die Sie sich durch Ihr gefälliges Anerbieten selbst zugezogen haben? – Sie betrifft meine Mskpte. (die Trauerspiele Bianca und Frz. v. Sickingen), die ich Ihrer Bühne eingesandt. Ich habe auch an H. Marschner deshalb geschrieben, allein zwiefache Fäden anknüpfen, ist ja immer besser. Auf eine Anstellung haben meine Hoffnungen schon längst verzichtet, allein sollte es wohl noch so unbescheiden seyn, wenn ich die Rückgabe der Mskpte. wünsche [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und fleckig und mit einigen Randläsuren; ein größerer Ausriß durch Siegelbruch am rechten Rand und hierdurch etwas Textverlust (der Ausriß alt in den linken Rand montiert). **400 Euro**

611. Hans Richter (1843 – 1916), Dirigent.
E. Brief mit U. Wien, 17. Januar 1876. 1 S. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Musikschriftsteller und Verleger Hermann Erler in Berlin: „Ihnen, dem Verleger der Frithjof-Symphonie von H[einrich] Hofmann, zeige ich hiermit an, daß ich dieses Werk in dem am 23. d. M. abzuhaltenden Phylharmonischen Conzerte zur Aufführung bringe. Partitur und Orchesterstimme sind durch die Musikalienhandlung des Herrn Gutmann besorgt worden. Dem Componisten habe ich den Tag der Aufführung brieflich bekannt gegeben [...]". Weiters mit der Bitte, daß der Komponist bei der Generalprobe anwesend sein möge, „um seine Wünsche und etwaige Berichtigungen mir kund zu geben". – Papierbedingt etwas gebräunt; die Verso-Seite mit einem kleinen Eingangsvermerk. **350 Euro**



Werthe Frau Zimmer!

Wenn wir zusammen die Logge hinabgehen, und ich zerreiße mir zufällig an einem Nagel die Hosen, würden Sie sich dadurch verletzt sehen, wenn Sie auch Lust in petto wären Bügen zu übernehmen? . . . . . Also entschuldigen Sie, daß ich Ihre freundliche Sorge für "mein Wohl" (nicht nach Göthe sondern La Mamora) nicht annehmen kann.

Mit besten Gruß auf Wiedersehen bei 2 oder 4 Händigem

Ihr ergebener

Joachim Raff

Wiesbaden
22. Nov. 1873.

606. Joseph Joachim Raff

612. Hans Richter (1843 – 1916).

E. Brief mit U. O. O., 10. Februar 1900. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten – wohl der Journalist und Musikschriftsteller Richard Northcott (1871 – 1931) – mit der Bitte um eine Einschaltung „in Ihrem Weltblatte, in der ‚Times'": „[...] In wenigen Tagen verläßt mein langjähriger Freund Theodor Frantzen auf dringenden ärztlichen Rath London für immer. Durch 21 Jahre war er mein Chordirector (nebstbei auch ein erfolgreicher Clavierlehrer) und studierte alte Chorwerke, die in meinen Concerten aufgeführt wurden, mit größtem Eifer ein [...] Ich hätte ihm gerne im Frühjahr einen schönen Abschied durch Aufführung eines Chorwerkes bereitet, aber das ist nun nicht möglich, weil der Arzt auf seine Abreise drängt. Dem vortrefflichen Künstler und getreuen Mitarbeiter möchte ich aber doch wenigstens öffentlich meinen Dank ausdrücken, nicht nur aus eigenem Bedürfniss [!], sondern auch im Namen der Mitglieder des Chores, die so oft Zeugen seines unermüdlichen Fleißes und Talentes waren, Frantzen wirklich von Herzen zugethan waren [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; leicht angestaubt.

600 Euro

613. Nicolai Rimsky–Korsakow (1844 – 1908), Komponist.

Kabinettphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 24. Dezember 1902 [?]. Ca. 151:110 mm. Alt in Passepartout montiert. – Kniestück en face im Sitzen. – Etwas angestaubt und fleckig und stellenweise leicht beschabt; in russischer Sprache.

8000 Euro

614. Mstislaw Rostropowitsch (1927 – 2007), Cellist und Dirigent.

Portraitphotographie mit e. U. O. O., 15. April 2005. 274:202 mm. – Portrait en face in Farbe.

180 Euro

615. Karl Friedrich Rungenhagen (1778 – 1851), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. („CFRungenhagen"). Berlin, 15. Oktober 1842. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – An einen Intendanten, den er für den 17. zu einem Konzert der Singakademie mit „geistlichen Musikwerken zum Vortheil des Cölner Dombaus" einlädt. – Ehedem Schüler von Carl Friedrich Zelter, wurde K. F. Rungenhagen 1801 Mitglied der Sing-Akademie zu Berlin, avancierte 1815 zu deren Vize-Direktor und übernahm 1833 als Nachfolger Zelters deren Leitung; 1843 wurde Rungenhagen „mit dem Professorentitel ausgezeichnet. Seine Vorliebe galt den Meistern der Barockmusik. R. komponierte Opern, Sololieder, Choräle, Motetten und Oratorien" (DBE). – Leicht knittrig, sonst sehr wohlerhalten.

800 Euro

616. [Salzburger Festspiele 1935/36].

– Stammbuch mit mehr als 250 Eintragungen. Meist Salzburg, 1935/36. 150 Bll. Leinenband der Zeit mit gepr. Deckeltitel. Folio. – „Dieses Werk wurde zu Pfingsten 1935 begonnen", vermerkt dessen Besitzer, ein Richard M. Grössin-

613. Nicolai Rimsky-Korsakow

ger, zu Beginn, und übertreibt keineswegs, wenn er von einem „Werk“ spricht. Denn in der Tat versammeln sich hier mehr als 200 namhafte Persönlichkeiten der Zeit, darunter etwa Leo Ascher, Jussi Björling, Dino Borgioli, Sven Hedin (zweimal), Jan Kiepura, Lotte Lehmann, Bernhard Paumgartner, Victor de Sabata, Guido Salvini, Emil Sauer von Aichried, Fjodor Iwanowitsch Schaljapin (zweimal), Richard Tauber, Arturo Toscanini (zweimal), Bruno Walter und Felix Weingartner samt Gattin Carmen Studer. Die Mehrheit davon stand zudem in Verbindung mit den Festspiel-Produktionen der genannten Jahre, Toscanini und Weingartner etwa dirigierten 1935 den „Falstaff“ bzw. „Così fan tutte“, Dino Borgioli, Alfred Jerger, Charles Kullmann, Lotte Lehmann, Edith Mason und Jarmila Novotná wirkten als Solisten mit, andere wieder kamen als Gäste nach Salzburg. So etwa knapp 30 Herzöge und Erzherzöge samt Gattinnen und anderen Repräsentanten des europäischen Hochadels, die im April 1936 (?) in Salzburg eine Hochzeit feierten, die in diesem Stammbuch sowohl mit den jeweils e. Unterschriften als auch mit fünf Originalaufnahmen ihren Niederschlag findet. Eine weitere Veranstaltung des Jahres 1936, der 28. Internationale Esperanto-Kongreß, der in diesem Jahr in Österreich veranstaltet wurde, ist durch sechs Unterschriften von Nachfahren Ludwik Zamenhofs festgehalten: Adam, Wanda Sofia und Ludoviko (wohl Louis Christophe Zaleski-Zamenhof) unterschreiben hier unterm 18. August, ein montiertes Kuvert trägt die Unterschrift von Zamenhofs 1924 verstorbener Gattin Klara. Unter den wenigen Einträgen, die nicht in Zusammenhang mit Salzburg und den Festspielen stehen, ragt ein kleiner Ausschnitt mit der Unterschrift von Max Planck hervor; die Wiener Symphoniker sind mit den Unterschriften von 36 Mitgliedern vermerkt; einige der Originalphotographien dürften in Schloß Leopoldskron bzw. in der Felsenreitschule aufgenommen worden sein, darunter eine von Max Reinhardt im Gespräch mit Harald Kreutzberg. – Detaillierte Verlistung auf Anfrage; die Zahl der nicht bzw. nicht eindeutig identifizierten Beiträger beläuft sich auf 50; zudem finden sich in dem Album 11 nicht eigens ausgewiesene Photographien und Bildpostkarten. **2800 Euro**

617. Aline Sanden (1876 – 1955), Sängerin.

Ms. Brief mit e. U. und Albumblatt mit e. U. sowie 3 signierte Portraitpostkarten. Berlin, 4. Mai 1943. Zusammen 5 Bll. Gr.-4° (Brief), 32° (Albumblatt) und 8° (Portraitpostkarten). – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des beiliegenden Albumblatts sowie der drei Portraitpostkarten: „Ihrem Wunsch gemäss übersende ich Ihnen das unterschriebene Bild. Sie werden sich wundern, dass ich drei Aufnahmen meiner am meisten anerkannten Rollen dazu lege. Suchen Sie bitte den Grund in der Künstlereitelkeit [...]“. – Die drei Portraitpostkarten mit Aufnahmen der Sängerin im Rollenkostüm der Salome, der Carmen und der Elektra.

180 Euro

618. Erik Satie (1866–1925), Komponist.

E. Kartenbrief mit U. [Paris, 28. April 1921]. 2 SS. (Qu.-)kl.-8°. Mit e. Adresse. – An die Mezzosopranistin Marya Freund (1876 – 1966) mit dem Ausdruck seines Bedauerns, eine Verabredung mit ihr verschieben zu müssen, und mit Grüßen an ihre Kinder. – Die polnische Mezzosopranistin Marya Freund hatte mit Pablo de Sarasate zusammen Violine studiert, ehe sie sich dem Gesang zuwandte und in der Oper ihrer Heimatstadt Breslau debütierte. Arnold Schönberg bewunderte ihre musikalische Begabung und konnte sie u. a. für die Rolle der Tove in den „Gurreliedern" gewinnen. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **4800 Euro**

619. Florent Schmitt (1870 – 1958), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-4°. – Zwei Takte aus einer „Symphonie, IIe movement". – Mit einer zeitgen. Numerierung am oberen Rand. **600 Euro**

620. Dmitri Schostakowitsch (1906–1975), sowjet.

Komponist. Porträtpostkarte m. e. U., D. Schostakowitsch, o. O., 12. September 1970, u. e. Widmung für den Musikkritiker Michail Davidowitsch Kapustin. Die Aufnahme ist auf einen stärkeren Untersatz aufgezogen, oberhalb beschnitten. Brustbild von vorn. **1150 Euro**

621. Franz Schubert (1797–1828), Komponist.

Eigenhändiges Manuskript mit Paraphe „Sch". Wien, Dezember 1825 oder März 1826. Qu.-Fol. (230:320 mm). 2 Seiten. Unsere Handschrift, ein doppelseitig beschriftetes Querfolio-Blatt aus einem ehemals umfangreicheren Manuskriptheft mit Liedkompositionen, das bereits im 19. Jahrhundert in Einzelblätter getrennt und an verschiedene Sammler weitergegeben wurde, umfaßt Teile von zwei Liedern Schuberts nach Texten von Ernst Schulze: zum einen den Anfang von „Über Wildemann" (D 884; op. 108,1), zum anderen den Schluß von „Der liebliche Stern" (D 861). – I. „Über Wildemann" (D 884; op. 108,1). Unser Autograph ist die einzige Quelle der bis heute unbekannten und ungedruckten ersten Fassung dieses Liedes. Signifikanter Unterschied der beiden Fassungen ist die unterschiedliche rhythmische Auffassung. Während unsere Erstfassung im Allabreve-Takt mit der Vortragsbezeichnung „Nicht zu schnell" notiert ist, folgt der Erstdruck einer zweiten Fassung im 4/4-Takt und trägt die Vortragsbezeichnung „Schnell". Hierfür mußte die gesamte Klavierbegleitung rhythmisch und in den Begleitfiguren umgearbeitet werden. Da unser Autograph seit 1956 verschollen war, konnte diese Variante nicht in die von Walter Dürr herausgegebene Neue Schubert-Ausgabe eingearbeitet werden. Die vorliegende Notenhandschrift bietet die einzige erhaltene Quelle der Erstfassung mit den Takten 1 – 12 und somit etwa das erste Drittel des Liedes. Der von Schubert eigenhändig eingesetzte Text umfaßt etwa die ersten drei Zeilen aus Schulzes Gedicht. – II. „Der liebliche Stern" (D 861). Die ein-

zige bekannte eigenhändige Niederschrift des Liedes mit dem Schluß (Takte 67 bis 80) findet sich auf der zweiten Seite unseres Autographs. Die beiden Blätter mit den Anfangstakten 1 – 34 und 35 – 66 lassen sich lediglich in Antiquariatskatalogen aus den Jahren 1923 (Teil 1) bzw. 1956 und 1957 (Teil 2) nachweisen und gelten gegenwärtig als verschollen. – Provenienz: Das vorliegende Blatt war laut Deutsch (1951) einst im Besitz von Dr. Alwin Cranz in Wien gewesen, der es über C. A. Spina aus dem Verlagsarchiv Anton Diabelli erhalten hatte. Es galt nach Deutsch (1978) seit 1956 als verschollen; zuletzt hatte es die Firma W. R. Benjamin in New York in ihrem Autographenkatalog 753 angezeigt. Kleine Randläsuren und minimale Eckfehlstelle auf der (ehemals) äußeren Schmalseite des Blattes. Sonst sehr gut erhaltenes, prachtvolles Autograph. **76000 Euro**

622. Clara Schumann (1819 – 1896), Pianistin und Komponistin.

E. Brief mit U. London, 11. März 1870. 1½ SS. 8°. – An eine Dame zur Übersendung einer Photographie und mit Dank für eine Einladung: „[...] As for your kind invitation me [!] are very thankful for you and if later I should be able to spare some time (after easter) I would accept with pleasure [...]“. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **800 Euro**

623. Clara Schumann (1819 – 1896).

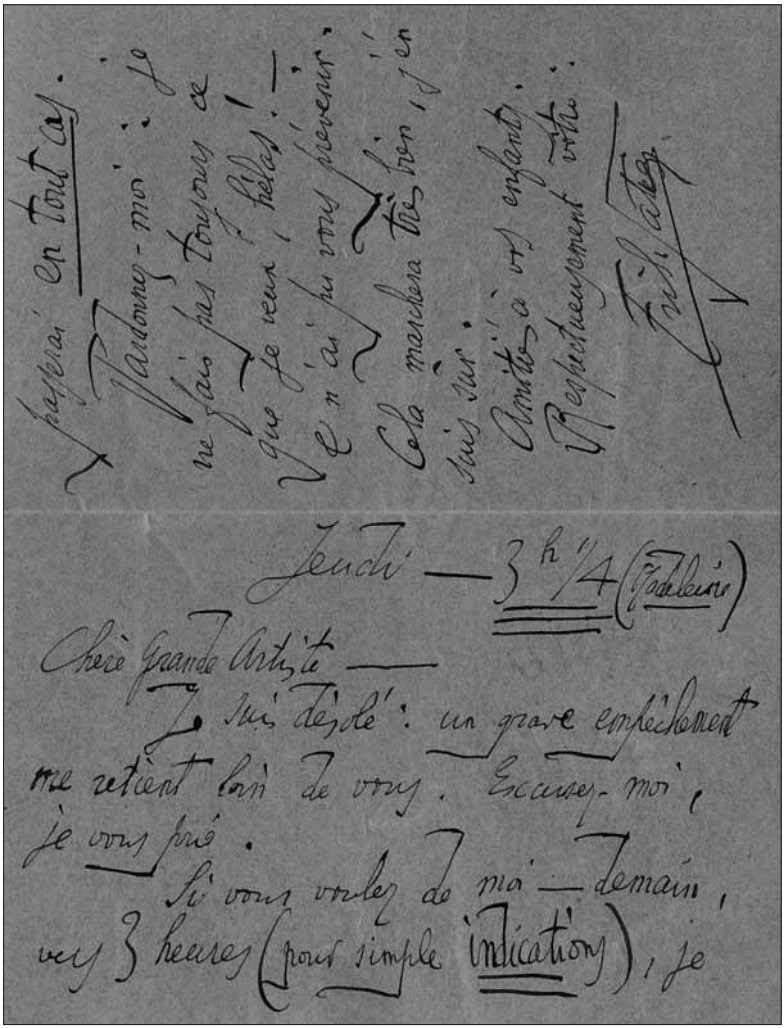
E. Briefkarte mit U. „D“, 12. Mai 1895. 2 SS. Qu.-kl.-8°. – An das Bankhaus Schwarzschild: „Es wäre mir lieb den Rest meines Depots bei Ihnen zu erhalten, und bitte ich Sie freundlichst mir denselben durch Ihren Portier gefälligst zukommen zu lassen [...]“. – Eine Ecke mit kleinen Läsuren, sonst tadellos. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **800 Euro**

624. Clara Schumann (1819 – 1896).

E. Brief mit U. Frankfurt a. M., 28. Februar 1894. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An eine Dame wegen eines Geschenks: „[...] Ueber den Gedanken an ein Theeservice bin ich, soll ich ganz offen sein, etwas erschrocken [...] Wäre hier nicht etwa eine schöne antike Vase in Silber, die Strauss immer auf seinem Schreibtisch stehen haben könnte, practischer? Daran kann er sich täglich freuen, und, in London findet man ja leicht ein besonders schönes solches Exemplar [...] Ach ja, liebe, verehrte Frau, könnte ich noch mal mit Ihnen musiciren! [E]s hat aber eben Alles seine Zeit – ich habe meine Freuden und Wonnen gehabt, und nun heißt es, an der Erinnerung zehren [...]“. – Bl. 1 mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz. **800 Euro**

625. Clara Schumann (1819 – 1896).

Brief mit e. U. Kiel, „Hotel Baasch“, 28. Januar 1875. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Geschrieben während einer Ostseekur von ihrer Tochter Marie und gerichtet an den Musikverleger Fritz Simrock, bei dem sie sich für die von ihrem Bruder Alwin Wieck bearbeitete „Klavierschule“ ihres Vaters Friedrich



Jeudi — 3 h 1/4 (Prolongée)

Chère Grande Artiste —

Je suis désolé : un grave empêchement me retient loin de vous. Excusez-moi, je vous prie.

Si vous voulez de moi — demain, vers 3 heures (pour simple indication), je

618. Erik Satie

Wieck einsetzt. „Ich komme heute mit einer Anfrage, die ich eigentlich schon längst auf dem Herzen hatte, aber nicht Zeit und Gelegenheit fand mit Ihnen ruhig zu sprechen. Mein Bruder, Alwin Wieck in Dresden, der ein tüchtiger Elementarlehrer in der Klaviertechnik ist, hat durch Jahre hindurch die Klavierstudien meines Vaters mit den dazugehörigen Erläuterungen gesammelt und ein ziemlich umfangreiches Werk zusammengestellt. – Ich erfuhr, da ich gerade lange nicht in Dresden gewesen war, erst von seiner Idee, diese Schule herauszugeben durch Härtels. – Dieselben haben aber das Werk nicht angenommen und ich habe meinen Bruder veranlaßt, nachdem ich es kennen gelernt es ganz bedeutend zusammen zu schmelzen, in welcher Gestalt ich glaube es seinen Weg machen wird. – Meine Anfrage an Sie wäre nun ob Sie sich dazu verstehen würden, den Verlag dieses Werkes zu übernehmen. Ich wünschte so sehr, dass es in einem bedeutenden Musikalienverlagsgeschäft erschiene. – Mein Bruder würde obgleich er zehn Jahre daran gearbeitet hat, sicher keine zu hohen Forderungen stellen; es ließe sich ja vielleicht eine Vereinbarung treffen, dass ein Theil des Honorars jetzt, der andere später je nach dem Erfolg des Werkes gezahlt würde. – Wollen Sie mir nun mittheilen ob überhaupt eine Aussicht dazu da wäre, dass Sie den Verlag über[n]ähmen, dann, im günstigen Falle ob das Werk gleich in Angriff würde genommen werden können? Sie antworten mir wohl hierauf bald! Von mir kann ich einstweilen nach zweitägiger Kur erst noch nicht viel sagen – Dr. Eßmarg scheint aber gute Zuversicht zu haben, und so muß ich eben geduldig abwarten [...]“. – Die Verso-Seite von Bl. 2 mit einer zeitgen. Eingangsnotiz.

2000 Euro

626. Robert Schumann (1810 – 1856), Komponist.

E. Brief mit U. („R. Schumann“). Leipzig, 5. November 1843. 1 S. Gr.-4°. Mit e. Adresse. Mit einer Beilage (s. u.). – An Landrat Robert Körner in Schneeberg: „Wegen Ihrer Anfrage wollte ich mich erst bei der besten Quelle erkundigen, bei Mendelssohn selbst. Mir fiel jedoch eine Stelle aus dem Göthe-Zelter’schen Briefwechsel ein: ‚Da wendet Ihr euch eben an den Unrechten, wenn ihr die Componisten oder gar die Dichter fragt. Wüßten diese Gesellen, was sie wollen und was sie müssen, so dürften sie weder Dichter noch Componisten sein’. Ich glaube eben, so weit ich Mendelssohn kenne, er würde mir wenig mehr antworten, als ‚ich habe eine Musik zum Mährchen von der schönen Melusine gemacht, ohne mir selbst sonderlich viel dabei zu denken pp[’]. – Was ich mir selbst dabei gedacht nach dem ersten Eindruck des Hörens, lege ich Ihnen bei; es ist aus einem frühen Jahrgang der n[euen] Zeitschrift für Musik. Empfehlen Sie mich Ihrem Hn. Vater in Erinnerung alter Tage und bleiben Sie gewogen Ihrem ergebenen | R. Schumann“ – Die Erstaufführung der Konzert-Ouvertüre von Felix Mendelssohn Bartholdy zum „Märchen von der schönen Melusine“ fand im November 1835 im Leipziger Gewandhaus statt. Schumann sprach in seiner Rezension „von schießenden Fischen mit Goldschuppen, Perlen in

620. Dmitri Schostakowitsch

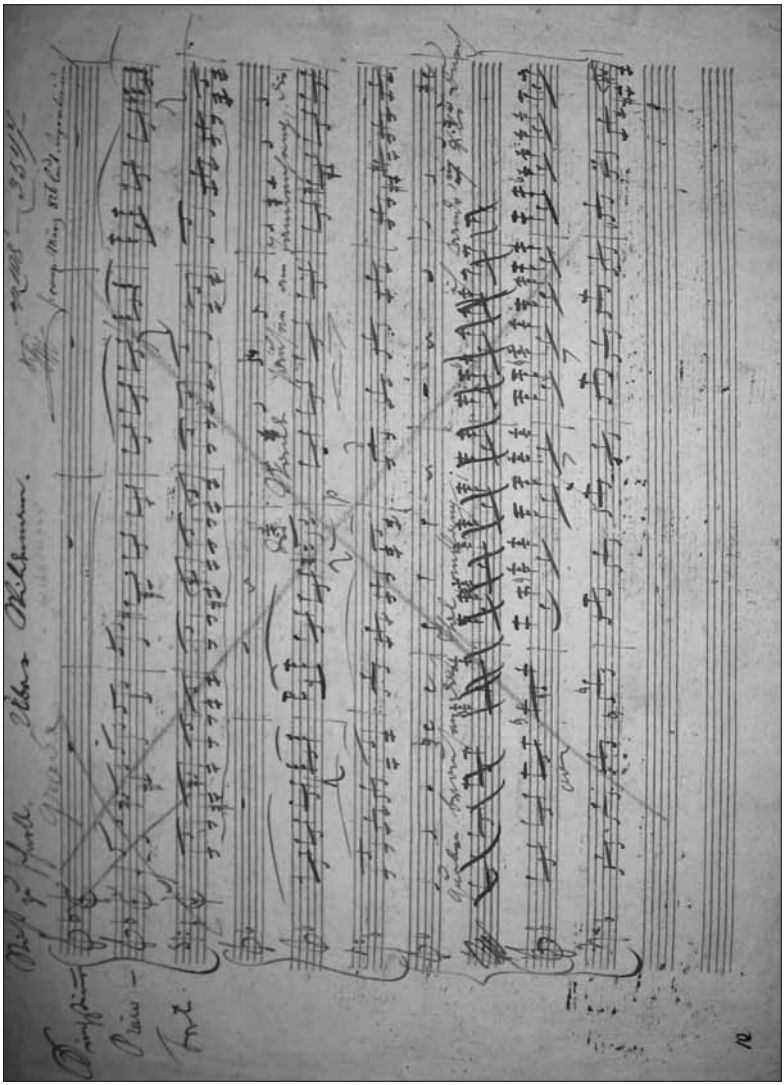
offenen Muscheln“ und lobte das Werk in den höchsten Tönen. Diese Besprechung lag unserem Schreiben ursprünglich bei und fehlt jetzt. Im Jahr 1843 ist Schumann von Mendelssohn als Lehrer an das Leipziger Konservatorium berufen worden. Schumann hielt sich in jungen Jahren häufig im sächsischen Schneeberg auf, wo u. a. sein Bruder Karl und die verehrte Schwägerin Rosalie lebten. Dort hat er offenbar auch eine Freundschaft mit dem Vater des Adressaten gepflegt. Über diesen selbst, Robert Körner (1819 – 1895), ist nicht viel bekannt. Er war Advokat und hat schon früh eine politische Laufbahn eingeschlagen, zuerst als Landrat und Bürgermeister in Schneeberg, später als Abgeordneter der Nationalliberalen im sächsischen Landtag (1869 – 1878); auch gehörte er dem Präsidium der zweiten Kammer des Landtags an. 1848 hat Körner geheiratet. – Etwas fleckig, angestaubt und knittrig und mit einem Ausriß durch Siegelbruch. – Beiliegend ein e. Brief mit U. eines Oscar Taube an den Chemnitzer Advokaten und Notar Gottlob Andreas Dietrich Preller (1829 – 1911), einen Verwandten Robert Körners (dat. 13. August 1846; mit adressiertem Umschlag). **7800 Euro**

627. Robert Schumann (1810 – 1856).

„Blumenfeuer“. E. Gedicht (9 Zeilen) mit U. („Robert seiner Rosalie“). O. O. u. D. [Schneeberg (?), um 1825/30]. Folio. – Seiner Schwägerin Rosalie, der Gattin seines Bruders Karl, gewidmetes Gedicht: „Trinke nur von Blüthenlippen, | Schöne Sylphe, luftig flatternd | Eil’ von Blumen fort zu Blumen! | Rosen beugen Dir die Knospen, | Oben spielst Du mit den Flügeln | Bringst den Rosen schöne Träume: | Einsam zieht die Nacht herunter – | Rose zittert – und es strömen | Tausend Faunen aus den Knospen | Robert seiner Rosalie.“ – Robert Schumann hat seine Schwägerin Auguste Rosalie Illing (in Briefen gewöhnlich nur Rosalie genannt) bis zu deren frühem Tod 1833 schwärmerisch verehrt. Im Jahre 1827 ehelichte sie seinen Bruder Karl, der als Verleger im sächsischen Schneeberg wirkte. Das vorliegende Gedicht wird wohl noch vor der Hochzeit entstanden sein. – Laut freundlicher Auskunft des Schumannhauses in Zwickau als Autograph bestätigt, mit dem Hinweis, der Text sei auch in der Gedichtesammlung „Allerley aus der Feder Roberts an der Mulde“ überliefert, veröffentlicht von Aigi Heero in der Dissertation „Robert Schumanns Jugendlyrik“ (Sinzig, 2003). – Stärker angestaubt und knittrig und mit kleinen Falzeinrissen sowie Spuren alter Montage an einem Rand.
4800 Euro

628. Ignaz Xaver von Seyfried (1776 – 1841), österr. Komponist; Schüler Mozarts.

E. Brief m. U., Wien, 28. April 1827, 1 Seite quer-schmal-8°. An den Musikverlag Breitkopf & Härtel in Leipzig. „[...] Den mir eingesendeten älteren Verlags-Catalog, dessen Inhalt vorzugsweise für das hiesige Musik-Conservatorium brauchbar seyn dürfte, habe ich aus diesem Grunde dem Archivar desselben zugestellt, welcher ihn dem leitenden Ausschuß vorlegen, u. sich über den



621. Franz Schubert

Bedarf an Ihre Handlung selbst wenden wird. Die versprochene Zurücksendung meiner Recension des Eyblerschen Requiems scheint bey dieser Gelegenheit vergessen worden zu seyn, weßhalb ich nachträglich darum bitte [...]“ – Sehr selten. **1200 Euro**

629. Jean Sibelius (1865 – 1957), Komponist.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **200 Euro**

630. Christian Sinding (1856 – 1941), Komponist.

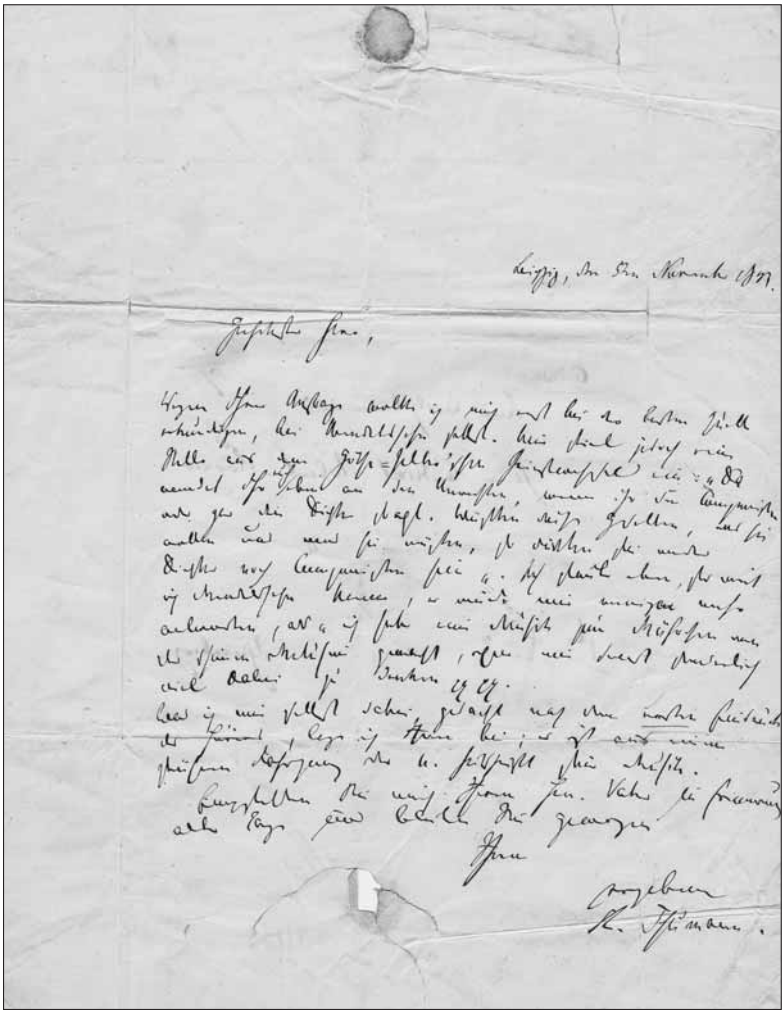
E. Brief mit U. Leipzig, 7. November 1888. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen „lieben Freund“, d. i. der Komponist Ferrucio Busoni: „Habe heute früh Deine Postcarte bekommen und danke Dir sehr für das freundschaftliche Gefühl für mich, das Du darin aussprichst, und auch für die ‚Bewunderung’ meines Talents. Ich will gestehen, es war mir sehr angenehm. Sixst [!] Du ich bin eben in einer verflucht katzenjämmerliche[n] Stimmung – es fängt an bei mir permanent zu werden – und dann so etwas zu hören von einem Manne, den ich so hoch schätze wie wenige, das hat mir wieder etwas Muth gegeben. Die Zukunft scheint mir ziemlich grau – was Teufel lohnt sich die Geschichte. Es wäre fast gescheiter gleich zum Himmel zu gehen. Schwamm drüber [...]“. – Weiters über ein Quintett, eine Suite und eine Bariton-Sonate, die Busoni wohl zwischenzeitlich erhalten haben werde: „Hr. Brodsky läßt fragen ob und wann Du hier sein kann[st] wegen den Proben. Das Concert ist für den 12. Januar bestimmt [...]“. **1200 Euro**

631. Bedrich Smetana (1824–1884), Komponist.

Ausschnitt mit eigenh. U. („Smetana“). O. O. u. D. 27:44 mm. Alt auf Trägerkarton unterhalb eines Portraits (207:165 mm) montiert. Das Portrait, ein um 1900 entstandener Albuminabzug auf kräftigem Karton mit Prägestempel „Stenc, Praha“, zeigt den Komponisten nach einem wohl um 1855/60 entstandenen Gemälde. – Die Darstellung etwas kleberfleckig, die Unterschrift etwas wasserrandig. **1500 Euro**

632. Stammbuch der Gräfin Maja Gallenberg mit 110 Eintragungen von namhaften Künstlern der Zeit, darunter Enrico Caruso, Richard Strauss und Gustav Meyrink.

Meist Wien, 1886 bis 1918. 93 num. Bll. (recte: 79). Lederband der Zeit mit umlaufendem Goldschnitt. 8°. – Das über drei Jahrzehnte hinweg geführte Stammbuch von Maja Gallenberg, einer Enkelin des Komponisten Wenzel Robert Graf Gallenberg („Musikgraf“) und Julia „Giuletta“ Gräfin Giucciardi, die einst mit Beethoven in enger Beziehung gestanden hatte, der ihr seine „Mondschein-Sonate“ widmete. Die Eintragungen stammen mehrheitlich von Schauspielern, Sängern, Musikern und Intendaten, darunter (in alphabetischer Reihung) John Quincy Adams, Josef Altmann, Friedrich Ludwig Arns-



626. Robert Schumann

burg, Alice Barbi, Agathe Barsescu, Bernhard Baumeister, Josef Freiherr von Bezecny, Hedwig Bleibtreu, Ferdinand Bonn, Hermine Braga, Karl Bukovics von Kiss Alacska, Max Burckhard, Aloys Burgstaller, Willy Burmester, Enrico Caruso, Max Devrient, Babette Devrient-Reinhold, Andreas Dippel, Ella Forster, Zerline Gabillon (2), Oskar Gimnig, Alfred Grünfeld (Notenzitat), Ellen Gulbranson, Hugo von Habermann, August Hablawetz, Konrad Hallenstein, Ernst Hartmann, Helene Hartmann, Josef Hellmesberger sen., Oskar Hofmeister, Stella Hohenfels, Willibald Horwitz, Elisabeth (Klein-)Hruby, Robert Hübner, Marcel Journet, August Junkermann, Alma Kallina, Louise Kaulich-Lazarich, Ferdinand Kracher, Emilie von (Jauner-)Krall, Josefine Kramer-Glöckner, Fritz Krastel, Felix von Kraus, Anna Kratz, Viktor Kutschera, Marie Lehmann, Josef Lewinsky, Ida Baier-Liebhardt, Konrad Loewe, Pauline Lucca, Amalie (Friedrich-)Materna, Friedrich Mitterwurzer, Wilhelmine Mitterwurzer, Georg Müller, Rosa Paumgartner-Papier, Franceschina Prevosti, Theodor Reichmann, Georg Reimers, Hella Rentsch-Sauer, Emmerich Robert, Louisabeth Roeckel, Arnold Rosé, Adele Sandrock, Wilhelmine Sandrock, Anton Schittenheim, Antonie Schläger, Louise Schönfeld, Katharina Schratt, Fritz Schrödter, Adolf v. Sonnenthal, Philipp Stätter, Maria Strassmann, Richard Strauss, Guilhermina Suggia, Hugo Thimig, Hans Thoma, Rudolf Tyrolt, Ernest Van Dyck, Siegfried Wagner, Fanny Walbeck, Josephine Wessely, Hermann Winkelmann, Eugen Witte, Charlotte Wolter und Carl von Zeska. – Ferner unterzeichnen die Mitglieder des Flonzaley Quartetts – Adolfo Betti, Alfred Pochon, Ugo Ara und Iwan d'Archambeau –, der deutsche Politiker und Bankier Bernhard Dernburg (1865 – 1937), der Schriftsteller Gustav Meyrink (mit dem Schlußteil seiner Erzählung „Der heiße Soldat", die den Grundstein für Meyrinks literarische Laufbahn legte), die Schriftstellerin Edith Gräfin Salburg („Schlage die Trommel und fürchte Dich nicht") und der Schriftsteller Raoul Auernheimer. – Die SS. 25, 27, 30, 33, 34, 39, 45, 49, 50, 51, 53, 61, 70 und 73 alt entfernt, S. 85 lose; Buchblock gelockert, eine kleine Fehlstelle am Rücken, Vordergelenk etwas angeplatzt, Deckel und Kanten etwas berieben und beschabt. **2500 Euro**

633. Richard Strauss (1864–1949), Komponist und Dirigent.

E. Musikmanuskript mit nachträglichen Bearbeitungsvermerken in Bleistift und eh. Widmung und U. in Tinte. Baden, 1946. 2 SS. Großes Querformat (14zeilig). 40 Takte aus der ersten Szene des ersten Aufzugs der 1924 uraufgeführten bürgerlichen Komödie mit sinfonischen Zwischenspielen „Intermezzo". – Ausgeführt mit Begleitung sind die Singstimmen eines Duetts von Christine Storch („Frau") und ihrer Kammerzofe („Anna") mit e. unterlegtem Text; zitiert wird im folgenden die Stimme von Frau Christine. „(springt auf, rennt mit der Lorgnette ans Fenster) Grüßt mein Mann herauf? (versteckt sich hinter der Gardine) Warum er nur immer reist! Er hat glaube ich, doch jüdisches Blut in den Adern. Schöner Beruf, Ha, ha, fangen Sie auch noch an! Ha, ich danke für die Ehre! Daß nach dem Tode noch wildfremde Leute aus purer

Neugier urteilen, ob sich die Gemahlin ihrer andren besseren Hälfte würdig erwiesen hat! Mein Mann hat seinem Herrn Biografen ausdrücklich verbieten müssen meiner zu erwähnen: man muß doch noch das Recht haben, Privatperson bleiben zu dürfen – Au! aber – so passen Sie doch auf, Sie reißen mir ja alle Haare aus – Sie lernens auch nie – und was bin ich und war ich als ‚Tondichters Gattin'? Ha, ha". - Das an Anspielungen auf das eigene Familienleben reiche Libretto stammt von Richard Strauss selbst, fertiggestellt wurde die seinem Sohn Franz gewidmete Oper 1922/23, im Jahr darauf wurde sie in Dresden uraufgeführt. – Die e. Widmung gilt dem Inhaber des Badhotels „Verenahof" in Baden bei Zürich, F. X. Markwalder, wo etwa Hermann Hesse von 1923 bis 1952 alljährlich vor Jahresende einige Wochen auf Kur war: „Meinem lieben Xaver Markwalder zum Geburtstag 1946. | Baden, Verenahof. | Dr. Richard Strauss". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit minimalen Randläsuren. **15000 Euro**

634. Teddy Stauffer (1909 – 1991), Bandleader und „Swing–König" der 1930er Jahre.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 177:124 mm. – Portrait en face in S/W. – Mit kleinen Randläsuren. **120 Euro**

635. Johann Strauß (Sohn) (1825 – 1899), Komponist.

E. Visitenkarte ohne U. O. O. u. D. 1½ SS. Visitkartenformat. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Meine herzlichste Gratulation zum großen Erfolge. Leider werde ich nicht in die Lage kommen, Ihre Operette alsobald zu hören; hoffentlich erscheint bald der Klavierauszug, also dann erst seiner Bewunderung Ausdruck verleihen wird | Johann Strauß [letzteres gedruckt]". **800 Euro**

636. Igor Strawinsky (1882 – 1971), Komponist.

Konzertprogramm mit e. U. Wohl Hamburg, 24. Juni 1962. 1 S. auf 4 Bll. Bedruckter Kartoneinband. Gr.-4°. – Unter dem Titel „Die Ballette nach griechischen Mythen" standen Strawinskys Ballette „Orpheus", „Agon" und „Apollon musagète" auf dem Programm. **280 Euro**

637. Igor Strawinsky (1882–1971).

E. Brief m. U., „I. Str.", eine Seite, Paris, 11. Juni [19]37, eine Seite 4°. Mit Umschlag. Zwei kleine Falzeinrisse. Französisch mit deutschen „Einsprengseln", an seine „Chère ami" Dagmar Godowsky in New York, zunächst mit Dank für einen „envoie pharmaceutiquu: „[...] Votre frère avec lequel j'ai eu eine telephonische conversation reste ici 2, 3 jours et moi qui pars aujourd'hui au lac de Genève pour 3 jours (afin de décider pour l'été). En toute hâte. Mille meilleures choses à vous, chère amie, küsse die Hand Istr [...]" In der linken oberen Ecke die Nachschrift: „Gesundheit Gut sei bedankt ganz gut". – Die Stummfilmdarstellerin Dagmar Godowsky (1898-1975) war die Tochter des Pianisten Leopold Godowsky (1870 – 1938). **1300 Euro**

638. Richard Tauber (1891 – 1948), Sänger.
Portraitpostkarte mit e. U. London, 1936. 1 S. 8°. – Brustbild en face in Rollenkostüm. **180 Euro**

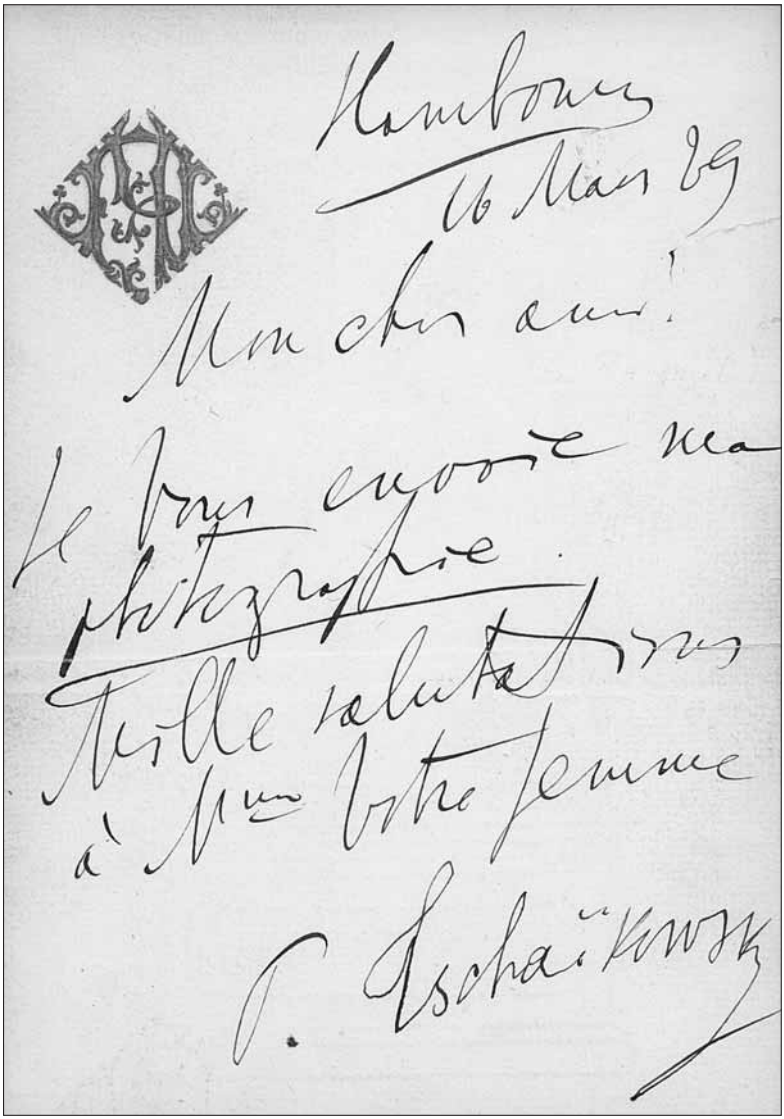
639. Tenöre.
Farbige Porträtfotografie m. e. U. von Luciano Pavarotti, Placido Domingo und Jose Carreras auf der Bildseite, o. O. u. D. [ca. 2000], 25 x 20 cm. Fotografie der Tenöre auf einer Bühne stehend. **275 Euro**

640. Henriette Treffz–Chalupetzky (1818 – 1878), Sopranistin und erste Frau von Johann Strauß.
E. Brief mit U. („H. v. Treffz"). O. O. u. D. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief) und monogrammiertem Lacksiegel. – An einen Baron „Satzenhofen" (recte wohl Sazenhofen): „Nachdem ich jetzt abermahls durch die täglichen Proben den ganzen Vormittag beschäftigt bin, so mußte ich wiederholt auf das Vergnügen Ihres ehrenvollen Besuches verzichten, und nehme nun meine Zuflucht zur Feder, um Ihnen bekannt zu machen, welch unangenehmes Ereigniß herbeygeführt worden ist [...]". – Es folgt eine sehr ausführliche Schilderung des „Ereignisses", nämlich die Unterschlagung eines an Sazenhofen gerichteten Geldbriefs durch ihren mittlerweile entlassenen Bedienten, „vermutlich hat der Mensch gesehen, wie ich Geld in den Brief einschloß u. sich's zu Gemüthe gezogen [...]". – Bl. 2 mit kleinem, alt hinterlegten Ausriß durch Siegelbruch (geringf. Buchstabenverlust). – Selten. **800 Euro**

641. Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840 – 1893), Komponist.
E. Briefkarte mit U. („Tschaikowsky"). O. O. u. D. 2 SS. Qu.-kl.-8°. – An Pavel Leontovich mit der Mitteilung, daß er gesundheitlich angeschlagen sei und daher ihre Verabredung nicht wahrnehmen könne; er hoffe aber, daß es ihm bald besser gehe, so daß sie diese nachholen könnten. – S. 1 mit silberfarbener Bordüre; tadellos erhalten. – Aus der Sammlung Charles Williamson and Tucker Fleming. **9500 Euro**

642. Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840 – 1893).
E. Brief mit U. Hamburg, 16. März 1889. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An einen „cher ami": „Je vous envoie ma photographie. Mille salutations à M[ada])me Votre femme | P. Tschaikowsky". – Tschaikowsky war im März des Jahres nach Hamburg gereist, um dort bei der Philharmonischen Gesellschaft am 15. März seine 5. Sinfonie zu dirigieren. Die Aufführung war ein großer Erfolg; bei den Proben begegnete er u. a. Johannes Brahms, Josef Sittard und Willy Burmester. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm; zusammen mit einem Portrait des Komponisten alt in Passepartout montiert. **8000 Euro**

643. Cosima Wagner (1837 – 1930), geb. Liszt, Ehefrau Richard Wagners.
E. Brief mit U. („Cosima"). [Bayreuth], 19. Juni 1893. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An ihre Stiefschwester Claire über Politik, die schwere Krankheit


Hamburg
16 Mars 89

Mon cher ami!

Je vous envoie ma photographie.

Mille salutations à Mme votre femme

P. Tschaïkowsky

642. Peter Iljitsch Tschaikowsky

ihrer Mutter, der Gräfin d'Argoult, über ihre Lektüre und ihren nach ihrem früh verstorbenen Bruder benannten Neffen Daniel: „[...] En Allemagne nous avons des Clameurs au sujet du projet de loi sur la presse, très sévère qui me semble excellent; je trouve admirable à Bismarck de si bien discerner les bonnes et les dangereuses libertés, et s'il parvenait à mettre fin au parlamentarisme [...] il aurait accompli une fameuse œuvre et consolidé l'empire [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt sowie ein wenig knittrig. **1800 Euro**

644. Cosima Wagner (1837 – 1930).

Diktatbrief a. d. Hand ihrer Tochter Daniela mit e. U. („CWagner"). O. O. u. D. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An eine „hochverehrte Frau Oberin", der sie für die Übersendung von deren Aufsatz „über die „Confessionsgemeinsamkeit der Rothkreuzschwesternschaft" dankt: „[...] Es ist nicht möglich, Ihren Argumenten etwas entgegen zu setzen und welcher wahre Christ wird nicht die Parität von ganzem Herzen wünschen? Um sie zu erzwingen, ist das fürchterliche 30jährige Blutvergießen geschehen. Auch hat es Anfangs des vorigen Jahrhunderts eine Zeit gegeben, wo man dieser Parität sich sehr nahe glauben durfte [...] Gegenseitige Achtung, Anerkennung, dass wir zwei Formen eines selben Glaubens vor uns haben ... man möchte hoffen, dass es gerade Deutschland bestimmt sein könnte, dies zu erwirken. Es zu erstreben und zu erhoffen, ist eine würdige Betätigung unserer Liebeskraft [...]". – Papierbedingt stärker gebräunt. **400 Euro**

645. Bruno Walter (1876 – 1962), Dirigent.

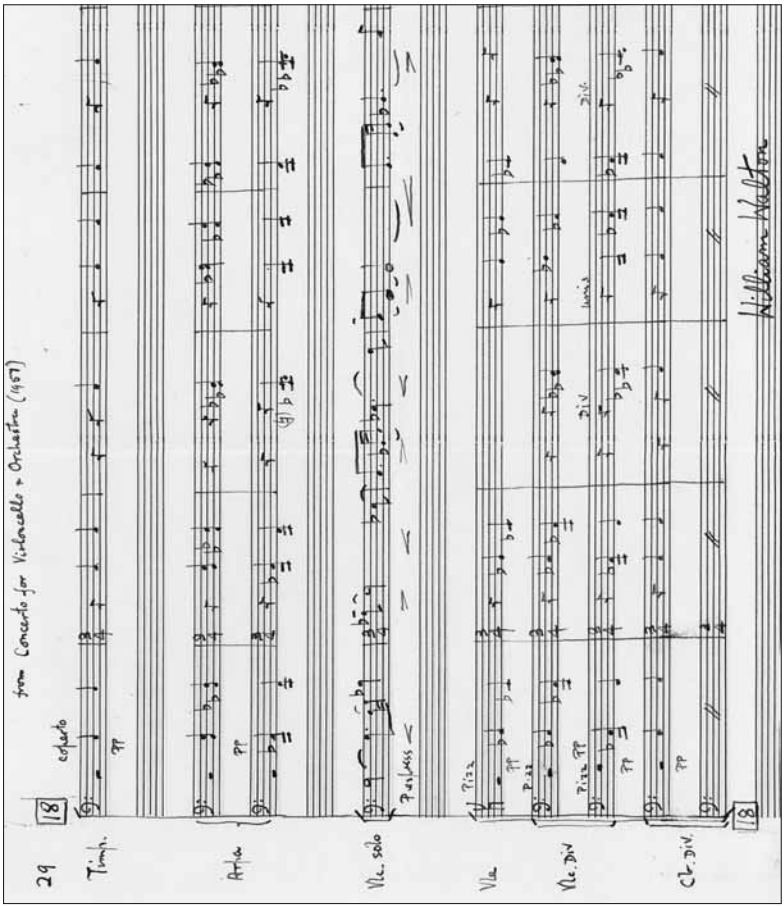
E. Brief mit U. Wohl London, 26. Mai 1931. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – In italienischer Sprache und während einer Tournee an einen Signor Passigli, mit dem er eine Zusammenkunft in Florenz oder Paris vereinbaren möchte. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Waldorf in London. **250 Euro**

646. William Walton (1902 – 1983), Komponist und Dirigent.

E. Musikmanuskript mit U. O. O., 1957 [?]. 1 S. Qu.-4°. – „From Concerto for Violoncello + Orchestra (1957)". – Stimmenauszug von fünf Takten in 13 Zeilen (davon vier unbeschrieben). – William Walton war 1928 von Thomas Beecham aufgefordert worden, ein Konzert für den Bratschisten Lionel Tertis zu schreiben; dieses Konzert für Bratsche und Orchester bildete den Auftakt zu zwei weiteren Konzerten für Violine (1939) bzw. dem vorliegenden für Violoncello. – Am unteren und rechten Rand von einem größeren Blatt beschnitten. **2500 Euro**

647. Carl Maria von Weber (1786 – 1826), Komponist.

E. Brief mit U. („Weber"). Dresden, 12. September 1824. 1 S. 4°. – Von „AtzungsNöthen" bedrängt an einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Bitte um Zusendung von Lebensmitteln: „[...] Erst bittet die Frau, um 40 Kummen Butter, wo möglich die eine Hälfte zu Michaeli, und die andere



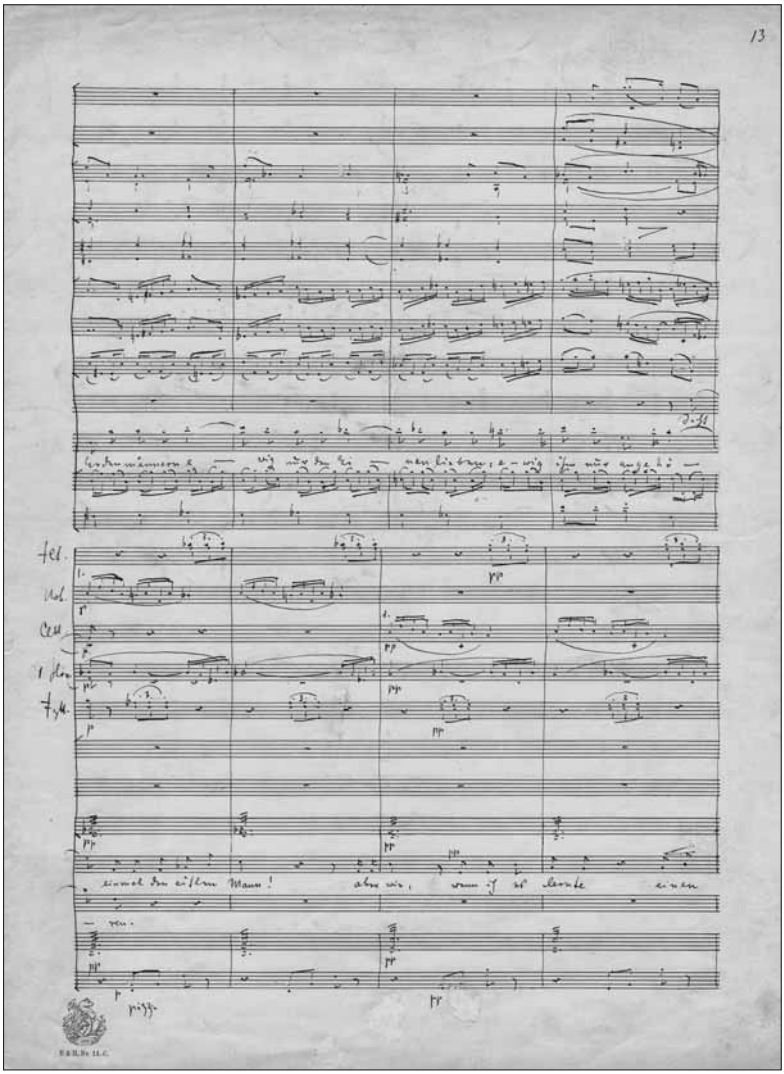
646. William Walton

zu Weihnachten. Dann bitte ich um 100 Schffs: guten schweren, dünnschäligen Haber, auch wo möglich Etwas zu Weyhnachten, das übrige nach Ihrer Bequemlichkeit. Das Marienbad hat mir im Ganzen wohl gethan, obwohl ich noch über Mancherley zu klagen habe. Meine Frau ist ziemlich wohl, und wird mir wohl Anfangs 1825 einen Zuwachs der Familie schenken, mit Gottes Hülfe. Max wird ein tüchtiger Junge und entwikkelt ein schönes Talent zum prügeln und puffen. H: v. Könneriz [d. i. der Generaldirektor des Dresdner Hoftheaters Hans Heinrich von Könneritz, 1790 – 1863] geht Ende 7ber nach Spanien; wer uns künftig be-Cheff-t, ist noch unbekannt [...]". – Könneritz' Nachfolger wurde der Weber abgeneigte Wolf Adolf August von Lüttichau (1785 – 1863), unter dessen knapp vierzigjähriger Ägide u. a. Ludwig Tieck, Eduard Devrient und Karl Gutzkow als Dramaturgen und Regisseure, Weber und Richard Wagner als Konzertmeister und Jenny Bürde-Ney, Anton Mitterwurzer und Wilhelmine Schröder-Devrient als Sänger oder Schauspieler am Dresdner Hoftheater tätig waren. – Beiliegend ein kleines Holzschnittportrait.

5000 Euro

648. Hugo Wolf (1860 – 1903), Komponist.

Eigenhändiges Musikmanuskript (Fragment), Duett aus der Oper „Der Corregidor". O. O. und D. [1895]. 32 Takte mit unterlegtem Text. 1 Doppelblatt folio, 24zeilig, alle 4 Seiten beschrieben und am Kopf „13 – 16" paginiert. Einige kleine Korrekturen. Leicht angestaubt, kurze Einrisse in den Rändern. Drei kleine Bereibungen im unteren weissen Rand der ersten Seite. Vier Seiten Partitur aus dem ersten Akt von Wolfs einziger vollendeter Oper „Der Corregidor". Es liegen vor die Takte 117 – 148 des Weinlauben-Duetts zwischen Frasquita und Lukas (1. Akt, 2. Szene). Das Duett ist für Flöten, Oboen, Klarinetten, Hörner, Fagott, Geigen, Bratsche, Violoncello, Kontrabass und die beiden Solostimmen gesetzt und mit folgendem Text unterlegt:Lukas „[In der Sünde liegt die Strafe! Denn die Meine, denn Frasquita wird von allen] Erdenmännern ewig nur den Einen lieben, ewig ihm nur angehören. Frasquita Seht einmal den eitlen Mann! Aber wie, wenn ich es lernte einen Zweiten noch zu lieben. Lukas O dann wärst du nicht Frasquita, meine süße, holdeste Frasquita, die von allen Erdenmännern ewig nur Einen liebenFrasquita Ewig ihm nur angehören? Ja! Du eitler, guter, treuer närrisch lieber Herzenslukas,steige nur aus deiner Laube endlich auf die Erde nieder, dass du fühlst wie Liebe thut."Nach einer dreijährigen Schaffenskrise und möglicherweise unter dem Eindruck der überaus erfolgreichen Wiener Premiere von Humperdincks „Hänsel und Gretel", wandte sich Wolf im Januar 1895 wieder seiner Oper zu. Wolf entschied sich für das Libretto der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Rosa Mayreder-Obermayer nach der Novelle „El Sombrero de tres Picos" von Alarcón, das er fünf Jahre zuvor noch abgelehnt hatte. Die Vertonung schritt zügig voran und bis Ende des Jahres lag die vollständige Partitur vor. „Da er sowohl Wagners Modell der Durchkomposition, als auch die konventionelle Nummernoper



648. Hugo Wolf

meiden wollte, entschied er sich für eine Mischung von beiden Gestaltungen, in dem er auf der Basis symphonischer Verarbeitung liedähnliche Nummern oder veritable Lieder mit einbezog ...“ (MGG). „Der Corregidor” wurde am 7. Juni 1896 in Mannheim mit grossem Erfolg uraufgeführt, andere Bühnen wollten das sperrige Werk aber nicht übernehmen. Wolf entschloss sich zu Revisionen, die das Werk bühnengerechter machen sollten; diese waren im Mai 1897 abgeschlossen. Die Oper wurde zu Wolfs Lebzeiten nur wenige Male aufgeführt. Wolfs Hoffnung, mit einer Aufführung des Corregidor an der Wiener Hofoper weite Anerkennung zu erlangen, zerschlug sich, da der damalige Hofkapellmeister Gustav Mahler die für die Spielzeit 1897/1898 gemachte Zusage wieder zurückzog. Schönes Arbeitsmanuskript. Auf Notenpapier mit dem gedruckten Imprint des Verlags Breitkopf & Härtel. **12500 Euro**

649. Alexander von Zemlinsky (1871 – 1942), Komponist und Dirigent.
E. Brief mit U. („Alex. Zemlinsky“). O. O. u. D. ¾ S. Gr.-4°. – An einen Herrn Alber [?]: „Wollen Sie die Liebenswürdigkeit haben in Wien zur Universal-Edition zu Herrn Direk[tor] Hertzka einen Sprung zu machen, ihm zu sagen, daß das Orchester-Material zu ‚Kleider m[achen] Leute’ unmöglich ist u. er sich das gespielte Material verschaffen muss [...]“. – Emil Hertzka (1869 – 1932) war von 1907 bis 1932 Direktor des Wiener Musikverlages Universal Edition. „Der Verlag prägte das damalige Musikleben entscheidend, und Hertzka gab die Werke fast aller zeitgenössischen Komponisten heraus, darunter auch Anton von Webern, Joseph Marx, Charles Weinberger und Kurt Weill“ (DBE); „zum Zeitpunkt von Hertzkas Tod umfaßte der Verlagskatalog rund 10.000 Titel“ (Wikipedia, Abfrage v. 21. VII. 2008). – Mit kleinem Tintenwischer und mit kleineren Läsuren am oberen Rand. **1200 Euro**

Film / Bühne

650. Hans Albers (1891 – 1960), Schauspieler.
Ms. Brief mit e. U. Berlin, 20. Dezember 1946. 1½ SS. Gr.-4°. – An den Intendanten und Schauspieler Arthur Hellmer (1880 – 1961), bei dem Albers einst Schauspielunterricht genommen hatte und der sich nun bei ihm erkundigt, wie es um die Chancen einer Aufführung von „Des Teufels General“ in Hamburg bestellt sei: „[...] Ich habe hier mit Zuckmay[e]r [...] gesprochen. Aber man ist sich scheinbar bei den amerikanischen Theateroffizieren nicht ganz klar, ob man dieses Stück schon in Deutschland herausbringen soll. Mir kommt es jedenfalls so vor. Deshalb würde ich eher die Möglichkeit sehen ‚Liliom’ zu spielen [...] Wenn ich heute als Hamburger über die dortigen Verhältnisse schlecht orientiert bin, so kommt es vielleicht hauptsächlich daher, weil soviel gequatscht wird und die Leute, die aus Hamburg kommen, einem abraten dort-

HANS ALBERS

Post Tutzing/Oberbayern.

z.Zt. Berlin W 35,
Gross Admiral v.Köster Ufer 61

,den 20. Dezember 1946

Lieber Arthur Hellmer !

Nachdem Sie mir nun schon dreimal geschrieben haben, und ich nichts von mir hören liess, räume ich Ihnen das Recht ein, mich für einen Halbverrückten zu halten. Der Hauptgrund meines Stillschweigens ist die Trauer sovielen Schwierigkeiten gegenüber zu stehen, um in meiner geliebten Vaterstadt wieder einmal spielen zu können. Ich habe hier mit Zuckmayr über "Des Teufels General" gesprochen. Aber man ist sich scheinbar beiden amerikanischen Theateroffizieren nicht ganz klar, ob man dieses Stück schon in Deutschland herausbringen soll. Mir kommt es jedenfalls so vor. Deshalb würde ich eher die Möglichkeit sehen "Liliom" zu spielen. Hier sind natürlich auch fast unüberwindliche Schwierigkeiten, Transportfrage der Dekorationen, Unterbringung der Schauspieler, Verpflegung etc. oder sollten Sie es für richtiger halten, mein Einzelgastspiel mit Karl-Heinz Martin als Regisseur zu bevorzugen.? Wenn ich heute als Hamburger über die dortigen Verhältnisse schlecht orientiert bin, so kommt es vielleicht hauptsächlich daher, weil soviel gequatscht wird und Leute, die aus Hamburg kommen, einem abraten dorthin zu gehen. Ich selbst würde mich freuen, wenn Sie mir darüber etwas schrieben.
Mein "Liliom" ist ein kleines Wunder geworden und über ein halbes Dutzend Premieren hat er schon kraftstrotzend und erfolgreich überlebt. Auch drei Tage vor Weihnachten schlagen sich die Besucher noch um die Karten, die sie dann meistens nicht mal bekommen. Na Sie sind ja wohl auch im Bilde. Eigentlich wollte ich jetzt anschliessend ein Gastspiel durch die Schweiz machen und Hansi ist zu diesem Zweck über London dorthin gefahren. Ich glaube aber, es verschiebt sich etwas.

Ich begrüsse Sie in unserem Land, man kann ja mit dem Besten Willen nichtsagen, dass eigentlich in den letzten 14 Jahren so gut wie nichts passiert ist, oder sind Sie anderer Meinung ? Ist Ihre Frau mit Ihnen gekommen? Und Ihr grosser Herr Junge? Wie finden Sie sich mit der gigantischten, überdimensionalsten, zertrümmertsten Gesamtlage ab ? Warum sind Sie eigentlich nicht Pg. geworden? Denn dann würde es Ihnen bis zum heutigen Tag bestimmt gut gegangen sein. Spielen Sie eigentlich im alten "Deutschen Schauspielhaus" an der Kirchenallee oder nur am Besenbinderhof ? Hat das Besenbinderhof-Theater eine Drehbühne? Hier erzählt man, das "Deutsche Schauspielhaus" spielt nur für englische Truppenbetreuung. Hansi hat mir soviele nette Sachen über Sie erzählt und ich würde mich wirklich freuen, Ihnen die Hand schütteln zu können, denn an meiner Laufbahn sind Sie ja nicht ganz unbeteiligt. Und die Saison 1911 in meiner Erinnerung nicht ausgelöscht. Haben Sie jemals meine gute Freundin Anni Hoppe, Parkallee 55 kennengelernt? Bis vor kurzem führte sie ein entzückendes Haus und ich glaube, dass Sie bei ihr nette Stunden verbringen könnten. Wenn Sie meiner Lieblingsschwester, in Ihrer Premierentabelle, einen Platz einräumen könnten, wär' es sehr lieb von Ihnen, sie heisst Mimi Tölle, und wohnt, Hmbg-Uhlenhorst, Erlenkamp 22, sie würde sich sicher freuen.

650. Hans Albers

hin zu gehen [...] Mein ‚Liliom' ist ein kleines Wunder geworden und über ein halbes Dutzend Premieren hat er schon kraftstrotzend und erfolgreich überlebt. Auch drei Tage vor Weihnachten schlagen sich die Besucher noch um die Karten [...]". – Arthur Hellmer war 1936 von den Nationalsozialisten aus seiner Frankfurter Intendanz am Neuen Theater gedrängt worden und emigrierte dann über Wien – wo er das Theater an der Wien leitete – nach England, wo George Bernard Shaw ihm und seiner Frau eine Aufenthaltsgenehmigung verschafften. So wie Hellmer verbrachte auch Albers' Freundin Hansi Burg den Krieg in England. „[...] Hansi hat mir so viele nette Sachen über Sie erzählt und ich würde mich wirklich freuen, Ihnen die Hand schütteln zu können, denn an meiner Laufbahn sind Sie ja nicht ganz unbeteiligt [...]". Arthur Hellmer hatte Hans Albers 1811 in Frankfurt entdeckt, ihm ersten Schauspielunterricht gegeben und auch erste Engagements verschafft. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und im linken Rand gelocht (geringf. Buchstabenberührung in der Unterschrift); etwas knittrig und angestaubt und mit Randläsuren. **800 Euro**

651. Claude Autant–Lara (1901 – 2000), Regisseur.
E. Brief mit U. O. O., 15. Februar 1994. ¾ S. Gr.-4°. – An einen Sammler: „Je suis désolé, je ne lis par l'allemand ... quoique – depuis Hitler – je suis en sympathie avec vous ... [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **250 Euro**

652. Sarah Bernhardt (1844 – 1922), Schauspielerin.
E. Brief ohne U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An eine Miss Caldwell mit der Angabe einer Adresse. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm und Vignette sowie grauem Trauerrand. **500 Euro**

653. Peter Bogdanovich (geb. 1939), Regisseur.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 253:203 mm. – Ganzfigürliche Aufnahme in S/W. **120 Euro**

654. Luis Buñuel (1900 – 1983), Regisseur.
Origialphotographie mit e. U. O. O. u. D. 128:177 mm. – Portrait im Profil in S/W, entstanden während der Dreharbeiten zu „Belle de Jour". – Die Verso-Seite gestempelt. **1500 Euro**

655. Marcel Carné (1909 – 1996), Regisseur.
Visitenkarte mit e. Widmung und U. [Paris, 13. November 1991]. 1 S. Großes Visitkartenformat. Mit e. adr. Kuvert. **250 Euro**

656. Arthur Cohn (geb. 1927), Filmproduzent und mehrfacher Oscar–Preisträger.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 145:100 mm. – Portrait en face in S/W während einer Oscar-Verleihung. **100 Euro**

657. Gary Cooper (1901 – 1961), Schauspieler und Oscarpreisträger.
Rollenphoto mit e. U. O. O., Juni 1957. 239:183 mm. – Szenenphoto aus dem 1955 entstandenen Otto Preminger-Film „Verdammt zum Schweigen" („The Court-Martial of Billy Mitchell"); Kniestück en face in S/W, in Pilotenkleidung neben einem Doppeldecker stehend. **600 Euro**

658. Federico Fellini (1920 – 1993), Regisseur.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 105:159 mm. – Portrait in S/W im Profil beim Filmen. **150 Euro**

659. [Film 1948 – 1966].
– Zwei Erinnerungsalben mit zusammen 332 Originalphotographien und 112 Zeitungsausschnitten, Einladungen, Eintrittskarten u. a. Frankfurt a. M., Wiesbaden u. a., 1948 bis 1966. (Qu.-)Folio. Photos und Ausschnitte in verschiedenen Formaten. – Zwei schöne Alben aus dem Nachlaß von Walter E. Hammer (geb. 1916), dem Leiter der Frankfurter Filiale der Eagle-Lion Films und späteren Verleihchef von MGM Deutschland. Die während Verkaufstagungen, Eröffnungen von Lichtspieltheatern und Filmpremieren entstandenen Aufnahmen zeigen u. a.: 1) Hazel Court und Dermot Walsh beim Frankfurter Filmball 1949. – 2) Jean Simmons im Juli 1949. – 3) Hans Albers bei der Premiere von „Blaubart" (10. XI. 1951). – 4) Irene von Meyendorff bei einem Tanzturnier in Frankfurt a. M. – 5) Peter Lorre bei der Frankfurter Premiere von „Der Verlorene" (29. XI. 1951; darunter 2 mit launiger e. Bildbeschriftung und U.). – 6) Katharina Mayberg und Olga Tschechowa bei der Premiere von „hinter den Klostermauern" (Köln, 1952). – 7) Nadja Tiller bei der Premiere von „Einmal keine Sorgen haben" i. J. 1953. – 8) Maria Holst, Gunther Philipp und Oskar Sima bei der Premiere von „Die süßesten Früchte" (1954). – 9) Curd Jürgens und Eva Bartok am Flughafen im April 1953 und bei der Premiere von „Meines Vaters Pferde" zusammen mit Josef Siebers, Anneliese Kaplan und Martin Benrath i. J. 1954. – 10) Marianne Koch und Karin Dor während der Dreharbeiten zu „Solange du lebst" (1955). – 11) Claus Biederstaedt, Johanna Matz, Gert Fröbe, Anny Ondra, Max Schmeling, Vico Torriani und John Wayne (mehrfach) bei diversen Anlässen. – Weiters finden sich in den akribisch zusammengestellten Alben ein Brief mit e. U. von Ida Wüst und eine Portraitphotographie derselben mit e. Widmung und U. sowie eine großformatige Portraitphotographie mit e. Widmung und U. von John Wayne. **2500 Euro**

660. Milos Forman (geb. 1932), Regisseur.
Portraitphotographie mit e. U. O. O., Oktober 2002. 215:151 mm. – Portrait en face in Farbe, leicht zur Seite geneigt. **80 Euro**

661. Fratellinis, italienische Zirkus–Clowns.
E. Portraitkarte mit wiederholter e. U. der Brüder Paolo, Francois und Albert. Köln, 13. Juli 1928. 2 SS. auf Doppelblatt. (Qu.-)8°. – Sehr hübsche Klappkarte

mit drei gedruckten Portraits (außen zwei jeweils in Kostüm und innen eines in Zivilkleidung) und e. Grußzeilen an ein Fräulein Holzer a. d. H. v. Albert (1886 – 1961). **1800 Euro**

662. Cary Grant (1904 – 1986), Schauspieler.
Portraitphotographie (späterer Abzug) mit e. Widmung und U. O. O. u. D. [1946]. 255:210 mm. – Hüftstück en face in S/W mit Widmung an „Mein Film“, d. i. die von 1926 bis 1938 und 1945 bis 1957 erschienene Filmzeitschrift „Mein Film“. **1200 Euro**

663. Peter Greenaway (geb. 1942), Regisseur.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **120 Euro**

664. Christopher Hampton (geb. 1946), Drehbuchautor und Regisseur.
E. Albumblatt mit U. O. O., 9. Januar 1998. 1 S. Qu.-8°. – Aus „Tales from Hollywood“ (1982): „I had always loved what was strange and half-finished. I loved guttibility, cheap religious momentos, plastic, superstitions, pornography with spelling mistakes, girls dressed as mermaids, streets without end [...]“. **180 Euro**

665. Emil Jannings (1884 – 1950), Schauspieler.
Bildpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. –Standbild aus dem Film „The last command“ von Josef von Sternberg a. d. J. 1928 mit den Unterschriften von Emil Jannings und Evelyn Brent. **250 Euro**

666. Alain Jessua (geb. 1932), Regisseur und Drehbuchautor.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., Oktober 1996. 127:178 mm. – Kniestück in S/W im Profil während der Dreharbeiten zu „Les couleurs du diable“. **80 Euro**

667. Curd Jürgens (1915 – 1982), Schauspieler.
Portraitphotographie mit e. U. Widmung und U. O. O. u. D. [1975]. 125:177 mm. – Halbfigürliches Portrait im Profil in S/W zusammen mit der gleichfalls unterzeichnenden Schauspielerin Irmgard Schönberg; entstanden während der Dreharbeiten zu Ulli Lommels Spielfilm „Der zweite Frühling“. – Mit einer vertikalen Knickfalte. **80 Euro**

668. Stanley Kramer (1913 – 2001), Regisseur und Produzent.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 217:250 mm. – Portrait im ¾-Profil in S/W. **120 Euro**

669. Werner Krauß (1884 – 1959), Schauspieler.
Szenenphoto mit e. U. O. O. u. D. [Hamburg, um August/September 1953]. 197:294 mm. – Szenenphoto aus einer Aufführung von G. B. Shaws „Mensch

662. Cary Grant

und Übermensch“ mit den gleichfalls mitunterzeichnenden Darstellern Axel von Ambesser, Lola Müthel und Rudolf Forster. **250 Euro**

670. Stan Laurel (1890 – 1965) und Oliver Hardy (1892 – 1957), amerikanisches Komikerduo.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 89:139 mm. – Portrait en face in S/W. **1500 Euro**

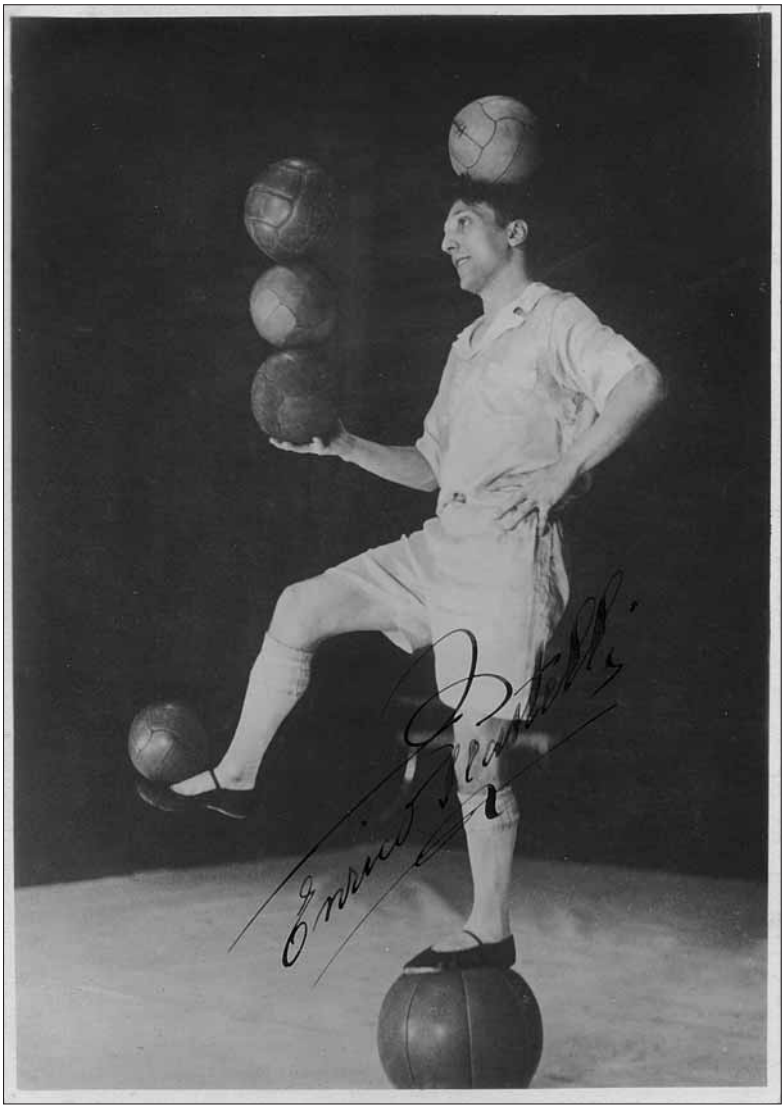
671. Leopold Lindtberg (1902 – 1984), Theater– und Filmregisseur.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 30. Januar 1982. 145:104 mm. – Brustbild in S/W im Profil. **150 Euro**

672. Erwin Piscator (1893 – 1966), Theaterintendant, Regisseur und Schauspiellehrer.
2 (1 ms. und 1 e.) Briefe mit e. U. [New York] und Dillenburg (Hessen), 1944 und 1956. Zusammen (¾+1=) 1¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und gr.-8°. Jeweils mit (1 ms. bzw. 1 e. adr.) Kuvert. – An seine Schülerin, die amerikanische Dichterin Ruth Herschberger (geb. 1917): „I don’t like to be quoted with a sentence that is so pedestrian – which I certainly hope is not one of my characteristics. Perhaps Edgar Allan Poe could not have been a poet if he had not been a drunkard, or perhaps he would not have been a drunkard if he had not been a poet; perhaps he would have been a drunkard under different social conditions, or perhaps he would have been a drunkard under any conditions [...]“ (Br. v. 21. Jui 1944). – „On the very sad day of Brecht’s death arrived your letter. This great man, great poet and man of obligation and responsibility for all that has happened in his and our life is gone. I am sorry, I can’t fullfill your wish, for that you better turn to his wife, Helene Weigel, Berliner Ensemble, Theater am Schiffbauerdamm – or his editor – in the case you want to avoid to go in touch with the eastern Zone, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a/Main. Chicago is very important, and my Dramatic Workshop and all my students are very dear to me [...]“. – Der Brief v. 21. Jui 1944 auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Dramatic Workshop an der New School for Social Research in New York. **650 Euro**

673. Sydney Pollack (geb. 1934 – 2008), Regisseur und Produzent.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 253:202 mm. – Portrait im ¾-Profil in S/W. **80 Euro**

674. Otto Preminger (1905 – 1986), Regisseur und Produzent.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 245:173 mm. – Portrait im ¾-Profil in S/W. **150 Euro**

675. Enrico Rastelli (1896 – 1931), Jongleur.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 173:124 mm. – Ganzfigürliches S/W-Portrait im Profil beim Jonglieren mit mehreren Bällen. **1200 Euro**



675. Enrico Rastelli

676. Sven Regener (geb. 1961), Musiker und Schriftsteller.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Ganzfigürliche Farbaufnahme im Sitzen.
80 Euro

677. Max Reinhardt (1873 – 1943), Schauspieler und Regisseur.
E. Telegrammentwurf mit U. [Berlin, 9. Oktober 1926]. 1 S. Qu.-kl.-4°. – Auf einem an ihn gerichteten Telegramm der Schauspielerin Margarethe Kupfer (1881 – 1953): „[...] Vielen Dank in alter herzlicher Erinnerung | MR". – Margarethe Kupfer hatte von 1907 bis 1925 dem Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin unter Max Reinhardt angehört. – Etwas angestaubt und mit zwei kleinen Einrissen am oberen Blattrand; in Bleistift. **250 Euro**

678. Max Reinhardt (1873 – 1943).
E. Telegrammentwurf mit U. („R"). [Wien, April 1927]. 1 S. Qu.-kl.-4°. – Auf einem an ihn gerichteten Telegramm des Theaterproduzenten Morris Gest (1875 – 1942): „Plane Juni Venicereise bis dahin Vienna wenn nicht Pariserstagione zustande kommt diesfalls zweite Junihaelfte Paris freue mich herzlichst Sie wiederzusehen [...] Bitte laden Sie Stanislawsky dringendst ein in meinem Film mitzuwirken [...]". – Konstantin Sergejewitch Stanislawski (1863 – 1938), der Leiter des Moskauer Künstlertheaters, zählte zu den einflußreichsten russischen Regisseuren und Schauspielern seiner Zeit; von Morris Gest wurde er mit seiner Truppe für Gastspiele in New York verpflichtet. – Etwas angestaubt und alt auf Trägerkarton montiert; Empfehlungsformel und U. in Bleistift, sonst in lilafarbener Tinte. **480 Euro**

679. Max Reinhardt (1873 – 1943).
E. Telegrammentwurf mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-kl.-4°. – An Gotthilf Bamberger: „Verabredeter Brief abgegangen mein Sohn wie besprochen unterrichtet wodurch mehrtaegige Verzoegerung entstanden erwarte Sie nun bestimmt sobald Sie von Gegenseite entsprechende Nachricht erhalten aber nicht zu spaet da im Ganzen noch zweieinhalb Wochen hierbleibe Herzliche Gruesse | Max Reinhardt". – In lilafarbener Tinte. **350 Euro**

680. [Max Reinhardt (1873 – 1943), Schauspieler und Regisseur].
– Harald (1876 – 1949), Prinz von Dänemark. Urkunde mit e. U. Kopenhagen, 5. April 1930. 1 S. Imp.-Folio (420:285 mm). Mit papiergedecktem Siegel. – Urkunde über die Verleihung des Titels eines Kommandeurs 2. Klasse des dänischen Dannebrogordens, unterzeichnet „Harald Prins til Denmark". – Auf Briefpapier mit gedr. Vignette; mit einer größeren Rostspur am oberen und einer kleineren Abklatschspur derselben am unteren Rand. **250 Euro**

681. Leni Riefenstahl (1902 – 2003), Tänzerin, Regisseurin und Photographin.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Hübsches Altersportrait en face in Farbe. **90 Euro**

682. Charlie Rivel (1896 – 1983), Clown.
Billett mit e. U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – Wünsche zu Weihnacht und Neujahr. – Beiliegend ein ms. adr. Kuvert. **80 Euro**

683. Josef von Sternberg (1894 – 1969), Regisseur.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. („Sternberg"). Wien, 1960. 180:118 mm. – Hüftstück im ¾-Profil in S/W, die Widmung an den österreichischen Filmhistoriker und -kritiker Goswin Dörfler (1922 – 2008). **750 Euro**

684. Oliver Stone (geb. 1946), Regisseur, Drehbuchautor und Produzent.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 133:88 mm. – Portrait en face in Farbe. **80 Euro**

685. François Truffaut (1932 – 1984), Schauspieler und Regisseur.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 13. Mai 1961. 182:128 mm. – Portrait in S/W im ¾-Profil „avec ma sympathie". **600 Euro**

686. Orson Welles (1915 – 1985), Schauspieler und Regisseur.
Szenenphoto (späterer Abzug) mit e. U. O. O. u. D. 246:189 mm. – Gemeinsam mit Joseph Cotton in einer Szene aus „Citizen Kane" (1941). **550 Euro**

687. Billy Wilder (1906 – 2002), Drehbuchautor und Regisseur.
Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. O. O. u. D. 131:88 mm. – Die Farbaufnahme zeigt den Regisseur zusammen mit Jack Lemmon und Walter Matthau. **120 Euro**

688. Peter Zadek (1926 – 2009), Regisseur.
Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. 8°. – Portrait in S/W im ¾-Profil. **120 Euro**

689. [Zirkus].
– Einblattdruck. O. O. u. D. [Österreich, um 1827]. Einblattdruck mit großem Holzschnitt und typographischem Text. Qu.-Imp.-Folio (396:464). – „Mit hoher Bewilligung wird heute die hier angekommene Gymnastische- und Athleten-Gesellschaft unter der Direction des Hrn. Bartholomäus Ramini die Ehre haben sich zu produciren". Angekündigt werden drei Programmpunkte: der Auftritt eines vierjährigen Kindes, dann der „lustige Kaspar" mit einer Pferdedressur und, als Höhepunkt, „Otto der Stählerne im Kampfe mit dem rothen Feuerriesen und die Befreiung der Prinzessin Clotilde" (letzteres wird in dem Holzschnitt dargestellt). Dieser Programmpunkt wird auch bei einer anderen Zirkusvorstellung erwähnt, die im Juni 1827 in Prag stattgefunden hatte. Vgl. Journal für Kunst, Literatur und geselliges Leben, Nr. 74, 21. Juni 1827, S. 592, wo eine Künstlergesellschaft unter der Leitung des „Prager Bürgers Beranek" angekündigt wird. Wahrscheinlich handelt es sich bei unserer Ankündigung um ein und dieselbe Artistentruppe beim Auftritt in einer anderen Stadt. – Gefaltet und sehr wohlerhalten. **2800 Euro**

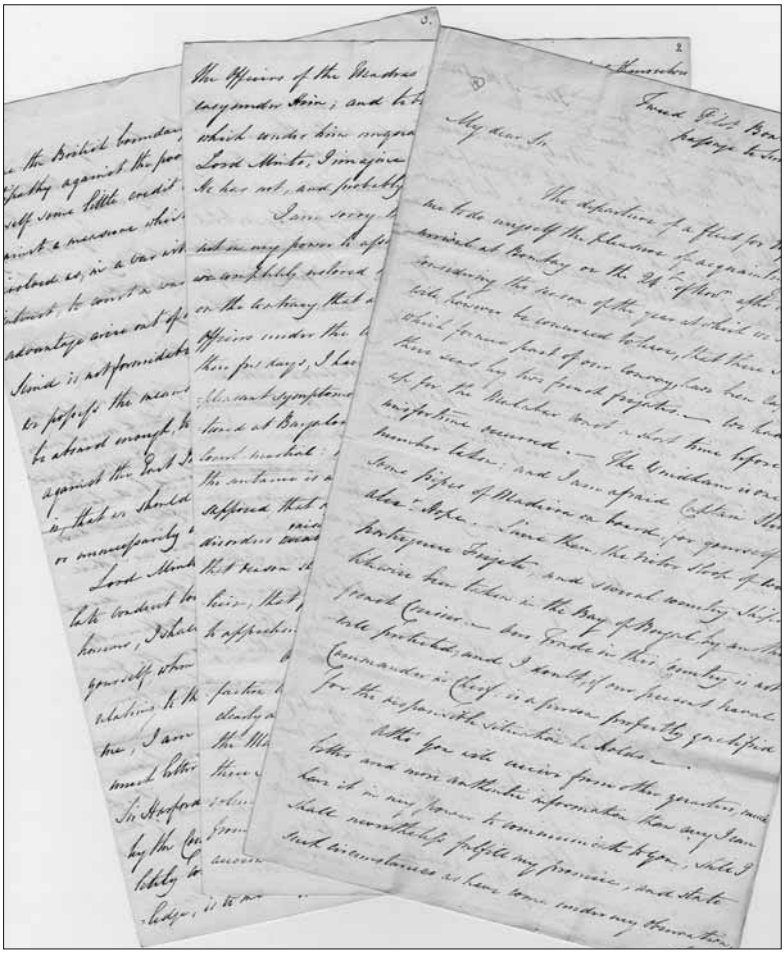
690. [Zirkus].
– Einblattdruck. [Dresden, um 1830]. 467:391 mm. – „Heute | werden die Unterzeichneten die Ehre haben, | Ein großes Wasser-Feuerwerk | nach Wiener Art, unter dem Namen: | Die Jagd der Riesenschlange, | auf der Elbe, der Brühlschen Terrasse gegenüber, abzubrennen“. Die Veranstaltung, zu deren „Sicherheit gegen tumultarischen Andrang [...] mit gütiger Unterstützung der höchsten Behörden die erforderliche Sorge getragen“ werden wird, wurde von dem Lust - und Kunstfeuerwerker Franz Kölbel ausgerichtet und bestand aus mehreren einander abwechselnden Fronte- und Wasser-Szenen. – Zu Franz Kölbel vgl. Jahrbücher des k. k. Polytechnischen Institutes Wien, Bd. 19, 1837, S. 480f. – Etwas angestaubt und fleckig und mit kleinen Randläsuren und Quetschfalten. **1500 Euro**

Geschichte

691. John Abercromby (1772 – 1817), Militär.
Brief mit e. U. An Bord des Pilot Boat „Tweed“ auf der Fahrt von Bombay nach Surat (Indien), 19. Januar 1810. 11½ SS. auf 6 (= 3 Doppel)Blatt. Folio. – Inhaltsreicher Brief an den britischen Staatsmann Robert Dundas, 2. Viscount Melville (1771 – 1851), der zu dieser Zeit als Präsident des Board of Control für Indien in London tätig war, über die politischen Beziehungen zwischen Großbritannien und den lokalen indischen Fürsten, die Probleme mit der Piraterie im Persischen Golf, die Notwendigkeit diplomatischer Abkommen mit Persien und den beklagenswert schlechten Zustand der Armee: „[...] It is notorious, that the seeds of disaffection have long been sawn in the Madras Army; and close observers have forseen, that an explosion sooner or later was inevitable [...]“. – Abercromby selbst war im Jahr zuvor zum Oberbefehlshaber für Bombay berufen worden; im November des Jahres, aus dem unser Brief datiert, sollte er als General der britische Befehlshaber der Landungstruppen auf Mauritius während des Mauritiusfeldzuges sein. Zwei Jahre darauf wurde er Gouverneur von Madras, mußte aber 1813 aus gesundheitlichen Gründen nach Großbritannien zurückkehren. – Stellenweise mit geringfügigen Randläsuren, die letzte Seite etwas angestaubt; Bl. 1 recto und Bl. 6 verso jeweils mit kleinem Sammlungsstempel „H.“ in einem roten Herz. **3500 Euro**

692. Adalbert (1884 – 1948), Prinz von Preußen.
E. Portraitpostkarte mit U. O. O., 1946. 2 SS. (Qu.-)8°. – Portrait im ¾-Profil in S/W an einen Sammler „zur freundlichen Erinnerung“. **150 Euro**

693. Kaiser Akihito (geb. 1933), 125. Tennô von Japan.
Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 272:202 mm (Bildausschnitt). Hinter Glas in Zierrahmen. – Ganzfigürliches Portrait in S/W zusammen mit seiner



691. John Abercromby

gleichfalls unterschreibenden Gattin, Kaiserin Michiko. – Der Rahmen an den Rändern etwas oxydiert, sonst tadellos; in blauer Samtkassette. **8000 Euro**

694. Albrecht VII. (1559 – 1621), Erzherzog von Österreich.

Brief mit e. U. Madrid, 18. Januar 1594. 2 SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Bruder Maximilian (1558 – 1618) über den Kammerdiener Johann Baptist Caprin, ihren gemeinsamen Bruder Erzherzog Ernst und über den Türkenkrieg. – Der für die geistliche Laufbahn bestimmte jüngste Sohn von Kaiser Maximilian II. war 1577 Kardinal und Erzbischof von Toledo geworden und war von 1583 bis 1593 Statthalter von Portugal und seit 1596 auch in den spanischen Niederlanden. „Nachdem er mit päpstlicher Erlaubnis die geistlichen Würden niedergelegt und die Erbin der Niederlande, die Tochter Philipps II., Isabella Clara Eugenia, geheiratet hatte, war er seit 1599 selbständiger Landesfürst der Niederlande. Der Friede von Vervins mit Frankreich (1598) und der zwölfjährige Waffenstillstand mit den Generalstaaten (1609) schufen die Voraussetzungen für wichtige Aufbauarbeiten" (DBE). – Mit zahlreichen, meist alt hinterlegten Papierdurchbrüchen; etwas angestaubt und fleckig. **800 Euro**

695. Alfons (1862 – 1933), Prinz von Bayern.

E. Portraitpostkarte mit U. O. O., 24. Januar 1916. ½ S. 8°. – An einen Herrn Grünerbel mit Dank für ihm übersandte Wünsche zum Geburtstag. – Die Bildseite mit einer S/W-Aufnahme von Alfons zu Pferde. **180 Euro**

696. Alfons XII. (1857 – 1885), König von Spanien.

E. Brief mit U. („Alfonso"). London, 9. Oktober 1874. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Eine Woche vor seinem Eintritt in die Militärakademie von Sandhurst an seine Schwester Prinzessin Maria del Pilar. „[...] La Emperatriz [d. i. Victoria] se acordaba mucho de tí; pues bien sabes lo que le gustobas. Si no lo supieses, no te lo recordaria por no ponerte vanidosa; pero como recuerdo que tu lo sabias hacer valer, como nadie, creo 'qu'un bon souvenir ne fait jamais du mal. El Principe está muy guapo [...]". – Auf Briefpapier mit farbig lithographierter Vignette; Bl. 2 alt durchrissen und mit Tesafilmstreifen auf der unbeschriebenen Verso-Seite hinterlegt; papierbedingt etwas gebräunt. **600 Euro**

697. Muhammad Ali (geb. 1942), Boxer.

E. Albumblatt mit kleiner Handskizze und U. O. O., 4. Oktober 1984. 1 S. 4°. – „Service to others is the rent we pay for our room in HEAVEN". – Die Zeichnung zeigt ein Gesicht und einen Boxring. – Alt auf Trägerkarton montiert. **1500 Euro**

698. Alexius Herzog von Anhalt–Bernburg (1767 – 1834).

Brief mit e. U. Ballenstedt/Harz, 15. Februar 1829. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit einer Beilage. – Gratulationsschreiben an den namentlich nicht genannten

693. Kaiser Akihito

Fürst Metternich aus Anlaß der Geburt eines Sohns, d. i. der spätere Diplomat Richard Klemens Fürst von Metternich-Winneburg. – Beiliegend ein Brief mit e. U. von Graf Beraldingen zum selben Anlaß. **500 Euro**

699. Ludwig Beck (1880 – 1944), Generalstabschef des deutschen Heeres und Widerstandskämpfer.

Ms. Brief mit e. U. („Beck"). Berlin, 28. Dezember 1935. 1 S. Gr.-4°. – An Herbert Göring (1889–nach 1945), einen NS-Funktionär und Vetter von Hermann Göring: „Sie haben mir mit Ihrem Weihnachtsgruß in Gestalt der beiden Arbeiten „Die Sprengpatrouille Jäger-Reg. z. Pf. 8' und ‚Von Spanien an die Westfront 1914' eine besondere Freude gemacht, und ich danke Ihnen herzlich für die liebenswürdige Aufmerksamkeit [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Generalstabschefs des Heeres. – Mit einigen winzigen Randläsuren. **600 Euro**

700. Ludwig Beck (1880 – 1944).

E. Brief mit U. („Beck"). Berlin-Lichtenfelde, 27. Januar 1940. 1 S. Gr.-4°. – An einen Herrn Friedrich: „Haben Sie Dank für die liebenswürdige Übersendung Ihrer beiden Aufsätze in der D[eutschen] A[llgemeinen] Z[eitung]. Abhaltungen verschiedenster Art sind daran schuld, daß ich bisher nicht auf Ihren Wunsch mich zu besuchen zurückgekommen bin, ich bitte es zu entschuldigen. Ich stehe Ihnen gern zur Verfügung u. schlage vor, daß Sie telefonisch [...] selbst eine Ihnen passende Zeit vorschlagen [...]". **1200 Euro**

701. Elly Beinhorn (1907 – 2007), Luftfahrtpionierin.

Portraitkarte mit e. U. O. O. u. D. Qu.-8°. „Mit Fliegergrüssen | Elly Beinhorn". – Hübsche S/W-Aufnahme beim Ausstieg aus einem Flugzeug. **180 Euro**

702. Bernhard von Beneckendorff und von Hindenburg (1859 – 1932), Offizier und Schriftsteller.

E. Begleitschreiben mit U. Lübeck, 18. Dezember 1926. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An einen unleserlich geschriebenen Adressaten: „Anliegend Mitgliedsbeitrag für 1927 [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt; ohne die erwähnte Beilage. **180 Euro**

703. Benedikt XV. (d. i. Giacomo della Chiesa, 1854 – 1922), Papst.

E. Schriftstück mit U. „Dal Vaticano", 29. November 1914. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „Il Signore benedica Alfonso Conte per esseri unito in ispirito ai colleghi del Malpighi all'omaggio porto al Papa [...]" | Benedictus PP. XV". **500 Euro**

704. Ronald Biggs (geb. 1929), Bankräuber.

Portraitkarte mit e. Widmung und U. Rio de Janeiro, 1994. Qu.-8°. – Halbfigürliche S/W-Aufnahme auf einer Luftmatratze: „Having the time of my life in Rio! [...]". **150 Euro**

705. Carl–Eduard Graf von Bismarck–Schönhausen (geb. 1961), Politiker und Funktionär.
Portraitphotographie mit e. U. verso („C. v. Bismarck"). O. O. u. D. 126:178 mm. – Farbaufnahme von Otto von Bismarcks Ur-Ur-Enkel zusammen mit seiner (umseitig ebenso unterzeichnenden) dritten Gattin und den zwei gemeinsamen Kindern. **80 Euro**

706. Werner von Blomberg (1878 – 1946), Militär.
Ms. Brief mit e. U. („vBlomberg"). Berlin, 1. März 1933. 1 S. Gr.-4°. – An Major Starke v. d. „3. (Preußischen) Sanitäts-Abteilung": „Der Herr Reichspräsident hat Ihnen durch Verfügung vom heutigen Tage mit dem 31. März 1933 den Abschied aus dem Heeresdienste unter Gewährung der gesetzlichen Versorgung, mit dem Charakter als Oberstleutnant und der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Reichswehrministers und im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **350 Euro**

707. Werner von Blomberg (1878 – 1946).
Urkunde mit e. U. („Blomberg"). Berlin, 18. Mai 1936. 1 S. Gr.-4°. – Urkunde über die Ernennung von Reinhold Benning, Leutnant zur See und Kommandant der „T 23", zum Oberleutnant zur See. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und gepr. Reichsadler; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **350 Euro**

708. Heinrich Brüning (1885 – 1970), Reichskanzler.
Ms. Brief mit e. U. („H. Brüning"). O. O., 19. November 1938. 3/4 S. 4°. – An Laurence I. Radway (1919 – 2003), Redakteur des „Harvard Guardian" und später Professor am Dartmouth College: „Thank you very much for your invitation to participate in the discussions of the ‚Harvard Guardian' [...] I would like very much indeed to attend. If I can arrange it with my other obligations, I shall try to be there one day, but I cannot yet say definitely as my time during that week is quite fully taken up [...]". **400 Euro**

709. Joseph von Calasanza (1556–1648), Heiliger.
E. Schriftstück m. U. „Gioseppe della Madre di Dio", Rom, 8. April 1634, 1 Seite quer-8°. Leicht gebräunt, etwas Tintenfraß, einige Bleistiftnotizen u. teils hinterlegte kl. Mängel. Siebenzeilige Quittung über 100 (Scudi?) an Gius. Bonanni. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Spende zum Unterhalt einer der von dem Heiligen gegründeten unentgeltlichen Volksschulen. – Autographen von Calasanza sind sehr selten. **1800 Euro**

710. Rudolf Caracciola (1901 – 1959), Autorennfahrer.
Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 1938. 302:237 mm. – Hüftstück in S/W mit Widmung an den Werksmechaniker Emil Heinz. – Aus dem Atelier Adolf Lazi, Stuttgart. **800 Euro**

711. Armand Marquis de Caulaincourt (1773 – 1827), Militär und Staatsmann.

2 Briefe mit e. U. („Caulaincourt Duc de Vicence“). Dresden, 1813. Zusammen (3/4+3/4=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Folio und 4°. – In französischer Sprache. – Etwas gebräunt bzw. angestaubt und mit kleinen Randläsuren und Faltspuren; der Br. v. 27. Juni mit rotem Lacksiegel. **600 Euro**

712. Christina (1626 – 1689), Königin von Schweden.

E. Briefentwurf. O. O. u. D. [Rom, um 1688]. 1 1/4 SS. Folio. Einspaltig beschrieben. Beiliegend die Sekretärsabschrift (2 1/4 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°). – Dankesbrief an König Ludwig XIV., der ihr nach langer Zeit der Entzweiung wieder seine Freundschaft angedeihen hat lassen. Christine galt in Frankreich seit der 1657 von ihr organisierten Hinrichtung ihres Kanzlers Marchese Gian Riccardo Monaldeschi als „persona non grata“. Der Vorwurf an diesen hatte gelautet, daß er ihren mit Kardinal Mazarin entworfenen Plan, sich der Krone Neapels zu bemächtigen, dem Heiligen Stuhl verraten habe. Das Komplott war während Christines Besuchs bei Ludwig XIV. in Frankreich 1657 aufgedeckt worden. „Le Marquis LaVardin Ambassadeur extraordinaire de V. M. a Sa Ste vient duser dune conduite si differente de ses predecesseurs a mon esgar quil ma rempli de ioye et destonnemant en me protestant que VM vouloit bien me rendre son amitié malgre tout les artifices et effort, de ceux qui on pris a tache de nous eloigner lun de lautre pour un si long temps. Il vient de me persuader une si agreable verite de la plus obligente maniere du monde, que ie veux du mal a mon chagrin et a mon orgeuil qui mont empeche de prevenir VM mais a lencontre ie suis pas fachee davoir laisse agir [vostre] generosite qui ma dautan plus obligee que ie ne me les suis attires vos honestete par aucun soin que iaye prix ny de me iustifier ny de me plaindre cependant Vous me rende iustice par une acction si digne de Vous et si digne de moy que ien suissi charme et si penetre que tout ce que ie Vous pourrai dire pour Vous en remercierest fort au dessoux de ce que ie sens en cette occasion si glorieuse, et si heureuse a nous deux Jay prie le dit Marquis de Lavardin de me rendre te[m] oin a V.M. que mes sentiments reponderont toujours au Vostres et que suis“. Am linken Rand der Recto-Seite findet sich der ebenfalls eigenhändige Vermerk „copie moy ceci a Colone“. – Charles-Henri Sire de Beaumanoir, Marquis de Lavardin (1644 – 1701), war im Herbst 1687 als Botschafter Ludwigs XIV. nach Rom gesandt worden, um mit Papst Innozenz XI. die Unstimmigkeiten wegen der Unterbringung der französischen Gesandten im Palazzo Farnese („affaire des franchises“) zu bereinigen; der Einzug Lavardins in Rom mit einer kleinen Privatarmee löste einen Skandal aus, der Papst verweigerte dem Gesandten eine Audienz und Ludwig XIV. sah sich gezwungen, seinen Diplomaten 1688 zurückzurufen. – Nicht bei Archenholtz. – Etwas leimschattig und leicht fleckig; mit Falz auf Bl. 2 der Sekretärsabschrift montiert. **5000 Euro**

712. Christina

713. Jefferson Finis Davis (1808 – 1889), 1861 bis 1865 Präsident der Konföderierten Staaten von Amerika und Führer der Südstaaten im Sezessionskrieg.

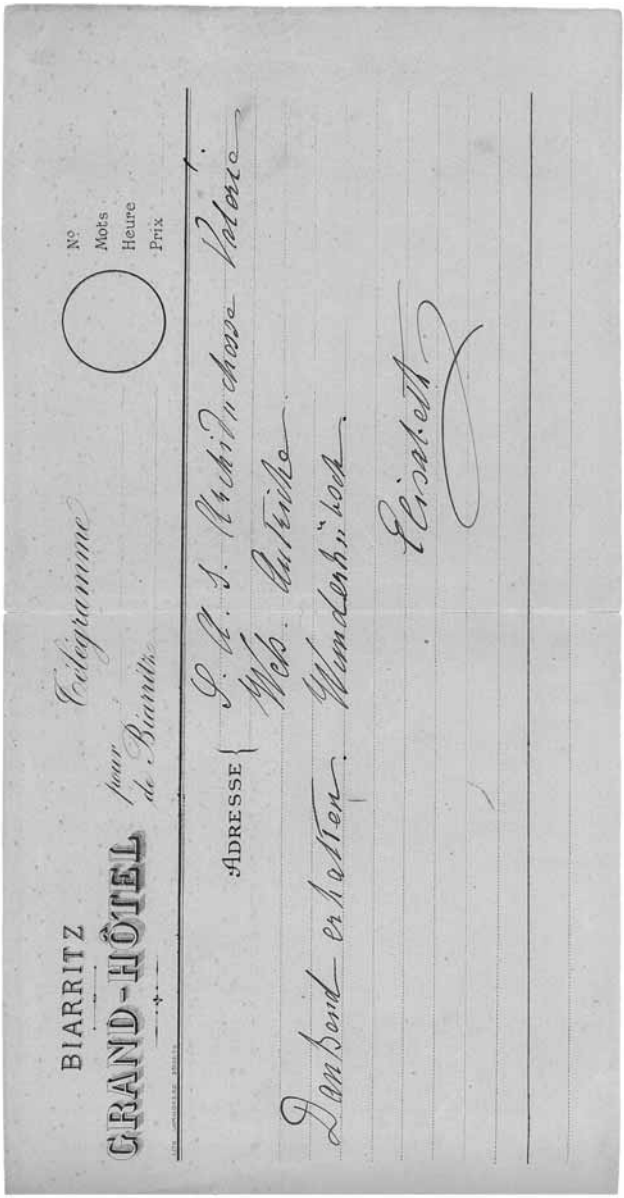
E. Brief mit U. („Jefferson Davis"). „S.S. Adriatic. 25th Nov. 1876". 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – In seiner Eigenschaft als Präsident des Amerikabüros der Mississippi Valley Society an W. Thompson Cordner: „Our friend Mr. McAllum has I suppose informed you, by cablegram of my departure from Liverpool, and though I informed him that only in New Orleans, would it be possible to enter usefully on the discussion of the affairs of the M.V.S., he was desirous that I should see you in N.Y. Therefore though I hope you may come to the landing and that we may have an interview, lest it should be otherwise, I write to state that business engagements require me to be in Vicksburg by the 1st prox., and it being needful for me to be at least a day in Memphis en route to Vicksburg, it is not practicable for me to stop in N.Y. Please inform me where you will visit, as proposed by you, New Orleans, and you may confidently expect me to meet you there [...] My long detention in London was, as you have no doubt learned, without any satisfactory result as to the affairs of the Int. Nat. Cham. of Comm. & Missi. V. Soc. of London [...]". – Am Ende des Sezessionskrieges beinahe mittellos, trat Davis im Jahre 1876 die Präsidentschaft des Amerikabüros der Mississippi Valley Society für ein jährliches Gehalt von $ 6000 an. Ziel der Gesellschaft, deren Schiffe von New Orleans ausliefen, war eine Verstärkung der Handelsbeziehungen zwischen den USA und Europa. Im Mai 1876 war Davis nach London gereist, um die englischen Direktoren der Gesellschaft zu treffen, von denen er erfuhr, daß sie nur äußerst wenig Kapital in das Unternehmen zu stecken bereit waren, da sie New York und nicht New Orleans als Handelszentrum ansahen. Am Weg zurück verfaßte Davis den vorliegenden Brief; wenig später endete seine Tätigkeit für die Mississippi Valley Society. – Etwas angestaubt und mit kleinen Gebrauchsspuren. **2000 Euro**

714. Milovan Djilas (1911–1995), Politiker und Schriftsteller.

E. Briefkarte mit U. Belgrad, 13. April 1967. 1 Seite qu.-kl.-8°. An einen namentlich nicht genannten Adressaten. – Mit einigen kleinen Tintenwischern. **250 Euro**

715. Elisabeth (1837 – 1898), Kaiserin von Österreich.

E. Telegramm mit U. Wohl Biarritz, o. D. 1 S. Qu.-schmal-gr.-4° (151:296 mm). – An ihre Tochter Erzherzogin Marie Valerie (1868 – 1924): „S.A.S. Archiduchesse Valérie | Wels Autriche | Dankend erhalten. Wunderhübsch. | Elisabeth". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Grand Hôtels in Biarritz; mit winzigen Randeinrissen. **5500 Euro**


BIARRITZ
GRAND-HÔTEL
Télégramme
pour de Biarritz
No
Mots
Heure
Prix
ADRESSE
S. M. l'Empereur Autriche
Wien
Danke herzlich
Wunderschön
Elisabeth

715. Elisabeth, Kaiserin von Österreich

716. Elisabeth (Isabella) Clara Eugenia von Österreich (1566 – 1633), Infanta von Spanien und Portugal.

Brief mit e. U. („Isabel"). Brüssel, 12. Mai 1620. ½ S. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse (Faltbrief) und papiergedecktem Siegel. – Papierbedingt etwas gebräunt; an den Rändern etwas angestaubt und fleckig, zwei kleine Randeinrisse alt hinterlegt. **1200 Euro**

717. Elisabeth (1854 – 1908), Prinzessin von Sachsen–Weimar–Eisenach.

E. Brief mit U. („Elsie"). „Belvedere", 1. Juli 1878. 8 SS. auf 4 (= 2 Doppel) Blatt. 8°. – An ihre Schwester Marie (1849 – 1922) über die bevorstehende „Jubiläumscampagne" zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums ihres Vaters, zu dem sie „bereits als Amüsir-Maschine angestellt" sei, und eine „Spritzfahrt nach Erfurt, um Bülow [d. i. Hans von Bülow] zu hören, den ich noch nie gesehen, geschweige denn gehört. Er hat mich bezaubert. Wirklich, in der Musik u. namentlich im Klavier bin ich sehr verwöhnt, aber B. möchte ich wieder hören. Liszt ist ganz wohl aus Paris heimgekehrt; vor seiner Abreise spielte ich ihm seine Tristan-Transcription (schwer und schön ist es), dann sangen wir ein Duett zusammen u. spielten ungarische Komp[ositionen] vierhändig. Er ist immer rührend freundlich u. liebenswürdig für mich [...]". **800 Euro**

718. Ernst (1824 – 1899), Erzherzog von Österreich.

2 e. Briefe mit U. Verona und Wien, 1850 und 1851. Zusammen (3+2¼=) 5¼ SS. auf 4 (= 2 Doppel)Blatt. Gr.-8°. – An Herrn von Linpökh über das „traurige Schicksal des armen Limberger": „[...] Bereits gestern schrieb ich an Eh. Wilhelm, um sie zu bitten, d. Gedanken fest zu halten, daß sich sein Zustand verschlimmern würde u. er am besten dann in einer privat Heil Anstalt versorgt sey, denn im Eh. Hause kann er nicht bleiben [...]" (Br. v. 3. August 1850). – Der Brief v. 27. Juli 1851 mit der Bitte, ihm „einen älteren Plan, d. nicht zu haben ist" aus dem Schlafzimmer von Erzherzog Albrecht zu besorgen. – Erzherzog Ernst, der Sohn des Vizekönigs der Lombardei und Venetiens, Erzherzog Rainers, widmete sich militärischen Studien, wurde 1845 auf Vorschlag des Grafen Radetzky zum Oberst ernannt, stieg 1847 zum Generalmajor auf und nahm an den meisten Gefechten gegen die „Garibaldianer" teil. „Für seinen Anteil an der Zersprengung der Freischaren 1849 wurde er 1850 zum Feldmarschalleutnant befördert. 1866 führte er in Böhmen ein Armeekorps gegen Preußen, wurde 1867 General der Kavallerie, zog sich aber im folgenden Jahr ins Privatleben zurück" (DBE). – Jeweils auf Briefpapier mit gepr. Monogrammvignette und kleinen Montagespuren. **650 Euro**

719. Ernst (1824 – 1899).

2 Briefe mit e. U. Verona, 1850 und 1851. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Folio. – Dienstschreiben an das k.k. Infanterieregiment Erzherzog Sigismund. – Etwas knittrig und mit stärkeren Randläsuren und -einrissen. **400 Euro**

720. Joseph Ferdinand (1872 – 1942), Erzherzog von Österreich–Toskana.
E. ausgefüllter und unterschriebener Meldezettel. Wien, 2. Dezember 1936. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Vermerkt den Wechsel der Wohnadresse des Erzherzogs von Wien IX, Wilhelm Exner-Gasse 9a, nach Mondsee (Salzburg). – Joseph Ferdinand war Generaloberst der k. u. k. Monarchie und begeisterter Ballonfahrer.
120 Euro

721. Ferdinand III. von Toskana (1769 – 1824), Erzherzog.
E. Brief ohne U. Salzburg, 20. Dezember 1803. 2 SS. und 2 Zeilen auf Doppelblatt. 4°. – An seinen Bruder Kaiser Franz II. (1768 – 1835) über Philipp Graf von Cobenzl (1741 – 1810), den österreichischen Gesandten in Paris: „[...] Wirklich schreibt auch Angistini [?] das[s] Kobenzl ihn das erste mahl nicht empfangen hat und sogar ihn nicht hat dem ersten Konsul wie einem anderen Fremden vorstellen wollen sagt aber daß hernach Kobenzl sich auf einmahl geändert habe und ihn sogar seinen diplomatischen Geschäften beyziehen wolle. Es scheint also daß im Anfange Kobenzl nach Deinen instructionen gehandelt habe, und vielleicht auch nach seinem eigenen Antriebe[,] alleine daß hernach da er gesehen hat wie sehr sich der Minister Talleyrand und auch Joseph Bonaparte um diesen mit ihrem in allen betrügerischen und schlechten Handlungen einverstandenen Mann annahmen geglaubt hat Dir einen guten Dienst zu leisten [...]“. – Ferdinand III. war 1792 Nachfolger seines Vaters Leopold II. als Herrscher des Großherzogtums Toskana, einer Sekundogenitur des Hauses Österreich, geworden. „Als er das Land 1799 verlassen mußte, entschädigte ihn Napoleon 1803 mit dem neugebildeten Kurstaat Salzburg, den er 1805 gegen das von Bayern abgetrennte Großherzogtum Würzburg tauschen mußte. Ferdinand schloß sich 1806 dem Rheinbund an und unterstützte Napoleons Politik; erst im Oktober 1813 trat er der Allianz gegen Napoleon bei. Zwar verlor Ferdinand durch den bayerisch-österreichischen Staatsvertrag von 1814 Würzburg, erhielt aber als Entschädigung das restituierte Großherzogtum Toskana zurück“ (DBE). – Bl. 2 mit kleinen Spuren alter Montage.
800 Euro

722. Ferdinand Karl Josef (1781 – 1850), Erzherzog von Österreich–Este.
2 Briefe mit e. U. Ofen, 1819 und 1822. Zusammen (½+2½=) 3 SS. auf 3 Bll. Folio. – An das Pester Invalidenhaus bzw. die Pester Invalidenhauskommission u. a. mit der Mitteilung, „daß Seine Majestät der Kaiser vermög allerhöchsten Handschreiben[s] [...], um der gesammten Artillerie einen Beweiß der besondern allergnädigsten Aufmerksamkeit und Fürsorge zu geben, an die Stelle des verstorbenen General Artillerie Directors Herrn Feldmarschall Joseph Grafen Colloredo, Seine Kaiserliche Hoheit den E. H. Ludwig zum General Artillerie Director mit den nemlichen Befugnißen [...] zu ernennen geruhet haben [...]“ (a. d. Br. v. 25. Januar 1819). – Ferdinand Karl, der zweite Sohn von Erzherzog Ferdinand Karl Anton, dem Generalgouverneur der Lombardei, trat nach

Absolvierung der Wiener Neustädter Militärakademie 1799 in die Armee ein und nahm an zahlreichen Feldzügen gegen die Franzosen teil. 1815 war er Kommandant der kaiserlichen Reservearmee, die nach Frankreich einrückte. – Papierbedingt etwas gebräunt und tls. mit kleinen Randläsuren; der Br. v. 14. Februar 1822 mit Spuren alter Montage und einem kleinen Papierdurchbruch. **600 Euro**

723. Émile Félix Fleury (1815 – 1884), General und Diplomat.
E. Brief mit U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten „docteur". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf; beiliegend eine zeitgen. biographische Notiz. **150 Euro**

724. Joseph Fouché (1759 – 1820), Polizeiministers Napoleons.
Brief mit e. U. („Fouché"). Paris, März 1808. ½ S. Folio. – An den Ministre de la Guerre, d. i. Graf Jean-François-Aimé Dejean (1749 – 1824), betr. „la liste des prisonniers Anglais". – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. **1500 Euro**

725. Hans Frank (1900 – 1946), NS–Politiker.
Ms. Brief mit e. U. München, 29. Mai 1935. 1 S. Gr.-4°. – An Justizrat Gaubatz: „Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag danke ich Ihnen herzlichst [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **400 Euro**

726. Hans Frank (1900 – 1946).
E. Albumblatt mit U. Krakau, 6. März 1940. 1 S. Qu.-gr.-8°. – „Heil Hitler". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; alt auf Trägerpapier montiert und etwas lichtrandig. **400 Euro**

727. Wilhelm Frick (1877 – 1946), nationalsozialistischer Politiker und deutscher Reichsminister des Innern.
E. Brief mit U. („Willy"). Berlin, 19. März 1938. 3¾ SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit zwei Beilagen (s. u.). – An seine Schwester Emma: „Vielen Dank für Deine beiden letzten Briefe, insbesondere Deine Glückwünsche zum Geburtstag, der diesmal durch die politischen Ereignisse einigermaßen gestört war, aber in angenehmster Weise [...]". – Bei den „politischen Ereignissen" handelt es sich um den sog. „Anschluß" Österreichs an Deutschland. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; beiliegend eine gedr. Dankeskarte mit faksimilierter Unterschrift sowie eine Portraitpostkarte. **1200 Euro**

728. Wilhelm Frick (1877 – 1946).
Urkunde mit e. U. („Frick") und faksimilierter Unterschrift von Adolf Hitler. Berlin, 17. Juni 1936. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – Urkunde über die Verleihung des Charakters eines Majors der Schutzpolizei an Maximilian Vogt, „Hauptmann der Schutzpolizei i. R., zuletzt im bayerischen Landesdienst". – Auf Briefpapier mit gepr. Reichsadler. **300 Euro**

729. [Friedrich II., der Große, (1712 – 1786), König von Preußen].
– Totenmaske. – Späterer Abguß; anders als die sonst bekannten hier mit geöffneten Augen; oben mit Haken, auf der Rückseite eine Numerierung mit rotem Farbstift. **2000 Euro**

730. Adolf Galland (1912 – 1996), Luftwaffenoffizier und Jagdflieger.
Portraitphotographie (späterer Abzug) mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Kniestück en face in S/W. **250 Euro**

731. Friedrich von Gentz (1764–1832), österreichischer Staatsmann.
E. Briefentwurf. O. O., 30. Dezember 1827. 20 SS. auf gehefteten gefalt. Doppelbll., halbbrüchig beschrieben. 4°. An Philip Henry, 4th Earl Stanhope (1781 – 1855, nachmals Pflegschafter Kaspar Hausers), über die politische Situation in Europa nach der Schlacht bei Navarino, die zur griechischen Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich führte. Gentz, durchaus kein Philhellene, sieht die Bedeutung des Schlachtausgangs für das Kräftegleichgewicht in Europa voraus und beklagt die Rollen, welche die politischen Kräfte der Großmächte gegenwärtig spielen. Dem deutschlandbegeisterten Engländer schreibt Gentz in deutscher Sprache, setzt den Brief hier aber nur als Konzept auf, da er die Reinschrift wegen seiner für Ungeübte womöglich schwer lesbaren Hand einem Sekretär überlassen will: „[...] Ich laße diesen Brief durch eine fremde, aber vollkommen sichre Hand schreiben, weil ich einmal weiß, daß deutsche Briefe Ihnen die liebsten sind, und doch besorge, daß Sie meine Hand mit etwas mehr Anstrengung als eine Kanzley-Schrift lesen möchten [...] Sie kehren, Mein Verehrter Lord, in einem höchst entscheidenden Augenblicke in Ihr Vaterland zurück. Nach allem, was sich in den letzten vier oder sechs Wochen in England zugetragen hat, scheint mir eine Ministerial-Revoluzion unvermeidlich. Die öffentliche Meynung spricht sich täglich stärker und drohender über das Attentat von Navarin, den Traktat von London, und die ganze verderbliche Politik, die diesen Traktat erzeugt hat, aus [...] Das alles hat in den letzten vier Wochen eine andre Gestalt angenommen. Ihre Minister hatten sich geschmeichelt, daß Oesterreich durch seinen Einfluß in Constantinopel die Türken zum Nachgeben bewegen, und daß ihnen dies einen Ausgang aus dem Labyrinth, in welches sie sich durch ein grundfalsches und verderbliches System verwickelt hatten, bereiten würde. Diese Aussicht schlug fehl. Obgleich unser Cabinet, mit altgewohnter Treue und Ehrlichkeit alle seine Kräfte anstrengte, um den letzten Bruch zu hintertreiben, so war doch, seit der Katastrophe von Navarin, und bey dem fortdauernden höchst unklugen und feindlichen Benehmen der drey Gesandten, nach dieser Katastrophe, jeder Versuch bey der Pforte fruchtlos. [...] Die französische Regierung ist die verachtetste, und die verächtlichste die es heute in Europa giebt. Hierüber sind alle Parteyen einig. Wie diese im Todeskampf begriffne, elende Regierung die Türkisch-Griechische Sache behandelt hat – wird man dereinst den Geschichtsschreibern kaum glauben [...] Für Rußland allein haben England

und Frankreich gearbeitet, für Rußland allein den unseligen Tripel-Traktat unterzeichnet, für Rußland allein bey Navarin die Türkische Seemacht vertilgt [...] Der Weg nach der Hauptstadt des Türkischen Reiches ist jetzt dem Russen auf allen Seiten geöfnet [...] Und das alles setzt England für das lächerlichste aller Hirngespinste, für die sogenannte Befreyung der unwürdigsten Rebellen, die je die Sonne beschienen hat, aufs Spiel! It cannot be [...]". – Konzept mit zahlreichen eigenh. Einschüben, Strichen und Umarbeitungen. Am 1. Bl. recto Publikationsvermerk von fremder Hand (um 1870); eine von Gentz im Entwurf nicht ausgefüllte Zitatstelle mit editorischem Bleistiftvermerk „Die Stelle fehlt". – Hochcharakteristisches Dokument der Beurteilung der europäischen Situation in der Geburtsstunde des modernen Griechenland: Einer der talentiertesten europäischen Staatsdenker seiner Zeit beweist großes Geschick in der Abschätzung der politischen Folgen für die Großmächte; zugleich zeigt Gentz, „den alten und neuen Griechen zeitlebens nicht gewogen" (Bertsch, Prokesch von Osten, S. 77), seine Beschränkung hinsichtlich einer zukunftsweisenden Beurteilung der griechischen Sache. ¶ In normalisierter Schreibweise abgedruckt in: Schlesier, Gustav v. (Hrsg.). Schriften von Friedirch von Gentz. Ein Denkmal. Bd. V (1840), S. 138 – 146. **6500 Euro**

732. Joseph Goebbels (1897 – 1945), NS–Politiker.

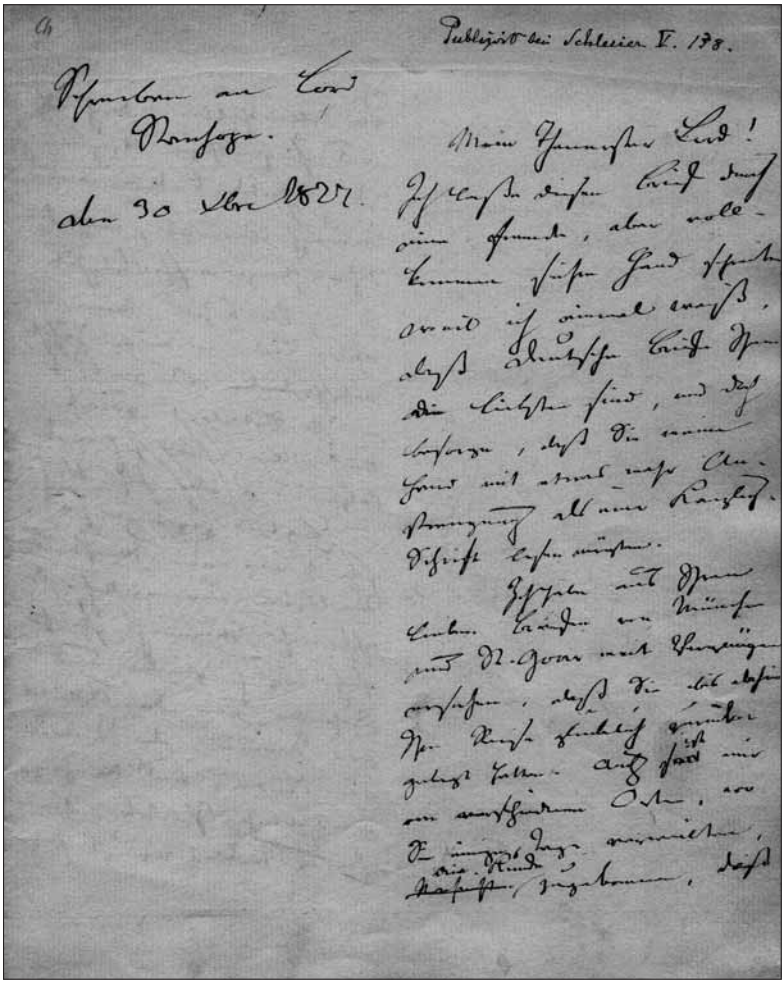
Ms. Brief mit e. U. („Dr. Goebbels"). Berlin, Weihnachten 1936. ¾ S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Professor: „Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel nehmen Sie bitte meine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegen [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und gepr. Reichsadler; mit kleinen Läsuren am linken und einem kleinen Einriß am rechten Rand sowie einer kleinen Rostspur. **800 Euro**

733. Nahum Goldmann (1895 – 1982), Gründer und Präsident des Jüdischen Weltkongresses (WJC).

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 128:177 mm. – Portrait en face in S/W. **120 Euro**

734. [Grafwallner].

– „Die Grafwallner aus Speyern. Erklärung der Wappe". Deutsche Handschrift auf Pergament. O. O. und D. [Speyer, um 1750/80]. 390:242 mm. Mit Wappenminiatur in Gold sowie roter und blauer Deckfarbe (ca. 90:80 mm) und Rahmenbordüre in Grün und Gelb. In Passepartout. – Dekorative, kalligraphisch gestaltete Urkunde mit der Beschreibung und Erklärung des Familienwappens der Grafwallner (vgl. Tyroff, Wappenbuch des gesammten Adels des Königreichs Baiern, Bd. V, Tafel 71; abweichend von unserer Darstellung, die von einer „Mansfigur mit rothweissem Türkenbunde" bekrönt wird). – Die Verso-Seite mit kleinem Sammlerstempel „A. B." über Wappen (nicht bei Lugt). – Leicht knittrig, gering gebräunt. **800 Euro**



731. Friedrich von Gentz

735. Waldemar Henrici (1878 – 1950), NS–Politiker und Militär.
Urkunde mit e. U. („Henrici“). „A. H. Qu., den 30. Januar 1942“. 1 S. Gr.-8°. – Urkunde über die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern an den Obergefreiten Alban Beha. – Stark angestaubt und mit einigen Randschäden; etwas (umseitig stark) fleckig. **300 Euro**

736. Heinrich Himmler (1900 – 1945), Reichsführer–SS und Reichs–innenminister.
Ms. Brief mit e. U. („H. Himmler“). Berlin, 6. Februar 1940. ¾ S. Gr.-4°. – An den nationalsozialistischen Chefideologen Alfred Rosenberg (1893 – 1946): „[...] Wie ich Ihnen schon in der mündlichen Aussprache sagte, habe ich Ihre Zeilen vom 23. 1. 40 durchaus richtig verstanden. Ich danke Ihnen nochmals für Ihren freundlichen Hinweis [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Reichsführers-SS und mit Eingangsstempel der Kanzlei Rosenberg; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **800 Euro**

737. Paul von Hindenburg (1847 – 1934), preußischer Feldmarschall und Reichspräsident.
Ms. Brief mit e. U. („von Hindenburg“). Berlin, 11. November 1933. 1 S. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Verleger Konrad Lemmer vom Rembrandt-Verlag mit Dank für „die Übersendung Ihres Berliner Kalenders 1934“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Reichspräsidenten. – Beiliegend ein Exemplar des von Erich Zander herausgegebenen Bandes „Paul von Beneckendorff und von Hindenburg“ (Berlin, Deutsche Illustrierte Verlagsgesellschaft, 1934) mit e. Widmung eines Pfarrer Vogelmann am vorderen Vorsatzblatt (dat. Heidelberg, 10. März 1935). **250 Euro**

738. Adolf Hitler (1889 – 1945), Diktator.
Bildpostkarte mit e. U. verso. O. O. u. D. [1920er Jahre]. 8°. – Die Bildseite mit der leicht verblaßten Aufnahme zweier kleiner Kinder; umseitig die Signatur Hitlers, so wie er in den 1920er Jahren unterschrieben hatte, und dem zeitgen. Vermerk: „Aufgenommen, Baden am 7. Dez. 1925“. – Etwas angestaubt und mit kleinen Montagespuren. **800 Euro**

739. Adolf Hitler (1889 – 1945).
Gedr. Urkunde mit e. U. „Führer-Hauptquartier, den 23. Februar 1942“. 1 S. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – Urkunde über die Versetzung des Gesandten I. Klasse in Belgrad Viktor von Heeren in den Wartestand. – Mitunterzeichnet von Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop (1893 – 1946). – Auf Briefpapier mit gepr. Reichsadler; am unteren Rand etwas knapp (bis in die Unterlänge von Ribbentrops Unterschrift hinein) beschnitten; beiliegend eine gedr. Dankeskarte an Gratulanten zu Hitlers Geburtstag a. d. J. 1943 mit faks. Unterschrift (1 S., qu.-gr.-8°; auf Briefpapier mit goldgepr. Briefkopf). **1800 Euro**

740. Friedrich von Holstein (1837 – 1909), Staatsmann.

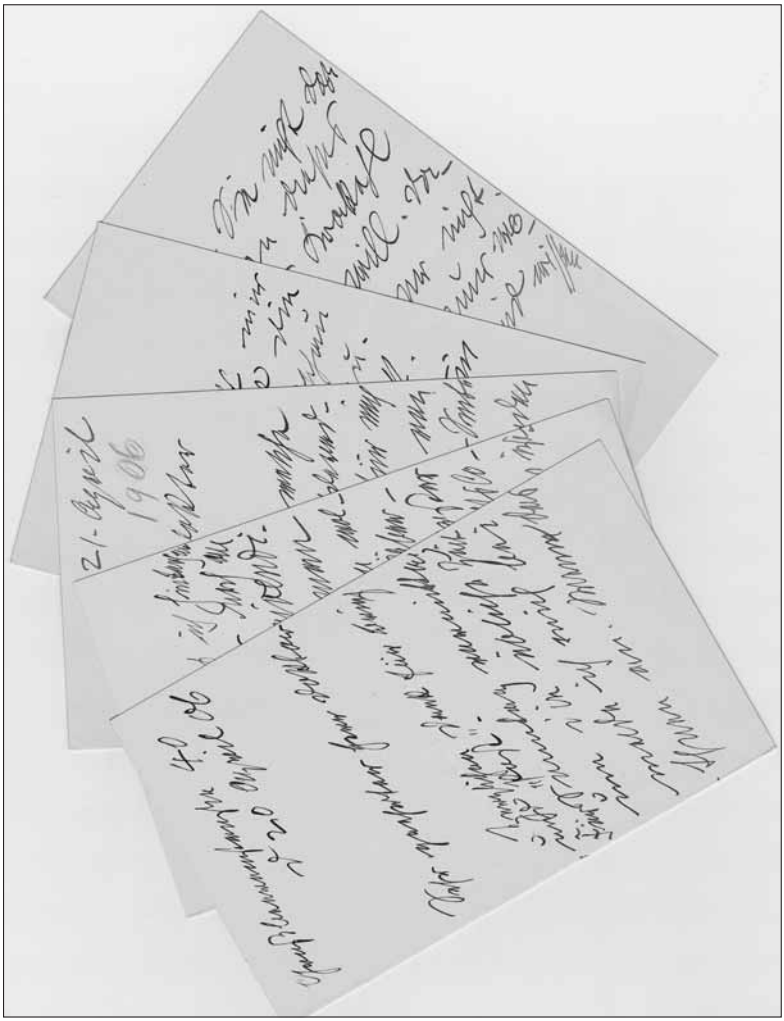
4 e. Briefe mit U. („Holstein"). [Berlin], 1905 und 1906. Zusammen 30 SS. auf 18 (= 9 Doppel)Blatt. 8°. – Inhaltsreiche Schreiben an den namentlich nicht genannten Hugo Jacobi, den ehemaligen Chefredakteur der „Münchner Allgemeinen Zeitung" und politisch Verbündeten, der eine wichtige Presseverbindung der „Grauen Eminenz" darstellte. Holstein schreibt u. a. über die deutsche Außenpolitik während der ersten Marokkokrise, über das Verhältnis zu Frankreich, Rußland und England sowie über die Umstände seiner Entlassung im April 1906. – „[...] Ich bin nicht mit Allem was geschieht bezw nicht geschieht einverstanden. Damit habe ich nicht die Marokkofrage, die nur ein Incidenzpunkt und ein Prüfstein ist, im Sinn, sondern die Weltlage überhaupt. Daß wir durch den Ausbruch der russischen Epidemie in eine neue Epoche hineingestoßen werden, daran kann doch Niemand zweifeln, vernünftigerweise. Dann sollte man sich aber auch dem entsprechend einrichten, anstatt mit alten Formeln weiterzuwirthschaften. Das alte Rußland, wo es nur auf die Ansicht der Zaren und seines Auswärt. Ministers ankam, ist für alle Zeiten verschwunden. An seine Stelle tritt das ‚Rußland der Russen', wo schon jetzt in allen Volksversammlungen der Krieg gegen Deutschland als ‚unvermeidlich' gepredigt wird. Die Franzosen ihrerseits sind sich längst klar darüber daß die Ersetzung des autokratischen Zarenthums durch das mitregierende Slawenthum eine Neubelebung des Revanche-Gedankens bedeutet. Man muß deßhalb die Franzosen jetzt ruhig u vorsichtig behandeln. Aber der Versuch, die Franzosen jetzt durch Liebenswürdigkeiten in Nordafrika aus ihrer festen Revanche-Stellung zwischen England u Rußland herauslocken u zu uns herüberziehen zu wollen, ist wirklich naiv. Was wir jetzt thun müssen oder sollten ist, der gegenwärtigen durchaus friedlichen englischen Regierung die Überzeugung beibringen, daß auch wir friedlich sind und namentlich, daß wir nichts gegen Engl[an]d im Schilde führen. Das müssen wir aber während der nächsten Jahre thun, wo Rußland noch mit sich beschäftigt ist, Zeit ist da nicht zu verlieren. Statt dessen sehe ich in der deutschen illustrierten u nichtillustrierten Presse immer noch giftige Hetzversuche. Haben Sie z. B. die ‚Lustigen Blätter' gesehen? Da ist wieder ein niederträchtiges Hatzbild gegen England. Wie das drüben wirkt, weiß man. Und wie solchen Unthaten vorzubeugen wäre, weiß man auch, nemlich durch Bedrohung der Thäter, welche zumeist Österreicher und Russen, folglich ausweisbar sind. Aber man beugt nicht vor, die Hetze geht ungestört weiter und setzt besonders energisch ein in Momenten, wo, wie jetzt, die englisch-deutschen Beziehungen sich zu bessern scheinen [...]" (a. d. Br. v. 22. Dezember [1905]). – „Wundern Sie sich nicht, wenn Sie Ihre ausgezeichnete ‚Abwehr' nicht in der NAZ oder sonstwo erblicken. Die Berl. Neuesten haben einen langen Artikel über ungefä[h]r das gleiche Thema gebracht. Bei der geringen Bedeutung der Angriffe schien mir dennoch alles Weitere zu viel. Außerdem ist es für die ethische Vollendung des Menschen gewiß förderlich, wenn er öfters liest daß er ein Schaaf oder ein Scheusal ist.

Wenn er sich dann innerlich fragt ‚Ganz so schlimm ist es nicht' gewährt das auch wieder eine stille Befriedigung. Befriedigung ist heut zu tage ebenso schwierig wie jeder andre Erwerb. Man muß sehen, wo man sie her kriegt [...]" (a. d. Br. v. 20. März [1906]). – Der Brief v. 20. April 1906 wurde vier Tage nach seiner Entlassung verfaßt, die ihm nach einem wiederholten Abschiedsgesuch schließlich erteilt worden ist: „[...] Nach Bülows Erkrankung war mir von einer ihm nahestehenden Seite empfohlen worden jetzt nicht weiter zu drängen, sondern Urlaub zu nehmen. Das that ich. Der Urlaub ward bewilligt. Meine beiden Abschiedsgesuche lagen unter Verschluß bei Bülow. Gleichwohl schrieb mir Tschirschky [d. i. der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Heinrich von Tschirschky (1858 – 1916)], er habe ‚nach erhaltenem Auftrage des Hrn RK' [d. i. Bernhard Fürst von Bülow (1849 – 1929)] Sr Majestät über mein Abschiedsgesuch Meldung erstattet u der Abschied sei in Gnaden bewilligt. Auftrag des RK – da habe ich schwere Zweifel. Denn Mittwoch d 4t Abds spät schrieb mir Bülow ‚ich solle ihm Zeit lassen, er wolle mein Gesuch dem Kaiser mündlich vortragen'. Nach dem was ich hinterher erfuhr, dachte er noch an einen Modus vivendi. Dem aber hat man wohl vorbeugen wollen, daher die Überstürzung, die in erster Linie eine Rücksichtslosigkeit gegen Bülow ist, daß er zwischen seiner Erkrankung u dem 16ten einen geschäftlichen Auftrag gegeben haben sollte, ist nach dem was Rewers sagt ausgeschlossen. Das Ganze war ein zusammenhängender Plan, der sich, vornehmlich in den letzten Monaten, fast mehr gegen Bülow als gegen mich richtete. Zuletzt hat Bülow das, glaube ich, eingesehen u der Stoß traf ihn härter als mich, der ich ohnehin nur noch eine kurze Spanne Zeit vor mir hatte. Was kommt jetzt? Wer steuert? [...]". – Friedrich von Holstein hatte im Krieg von 1870/71 dem Stab Bismarcks angehört, wurde dann Botschaftssekretär in Paris und kehrte 1876 in das Auswärtige Amt zurück. Seit 1885 betrieb er hinter dem Rücken Bismarcks eine Politik der Abwendung von Rußland, gewann nach dem Sturz des Kanzlers 1890 an Einfluß, „wurde später jedoch als ‚Graue Eminenz' der deutschen Politik unter den Kanzlern Caprivi und Hohenlohe-Schillingsfürst überschätzt. Holstein war ein Gegner der Erneuerung des Rückversicherungsvertrags mit Rußland und befürwortete gute Beziehungen zu England. Er verantwortete den Beginn der deutschen Marokkopolitik 1904, scheiterte jedoch mit seiner Politik der Stärke gegen Frankreich und wurde nach der Konferenz von Algeciras 1906 überraschend von dem ihm bis dahin nahestehenden Reichskanzler Bülow in den Ruhestand versetzt, blieb jedoch in Kontakt mit dem Auswärtigen Amt. Holstein war eine schillernde Persönlichkeit, dessen tatsächlicher politischer Einfluß umstritten ist. Seine Schriften wurden postum publiziert (u. a. ‚Die geheimen Papiere Friedrich von Holsteins', 4 Bde., 1956 – 63)" (DBE).

5000 Euro

741. Friedrich von Holstein (1837 – 1909).

E. Brief mit U. („Holstein"). O. O., „Freitag, 11.30 N[achts]". 1½ SS. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten „lieben Kollegen": „In Sachen Mül-



740. Friedrich von Holstein

ler-Strelius [?] ist Herbert [d. i. Herbert Fürst von Bismarck (1849 – 1904)] total gegen die [...] Auffassung, er möchte vielmehr am liebsten nachgewiesen sehen, daß die beiden Müllers den Adel behalten. Sehen Sie sich die Sache mal von dem Gesichtspunkt an [...]". **800 Euro**

742. Alfred Polycarp von Hompesch (1826 – 1909), Politiker.
E. Brief mit U. („Gf. Hompesch"). Rurich, 5. Huni 1907. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Verlag J. P. Bachem in Köln mit Dank für die Zusendung von Eduard Hüsgens Monographie über Ludwig Windthorst, die ihn ganz außerordentlich interessiere, weil er „so viele Jahre das Glück gehabt [...] Freude und Leid mit ihm geteilt zu haben. Ich hoffe, daß dieses Werk dazu beitragen wird sein Andenken unter uns recht lebendig zu erhalten [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm und mit kleinen Manipulationsspuren. **180 Euro**

743. Samuel Hopkins (1721 – 1803), berühmter amerikanischer Prediger und Sektenstifter, kämpfte gegen die Sklaverei.
E. Manuskript, o. O., 2. Februar 1750, 7 ¼ Seiten kl.-8°. Vier eng beschriebene kleine Blätter, die offenbar Aufzeichnungen für eine Predigt enthalten. Absätze und wichtige Kernsätze sind nummeriert. Im letzten Viertel der letzten Seite eine Signatur „Samuel Hopkins", die eigenhändig sein könnte. – Ferner zu Beginn und am Schluß von anderer Hand bezeichnet: „Hopkins, Sam. Sectenstifter in Nordamerika". Als führendes Mitglied der kongregationalistischen Kirche setzte sich Hopkins für die Aufhebung der Sklaverei ein und predigte auch oft vor Indianern. Er entwickelte ein eigenes ethisches System, das in Nordamerika als „Hopkinsianismus" verbreitet war. – Sehr selten.
3000 Euro

744. Irmingard (1923 – 2010), Prinzessin von Bayern.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 32:67 mm. Alt auf Trägerpapier montiert. – Beiliegend eine Originalaufnahme (Hüftstück en face in Farbe, 151:101 mm). **80 Euro**

745. Joseph II. (1741 – 1790), röm.–dt. Kaiser.
Brief mit e. U. Wien, 12. Februar 1786. ½ S. auf Doppelblatt. 4°. – Dienstschreiben an Karl Graf von Zinzendorf (1739 – 1813), den Präsidenten der Neuen Hofrechnungskammer: „Ich überschicke Ihnen den hier anschlüßigen Apotheker Conto; und obschon die Buchhalterey ganz ordnungsmässig vorgegangen ist, daß sie solchen in Anstand gezogen hat: so tritt doch hier der Umstand ein, daß diesen 2 Personen, wenn sie gleich nicht aus dem Fond des Taubstummen Instituts unterhalten werden, ihnen gleichwohl als kais. Kostkindern in besagtem Institute der freye Genuß der Medicamenten in dieser Eigenschaft zu statten kommt; und ist solches daher noch ferners von der Buchhalterey wie bevor für derley Kostkinder, da sie eigentlich nur den Unterkunfts Ort geändert haben, zu paßiren [...]". – Karl Graf Zinzendorf hatte seit 1784 den

Vorsitz der Robotaufhebungskommission inne; 1792 wurde er Staats- und Konferenzminister und Mitglied des Staatsrats, 1800 Landmarschall von Niederösterreich. Von 1801 bis 1813 Landkomtur des Deutschen Ordens in Österreich, war Zinzendorf 1808 vorübergehend dirigierender Staats- und Konferenzminister. „Zinzendorf war ein Vorkämpfer des Freihandels und lehnte den Merkantilismus ab. Seine seit 1782 geführten Tagebücher, die über sechzig Bände umfassen, sind eine bedeutsame kulturgeschichtliche Quelle“ (DBE). Zu Zinzendorf, der für die Geschichtsforschung vor allem auf Grund seines zeitlebens geführten Tagebuchs von großem Interesse ist, vgl. Christine Lebeau: Die Tagebücher des Grafen Karl von Zinzendorf. In: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch. Hg. v. J. Pauser, M. Scheutz und T. Winkelbauer. Wien 2004 (= MIÖG Ergbd. 44), S. 796 – 800. – Mit kleinen zeitgen. Registraturvermerken; ohne den erwähnten „Apotheker Conto“. **800 Euro**

746. Joseph II. (1741 – 1790), röm.–dt. Kaiser.

Brief mit e. U. Wien, 30. Dezember 1782. ½ S. auf Doppelblatt. 4°. – Dienstschreiben an Karl Graf von Zinzendorf (1739 – 1813), den Präsidenten der Neuen Hofrechnungskammer: „Ich gewärtige von der Rechen-Kammer die Auskunft, was es mit vorgekommenen Umstande für eine Beschaf[f]enheit habe, daß das Hungarische Kameral Haupt-Zahlamt durch mehrere ausserordentliche Zahlungen schon seit einiger Zeit in einen Rü[c]kstand von 300 fl. an der Hof-Quota [...] verse[t]zet worden sey? [...]“. – Karl Graf Zinzendorf hatte seit 1784 den Vorsitz der Robotaufhebungskommission inne; 1792 wurde er Staats- und Konferenzminister und Mitglied des Staatsrats, 1800 Landmarschall von Niederösterreich. Von 1801 bis 1813 Landkomtur des Deutschen Ordens in Österreich, war Zinzendorf 1808 vorübergehend dirigierender Staats- und Konferenzminister. „Zinzendorf war ein Vorkämpfer des Freihandels und lehnte den Merkantilismus ab. Seine seit 1782 geführten Tagebücher, die über sechzig Bände umfassen, sind eine bedeutsame kulturgeschichtliche Quelle“ (DBE). Zu Zinzendorf, der für die Geschichtsforschung vor allem auf Grund seines zeitlebens geführten Tagebuchs von großem Interesse ist, vgl. Christine Lebeau: Die Tagebücher des Grafen Karl von Zinzendorf. In: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16. – 18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch. Hg. v. J. Pauser, M. Scheutz und T. Winkelbauer. Wien 2004 (= MIÖG Ergbd. 44), S. 796 – 800. **850 Euro**

747. Joseph II. (1741 – 1790).

Brief mit e. U. Karlstadt, 4. März 1783. ¾ S. auf Doppelblatt. 4°. – Dienstschreiben an Karl Graf von Zinzendorf (1739 – 1813), den Präsidenten der Neuen Hofrechnungskammer, betr. der von der „Haupt Siebenbürg. Kanzley ausgewiesenen Ersparung bey der vorgeschlagenen Regulirung des Tax-Amts Personal- und Salarial Statuo“. **800 Euro**

748. Karl von Innerösterreich (1590 – 1624), Erzherzog von Österreich und Bischof von Breslau und Brixen.

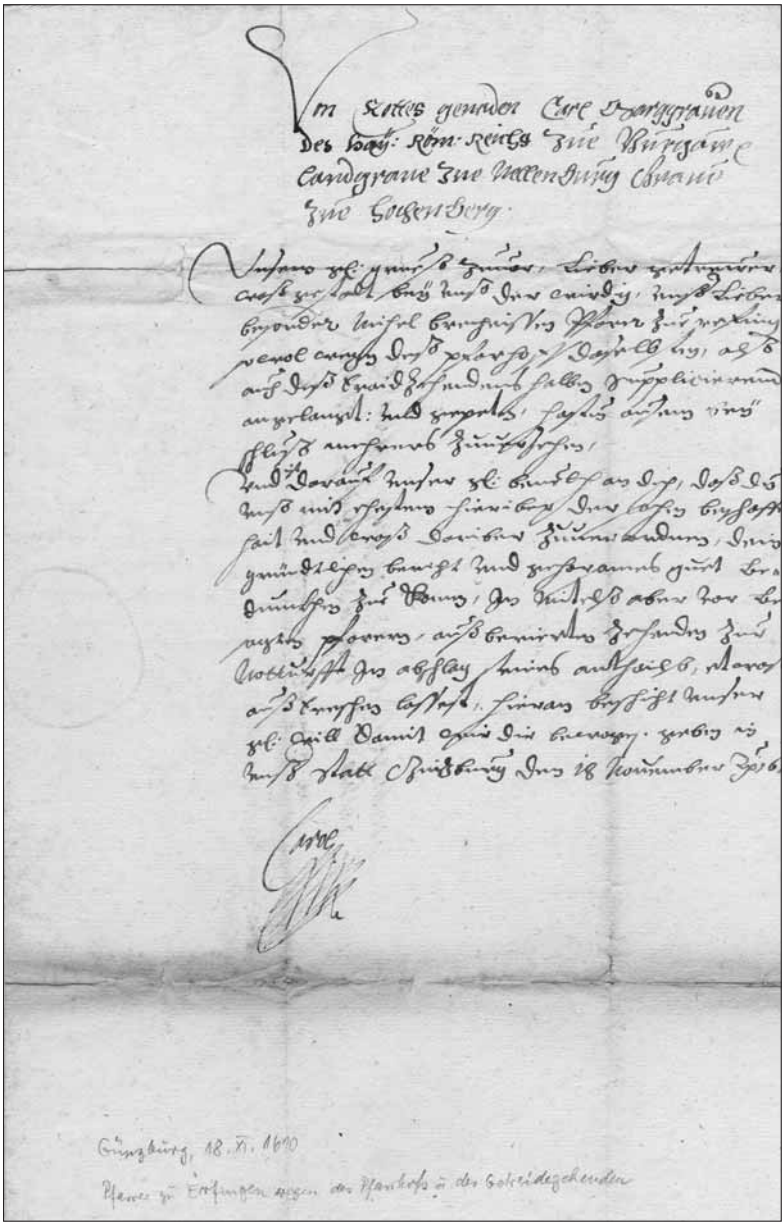
Brief mit e. U. („Carol"). Günzburg, 18. November 1620. ¾ S. Folio. Mit Adresse (Faltbrief). – In Sachen des Pfarrers zu Ersingen wegen des Pfarrhofs und des Geitreidezehenten. – Der Sohn von Erzherzog Karl II., schon früh für den geistlichen Stand bestimmt, war 1608 gegen den Willen der schlesischen Fürsten und Stände vom Domkapitel zum Bischof von Breslau gewählt worden. „Er setzte die Restaurationstätigkeit fort und beanspruchte das ius reformandi im Bistumsland, so daß es auf dem Fürstentag 1609 zu offenen Spannungen kam. Karl protestierte vergeblich gegen den schlesischen Majestätsbrief Kaiser Rudolfs II. von 1609, in dem es vorwiegend um Religionsfreiheit, Kirche und Schule der evangelischen Bürger seiner Residenz Neisse ging. Wegen des Eingriffs der schlesischen Stände in seine landesherrlichen Rechte ließ er 1616 den Rädelsführer der Stadt enthaupten. Nach Ausbruch des böhmischen Aufstandes mußte Karl, der 1613 zum Bischof von Brixen gewählt und damit Reichsfürst geworden war, 1619 zu seinem Schwager König Sigmund III. Wasa von Polen fliehen und ging 1620 nach Brixen. Erst 1621 kehrte er nach Neisse zurück. Seit 1618 war Karl auch Hoch- und Deutschmeister und reiste 1624, zum Vizekönig von Portugal ausersehen, nach Madrid, wo er wenig später starb" (DBE). – Etwas angestaubt und gebräunt und mit winzigen Papierdurchbrüchen in den Faltungen. **1200 Euro**

749. Karl (1560 – 1618), Markgraf von Burgau.

Brief mit e. U. Lorets [?], 1. Dezember 1598. 2½ SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit Adresse und papiergedecktem Siegel. – An die Kammerräte der Vorder- und oberösterreichischen Lande in Sachen der „iüngst versprochnen dreytausent fünfhundert Gulden". – Der Sohn von Erzherzog Ferdinand von Österreich (1529 – 1595) und Philippine Welser war nach dem Tode seines Vaters als nicht voll erbberechtigter Abkömmling einer nichtstandesgemäßen Ehe seiner Eltern nebst einer reichlichen finanziellen Ausstattung auch mit einigen Besitzungen abgefunden worden. „Die bedeutendste war die Markgrafschaft Burgau, weitere die Landgrafschaft Nellenburg und die Grafschaft Hohenberg. Zeitgenossen berichten von einer prunkvollen Hofhaltung Karls auf Schloß Günzburg, seiner Residenz. Weniger beliebt war der Markgraf bei seinen Untertanen, welchen er den Weißbierkonsum verbot und bei den adligen Insassen der Markgrafschaft Burgau (unter anderem der Bischof von Augsburg, die Grafen Fugger und die Reichsstädte Ulm und Augsburg), welche er durch Zollerhöhungen und Streitereien über Herrschaftsrechte vergrätzte" (Wikipedia, Abfrage v. 23. III. 2003). – Stärker fleckig und mit einigen kleinen Papierdurchbrüchen in den Faltungen. **800 Euro**

750. [Klausen (Südtirol)].

– Urkunde. [Klausen], „am nächsten mitich nach sant michels tag" (d. i. 6. Oktober) 1428. 1 S. Quer-kl.-folio (182:304 mm). Pergament. Mit an Pergamentstreifen hängendem wohlerhaltenem Siegel in dicker Wachsschale. – Kaufbrief



748. Karl von Innerösterreich

eines Hans Gärwer (?), der Lienhart von Bassenberg einen „järlichen und Ewigen zins“ von fünf Pfund „meran münß“ aus seiner Mühle, „genant die mül an der platten“, verkauft. – Mit den Namen mehrerer Zeugen. **2500 Euro**

751. Ulrich Franz Graf von Kolowrat–Liebsteinsky (1609 – 1650), Oberstlandhofmeister.

Brief mit e. U. („Ulrich Frantz von Kolowrat“). Wien, 11. Mai 1640. 1½ SS. Gr.-4°. Mit papiergedecktem Siegel und zwei weiteren Unterschriften. – An Peter Ernst von Molarth Frhn. von Drosendorf mit der Anweisung zur Auszahlung von „achtzehnhundert gulden welche Er etlichen seinen Creditorn an Interesse hindterstellige [...]“. – Der Sohn von Heinrich Graf Kolowrat-Liebsteinsky und seiner Gattin Elisabeth „war folgeweise Kammerpräsident, 1636 kais. Landtagscommissär, 1643 Oberstlandeskämmerer und 1646 Oberstlandeshofmeister. Zuletzt wurde er Oberstburggraf; und früher schon war er mit dem goldenen Vließ geschmückt worden“ (Wurzbach XII, 385). – Stärker angestaubt und mit größeren Randeinrissen. **250 Euro**

752. Pjotr Alexejewitsch Kropotkin (1842 – 1921), russischer Revolutionär.

E. Brief mit U. („P. Kropotkin“). O. O. u. D. [Um 1918]. 3½ SS. auf 4 Bll. Gr.-8°. – In russischer Sprache an einen Gesinnungsgenossen, der ihn eingeladen hatten, auf einer Versammlung zu sprechen: „Es wäre mir sehr angenehm auf Ihrem Meeting zu reden, um so mehr, als es viel, sehr viel über den Sieg der großen Ereignisse zu sagen gäbe, wenn alle für den Schutz der Freiheit Rußlands vor dem Ansturm des deutschen und des österreichischen Imperiums mit ihren Helfershelfern, dem bulgarischen Zaren, erforderlichen Kräfte zu gewinnen sind. Mit Vergüngen würde ich meine Stimme der Ihren anschließen. Aber leider bin ich nicht in der Lage, auf Ihrem Meeting zu reden [...] Übrigens sprechen die Ereignisse für sich selbst, und meine Worte könnten nichts zu dem hinzufügen, was jeder aufrichtige Mensch fühlt, daß gerade jetzt in Europa der Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Lagern tobt: zwischen Völkern auf demokratischer Basis und auf der Basis der Reaktion, für deren Schutz der Bund dreier Herrscher einsteht. Einer von ihnen, der Zar, wurde schon von seinem Thron gestoßen. Die zwei anderen werden folgen [...]“ (Übersetzung). – Gebräunt und fleckig und mit kleinen Randeinrissen. **1500 Euro**

753. Hans Heinrich Lammers (1879 – 1962), Chef der Reichskanzlei.

Portraitphotographie mit e. U. („Dr. Lammers“). O. O. u. D. 169:101 mm. – S/W-Portrait im ¾-Profil. – Die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **400 Euro**

754. Leo Stefan (geb. 1928), Graf von Habsburg–Lothringen.

E. ausgefüllter und unterschriebener Meldezettel. Wien, 20. Mai 1949. 1 S. Qu.-gr.-8°. – Vermerkt als ordentlichen Wohnsitz des Studenten Wien IV, Schikanedergasse 2. **80 Euro**

755. Leo XIII. (d. i. Gioacchino Pecci, 1810 – 1903), Papst.
Briefausschnitt mit e. U. („G. Card. Pecci Vesc. di Perugia"). Perugia, 29. Juni 1866. 1 S. Qu.-kl.-4°. – In italienischer Sprache an Gustav Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1823 – 1896) mit Glückwünschen zu dessen Ernennung zum Kardinal. – Alt auf Trägerpapier montiert. **220 Euro**

756. Leopold II. (1747 – 1792), röm.–dt. Kaiser.
Brief mit e. U. Wien, 11. August 1790. ½ S. auf Doppelblatt. 4°. – Dienstschreiben an Karl Graf von Zinzendorf (1739 – 1813), den Präsidenten der Neuen Hofrechnungskammer: „Da Ich für gut befunden habe, es künftighin von der Abgebung der jährlichen Konduitlisten gänzlich abkommen zu lassen, so will Ich Ihnen solches zu ihrer Nachricht, und zu dem Ende erwähnen, daß Sie auch hievon die Ihnen untergeordnete[n] Länderbehörden verständigen [...]". **900 Euro**

757. Leopold II. (1747 – 1792).
Brief mit e. U. Wien, 16. Dezember 1791. ¾ S. auf Doppelblatt. 4°. An Karl Graf von Zinzendorf (1739 – 1813), den Präsidenten der Neuen Hofrechnungskammer: „Da Ich den Insbrucker Buchhalterey [...]rath v. Brähm gewisser Ursachen halber nicht mehr länger in Insbruck angestellten [!] wissen will: so werden Sie dafür Sorge tragen, ihn nächstens anderstwohin, jedoch dergestalt, daß seine sonst besitzende Geschicklichkeit benützet, und er in den Stand gesetzet werde, sich mit seiner Familie aushalten zu können, zu übersetzen [...]". **1500 Euro**

758. Wilhelm Karl Graf von Lichnowsky (1793 – 1864), Militär.
Brief mit e. U. („Lichnowsky"). Verona, 9. März 1856. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. – An Feldmarschalleutnant Graf Woyna betr. dessen „Gesuch um Pensions Erhöhung". – Wilhelm Graf von Lichnowsky nahm 1809 als Fähnrich am Feldzug gegen Napoleon teil und kämpfte im Feldzug von 1813/14 als Hauptmann „bei dem neuaufgestellten Savoyisch-österreichischen Berg-Jäger-Korps mit. 1831 kam er zum Infanterieregiment 60, dessen Kommando er ab seiner Ernennung zum Oberst (1834) führte" (ÖBL V, 183). Nach einigen weiteren Stationen in Kaschau, Wien und Verona trat Lichnowsky als Feldzeugmeister in den Ruhestand. – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren. **480 Euro**

759. Ludwig II. (1845 – 1886), König von Bayern.
E. Brief mit U. O. O. u. D. [Wohl nach 1880]. 1 S. Kl.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, bei dem er sich u. a. nach Biographien französischer Minister unter Louis XV. erkundigt, so etwa von Comte de Maurepas: „[...] schreiben Sie sofort Düfflipp [d. i. Ludwigs Hofsekretär Lorenz Düfflipp] u. befehlen Sie in meinem Namen auf den 13. den ersten Waffengang, dieses Stück muß an diesem Tage gegeben werden. Macht sich die Herzogin für den 12. bestens als ‚Rheingold' so soll dieses Stück zur Aufführung kommen | Ludwig". – Bei dem „ersten Waffengang" wird es sich wohl um „Richelieu's erster

Waffengang“ von Jean Bayard gehandelt haben. – Die Schweizer Sopranistin Emilie Herzog (1856 – 1923) war 1878 in eine Münchener Theaterschule eingetreten und hatte zwei Jahre darauf an der Hofoper in Meyerbeers „Hugenotten“ debütiert; seit 1883 sang sie mehrfach bei den Bayreuther Festspielen. – Etwas angestaubt, gebräunt und knittrig. **3800 Euro**

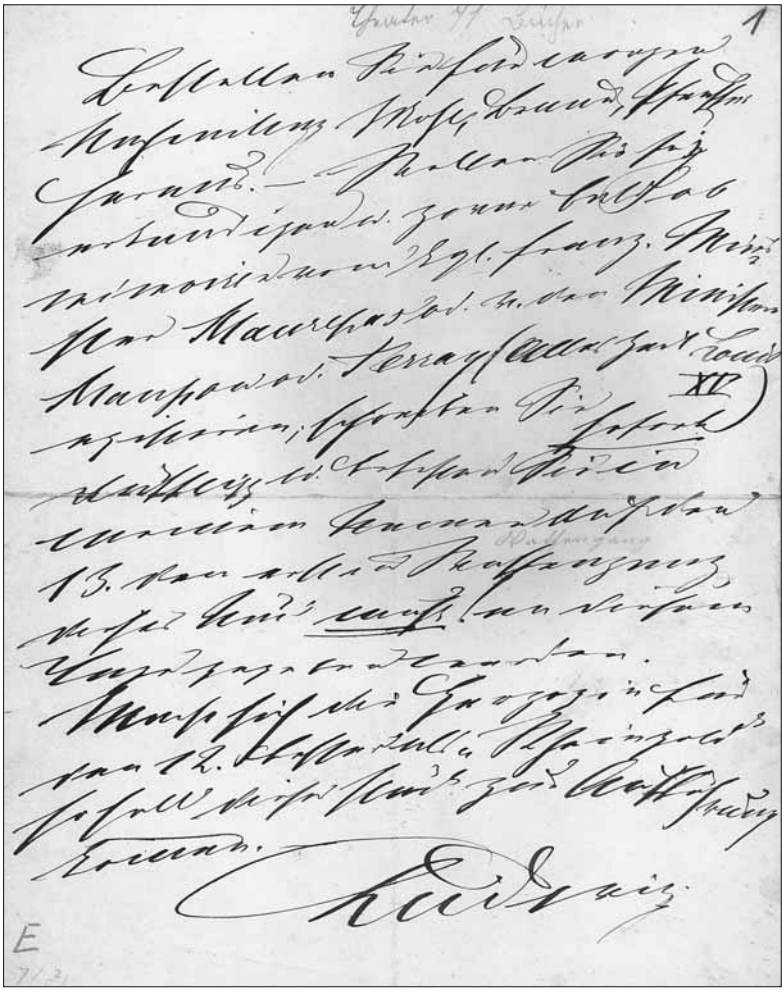
760. Ludwig XVIII. (1755 – 1824), König von Frankreich.
Urkunde mit e. U. („Louis“). Paris, 12. Dezember 1818. 2 SS. Qu.-gr.-Folio. 267:365 mm. Pergament. – Ernennungsurkunde für Jean Baptiste Francois Pascal zum Leutnant der Marineartillerie. Der gedruckte Text ist eigenhändig ergänzt von Louis-Mathieu, comte Molé (1781 – 1855), dem damaligen Marineminister, der noch im selben Monat aus dem Amt scheiden sollte; umseitig findet sich die Bestätigung des Herzogs Louis-Antoine d’Artois, duc d’Angoulême (1775 – 1844), der später – nach dem Tod von Ludwigs Nachfolger Karl X. (seinem, Louis-Antoines, Vater) – diesem als Ludwig XIX. i. J. 1830 hätte nachfolgen sollen, dann jedoch zugunsten seines Neffen auf den Thron verzichtete. – Etwas fleckig und angestaubt, sonst jedoch gut erhalten. **500 Euro**

761. Wilhelm Macneven O’Kelly (von Aghrim), (D. n. b.), k. k. Gubernialrat.
Briefausschnitt mit e. U. Donauwörth, 4. Juli 1803. 1 S. 142:49 mm. Mit rotem Lacksiegel. **120 Euro**

762. Erich von Manstein (1887 – 1973), Generalfeldmarschall und Armee– und Heeresgruppenoberbefehlshaber.
E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – „„In Treue fest“ | vManstein | Feldmarschall“. – Beiliegend eine Photographie von Generaloberst Eberhard von Mackensen (1889 – 1969). **400 Euro**

763. Hugues–Bernard Maret, duc de Bassano (1763 – 1839), Staatsmann und Publizist.
Brief mit e. U. („Le Duc de Bassano“). Paris, 19. Dezember 1810. ½ S. auf Doppelblatt. Folio. – An Innenminister Jean-Pierre Bachasson, comte de Montalivet (1766 – 1823), mit der Erinnerung, daß Napoléon für ein Schreiben verantwortlich war „au général Miollis de faire partir sur le champ Les Deux caisses des papiers secrets du Pape et de les adresser au Gouverneur Général des Déps au de la des Alpes à Turin“. – Am linken Rand die e. Notiz des Adresaten: „pressé je crois avoir demandé la lettre me la presenter“. **600 Euro**

764. Hugues–Bernard Maret, duc de Bassano (1763 – 1839).
E. Brief mit U. („Le Duc de Bassano“). Triest, 26. Juni 1817. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – Geschrieben während seines Exils und gerichtet an den Diplomaten und Historiker Jean Alexis François Artaud de Montor (1772 – 1849),



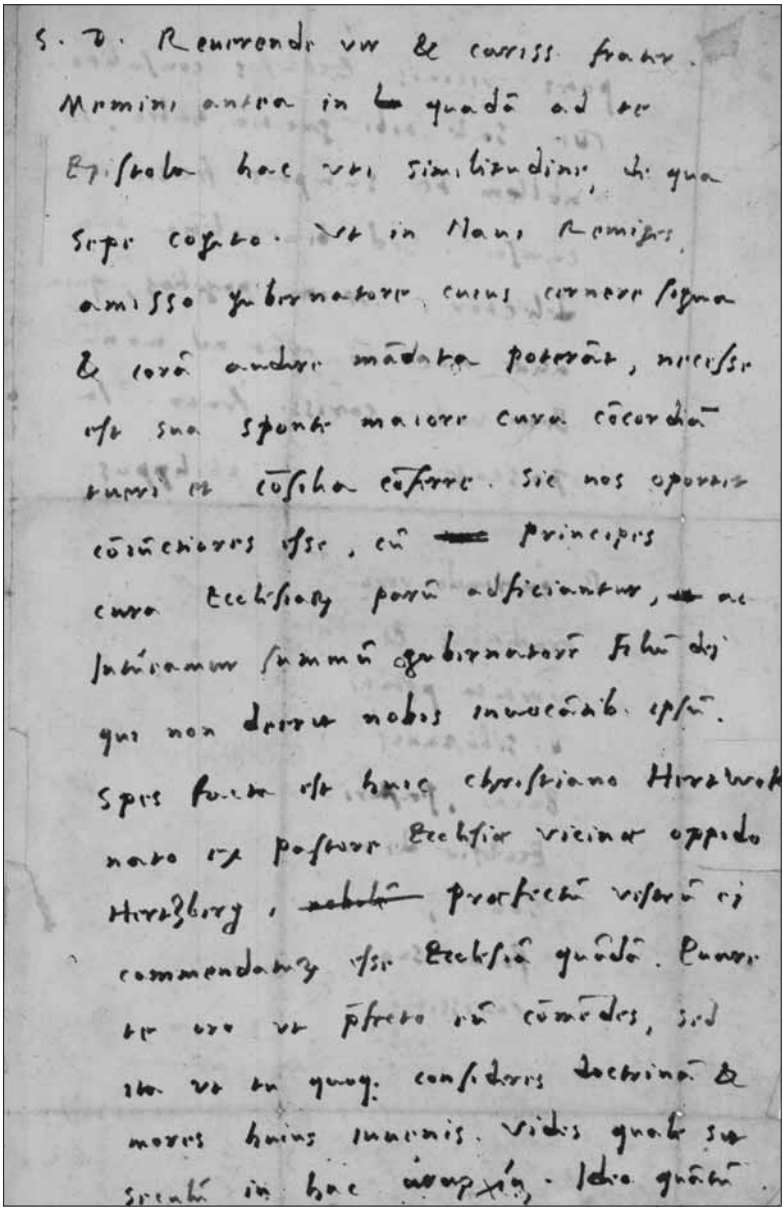
759. Ludwig II.

damals französischer chargé d'affaires in Wien, dem er von seinen Plänen zu einer Rückkehr nach Frankreich spricht (was jedoch erst 1820 wahr werden sollte) und davon berichtet, daß sein Kammerdiener für ihn und sein Gefolge französische Pässe besorgt habe, für die ein Visum zu besorgen er nun seinerseits den Adressaten ersuche. – Etwas angestaubt und fleckig; der untere Rand beider Bll. stärker feuchtigkeitsfleckig und mit kleinen Ausrissen. **1200 Euro**

765. Maria del Pilar (1891 – 1987), Prinzessin von Bayern und Malerin.
E. Bildpostkarte mit U. [München], 13. Februar 1979. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An einen Gratulanten: „Wenn auch sehr verspätet so doch nicht minder herzlich danke ich für Ihre Weihnachtskarte [...]". – Die Bildseite mit einer Ansicht von Schloß Nymphenburg. **120 Euro**

766. Tomás Garrigue Masaryk (1850 – 1937), Gründer und erster Staatspräsident der Tschechoslowakei.
3 e. Briefe mit U. („T. G. Masaryk"). Lány und Prag, 1927 bis 1929. Zusammen (1+1+3=) 5 SS. auf 5 Bll. 4°. Mit 3 (davon 1 e. adr.) Kuverts. – An die englische Journalistin Annie Christitch. I: „It would be very nice if you would come to us: from about the 15th of July – 15th of August I shall be in Carlsbad (Hotel Westend), after that about a week in Lany [...]" (Br. v. 9. Juli 1927; mit jeweils einem kleinen Einriß am oberen und unteren Rand). – II: „[...] You noticed, that the party of D[r.] Tramek has lost in the last election – I wish they would realize that one can't serve God through Mammon [...]" (Br. v. 6. Dezember 1928). – III: Der Br. v. 28. Juli 1929 mit recht ausführlichen Anmerkungen zu ihrem Buch „The Women of the Gospel" (London, Burns, Oates & Co., 1929), das soeben erschienen war: „[...] I read it at once, fort he subject interestes [!] me very much! I may dwell on some of your significant passages. P. 39 you say, women are so much more ready to believe in God than men; perhaps you [...] would say, that women are more religious than men? At least not less – why then mulier taceat in ecclesia? [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik; zwei der Kuverts jeweils mit gut erhaltenem Siegel. **4000 Euro**

767. Philipp Melanchthon (1497 – 1560), Humanist und Reformator.
E. Brief mit U. („Philippus"). [Wittenberg], Ostern [14. April 1555]. Lateinische Hs. auf Papier. 2 SS. Folio (194:320 mm). Empfehlungsbrief an den protestantischen Theologen Sebastian Boetius in Halle, mit Fürsprache für den jungen Priester Christian Hertwig d. J. – Boetius (1515 – 73), der in Wittenberg unter Luther und Melanchthon studiert hatte, folgte Justus Jonas als Superintendent von Halle nach und gründete die berühmte, noch heute bestehende Marienbibliothek. – In seinem Brief erinnert Melanchthon seinen ehemaligen Schüler daran, dass ihre Gedanken oft parallelen Bahnen folgten, wie auch ihre Briefe zeigten, und beschreibt die Rolle des idealen Pastors. Er empfiehlt Hertwig für eine solche Stellung, sowohl aufgrund seiner dogmatischen wie seiner



767. Philipp Melanchthon

moralischen Qualifikation: „S[alutem] d[ico] reverendo vir & cariss[imo] frater. Memini antea in quada[m] ad te epistola hac uti similitudine, de qua sepe cogito. Ut in navi remiges, amisso gubernatore, cuius cernere signa & cora[m] audire ma[n]data potera[n]t, necesse est sua sponte maiore cura concordia[m] tutti et co[n]silia co[n]ferre. Sic nos oportet co[n]iu[n]ctiores esse, cu[m] principes cura ecclesiar[um] paru[m] adficiantur, ac insu[m]eamur summu[m] gubernatore[m] filii dei qui non deerit nobis invocantib[us] ipsu[m]. Spes facta est huic Christiano Hertwik nato ex pastore ecclesia vicina oppido Hertzberg, prafectu[m] vestru[m] ei commendatu[rum] esse ecclesia[m] qua[n]da[m]. Quare te oro ut p[er]fecto eu[m] co[m]me[n]des, sed ita ut tu quoq[ue] consideres doctrina[m] & mores huius iuvenis. Vides quale sit seculu[m] in hac circumstantia [?]. Ideo qua[n]tu[m] potes vicinis ecclesiis consulito. De sale tibi gratia[m] habeo, et si nollem te sumptus fecisse mea causa. Sed benevolentia tua delector. Mitto pagellas, quia alia nu[n]c no[n] erant ad manu[m] [...]". – Christian Hertwig (geb. in Buckau um 1530, gest. vor Okt. 1574) war wahrscheinlich der ältere von zwei Söhnen des gleichnamigen ehemaligen Augustinermönchs C. Hertwig (um 1495-1562), der seinen Orden 1526 verließ und von 1531 von Justus Jonas und Luther selbst dem Kurfürsten empfohlen wurde. Christian d. J. studierte ein Jahr in Wittenberg, bevor er als Lehrer des Evangeliums nach Brandenburg ging. Zweimal verwandte sich Melanchthon für ihn: Am 25. III. 1555, kurz vor dem vorliegenden Brief an Boetius, versah er Hertwig mit einem persönlichen Empfehlungsschreiben, in dem er Georg Buchholzers lobende Worte zitierte und jedermann bat, dem jungen Mann, soweit möglich, zu seiner Stellung zu verhelfen (CR VIII, 449f.). – Leicht gebräunt; Spuren alter Faltung. Insgesamt wohlerhalten. Unveröffentlicht. ¶ Melanchthons Briefwechsel (hg. v. H. Scheible), Bd. VII, S. 295, Nr. 7449. Koehler, Epistolae quaedam Phil. Melanthonis (1802), 37 Anm. 2. De Wette/ Seidemann, Dr. Martin Luthers Briefe VI (1856), 646. **45000 Euro**

768. Clemens Fst. von Metternich–Winneburg (1773 – 1859), Staatsmann.

Schriftstück mit e. U. („Metternich"). London, 13. Februar 1849. 1 S. Qu.-schmal-gr.-8°. – Zahlungsanweisung über £2500 an einen Mr. Cocks. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf; etwas knittrig und mit kleinen Randläsuren.
250 Euro

769. Richard Klemens Fürst von Metternich–Winneburg (1829 – 1895), Diplomat und Politiker.

Quittung mit e. U. („RMetternich"). Wien, 13. April 1853. ½ S. Qu.-gr.-4°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – „Die fürstliche Centralkassa hat mir zwanzig Gulden Conv. Mze zur Bestreitung von Trinkgelde[r]n bey meiner Eidesablegung als k. k. Kämmerer erfolgt, welcher Betrag demnach zur gültigen Rechnungsausgabe zu gelangen hat [...]". **220 Euro**

770. Erhard Milch (1892 – 1972), Militär, Unternehmer und Politiker.
Ms. Brief mit e. U. („Milch“). Berlin, 21. Mai 1943. 1 S. Gr.-4°. – An Dieter von der Schulenburg (1883 – 1944): „Für die freundliche Übersendung Ihres Buches ‚Und dennoch' spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus [...]“. – Erhard Milch war Direktor für Flugdienst und Technik bei der 1926 durch die Fusion der Firmen Junkers-Luftverkehr und Aero-Lloyd gegründeten Deutschen Lufthansa AG, übernahm 1929 auch deren kaufmännische Leitung und wurde dann Generalbevollmächtigter. „Seit demselben Jahr inoffizielles NSDAP-Mitglied mit besten Verbindungen zu Hermann Göring, wurde er 1933 Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, 1936 General der Flieger, 1940 Generalfeldmarschall, 1942 außerdem Präsident der Deutschen Lufthansa. Nach harten Auseinandersetzungen enthob ihn Göring Anfang 1945 seines Amtes. Als Hauptverantwortlicher für den Aufbau und seit 1939 auch Generalinspekteur der Luftwaffe wurde Milch vom alliierten Militärtribunal 1947 zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt, 1951 begnadigt und 1954 entlassen. Danach war er in beratender Funktion für die deutsche Luft- und Raumfahrtindustrie tätig“ (DBE). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf.
400 Euro

771. Jacob de Minoli (D. n. b.), Kaiserlicher Reichshofrat.
Briefausschnitt mit e. U. O. O., 17. November 1753. 1 S. 59:166 mm. Mit papiergedecktem Siegel. **120 Euro**

772. Moritz (geb. 1926), Prinz von Hessen.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **80 Euro**

773. Camilla Mountbatten–Windsor (geb. 1947), Herzogin von Cornwall.
Ms. Brief mit e Anrede, Empfehlungsformel und U. O. O., 28. August 2006. 1 S. 8°. – Dankt einem Gratulanten für dessen Wünsche zu ihrem Geburtstag. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette. **250 Euro**

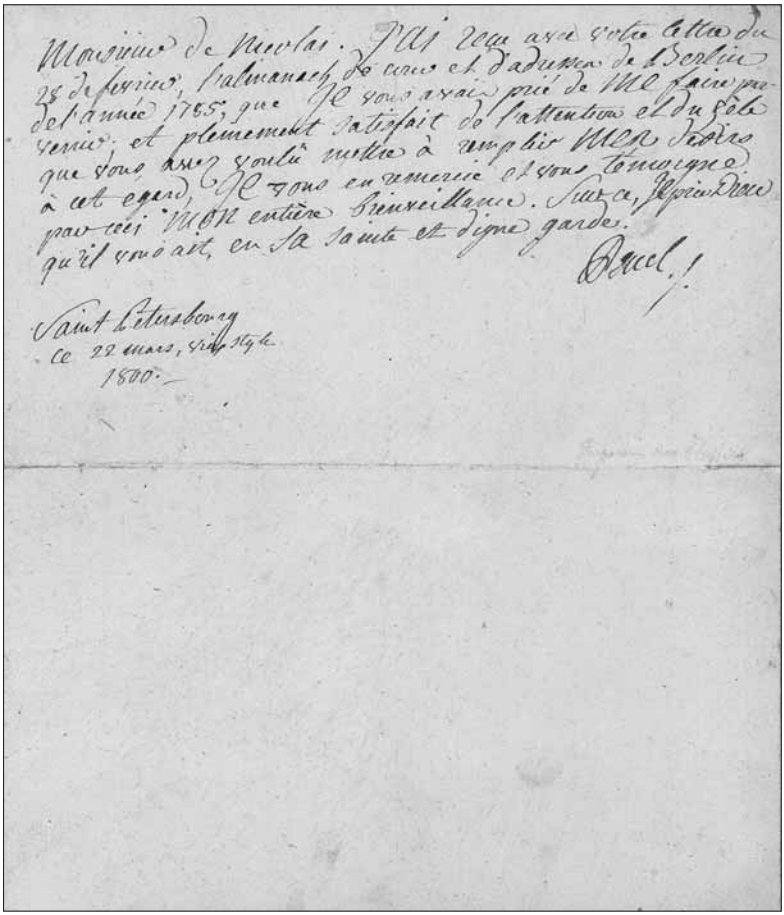
774. Gerhard von Mutius (1872 – 1934), Diplomat.
E. Brief mit U. („GvMutius“). Kristiania, 14. November 1919. ¾ S. Gr.-4°. – An eine Dame in Beantwortung von deren Schreiben mit der Auskunft, „daß ich seinerzeit Ihre Angelegenheit zur Kenntnis einer französischen Persönlichkeit gebracht habe, die sich vielleicht dafür interessieren könnte. Leider ist mir der Aufenthalt dieser Persönlichkeit momentan nicht bekannt, und ich bin daher im Augenblick nicht in der Lage, weitere Erkundigungen einzuziehen. Ich möchte Ihnen unter diesen Umständen empfehlen, die doch wohl unmittelbar bevorstehende Ratifizierung des Friedensvertrages abzuwarten und dann sich an die deutsche Vertretung in Paris zu wenden [...]“. – Etwas angestaubt und knittrig und leicht fleckig. **180 Euro**

775. Franz von Papen (1879 – 1969), Reichskanzler.
E. Mitteilung mit U. O. O., 22. November 1938. 1 S. Qu.-8°. – „In Verehrung und Dankbarkeit | FranzvonPapen | ehem. Reichskanzler". – Beiliegend ein montiertes Portrait (Zeitungsausschnitt). **280 Euro**

776. Paul I. (1754 – 1801), Zar von Rußland.
Brief mit e. U. („Paul"). St. Petersburg, 22. März („vieux style") 1800. ½ S. 4°. – An Friedrich Nicolai in Berlin: „J'ai reçu avec votre lettre du 28 de fevrier, l'almanach de cour et d'adresses de Berlin de l'année 1785 que Je vous avrai prié de Me faire parvenir; et pleinement satisfait de l'attention et du zèle que vous avez voulu mettre à remplir Mes désirs à cet égard. Je vous en remercie et vous témoigne par ceci Mon entière bienveillance [...]". – Selten. – Papierbedingt leicht gebräunt; gering angestaubt und fleckig. **1500 Euro**

777. Paul VI. (d. i. Giovanni Battista Montini, 1897 – 1978), Papst.
Ms. Brief mit e. U. („GB Montini | Sost[ituto]"). „Dal Vaticano", 27. Dezember 1950. 1½ SS. Gr.-4°. – An Edmondo Verga, den Herausgeber der Zeitschrift „Il Resegno", dem er im Auftrag von Papst Pius XII. für eine Spende i. d. H. v. 100.000 Lire dankt: „Il Santo Padre ha vivamente gradito l'obolo di Lire centomila, che codesto benemerito Periodico ha voluto raccogliere tra i suoi lettori, come speciale offerta per la fine dell'Anno Santo, quasi segno di gratitudine per i grandi benefici spirituali che questo grande Giubileo ha portato alle anime [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Segreteria di Stato di Sua Santita'". **400 Euro**

778. Peter Ernst I. von Mansfeld–Vorderort (1517 – 1604), Feldmarschall und Statthalter Spaniens.
E. Brief mit U. („Mansfeld"). Luxembourg, 19. April 1586. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit e. Adresse. – An seinen Sohn Karl II. von Mansfeld (1543 – 1595), dem er seine für den kommenden Tag geplante Abreise nach Brüssel anzeigt, „ou ie suis mande pour asister pour donner les coliers aux chevalliers que sont denomes" (gemeint sind möglicherweise die Ritter vom Goldenen Vlies). – In dem Jahr, aus dem vorliegender Brief stammt, waren zehn Ritter in den Orden aufgenommen worden, Mansfeld selbst war seit 1546 Ordensritter. Sein Sohn Karl II. war früh in das spanisch-habsburgische Heer eingetreten und kämpfte unter dem Befehl seines Vaters und später unter Herzog von Alba in den Niederlanden. „Gegen den Willen seines Vaters trat er in französische Dienste, diente nach seiner Rückkehr in die Niederlande unter Don Juan d'Austria und Alexander Farnese und wurde 1582 Oberst. [Er] zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Aufständischen bei Gent und Antwerpen aus, war seit 1586 Befehlshaber einer eigenen Heeresabteilung und wurde von König Philipp II. von Spanien zum General und Admiral der Niederländischen Meere ernannt. Seit 1593 kämpfte er gegen die Türken, wurde 1595 in Prag von Kaiser Rudolf II. zum Ritter geschlagen und erhielt die Bestätigung der Reichsfürstenwürde"



Monsieur de Nicolai. J'ai reçu avec votre lettre du 28 de février, l'almanach de cour et d'adresses de Berlin de l'année 1805, que je vous avais prié de me faire parvenir. Et pleinement satisfait de l'attention et du zèle que vous avez voulu mettre à remplir mes désirs à cet égard, je vous en remercie et vous témoigne par ceci mon entière bienveillance. Sur ce, je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde.

Paul!

Saint Petersbourg
ce 22 mars, vieux style
1800.

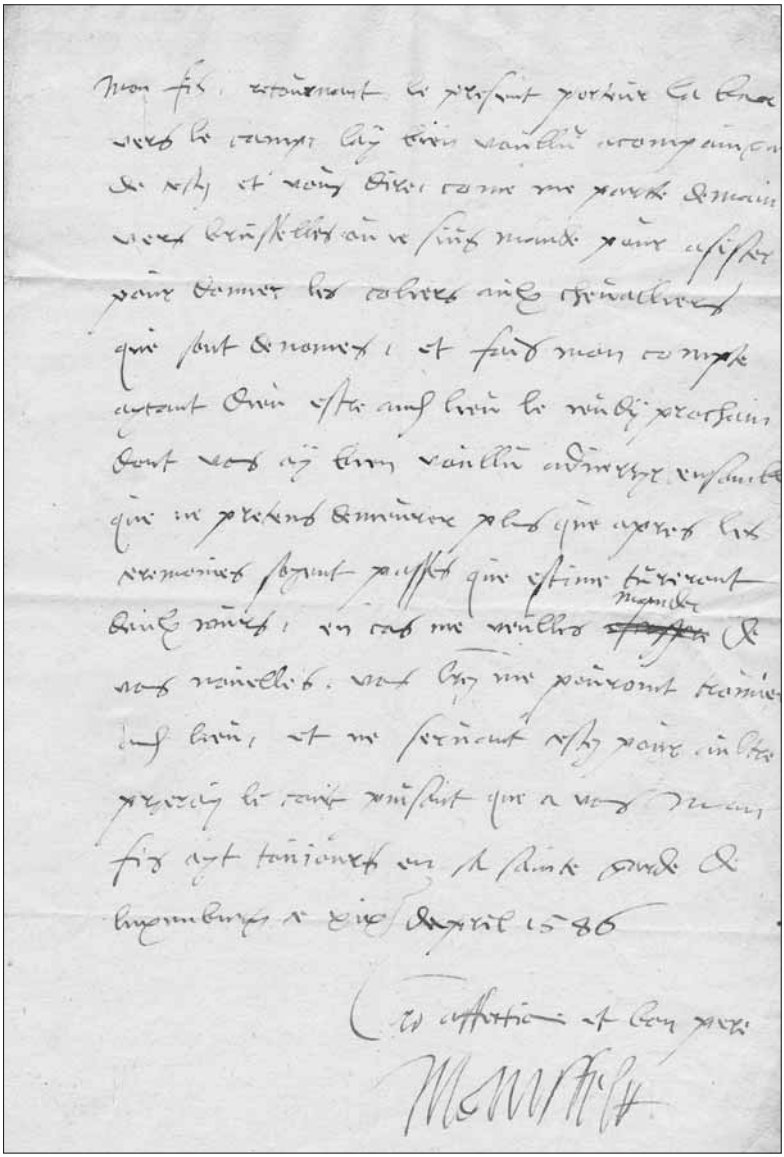
776. Paul I.

(DBE). Karl, der Gründungsmitglied des Geusenbundes war – eine Vereinigung niederländischer Freiheitskämpfer während des Achtzigjährigen Krieges (1568 – 1648) –, reorganisierte das kaiserliche Heer, rückte 1595 gegen Esztergom/Gran vor und besiegte Mustafa Pascha; die Übergabe Grans sollte er jedoch nicht mehr erleben. – Auf festem, unbeschnittenem Papier; an den Rändern leicht angestaubt; Bl. 2 mit kl. Ausschnitt durch Siegelbruch (keine Textberührung). **2500 Euro**

779. Carl Peters (1856 – 1918), Kolonialpolitiker.
E. Albumblatt mit U. Hannover, 30. September 1894. 1 S. Folio. – Drei Tage nach seinem 38. Geburtstag über den Menschen und sein Schicksal: „Das Leben des Einzelnen gewinnt seinen Werth nur durch die Einfügung unter eine höhere Idee; und durch rastloses entsagungsreiches Arbeiten für dieselbe [...] Darum wollen wir unausgesetzt unser ganzes Ich in den Dienst unserer Nation stellen, damit unser Leben dauernden Inhalt gewinne, und die Spur unseres kurzen Tuns nicht vollständig ausgewischt werde [...]“. – Selten in dieser Ausführlichkeit; zwei Ränder mit stärkeren Randläsuren. **800 Euro**

780. Ottavio Piccolomini (1599 – 1656), Feldherr.
E. Brief mit U. („Htz: [?] di Amalfi“). Brüssel, 9. April 1647. 2 SS. auf Doppelblatt. Folio. – An seinen Sekretär Peconi auf Schloß Nachod, bei dem er sich erkundigt, welche Söldnertruppen in seiner Herrschaft untergebracht worden seien, sowie in finanziellen Angelegenheiten. Er wünscht, daß Peconi ein Kapital von 10.000 Gulden nach Wien zahle: „Sto attendo da sentire che caricha la mià sigria abia auto nella distribuzione de quartieri, uolendo evedere non aueva auto dauantagio quello si tocha e vi sarete uoluito de favori delli generali come di gia auisato, et si deve usare oggni diligensia per conseruare li suditi, si come di già uo auisato per mio anticedenti. Voria uedere pagato li m/10 fiorini al malo lo auio li tenersi non mi mancha sino dauantagio, e di nouo vi commetto procurate effectuare quanto disidero premendo molto [...] Auisatimi che Colonello sia allogiato e con che troppe nella mia segria e cosa si da per lalogio [...] Ricevo la vostra e sento le diligenzie fate per la sadisfarione, al malo poterete rimetterle a Vienna si dara vi come uoi mi auisate per non perdere tanto [...]“. – Nach der Ermordung von Wallenstein und Terzky (1634) belohnte Kaiser Ferdinand Piccolomini mit den Nachoder Besitzungen. – Mit schwachen Feuchtigkeitsspuren; die Verso-Seite von Bl. 2 mit einem zeitgen. Eingangsvermerk. – Mit Empfangsvermerk von dritter Hand auf der vierten Seite. – Eigenhändige Autographen von Piccolomini sind sehr selten, nur zwei Nachweise auf internationalen Auktionen der vergangenen zwei Jahrzehnte. **3800 Euro**

781. Pius IX. (d. i. Giovanni Maria Mastai–Ferretti, 1792 – 1878), Papst.
Brief mit e. Vermerk und U. O. O., 6. März 1859. ¾ S. 4°. – Auf der an ihn gerichteten Supplik einer Familie aus Rouen, die um Ablaß ersucht: „Pro gra-



778. Peter Ernst I. von Manfeld-Vorderort

tia servatis conditionibus necessariis | Pius PP. IX“. – Mit kleinen Randläsuren und einem alt hinterlegten Randeinriß (dort fleckig). **400 Euro**

782. Pius XII. (d. i. Eugenio Pacelli, 1876 – 1958), Papst.
Brief mit e. U. („E. Card. Pacelli“). „Dal Vaticano“, 24. Februar 1930. 1 S. 4°. – An einen Geistlichen: „Grazie delle Sue buone parole e del ricordo che mi conserva [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Segreteria di Stato di Sua Santita'“. **400 Euro**

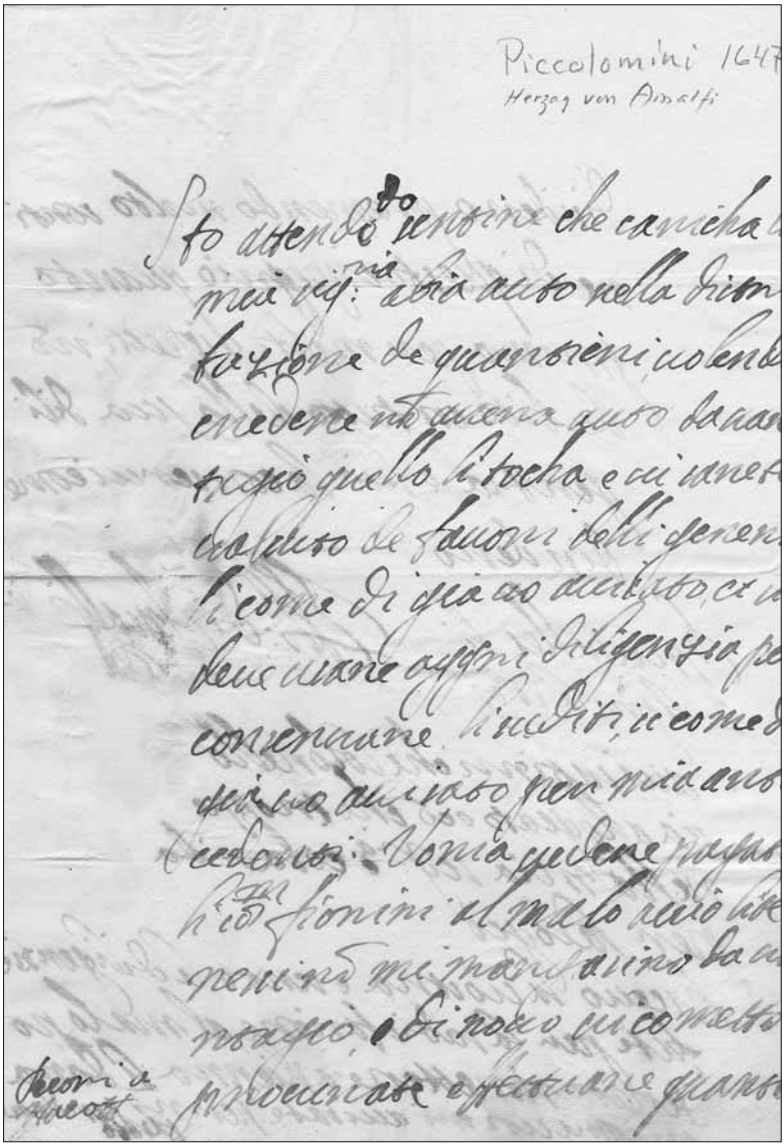
783. Erdmann III. Graf von Pückler–Limpurg (1792 – 1869), Politiker.
E. Brief mit U. („Gr. Pückler“). Schedlau (Oberschlesien), 30. Mai 1863. 1 S. 8°. – An einen Redakteur: „Sie erhalten beiliegend, Ihrem Wunsche gemäß, den nach dem gegenwärtigen Stande der Familie berichtigten Abdruck des betreffenden Artikels, zum Gebrauch für den nächsten Jahrgang des genealogischen Taschenbuchs der gräflichen Häuser [...]“. **180 Euro**

784. Ernst Reuter (1889 – 1953), Politiker und Berliner Bürgermeister.
Ms. Brief mit e. U. („Reuter“). Berlin, 17. November 1952. ¾ S. Gr.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Verleger Konrad Lemmer mit Dank für die Zusendung von Carl Lembkes „Städte am Wasser“, das in diesem Jahr in Lemmers Rembrandt-Verlag erschienen war: „[...] Ich bin voller Entzückung über dieses Werk. Es ist zu den mannigfachen städtebaulichen Publikationen eine schöne Ergänzung und hat mich außerordentlich erfreut [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Regierenden Oberbürgermeisters von Berlin; mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein Exemplar der genannten Publikation. **500 Euro**

785. Joachim von Ribbentrop (1893 – 1946), Reichsminister des Auswärtigen.
E. ausgefülltes Schriftstück mit U. O. O. u. D. [Wohl Nürnberg, 1945/46]. 1 S. Qu.-4°. – Eine wohl während des Nürnberger Prozesses von Ribbentrop eigenhändig mit Bleistift ausgefüllte Eidesstattliche Erklärung in deutscher und englischer Sprache mit Angabe seiner Wohnanschrift und dem Zusatz „Irrtum mangels Bürge vorbehalten“. – Mit kleinen Läsuren am unteren und Quetschfalten am oberen Rand. **800 Euro**

786. Erwin Rommel (1891 – 1944), Generalfeldmarschall.
E. Bildpostkarte mit U. („E.“). O. O. u. D. [Kiel, 1937]. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An seine Familie in Potsdam: „Vom Wetter begünstigt war die [...] Fahrt [?] bis jetzt sehr lohnend [...]“. – Die Bildseite mit einer Aufnahme des Plöner Sees; in Bleistift. **1200 Euro**

787. Erwin Rommel (1891 – 1944).
Gedr. Rundbrief mit e. U. („Rommel“). O. O. u. D. [„Gefechtsstand, Datum des Poststempels]. 1 S. Gr.-4°. – Rundbrief an Verehrer in der Heimat: „Aus allen



780. Ottavio Piccolomini

Teilen Deutschlands erhalte ich täglich ausserordentlich viel Post. Ueber diese Grüsse aus der Heimat freue ich mich sehr. Mit dem besten Willen ist es mir jedoch nicht möglich, bei der Grösse der mir gestellten Aufgabe persönlich auf die einzelnen Schreiben einzugehen. Ich bitte deshalb, Verständnis dafür zu haben, dass die Grüsse nur in dieser Form erwidert werden [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Oberbefehlshabers der Panzerarmee Afrika; mit kleinen Läsuren am linken Rand. **1000 Euro**

788. Alfred Rosenberg (1893 – 1946), NS–Chefideologe.

E. Brief mit U. Berchtesgaden, 21. Januar 1931. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An eine namentlich nicht genannte Hochwürden: „Auf einem kurzen Erholungsurlaub in Berchtesgaden erfahre ich von ihrem 70. Geburtstag. Gestatten Sie mir, Ihnen dazu alles Glück zu wünschen u. daran die Hoffnung zu knüpfen, dass bald die Zeit kommen möge, wo auch Sie wieder frei sprechen können. Wie Sie wohl gehört haben, bin ich ein Ketzer, aber ich darf Sie versichern, dass ich ehrlich nach allen Seiten hin Ausschau halte nach Menschen, die für Deutschland kämpfen, gleich auf welchem Gebiet des Lebens, u. ich glaube ferner, dass wenn die Möniusse hoch und niedrig einmal in Zuchthäusern sitzen werden, ein Aufatmen durch alle deutschgesinnten Geistlichen gehen wird, die heute unter einem deutschfeindlichen Terror zu leiden haben [...]". – Der Priester, Schriftsteller und Herausgeber der katholischen Wochenzeitung Georg Moenius (1890 – 1953), ein vehementer Gegner der Nationalsozialisten, war 1931 in eine Polemik mit der offiziellen Kulturpolitik über die Feierlichkeiten zu Ehren des von den Nationalsozialisten als Märtyrer verehrten Widerstandskämpfers Albert Leo Schlageter verstrickt gewesen; im Jahr zuvor hatte der „Völkische Beobachter" unter der Leitung von Alfred Rosenberg u. a. einen Leitartikel gegen Moenius unter dem Titel „Der Münchner Geistliche Moenius für die Kriegsschuldlüge!" veröffentlicht. **1800 Euro**

789. Gerd von Rundstedt (1875 – 1953), Generalfeldmarschall.

E. Brief mit U. („Gerd"). Warschau, 22. Oktober 1916. 2 SS. auf Doppelblatt. Qu.-kl.-8°. Mit e. Adresse (Kartenbrief). – An seine Frau Luise Bila, geb. von Götz: „Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 20. Es freut mich, daß das Paket nun endlich ankam. Ich werde versuchen, Euch auch später von hier ab und zu mal Butter [...] zu besorgen. Mach Dir keine Sorgen wegen Hungersnot in Polen, den Leuten geht es hier sehr viel besser als zu Hause, man bekommt ja noch alles in den Geschäften zu kaufen [...] Über mein Schicksal ist immer noch nichts entschieden, die Warterei ist etwas aufregend [...]". **1200 Euro**

790. Gerd von Rundstedt (1875 – 1953).

E. Postkarte mit U. („Gerd"). O. O., 4. Juli 1942. ½ S. 8°. Mit e. Adresse und Absender. – Eine von GFM Rundstedt und seinem Sohn Hans Gerd (1903 – 1948) gemeinschaftlich an die Gattin bzw. Mutter Luise Bila, geb. von Götz, gerichtete Feldpostkarte: „Sehr schöne Tage haben wir hier bei gutem

Panzerarmee Afrika

Der Oberbefehlshaber

Gefechtsstand,
Datum des Poststempels.

Aus allen Teilen Deutschlands erhalte ich täglich ausserordentlich viel Post. Ueber diese Grüsse aus der Heimat freue ich mich sehr. Mit dem besten Willen ist es mir jedoch nicht möglich, bei der Grösse der mir gestellten Aufgabe persönlich auf die einzelnen Schreiben einzugehen. Ich bitte deshalb, Verständnis dafür zu haben, dass die Grüsse nur in dieser Form erwidert werden können.

Die den deutschen Truppen hier zugeteilten Kriegsberichter haben so viele Erlebnisse in Wort und Bild wiedergegeben, dass ich hierauf verweisen kann. Desgleichen geben die Wochenschauen ein treffendes Bild von den aussergewöhnlichen Leistungen der Truppen in Nordafrika.

Ich bin stolz darauf, sagen zu können, dass auch unter den ausserordentlich schwierigen Verhältnissen der Wüste der deutsche Soldat vorbildlich tapfer und pflichttreu an der Seite der italienischen Kameraden für den gemeinsamen Sieg kämpft. Auch in Zukunft werden die deutschen Truppen in Nordafrika auf ihrem schweren Posten durchhalten und ihren Beitrag zum Endsieg der Achse leisten.

Heil dem Führer!

Rommel

Generaloberst.

787. Erwin Rommel

Wetter verlebt. Wundervoll das Sitzen im Garten. Heute Abend beginnt nun die Reise, auf die ich gespannt bin [...]“ (a. d. Zeilen des jungen Rundstedt). – Papierbedingt etwas gebräunt und in Bleistift. **800 Euro**

791. Hjalmar Schacht (1877 – 1970), Reichsbankpräsident und Reichs–wirtschaftsminister.

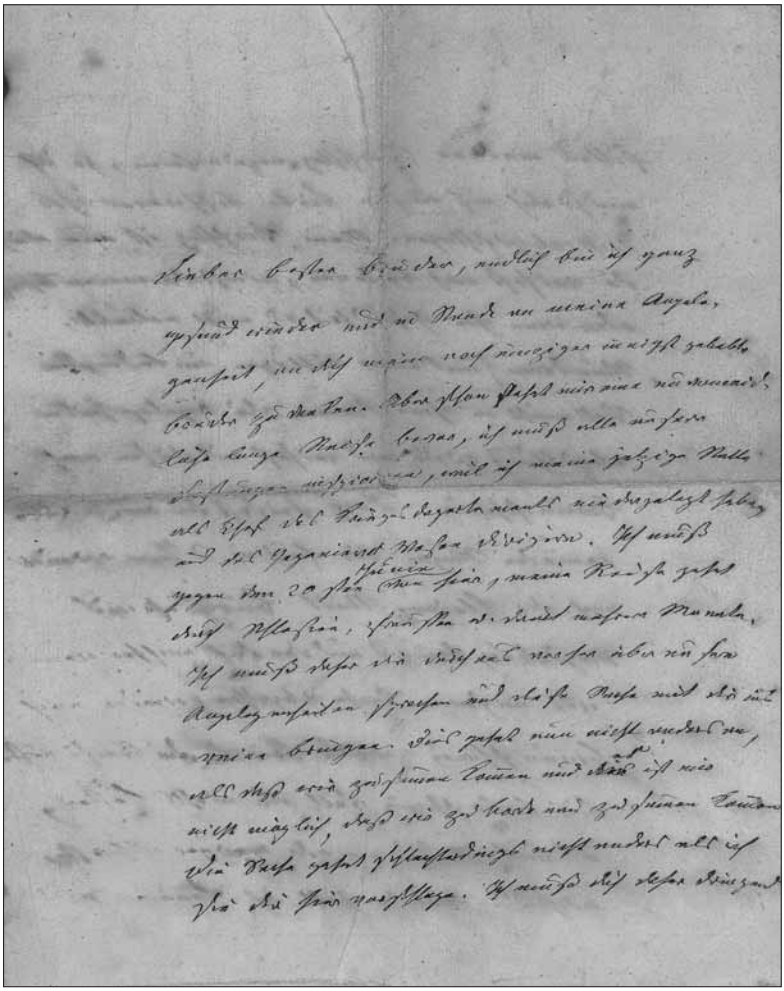
Ms. Brief mit e. U. Berlin, 13. Februar 1937. 1 S. 4°. – An den Schriftsteller und Propagandisten George Sylvester Viereck (1884 – 1962) mit Dank für Wünsche zu seinem 60. Geburtstag: „[...] Ihre Mitteilungen über die Ideen des Obersten House und sein Eingehen auf meine Aktionen waren mir sehr interessant. Wenn Oberst House nach Europa kommt, würde ich mich freuen, ihn und Sie zu sehen [...]“. – „Oberst House“, d. i. der amerikanische Diplomat, Politiker und wichtigste außenpolitische Berater von Woodrow Wilson, Edward Mandell House (1858 – 1938), war 1919 Verhandlungsführer der US-Delegation in Versailles gewesen und hatte anschließend eine zentrale Rolle bei der Gründung des Völkerbundes eingenommen. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **400 Euro**

792. Gerhard von Scharnhorst (1755 – 1813), preußischer General.

E. Brief mit U. („Scharnhorst“). Berlin, 9. [?] Mai 1810. 2¾ SS. auf Doppelblatt. 4°. – An seinen Bruder: „Endlich bin ich ganz gesund wieder und im Stande an meine Angelegenheit, an Dich mein noch einziger innigst geliebte[r] Bruder zu denken. Aber schon steht mir eine unvermeidliche lange Reise bevor, ich muß alle unsere Festungen inspiciren, weil ich meine jetzige Stelle als Chef des Kriegsdepartements niedergelegt habe, und das Ingenieur Wesen dirigire. Ich muß gegen den 20sten Junie [!] von hier, meine Reise geht durch Schlesien, Preussen u. dauert mehrere Monate. Ich muß daher Dir durchaus vorher über unsere Angelegenheit sprechen und diese Sache mit Dir ins reine bringen [...]“. – Etwas gebräunt und fleckig, einige kleine (Brand)Löchlein alt hinterlegt. **2000 Euro**

793. Ferdinand von Schill (1776 – 1809), Militär.

E. Brief mit U. („Schill“). Treptow [a. d. Rega], 31. Juli [1808]. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Folio. – An Oberst Adolf Friedrich von Oppen (1762 – 1834), der ihm einen Verweis erteilt hatte, weil er an seiner Behauptung festhielt, daß ein ihm Untergebener zu Unrecht beschuldigt worden sei: „[...] Was indes meine Behauptung anbetrifft, daß [...] Zach [?] [...] in den mehrsten Punkten fälschlich angeklagt seie, ist meiner vollen Überzeugung [...] gemäß, daher ich diese Behauptung nicht zurückzunehmen im Stande bin, sondern selbige vielmehr wiederholen muß. [I]ch getraue mich sie nöthigen Falles näher darzuthun, daher es mich [!] sehr nahe geht, annoch auch ihrer wegen mich [!] ein Verweiß von Ew. Hochwohlgeborn zugezogen zu haben, den ich nicht einmal im Lauffe eines Kriege[s] mich [!] zuzog, so für mich nicht unehrenvol[l] außgefallen sein kann [...]“. – Der Sohn eines Kavallerieoffiziers bewährte sich



792. Gerhard von Scharnhorst

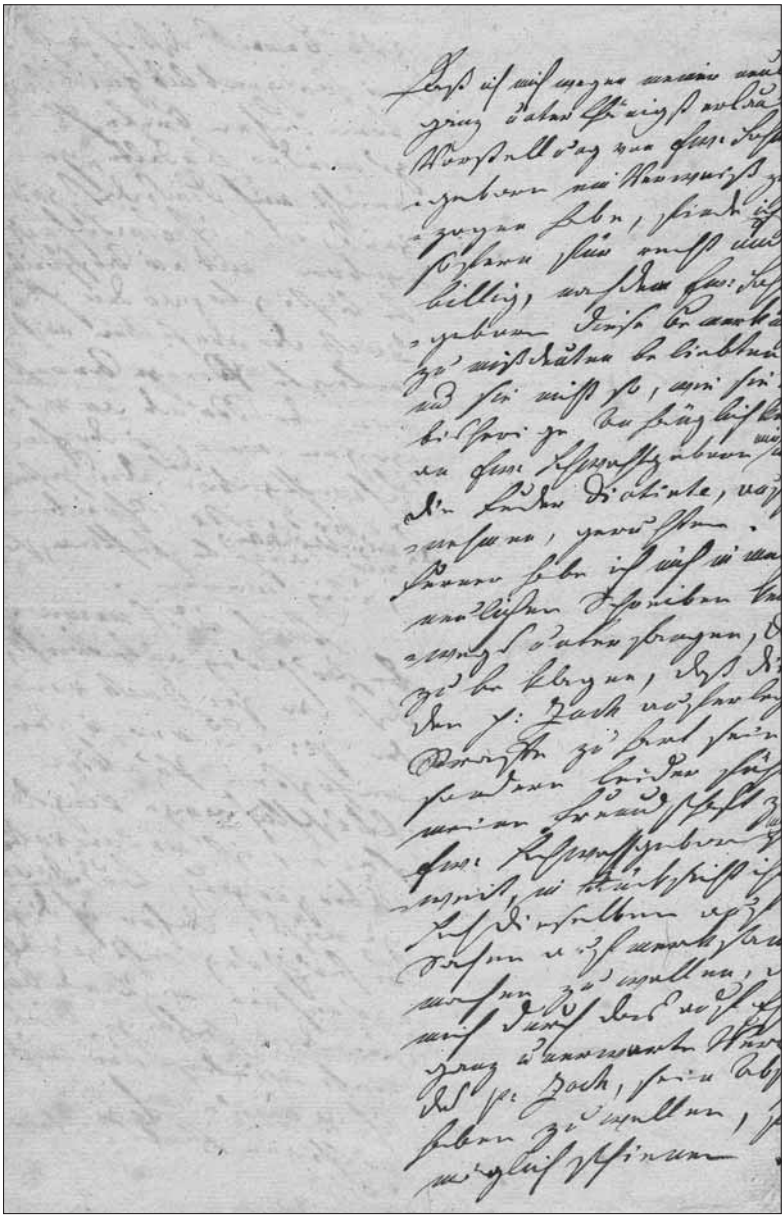
1806/07 im Kampf gegen Napoleon und wurde nach seinem Einsatz bei der Verteidigung Kolbergs Kommandeur der aus seinen Reitern gebildeten kgl. Leibgarde. „Ohne Wissen des Königs Friedrich Wilhelm III. rückte Schill 1809 mit seinem Regiment aus, um Österreich im Kampf gegen Napoleon zu unterstützen und den zögernden preußischen Herrscher zu militärischem Handeln zu bewegen. Dieser mißbilligte die Eigenmächtigkeit Schills, der sich nach kleineren Erfolgen nach Stralsund zurückziehen mußte, wo er im Straßenkampf fiel. Nur ein kleiner Teil seines Regiments konnte sich nach Preußen in Sicherheit bringen, die übrigen Mitglieder gerieten in französische Gefangenschaft. Elf seiner Offiziere wurden in Wesel standrechtlich erschossen“ (DBE). – Etwas gebräunt und leicht fleckig. **4800 Euro**

794. Franz von Schlik (1789 – 1862), Militär.
Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 48:90 mm. **180 Euro**

795. Jean–Mathieu–Philibert Sérurier (1742 – 1819), Revolutionsgeneral, Marschall und Pair von Frankreich.
Brief mit e. U. („Sérurier“). Paris, „le 15 nivôse an 11 de la République“, d. i. 5. Januar 1803. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. Mit Adresse. – An den Bezirksvorsteher des 11. Arrondissements mit der Mitteilung, daß er von Napoléon einen Brief erhalten habe, in dem dieser ihn davon in Kenntnis setzt, daß er eine Versammlung abzuhalten wünsche. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **200 Euro**

796. Sigmund Hager von Allentsteig (gest. 1521), Ritter und Besitzer der Herrschaft Allentsteig.
Brief mit e. U. Altenburg, 11 September 1496. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. – Sigmund Hager von Allentsteig, der Sohn von Thomas Hager und seiner Frau Christine von Pülach, war 1492 vom Kaiser mit dem Schloß zu Mattersdorf belehnt worden; 1499 erwarb er Stadt und Herrschaft Allentsteig, „die sein Vorfahr Hans Hager schon am Beginn des Jahrhunderts (1409) einige Zeit in Pacht hatte, damals als Lehensritter Ottos von Maissau. Seit Sigmund nannten sich die Hager nach dem Schloß Allentsteig. 1490 wurde er kaiserlicher Landeshauptmann, von 1502 bis 1517 war er niederösterreichischer Landuntermarschall und führte als solcher den Vorsitz der Ritterschaft auf dem Landtag in Krems im Jahr 1508. Sigmund war ein Anhänger Martin Luthers, den er in Wittenberg persönlich besuchte. Schloß Allentsteig war daher ein Zentrum der Reformation in ihren Anfängen. Sigmund war zweimal verheiratet und hatte aus beiden Ehen insgesamt 24 Kinder“ (Personenlexikon Niederösterreich). – Mit kleinen alt ausgebesserten Randschäden. **800 Euro**

797. O. J. Simpson (geb. 1947), American–Football–Spieler und Schauspieler.
Originalphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 250:202 mm. – S/W-Aufnahme in Football-Montur. **120 Euro**



793. Ferdinand von Schill

798. Otto Skorzeny (1908 – 1975), Militär.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. [Nach 1945]. 151:101 mm. – In Erinnerung an „Gran Sasso, 12. IX. 1943“, d. i. der Tag, an dem der inhaftierte Mussolini im Zuge des „Unternehmens Eiche“ durch das deutsche Fallschirmjäger-Lehrbataillon unter Beteiligung von Otto Skorzeny befreit worden war.

1200 Euro

799. Henrich Graf zu Stolberg–Wernigerode (1772 – 1854). Gutsverwalter.

Brief mit e. U. Wernigerode, 7. Dezember 1827. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. – Gratulationsschreiben an den namentlich nicht genannten Fürst Metternich aus Anlaß von dessen Hochzeit mit Antonie von Leykam (1806 – 1829), der Tochter des Diplomaten und Komponisten Christoph Ambros Freiherr von Leykam. – Henrich Graf Stolberg, der älteste Sohn von Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, studierte in Straßburg und Göttingen und widmete sich anschließend der Verwaltung seiner Güter; daneben bekleidete er mehrere Staatsämter. **400 Euro**

800. Otto Strasser (1897 – 1974), Politiker und Publizist.

Ms. Brief mit e. U. München, 30. Mai o. J. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An einen Herrn van Mastrigt: „Haben Sie besten Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen vom 25. ds mit dem sehr interessanten Ausschnitt aus dem Autogtaphen-Katalog [!], mit dem Sie mir eine wirkliche Freude gemacht haben. – Es ist gut zu wissen, daß solche Dokumente die zahlreichen Irrtümer und Verleumdungen widerlegen, die heute – wie einst – von meinen Gegnern (hauptsächlich unverbesserliche Nazis) ausgestreut werden [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der von ihm herausgegebenen **500 Euro**

801. Julius Streicher (1885 – 1946), NS–Politiker und Herausgeber des „Stürmer“.

Albumblatt mit e. U. („Streicher“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-schmal-8°. – Alt auf Trägerpapier montiert und etwas unregelmäßig beschnitten. **500 Euro**

802. Ernst Udet (1896 – 1941), Generalluftzeugmeister der Wehrmacht.

Ms. Brief mit e. U. Berlin, 11. Februar 1941. ¾ S. Gr.-4°. – An Kapitän Förster mit Dank „für Ihren freundlichen Brief vom 6. 2. Inzwischen ist auch das Wehrbezirkskommando Hamburg an mich herangetreten, dem ich besonders gerne eine Auskunft über Sie erteilt habe [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Generalluftzeugmeisters; die Unterschrift mit rotem Farbstift. **500 Euro**

803. Umberto II. (1904 – 1983), der letzte König von Italien.

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 6. Oktober 1963. 224:167 mm. – Portrait in S/W im Profil. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

250 Euro

804. Viktoria Luise (1892 – 1980), Herzogin zu Braunschweig–Lüneburg.
Portraitkarte mit beidseitiger e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Portrait en face in S/W. – Das siebte Kind und zugleich die einzige Tochter von Kaiserin Auguste Viktoria und Kaiser Wilhelm II. war seit 1913 mit Ernst August von Hannover (III) verheiratet und veröffentlichte in bereits fortgeschrittenem Alter insgesamt sieben Bücher über ihr Leben. **80 Euro**

805. Walther Wenck (1900 – 1982), General der Panzertruppe.
Portraitphotographie (späterer Abzug) mit e. Widmung und wiederholter Unterschrift. O. O. u. D. [Nach 1945]. 156:96 mm. – S/W-Portrait im ¾-Profil. **200 Euro**

806. Siegfried Westphal (1902 – 1982), General der Kavallerie.
Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **120 Euro**

807. Georgina von Wilczek (1921 – 1989), Fürstin von und zu Liechtenstein.
Ms. Briefkarte mit e. U. („Gina von Liechtenstein"). [Wien], 11. Mai 1971. 1½ SS. Qu.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An eine Frau Kienberger betr. einer Ballveranstaltung. – Auf Briefpapier mit gedr. Fürstenkrone. **80 Euro**

808. Wilhelm zu Wied (1876 – 1945), Fürst von Albanien.
Urkunde mit e. U. („Wilhelm"). München, 24. Oktober 1929. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. – Urkunde über die Verleihung des Titels eines Geheimen Hofrats an Josef Markwalder. – Mit gepr. Fürstenwappen; Faltspuren; beiliegend ein Schreiben mit e. U. von Wilhelms Kabinettssekretär Frh. von Stockhausen in der nämlichen Angelegenheit. **180 Euro**

809. Joseph Wirth (1879 – 1956), Reichskanzler.
2 ms. Briefe mit e. U. Kurhaus Tarasp (Engadin) und Berlin, 1926. Zusammen (2+1¼=) 3¼ SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. – An den Schriftsteller Emil Ludwig (1881 – 1948), den er als Mitstreiter zu gewinnen sucht: „[...] Sie interessieren sich zu meiner Genugtuung für die von mir begonnene Arbeit. Sie wird eine sehr sauere sein, wie überhaupt das politische Leben der letzten acht Jahre für mich sehr bitter gewesen ist. Ich habe aber den Mut, für die deutsche Republik zu kämpfen und zu ringen und ihn nicht sinken zu lassen. Nur wird es jetzt Zeit, dass ich Mitarbeiter und Mitstreiter finde, um die deutschen Republikaner zu dem zusammenzuführen, was not tut. Insbesondere beschäftigt mich der Gedanke, den deutschen Staat dem deutschen Proletariat nahezubringen und wieder Brücken zu denen zu bauen, die in den letzten zwei Jahren erneut dem Radikalismus verfallen sind. Ich sehe ganz deutlich, dass, wenn sich nicht einige hundert Intellektuelle aus den bürgerlichen Parteien finden, die sich rücksichtslos dafür einsetzen und gegen einen Bürgerblock gehen, die deut-

sche Sozialdemokratie in den nächsten zwei Jahren wieder revolutionär wird. Das hielte ich für ein Unglück; ich will alles tun, was in meinen Kräften steht, um dieses Unglück zu verhüten. Ich plane also ein Manifest und will eine Führergruppe im Sinne einer republikanischen Gemeinschaft schaffen [...] Ich hoffe, die republikanische Gemeinschaft um eine Zeitschrift sammeln zu können und gerade für diese Zeitschrift möchte ich Ihr Manifest haben. Sie sehen, dass ich ganz offen spreche. Ich muss aber leider noch etwas ‚rücksichtsloser' werden. Ich brauche für das Unternehmen selbstverständlich auch Geld [...]" (a. d. Br. v. 31. Juli 1926; mit kleinen e. Korrekturen). – Joseph Wirth war 1921 als Nachfolger Konstantin Fehrenbachs Reichskanzler einer Minderheitenkoalition und später auch Außenminister geworden. Er galt als ein „entschiedener Vertreter der sog. ‚Erfüllungspolitik' gegenüber den Versailler Siegermächten. In seine Amtszeit fielen die Abtrennung Oberschlesiens, die Annahme des Londoner Ultimatums und der Abschluß des Rapallo-Vertrags. Nach der Ermordung Walther Rathenaus erließ er das Republikschutzgesetz, trat im November 1922 zurück und wirkte als Führer des linken Zentrumsflügels. Im zweiten Kabinett Hermann Müller übernahm er 1929 das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, im ersten Kabinett Brüning das Innenministerium" (DBE). Von 1933 bis 1948 im schweizerischen Exil lebend, „wo er sich nach anfänglicher Zurückhaltung seit 1942 in der Arbeitsgemeinschaft ‚Das Demokratische Deutschland' mit der Nachkriegsgestaltung befaßte" (ebd.), beteiligte sich Wirth nach seiner Rückkehr nach Deutschland an der Gründung der „Union der Mitte" und 1953 am „Bund der Deutschen für Einheit, Frieden und Freiheit", der gegen die von Konrad Adenauer betriebene Westintegration eine Verständigung mit der Sowjetunion unter Neutralisierung Gesamtdeutschlands anstrebte. – Beide Bll. etwas unfrisch, mit kleineren Randläsuren und einrissen und im linken Rand gelocht (keine Textberührung); ein Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Abgeordneten zum Reichstag. **1500 Euro**